This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Försters

Touristenführer in Wiens Umgebungen

Stan[redacted] Librarie[redacted]

Stanford University Librarie

Försters

Touristenführer

in

Wiens Umgebungen.

Wegweiser bei Ausflügen

im

Wiener Walde

und in den

Berg- und Alpengegenden von Niederösterreich und Obersteiermark,

einschließlich des Gesäuses.

Achte, vermehrte Auflage.

Bearbeitet von

Karl Ronniger.

Mit 15 Wegmarkierungskarten in Farbendruck

(Aus G. Freytags Touristen-Wanderkarten)

und

großer Übersichtskarte.

Wien, 1893.

Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler.

94

140

Vorwort zur achten Auflage.

Nach kaum mehr als Jahresfrist ist die siebente Auflage von „Försters Touristenführer" vergriffen, ein erfreulicher Erfolg, in welchem der Bearbeiter der vorliegenden achten Auflage wohl einen Fingerzeig erblicken durfte, dass das Buch in der ihm vom Verfasser gegebenen Gestalt im allgemeinen den Beifall des touristischen Publicums gefunden habe. Er fühlte sich dadurch nur umsomehr verpflichtet, die bisherige bewährte Einrichtung des Werkchens im wesentlichen aufrecht zu erhalten, so insbesondere die Gliederung des behandelten, ausgedehnten Gebietes nach vorwiegend orographischen Gesichtspunkten, die für mäßige Fußgänger und daher oft ziemlich reichlich bemessenen Distanzangaben u. s. w.

Andererseits war er jedoch bemüht, den zahlreichen, seit Erscheinen der letzten Auflage eingetretenen Veränderungen, die zumeist durch das allerorts zu Tage tretende Wirken der großen alpinen Vereine und Gesellschaften, sowie die Arbeiten der Verschönerungsvereine und auch durch zunehmende Verkehrserleichterungen bedingt sind, möglichst vollständig gerecht zu werden.

Außerdem ist nothwendig gewordenen Ergänzungen (Localbahn Scheibmühl—Kernhof u. s. w.) Rechnung getragen, und wurden bezüglich der Markierungsfarben, die leider nur allzu häufig Änderungen unterliegen, thunlichst verlässliche und actuelle Angaben gebracht.

Um vielseitig geäußerten Wünschen nachzukommen, wurde eine gedrängte Schilderung des „Gesäuses" aufgenommen, der

Umfang des „Führers" dadurch aber so erweitert, dass manche, ebenfalls vielen touristischen Kreisen erwünschte und sogar näherliegende, jedoch außerhalb des doch stets bevorzugten und bisher nicht überschrittenen Alpensystems gelegene Gebiete, z. B. die Wachau, derzeit noch nicht Berücksichtigung finden konnten.

Eine gewiss allen Freunden des Buches sehr willkommene Bereicherung erfuhr dasselbe durch das höchst dankenswerte Entgegenkommen des Kartographen Herrn G. Freytag, durch welches es möglich wurde, die Zahl der so rasch beliebt gewordenen Wegmarkierungskärtchen um fünf weitere (Oberes Wienthal, Schöpfel Höllenstein—Anninger—Eisernes Thor, Hohe Veitsch, Göller und Gippl) zu vermehren.

Schließlich erfüllt der Bearbeiter die angenehme Pflicht, der k. k. General-Direction der Staatsbahnen für die gewährten Auskünfte, Herrn G. Freytag für die freundliche Durchsicht der Bearbeitung des Gesäuses, den Herren H. Gerbers, Vorstand des Niederösterreichischen Gebirgs-Vereines hier, und Oberlehrer F. Haas in Reichenau, wie auch all den anderen Herren Gebirgsfreunden, welche ihn mit Beiträgen und Daten unterstützten, seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Er knüpft daran die Bitte, ihm auch fernerhin eventuelle Mittheilungen durch die Verlagshandlung zugehen zu lassen, und hofft, dass die achte Auflage von „Försters Touristenführer" freundliche Aufnahme und Beurtheilung finden werde.

Wien, Juni 1893.

Der Bearbeiter.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Erste Abtheilung.

Nähere Umgebungen. Gebiet des Wiener Waldes 7

Das Kahlengebirge und die Hadersfelder Berggruppe.

Döbling. Heiligenstadt. Nußdorf. Grinzing. Sievering . 8

Himmel. Hermannskogel. Kobenzl. Kahlenberg. Leopoldsberg. Kahlenbergerdorf. Bisamberg 12

Weidling. Weidlingbach. Klosterneuburg 19

Greifenstein. Hadersfeld. Kierling 23

Die Gegenden des Wiener Waldes vom Dreimarkstein bis Rekawinkl.

Währing. Weinhaus. Gersthof. Pötzleinsdorf. Salmannsdorf. Neustift. Dornbach. Neuwaldegg. Neulerchenfeld. Ottakring 25

Fünfhaus. Meidling. Schönbrunn. Hietzing. Hetzendorf. Penzing 28

St. Veit. Hütteldorf. Mariabrunn 33

Weidlingau. Hainbach. Steinbach. Mauerbach. Tulbinger Kogel 35

Purkersdorf. Troppberg. Tullnerbach 37

Wolfsgräben. Hochrotherd. Breitenfurt. Laab 40

Seite

Der Wiener Wald von Rekawinkl bis zur Klammhöhe und die Gföhl- oder Stollberggruppe.

Preßbaum. Rekawinkl. Hochstraß. Schöpfel 41
Gföhl- oder Stollberg. Altlengbach. Neulengbach. Haspelwald 45

Die Kalkberge im Wiener Walde.

Mauer. Liesing. Kalksburg. Perchtoldsdorf. Rodaun. Kaltenleutgeben 48
Brunn. Enzersdorf. Mödling. Liechtenstein. Brühl 54
Der Hohe Anninger. Gumpoldskirchen 62
Laxenburg 65
Heiligenkreuz. Alland. Klausen-Leopoldsdorf 68
Baden. Vöslau 71
Der Hohe Lindkogel (Eisernes Thor) 80

Zweite Abtheilung.

Entferntere Umgebungen. Gebiet der Voralpen und Alpen.

Das Voralpenland im Viertel unter dem Wiener Walde.

Leobersdorf. St. Veit a. d. Triesting. Berndorf 84
Pottenstein. Grabenweg. Weißenbach. Furtherthal 89
Altenmarkt. Thenneberg. Kaumberg 99
Leobersdorf. Felixdorf. Piesting. Pernitz 105
Gutenstein. Rohr 112
Wiener-Neustadt 118
Neue Welt. Hohe Wand. Grünbach 119
Neunkirchen. Ternitz. Sieding. Puchberg 123

Das südöstliche Schiefergebirge im Bereiche der Eisenbahn Wien—Aspang 131
Klein-Wolkersdorf. Rosaliengebirge 132
Erlach. Pitten. Seebenstein. Wiesmath 135
Scheiblingkirchen. Edlitz. Krumbach. Kirchschlag. Hochneukirchen 138

Seite

Feistritz. Kirchberg am Wechsel 142
Aspang 146
Der Wechsel 149

Das Grauwackengebirge und die hohen Kalkalpen im Bereiche der Semmeringbahn.

Gloggnitz. Kirchberg am Wechsel 153
Die Semmeringbahn 157
Das Semmeringgebiet 162
Payerbach. Reichenau 174
Der Schneeberg 179
Höllenthal. Naßwald. Schwarzau im Gebirge 190
Die Raxalpe 199

Das steierische Alpengebiet zwischen der Mürz und der Salza.

Das obere Mürzthal. Neuberg. Die Schneealpe 213
Der Wasserfall „zum Todten Weib". Die Frein 222
Mitterdorf. Veitsch. Hohe Veitsch 224
Kapfenberg. Rennfeld. Hochlantsch. Bruck a. d. Mur ... 228
Leoben. Vordernberg. Erzbergbahn. Eisenerz. Tragöß .. 233
Thörl. Buchberg. Aflenz. Hochschwab. Salzathal. Hochkar 244
Mariazell 256

Die Voralpen und Alpen im Viertel ober dem Wiener Walde.

St. Pölten. Wilhelmsburg. Rotheau. Pielachthal. Puchenstuben 261
Gölsenthal. Hainfeld. Ramsau. Kleinzell. Wiesenbachthal 265
Localbahn Scheibmühl—Kernhof 271
Lilienfeld. Reisalpe 273
Hohenberger (Unrecht-) Traisen- und Türnitzer (Haupt-) Traisenthal 281
Erlafthal. Scheibbs. Gaming. Ötscher 287
Lunz. Dürrenstein 295

Anhang.

Die Ennsthaler Gebirge im Bereiche des Gesäuses.
Eisenbahnfahrt ....
Tamischbachthurm. Großer und Kleiner Buchstein (Buchsteingruppe) ....
Lugauer. Zinödl. Hochthorstock. (Hochthorgruppe) ....
Johnsbach und Johnsbachthal ....
Admonter Reichenstein. Sparafeld. Kalbling. (Reichensteinstock) ....
Leichter zugängliche, den eigentlichen Gesäusebergen benachbarte Gipfel.
Natterriegel. Scheiblingstein. Pyrgas. — Zeiritzkampel ..

Übersicht der Schutzhäuser, Schirmhütten und Aussichtswarten in Wiens Umgebungen ....
Register ....

Wegmarkierungskarten.*)

I. Gebiet des oberen Wienthales ....
II. Schöpfel ....
III. Höllenstein, Anninger und Eisernes Thor ....
IV. Hocheck und Unterberg ....
V. Wechsel ....
VI. Semmeringgebiet ....
VII. Schneeberg ....
VIII. Raxalpe ....
IX. Schneealpe ....
X. Hohe Veitsch ....
XI. Hochschwab, westliche Hälfte ....
XII. Hochschwab, östliche Hälfte ....
XIII. Reisalpe ....
XIV. Göller und Gippl ....
XV. Ötscher ....

*) Aus Gust. Freytags Touristen-Wanderkarten.

Einleitung.

Unter den europäischen Metropolen nimmt **Wien** in Bezug auf die Naturschönheiten seiner Umgebung unbestritten den ersten Rang ein. Nach verschiedenen Richtungen erstreckt sich eine ununterbrochene Reihenfolge reizender Berglandschaften, und wenige Stunden genügen, um sich aus dem Gewühle der Weltstadt in die idyllische Ruhe trauter Waldeinsamkeit oder mitten in die erhabenen Wunder großartiger Alpennatur zu versetzen.

An der einzigen Stelle gelegen, wo der große, durch die Alpen und Karpaten gebildete Gebirgswall, welcher Europa von Westen nach Osten durchzieht, durchbrochen ist, waren schon durch diese günstige geographische Lage die Bedingungen für die großartige Entwicklung Wiens und seine hohe Bedeutung für die Geschicke Österreichs und Mitteleuropas gegeben.

Zu den Reizen, welche die Natur verschwenderisch über das Land ausgestreut, gesellt sich das Interesse an seiner historischen Vergangenheit. Die deutsche Ostmark, deren Fluren so oft in heißen Kämpfen mit Blut getränkt wurden, ist reich an ruhmvollen Erinnerungen, sowie an Schätzen mittelalterlicher Kunst. Wohlerhaltene, in einfach edlem Stile erbaute, ehrwürdige Kirchen und Kapellen zieren seine Städte und Märkte, und großartige Burgen, sagenumwebte Ruinen leuchten von jäh vorspringenden Bergesgipfeln ins offene Land hinaus.

Drei große, in ihrem Charakter sehr abweichende Gebirgssysteme: die **Alpen**, das **böhmisch-mährische Grenzgebirge** und die **Karpaten** dringen mit ihren Ausläufern bis in die Nähe der Stadt, ja bis in diese selbst vor und bilden den weiten Rahmen der an beiden Ufern der Donau ausgebreiteten Ebene, die das **Wiener Becken** genannt wird und mit den Ablagerungen ausgefüllt ist, welche die von den Gebirgen herabbrausenden Flüsse in dem Meere ablagerten, das während der Tertiärzeit nicht nur diese Niederung, sondern auch einen großen Theil des heutigen

wackenzone heranzieht, südlich weit nach Steiermark hineinreicht und von St. Johann bei Ternitz bis Kalksburg längs der Ebene jäh abbricht. Hohe, mit dunkeln Nadelholzwäldern bestandene Berge von schönen kühnen Formen, bald jäh abstürzend mit unnahbaren Felsenwänden und zerrissenen Klippen, bald schroff und wie Mauern über die Vorberge aufsteigend, erheben sich gegen Süden und Südwesten zu immer imposanteren Massen und erreichen im riesenhaft aufgethürmten Schneeberge die bedeutende Höhe von 2075 *m*, im gewaltigen Kalkstocke des Hochschwab 2278 *m*. Ihm gehören auch die schönsten Gipfel im Viertel Ober-Wiener Wald, der Ötscher (1892 *m*), der Dürrenstein (1877 *m*) und das Hochkar (1809 *m*) an. Im Westen des Hochschwabs ragen die malerischen und formenreichen (im Anhang geschilderten) Ennsthaler Berge zu noch größeren Höhen auf, sie erheben sich im wild zerklüfteten Hochthor bis zu 2372 *m*.

Die ausgedehnte Region der Kalkgesteine, fast die ganze südliche Hälfte des Kronlandes und das angrenzende steirische Gebiet einnehmend, bildet das eigentliche Alpen- und Voralpenland Niederösterreichs und des anstoßenden Theiles von Steiermark. Prächtige, formenreiche Fels- und Gipfelbildungen geben dem Kalkgebirge im Vereine mit den oft klammartig engen, gewundenen Thälern und wilden, vom durchrauschenden Wasser tief ausgewaschenen Schluchten ein malerisches, mächtig imponierendes Gepräge, welches den einförmigen, friedlich-stillen Thalmulden des Sandstein- und oft auch den Thälern des **Schiefergebirges** mangelt.

Dieses letztere, die nordöstliche Partie der Centralalpen bildend, tritt zwischen dem Raxenthal-Preiner Gscheid und dem ungarischen Hügellande breit aus Steiermark herüber und enthält zunächst südlich von den Kalkalpen die schmale, nur bis Pottschach vordringende Grauwacken- und dann die eigentliche Centralzone mit den dominierenden Gruppen der Hohen Veitsch (1982 *m*), des Traden- (oder Drahten-)kogels (1567 *m*), des Stuhlecks (1783 *m*) und des Wechsels (1738 *m*). Das Urgebirge, welches gegen Westen einen immer großartigeren Naturcharakter entfaltet, erhebt sich im Bereiche der Umgebungen Wiens nirgends zur Höhe der Kalkberge und besitzt, gegen Norden und Osten rasch absinkend, seine letzten bemerkenswerten Gipfelpunkte im Hutwisch (897 *m*) bei Hochneukirchen und im Rosaliengebirge (746 *m*) bei Wiener-Neustadt. Der östlichste Theil der Centralzone ist ein welliges Hoch- und Hügelland mit tief eingeschnittenen Thälern, von den Bewohnern die Bucklige Welt genannt.

Das innerhalb des weiten Bergkranzes ausgebreitete Wiener Becken wird von fünf Flüssen: der Leitha, den vereinigten

Flüssen Pitten und Schwarza, der Fischa mit der Piesting (Kalter Gang) und Schwechat mit der Triesting durchströmt und ist bis zum Rande (bei Neunkirchen mehr als 60 *m* tief) mit Diluvialschotter bedeckt, dessen aus Alpenkalkgeschieben bestehende Hauptmassen von der Schwarza und Piesting aufgeschüttet wurden. Die sterile Ebene, von ihren höchsten Punkten Neunkirchen und Wöllersdorf sanft gegen das Donauthal geneigt, trägt in ihrer oberen Hälfte den Namen Steinfeld oder Neustädter Heide über ihren öden Flächen zeigt sich manchmal an windstillen Hochsommertagen das seltsame Phänomen der Luftspiegelung (Fata morgana).

Der dem Viertel Ober-Wiener Wald angehörige Theil des Gebietes wird ebenfalls von fünf Hauptwasserläufen durchzogen, deren Thäler eine Fülle landschaftlicher Reize bieten. Es sind dies: die Ybbs (im Oberlaufe Ois genannt), welche am Zellerhut bei Neuhaus entspringt und nächst Ybbs in die Donau mündet, die Erlaf, aus dem Erlaffee bei Mariazell kommend, welche die wilde Schlucht der Thormäuer durchströmt und sich bei Pöchlarn in die Donau ergießt, die Pielach, welche bei Puchenstuben ihren Ursprung nimmt und durch das reizende Pielachthal zur Ebene und Donau fließt, die Traisen, welche durch die Vereinigung der Haupttraisen, die auf der Nord-, mit der Unrechttraisen, die auf der Südseite des Traisenberges entspringt, gebildet wird und über Lilienfeld und St. Pölten zur Donau eilt, und endlich die Perschling, die in der Gruppe des Gföhl- oder Hohen Stollberges nördlich von Hainfeld ihre Quellbäche und nächst Tulln ihre Mündung in die Donau hat.

Das im Vorhergehenden in allgemeinen Umrissen gezeichnete Excursionsgebiet wird von der Südbahn, der Westbahn mit den Localstrecken: St. Pölten—Leobersdorf, Scheibmühl—Kernhof und Pöchlarn—Kienberg-Gaming, wie auch von der Wien-Aspanger Bahn durchzogen und ist mit Benützung dieser Bahnen in seinen meisten Partien in kurzer Zeit erreichbar; an seinem nördlichen Rande wird es auch von der an der Donau entlang ziehenden Franz Josef-Bahn berührt.

Die nachfolgenden knappen Schilderungen umfassen das ganze, weite Gebirgsland von der Donau bis jenseits des Wechsels und Stuhlecks im Südosten, des Hochschwabs, Hochkars, Dürrensteins und Ötschers im Südwesten und anhangsweise das überaus großartige Gesäuse-Gebiet, welches durch die heutigen Verkehrserleichterungen ein beliebtes Ziel für Wiener Sonntagsausflüge geworden ist; sie werden dem Touristen in Wiens herrlichen

Umgebungen ein verlässlicher Rathgeber zur bequemen und genussreichen Durchwanderung dieser Gegenden sein, welche durch das immer dichter werdende Netz der Wegmarkierungen ohnehin mehr und mehr erleichtert wird.

Für die einzelnen Theile des Gebietes bieten neben den Blättern der vom k. u. k. militär-geographischen Institute herausgegebenen Specialkarte, 1:75.000, und den ebendort ausgeführten „Topographischen Detailkarten" (I. „Gesäuse", 1:30.000, redigiert von der alpinen Gesellschaft „Ennsthaler", II. „Hochschwab", 1:40.000, redigiert von Dr. A. Böhm und der alpinen Gesellschaft „d'Voisthaler", und III. „Mariazell und Umgebung", 1:60.000), namentlich die zahlreichen von G. Freytag publicierten Karten treffliche Behelfe, insbesondere dessen „Höhenschichtenkarte des Wiener Waldes" und die vier Blätter seiner „Touristen-Wanderkarten", 1:100.000 (I. „Wiener Wald", II. „Niederösterr.-steir. Alpen und Voralpen", III. „Hochschwab und Gebiet" und IV. „Ötscher und Gebiet"). Außerdem sei auf Silberhubers „Touristenkarte des Wiener Waldes", 2 Blätter, und auf die übrigen vom Österr. Touristen-Club herausgegebenen Publicationen, ferner auf die localen Orientierungstabellen hingewiesen, welche theils von seinen Sectionen und alpinen Gesellschaften, theils vom Verein der Naturfreunde in Mödling, wie auch den Verschönerungsvereinen in Aspang, Purkersdorf u. s. w. publiciert worden sind.

Erste Abtheilung.

Nähere Umgebungen, Gebiet des Wiener Waldes.*)

Mit dem Namen **Wiener Wald** wird jenes schöne, weit verzweigte Alpenvorland bezeichnet, welches sich zwischen der Ebene des Wiener Beckens im Osten und dem Laufe der Traisen im Westen ausbreitet, zum größten Theile der Sandstein- und nur in seiner südöstlichen Partie: Kalksburg, Kaumberg, Triestingthal, der Kalkzone angehört. Es umfaßt über 1000 km^2 und ist vorwiegend mit ausgedehnten, leider schon vielfach gelichteten Laubholzwäldern bedeckt. Vom Thale der Triesting und des Gölsenbaches seine Höhenzüge bis zur Donau vorschiebend, läßt sich dasselbe in mehrere Hauptgruppen eintheilen.

Zunächst der Donau steigen das eigentliche Kahlengebirge und die Hadersfelder Berggruppe ziemlich jäh über das Hügelland auf; das erstere gipfelt im Hermannskogel (543 *m*) und schließt sich mit der Einsattlung zwischen Sievering und Weidlingbach, dem Dreimarksteinsattel, an die zweite Gruppe an, welche bis zu den Quellen der Wien und dem Sattel von Rekawinkel (369 *m*) reicht, im Troppberg (540 *m*) bei Tullnerbach culminiert und im Roßkopf oder Exelberg bei Neuwaldegg 515 *m*, dann im Tulbinger-Kogel 495 *m* Höhe erreicht. Diese beiden Gruppen dachen sich westlich zum Tullnerfelde ab Zu diesem Theile des nördlichen Hauptkammes sind auch alle jene Waldhöhen zu rechnen, welche sich zwischen dem Thale der Wien und der Dürren Liesing ausdehnen und im Feuer-

*) In diesem Gebiete ist die vom Österr. Touristen-Club geschaffene systematische Wegmarkierung, namentlich zwischen der Donau und dem Wienthale am vollständigsten durchgeführt. — Der beschränkte Raum des „Touristenführers" gestattet nicht, alle Markierungen einzeln anzuführen, es sei deshalb hier nochmals auf die vom Österr. Touristen-Club herausgegebene „Touristenkarte des Wiener Waldes" von A. Silberhuber und insbesondere auf die Touristen-Wanderkarte des Wiener Waldes von G. Freytag verwiesen.

stein (502 *m*), der Rudolfshöhe (473 *m*), sowie in den ins Terrain des kaiserlichen Thiergartens eingeschlossenen bewaldeten Kuppen des Hornauskogels (514 *m*) und des Kalten Bründelberges (508 *m*) die bedeutendsten Erhebungen erreichen.

Von Rekawinkel erhebt sich der südlich verlaufende Hauptkamm über den Kaiserbrunnberg (571 *m*) und das Plateau von Hochstraß (585 *m*) zum höchsten Gipfel des Wiener Waldes, dem Schöpfel (893 *m*), und hängt jenseits der Brannerhöhe (741 *m*) durch den Kaumberger oder Gerichtsberg-Sattel (575 *m*) zwischen Gölsen- und Triestingthal mit den Bergen der Voralpenzone zusammen.

Auf der Westseite dieses Hauptrückens und durch die Klammhöhe mit ihm verbunden, dehnen sich im Quellengebiete des Perschlingbaches zahlreiche mit Wald bedeckte hohe Berge aus, deren bedeutendster der Gföhl- oder Stollberg (883 *m*) ist, östlich dagegen erstreckt sich der der Kalkzone angehörige Theil des Wiener Waldes bis zur Ebene.

Seine gegen Süden immer höher ansteigenden Kämme, am Rande des Flachlandes jäh abbrechend, sind, wo sie an dieses stoßen, am Fuße mit Weingärten bedeckt; die Höhen bekleidet meist dichter Wald, zum großen Theile von der charakteristischen Schwarzföhre (Pinus nigricans Host) gebildet. Die dominierenden Gipfelpunkte dieser letzten Gruppe sind der Hohe Anninger (674 *m*) bei Gumpoldskirchen und der Hohe Lindkogel (847 *m*) bei Baden.

Das Kahlengebirge und die Hadersfelder Berggruppe.

Döbling. Heiligenstadt. Nussdorf. Grinzing. Sievering.

Unmittelbar vor der ehemaligen Nussdorfer Linie breiten sich die großen Ortschaften Ober- und Unter-Döbling aus, an die sich Heiligenstadt und Nussdorf anschließen, die nunmehr nebst Grinzing, Sievering und Kahlenbergerdorf den XIX. Bezirk von Wien bilden, welcher sich bis über den Kamm des Gebirges von der Donau bis zum Dreimarkstein erstreckt und dessen höchste Erhebungen, den Leopoldsberg, Kahlenberg und Hermannskogel, noch einschließt. Von der bisherigen Linie führen Straßen geradeaus auf der Höhe nach Ober-Döbling und Heiligenstadt, während ein zweiter Straßenast, zugleich die Trace der Dampftramway nach Nussdorf und der Zahnradbahn bildend, sich rechts abwärts gegen den Donaucanal zieht. Eine Pferdebahnlinie längs der Gürtelstraße verbindet Döbling mit Währing (XVIII. Bezirk), Hernals (XVII. Bezirk),

Neulerchenfeld (XVI. Bezirk), Fünfhaus (XV. Bezirk) und Meidling (XIII. Bezirk*). Die im Entstehen begriffene Stadtbahn wird die Verbindungen wesentlich erweitern und umgestalten.

Ober- und Unter-Döbling (zusammen 16.400 Einw.) besitzen hübsche Straßen mit zahlreichen eleganten Villen und schönen Gärten, sowie viele gute Gasthäuser, als: Hirsch, Kreuz, Adler, Währinger Spitz (jetzt Wendl), Zögernitz' Casino u. s. w. Nächst letzterem Etablissement endet die Linie der Pferdebahn, welche Döbling mit den alten Bezirken verbindet. In Döbling befinden sich mehrere Heilanstalten, so das Rudolphinum und die große Privat-Irrenanstalt von Obersteiner und Leidesdorfer, deren Gebäude auf dem Abhange gegen den Krotenbach gelegen und von einem schönen Parke umgeben sind. Der Dichter Nikolaus Lenau und der berühmte ungarische Patriot Graf Széchényi verbrachten längere Zeit in dieser Anstalt, und letzterer endete daselbst sein Leben durch einen Pistolenschuss. — Zu erwähnen sind in Döbling noch das Gymnasium, das Schulhaus, die Kinderbewahranstalt, die Pfarrkirche, die großen Kellereien und Weinlager der bedeutendsten Wiener Weinhändler.

Die Straße, welche durch Döbling und Heiligenstadt führt, senkt sich gegen den Krotenbach hinab, um sich dann wieder zu dessen gegenüberliegendem Ufer, wo die Hohe Warte und die Häuser von Neuheiligenstadt liegen, zu erheben.

Am Krotenbache führt ein Weg aufwärts nach Unter-Döbling, auf dessen Friedhofe unter anderen die beiden Kapellmeister Strauß und Lanner, berühmt durch ihre unübertroffenen Tanzcompositionen, ihre Ruhestätte haben. Dem Krotenbache abwärts folgend, gelangt man zur Nussdorfer Straße. Auf der Hauptstraße nach Heiligenstadt weiter gehend, passiert man die Hohe Warte, eine Kaffee-Restauration mit hübschem, in der schönen Jahreszeit viel besuchtem Garten, welcher wegen der hohen freien Lage freundliche Aussichten nach Wien, der Donau und dem Gebirge bietet. Unfern davon steht die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, durch den verstorbenen Oberbaurath v. Ferstel erbaut, ein stattliches, umfangreiches Gebäude, und das israelitische Blindeninstitut.

An schönen Landhäusern vorüber, erreicht man das nahe **Heiligenstadt**, eine der ältesten Ortschaften des ganzen Landes. Der römische Kaiser Probus (272—282 n. Chr.), welcher zuerst deutsche Stämme in Noricum ansiedelte, soll auch zuerst die Cultur der Rebe hieher verpflanzt haben, wie man aus bildlichen, in

*) Alle diese nunmehr mit Wien vereinigten Ortschaften des XIX. und der übrigen neuen Bezirke sind in den nachstehenden Schilderungen des leichteren Verständnisses ihren bisherigen Namen angeführt.

Römergräbern gefundenen Darstellungen schließt. Nach der Sage lebte und starb hier der heil. Severinus, der Apostel Noricums, und die uralte Jakobskirche wird als die Stelle bezeichnet, wo sich seine Zelle befand.

Das heutige Heiligenstadt, ein belebter großer Ort (5800 Einwohner) mit zahlreichen Villen, breitet sich in dem Thal zwischen dem Nußberge im Norden und der gegen Döbling gelegenen Höhe aus, es wird vom Nuß- und Schreiberbache durchströmt. Am Hauptplatze steht die Michaelskirche, ein spätgothischer, vielfach restaurierter Bau von alterthümlichem Aussehen. In der Nähe befindet sich Kuglers Park mit einer Heilquelle, einem Schwimmbade und guter Restauration. Auch das Wagner'sche Kaffeehaus auf der Höhe, mit hübscher Aussicht, verdient Erwähnung. Mit den benachbarten Bezirkstheilen Grinzing, Sievering und Nußdorf steht Heiligenstadt durch zahlreiche Wege in Verbindung, unter denen besonders die freundliche Promenade hervorgehoben zu werden verdient, welche sich von Nußdorf über Heiligenstadt längs des Baches gegen Grinzing zieht. Sie heißt bis zum sogenannten „weißen Johannes", einer Bildsäule, der Beethovenweg, weil hier der unsterbliche Tonmeister oft und gerne verweilte; daselbst ist auch, von freundlichen Anlagen umgeben, seine Erzbüste aufgestellt. Im Hause Pfarrgasse 4 befindet sich die von seinen, im musikliebenden Wien so zahlreichen Verehrern begründete Beethoven-Sammlung, welche täglich besichtigt werden kann.

Von Heiligenstadt gegen die Donau zu liegt Nußdorf, nach welchem Orte mehrere Wege führen. Die Hauptstraße von Wien aus zweigt jedoch, wie bereits erwähnt, bei der ehemaligen Nußdorfer Linie gegen den Donaucanal ab und senkt sich abwärts an dem Frachtenbahnhofe und Maschinenhause der Kaiser Franz Josef-Bahn vorüber zu den Gemüsegärten und Wiesen, durch welche die Bahn gezogen ist. Längs dieser Straße liegen die Geleise der mit Dampf betriebenen Localbahn, welche die Nußdorfer Linie mit Nußdorf und dem Bahnhofe der Zahnradbahn verbindet und auch Anschluß nach der Ringstraße besitzt.

Nußdorf (5200 Einw.) erreicht man nach halbstündiger Wanderung längs des sich zur Linken hinziehenden Plateaus von Döbling, wobei man viele große Kellereien und mehrere Fabriken passiert; es ist ein Ort von hohem Alter und wurde bei den Kriegsdrangsalen, die Wien zu erleiden hatte, jedesmal hart mitgenommen, bei den beiden Türkenbelagerungen sogar gänzlich eingeäschert. Mehrere stark besuchte, meist recht gute Gasthäuser, wie: Brauhaus-Restauration, Rose, Casino, zur Landwehrüberfuhr u. s. w., befinden sich theils am Platze, theils in der Nähe des am nördlichen Ende gelegenen Landungsplatzes der Donaudampfschiff-

findet sich auch eine Station der Franz Josef-Bahn. Etwas höher hinauf liegt die Badeanstalt und die Brauerei. Unfern davon endet die Dampftramwaylinie unmittelbar gegenüber dem Stationsgebäude der **Zahnradbahn** (S. 15) auf den Kahlenberg. Die sehr empfehlenswerte Bergfahrt dauert einschließlich des Aufenthaltes an den Stationen Grinzing und Krapfenwaldl nur 32 Min.

Nördlich davon erhebt sich der schon bei Heiligenstadt erwähnte Nußberg, auf dessen sonnigen Abhängen einer der besten österreichischen Weine gebaut wird. Zehn Minuten vom Brauhause aufwärts liegt die Bockkeller-Restauration mit großem, schattigem Garten und sehr hübscher Aussicht gegen Wien, die Donau und das Marchfeld; noch näher zur Donau, in gleicher Höhe, aber noch weiteren Ausblick gewährend, befindet sich die Restauration „zur schönen Aussicht". Verfolgt man den Weg am Bockkeller vorüber noch weiter, so gelangt man nach kaum viertelstündigem Steigen, anfangs durch einen steilen Hohlweg, zum Eichhofe, einem ehemaligen Gasthofe in viel freierer Lage als der Bockkeller, welcher daher auch eine weit ausgedehntere Aussicht stromauf- und abwärts bietet. Vom Eichhofe kann man weiter über den langgestreckten Rücken des Nußberges nach dem Kahlenberge wandern.

Auf dem bei Heiligenstadt vorüberführenden Beethovenwege und seiner Fortsetzung erreicht man bald das nahe Grinzing. Am Ende dieses Weges, beim „weißen Johannes", kreuzt man die Straße, welche von Nußdorf und Heiligenstadt herüberführt, und auf welcher man, immer sanft ansteigend, in einer kleinen Stunde die Höhe des Kahlenberges gewinnt; dabei schneidet man zuletzt, der grünen Markierung folgend, auf einem Fußwege die oberste Windung der Straße ab.

Grinzing, welches man auch von Döbling auf der guten Straße am Unter-Döblinger Friedhofe vorüber in kurzer Zeit erreicht, ist ein ziemlich bedeutender Ort mit vielen Landhäusern, einer Brauerei und mehreren Gasthäusern; die Weinberge in seiner Umgebung liefern ein sehr gesuchtes Product. Die alte Kirche stammt aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Grinzing ist ein sehr geeigneter Ausgangspunkt für viele Ausflüge in die nahen Berge.

Von Grinzing ab, wie von den anderen am Fuße des Kahlengebirges liegenden, nun mit Wien vereinigten Ortschaften beginnt das Netz der Farbenmarkierungen, mit welchen alle wichtigeren Wege vom Österr. Touristen-Club versehen wurden, und wodurch ein Irregehen im Gewirre der Waldpfade fast ausgeschlossen ist.

Vom oberen Ende Grinzings ziehen sich geradeaus sowohl der Weg als auch ein Fahrweg an mehreren Stein-

brüchen vorüber auf den Kobenzl und zu dem dort befindlichen Schlosse, $^3/_4$ St.; links führt der Fahrweg nach Bellevue und zum Himmel bergauf. Gleich hinter dem Brauhause geht rechts aufwärts der Weg, welcher zum Krapfenwaldl und auf den Kahlenberg zieht. Wo dieser Weg die Zahnradbahn erreicht, befindet sich die Station Grinzing, $^1/_4$ St. weiter aufwärts die Station Krapfenwaldl. Das Krapfenwaldl ist eine Gastwirtschaft mit schattigem Garten, schon ziemlich hoch gelegen und hübsche Aussicht bietend. Der Weg zum Kahlenberge aber senkt sich in die tiefe Schlucht des Schreiberbaches, in welcher etwas weiter oben das Gasthaus „zur Wildgrube" liegt, und führt dann jenseits des Baches steil aufwärts, bis man in $^3/_4$ St. von Grinzing aus die Höhe gewonnen hat. Ein etwas weiterer, aber viel angenehmerer Weg zieht sich sanft ansteigend, fast parallel mit der Zahnradbahn fortwährend durch schattigen Buchenwald, vom Krapfenwaldl um den oberen Theil der Wildgrube; auf diesem sehr zu empfehlenden Wege gelangt man in $1^1/_4$ St. zum Kahlenberge.

Westlich von Grinzing liegen **Unter-** und **Ober-Sievering**, mit Döbling fast zusammenstoßend und mit diesem Orte durch den Straßenast verbunden, welcher beim Friedhofe von dem nach Grinzing führenden Wege abzweigt. Auf dem Kirchenplatze in der Mitte der über eine halbe Stunde langen Hauptstraße steht die Pfarrkirche, ein massiver gothischer Bau aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.

Auch an diese Kirche knüpft sich die Sage von der Anwesenheit des heil. Severinus. An Stelle derselben soll seine Klause gestanden haben, als er im Jahre 454 n. Chr. aus dem Oriente kam, um in den Gegenden zwischen der Donau und den Alpen das Evangelium zu predigen. Neuere Forschungen haben indes bis zur Gewissheit nachgewiesen, daß der Apostel am häufigsten in der Gegend der römischen Colonie Fabiana verweilte, welche in der Nähe des heutigen Traismauer im Tullnerfelde stand. Dort starb derselbe auch am 8. Jänner 482 n. Chr., und seine Leiche wurde auch von dort aus durch seine Schüler nach Italien getragen.

Himmel. Hermannskogel. Kobenzl. Kahlenberg. Leopoldsberg. Kahlenbergerdorf. Bisamberg.

Wenn man Sievering durchwandert hat, steht man an den großen, der Commune Wien gehörigen Steinbrüchen, deren hohe Steilwände weithin sichtbar sind. Ober denselben befindet sich die Villa und Restauration „am **Himmel**". Der Weg zu diesem reizenden Punkte ist schattig und führt an dem Gasthause „zum Steinbruch"

vorüber steil aufwärts zur Höhe, wo die Aussicht die geringe Mühe der Ersteigung reichlich lohnt. Von der Gartenterrasse vor der Villa, zu welcher der Eintritt von den Besitzern gestattet ist, genießt man einen prächtigen Ausblick auf Wien, die Ebene, die Donau und den weiten Bergkranz vom Hohen Anninger bis zum nahen Leopoldsberge. Die früher in der Villa betriebene Restauration befindet sich jetzt rückwärts in den freundlichen Anlagen.

Nahe beim Gebäude steht die schöne gothische Elisabeth-Kapelle, welche der verstorbene Baron Sothen zur Erinnerung an die Vermählung des österreichischen Herrscherpaares erbauen ließ, und von der sich eine fast ebenso schöne Aussicht bietet als von dem Platze vor dem Wohngebäude. Besonders an einem klaren Frühlings- oder Herbstabende ist der Anblick des unabsehbar sich ausbreitenden Häusermeeres von Wien und des weiten Gebirgskranzes reizend.

Nordwestlich vom Himmel erhebt sich der dicht bewaldete **Hermannskogel** (543 *m*), der dominierende Punkt der Kahlengebirgsgruppe (zugleich der höchste des Wiener Gemeindegebietes, welches Höhenunterschiede von 388 *m* aufweist); er ist von Sievering aus über die Jägerwiese (grün) oder über den Sattel zwischen ihm und dem Dreimarkstein, zu dem man sowohl auf der Fahrstraße als auf dem sogenannten „Holzknechtwege" gelangen kann, aber auch vom Himmel und vom Kobenzlparke und über die Jägerwiese in einer kleinen Stunde zu erreichen. Wenige Minuten unterhalb des Gipfels, auf der Goldwiese, noch im Gemeindegebiete von Wien, liegt das im Stile einer hochalpinen Schutzhütte erbaute Hermannskogel-Schutzhaus, in dem sich nun wieder eine Restauration befindet.

An Stelle des früheren, ganz verfallenen hölzernen Thurmgerüstes hat der Österr. Touristen-Club einen stolzen, burgähnlichen Bau, die **Habsburgwarte**, errichtet, deren Schlusssteinlegung am 19. November 1888 erfolgte. Hochaufragend über die dichtbewaldeten steilen Abhänge, das schmale Gipfelplateau krönend und von vielen Punkten in Wien sichtbar, bildet sie ein auffallendes Wahrzeichen der Landschaft. Ein massiger Rundthurm, an den eine Vorhalle angebaut ist, bietet auf seiner 16 *m* über dem Gipfelplateau befindlichen Plattform Raum für 40 Personen und von den zur Aufnahme von Sammlungen bestimmten kleinen Zimmern beider Stockwerke liebliche Ausblicke. Der Aufstieg erfolgt in dem neben dem Rundthurme sich erhebenden Treppenthurm, welcher die Plattform des ersteren noch um 11 *m* überragt. (Eintrittsgebür 10 kr.)

Die Wirkung des an sich prächtigen, durch den Verfall des früheren Aussichtsgerüstes so lange den Naturfreunden unzugänglich gewesenen Panoramas hat durch die Erbauung der Habsburgwarte außerordentlich gewonnen, und der romantische Bau mit seiner

entzückenden Aussicht ist rasch ein neuer, von vielen Tausenden besuchter Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde geworden. Über das in voller Schönheit und gewaltiger Ausdehnung vor den Augen des Beschauers ausgebreitete Wien, welches von keinem anderen Punkte aus so vollständig überblickt werden kann, über die von sanftgerundeten, fernen Höhenzügen umspannten Flächen des Wiener Beckens, des March- und Tullnerfeldes schweift der Blick zu den grünen, rebenbedeckten Hügelwellen und über das in zahllosen Rücken und Kuppen immer höher anschwellende Berg- und Voralpenland zu den in duftiger Ferne sich erhebenden mächtigen Alpengipfeln bis zum Hochschwab und Ötscher, eine herrliche, namentlich an schönen Nachmittagen bezaubernde Rundschau.*) Der Abstieg kann auch nach Weidling (S. 20) genommen werden, wohin ein markierter schattiger Weg, 1 St., geleitet.

Vom Himmel zieht ein Fahrweg nach Grinzing hinab; in derselben Richtung liegt auf einer mehr gegen den Abhang vorspringenden Terrasse die Villa Bellevue, welche mit ihren ansehnlichen Baulichkeiten weit ins Land hinausleuchtet.

Ein angenehmer Fußweg führt in $^1/_4$ St. zum Schlosse **Kobenzl**, einer Besitzung der Sothen'schen Erben, an einer Meierei vorüber, die (wie ehemals der ganze Berg) den Namen Reisenberg trägt, durch einen schönen, aussichtsreichen Park. Dieser Park, welchen Graf Kobenzl, der nach Aufhebung des Jesuitenordens Besitzer des Berges wurde, anlegen ließ, erfreut sich erst in neuerer Zeit wieder besserer Pflege und bietet, da er dem Publicum offen steht, Gelegenheit zu schönen Spaziergängen. In kurzer Zeit gelangt man vom Kobenzl zum Krapfenwaldl (S. 12), durch die tiefe Schlucht des Schreiberbaches von dem gegenüber jäh aufsteigenden Kahlenberge getrennt.

Um denselben zu erreichen, geht man vom Kobenzl am besten gegen den Kamm des Gebirges zu und gelangt längs desselben, durch den Wald sanft ansteigend, auf gutem, oft schöne Ausblicke nach Norden und Süden bietendem Fußwege in $^3/_4$ St. zu seiner höchsten Erhebung und zur Stephaniewarte (S. 16). In entgegengesetzter Richtung führt die Fortsetzung dieses Weges vom Hermannskogel über die tiefe Einsattlung zwischen diesem und dem Dreimarkstein zum Hameau bei Neuwaldegg und zur Sophienalpe, ohne in ein Thal abzusteigen; die tiefste Stelle bildet eben der genannte Sattel, welcher die waldige Berginsel des Kahlengebirges mit dem nordöstlichen Hauptrücken des Wiener Waldes verbindet, und über welchen der Fahrweg von Sievering nach

*) Panorama vom Hermannskogel von C. Haas, herausgegeben vom Österr. Touristen-Club.

Weidlingbach führt. Der ganze prächtige Weg, welchen man vom Kahlenberge bis zur Sophienalpe in 3—$3\frac{1}{2}$ St. bequem zurücklegen kann, ist bis zum Exelberge roth, von dort ab blau markiert.

Auf der Einsattlung zwischen dem Hermannskogel und dem vom Kahlenberge herziehenden Hauptrücken des Gebirges, der Jägerwiese, wo die Wege von Sievering und Grinzing zum Agnes- oder Jungfernbrünndl zusammentreffen, befindet sich ein Gasthaus mit Meierei, ein beliebter Ruhepunkt für die zum Brünndl Pilgernden; das Agnesbrünndl, eine spärlich fließende Quelle, liegt auf dem mit dichtem Wald bedeckten, jenseits steil zum Weidlingerthale abfallenden Bergabhange und steht bei den Verehrerinnen des Lotto in großem, althergebrachtem Ansehen. Von hier aus kann man in etwa 40 Min. zum Himmel gelangen, wenn man den Sieveringer Weg eine Strecke abwärts verfolgt und dann links aufwärts den Fußweg einschlägt, oder auch von der Jägerwiese auf der Höhe des Gebirges fort (roth) zur Stephaniewarte und zum Kahlenberge wandern.

Der **Kahlenberg** (bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts Schweins- oder Sauberg genannt), dessen langgestreckter Rücken an einer Stelle bis zu 438*m* ansteigt, trägt an seiner Wien zugekehrten, steiler abfallenden Seite das kleine Örtchen Josefsdorf mit einer Kirche. Bis zur Aufhebung durch Kaiser Josef II. bestand hier ein Camaldulenserkloster, dann entstand die kleine Ansiedlung. In dem Gasthause, das sich schon damals hier befand, schuf Mozart, der oft und gern auf dieser Höhe verweilte, eines seiner berühmtesten Werke: „Die Zauberflöte".

Gegenwärtig ist der Kahlenberg und, mit Ausnahme einiger schöner Landhäuser, auch Josefsdorf Eigenthum der Kahlenbergbahngesellschaft in Wien, welche die bis 1872 bestandene Gastwirtschaft in ein großes Hotel umgewandelt hat. Von dem Balkon der Veranda und vom Garten des Hotels, wie auch auf den obersten Windungen der von Nussdorf heraufziehenden Straße genießt man einen schönen Überblick Wiens und der Ebene bis zu den Kleinen Karpaten, den Hundsheimer Bergen und zum Leithagebirge, dann des Gebirges bis zum Schneeberge. Das neue Hotel Josefsdorf hat 60 Fremdenzimmer und ist mit allem Comfort, Restauration, elektrischer Beleuchtung, Bädern u. s. w. versehen.

Neben dem Hotel befindet sich die Restauration „zum Kahlenbergbauer" und 10 Min. entfernt die „Waldschenke".

Auf dem mit Weingärten bedeckten, vom Kobenzl parallel mit dem Nussberge gegen Nussdorf hinab laufenden Höhenrücken zieht die nach dem Muster der Rigibahn angelegte **Zahnradbahn** herauf; dieselbe beginnt in Nussdorf und erklimmt, die

Stationen Grinzing und Krapfenwaldl passierend und den oberen Theil der Wildgrube umkreisend, den Rücken des Kahlenberges, wo sie unfern des Hotels ihre Endstation hat.

Gegenüber derselben erhebt sich die 1887 von der Gesellschaft aus Stein erbaute schöne Stephaniewarte (Eintritt 10 kr.), deren Zinne einen sehr lohnenden Rundblick bietet.

Der Kahlenberg ist durch einen hufeisenförmig gekrümmten Sattel mit dem Leopoldsberge verbunden, zwischen beiden zieht von der Donau eine steil und tief eingeschnittene Schlucht, der Boding- oder Waldlgraben, herein, durch welche der Weg vom Kahlenbergerdorf heraufkommt, um auf der tiefsten Stelle der Einsattlung, der waldumkränzten Sulzwiese, auszumünden, von wo sich sowohl nach Weidling als nach Klosterneuburg Wege (blau, beziehungsweise grün) hinabziehen.

An diesem Platze steht die 1873 erbaute, längst wieder geschlossene Restauration Schweizerhaus und unfern davon die Endstation der nicht mehr im Betriebe stehenden Drahtseilbahn sammt den dazu gehörigen Maschinengebäuden. Auf der 760 *m* langen doppelgeleisigen Bahn verkehrten große Waggons zu je 100 Sitzplätzen, wovon sich immer gleichzeitig der eine aufwärts, der andere abwärts bewegte. Die Fahrt, bei welcher die beträchtliche Höhe von 243 *m* über der unteren Station in 5 Min. gewonnen wurde, gewährte einen eigenthümlichen Genuss.

Ein zweiter (nicht markierter) Weg zweigt beim Gasthause „zur eisernen Hand" von der Heiligenstädter Straße rechts ab und führt am nördlichen Abhange fast eben zur Sulzwiese, wo er sich mit dem vorhergehenden vereinigt und längs des Kammes in 10 Min. zum Gipfel des Leopoldsberges führt.

Der **Leopoldsberg** (423 *m*), 266 *m* über dem Spiegel der Donau — der eigentliche historische Kahlenberg — bildet den nordöstlichen Eckpfeiler des Kahlengebirges, das sich, bei Greifenstein und Klosterneuburg von der Donau durchbrochen, jenseits derselben im Rohrwalde mit dem Michaelsberge (408 *m*) sowie im Bisamberge (353 *m*) fortsetzt und erst nach 15—25 *km* langem, parallelem Laufe in das nördliche Hügelland verliert. Der prächtige Berg, steil über die Donau und die Vorhügel aufragend, ist nach allen Seiten weit hinaus sichtbar und galt von altersher als ein wichtiger Punkt. Schon die Römer sollen hier oben einen befestigten Grenzposten gegen die jenseits der Donau hausenden Markomannen errichtet haben.

Unter den Babenbergischen Fürsten war es Leopold der Heilige, welcher bald nach seinem Regierungsantritte um das Jahr 1100 eine Burg auf diesem Luginsland erbaute. Die Burg war die nördlichste in der langen Reihe befestigter Punkte, welche in jenen

Tagen auf allen an den Hauptthälern gegen die Ebene vorspringenden Berghöhen bis gegen den Semmering hin als Schutz gegen die Einfälle der Magyaren erbaut wurden, und deren bekannteste Mödling, Rauhenstein, Starhemberg, Emmerberg u. s. w. sind. Heinrich Jasomirgott verlegte seine Residenz vom Leopoldsberge nach Wien, und die Burg diente nur noch selten den Landesfürsten als Zufluchts- oder Aufenthaltsort; 1529, vor der ersten Türkenbelagerung, wurde sie gesprengt und blieb Ruine bis zum Jahre 1679, wo Kaiser Leopold II. in Erfüllung eines Gelübdes den Bau einer Kirche begann; die kaum angefangenen Arbeiten wurden jedoch von den Türken bei ihrem zweiten Einfalle 1683 bald wieder zerstört.

Von den Höhen des Kahlengebirges aus entwickelte sich damals der Entscheidungskampf, welcher der furchtbaren Belagerung Wiens ein Ende machte. Bereits am 7. September 1683 vom Tullner Felde aufgebrochen, langte das christliche Ersatzheer wegen der großen Terrainschwierigkeiten im Wiener Walde erst am 11. September unter der Führung des Königs Johann Sobieski, des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen und des Prinzen Karl von Lothringen auf dem Kamme des Gebirges an. Obgleich Sobieski als Oberbefehlshaber die Entscheidung um einige Tage verschieben wollte, so entbrannte die Schlacht doch schon am frühen Morgen des 12. September durch den ungestümen Muth der deutschen Truppen, in der Schlucht zwischen Kahlen- und Leopoldsberg; unter blutigen Kämpfen drangen dieselben bis zum Mittag nach Nussdorf und Heiligenstadt vor. Der rechte Flügel, durch die Polen unter Sobieski gebildet, gieng von Weidlingbach aus über das Gebirge und bewegte sich vom Hermannskogel und Kobenzl über Neustift und Dornbach, konnte aber bei seinem langsamen Vorschreiten erst am späten Nachmittag in den Kampf eingreifen, als die Türken durch das unaufhaltsam siegreiche Vordringen der Deutschen bereits überall zurückgeworfen waren. Eine im Jahre 1883 von der Commune Wien errichtete Gedenktafel erinnert an jene denkwürdigen Tage.

Erst 1694 ließ Kaiser Leopold den Kirchenbau vollenden, und seitdem wurde darin Gottesdienst abgehalten bis zu Kaiser Josefs Zeit. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts abermals benützt, ist sie nun geschlossen. Von der Einweihung der Kapelle im Jahre 1694 datiert auch der Name Leopoldsberg, der an Stelle des früheren Namens Kahlenberg trat.

Man betrachtet die wundervolle Aussicht gegen Osten und Süden am besten von der Mauer vor der Kirche oder von der Wiesenterrasse vor dem Eingangsthore, jene gegen Norden und Westen vom Gasthausgarten aus. Dieselbe umfasst im Vorder-

grunde zunächst Wien, Schloss und Park von Schönbrunn mit der Gloriette und die zahllosen, an den Ausläufern und Vorbergen des Wiener Waldes und über die Ebene verstreuten Ortschaften. Donauabwärts zeigen sich jenseits des Marchfeldes die in blauer Ferne verschwimmenden Kleinen Karpaten mit der Ruine Blasenstein am Ostry und mit der Wysoka. Der Thebner Kogel und die Hundsheimer Berge mit Hainburg und seinem Schlosse sind deutlich sichtbar. Im Osten des Wiener Beckens streicht der lange blaue Zug des Leithagebirges gegen Süden, darauf folgt das Rosaliengebirge mit seiner Kapelle und die Schieferberge, daran reiht sich für das Auge der langgestreckte Anninger, die Berge der Brühl, der Kalksburger Gegend und die langen grünen Kämme des Wiener Waldes, rechts im Süden vom nahen Kahlenberge abgeschlossen. Bei heiterem Wetter erscheinen über diesen formenreichen Bergzügen die Gipfel des Schneeberges mit dem Kuhschneeberge, der Schneealpe, des Göllers und selbst einzelne Spitzen des Hochschwabs. Donauaufwärts fesseln besonders der mächtige Strom und das malerische Klosterneuburg mit dem prachtvollen Stifte den Blick. Jenseits zeigen sich Langenzersdorf und Korneuburg, auf den Hügeln die Ruine Kreuzenstein, der Wallfahrtsort Karnabrunn; der Bisamberg und der Rohrwald mit dem von ihnen auslaufenden Hügellande umrahmen das freundliche Bild.

In den gegenüber gelegenen Wirtschaftsgebäuden, welche am 6. April 1892 durch einen Brand theilweise zerstört, jedoch sofort wieder aufgebaut wurden, befinden sich die Försterwohnung und Schöllers Restauration mit Salon. Der Rittersaal im 1. Stock mit den Ahnenbildern wurde durch die erwähnte Feuersbrunst vernichtet.

Über die jäh zum Strome abfallende Bergkante, die sogenannte „Nase", führt ein guter, vom Österr. Touristen-Club angelegter Weg, der im Juni 1877 eröffnet wurde, in zahlreichen Windungen hinab zum **Kahlenbergerdorf** und zur Straße, welche längs der Donau zieht. Ein zweiter Weg lenkt von der Sulzwiese in die Schlucht, welche zwischen dem Leopoldsberg und Kahlenberg einschneidet, und sanft abfallend ebenfalls zum Kahlenbergerdorf hinaus. — Zahlreiche andere, recht steinige und vom August ab bis nach der Weinlese meistens verbotene Wege führen nach allen Richtungen über die mit Weingärten bedeckten Höhen des Nussberges nach Nussdorf, Heiligenstadt und Grinzing, während durch den Wald und über die nördlichen Abhänge angenehme, schattige, markierte Pfade nach Klosterneuburg und Weidling geleiten.

Das Kahlenbergerdorf (500 Einw.), nun ebenfalls zum XIX. Wiener Gemeindebezirke gehörig (Gasth. „z. Sonnenaufgang" und Rieglers Gasth.), eine sehr alte Ortschaft am Fuße des

Leopoldsberges, 20 Min. oberhalb Nussdorf an der Donau gelegen, besitzt mehrere hübsche Landhäuser und Fabriken; sie ist Stationsplatz der Franz Josef-Bahn und der Donau-Localdampfer. An ihrem nördlichen Ende befindet sich das neue Linienamt.

In nördlicher Richtung vom Leopoldsberg, am andern Donauufer, nur durch den Strom und die ihn begleitenden breiten Auen von ihm getrennt, erstreckt sich das sanft gewellte, nur gegen Süden steil abfallende und von Weinbergen umkränzte Plateau des **Bisamberges,** welches bei dem verfallenen Obelisken die Höhe von 360 *m* erreicht. An vielen Punkten bietet dasselbe freundliche, zum Theile auch malerische Aussichten, namentlich von der Höhe oberhalb Langenzersdorf. Von diesem so leicht zu erreichenden Punkte genießt man einen lohnenden Ausblick gegen den nördlichen Theil Wiens, auf das stattliche Klosterneuburg, den mächtigen Strom, gegen die Burg Kreuzenstein, Korneuburg und das die Ebene von Westen bis Norden umrahmende Hügelland.

Ausgangspunkte für den Besuch des Berges sind die Endstation der Dampftramwaylinie Stephaniebrücke-Stammersdorf, die Dampfschiff-Landestelle in der Mühlschüttelau bei Langenzersdorf und die Station der Österr. Nordwestbahn gleichen Namens. Von Stammersdorf führt der Weg (grün) über die Meierei Magdalenenhof, dann in nördlicher Richtung zur Pyramide und jenseits hinab nach der Ortschaft Bisamberg (Hauer: herrsch. Gasth.), ein zweiter Weg (ebenfalls grün) vom Magdalenenhofe nach Langenzersdorf. Von der Dampfschiffstation leitet eine blaue Markierung durch die Au und die langgestreckte Ortschaft Langenzersdorf (Gasth. „Schwarzer Ochs", „Schwarzer Adler") auf das Plateau, dann den Obelisken östlich umgehend nach Bisamberg hinab, eine Abzweigung nach rechts (grün) führt zum Magdalenenhof.

Schon am Fuße des Berges zieht links abzweigend ein roth markierter Steig zu jenem Punkte des Plateaus, dessen Aussicht vorstehend bereits erwähnt wurde, und von dort, 1 St. vom Landungsplatze zum Obelisken, wo er auf den Weg vom Magdalenenhofe nach Bisamberg trifft.

Weidling. Weidlingbach. Klosterneuburg.

Die längs der Donau hinziehende Straße führt vom Kahlenbergerdorf an dem neuen Verzehrungssteuer-Linienamt vorüber, stromaufwärts gegen Klosterneuburg, wo Straße und Eisenbahn mühsam den Abhängen des Leopoldsberges abgewonnen sind und eine lange Strecke, die Straße immer oberhalb der Bahn, nebeneinander fortziehen. Wo dann die Berge wieder vom Strome

zurücktreten, befindet sich die Endstation der ehemaligen Drahtseilbahn auf den Leopoldsberg; man kommt dann an mehreren Steinbrüchen vorüber zu einer schönen alten Lindenallee, an deren Ende der Fahrweg von Weidling einmündet und weiterhin zur Rechten die Bahnstation Klosterneuburg-Weidling steht. (Nächst dem Bahnhofe Kiesels und Trethans Restauration u. s. w.) Ein Bildstöckel an der Straße erinnert an den Tod von sechs Personen, welche an dieser Stelle bei der großen Überschwemmung im Februar des Jahres 1862 ertranken.

Das breite, hier sich öffnende **Weidlinger Thal** bietet ein gar freundliches Bild. Während die Sohle des Thales dicht mit Gärten und Obstpflanzungen bedeckt ist, bekleiden schöne Buchenwälder die lange Bergreihe zur Linken, und endlose Rebengelände, welche den vortrefflichen „Weidlinger" liefern, ziehen sich über alle Höhen der gegenüberliegenden, nach Süden gewendeten Thalseite. Ein wenig im Thale aufwärts kreuzt man den Fußweg, welcher vom Leopoldsberge durch den Wald herabführt. Den Thalweg verfolgend, erreicht man in $^3/_4$ St. das ansehnliche Dorf **Weidling.** Gasthäuser: „zum Strauß" mit schönem Garten, „zum Tiroler", „Fuhrmanns Gasthof". Auf dem Friedhofe ruhen Nikolaus Lenau, der unglückliche Dichter, und Hammer-Purgstall, der gelehrte Orientalist. Von Weidling führen markierte Wege auf den Kahlen- und Leopoldsberg, dann zur Habsburgwarte, anderseits über die Meierei Haschhof und den Haschberg (396 *m*) nach Kierling, $1^1/_2$ St., über die Hohenau (434 *m*) oder durch den Rothgraben nach Eichenhain zur Gsänger- und Windischhütte, 2 St., ferner nach Hinterdorf, 1 St.

Unter- und **Ober-Weidlingbach** erreicht man nach $1^1/_2$ St. angenehmer Wanderung aufwärts in dem immer mehr sich verengenden Thale. Die Gehöfte bilden eine weit zerstreute Ortschaft, die schon ganz den Charakter der eigentlichen „Walddörfer" trägt. In Unter-Weidlingbach Matuschkas Gasthaus „zur Schießstätte", in Ober-Weidlingbach Wallners Restauration. Das Thal schließt nicht weit hinter den letzten Häusern, jedoch ziehen gut markierte Wege hinauf nach den Häusern am Steinriegel und Scheiblingstein, 1 St., auch nach Hainbach, $1^3/_4$ St., und über den Toiflhof zur Sophienalpe, $^3/_4$ St., sowie von Unter-Weidlingbach hinauf zum Hameau oder Holländerdörfel, $^3/_4$ St., ferner über den Eichenhain nach Kierling, 3 St., oder Hinterdorf, 3 St., und über die Windischhütte nach Kirchbach, 2 St. Vom Steinriegel kann man die nördlich gegen das Kierlinger Thal gelegenen Windischhütten, $^1/_4$ St., und den Meidlinghof oder Eichenhain, $^1/_2$ St., besuchen und von da nach Ober-Weidlingbach zurückkehren oder direct nach Weidling entweder

durch das Rothgrabenthal oder über die langgestreckte Hohenau und den Haschberg wandern; diese Wege erfordern vom Meidlinghof ab 2—2½ St. Ebenso kann man vom Steinriegel die Wanderung bis Hainbuch und zum Tulbinger Kogel (495 *m*), 2 St., fortsetzen und den Rückweg über Mauerbach nach Weidlingau zur Westbahn nehmen.

Will man sich von Weidling nach Klosterneuburg wenden, so folgt man am besten dem sogenannten „Oberen Wege", welcher sich durch die Rebenpflanzungen der nördlichen Thalseite hinzieht, an den Versuchsgärten der Klosterneuburger Obst- und Weinbauschule und an dem Gablerkreuze vorüber, wo sich eine hübsche Aussicht auf die freundlichen Umgebungen bietet.

Die Stadt **Klosterneuburg** (8700 Einw.) hat im letzten Decennium an Ausdehnung sehr gewonnen, zahlreiche hübsche Landhäuser sind erbaut worden, und namentlich machen die Straßen der oberen Stadt, welche man von der großen Pionnierkaserne aufwärts durchwandert, einen recht freundlichen Eindruck. Die Hauptzierde von Klosterneuburg ist das imposante Stiftsgebäude, nach welchem auch die Stadt ihren jetzigen Namen trägt. Vor der Gründung des Klosters hieß der Ort, welcher bereits zu Karls des Großen Zeit auf der Stelle einer altrömischen Colonie: Asturis, gegründet worden sein soll, einfach „Newenburg", bis Leopold III., der Heilige, im Jahre 1108 das Stift erbaute, auch später erweiterte und sein Sohn Jasomirgott der Gemeinde Stadtrechte verlieh.

Stadt und Kloster hatten im Laufe der Zeiten harte Bedrängnisse zu erdulden. Den Belagerungen durch die Türken in den Jahren 1529 und 1683 widerstand die obere Stadt erfolgreich, alle Stürme der Belagerer wurden abgeschlagen, — die untere, längs des Hügels, auf welchem jene erbaut ist, sich hinziehende Stadt jedoch wurde bei beiden Gelegenheiten theilweise verbrannt und verwüstet. Heute im raschen Aufblühen begriffen, ist der Ort Sitz einer Obst- und Weinbauschule sowie der önochemischen Versuchsstation. In der unteren Stadt finden sich noch viele alterthümliche Bauwerke; Erker, Bogengänge, spitze Giebel geben derselben ein recht mittelalterliches Gepräge, auch existieren noch zahlreiche Überreste der ehemaligen Befestigungen, welche aus den Zeiten Kaiser Rudolfs von Habsburg herrühren.

Da Klosterneuburg Hauptstation des Pioniercorps ist, so befinden sich daselbst auch viele, militärischen Zwecken gewidmete Gebäude, so die bereits erwähnte stattliche Kaserne, an der Donau der Schiffsbauhof (Pontonstadel), große Magazine u. s. w.

Von den Gasthäusern sind zu nennen: beim Bahnhofe Kiesels und Trethans Restauration, ferner „Schießstätte", „Goldene Krone", „Schiff", „Herzogshut" die Restauration im Stiftskeller u. a.

Unter den Sehenswürdigkeiten nimmt unstreitig das großartige **Stiftsgebäude** den ersten Rang ein. Das Langhaus der uralten Stiftskirche zeigt in seinem Äußern noch die schönen romanischen Formen des 12. Jahrhunderts; die beiden Thürme wurden erst in neuerer Zeit in gothischem Stile ausgebaut, die Thurmhallen sind ebenfalls neu und romanisch, das Innere der Kirche dagegen im Barockstil restauriert. In seiner ursprünglichen Schönheit erhalten ist ferner der alte Kreuzgang, ein herrlicher, durch reiche Ornamentik ausgezeichneter Bau, von Probst Pabo in den Jahren 1279—1292 erbaut; ebenso die Freisinger-Kapelle im südöstlichen Winkel.

Unter den mannigfachen Werken mittelalterlicher Kunst, welche sich in der Kirche befinden, ist der berühmte Verduner Altar über dem Grabe des Stifters, eine bereits im 13. Jahrhundert von Nikolaus von Verden ausgeführte prachtvolle Arbeit, von besonderem Interesse; ferner das Kreuzbild im Kreuzgange, ein meisterhaftes Werk der Holzbildhauerei, und der siebenarmige, romanische Leuchter. Von den zahlreichen Messgewändern in der Sacristei ist das Leopolds-Ornat zu nennen, welches nur einmal im Jahre, und zwar am Namenstage des Stifters, verwendet wird. Auch sind viele Reliquien und Merkwürdigkeiten vorhanden: Der Schrein mit der Asche des heiligen Leopold und sein mit Perlen und Edelsteinen verziertes Haupt, der österreichische Erzherzogshut und vieles andere. In der Schatzkammer finden sich zahlreiche auserlesene Goldschmiede- und Emailarbeiten des Mittelalters.

Das eigentliche Stift, welches unmittelbar mit der Kirche zusammenhängt, imponiert durch seine gewaltige Ausdehnung und seine stattlichen Formen, es ist jedoch nicht in einheitlichem Stile erbaut.

Bemerkenswert sind hier der Thronsaal, das Museum mit zahlreichen Schnitzwerken von hohem Werte, die bedeutende Bildersammlung mit dem Stammbaum der Babenbergischen Fürsten, in der Bibliothek eine Menge der schönsten Bilderhandschriften, darunter das Psalterium des heiligen Leopold. Ferner die Kaiserzimmer, der moderne Kaisersaal mit drei prachtvollen Glasgemälden und die Naturaliensammlung. Die Aussicht von den Thurmknöpfen, welche auf den östlichen Kuppeln in Form von Kaiserkrone und Herzogshut angebracht sind, ist sehr hübsch.

Im Klosterhofe befindet sich ein sehr schönes „ewiges Licht", welches im Jahre 1581 von Michael v. Futz aus Anlass der Pest errichtet wurde.

Interessant sind die ausgedehnten Kellerräume, in welchen reiche Weinvorräthe lagern. Die Kellerei befindet sich in einem Gebäude nächst der Stiftskirche und enthält ein Riesenfass, zwar

kleiner als das im Heidelberger Schlosse, aber doch gegen 560 Hektoliter (1000 Eimer) fassend. Dasselbe bildet alljährlich am 15. November, am Leopoldsfeste, einen Hauptanziehungspunkt des herbeigeströmten Publicums. Man besteigt dann das Fass auf einer Treppe und gleitet auf der anderen Seite auf einer Rutschbahn hinab, wobei es an komischen Situationen und derben Späßen nicht zu fehlen pflegt. In demselben Hause befindet sich auch die Stiftskeller-Restauration mit freier Gartenterrasse, welche einen angenehmen Ausblick auf einen Theil der Stadt und gegen das schöne Kierlinger Thal gewährt, und wo man die beste Gelegenheit findet, alle die edlen Sorten Traubenblut zu kosten, welche die weiten Stiftskeller bergen und den Namen „zum rinnenden Zapfen" rechtfertigen, den das Stift im Volksmunde führte.

Vor der Stadt befindet sich noch die im romanischen Stile erbaute alte Gertruds- oder Spitalkirche.

Am oberen Ende der Stadt liegt die Station Klosterneuburg-Kierling.

Greifenstein. Hadersfeld. Kierling.

Folgt man von Klosterneuburg der Straße, welche sich neben der Franz Josef-Bahn in der Nähe der Donau hinzieht, so erreicht man zunächst **Kritzendorf** (Stögers Gasth.) mit der Station gleichen Namens. Auch hier befinden sich zahlreiche Landhäuser; ein lohnender Weg führt über die Höhe nach Kierling, $^3/_4$ St., von Ober-Kritzendorf nach Hadersfeld, 2 St. Längs der Donau kommt man nach Höflein, mit großen, schon seit langer Zeit betriebenen Steinbrüchen, und erblickt, weiter wandernd, in kurzer Zeit die alte hochgelegene Feste **Greifenstein.** Das gleichnamige Dorf (Gasth. „z. braunen Hirschen") zieht sich am Stromufer hin und ist Station der Franz Josef-Bahn und der Dampfschiffe.

Nach wenig beschwerlichem Aufstiege gelangt man zur Burg, die ehemals ein starkes Bollwerk war, dann, lange Zeit dem Verfalle preisgegeben und verlassen, im Anfange dieses Jahrhunderts von dem um die Verschönerung der Umgebungen Wiens so hochverdienten Fürsten Johann von Liechtenstein angekauft und stilgemäß renoviert wurde. Von den Zimmern aus, besonders aber vom Thurme, bieten sich schöne Ausblicke auf das Donauthal, das Tullner Feld und die umgebenden Höhen. An die Burg knüpft sich die Sage von der Entstehung des Namens Greifenstein und die Fabel von der Gefangenschaft des Königs Richard Löwenherz, obgleich es allbekannt, dass derselbe nicht hier, sondern in Dürrenstein bei Krems gefangen saß, wo ihn sein treuer Blondel fand.

Nach Besichtigung der Burg empfiehlt es sich, den schönen, in weiten Serpentinen angelegten Promenadeweg in $^3/_4$ St. nach **Hadersfeld** hinaufzusteigen, einem kleinen, auf dem Waldplateau gelegenen Dorfe (Aigners Restauration). In der Nähe befindet sich ein vom Fürsten Liechtenstein geschaffener Aussichtspunkt, beim Obelisken (439 *m*), doch ist die früher sehr interessante Rundsicht größtentheils verwachsen.

Es lassen sich jedoch immer noch Stellen auffinden, von welchen sich lohnende Fernsichten eröffnen; so über den Wagram und das Tullner Feld mit den dahinter aufsteigenden Höhenzügen bis zum Jauerling, Wetterkreuz und Bisamberg.

Es führen auch von Kritzendorf zwei Aufstiege nach Hadersfeld, der erste (blau) über das Wirtshaus Payerhütte, 1 St., der andere, Hoheneggersteig genannt, direct zum Obelisken; beide Wege erfordern 1—$1^1/_4$ St.

Von Hadersfeld führen markierte Wege nach allen Richtungen, so nach Wördern, St. Andrä, Hintersdorf (Kaisers Gasthaus „z. Touristen"; Spannys Gasthaus) und Gugging, auch Kierling. Recht hübsch ist der Abstieg von Hintersdorf durch die sogenannte „Hagenbachklamm", womit das sanft abfallende, auf einer kurzen Strecke von steilen Wänden eingeengte Thal des Hagenbaches bezeichnet wird, nach St. Andrä (Sattlers Gasth.). Nach Klosterneuburg kann man auf zwei verschiedenen Wegen zurückkehren, entweder indem man auf schönen schattigen Waldpfaden, zuletzt durch Obstgärten und Wiesenmatten, in ungefähr $1^1/_2$ St. nach **Kierling,** in dem wegen seiner milden Luft als Aufenthaltsort für Brustkranke (Curanstalt Emilienhof) so geschätzten Kierlinger Thale wandert, oder gleich direct von Hadersfeld in 2 St. über den Weißenhof, den Freiberg (390 *m*) und das Käferkreuz (390 *m*) geht. In Kierling befinden sich die obenerwähnte Schafmolken-Curanstalt und zwei gute Gasthäuser. In einer weiteren Stunde führt dann der Weg in dem freundlichen Thale über grünende Wiesen nach Klosterneuburg hinaus, von wo man per Bahn, Dampfschiff oder Stellwagen die Residenz erreicht.

Viele schöne und schattige Waldwege ziehen sich auch von Kierling aus über die bewaldeten Höhen in südlicher Richtung nach Tulbing, Hintersdorf, Kirchbach, Scheiblingstein, Hainbuch, zum Tulbinger Kogel u. s. w.; die Entfernungen sind meist ziemlich groß, die Wege aber durch den Österr. Touristen-Club mit Wegweiser-Tafeln versehen und derart markiert, daß ein Verirren nicht zu befürchten ist.

Die Gegenden des Wiener Waldes vom Dreimarkstein bis Rekawinkl.

Währing. Weinhaus. Gersthof. Pötzleinsdorf. Salmannsdorf. Neustift. Dornbach. Neuwaldegg. Neulerchenfeld. Ottakring.

Die vorgenannten zehn Ortschaften mit einer Gesammtbevölkerung von 250.000 Einw. sind seit dem Jahre 1891 mit Wien vereinigt und bilden den XVI., XVII. und XVIII. Bezirk des neuen Gemeindegebietes, dessen Grenze sich auch hier noch theilweise, und zwar vom Dreimarkstein bis zum Hameau, längs des Kammes des Wiener Waldes erstreckt und weiter südlich den Michaelerberg, Schafberg, Heuberg und Satzberg einschließt. Bereits zu einer ununterbrochenen, gewaltigen Häusermasse zusammengewachsen und von der ehemaligen Nussdorfer bis zur Lerchenfelder Linie unmittelbar an die alten Bezirke grenzend, ziehen sich die Straßen von Währing (60.000 Einw.), Hernals (71.000 Einw.), Ottakring (62.000 Einw.) und Neulerchenfeld (45.000 Einw.) schon weit an den Höhen der Türkenschanze, des Schafberges und Gallizinberges hinauf.

Währing (XVIII. Bezirk), von mehreren Tramwaylinien durchzogen, besitzt zahlreiche schöne Straßen; erwähnenswert sind die Cottageanlagen im nördlichen Theile des Ortes. Der schöne, nunmehr zur Auflassung bestimmte Friedhof enthielt die Grabstätten vieler hervorragender Männer, die in Wien gelebt und gewirkt; hier ruhten einst auch Beethoven und Schubert, bis ihre Gebeine auf den Centralfriedhof übertragen wurden.

Die Hauptstraße verfolgend, erreicht man den damit zusammenhängenden Ort **Weinhaus** (2100 Einw.) mit fürstlich Czartoryskischem Schlosse und Parke und gelangt nach Durchschreitung desselben, 1/4 St., in das Thal zwischen der **Türkenschanze**, wo sich die neue prachtvolle Sternwarte erhebt und ein schöner öffentlicher Park angelegt worden ist, und dem gegen den Schafberg aufsteigenden Höhenrücken. Hier liegt **Gersthof** (4000 Einw.), mit hübschem Schlosse und Parke, während die rasch sich ausdehnenden Häuserreihen von Neugersthof sich gegen den Schafberg hinanziehen. 1/4 St. weiter hinauf liegt **Pötzleinsdorf**, ebenfalls mit Schloss und Park, wie jener in Gersthof dem allgemeinen Besuche verschlossen. Von beiden Orten führen viele Verbindungswege über die Türkenschanze nach Sievering, Neustift und Salmannsdorf. Ein angenehmer Spaziergang um den Fuß des Schafberges zieht neben der Straße fast eben von Pötzleinsdorf nach Neuwaldegg; lohnender ist der Weg über den Schafberg (388 *m*) selbst, dessen obere Waldpartien von markierten

Parkwegen durchschnitten sind, welche nach Neuwaldegg und Dornbach führen. Auf der Höhe die Restauration „zur Schafbergalpe". Die Aussicht von hier aus gegen Wien ist reizend, weil man die Stadt in allen Theilen überblickt. Den Weg nach Neuwaldegg legt man über den Schafberg in 1 St., entlang der Straße in $^3/_4$ St. zurück. Oberhalb Neuwaldegg mündet die Straße von Neustift und Salmannsdorf, weiterhin der von denselben Orten über den Michaelerberg ziehende Fußweg.

Auf den nahen Dreimarkstein (454 *m*) über dessen Rücken die Grenze des Wiener Gemeindegebietes zieht, führt ein vom Verschönerungscomité Salmannsdorf neu angelegter Promenadeweg.

Den gewaltigen Raum zwischen dem Linienwalle, Währing im Norden und Neulerchenfeld im Süden füllt das riesig anwachsende und nun den Kern des XVII. Bezirkes bildende **Hernals** mit seinen zahlreichen, immer weiter gegen Dornbach vordringenden Straßen, von welchem Orte es nur noch eine kurze, immer kleiner werdende Strecke trennt. Bemerkenswert sind das schöne neue Rathhaus und die großen Vergnügungsetablissements: „Neue Welt", „Stalehner" u. s. w.

Pferdebahn- und Omnibuslinien, welche Hernals durchschneiden, verbinden den VIII. und IX. Bezirk mit dem in einem engen, malerischen Thale zwischen den Abhängen des Schaf- und Heuberges gelegenen, schönen Orte **Dornbach** (3400 Einw.) mit vielen guten Gasthäusern und Lustgärten, z. B. „Kaiserin von Österreich", „Waldschnepfe" u. s. w., und zahlreichen schönen Villen auf den umliegenden Höhen; es ist ebenso beliebt als Sommerfrische, wie als Ziel von Ausflügen und als Ausgangspunkt für größere Partien.*)

Von Dornbach gelangt man am Schafberge aufwärts in $^3/_4$ St. zur schon erwähnten Restauration Schafbergalpe; anderseits über die Restauration Bieglerhütte und den Gallizinberg in $1^1/_2$ St. nach Hütteldorf.

---

*) Von historischem Interesse ist es, dass hier der letzte Theil der Kämpfe ausgefochten wurde, welche am 12. September 1683 der Belagerung Wiens ein Ende machten (S. 17). Die Polen unter Sobieski, am späten Nachmittage von Salmannsdorf und Neustift her eingetroffen, griffen die ihnen hier entgegenstehenden Reste des Türkenheeres an und warfen sie nach kaum anderthalbstündigem Gefechte zurück, als der entscheidende Sieg gegen die Hauptmassen des feindlichen Heeres in der nördlich gegen die Donau sich erstreckenden Gegend bereits erkämpft war. Dagegen waren die Polen so glücklich, in das mit unermesslich reicher Beute gefüllte Lager Kara Mustaphas auf der Schmelz einzudringen und die angehäuften Schätze an sich zu bringen, während die Deutschen das fliehende Türkenheer verfolgten und sich mit dem gewonnenen Ruhme begnügen mussten, das hartbedrängte Wien befreit zu haben.

Neuwaldegg (Gasthaus „zum Hirschen", Hannys Gasthaus), oberhalb Dornbach in dem immer enger werdenden Thale eingebettet, reiht sich unmittelbar an dasselbe an. Wie Dornbach besitzt es eine große Anzahl schöner Villen, sein Hauptanziehungspunkt ist aber der an das Schloss Neuwaldegg anstoßende berühmte Park. Das Schloss mit den herrlichen Anlagen, jetzt der fürstl. Familie Schwarzenberg gehörig, wurde ursprünglich vom Marschall Lascy angelegt, dessen Grabmal sich im Parke befindet. Die das Grab umschließende Kapelle, das chinesische Lusthaus, die Marswiese, vor allem aber das sogenannte Hameau auf dem Grünberge am nordwestlichen Parkende sind die bemerkenswertesten Punkte.

Das **Hameau** (auch Holländerdörfel, 462 *m*) besteht aus einer Anzahl mit Rinden bekleideter Hütten, wo der Gründer des Parkes, wie eine französische Inschrift über der Thür einer derselben besagt, oft und gern verweilte; merkwürdig ist eine in einem Baume verwachsene Glocke. Jetzt befindet sich hier ein Jägerhaus mit Restauration (Straßer); ein steiler Steig führt in $^1/_2$ St. hinab nach Weidlingbach (S. 20). Vom Hameau, welches noch in das neue Weichbild von Wien einbezogen ist, kann man auf dem Rücken des Gebirges, den markierten Wegen folgend, nordöstlich zum Hermannskogel und Kahlenberg, südwestlich zur Sophienalpe gelangen. Der letztere Weg schneidet die Straße von Neuwaldegg nach Königstetten und Tulln beim Rothen Kreuz. Außerhalb der westlichen Grenze des Parkes am Fuße des Exelberges (auch Roßkopf, 515 *m*) liegt die vielbesuchte schöne Restauration **Rohrerhütte** (Blöckinger) mit großem Garten.

Die schöne Waldstraße nach Tulln zieht hier vorüber, windet sich in Serpentinen an dem nordöstlichen Abhange des Exelberges hinauf und geht dann längs des alten Tulbinger Steiges über Scheiblingstein. Steinriegel, Hainbuch in 4 St. nach Königstetten am Tullner Boden. Anderseits steigt von der Rohrerhütte, die obige Straße mehrmals kreuzend, der angenehme Promenadeweg auf die Sophienalpe, die Hohe Wand und nach Hainbach, Steinbach, Mauerbach u. s. w. Dieser und zahlreiche andere Parkpfade, deren Anlage größtentheils der Munificenz weiland Erzherzogs Franz Karl zu verdanken ist, durchkreuzen die Waldberge nach allen Richtungen. Nach Hütteldorf führt die schöne Franz Karl-Straße, welche von Neuwaldegg bis ins Halterthal zugleich die Grenze des Wiener Gemeindegebietes bildet; wo dieselbe von der Tullner Straße abzweigt: auf der Marswiese steht das neue Verzehrungssteuer-Linienamt Hernals. Auch die Anlagen auf dem Schafberge, Heuberge und Michaelsberge, welche der Dornbach-Neuwaldegger Verschönerungsverein herstellen ließ, gewähren angenehme Spaziergänge. Auch auf diesen vielverschlungenen und

nach allen Richtungen sich kreuzenden Pfaden gewähren die vom Österr. Touristen-Club ausgeführten Wegmarkierungen sichere Orientierung.

Neulerchenfeld (45.000 Einw.) ist ebenfalls ein Ort von bedeutenden Dimensionen, welcher sich an der Südseite von Hernals bis Neufünfhaus und zur Schmelz hinzieht. Es finden sich hier zahlreiche Gasthäuser und Tanzlocale, welche Sonntags besonders von den arbeitenden Classen stark besucht werden. Mit Neulerchenfeld hängt im Westen das noch ausgedehntere **Ottakring** zusammen, welches 62.000 Einw. zählt, sich bis an den Fuß des Gallizinberges erstreckt und zusammen mit Neulerchenfeld den Kern des XVI. Bezirkes bildet. Eine Pferdebahnlinie verbindet die Ortschaften mit der ehemaligen Lerchenfelder Linie. Vielbegangene Wege führen nach Dornbach und zum Gasthaus Bieglerhütte am Abhange des Gallizinberges oder durch das Liebhartsthal zur Lacknerhütte und Restauration „am Steinbruch" auf dem Gallizin- (auch Galitzyn- oder Wilhelminen-) Berg (388 *m*). Auf der Höhe des Berges, welcher ehedem Predigtstuhl hieß, befindet sich das früher fürstlich Montleart'sche Schloss Wilhelminenberg mit weitläufigem Parke, der ehemals in seiner ganzen Ausdehnung geöffnet war, heutzutage aber nur auf der von Dornbach nach Hütteldorf führenden Straße, welche ihn durchschneidet, passiert werden kann. Vom Gasthause „zur Bieglerhütte" an dem Waldrande gegen Dornbach genießt man eine hübsche Aussicht. Auf der Hütteldorfer Seite liegt das vorerwähnte Gasthaus „am Steinbruch", von wo ein markierter Weg über den Satzberg ins Halterthal und nach Hütteldorf führt. Von beiden Punkten aus oder vom Neuwaldegger Parke dicht hinter dem Schlosse besteigt man, immer im Schatten des Buchenwaldes fortwandernd, den **Heuberg** (464 *m*), über dessen Gipfel man einerseits zur Kreuzeiche, zum Schottenhof (Taferleiche) und nach Neuwaldegg, anderseits ins Halterthal oder über den Satzberg und Gallizinberg durch das Rosenthal, überall auf markierten Wegen, nach Hütteldorf gelangt.

Fünfhaus. Meidling. Schönbrunn. Hietzing. Hetzendorf. Penzing.

Südlich von Neulerchenfeld senkt sich das Terrain von dem großen Exercierplatze, der „Schmelz" (239 *m*), gegen das Thal des Wienflusses, in welchem die großen, nunmehr mit Wien vereinigten und die Hauptmasse der Bezirke XII, XIII, XIV und XV bildenden Ortschaften: Fünfhaus, Sechshaus, Gaudenz-

dorf, Ober- und Unter-Meidling, Rudolfsheim, Hietzing und Penzing als ununterbrochene Häusermasse sich ausbreiten, welche derzeit schon über 150.000 Einwohner zählen und in fortwährendem schnellen Wachsthum begriffen sind.

Eine bei der bestandenen Hundsthurmer Linie beginnende Dampftramwaylinie zieht einerseits längs des Wienufers über Schönbrunn nach Hietzing, wo sie einen Seitenflügel nach Ober-St. Veit abzweigt, dann über Speising, Lainz, Mauer, Rodaun, Perchtoldsdorf nach Mödling, anderseits zur Südbahnstation Meidling und weiter über Neudorf bei Laxenburg bis Guntramsdorf. Eine Pferdebahnlinie führt bis zur Kettenbrücke in Penzing, eine zweite durchzieht den Bezirk von der Station Meidling zur ehemaligen Mariahilfer und Westbahn-Linie, von wo sie sich einerseits bis Breitensee und Hütteldorf, anderseits die Gürtelstraße entlang zur früheren Nussdorfer Linie fortsetzt (S. 8.). Von der bisherigen Mariahilfer Linie ausgehend, **Fünfhaus** passierend, gelangt man nach $^1/_2$ St. an eine Gabelung der Straßen; links zieht sich dieselbe nach der Wien und über eine schöne Brücke nach Schönbrunn, während rechts die alte Reichsstraße nach Linz abzweigt.

Wo gegenwärtig das Schloss von **Schönbrunn** steht und dessen herrlicher Garten sich ausbreitet, befand sich einst ein kaiserlicher Thiergarten, in welchem Kaiser Matthias, welcher denselben oft besuchte, um das Jahr 1619 ein Jagdschloss, „im Gatterhölzel" genannt, erbaute. Ende des 17. Jahrhunderts ließ Kaiser Leopold I. durch Fischer v. Erlach wohl ein Lustschloss entwerfen, der großangelegte Plan gelangte jedoch nur theilweise zur Ausführung. Das gegenwärtige großartige Schlossgebäude ließ erst Kaiserin Maria Theresia in den ersten Jahren ihrer Regierung aufführen. Beim Besuche des Schlosses tritt man zunächst in den großen, mit schönen Springbrunnen und Marmorgruppen geschmückten Vorhof ein, der eine solche Ausdehnung besitzt, dass Napoleon I. bei den beiden Invasionen 1805 und 1809 hier Revuen über seine Truppen abhalten konnte.

Unter der großen Freitreppe hindurch gelangt man in das Hauptgebäude. Im Durchgange sind zwei interessante Statuen aus Metall bemerkenswert.

Überraschend wird auf jeden, der zum erstenmale von dieser Seite in den Garten gelangt, der plötzliche Anblick des prächtigen Parterres wirken mit seinen vielen Blumengruppen, den grünen Baumwänden links und rechts, abgeschlossen durch die von der Gloriette gekrönten Wiesen-Terrassen, an deren Fuß sich das Bassin mit der prachtvollen Neptunsgruppe erhebt. Die Wände sind mit 32 sehr schön gearbeiteten mythologischen Marmorbildwerken geschmückt.

Die Gloriette (237 *m*) bildet eine schöne, offene Säulenhalle mit einem Saal in der Mitte und zwei Gallerien an den Seiten. Sie ist von imposanter Größe, über 300 *m* lang, 34 *m* hoch und wurde im Jahre 1755 vollendet. Das flache Dach, zu dem eine enge Stiege hinaufführt, die jederzeit auf Wunsch vom Wächter geöffnet wird, bietet eine prächtige Aussicht über Schloss, Garten und das von vielen, nun meist zu Wien gehörigen Ortschaften belebte Thal des Wienflusses, über die höher gelegenen Theile von Wien und die Gebirge vom Leopoldsberge im Norden bis zum Anninger im Süden.

Zahlreiche, meist von lebendem Grün überwölbte Wege durchschneiden den herrlichen Garten nach allen Richtungen und führen zu den verschiedenen interessanten Punkten desselben. Vor allem zu nennen ist der Schöne Brunnen, nach welchem das Schloss getauft wurde. In der Brunnenhalle befindet sich die Statue der Nymphe Egeria in ruhender Stellung, eine Urne haltend, der ein köstliches Wasser entquillt, welches auch für den Bedarf der kaiserlichen Tafel verwendet wird. In der Nähe des Brunnens befindet sich der Obelisk mit der Sibyllengrotte und näher dem Parterre die künstliche römische Ruine, ein meisterhaft ausgeführtes Bauwerk, am Abhange der zur Gloriette hinaufziehenden Höhe, von schönem Buchenwald umrahmt.

Nicht sehr entfernt davon liegt im Walde das große Badebassin und zwischen dem Schlosse und Meidling die Orangerie.

In der nach Hietzing zu sich erstreckenden größeren Hälfte des Parkes findet man die Fasanerie und Menagerie; die letztere, nunmehr zu einem großartigen Thiergarten umgewandelt, gewährt, nachdem die ehemals die einzelnen Abtheilungen trennenden Mauern gefallen und an deren Stelle zahlreiche, von schönen Wegen durchschnittene freundliche Gartenpartien getreten sind, zugleich einen angenehmen Spaziergang. Die Menagerie ist sehr sehenswert und reich an den verschiedensten großen und kleinen Repräsentanten der Thierwelt; sie zählt unter ihren Bewohnern Elephanten, Nashorne, Giraffen, Löwen, Tiger, Bären, Affen, Steinböcke u. s. w.; auch die Vögel sind zahlreich und in interessanten Exemplaren vertreten, vom Condor der Anden angefangen bis zu den Bewohnern unserer Hühnerhöfe. Der Teich für die Schwimmvögel und die Abtheilung für Sumpf- und zahmes Geflügel bieten stets Unterhaltung.

Von hier tritt man in die botanische Abtheilung des Gartens, welche zu den reichsten der ganzen Welt gehört, indem derzeit mehr als 3000 Arten und mehr als 1000 Spielarten von Pflanzen aus allen Erdtheilen in den Gewächshäusern und mehr als 500 Arten im Freien cultiviert werden. Es ist dieser Theil in hohem Grade sehenswert, denn neben den älteren großen Gewächs-

häusern wurde in den letzten Jahren ein großartiges, aus Eisen und Glas construiertes Palmenhaus erbaut, dessen gewaltige, über 40 *m* hohe Glaskuppel alle Baumgruppen weit überragt, und das eine wahre Zierde des Parkes bildet.*) Hier cultiviert man die schönsten Repräsentanten des Pflanzenreiches aller Zonen, und die Anlagen und Blumenparterre, welche den Pflanzenpalast umgeben, sind nicht minder reich an seltenen Gewächsen. Besonders zu erwähnen ist auch das hier aufgestellte Modell der Reiterstatue Josefs II.

Auf der nach Wien zu gelegenen Seite des Schönbrunner Parks liegen **Ober-** und **Unter-Meidling** (42.000 Einw.), nach welchen der neue XII. Bezirk benannt wurde, und die zusammen mit **Gaudenzdorf** (12.400 Einw.) dessen Hauptbestandtheil bilden. Meidling namentlich ist ein alter Ort, der aber erst in neuester Zeit sich eines größeren Aufschwunges zu erfreuen hatte. In der Nähe der eisernen Maria Theresia-Brücke über die Wien, welche Sechshaus mit Meidling verbindet, befindet sich das Theresien- und das Pfann'sche Bad, Mineralbäder mit guten Einrichtungen, das erstere mit großem Garten. Die Quelle und ihre Heilkraft war schon bei den Römern bekannt und benützt, wie ein Inschriftstein, der im Jahre 1853 in Ober-Meidling gefunden wurde, beweist.

Gaudenzdorf und Meidling werden von einer Pferdebahnlinie durchschnitten und, wie schon erwähnt, von zwei Dampftramwaylinien berührt, deren eine über die Südbahnstation Meidling bis Guntramsdorf führt, während die andere längs der Wien nach Hietzing zieht und einerseits eine Abzweigung nach Ober-St. Veit sendet, anderseits durch Lainz, Mauer, Rodaun, Perchtoldsdorf bis Mödling geht. Östlich von Meidling auf der Höhe des Wienerberges (236 *m*) steht die „Spinnerin am Kreuz", eine prächtige gothische Denksäule, vom Dombaumeister Hans Puchsbaum 1451—52 erbaut und in neuerer Zeit stilgemäß restauriert. Die Wegsäule, welche ihren Namen einer rührenden Sage aus der Zeit der Kreuzzüge verdankt, bezeichnete 1296 die Grenze des Wiener Burgfriedens, seit 1891 jedoch liegt dieselbe in dieser Gegend um 4 *km* weiter nach Süden. Der Wienerberg, eine dem tertiären Hügellande angehörige, nach allen Seiten sanft geneigte Bodenwelle, auf deren höchstem Punkte dieses interessante Kunstwerk sich erhebt, bot ehemals eine weitreichende Rundschau über Ebene und Gebirge, die jedoch durch die rings entstandenen industriellen Etablissements, Spitalsbauten und andere Baulichkeiten sehr eingeschränkt worden ist.

*) Der Eintritt in dieses großartige, höchst sehenswerte Bauwerk ist Montag, Donnerstag und Samstag von 2—5 Uhr nachmittags gestattet.

Meidling zieht sich bis unmittelbar an den Garten von Schönbrunn und ist nur durch die Straße getrennt, welche von hier über den Grünen Berg nach Hetzendorf führt. Hier befindet sich der Dreher-Park (Restauration Weigl). Auf der gegenüber liegenden Seite von Schönbrunn, wo sich der botanische Garten ausbreitet, kommt man beim Austritte aus demselben mitten in den Ort Hietzing (XIII. Bezirk). Links steht die Kirche mit schönem Thurme, gerade gegenüber Hopfners Casino, früher Dommayer, die daselbst stattfindenden Concerte sind seit mehr als hundert Jahren allbekannt als Vereinigungspunkt der eleganten Welt.

Hietzing (3700 Einw.) ist ziemlich ausgedehnt und besitzt zahlreiche schöne Villen und Landhäuser, umgeben von reizenden Gärten. Die schöne Pfarrkirche enthält viele kostbare Paramente, welche von Mitgliedern des Kaiserhauses angefertigt und gewidmet wurden. Auf dem Platze vor derselben, auf einem Sockel von grauem Marmor, steht das in Erz gegossene Monument des Kaisers Maximilian von Mexico, dessen Antlitz vortrefflich gelungen ist.

Von den Vergnügungsorten sei nur Hotel Vogelreuther (das Etablissement der Tucher'schen Brauerei in Nürnberg), Gasthaus „zum Engel" u. s. w. erwähnt.

Geht man die Hetzendorfer Gasse hinauf, so gelangt man längs des Schönbrunner Gartens auf die Höhe von Maxing, einer freundlichen Villa mit offenen Anlagen, welche Kaiser Max, der ein so tragisches Ende fand, erbauen ließ, als er noch Erzherzog war, und die er bei seiner Abreise nach Mexico der Gemeinde Hietzing schenkte.

Hier führt ein Pförtchen in die obere, ein Wildgehege einschließende Partie des Schönbrunner Gartens, wo sich das Jägerhaus befindet und Kaffee und sonstige Erfrischungen verabreicht werden. Der am meisten benützte Weg zu diesem Punkte zieht sich jedoch von der Gloriette herüber.

Hetzendorf, unweit südlich von Schönbrunn gelegen, kaiserlichem Schlosse und Parke, wurde während der kriegerischen Ereignisse im Jahre 1866 vom König von Sachsen und seiner Familie bewohnt. Es wurde wie Schönbrunn im Jahre 1744 von Maria Theresia erbaut. In der Nähe steht das Moldauer Lager an der Stelle, wo der Hospodar Cantakuceno bei der zweiten Türkenbelagerung sein Lager aufgeschlagen hatte. Hetzendorf ist Stationsplatz der Süd- und der Verbindungsbahn und besitzt nebst dem unmittelbar sich daran reihenden Altmannsdorf viele reiche Landhäuser. Verbindungswege führen nach Speising, Lainz und dann auf der Straße längs des Küniglberges nach Hietzing zurück. Eine Viertelstunde südlich von Speising erhebt sich der Rosenhügel (254 *m*), auf welchem sich das

Pressbaum
Rekawinkel
Tullnerbach
Feuerstein
Frauenwart
Brandstadl
Wolfsgraben
Roppers Bg.
Waxeck
Laab
Hochstöckel Bg.
Breitenfurth
Hochrotherd
Drei Berge
Neu Wien
Licht Eiche
Wögler Bg.
Kupfer Röhren
Festen Bg.
Lateinplatz Bg.
Steinplatt
Kreuzeck
Erlbart
Dachsbau Bg.
Hundskehl
Steingraben
Kl. Flössel
K. k. Thiergarten
Freytag's Touristen-Wanderkarte.
Verlag von Alfred Hölder

wenden oder auch auf vortrefflichem Wege nach Hinter-Hainbach hinabsteigen.

Hinter-Hainbach in einem engen, grünen Waldthale liegend, besteht nur aus wenigen Häusern, deren eines ein gutes Gasthaus. Es liegt inmitten des Netzes von Wegen, welche Erzherzog Franz Karl nach allen Richtungen über die Berge und durch die prächtigen, meilenweit sich ausdehnenden Buchenwälder herstellen ließ und sich damit Anspruch auf die dankbare Anerkennung aller Naturfreunde erwarb. Auch in diesem Theile des Gebirges, bis zum Wienthale und Tullner Felde, genießt der Spaziergänger überall die Annehmlichkeit, welche die sorgfältigen Wegmarkierungen des Österr. Touristen-Club bieten. Der nächste Weg nach Hainbach führt von der Station Weidlingau her, von Hütteldorf oder vom Auhofe aus kann man auch die Fußsteige benützen, welche längs der Straße durch die Auen der Wien nach Mariabrunn führen.

Mariabrunn, durch Jahrhunderte ein Kloster, dann Forstakademie, ist gegenwärtig Sitz der forstwirtschaftlichen Versuchsstation. Zu dem alten, in der Kirche stehenden Gnadenbilde fand noch bis in die neuere Zeit alljährlich am 8. September die von Cardinal Khlesl im Jahre 1629 ins Leben gerufene feierliche Procession statt, welche immer viele Tausende von Wienern herausführte, die nach der kirchlichen Feier auf die Festwiese am nahen Hadersdorfer Berg zogen, wo bei dieser Gelegenheit ein ländliches Fest abgehalten zu werden pflegte.

Weidlingau. Hainbach. Steinbach. Mauerbach. Tulbinger Kogel.

Weidlingau ist ein sehr ausgedehnter, freundlicher, in lebhaftem Aufschwung begriffener Ort mit zahlreichen schönen Landhäusern im Thale und längs der nördlichen Höhen, der sich bis über die Haltestelle Ober-Weidlingau hinaus erstreckt. Es ist eine beliebte Sommerfrische mit guten Gasthäusern: „Feldmarschall Laudon", Pillwein, Rouland, Wallner, „Christkindlwald" u. s. w.; es ist der Ausgangspunkt für Ausflüge nach Hainbach und zur Sophienalpe, Mauerbach und zum Tulbinger Kogel, anderseits nach Purkersdorf, auf den Rudolfsthurm, $^3/_4$ St., und in die Baunzen, $1^1/_2$ St., wohin überall markierte Wege geleiten.

Nächst der Kirche Mariabrunn zweigt die Seitenstraße nach Hadersdorf und Mauerbach von der Poststraße nach Linz ab und führt zunächst nach Hadersdorf mit Schloss und Park der Familie Laudon, der letztere ist dem Publicum geöffnet. Besonders freundlich und mit herrlichen Baumgruppen geziert ist der auf der Südseite der Straße liegende Theil des Parkes, welcher sich bis an die Abhänge des Rehgrabenberges zieht

und vom Mauerbache durchströmt wird. Dieser füllt auch die breiten Wassergräben, welche das alterthümliche Schloss umgeben. Am Ende des Parkes befindet sich das Denkmal des berühmten Feldmarschalls Gideon Laudon, von düsteren Tannen umgeben, in kurzer Entfernung davon auch das Grabmal seines Neffen Alexander Laudon.

Von Hadersdorf aus erreicht man in 1 St. die Häuser von Vorder-Hainbach; wo die Straße nach Hinter-Hainbach in das enge Waldthal einlenkt, steht ein Gasthaus. Von **Hinter-Hainbach** (Ottillingers Gasth.) führt der schattige Promenadeweg in $^3/_4$ St. zur Sophienalpe oder Franz Karls Aussicht (S. 34). Weiterhin im Thale des Mauerbaches mündet der Promenade- und der Fahrweg nach **Steinbach**, auf welchem man in $^1/_2$ St. dieses idyllisch gelegene Dörfchen mit beliebtem Gasthaus (Purkhart) erreicht. Auch über den zwischen Hainbach und Steinbach sich erhebenden waldigen Bergrücken zieht sich ein freundlicher Parkweg von ersterem Orte in $^1/_2$ St. herüber.

Im Thale des Mauerbaches geht man auf bequemem, schattigem Fußpfade längs der Straße weiter bis zu dem uralten Dorfe **Mauerbach**. Friedrich der Schöne gründete hier 1314 eine Karthause namens Allerheiligenthal, welche bis zur Regierung Kaiser Josefs II. bestand. Zu jener Zeit aufgehoben, wurde sie in ein Armenhaus der Stadt Wien umgewandelt, welches derzeit von mehr als 800 Pfründnern bewohnt wird. Der Stifter Friedrich der Schöne, welcher auf Burg Gutenstein starb, wurde von den Karthäusern hier begraben, nach der Aufhebung der Karthause aber wurden seine Gebeine nach St. Stefan übertragen.

In Mauerbach befinden sich zwei empfehlenswerte Gasthäuser. Markierte Wege führen über den Rehgraben- und den Eichberg in $1^1/_2$ St. nach Purkersdorf, und über den Hannbaum nach Gablitz, $^3/_4$ St.

Der schönste Punkt in Mauerbachs Umgebung ist der auf dem nordöstlichen Hauptkamme des Wiener Waldes sich erhebende **Tulbinger Kogel** (495 *m*), welchen man in $1^1/_2$ St. von Mauerbach aus erreicht. Der Weg führt zuerst über Wiesen, dann links durch jungen Wald und durch die Häusergruppe Karlsdorf, dann an Landhäusern vorüber zum Jägerhause und Hollers Restauration „zum Tulbinger Kogel", auch „Koglwirtshaus" genannt, auf der Einsattlung zwischen dem Tulbinger Kogel und dem Herrnberge (444 *m*), und von hier in sanftem Aufstieg zu dem mit einem hölzernen Aussichtsthurme versehenen Gipfel, wo eine prächtige Rundschau zum Genusse einladet. Während nach Süden, Osten und Norden die Höhen des Wiener Waldes und Kahlengebirges wie ein grünes Meer in der Ferne verdämmern, breitet sich nach

wenden oder auch auf vortrefflichem Wege nach Hinter-Hainbach hinabsteigen.

Hinter-Hainbach in einem engen, grünen Waldthale liegend, besteht nur aus wenigen Häusern, deren eines ein gutes Gasthaus. Es liegt inmitten des Netzes von Wegen, welche Erzherzog Franz Karl nach allen Richtungen über die Berge und durch die prächtigen, meilenweit sich ausdehnenden Buchenwälder herstellen ließ und sich damit Anspruch auf die dankbare Anerkennung aller Naturfreunde erwarb. Auch in diesem Theile des Gebirges, bis zum Wienthale und Tullner Felde, genießt der Spaziergänger überall die Annehmlichkeit, welche die sorgfältigen Wegmarkierungen des Österr. Touristen-Club bieten. Der nächste Weg nach Hainbach führt von der Station Weidlingau her, von Hütteldorf oder vom Auhofe aus kann man auch die Fußsteige benützen, welche längs der Straße durch die Auen der Wien nach Mariabrunn führen.

Mariabrunn, durch Jahrhunderte ein Kloster, dann Forstakademie, ist gegenwärtig Sitz der forstwirtschaftlichen Versuchsstation. Zu dem alten, in der Kirche stehenden Gnadenbilde fand noch bis in die neuere Zeit alljährlich am 8. September die von Cardinal Khlesl im Jahre 1629 ins Leben gerufene feierliche Procession statt, welche immer viele Tausende von Wienern herausführte, die nach der kirchlichen Feier auf die Festwiese am nahen Hadersdorfer Berg zogen, wo bei dieser Gelegenheit ein ländliches Fest abgehalten zu werden pflegte.

Weidlingau. Hainbach. Steinbach. Mauerbach. Tulbinger Kogel.

Weidlingau ist ein sehr ausgedehnter, freundlicher, in lebhaftem Aufschwung begriffener Ort mit zahlreichen schönen Landhäusern im Thale und längs der nördlichen Höhen, der sich bis über die Haltestelle Ober-Weidlingau hinaus erstreckt. Es ist eine beliebte Sommerfrische mit guten Gasthäusern: „Feldmarschall Laudon", Pillwein, Rouland, Wallner, „Christkindlwald" u. s. w.; es ist der Ausgangspunkt für Ausflüge nach Hainbach und zur Sophienalpe, Mauerbach und zum Tulbinger Kogel, anderseits nach Purkersdorf, auf den Rudolfsthurm, $^3/_4$ St., und in die Baunzen, $1^1/_2$ St, wohin überall markierte Wege geleiten.

Nächst der Kirche Mariabrunn zweigt die Seitenstraße nach Hadersdorf und Mauerbach von der Poststraße nach Linz ab und führt zunächst nach Hadersdorf mit Schloss und Park der Familie Laudon, der letztere ist dem Publicum geöffnet. Besonders freundlich und mit herrlichen Baumgruppen geziert ist der auf der Südseite der Straße liegende Theil des Parkes, welcher sich bis an die Abhänge des Rehgrabenberges zieht

und vom Mauerbache durchströmt wird. Dieser füllt auch die breiten Wassergräben, welche das alterthümliche Schloss umgeben. Am Ende des Parkes befindet sich das Denkmal des berühmten Feldmarschalls Gideon Laudon, von düsteren Tannen umgeben, in kurzer Entfernung davon auch das Grabmal seines Neffen Alexander Laudon.

Von Hadersdorf aus erreicht man in 1 St. die Häuser von Vorder-Hainbach; wo die Straße nach Hinter-Hainbach in das enge Waldthal einlenkt, steht ein Gasthaus. Von **Hinter-Hainbach** (Ottillingers Gasth.) führt der schattige Promenadeweg in $^3/_4$ St. zur Sophienalpe oder Franz Karls Aussicht (S. 34). Weiterhin im Thale des Mauerbaches mündet der Promenade- und der Fahrweg nach **Steinbach**, auf welchem man in $^1/_2$ St. dieses idyllisch gelegene Dörfchen mit beliebtem Gasthaus (Purkhart) erreicht. Auch über den zwischen Hainbach und Steinbach sich erhebenden waldigen Bergrücken zieht sich ein freundlicher Parkweg von ersterem Orte in $^1/_2$ St. herüber.

Im Thale des Mauerbaches geht man auf bequemem, schattigem Fußpfade längs der Straße weiter bis zu dem uralten Dorfe **Mauerbach**. Friedrich der Schöne gründete hier 1314 eine Karthause namens Allerheiligenthal, welche bis zur Regierung Kaiser Josefs II. bestand. Zu jener Zeit aufgehoben, wurde sie in ein Armenhaus der Stadt Wien umgewandelt, welches derzeit von mehr als 800 Pfründnern bewohnt wird. Der Stifter Friedrich der Schöne, welcher auf Burg Gutenstein starb, wurde von den Karthäusern hier begraben, nach der Aufhebung der Karthause aber wurden seine Gebeine nach St. Stefan übertragen.

In Mauerbach befinden sich zwei empfehlenswerte Gasthäuser. Markierte Wege führen über den Rehgraben- und den Eichberg in $1^1/_2$ St. nach Purkersdorf, und über den Hannbaum nach Gablitz, $^3/_4$ St.

Der schönste Punkt in Mauerbachs Umgebung ist der auf dem nordöstlichen Hauptkamme des Wiener Waldes sich erhebende **Tulbinger Kogel** (495 *m*), welchen man in $1^1/_2$ St. von Mauerbach aus erreicht. Der Weg führt zuerst über Wiesen, dann links durch jungen Wald und durch die Häusergruppe Karlsdorf, dann an Landhäusern vorüber zum Jägerhause und Hollers Restauration „zum Tulbinger-Kogel", auch „Koglwirtshaus" genannt, auf der Einsattlung zwischen dem Tulbinger Kogel und dem Herrnberge (444 *m*), und von hier in sanftem Aufstieg zu dem mit einem hölzernen Aussichtsthurme versehenen Gipfel, wo eine prächtige Rundschau zum Genusse einladet. Während nach Süden, Osten und Norden die Höhen des Wiener Waldes und Kahlengebirges wie ein grünes Meer in der Ferne verdämmern, breitet sich nach

Westen der weite, gesegnete Boden des Tullner Feldes aus, durchschnitten von der Donau und umrahmt von den Bergen bei Krems und Dürrenstein bis zum Jauerling und den vereinzelten Höhen gegen Mähren, im Südwesten begrenzt der mächtige Kalkalpenzug vom Dürrenstein und Ötscher bis zum Schneeberge den Horizont.

Auf der Tullner Straße, welche von Neuwaldegg (S. 27) heraus über das Gebirge zieht, kann der größte Theil des Weges zum Tulbinger Kogel zu Wagen zurückgelegt werden, wenn man derselben über Scheiblingstein, Steinriegel bis Hainbuch (Steinböcks Gasth.) folgt, und erst von hier sich links wendend, durch Obstgärten und auf schattigen Waldwegen in $^3/_4$ St., nur mäßig ansteigend, nach dem Gipfel wandert.

Vom Gipfel führt ein markierter Weg in $1^1/_4$ St. nach Königstetten, ein anderer in 1 St. nach Tulbing. Auf dem Bergrücken fort zieht in südwestlicher Richtung ein rothmarkierter Steig über den Passauerhof und den Rieder Berg zur Rieder-straße und diese überschreitend, nach Südosten umbiegend, in 3 St. zum Troppberge. Nächst dem Passauerhofe zweigt ein, ebenfalls markierter Weg nach Allhang und Gablitz ab, 2 St.

Zum Passauerhofe führt auch direct von Mauerbach ein hübscher Weg durch das „Hirschengartl".

Purkersdorf. Troppberg. Tullnerbach.

Wenn man von Mariabrunn oder Station Weidlingau ausgehend der Linzer Poststraße folgt, so gelangt man am Fuße des Gelben Berges (379 *m*) und des Georgenberges (350 *m*) in 1 St. nach Purkersdorf: ein zweiter angenehmer Fußweg führt auf der nördlichen Thalseite, meist im Waldesschatten dahin.

Purkersdorf (2100 Einw.), Bahnstation mit starkem Verkehr, ist eine der beliebtesten Sommerfrischen, wovon die zahlreichen, neu entstandenen Villen und der Ortstheil Ober-Purkersdorf mit seinen schönen Landhäusern und Gärten zeugen. Gute Gasthöfe. Oberhalb Purkersdorf befindet sich die Haltestelle Kellerwiese, wie auch die vielbesuchte Restauration gleichen Namens mit schattigem Garten.

Purkersdorf ist Sitz eines k. k. Bezirksgerichtes sowie eines Waldamtes, welch' letzterem 35.000 Hektar Waldungen unterstehen. Das Gebiet dieser Behörde umfasst den eigentlichen Kern des herrlichen Wiener Waldes, welcher weit und breit alle Höhen und Thäler des Sandsteingebirges mit seinen schönen Buchenbeständen bedeckt; die Ortschaften sind meist in einzelne Höfe zerstreut, und nur selten erblickt man geschlossene Häusergruppen. Auch stehen weit verstreut in den Wäldern die sogenannten „Ruck- oder

Duckhütten", die zu der Zeit entstanden, als die forstmäßige Verwaltung der Wälder begann, und die von den „Ruckhüttlern", den ärarischen Holzhauern und ihren Familien, bewohnt werden. In der nächsten Nähe von Wien erheben sich nur wenige Gipfel des Waldes bis gegen 600 *m*; je näher aber dem Kalkgebiete, desto mehr wachsen die Höhen, und der Schöpfel bei St. Corona misst bereits 893 *m*.

Die Umgebungen von Purkersdorf bieten Gelegenheit zu vielen lohnenden Ausflügen.*) $^1/_4$ St. oberhalb Purkersdorf, unweit der Haltestelle Kellerwiese, öffnet sich von Süden her gegen das Thal der Wien ein enger Graben, welcher zwischen dem Deutschen Walde (daselbst Restauration, $^1/_2$ St.) und dem Speichberge zur Alexanderwiese und den Hütten im Deutschen Walde (Restauration) führt. Auf gutem Fußwege gelangt man in 1 St in die Baunzen, wohin man auch direct von Weidlingau (S. 35) wandern kann; hier befindet sich ebenfalls ein vielbesuchtes Gasthaus; dann gelangt man auf dem Laaber Steige im Waldesschatten aufwärts zu dem Rücken, welcher vom Roppersberge (501 *m*) zum Dreihufeisenberge (515 *m*) zieht, hieher von Purkersdorf $1^1/_2$ St. Der Steig senkt sich ins Laaber Thal hinab, der langgestreckte Rücken bietet an den Lichtungen, namentlich am Dreihufeisenberge, eine überraschend schöne Aussicht. Der Weg über den westlich sich erstreckenden Roppersberg mit dem etwas steilen Abstieg in den Wolfsgraben, 2 St., ist recht lohnend. Man kann sich auch direct von der Baunzen westlich wenden und durch das liebliche, zwischen Frauenwart und Wurzenberg sich hinziehende Wiesenthal „In der Wurzen" nach den Wolfsgräben gehen, $1^1/_2$ St. Dahin führt auch der sogenannte „Zigeunersteig" (roth), welcher bei der Mündung des Deutschwaldthales ins Wienthal abzweigt und um den Fuß des Speichberges, dann längs des Dammbaches in die Wurzen und in Vorder-Wolfsgraben endet. In Wolfsgraben ist das Gasth. „zum goldenen Adler" (Kießling) zu empfehlen. Ein weiterer, etwas beschwerlicher Weg (nicht markiert) führt über den Speichbergsattel nach Deutschwald, dann über den Frauenwart nach Wolfsgraben.

Ziemlich lohnend ist der Aufstieg zur Rudolfshöhe (473 *m*), dem höchsten Punkte des Bergrückens, welcher sich von Weidlingau über den Gelben Berg bis zum Deutschen Wald erstreckt. Er war von einer steinernen, nun verfallenen Aussichtswarte gekrönt, die zwar keine großartige Fernsicht, aber eine liebliche Rundschau über das ringsum sich ausdehnende Waldgebirge gewährte. Mit der

*) „Orientierungs-Tabelle für die Ausflüge in der Umgebung von Purkersdorf", herausgegeben vom Verschönerungsverein in Purkersdorf.

Besteigung dieser Höhe verbindet man zweckmäßig den Besuch der Schöffelwarte, 431 *m*, mit Aussicht gegen Preßbaum. An diesem Punkte steht ein Denkstein, dem ehemaligen Mödlinger Bürgermeister Schöffel gewidmet, dessen unermüdlicher Thätigkeit es gelang, die maßgebenden Kreise der Erhaltung des Wiener Waldes geneigt zu machen und dadurch der drohenden Verwüstung desselben Einhalt zu thun. Der Besuch beider Höhen nimmt einschließlich des Rückweges nach Purkersdorf $2^1/_2$ St. in Anspruch. Nördlich erhebt sich der Purkersdorfer Eichberg (420 *m*), über denselben führen markierte Wege nach Vorder-Hainbach, 1 St., Mauerbach, $1^1/_2$ St., und zum Tulbinger Kogel, 3 St.

Von Purkersdorf wendet sich die Poststraße nach Norden und überschreitet zwischen Gablitz und Ried den Rieder Berg, eine 315 *m* hohe Einsattlung des Hauptrückens. Man geht parallel mit der Straße auf einem Fußsteige durch Wiesen bis **Gablitz**, einem hübschen Dorfe. (Gasthäuser „zum grünen Jäger", „zur Weintraube", „Brauhaus".) Noch ehe man Gablitz erreicht, zieht links aufwärts durch den Wald (roth markiert) der Weg zur Hochramalpe, $^3/_4$ St., einer hübsch gelegenen Restauration mit Meierei und freundlicher Aussicht, unfern des Weges, der von Purkersdorf zum Troppberge zieht. Über den Sattel zwischen Königswinkelberg (366 *m*) und Hannbaum (412 *m*) führt ein Weg in 1 St. nach Mauerbach. Mitten in Gablitz beginnt ein blau markierter Weg, welcher durch schattigen Wald, sanft ansteigend, zur Höhe führt; zuletzt folgt eine etwas steilere Strecke, und man gelangt zu dem gemauerten Aussichtsthurm, welchen der Purkersdorfer Verschönerungsverein auf dem Gipfel des **Troppberges** (540 *m*) errichten ließ. Noch kürzer und fast durchaus schattig ist der oberhalb Kellerwiese von Ober-Purkersdorf ausgehende grün markierte Weg, der über den breiten Rücken des Ramberges in 2 St. zum Gipfel bringt. Die Aussicht ähnelt der vom Tulbinger Kogel; im Vordergrunde breiten sich die Höhen des Wiener Waldes aus, über denen sich im Süden die Kalkberge vom Föhrenkogel angefangen über Anninger, Lindkogel bis zu den Alpen erheben, welche vom Wechsel bis zum Ötscher den südlichen Horizont abschließen.

Als lohnende Höhenwanderung kann von hier aus der roth markierte Weg über den Rieder Berg zum Tulbinger Kogel (von diesem Wege zweigen markierte Abstiege an der Klosterruine vorüber nach Ried, Czernys Gasthaus, ab) oder der blau markierte über den Strohzogl zur Station Rekawinkl empfohlen werden, jeder dieser Wege erfordert $2^1/_2$ bis 3 St. Ziemlich steil senkt sich der Weg (gelb) vom Troppberge nach Ober-Tullnerbach hinab, daselbst zwei Gasthäuser (Wallner, Hietler). Man hat die Wahl, entweder von hier dem Tullnerbache zu folgen und bei dem Neu-

wirtshause, Haltestelle **Tullnerbach** der Elisabethbahn, die Str
erreichend, $^3/_4$ St., nach Purkersdorf zurückzukehren, $1^1/_4$ St., o
auf weit angenehmerem Pfade zur Station Preßbaum zu geh
Will man letzteres, so führt der Weg (blau, dann roth) b
Jägerhaus über grüne Matten am gegenüberliegenden Groß
Wienerberge (449 *m*) hinauf und auf der Höhe durch prächti
Tannenwald beim Schöndorfer Hofe vorüber zu dem 2 St.
Purkersdorf entfernten Bahnhofe wieder hinab. Der ganze
beansprucht kaum $^3/_4$ St. Bei diesem Abstiege trifft man auf
Wege, welche von der Station Tullnerbach (grün), 1 St.,
Preßbaum (roth), $^3/_4$ St., zur Restauration Wilhelmshöhe
Buchberge führen, wo sich eine sehr hübsche Aussicht bietet.
ausgedehnter ist dieselbe von dem $^1/_2$ St. entfernten Str
zogl (510 *m*), welcher auch direct vom Orte Tullnerbach
steilem Waldwege erreicht werden kann. Von Preßbaum auf
Straße oder auf dem Fußsteige zwischen der südlichen Bergl
und dem rechten Ufer der Wien gegen Purkersdorf zurückwande
gelangt man in 1 St. ebenfalls zum Neuwirtshause, wo
südlich die Wolfsgräben öffnen, nördlich das Thal des Tull
baches ausmündet.

Wolfsgräben. Hochrotherd. Breitenfurt. Laab.

Man kommt von der Haltestelle Tullnerbach, dem
(blau) an der Thalseite folgend, zuerst nach **Vorder-**, dann
Hinter-Wolfsgraben, Ortschaften, deren Häuser, wie überall
Wiener Walde, zerstreut auf den Matten und Höhen lie
$^3/_4$ St. von Tullnerbach Kießlings hübsches Gasthaus. Von Hi
Wolfsgraben zweigt links ein Fußsteig (blau) nach Breiten
1 St., weiterhin lenkt auch die dorthin führende Straße ab. Ge
im Thale fort, dann rechts aufwärts, gelangt man dann ($1^3/_4$
vom Wienthale aus) nach **Hochrotherd**, einer größeren auf ei
Hochplateau gelegenen Häusergruppe, wo auch ein ansehnl
Gasthaus mit Veranda sich befindet. Von Preßbaum geht der
hieher über den Bartberg und Beerwartberg, $2^1/_4$ St. (roth).
der Wiese am Südwestende des Dorfes öffnet sich eine maler
Aussicht auf die gegen Süden sich aufbauenden Gebirgsketten
zum Schneeberge und Göller. Eine gute Straße führt über Bre
furt, im Thale des Reichliesingbaches, und Kalksburg nach Li
an der Südbahn, ein roth markierter, schöner Promenadeweg
das Ramasek und Lattermais nach Kaltenleutgeben, $1^1/_2$ S
Breitenfurt, ein freundlicher Ort in malerischer Lage, liegt
im Thale. Daselbst Stelzers treffliches Gasthaus, auch von
viel besucht. In einem südlich in der Richtung gegen den W

Schöpfel
Klausen Leopoldsdorf
St. Corona
Kl. Mc. Zell
Altenmarkt
Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.
weiß
Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.
Verlag von Alfred Hölder, k.u.k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler in Wien.

rothen Markierung weiter aufwärts, so erreicht man die Höhe des Strohzogl (oder Hainrathsberg, 510 *m*) und kreuzt schon vorher den blau markierten Weg, welcher längs des Hauptrückens des Wiener Waldes vom Troppberge in $2^1/_2$—3 St., vorbei am Strohzogl und über den Rauchengern nach Rekawinkl führt. Diese Wanderung, bald über prächtige Wiesen, bald durch Hochwald führend und vielfach wechselnde Landschaftsbilder bietend, ist sehr lohnend. Dieser Weg wird auch gekreuzt, wenn man von Preßbaum den Steig (gelb, dann grün) verfolgt, der über Heitzawinkel nach Kronstein geht. Die Neulengbacher Poststraße durchzieht Preßbaum und erreicht, die Ausmündung des freundlichen Pfalzauthales passierend, die hochgelegene Haltestelle Pfalzau-Preßbaum, 1 St., weiter die beliebte Sommerfrische **Rekawinkl** (auch Rekawinkl*), wo die Bahn die Wasserscheide in 353 *m* Höhe überschreitet.

Durch die Pfalzau (Penkas Gasth.) läuft eine Straße nach Klausen-Leopoldsdorf, die auch eine Abzweigung nach Hinter-Wolfsgraben hat, welch letztere von dem Steige (roth) von Preßbaum nach Hochrotherd gekreuzt wird. Ein Fußpfad führt über das Engelkreuz nach Wolfsgraben, 3—$3^1/_2$ St. Vom Gasthaus in Vorder-Pfalzau führt ein Weg (grün) über die Aggsbachklause in $3^1/_2$ St. nach Klausen-Leopoldsdorf, ein zweiter (blau), der sehr lohnend ist, von Hinter-Pfalzau über den Hengstl (620 *m*) und das Steinplattl (644 *m*) bringt ebendahin in 4 St. Gleich an der Mündung des Pfalzauthales zieht rechts aufwärts ein Waldweg (roth) zum Kaiserbrunnberge, wo er sich mit dem von Rekawinkl kommenden (blau) vereinigt. Auf der Westseite des Berges, im Knotenpunkte mehrerer Terrainfalten, entspringt einer der Quellbäche des Wienflusses, die Dürre Wien, in deren Thale die Häusergruppen von Dürrwien liegen. Nach Bauers Gasthofe daselbst führt ein Weg (roth) von der Station Rekawinkl, 20 Min. Bei Rekawinkl ist die Bahn durch zwei rasch nacheinander folgende Tunnels geführt und überschreitet den Eichgraben (Haltestelle) auf einem schönen Viaducte, um sich dann, die Haltestelle Anzbach passierend, nach Neulengbach langsam hinabzusenken.

Gegenüber dem Stationsplatze Rekawinkl befindet sich Kühnels Restauration und weiter oben am Sattel Musters (früher Siegmeths) Gasthaus; auf den Höhen und den Abhängen ober- und unterhalb der Bahn sind in den letzten Jahren viele zierliche Villen entstanden. Auf der Höhe oberhalb des ersten Tunnels und noch

*) Die Aufschrift am Stationsgebäude lautet Rekawinkl, ebenso ist der Name in den Fahrplänen u. s. w geschrieben, die sonstige officielle Schreibung, z. B. in den Publicationen der statist. Central-Commission, ist jedoch Rekawinkl.

etwas ausgedehnter am nahen Zwickelberg genießt man eine freundliche Aussicht gegen die Thäler des Anzbaches und der Perschling sowie gegen das nördlich sich ausbreitende Waldgebirge; südlich ist die Aussicht durch den langgestreckten und dicht bewaldeten, dominierenden Kaiserbrunnberg (571 *m*) beschränkt. An der Straße nach Neulengbach, im Weiler Schwarzlacken, 25 Min., befindet sich Kopals Restauration.

In nordöstlicher Richtung zieht sich, meist auf der Höhe des breiten Hauptkammes, die Straße von Preßbaum nach Rappoltenkirchen kreuzend, der bereits erwähnte blau markierte Weg in 3 St. bis zum Troppberge (S. 39), in nordwestlicher ein roth markierter in $1^1/_2$ St. nach Kronstein (Haubners Gasthaus „zum Waldbauer" am Wege nach Sieghartskirchen).

Den Eichgraben-Viaduct passierend, kann man in $1^1/_2$ St. auf blau markiertem Wege über Getzwiesen den Kohlreut-, Kohlreiter- oder Kuhreiterberg (514 *m*) ersteigen, welcher besonders gegen die westlich und südwestlich gelegenen Höhen des Perschlinggebietes eine sehr interessante Aussicht bietet. Unterhalb des Gipfels liegt die (meist auch im Winter betriebene) Meierei und Restauration am Haardt; der Abstieg kann entweder nach Altlengbach (roth), über Bramhof zur Haltestelle Anzbach (grün), über Haag nach St. Christofen (blau), oder über die drei Föhren nach Markt Neulengbach (roth) eingeschlagen werden; in jeder dieser Richtungen benöthigt man $^3/_4$ bis 1 St.

Von der Station Rekawinkl steigt in südwestlicher Richtung, durch schattigen Wald aufwärts, ein angenehmer Weg (blau) zum Kaiserbrunnberge, man passiert die Abgrenzung des Weges (gelb), der südlich über die Kaltleiten nach Aggsbach (Reschreiters Gasth.) führt, 1 St.; nach $^3/_4$ St. mündet der von Pfalzau-Preßbaum heraufkommende Weg (roth) in denselben ein und läuft nun, dicht unter dem Gipfel des $1^1/_4$ St. von Rekawinkl entfernten Jochgrabenberges hin, immer längs des höchsten Rückens fort.

Auf dem nur wenig über den breiten Kamm sich erhebenden **Jochgrabenberge** (646 *m*), der höchsten Erhebung des zum Schöpfel ziehenden Rückens, dort wo ein roth markierter Weg rechts aufwärts leitet, hat die Section Wiener Wald des Österr. Touristen-Club eine solide $16^1/_2$ *m* hohe Aussichtswarte, die im October 1891 eröffnete **Wiener Wald-Warte** errichtet und sich damit den Dank aller Naturfreunde gesichert. Im weiten Umkreise ist kein anderer Punkt vorhanden, von dem das ungemein schöne Gebirgspanorama, das von der Donau über das weite, mit Wald bedeckte Bergland, über Hocheck, Unterberg, Reisalpe, Gföhlberg u. s. w. bis zu der vom Schneeberg bis zum Ötscher sichtbaren Alpenkette reicht,

überblickt werden könnte. Die Warte, im Herzen des Wiener Waldes gelegen, bietet eine entzückende Rundschau über dessen herrliche Bergwelt und verdient ihren schönen Namen mit vollstem Rechte. Sie ist bereits während der Bahnfahrt bei Preßbaum wie auch zwischen Preßbaum-Pfalzau und Rekawinkl über dem Kaiserbrunnberge gut sichtbar.

Von hier führt die Wanderung auf dem Kamme weiter über Schwabendörfl (Wedras Restauration „zur Wiener Wald-Warte") in $^3/_4$ St. nach **Hochstraß** (Breinessls Gasthaus „zum Touristen", zum Übernachten eingerichtet, Langers Gasth.), von Rekawinkl aus 2 St. Auf dem breiten Plateau (585 *m*) liegen die ziemlich weit verstreuten Häuser des Ortes, welcher der höchstgelegene im Gebiete der näheren Umgebungen ist und ein fast alpines Ansehen hat. Die schöne Fernsicht gegen die südliche Bergwelt mit Schneeberg und Ötscher erhöht den Reiz der in frischestem Grün prangenden Landschaft.

Von Hochstraß kann man entweder über Schwabendörfl (grün), Großfalenzhof und die Hainfelder Straße in $2^1/_2$ St. oder über die Häusergruppe Am Kogl (roth) in 2 St. nach Altlengbach, endlich auch zur Haltestelle Eichgraben (ebenfalls roth) hinausgehen. Gegen Süden senkt sich eine Straße in das Aggsbachthal, in welchem $1^3/_4$—2 St. abwärts Klausen-Leopoldsdorf (Gasth. „zu den Linden") gelegen ist. Hier vereinigen sich die zahlreichen Quellbäche der Schwechat; die aus den Klausen der 16 Seitengräben herbeigeführten Stämme werden in der aus kolossalen Quadern gefügten Hauptklause gesammelt und nach Baden geschwemmt. Auch von Hochrotherd kann man über Gruberau (roth) in 2 St. nach Klausen-Leopoldsdorf und in weiteren $2^1/_2$ St. nach Altenmarkt gelangen.

Der blau markierte Weg setzt sich auf dem Rücken des Gebirges von Hochstraß weiter fort in südwestlicher Richtung über den Hasenriedel (642 *m*) bis zum Forsthofe, (Kornbergers einfaches Gasthaus, auch Nachtquartier) 2 St., wo auch der Weg (roth) aus der Laaben und von der Gredlklause heraufkommt. Hier bietet sich bereits eine schöne Aussicht gegen den Gföhlberg, nun steigt der Weg über Wiesen und durch Wald steil an zum Gipfel des Schöpfel, $^3/_4$ St. Über der Triangulierungs-Pyramide auf dem Gipfel steht ein hölzerner Aussichtsthurm, welcher in neuester Zeit durch den Österr. Touristen-Club renoviert wurde.

Der **Schöpfel**, der gegen Osten den Vorderschöpfel (709 *m*) und gegen Süden (St. Corona) den Miesenberg (777 *m*) vorschiebt, fällt überall, außer in der Richtung seines Kammes, jäh und mit tief eingefurchten, steilen Gräben gegen die umgebenden Thäler ab. Die Höhe von 893 *m* erreichend, bildet er einen Theil

des südlichen Hauptkammes und zugleich die bedeutendste Erhebung des Wiener Waldes; die Aussicht von seinem Gipfel ist demzufolge, obgleich vielfach durch Waldpartien unterbrochen, eine sehr lohnende, sowohl die Gebirgsansicht mit der hohen Wand, dem Kieneck, Staffkogel und Unterberge bis zum Schneeberge, der Schneealpe, dem Gippl, Göller, der Reisalpe, dem Hochstaff, Ötscher und Jauerling, als auch der Anblick der nahen Bergzüge im Quellgebiete der Schwechat, des Tullnbaches und der Perschling; am günstigsten ist dieselbe am frühen Morgen, daher anzurathen, im Forsthause zu übernachten.

Der Abstieg (blau) vom Schöpfel gegen Süden nach St. Corona (Gasthäuser: Lenz, Kirchberger, Jaunecker) erfordert $^3/_4$ St. Von hier gelangt man in 2 St. über den Reißberg (gelb, dann roth) nach Dornau, oder in $1^1/_2$ St. (blau) zur Station Kaumberg, beide an der Staatsbahnlinie St. Pölten—Leobersdorf gelegen. Von Kaumberg zieht die Straße über den Kaumberger Sattel nach Hainfeld, anderseits das Triestingthal abwärts über Altenmarkt, Pottenstein nach Leobersdorf; eine Abzweigung der Straße verbindet Altenmarkt über den Hafnerberg mit Alland und Heiligenkreuz. Man kann jedoch auch die Wanderung vom Schöpfel auf den Hauptkamm fortsetzen. Der Weg führt in $2^1/_2$ St. hinab zur Klammhöhe und steigt dann wieder auf zum Gföhlberge, 1 St., mit schöner Fernsicht, und senkt sich dann hinab nach Hainfeld, 2 St.

Geht man vom Schöpfel zur Gredlklause und nach Klausen-Leopoldsdorf hinab, so kann man sich von dort entweder über Alland und Heiligenkreuz zur Südbahn nach Baden oder Mödling wenden, oder über Gruberau und Sulz Kaltenleutgeben erreichen, oder auch, was der schönen Waldwege halber besonders zu empfehlen ist, über die Aggsbachklause und das Hengstl in die Pfalzau und nach Preßbaum wandern, von Klausen-Leopoldsdorf 3—$3^1/_2$ St.

Gföhl- oder Stollberg. Altlengbach. Neulengbach. Haspelwald.

Ein anderer hübscher Abstieg (roth) führt vom Forsthofe an der Nordwestseite durch Wiese und Wald hinab ins Thal des Laabenbaches, das man bei Laaben erreicht, bis hieher $1^1/_2$—2 St., von dort nach Rekawinkl $3^1/_2$ St. Durch das dichtbevölkerte Laabenthal zieht die Poststraße von Neulengbach über die Klammhöhe nach Hainfeld im Gölsenthale. Poststellwagen verkehren im Sommer täglich zweimal von der Haltestelle Eichgraben bis Laaben.

Von Laaben oder Laabendorf der Straße gegen die Klammhöhe folgend, kommt man über Wöllersdorf in $^3/_4$ St. nach Glashütte,

von wo man, in westlicher Richtung (rothe, kaum noch erkennbare Markierung) in 1 St. den Gipfel des **Gföhl-** oder **Hohen Stollberges** (883 *m*) erreicht; die Häusergruppe auf der Höhe führt ebenfalls den Namen Stollberg. Im Gern am Fuße des Gföhlberges ein Gasthaus, wo einfache Bewirtung zu finden ist.

Vom Hohen Stollberge zieht sich ein hoher Rücken in westlicher Richtung über den Kukubauerwiesenberg (779 *m*) bis zur Steinwandleiten (730 *m*), die sich unmittelbar über der Station Scheibmühl der St. Pölten-Leobersdorfer Linie erhebt; nach Norden laufen mehrere kürzere Äste aus, welche sich in die Thäler des Tulln-, Stößing-, Pur-, Michel- und Perschlingbaches verzweigen. Östlich erstreckt sich der Rücken zur Klammhöhe (ca. 700 *m*), wo er mit dem Hauptzuge des Wiener Waldes zusammenhängt. Hier steht das Gasthaus „beim Böhmwirt", wohin man auf der Höhe fort vom Stollberge aus in 1 St. wandert; in südlicher Richtung führt der Weg nach Hainfeld hinab.

Von der Klammhöhe senkt sich die Straße nördlich in die Laaben, südlich ins Gölsenthal; zum Schöpfel und in den Triestinggraben führen Fußwege.

Die Aussicht vom Gipfel des Gföhlberges ähnelt sehr der vom Schöpfel, besonders interessant ist hier jedoch der Ausblick gegen das dichtbewohnte Thal des Gölsenbaches mit den südlich davon sich erhebenden prächtigen Höhen des Sengeneben (auch Sengreben), des Staffkogels, der Reisalpe und des Muckenkogels.

Durch den Michelbachgraben führt ein ziemlich monotoner Weg in 4 St. nach der Westbahnstation Böheimkirchen am westlichen Ende des langgestreckten Haspelwaldes, ein anderer läuft über den Rücken gerade nördlich nach Stößing (Blumauers Gasthaus) und am Stößingbache hinaus über Kasten und Furth, wo er sich mit dem vorerwähnten vereinigt, oder von Stößing über die Rothbucherhöhe nach Station Kirchstetten. Auf dem Högerberge (651 *m*) bei Kasten (Weg roth markiert) befindet sich eine Aussichtswarte, welche eine sehr schöne Rundschau von der Donau bis zum Schneeberge und Ötscher gewährt. In Kasten Schmalz' Gasthaus zu empfehlen.

Vom Gföhlberge nach Laaben kann man, um nicht wieder den Weg über Glashütte einzuschlagen, sich vom Kreuzwirte nach Mayerhof oder Balzberg wenden, in beiden Richtungen $1^1/_2$ St., der erstere Weg führt über Bonnleiten und Brand, der zweite durch die weitverstreuten Häuser von „Auf dem Eck". Die Straße zieht von hier durch die Laaben über Ober- und Unter-Manzing und Christofen, wo sich viele Landhäuser befinden und auch die Wanderung über den Kohlreutberg nach Eichgraben oder Anzbach, beide Wege markiert, angetreten werden kann, nach Neulengbach

am Tullnbache abwärts in 4 St. Beim Furthhofe unterhalb Unter-Manzing zweigt die Seitenstraße nach Rekawinkl über Altlengbach und die Eichleiten, dann jenseits durch den Eichgraben ab; bis Rekawinkl 2 St.

Altlengbach ist ein kleines Dörfchen am nördlichen Fuße des Rückenberges. Östlich gelangt man von hier in 2 St. über Großfalenzhof und Schwabendörfl nach Hochstraß.

Nördlich führt der Weg (roth, dann blau und roth, bez. grün) über Furth (Schindlers Gasthaus), dann den Kohlreutberg (514 *m*, S. 43) mit überraschender Fernsicht und die Meierei am Haardt, wie bereits erwähnt, nach Anzbach oder Eichgraben, oder in $1^1/_2$ St. nach **Neulengbach.**

Am äußersten westlichen Ende des Ortes liegt die Station, unmittelbar bei demselben aber die Haltestelle Neulengbach-Markt gegenüber Schmatz' Gasthaus mit Garten. Der Markt breitet sich am Fuße des von dem fürstlich Liechtenstein'schen Schlosse Neulengbach gekrönten und mit schattigen, dem Publicum geöffneten freundlichen Parkanlagen versehenen Schlossberges aus, zählt einschließlich des Vorwerkes Haag 1100 Einw. und bildet, im weiten freundlichen Thale des Tullnbaches gelegen und von langgestreckten, bewaldeten Höhenzügen umgeben, den Ausgangspunkt für eine Reihe angenehmer Ausflüge. Außer den schon angeführten Touren durch die Laaben und über den Kohlreutberg nach Altlengbach bietet auch die nördliche Umgebung Gelegenheit zu hübschen Spaziergängen.

Nordwestlich erstreckt sich der lange, dunkle Rücken des **Haspelwaldes,** welcher in der Länge von etwa 4 St. den Raum zwischen dem Perschling- und Tullnbach ausfüllt. Die höchste Erhebung desselben, der Frauenberg (388 *m*), liegt westlich über Raipoltenbach. Die Wanderung über den Rücken ist ungeachtet seiner geringen Höhe doch recht lohnend.

Auf seiner Nordseite liegt die Ortschaft Murstetten, in deren Nähe die vollkommen zerstörte Goldburg, welche zur Zeit Kaiser Karl VI. der Schauplatz glänzender, vom damaligen Burgherrn, einem Grafen Althann, veranstalteter Feste war. Im Südwesten endet, wie bereits bemerkt, der Haspelwald bei Böheimkirchen, Stationsplatz der Westbahn.

Nordöstlich von Neulengbach liegt der Buchberg (464 *m*), Weg roth markiert, welcher eine recht interessante Rundsicht bietet, und dessen Hauptrücken in mehrfach wechselnder Richtung über Johannesberg (Kienbergers Gasthaus) und den Breiten Anger gegen das Tullner Feld sich verflacht. Die Entfernung von Neulengbach auf den Buchberg beträgt 1 St., bis Johannesberg $1^1/_2$ St. und zum Breiten Anger 2 St. Vom Buchberge

kann man entweder auf directem Wege (blau) über Winten 2 St. oder über Starzing und Kronstein (rothe Markierung) $2^1/_2$ St. nach Rekawinkl gelangen.

Man kann diesen Ausflug über Rehrenbach und die Ertlmü bis Rappoltenkirchen, wohin auch von Preisbaum eine Str führt, ausdehnen, einer freiherrlich Sina'schen Besitzung, prächtigem, am Fuße des Hohenwartberges (398 *m*) sich a dehnenden Parke, zu welchem der Zutritt gestattet ist. In Nähe, $^1/_2$ St., der Markt Sieghartskirchen an der a Reichsstraße nach Linz, welche hier vom Rieder Berge im T des Altbaches herabkommt.

Für den Rückweg ist zu empfehlen, die Richtung i Kronstein (grün) oder über Kraking und Au am Kraking (eb falls grün) einzuschlagen, wo sich die Wege trennen; links kon man über den Hauptkamm zum Troppberge oder steigt hir nach Ober-Tullnerbach und zum Neuwirtshause (S. 40), $2^1/_2$ S von Rappoltenkirchen, rechts bergan zum Saubühel, wo e abermalige Weggabelung gestattet, westlich nach Rekawinkl (bla südlich nach Preisbaum (gelb) hinabzugehen. Keiner dieser We erfordert von Rappoltenkirchen aus mehr als $2—2^1/_2$ St., dal der Ausflug von Neulengbach nach Rappoltenkirchen und zuri nach Station Preisbaum oder Rekawinkl bequem in einem To durchzuführen ist.

Die Kalkberge im Wiener Walde.

Mauer. Liesing. Kalksburg. Perchtoldsdorf. Rodaun. Kalte leutgeben.

Von dem schönen, ausgedehnten Bahnhofe der Südbahn (r der ehemaligen Belvedere- und Südbahnlinie) gelangt man, na dem der weithin sich erstreckende Frachtenbahnhof Matzleinsd passiert ist, zur Station **Meidling** (S. 31), wo auch die Zi der Verbindungsbahn Praterstern-Hütteldorf verkehren. Währe der Fahrt genießt man den schönen Anblick des mit dem Häus meere der ehemaligen Vororte ausgefüllten Wienthales und langen, bewaldeten Bergkranzes vom Bisamberge bis zum Hornau kogel. Bei Meidling links auf der Höhe des Wienerberges ze sich die „Spinnerin am Kreuz" (S. 31).

Durch einen tiefen Einschnitt erreicht man die Stati Hetzendorf, vor welcher die Verbindungsbahn Penzing-Kaise ebersdorf die Südbahn kreuzt. Nach Hetzendorf, mit kaiserlich Schlosse und Parke (S. 32), folgen die Stationen für die industr

kann man entweder auf directem Wege (blau) über Winten in 2 St. oder über Starzing und Kronstein (rothe Markierung) in $2^1/_2$ St. nach Rekawinkl gelangen.

Man kann diesen Ausflug über Rehrenbach und die Ertlmühle bis Rappoltenkirchen, wohin auch von Preßbaum eine Straße führt, ausdehnen, einer freiherrlich Sina'schen Besitzung, mit prächtigem, am Fuße des Hohenwartberges (398 *m*) sich ausdehnenden Parke, zu welchem der Zutritt gestattet ist. In der Nähe, $^1/_2$ St., der Markt Sieghartskirchen an der alten Reichsstraße nach Linz, welche hier vom Rieder Berge im Thal des Altbaches herabkommt.

Für den Rückweg ist zu empfehlen, die Richtung über Kronstein (grün) oder über Kraking und Au am Kraking (ebenfalls grün) einzuschlagen, wo sich die Wege trennen; links kommt man über den Hauptkamm zum Troppberge oder steigt hinab nach Ober-Tullnerbach und zum Neuwirtshause (S. 40), $2^1/_2$ St. von Rappoltenkirchen, rechts bergan zum Saubühel, wo eine abermalige Weggabelung gestattet, westlich nach Rekawinkl (blau) südlich nach Preßbaum (gelb) hinabzugehen. Keiner dieser Wege erfordert von Rappoltenkirchen aus mehr als $2-2^1/_2$ St., daher der Ausflug von Neulengbach nach Rappoltenkirchen und zurück nach Station Preßbaum oder Rekawinkl bequem in einem Tage durchzuführen ist.

Die Kalkberge im Wiener Walde.

Mauer. Liesing. Kalksburg. Perchtoldsdorf. Rodaun. Kaltenleutgeben.

Von dem schönen, ausgedehnten Bahnhofe der Südbahn (vor der ehemaligen Belvedere- und Südbahnlinie) gelangt man, nachdem der weithin sich erstreckende Frachtenbahnhof Matzleinsdorf passiert ist, zur Station **Meidling** (S. 31), wo auch die Züge der Verbindungsbahn Praterstern-Hütteldorf verkehren. Während der Fahrt genießt man den schönen Anblick des mit dem Häusermeere der ehemaligen Vororte ausgefüllten Wienthales und des langen, bewaldeten Bergkranzes vom Bisamberge bis zum Hornauskogel. Bei Meidling links auf der Höhe des Wienerberges zeigt sich die „Spinnerin am Kreuz" (S. 31).

Durch einen tiefen Einschnitt erreicht man die Station Hetzendorf, vor welcher die Verbindungsbahn Penzing-Kaiserebersdorf die Südbahn kreuzt. Nach Hetzendorf, mit kaiserlichem Schlosse und Parke (S. 32), folgen die Stationen für die industrie-

Gumpoldskrchn.
Siegenfeld
Eben Bg.
Sattelbach
Schaber Kgl.
Schwechatbach
Hühner Bg.
Lehnstuhl
Pfaffstättner Kgl.
Pfaffstätten
Mitter Bg.
Kalten Bg.
Alland Kgl.
Burgstall
Rauchenstein
Baden
Josefsthal
Tribuswkl
Hohe Lind Kgl.
Bodner Lind Kgl.
Leesdorf
Thurnberg
Alland
Vestenthor
Schwechat
Steiner Höhe
Soosser Lind Kgl.
Soos
Markenstein
Manharts Bg.
Hohe Rain
Mondschein Kgl.
Nagelschmiede
Josefs Bg.
Lusthaus Boden
Vöslau
Hohe Schlatten
Kahler Bg.
Gainfarn
Birnbaumer
Medau

dem Endpunkte des Thales; daselbst treffliches Gasthaus. Von Breitenfurt in die Wolfsgräben (S. 40) 1 St., nach Hochrotherd $^1/_2$ St.

In das Kaltenleutgebener (Dürr-Liesing-) Thal führt seit 1883 eine 7 *km* lange Flügelbahn, welche vom Bahnhofe Liesing abzweigt und außer dem Endpunkte Kaltenleutgeben noch in Perchtoldsdorf, Rodaun und bei der Waldmühle Stationen besitzt; die ganze Strecke wird in 40 Min. zurückgelegt.

Die breite Thalmulde, durch welche die Liesingbäche in die Ebene hinausströmen, überspannt ein langer, schöner Aquäduct der Hochquellenleitung, welcher einen hübschen Anblick bietet. Die Straße gegen Perchtoldsdorf ist ununterbrochen mit Häusern besetzt und führt in $^1/_2$ St. nach dem interessanten Orte, welcher außer der Bahn auch durch die schon erwähnte Dampftramwaylinie über Rodaun, Mauer, Speising und Lainz mit Hietzing (S. 32) und Wien verbunden ist.

Perchtoldsdorf (4200 Einw.), im Volksmunde „Petersdorf" genannt, besitzt eine schöne, große Kirche von altersgrauem, malerischem Äußern, welche zu den schönsten Baudenkmälern gothischen Stils in Niederösterreich gehört; sie ist ein imposanter Bau aus dem 15. Jahrhundert, mit einer Krypta- oder Unterkirche. Der gewaltige, 1521 vollendete, abgesondert an der Ostseite stehende Thurm war zugleich zur Vertheidigung eingerichtet und leistete 1529 den Türken bei der ersten Invasion erfolgreichen Widerstand. 1683 jedoch, bei der zweiten Belagerung, mußten sich seine Vertheidiger den Türken ergeben, wobei 3500 Menschen niedergemetzelt wurden. In der Kirche wurden in neuerer Zeit viele stilgemäße Restaurationen vorgenommen. Neben derselben steht die jüngere Martinskapelle, 1414 von Albrecht III. erbaut. Daran stieß ehemals die alte Herzogsburg, von welcher aber heutzutage nichts mehr vorhanden ist.

Der alte Markt ist sehr hübsch am Fuße des Föhrenkogels gelegen; gute Gasthäuser („Schwarzer Adler" u. s. w.), der Begrischpark, zwei Bade- und Schwimmanstalten bieten den im Sommer hier zahlreich weilenden Wienern manchen Comfort.

Vom Thurme der Hauptkirche sowie von dem in der Nähe befindlichen Calvarienberge hat man eine hübsche Rundschau. Zu erwähnen ist noch die alljährlich stattfindende Feier des Frohnleichnamsfestes, welche immer viele Tausende von Wienern und Bewohnern der Umgebung anzuziehen pflegt und zu einem beliebten Volksfeste geworden ist.

Von hier längs des Gebirges, die Straße südlich verfolgend, gelangt man in $^3/_4$ St. nach Brunn am Gebirge (S. 54).

Rodaun (Stelzers Hôtel und Restauration), welches sich an *Perchtoldsdorf* anschließend bis zum Eingange des Kaltenleutgebener

Thales erstreckt, ist ein sehr alter Ort mit ehemals fürstlich Liechtenstein'schem Schlosse und großem Parke. Längs der Mauer des Gartens der Kalksburger geistlichen Erziehungsanstalt am Abhange des Zugberges führt ein Fußsteig hinab ins Thal der Dürren Liesing und weiter zur Waldmühle. Vom schmalen Kamme des bewaldeten Zugberges hat man einen hübschen Überblick der Umgebungen.

Westlich von Perchtoldsdorf erhebt sich die schöne Kette der Gaisberge oder Föhrenkogel, deren höchster Gipfel, der Hintere Föhrenkogel, von der 1891 durch den Niederösterreichischen Gebirgs- und den Perchtoldsdorfer Verschönerungsverein erneuerten und ganz aus Eisen hergestellten 11 *m* hohen **Josefswarte** (602 *m*) *) gekrönt ist, in deren unteren Theil ein für etwa 40 Personen Raum bietendes Schutzhaus eingebaut wurde. Von der Höhe der Warte genießt man eine prächtige Aussicht, einerseits über die mit zahllosen Ortschaften besäete Ebene, anderseits über das Gebirge bis zum Schöpfel, Unterberg und Hohen Lindkogel; auch der Schneeberg ist über den waldigen Vorbergen sichtbar und erhöht den malerischen Reiz des Landschaftsbildes. Eine ähnliche, aber weniger umfassende Fernsicht bietet der Vordere Föhrenkogel (530 *m*), nach einer nahe seinem Gipfel sich erhebenden, nach allen Seiten weithin sichtbaren hohen Schwarzföhre mit schirmartig ausgebreitetem Wipfel auch Parapluieberg genannt. Man erreicht die Warte von Perchtoldsdorf in $1^1/_2$ St., indem man von der Kirche aus der von Hofrath Hyrtl angelegten Allee, der nach ihm benannten „Hyrtl-Allee", bis zum Fuße des Berges folgt und dann entweder durch den Graben oder rechts über die kahlen Hänge aufwärts geht. Von Rodaun aus steigt man über die kahlen Halden des Bierhäuselberges (486 *m*) hinauf, passiert dann parkähnliche Matten und Waldpartien und zuletzt, schon nahe dem Gipfel, das kleine von Schwarzföhren umrandete Plateau, die Parapluiewiese, wo eine Sommerwirtschaft errichtet ist, in der Erfrischungen geboten werden. In südwestlicher Richtung setzt sich der Höhenzug über den Kleinen und Großen Flösselberg, über den Langen Berg durch Wald und über mehrere schöne Wiesen, die Kugel-, Eis- und Lange Wiese, zur Sulzerhöhe fort; über die ganze Höhe führt der sogenannte „Lange Weg", von dem nach beiden Seiten Verbindungswege in das Kaltenleutgebener Thal, anderseits gegen Mödling, Gießhübl und Hinterbrühl abzweigen; sämmtliche Wege sind trefflich markiert und mit Wegtafeln versehen. Bemerkenswert ist der hübsche Aussichtspunkt Steinwandl, auf den eine Weg-

*) „Rundschau von der Josefswarte" von J. Pabst, herausgegeben vom Niederösterreichischen Gebirgs-Verein.

tafel am Langen Wege, $^1/_2$ St. von der Josefswarte, aufmerksam macht.

Von Rodaun führt die Bahn um den Fuß des Bierhäuselberges, die Straße um den steilen Rodauner Schlossberg in das von jäh aufsteigenden Wänden eingefaßte Thal der Dürren Liesing nach Kaltenleutgeben.

Ein Fußsteig zieht sich am rechten Ufer des Baches hin und bringt in circa $^3/_4$ St. zu den ersten Häusern von Kaltenleutgeben, vorüber an dem guten, vielbesuchten Gasthause „zur Waldmühle", bei welchem sich die gleichnamige Station befindet.

Auch hier führt ein Weg hinauf auf den Vorderen Föhrenkogel (530 *m*) und nach der Ruine Kammerstein, welche weit oben im Walde liegt. Es sind die Überbleibsel einer dem frühen Mittelalter angehörigen, aus einem Burgfried und aus Gehöftmauern gebildeten Feste, welche Ende des 13. Jahrhunderts zerstört wurde. Von Rodaun zur Waldmühle hat man $^3/_4$ St., auf den Föhrenkogel oder zum Kammerstein 1 St. zu gehen.

Im Thale weiter schreitend, erreicht man bald an großen Kalköfen vorüber die Endstation der Flügelbahn, von wo ein schattiger Weg (roth) aufwärts zur Kugelwiese und nach Gießhübl (Gemeindegasthaus), 1 St, führt.

Kaltenleutgeben mit schön gelegener Pfarrkirche (in der Nähe Webers Restauration, Winklers Restauration, das Gemeindegasthaus und Gills Gasth., beim Bahnhofe Fillingers und Stuckels Gasthaus), vielen Landhäusern und zwei Wasser-Heilanstalten, von denen die bedeutendere die des Dr. Winternitz ist, hat eine liebliche, wohlgeschützte Lage in dem von hohen Bergwänden eingeschlossenen Thale. Die Thalgehänge sind in geologischer Beziehung interessant durch die der Juraformation angehörigen Klausschichten, in welchen schöne Ammoniten gefunden werden. Vielverzweigte, oft sich kreuzende Wege, die in neuerer Zeit vom Verein der Naturfreunde in Mödling und dem Kaltenleutgebener Verschönerungsverein mit einem Netz von Farbenmarkierungen versehen wurden*), führen über den Flösselberg (569 *m*) nach Gießhübl und Mödling oder rechts abbiegend durch das Wassergesprenge nach Weißenbach und in die Hinterbrühl, 2 St.; ein anderer sehr lohnender Weg geht über die Eiswiese und den Langen Berg (höchste Erhebung oberhalb Neuweg 612 *m*), ein zweiter an der Restauration und Meierei auf der Gaisbergwiese, einem schönen Rast- und Aussichtspunkte, welcher auch auf bequemer Fahrstraße von Kaltenleutgeben aus zu erreichen ist, vorüber über-

*) Siehe die vom „Verein der Naturfreunde" in Mödling herausgegebene Orientierungs-Tabelle.

die Lange Wiese, wo er mit dem vorhergehenden zusammentrifft, auf den **Höllenstein** (646 *m*) mit aus dichtem Walde vorspringenden Felspartien, von denen man eine reizende Aussicht über die nahen und fernen Thäler und Bergzüge genießt. Der Berg ist der Culminationspunkt der ganzen Kette, welche, von der Einsattlung bei Sulz abzweigend, zwischen dem Kaltenleutgebener Thale und dem Thale des Mödlingbaches immer mehr sich verbreiternd, bis zur Ebene bei Mödling und Rodaun verläuft; sein Gipfel trägt eine vom „Vereine der Naturfreunde" in Mödling aus Stein erbaute, im Jahre 1880 eröffnete, Julienthurm genannte Aussichtswarte, von welcher sich eine weite Rundsicht gegen Wechsel und Stuhleck, Schneeberg und Schneealpe, Reisalpe und Hochstaff entrollt.

Der Höllenstein besteht aus dem merkwürdigen Aptychenkalke, einem der oberen Juraformation angehörigen Kalkschiefergebilde.

Interessant ist die Felsenpartie des Predigtstuhls (522 *m*), dessen Höhe, dicht am höchsten Punkte des Überganges von Kaltenleutgeben durch das Wassergesprenge nach Hinterbrühl gelegen, mit geringer Mühe zu ersteigen ist.

Von der Pfarrkirche in Kaltenleutgeben aus zieht sich der Weg über eine Wiese aufwärts zum Walde, dann rechts in $^1/_2$ St. ein neu angelegter Fahrweg in weitem Bogen zur Gaisbergwiese — daselbst die erwähnte Restauration — dann geht es weiter aufwärts, Markierung grün, über den Rücken des Langen Berges und in $^3/_4$ St. zum Gipfel. Der Weg über den breiten Kammrücken ist der schon erwähnte sogenannte Lange Weg, welcher sich vom Hohen Föhrenkogel bis zum Höllenstein und von da über den Sulzerberg nach Sulz zieht. Derselbe trägt vom Parapluieberg bis zum Predigtstuhle gelbe, bis zur Langen Wiese rothe, dann von da bis Sulz grüne Marken. Von demselben zweigt am „Kreuzsattel" links der blau markierte Weg nach Neuweg und Wildegg (S. 62) und weiter nach Sittendorf und Heiligenkreuz ab.

Vom Höllenstein steigt man hinab durch die Anlagen des fürstlich Liechtenstein'schen Thiergartens zum Schlösschen Johannstein. Beim Dianentempel auf dem nahen Heuberge ist eine hübsche Aussicht. Durch die Anlagen bergabwärts gehend, kommt man nach **Sparbach** (Schwarzeneckers Gasthaus „zum Touristen") und hinaus zur Straße, welche von Gaaden in die Brühl führt; von Kaltenleutgeben bis Sparbach $2^1/_2$ St. Von Sparbach kann man die Wanderung durch die Mühlparz nach Gaaden und Baden fortsetzen, $2^1/_2$ St. Ein zweiter Abstieg vom Höllenstein führt zuerst westlich zurück auf den Langen Weg, dann abwärts durch Wald und über die Brandwiese nach der Häusergruppe

Neuweg und zum Schlosse Wildegg, 1 St. In Neuweg befindet sich Spörers einfaches, aber gutes Gasthaus. Von Kaltenleutgeben aus über die bereits erwähnte Gaisbergwiese und auf dem Langen Wege erreicht man Wildegg über Neuweg in $1^1/_2$ St.

Setzt man die Wanderung von Kaltenleutgeben im Thale fort, so gelangt man zur Theilung der Fahrstraße, deren südlicher Ast über die breite Einsattlung, Sulzerhöhe (497 *m*), nach **Sulz** (Pielers Gasthaus), einem theils auf dem Abhange, theils im Thale liegenden Dörfchen, führt. Auf der Höhe der Straße das ländliche Gasthaus „Auf der Alm" mit reizender Fernsicht gegen das südliche Gebirge. Die nördliche Abzweigung der Straße führt über denselben Höhenzug nach der Weglerin und weiter nach Gruberau. Ein markierter schattiger Weg zieht über Schloss Wildegg nach Sparbach, 2 St.

Viele Wege verbinden Sulz mit der Umgebung. Nach Norden gelangt man in 1 St. über Stangau und Weglerin nach dem Plateau von Hochrotherd (S. 40), in südlicher Richtung hingegen, im Thale fortwandernd, in etwa $1^1/_2$ St. nach Sittendorf (Stiftsgasthaus). Angenehmer noch ist der Weg dorthin über den Sulzberg (612 *m*), mit schönen Ausblicken, und dann hinab nach dem zum Stifte Heiligenkreuz gehörigen, auf einem Marmorfelsen gelegenen Schlosse Wildegg. Von hier nach Sittendorf hat man dann noch $^1/_2$ St. zu gehen und ungefähr ebensolange nach Sparbach, von wo man sich zugleich abwärts zur Straße nach Heiligenkreuz wenden oder über Weißenbach in circa 1 St. die Hinterbrühl erreichen kann.

Bei Sulz beginnt auch eine rothe Markierung, welche über Stangau, den Klein-Reitelsberg, das Sattelbachthal kreuzend, über Ameisbühel und Weidenbachklause nach Klausen-Leopoldsdorf, von dort an der Krottenbachklause vorüber nach Klein-Mariazell und weiter nach Altenmarkt a. d. Triesting führt, 5—6 St.

Brunn. Enzersdorf. Mödling. Liechtenstein. Brühl.

Das schöne Thal der **Brühl** erreicht man sowohl von Station Brunn aus, als auch, und zwar seit der Eröffnung der Flügelbahn mit elektrischem Betriebe nach Hinterbrühl, am schnellsten und bequemsten über Mödling. Von der ersteren Station ausgehend, durchschreitet man zunächst das alte, mit Enzersdorf (1450 Einw.) unmittelbar zusammenhängende Dorf **Brunn am Gebirge** (2950 Einw.). An dem nördlichen Ende desselben, gegen Perchtoldsdorf, befindet sich das große Brauhaus mit weitläufigem Felsenkeller und vielbesuchter Restauration, von deren Pavillon sich

eine freundliche Aussicht über die Ebene bis zum Leithagebirge eröffnet.

Die Brunner Pfarrkirche, durchaus gothisch, ist ein Bau aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, entbehrt jedoch trotz ihres hohen Alters jedes alterthümlichen Aussehens. Nächst der Station der Südbahn liegt eine Restauration mit freundlichem Garten.

In **Enzersdorf** befindet sich ein aus dem 15. Jahrhunderte stammendes Franciscanerkloster mit der Wallfahrtskirche „Maria Heil der Kranken", welche jahraus, jahrein viele Gläubige anzieht. Beide Ortschaften werden von der Dampftramwaylinie durchzogen, welche von Wien ausgehend bis Mödling führt.

Von der Fahrstraße nach Mödling zweigt rechts der Weg nach dem Liechtenstein und den schönen Anlagen auf dem Kalenderberge ab. Ein Fahrweg führt über den Perlhof in 1 St. nach **Gießhübl** (Gemeindegasthaus und Bruckbergers Gasthaus), welches man auch bei der Wanderung von Kaltenleutgeben über den Flösselberg nach der Brühl berührt. Das freundliche Dorf liegt einsam auf dem grünen, von schönen Waldbergen umgebenen Plateau und bietet dem Naturfreunde einen anziehenden Aufenthalt.

Mödling, unmittelbar unter den steilen Kalkfelsen des Liechtensteins (oder Kalenderberges) und des Frauensteins (oder Maaberges) gelegen, scheint seinen Ursprung der Burg gleichen Namens zu verdanken, welche schon in den ersten Jahren des 11. Jahrhunderts von Heinrich I. von Babenberg, einem Sohne Leopold des Erlauchten, als fester Grenzposten gegen die Magyaren erbaut wurde. Dass schon vorher eine Ortschaft slavischen Ursprungs, Medelicha, bestanden haben soll, ist nicht erwiesen. Die feste Burg Mödling war die erste Residenz eines Fürsten aus dem Babenbergischen Stamme im Viertel unter dem Wiener Walde. Die Feste war lange Zeit von großer Bedeutung, sie kam 1457 an Friedrich III. und wurde 1477 von Matthias Corvinus erobert, in dessen Besitz sie bis zu seinem Tode verblieb. Im Jahre 1529, bei der ersten türkischen Invasion, wurde sie, wie der größte Theil des Ortes, sammt der Othmarskirche eingeäschert und zerstört, später aber wieder hergestellt. 1683 wurde Mödling neuerdings total verwüstet und die Burg verbrannt; dieselbe blieb von jener Zeit ab Ruine und den Verwüstungen der Zeit überlassen; hingegen erholte sich die Ortschaft im Laufe der Zeiten allmählich wieder und ist jetzt, im schönsten Aufblühen begriffen, mit seiner reizenden Umgebung eine Lieblingssommerfrische und vielbesuchtes Ausflugsziel der Wiener geworden. Seit 1875 zur Stadt erhoben, ist Mödling, wie schon einmal im 14. Jahrhundert, wieder mit Klausen und Vorderbrühl zu einer Gemeinde vereinigt.

Mödling zählt mit diesen Ortstheilen 11.100 Einw., es besitzt eine Mineralquelle mit Badeanstalt, Theater und gute Hotels, Gasthäuser („Lamm", Beers Gasthof beim Bahnhof, „Kaiser von Österreich" u. s. w.) und Kaffeehäuser. Sehenswert ist das alte Rathhaus auf dem Marktplatz, sowie die große gothische St. Othmarskirche, deren Bau einer Inschrift zufolge bereits im Jahre 1454 begann, und deren Dachstuhl eines der bedeutendsten Meisterwerke alter Zimmermannskunst in Österreich ist. Ferner die interessante neben derselben stehende, alte, romanische Pantaleons-Kapelle. Dieselbe bildet im Innern eine Rotunde und hat in deren Halbkuppel ein kolossales Frescogemälde, das seinem Charakter nach aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts herrühren muss; unter derselben befindet sich der Karner, wo noch massenhaft Schädel aufgestellt sind, nachdem bereits viele Tausende herausgenommen und begraben wurden.

Der Besuch der schönen Umgebungen ist in den letzten Jahrzehnten durch die Thätigkeit des „Vereines der Naturfreunde" in Mödling außerordentlich erleichtert worden, und verdienen besonders der Bau der Aussichtswarten auf dem Hochanninger (674 *m*), Eschenkogel (649 *m*) und Höllenstein (646 *m*), die überall durchgeführten Wegmarkierungen u. s. w. die größte Anerkennung.

Bei Mödling öffnet sich eine enge gewundene Schlucht, die Klause, der Zugang in das Thal der Brühl. Die das Thal auf beiden Seiten einschließenden schroffen Wände sind massenhaft mit Schwarzföhren (Pinus nigricans) bestanden, deren dunkle, schirmartig ausgebreitete Kronen der Klause ein eigenthümlich malerisches, fast südliches Ansehen geben. Durch dieselbe zieht die vom Bahnhofe Mödling abzweigende Flügelbahn mit elektrischem Betriebe mit den Stationen Klausen, Vorderbrühl und Hinterbrühl. Die von Parkanlagen umgebene derzeitige Endstation befindet sich beim „Alten Grünhof", gegenüber der Schule und Kirche. Die beabsichtigte Verlängerung der Strecke bis zur Höldrichsmühle in der Hinterbrühl ist noch immer nicht verwirklicht.

Folgt man der Mödlinger Hauptstraße gegen den romantischen Eingang des Thales, so betritt man gleich hinter der Spitalkirche den Ort Klausen (Gasth. „zur Weintraube", „zum Jordan"), welcher sich in dem engen Felspasse zwischen den jäh abfallenden Wänden des Kalenderberges und des Frauensteins längs der nach Heiligenkreuz, Lilienfeld und Mariazell führenden Straße hinzieht. Angenehmer ist der reizende, schattige Fußweg, welcher am Stadtparke vorüber längs der südlichen Felsenpartien und des Mödlingbaches geführt ist und beim Gasthause „zu den zwei Raben" in Vorderbrühl sich wieder mit der Fahrstraße vereinigt. Hier steht das Hotel „zum goldenen Stern". Die Berge auf beiden

Thalseiten sind mit schönen Anlagen bedeckt und von Wegen nach allen Richtungen durchzogen, welche dem Publicum den Besuch aller interessanten Punkte bequem ermöglichen. Die älteren Anlagen sind der Munificenz des Fürsten Johann von Liechtenstein zu verdanken, welcher durch eine lange Reihe von Jahren bedeutende Mittel aufwendete, um die Umgebungen Mödlings und der Brühl in einen großen, reizenden Naturpark zu verwandeln. Für diese segensreiche Wirksamkeit wurde ihm von den dankbaren Bewohnern Mödlings eine Votivtafel an dem Felsen beim Eingange der Klause errichtet.

In neuerer Zeit hat auch die Stadtgemeinde schöne Anlagen geschaffen, so den vor dem Aquäducte der Hochquellenleitung sich ausbreitenden Stadtpark, dann die an denselben sich anschließenden, über die Abstürze des Frauensteins sich hinaufziehenden Promenadewege mit zahlreichen lohnenden Aussichtspunkten. Man gelangt auf diesen in $^1/_4$ St. auf das Plateau des Frauensteins und über dasselbe zur Ruine Mödling, $^1/_4$ St., und hinab zur Meiereiwiese, $^1/_4$ St., oder auch wieder steil hinab zum neuen Wege. Ein dritter Weg in die Brühl führt von der Pfarrkirche am Runden Thurme vorüber oder über den Templersteig, längs des Randes der Klippen des Liechtensteins in $^3/_4$ St. zur Königswiese. Oder auch von der Pfarrkirche über das Plateau, den gelben Farbenzeichen, welche nach Gießhübl, 1 St., Predigtstuhl, $1^3/_4$ St., und Kaltenleutgeben, $2^1/_2$ St., führen, bis zu der vom Schlosse Liechtenstein zur Hinterbrühl ziehenden Straße folgend, und dann auf dieser abwärts.

Auf dem nordwestlichen, jäh abfallenden Eckpfeiler des Frauensteins, über dem reizenden Kesselthale, welches sich am Ende der Klause nach Süden öffnet, und in welchem wie ein Idyll die Liechtenstein'sche Meierei und die fürstliche Villa liegen, erheben sich die Ruinen der **Burg Mödling,** in ihrer heutigen Gestalt ein Werk des Fürsten Liechtenstein, in dessen Besitz sie im Anfange dieses Jahrhunderts übergieng. Von dem ursprünglichen Baue sind kaum noch Reste der Ringmauern vorhanden, denn was seinerzeit die Türken verschonten, verwendeten im Laufe der Zeit die Bewohner von Klausen zum Bau ihrer Häuser. Ein steiler Fußweg zieht gleich vom Gasthause „zum Jordan" und der Klause herauf, ein bequemerer, aber weiterer Weg in $^1/_2$ St. von der Meiereiwiese.

Ein reizender Spaziergang ist die Umwanderung der Meiereiwiese, welche von der Meierei aus durch Wald und Wiesen, am Jägerhause und der Liechtenstein'schen Villa vorüber, $^3/_4$ St. in Anspruch nimmt.

Aus dem Hintergrunde dieses malerischen Thales führt der gut gebahnte Promenadeweg (blau) zu dem gerade gegenüber von

der Ruine Mödling den Gipfel des Kleinen Anninger krönenden **Husarentempel** (494 *m*).*) Auch kann man von der Ruine aus, immer auf der Höhe fort, auf dem bequemen, allen Einbuchtungen des Kammes folgenden, sogenannten Dreistundenwege über alle Höhen, welche die Meiereiwiese umschließen, wandern und auf diesem genussreichen Wege an der Felsengruppe „Matterhörndl" vorüber in 2 St. zum Husarentempel gelangen, wo sich vor dem Auge nach Norden und Osten eine herrliche Fernsicht entfaltet, während der im Süden vorgelagerte Hohe Anninger mit seinen massigen, von schönem Wald bedeckten Ausläufern, dem Eschenkogel und Kaisergerndl, die Aussicht auf dieser Seite abschließt. Der Tempel, in neuester Zeit restauriert, ist eine große, auf dorischen Säulen ruhende und dem Kriegsruhm der österreichischen Armee geweihte Halle, sowie zugleich die Grabstätte von sieben bei Aspern gebliebenen Kriegern, gewissermaßen den Repräsentanten aller in den Kämpfen für das Vaterland Gefallenen. Ein Basrelief schmückt den Frontispice. Von der Meiereiwiese wird die Höhe leicht in 1 St. erstiegen, während der vorerwähnte Weg über die Ruine Mödling und den Dreistundenweg mindestens 2 St. erfordert.

Ein ebenfalls blau bezeichneter Weg bringt ziemlich steil hinab in das Kienthal und durch dieses abwärts zur Höldrichsmühle in der Hinterbrühl, $^3/_4$ St.

Sowohl von der Meiereiwiese als auch von der Ruine Mödling zieht ein Pfad hinüber zur Breiten Föhre (453 *m*), einem Riesenexemplare von Pinus nigricans, auf dem Plateau des Jenniberges, wo sich eine schöne Aussicht über die Ebene bis zum langen Zuge des Leithagebirges im Osten eröffnet.

Von hier steigt man hinab in das Windthal, an dessen Ausgang gegen die Ebene sich die Kaltwasser-Heilanstalt Prießnitzthal befindet, dieselbe liegt nur $^1/_2$ St. von Mödling entfernt.

Auf der Nordseite der Klause erhebt sich der niedere, aber ein großes Terrain einnehmende **Liechtenstein** oder Kalenderberg, wo sich der größere Theil der vom Fürsten Liechtenstein geschaffenen Anlagen befindet.

Das ganze Plateau dieses Berges, bevor es in den Besitz des Fürsten gelangte, eine nackte Felswüste, ist jetzt ein schöner, nach allen Richtungen von bequemen Wegen durchschnittener Park, und man kann es dem verstorbenen Fürsten nicht genug Dank wissen, diese schönen Spaziergänge geschaffen und allen Naturfreunden erschlossen zu haben.

Verschiedene Wege führen hinauf, des einen wurde schon bei Enzersdorf (S. 55) erwähnt; diesen benützend, gelangt man an

*) Panorama vom Husarentempel, herausgegeben vom „Vereine der Naturfreunde" in Mödling.

verschiedenen hübschen Aussichts- und Ruhepunkten vorüber zuerst zum neuen Schlosse des regierenden Fürsten, einem schönen, von reservierten Anlagen umgebenen Baue; unmittelbar gegenüber befindet sich die vielfach umgestaltete, aber immer noch höchst interessante Ruine Liechtenstein, das älteste Stammschloss der österreichischen Linie dieses Hauses, in dessen Besitz sie 1808 zurückgelangte. Dieselbe stammt, soweit der Quaderbau reicht, aus dem 12. Jahrhundert (sie ist angeblich 1165 erbaut). Die Kapelle, ein oblonger Raum, ist noch ziemlich erhalten und mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt.

Der Zutritt zur Burg ist der noch nicht abgeschlossenen Restaurationsarbeiten halber derzeit nicht gestattet, doch nähern sich dieselben der Vollendung, so dass es wohl in nicht zu ferner Zeit wieder möglich sein wird, die liebliche Aussicht aus den oberen Fenstern zu genießen. Unweit des alten Schlosses, am nördlichen Rande des Parkes, befindet sich eine kleine Gastwirtschaft.

In der Nähe des alten Schlosses steht das Amphitheater, eine künstliche, mit großer Stiltreue hergestellte Ruine mit lieblichem Ausblicke, zu der man auf dem an der Ostseite des Liechtensteins hinziehenden Wege gelangt. Von hier aus kann man über das Plateau oder längs des am runden Thurme beginnenden und oberhalb des sogenannten Templersteiges durch Wald und Wiesen ziehenden Pfades zum Pfefferbüchsel, den Trümmern eines alten Thurmes, promenieren; in dessen Nähe liegt der höchste Punkt des Plateaus, von wo ein reizender Überblick des Thales der Hinterbrühl gewonnen wird; vom Runden Thurme bis hieher $^1/_2$ St., nach Hinterbrühl auf dem Fußsteige zum Kalenderwege, dann auf der Straße $^1/_2$ St.

Eine ähnlich schöne Aussicht bietet die Terrasse der am westlichen Abhange des Kalenderberges gelegenen Restauration „zum Feldmarschall Radetzky", von der man das ganze liebliche Thal der Hinterbrühl mit seiner malerischen Umrandung überblickt.

An der vom Kalenderberge nach Gießhübl abzweigenden Fahrstraße steht eine vom Fürsten Liechtenstein errichtete Loggia mit den überlebensgroßen Marmorstatuen Jesu Christi und der vier Evangelisten.

Von der Straßentheilung aus, dem westlich hinabziehenden Fahrwege folgend, erreicht man an vielen hübschen Villen vorüber **Hinterbrühl.** Rechts abzweigend führt ein Weg an der Meierei, Restauration und Badeanstalt Paulinenhof vorüber, welche auf einem kleinen Plateau zwischen dem Kalenderberge und dem Hundskogel liegt, durch Waldpartien zum Gipfelplateau des letzteren, das eine schöne Aussicht bietet. Von seinem Gipfel steigt man entweder über die „Römerwand", eine künstliche Ruine, oder

durch die Schlucht zwischen Hundskogel und Kreuzstein nach Hinterbrühl ab.

Das Thal von Hinterbrühl erstreckt sich 1 St. weit, von schönen Bergen: dem Kleinen Anninger und Brenntenberg auf der Süd-, dem Eichberge und Hundskogel auf der Nordseite, umgeben und durchschnitten von der Heiligenkreuzer Straße, welche von Klausen herein an den Abhängen des Kleinen Anninger hinzieht. Ein Weg für Fußgänger läuft längs des Baches hin, er führt am Gasthause „Helmstreitsmühle", am Gemeindegasthause und an der Endstation der elektrischen Bahn vorüber. Interessant ist die mit zwei Thürmen gezierte, vom Fürsten Liechtenstein erbaute Pfarrkirche, zu deren Sprengel auch die Ortschaft Weißenbach und die Häuser im Wassergesprenge gehören. In der Nähe der Kirche beim Gemeindegasthause zieht ein Steig aufwärts zur Römerwand und weiter zum Hundskogel. Am Ende des Ortes liegt das Gasthaus „zur Höldrichsmühle", wo der Weg von Sparbach (S. 53) und Weißenbach einmündet.

Westlich, jenseits der Brühl, treten die Felsen wieder zusammen und bilden einen engen Pass, die Gaadener Klause, durch welchen die Straße zur Thalweitung von Gaaden und weiter in $1^3/_4$ St. nach Heiligenkreuz führt. Beim Kalkofen in der Gaadener Klause mündet der Fußweg, welcher über die Einsattlung am Vorder-Otter ins Kienthal führt. Von der Höldrichsmühle durch die ganze Brühl, Klausen und Mödling zum dortigen Bahnhofe verkehren Stellwagen.

Viele Ausflüge lassen sich mit dem Besuche von Hinterbrühl verbinden.

Gegenüber der Höldrichsmühle kommt von Süden das Kienthal herab, durch welches man sowohl zum Husarentempel (blau), 1 St., als auch durch das Tiefthal und den Eschengraben auf den Hochanninger und Eschenkogel (gelb), $1^1/_2$ – 2 St., wandern kann. Durch das Kienthal führt auch der Weg zur Krausten Linde, wo man die Wahl hat, entweder ebenfalls zum Hochanninger anzusteigen oder sich zum Richardshofe, ins Prießnitzthal oder zur Breiten Föhre zu wenden.

Der Eichberg (527 *m*) mit dem Kreuzstein und der Hundskogel (431 *m*) bilden die nördliche Umfassung des Thales der Brühl, beide sind getrennt durch den Steingraben, auf dessen Westseite ein weißes Kreuz von den Felswänden herabsieht; von ihrer Höhe genießt man eine schöne Thalübersicht. Durch den Steingraben zieht sich ein steiniger, holpriger Weg nach Gießhübl hinauf, $^1/_2$ St.; auf der Höhe angelangt, kann man nach rechts den Weg zum Hundskogel einschlagen. Angenehmer ist es, von der Kirche in Hinterbrühl zur bereits erwähnten künstlichen Ruine

Römerwand (auch „Spanische Wand" genannt) zu wandern und von dort zum Hundskogel hinaufzusteigen, 1 St., wo eine schöne Aussicht die Mühe lohnt.

In Gießhübl stößt man auf den gelb bezeichneten Weg, welcher von Mödling über den Liechtenstein heraufkommt und von hier über einen sonnigen Bergrücken einerseits zum Predigtstuhl (522 m) und an der Wiener Quelle vorüber zur Kirche in Kaltenleutgeben, andererseits (grün) an der Louisenquelle vorüber nach Perchtoldsdorf, geradeaus aber (roth) zur Kugelwiese führt, von dieser geht die Fortsetzung des Weges zum Kaltenleutgebener Bahnhofe (S. 52), rechts führt ein Weg durch den Cardinalwaldgraben nach Perchtoldsdorf hinab, ein zweiter zieht sich über die Höhen zur Josefswarte (S. 54) und zum Parapluieberg (561 m). Zum Predigtstuhl $1^1/_4$, nach Kaltenleutgeben $1^3/_4$, zum Parapluieberg 2 St., nach Perchtoldsdorf 1 St.

Der lohnendste Ausflug von Hinterbrühl ist der Besuch des **Höllensteins** (S. 53), welcher sowohl über Gießhübl als über Weißenbach oder Sparbach unternommen werden kann. Im ersten Falle folgt man dem Wege bis zu dem Felshorne des Predigtstuhls, sodann den rothen Zeichen über die Lange Wiese und endlich dem aus dem Wassergesprenge sich heraufziehenden Steige bis zum Gipfel, 2 St.

Der zweite Weg führt von der Höldrichsmühle nach Weißenbach, $^1/_2$ St., wo das Wassergesprenge (Angelis Gasthaus), ein anfangs einförmiges, dann romantischeres Thal, einmündet, durch welches der Weg zum Predigtstuhl und nach Kaltenleutgeben geht; bei einem links herabkommenden Graben wendet man sich, der Markierung nachgehend, aufwärts zur Höhe des Langen Weges und wie vorher zum Thurme; von Weißenbach 2 St.

Der dritte Weg endlich folgt der Straße von Weißenbach nach Sparbach, $^1/_2$ St., oder von der Höldrichsmühle durch das Thal der Langen Wiese, $^3/_4$ St.

Von Sparbach geht man durch den schönen fürstlich Liechtenstein'schen Thiergarten an der auf dem Bergabhange thronenden Ruine Johannstein vorüber zu der Umfassungsmauer, welche auf einer hölzernen Treppe überstiegen wird. Hier beginnt wieder die Markierung, welcher man folgt und, durch prächtigen Wald aufwärts steigend, in $1^1/_2$—$1^3/_4$ St. den Gipfel und den dort sich erhebenden Julienthurm (S. 53) erreicht. Von diesem aus Stein erbauten Aussichtswarte genießt man eine herrliche Rundschau über die liebliche nähere Umgebung und die prächtige Gebirgswelt im Süden und Westen.

Mit diesem Ausfluge läßt sich der Besuch des alten Schlosses Wildegg (437 m) verbinden, indem man entweder vom Thier-

garten ab links nach der Häusergruppe Neuweg geht, von wo man in 1/4 St. Wildegg erreicht, oder vom Langen Wege beim Kreuzsattel dem markierten Wege links abwärts folgt. Beim Austritt aus dem Walde dicht vor Neuweg bietet sich eine prächtige Ansicht des Schneeberges. In Neuweg, 1 1/2 St. von Kaltenleutgeben, Sporers ländliche Restauration.

Das in der Mitte des 12. Jahrhunderts erbaute Schloss wurde 1683 von den Türken verwüstet, später aber wieder hergestellt. Es dient gegenwärtig als Försterwohnung und ist vortrefflich erhalten; der Eintritt ist gestattet. Den Rückweg kann man über das freundliche Sittendorf (zwei Gasthäuser) nach Sparbach nehmen (10 Min.), oder auch über die Meierei Füllenberg nach Heiligenkreuz wandern, 2 St.

Der Hohe Anninger. Gumpoldskirchen.

Hart am Rande der Ebene, südlich von Mödling, westlich von Gumpoldskirchen erhebt sich der ausgedehnte Gebirgsstock des **Hohen Anninger**, in seinen oberen Partien ein weit gestrecktes, meist dichtbewaldetes Plateau, von welchem die höchsten Gipfel ansteigen. Den Culminationspunkt bildet der Hochanninger (675 *m*), welcher mit einem solid aus Stein erbauten Aussichtsthurme, der **Wilhelmswarte**, gekrönt ist; von ihm nur 25 Min. entfernt erhebt sich der Eschenkogel (649 *m*), auf welchem ebenfalls ein Aussichtsthurm, die Sophienwarte, ein Holzbau, stand; beide Aussichtswarten wie auch das Zufluchtshaus am Buchbrunnen, das Anningerhaus, wurden vom „Verein der Naturfreunde" in Mödling erbaut. Die zweithöchste Kuppe ist der dichtbewaldete Vierjochkogel, eine niedrigere das Kaisergerndl; an der Ostseite des ersteren befindet sich der Aussichtspunkt Friederikenruhe.

Alle Wege von Mödling, Gumpoldskirchen und Baden aus, wie auch die Abstiege in die rings umgebenden Thäler sind verlässlich markiert, so dass kaum jemals ein Zweifel über die einzuschlagende Richtung auftauchen kann.

Der am meisten begangene Weg von Mödling aus führt über die „Goldene Stiege", eine tiefe Einsenkung zwischen Frauenstein und Jenniberg, aufs Plateau zur „Breiten Föhre" (435 *m*), deren weit ausgebreiteter, schirmartiger Wipfel weithin sichtbar ist, und von dort zur „Krausten Linde" (479 *m*), 1 St., wo die Wege aus dem Prießnitz- oder Windthal und aus dem Kienthal sich mit ihm vereinigen.

Von der Krausten Linde geht es steiler aufwärts bis zum „*dreieckigen Stein*", wo die Höhe des Plateaus erreicht ist, über

welches sich nun der Weg bis zur letzten Erhebung, dem Hochanninger zieht, auf dem die Wilhelmswarte steht, zu deren Erreichung man von Mödling aus 2—2¼ St. braucht. Die Aussicht von der Warte gegen Baden und das Eiserne Thor mit dem darüber aufragenden Gebirgskranze bis Schneeberg, Stuhleck und Wechsel, über das Steinfeld gegen das Rosaliengebirge, die bis zum Leithagebirge sich ausdehnende, mit unzähligen Ortschaften bedeckte Ebene, gegen Norden bis zur Donau, im Westen bis zum Schöpfel und zur Reisalpe, zum Unterberg und Göller ist eine reizende.

Eine ähnliche, jedoch nach Norden und Westen günstigere Rundschau bot die Sophienwarte, welche in geringer Entfernung auf dem Eschenkogel errichtet war; sie wurde vom Sturme zerstört, doch ist ihr Wiederaufbau geplant. Man gelangte zu ihr sowohl vom Hochanninger als auch direct von Mödling aus; in letzterem Falle folgte man dem schon nahe am Plateau rechts zum Eschenbrunnen abzweigenden Wege und erreichte an diesem vom „Verein der Naturfreunde" neu gefassten und mit seiner Umgebung zu einem lieblichen Ruhepunkte umgestalteten Brunnen vorüber, durch Wald ansteigend, den Aussichtsthurm.

Eine kleine Strecke unterhalb der beiden Gipfel, zunächst der köstlichen Quelle des Buchbrunnens, in dem nach Gaaden hinabziehenden Buchthale liegt das **Anningerhaus.** Die Gastwirtschaft wird gegenwärtig vom Kronenwirt in Gumpoldskirchen betrieben.

Außer diesem Wege führt von Mödling aus ein anderer durch das von waldigen Höhen eingeschlossene, gewundene Prießnitzthal, welcher etwas länger ist und beim alten Wegweiser, den Weg von der Breiten Föhre zum Richardshofe kreuzend, sich bei der Krausten Linde, 1½ St., mit dem Hauptwege vereinigt.

Vom Wege durchs Prießnitzthal zweigt beim Ingenieurplatz, welcher durch eine Tafel kenntlich ist, ein Steig links aufwärts ab, der den Weg vom Richardshofe aufnimmt, dann über das Kaisergerndl, den nördlichsten Gipfel, führt und erst auf dem Plateau den Hauptweg erreicht. Der Richardshof ist eine vielbesuchte, dem Baron Drasche von Wartinberg gehörige Meierei auf der sanft gegen den Eichkogel geneigten Abdachung der Vorberge in lieblicher Lage, daselbst gute Restauration.

Auch von der Meiereiwiese in der Vorderbrühl zieht ein Weg (blau) sanft aufsteigend über die Brenten in ¾ St. zu dem Mödlinger Wege, in den er halbwegs zwischen der Breiten Föhre und Krausten Linde einmündet.

Als Abstiege empfehlen sich die Wege nach Baden, Gaaden, Hinterbrühl und Gumpoldskirchen. Der erstere (roth) führt vom

Anningerhause beim Buchbrunnen zum Kuppelstand, dem Sattel, welcher den Hoch- mit dem Hinteranninger verbindet, dann sanft abwärts über die Drei Eichen zur Raſtwieſe, 1/2 St., wo der Weg vom Wetterkreuz heraufkommt und sich westlich nach Gaaden hinabsenkt. Nun zieht sich der Steig durch das Große Kienthal hinab zum Einödgraben (hier Restauration), 1 St., und erreicht in einer weiteren 1/2 St. über den Calvarienberg den Curpark von Baden.

Der Weg vom Anninger-Plateau nach Gaaden führt vom Anningerhause beim Buchbrunnen durch das Große Buchthal hinab in 1 St. nach Untergaaden; ein zweiter folgt dem Wege nach Baden bis zur Raſtwieſe und geht dann rechts abwärts durch den Wald und ein freundliches Thal in 1 1/4 St. nach Mittergaaden.

Nach Hinterbrühl führen zwei Wege hinab, der nächste (gelb) zum Eschenbrunnen und durch den Eschengraben, Tiefthal und Kienthal zur Höldrichsmühle, 1 1/4 St. vom Plateau, der 1/2 St. längere über die Krauste Linde; bis zu dieser bleibt man auf dem Mödlinger Wege und wandert dann durch das Tief- und Kienthal wie bei dem vorigen.

Ein schöner Waldweg zieht sich von der Krausten Linde abwärts in den Eschengraben, folgt diesem bis zu einem links abführenden Wege (gelb), der eine kurze Strecke ansteigt und sich dann durch den Kirschgraben hinauszieht nach Untergaaden, von der Krausten Linde 1 St.

Um nach Gumpoldskirchen zu gelangen, steigt man entweder auf steilem Steige direct von der Wilhelmswarte ab zum Rothen Kreuze, dann links über den Calvarienberg abwärts zur Kirche, oder geht von der Warte zurück zum Plateau und auf dem markierten Wege durch den Siebenbrunngraben hinab zum Rothen Kreuze, auf beiden Wegen 1 St.

Vom Prießnitzthal führt ein nicht uninteressanter, aber schattenloser Weg in 2 St. längs des Gebirges nach Baden. Man übersteigt dabei zunächst den Sattel beim Eichkogel (365 *m*), dessen Gipfel aus Süßwasserkalk besteht, einen weit in die Ebene vorspringenden niederen Ausläufer des Hohen Anninger, und kommt dann hinab nach dem uralten stattlichen Markte **Gumpoldskirchen,** einer Commende des Deutschen Ordens, durch Herzog Friedrich II. in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet. Die Kirche, von eigenthümlicher Anlage, stammt aus dem 15. Jahrhundert. Auch das Rathhaus ist merkwürdig durch den auf einem Pfeiler ruhenden Thurm und den noch erhaltenen Pranger; ein großer römischer Sarkophag in der Nähe dient als Brunnenbassin. Die Kalkhügel rings herum sind mit Weingärten

bedeckt, welche berühmte und theuer bezahlte Sorten mit feinem Bouquet liefern, leider aber in den letzten Jahren durch die auch hier eingedrungene Phylloxera schwer geschädigt wurden. In dem freundlichen, von einem wasserreichen Quellbache durchströmten Orte gute Gasthäuser („Krone", jetzt „Zipfer Bierhalle", „Bayrischer Hof" u. s. w.). In einer weiteren Stunde, immer durch die Weinculturen am Fuße der Berge ziehend, gelangt man dann über Pfaffstätten nach Baden.

Der Aufstieg auf den Hohen Anninger ist zwar von Gumpoldskirchen aus beschwerlicher als die übrigen Wege, wird aber doch oft gemacht, da man die Eisenbahn bis hieher benützen kann. Der gewöhnliche, ziemlich steile Aufstieg ist von der Kirche ab gelb markiert, er führt über den Calvarienberg zum „Rothen Kreuz" am Ausgange des steilen Siebenbrunngrabens, in dem man bis zum Plateau ansteigt, wo er den Mödlinger Weg trifft, ein zweiter, sehr steiler Steig geht vom „Rothen Kreuz" links aufwärts, er mündet bei der Wilhelmswarte aus, $1^1/_2$ St. Auch kann man vom „Rothen Kreuz" links ab zum Wetterkreuz wandern, von dort zur Rastwiese, wo der Weg vom Anninger nach Baden herabkommt, und auf diesem den Gipfel erreichen. Seltener wird der erheblich längere Aufstieg durch das sumpfige Beythal gemacht, welches zwischen dem Kaisergerndl und Vierjochkogel eingeschnitten ist.

Laxenburg.

Vom Mödlinger Bahnhofe zweigt ein Flügel der Südbahn ab, welcher nach dem eine Stunde südöstlich gelegenen Laxenburg führt; die Fahrzeit von Wien aus beträgt circa 50 Min.

Eine zweite, kürzere Verbindung, Fahrzeit nur 35 Min., bietet die Eisenbahn Wien-Aspang. Die Trace derselben zieht sich von dem hübschen Bahnhofe am Rennweg an Simmering vorbei zur Station Centralfriedhof, wo die 4 *km* lange Flügelbahn nach Klein-Schwechat abzweigt und sich dort an die Localbahn nach Mannersdorf am Leithagebirge anschließt, so dass diese Strecke der Bahn auch bei Ausflügen nach diesem besonders in naturwissenschaftlicher Beziehung interessanten Gebiete benützt werden kann.

In Klein-Schwechat befindet sich die allbekannte großartige Dreher'sche Brauerei, deren ausgedehnter Gebäudecomplex einen kolossalen Flächenraum bedeckt. Ebenso riesig sind die Kellerräume und dementsprechend das erzeugte Bierquantum, welches in manchen Jahren gegen $^1/_2$ Million Hektoliter erreicht. Nächst dem Brauhause liegt inmitten ausgedehnter Gartenanlagen die Restauration, welche im Sommer von Wienern viel besucht wird.

Vom Centralfriedhofe ab läuft die Bahn eine lange Strecke am Neustädter Canale hin, in südlicher Richtung bis zur Station Maria-Lanzendorf, dem alten, alljährlich von Tausenden besuchten Wallfahrtsorte, dessen stattliche doppelthürmige Kirche weithin sichtbar im Orte sich erhebt. Die Linie wendet sich nun gegen Südwesten und gelangt, noch 6 *km* weit die Ebene durchschneidend, zur Station Biedermannsdorf, 10 Min. vom Laxenburger Parke.

Laxenburg (1130 Einw.) ist ein ziemlich bedeutender, an der alten Wien-Ödenburger Poststraße gelegener Markt, der seinen Ursprung wahrscheinlich der Erbauung der herzoglichen Burg Albrechts II. im 14. Jahrhundert zu verdanken hat. Das Schloss mit dem dazu gehörenden Parke bildet auch jetzt den Hauptanziehungspunkt des Ortes. Das neue Palais, welches Maria Theresia erbauen ließ, bietet außer den bemerkenswerten Gemälden und Zeichnungen in den Sälen nicht viel Sehenswertes, das alte Schloss ist ein vielfach restauriertes und umgestaltetes Gebäude mit einer Kapelle.

Der sich an das Schloss anschließende Park ist von bedeutender Ausdehnung und umfasst mit seinen Anlagen eine Fläche von über 400 Hektaren. Seit der Zeit, als noch der große Eichenwald der Mühlau die Umgebung bedeckte und zuerst ein Jagdschloss erbaut wurde, haben viele Landesfürsten die Verschönerung und Vergrößerung desselben gefördert. Doch wurde der Park bis zur Zeit Kaiser Josefs II. hauptsächlich nur zur Jagd, besonders bei der Reiherbeize, und als Thiergarten benützt. Die Anlage in ihrer heutigen Gestalt ist unter Kaiser Franz, zu dessen Lieblingsaufenthalten Laxenburg gehörte, vom Schlosshauptmann Leuenstein geschaffen worden; auch der allverehrte jetzige Monarch, Kaiser Franz Josef I., welcher in früheren Jahren oft längere Zeit hier verweilte, ließ viele Verschönerungen ausführen.

Das meiste Merkwürdige bietet der nordöstliche Theil des Gartens, in den man vom Schlosse aus, sich links wendend, gelangt. Hier breitet sich der große Teich aus, von schönen Anlagen umgeben. Künstliche Felsenpartien, Inseln, schöne Baumgruppen und Wiesen umgeben seine Ufer, und viele Gondeln laden zur Fahrt auf dem lieblichen Wasserspiegel ein. Auf einer Insel erhebt sich der phantastische Bau der Franzensburg, zu welchem man von der Schlossseite auf einer Fähre, von der entgegengesetzten Seite aber auch über Brücken gelangen kann. Die Besucher werden von Aufsehern durch das Schloss geleitet, in dessen zahlreichen Räumen eine Unzahl von Gegenständen aus dem *Mittelalter aufgestapelt* ist; dieselben bilden ein förmliches archäo-

logisches Museum, dessen Material aus zahlreichen Klöstern und Burgen Österreichs zusammengebracht wurde.

Man kommt zuerst durch den Knappen- in den Bogteihof, welcher mit den Steinbüsten habsburgischer Ahnen geschmückt ist, hierauf betritt man die Sattelkammer mit den alten Turniersätteln. Links von derselben befinden sich der Waffen- und der Habsburgersaal. In ersterem sind prachtvolle Waffen und Rüstungen aufgespeichert, während im zweiten die Bildsäulen der österreichischen Herrscher von Rudolf II. bis Maria Theresia aufgestellt sind. Ein schöner Kronleuchter aus dem 13. Jahrhundert ziert den Saal.

Im ersten Stocke befinden sich der Lothringer- und der ungarische Saal, zu denen man durch mehrere Vorzimmer von der Stiege aus gelangt. Eines von diesen hat einen schönen Plafond aus der Burg Greillenstein; dieselbe Burg lieferte Decke und Getäfel im anstoßenden Lothringersaal, in welchem sich die Porträts der habsburg-lothringischen Regenten und Prinzen von Franz I. bis zu Ferdinand I. befinden. An den ungarischen Saal, mit Glasmalereien an den Fenstern, reihen sich: der Gesellschaftssaal mit mittelalterlichen Möbeln und die Schatzkammer, in deren Schränken ein reicher Schatz von kostbaren Werken mittelalterlicher Kunst aufbewahrt wird.

Das Gesellschaftszimmer, in das man hierauf geführt wird, besitzt Plafond und Getäfel, aus dem 14. Jahrhundert von Rapottenstein stammend; auch große Gemälde und Glasmalereien aus Steyr. Im Speisesaal ist eine Marmorverkleidung verwendet, die von Klosterneuburg, und zwar aus der Capella speciosa, hieher gebracht wurde. Die Credenz mit ihren prächtigen Geschirren und Geräthen ist sehr interessant.

Durch ein kleineres Vorzimmer gelangt man nun in das Schlafzimmer mit einem Bette Rudolfs II. aus Schloss Kilb, dann in die runde Spinnstube, deren Sitze mit altem Sammt überzogen sind, und in das Schreibcabinet. Merkwürdig ist ferner der Prunksaal mit dem reich mit Schnitzwerk verzierten Throne und schönen Glasgemälden.

Auch die Kapelle ist bemerkenswert; wie die Verkleidung des Speisesaales hergestellt aus den Resten der Capella speciosa in Klosterneuburg (1222 von Leopold dem Glorreichen gegründet), sind auch alle ihre übrigen Bestandtheile von hohem Alter, so die Glasmalereien aus Steyr, das schöne, uralte Tabernakel aus Zwettl und die alte Monstranz.

Man kann, bevor man die Burg verlässt, noch den Wartthurm besichtigen, von dessen Plattform eine hübsche Aussicht lohnt, und in dessen erstem Stockwerke der Empfangssaal mit

sehr alten Glasgemälden sich befindet. Ebenerdig ist der Gerichtssaal mit einer Figur, die einen gefangenen Templer darstellt und mit ihren Ketten rasselt, wenn irgend ein Anwesender, auf gewisse Stellen des Fußbodens tretend, den Mechanismus in Bewegung setzt.

Auch der zweite Thurm enthält in dem Gastzimmer noch manches Interessante von Malereien und Möbeln.

Nachdem man die Franzensburg verlassen, gewährt es Interesse, die anderen Theile des Rittergaues, wie dieser Theil des Parkes genannt wird, zu besuchen. Zunächst am nördlichen Ende ist es die Mariannen-Insel mit ihrem Lusthause, besuchenswert wegen des schönen, antiken Mosaikfußbodens, einer römischen Arbeit, die in Salzburg ans Tageslicht gefördert wurde und die Mythe von Theseus und Ariadne darstellt.

In der Umgebung des großen Teiches besucht man dann den Turnierplatz, die Hohe Brücke und die Ritterſäule, letztere ebenfalls aus der Capella speciosa, und wendet sich dann bei der Meierei vorüber zur Begräbniskapelle. Von hier aus die übrigen Theile des Parkes durchwandernd, betritt man zunächst den Eichenhain, welcher noch ein Überbleibsel des alten Eichenwaldes der Mühlau sein soll. Mitten in diesem steht das Lusthaus, und in der Nähe befindet sich eine Restauration wo Erfrischungen verabreicht werden.

Ferner sind bemerkenswert die Löwenbrücke, der Dianentempel, der Goldfisch- und Karpfenteich mit riesigen alten Thieren, dann das Monument Kaiser Franz I.

Ferner jenseits des Baches das Fischerdörfchen, das Forsthaus und der Tempel der Eintracht, sowie die Fasanerie.

Den Canal passierend, kann man auf dem Rückwege zum Schlosse den Kleinen Prater besuchen: wie der Name andeutet, eine Nachbildung des im Volksmunde „Wurstelprater" genannten Theiles des großen Wiener Praters.

Im Orte bieten mehrere gute Gasthäuser („zum Stern" u. s. w.) Gelegenheit, sich von den Mühen der Besichtigung zu erholen.

Heiligenkreuz. Alland. Klausen-Leopoldsdorf.

Die Straße, welche von Mödling aus die Brühl durchschneidet, führt in ihrer Fortsetzung durch die Gaadener Klause und beim Gasthofe „zum Kreuz" vorüber nach dem freundlichen Orte **Gaaden,** welcher aus den drei Ortstheilen Unter-, Mittel- und Ober-Gaaden besteht und durch markierte Wege nördlich (roth) über die Mühlparz mit Sparbach, südlich einerseits mit

Siegenfeld und dem Helenenthale durch die Burbachschlucht, anderseits (blau, dann grün) mit Rauhenstein im Helenenthale über den Mitterberg und mit dem Badner Calvarienberge (blau) verbunden ist.

Die Straße verfolgend, gelangt man nach dem Stifte **Heiligenkreuz**, 3 St. von Mödling entfernt, einer großen Cistercienser-Abtei, welche, im Jahre 1136 von Leopold III., dem Heiligen, gegründet, heute noch viel Sehenswertes in ihren Mauern birgt. Vortrefflich erhalten und von besonderer Schönheit ist die 1150—1187 erbaute Kirche mit schönem Portale und Schiffe, in rein romanischem Stile und strengen Formen. Hochinteressant ist auch der Kreuzgang, ein Prachtbau von ungewöhnlichem Reichthume der Formen, aus den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts. An der Südseite befindet sich die neuneckige Brunnenhalle in gothischem Stile, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut, mit reichen hohen Fenstern und schönen, alten Glasgemälden von großer Farbenpracht. Diese stellen die Bildnisse Herzog Leopolds III., seiner Gemahlin und seiner sechs Söhne dar, sind mit Umschriften verziert und gelten als die hervorragendsten Denkmäler dieser Art mittelalterlicher Kunst in Österreich. In der Halle befindet sich auch der merkwürdige Bleibrunnen. Ferner ist der Besichtigung wert das Capitelhaus mit romanischem Portal; es birgt die Grüfte der meisten Fürsten aus dem Stamme der Babenberger; auch der letzte derselben, Friedrich der Streitbare (gest. 1206), ruht hier unter einem schönen Grabsteine, der leider 1683 durch die Türken arg verstümmelt wurde. Auch das alte und neue Dormitorium und das Sommerrefectorium des Klosters lohnen einen Besuch, sowie die reiche Bibliothek, welche unter ihren Schätzen viele gemalte Handschriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert zählt.

Die Pfeifen des sogenannten „Hornwerks" im Eingangsthurme geben einen oft auf weite Entfernungen hörbaren Accord an.

Das treffliche Stiftsgasthaus, unmittelbar beim Stifte, wird namentlich von Baden aus viel besucht. In der Umgebung von Heiligenkreuz sind die Besteigung des Großen Bodenberges (501 *m*), dann der Treumannshöhe mit hübscher Aussicht gegen das Eiserne Thor und Mayerling, sowie des nahen Franzensberges zu empfehlen. Der Weg zur Treumannshöhe und weiter nach Mayerling, 1 St., ist gelb, jener von der Treumannshöhe über Preinsfeld nach Siegenfeld, $1\frac{1}{2}$ St., grün markiert.

Nach Norden zieht im Thale des Sattelbaches eine Straße über Grub und Gruberau in $2\frac{1}{2}$ St. nach Hochrotherd (S. 40). Von Gruberau kann man in $2\frac{1}{2}$ St. über den Hengstlberg in die Pfalzau und nach Presbaum wandern, oder sich von Grub

nach Dornbach und Sulz wenden, welches man auf der Vicinalstraße oder auf Fußsteigen in $1^1/_2$ St. erreicht. Auch nach Sittendorf führt ein angenehmer Pfad (blau) in 40 Min. über den Füllenberg.

Die Mödlinger Straße zieht von Heiligenkreuz in westlicher Richtung nach Alland, dann über Hafnerberg nach Altenmarkt im Triestingthale, wo sie die Eisenbahnlinie Leobersdorf-St. Pölten erreicht und längs derselben über den Kaumberger Sattel nach Hainfeld und Lilienfeld läuft; beim Eintritte ins Traisenthal nächst Scheibmühl vereinigt sie sich mit der großen Poststraße von St. Pölten nach Mariazell. Bei Alland ist die Ruine der Sanct Pankraz-Kapelle bemerkenswert.

Alland, 1 St. von Heiligenkreuz entfernt, ist ein freundliches großes Dorf (Gasthaus „zum Bären", Eipeldauers Bergrestauration). Längs des Schwechatbaches an der großen Hauptklause vorüber oder auch vom Bergwirtshause auf schattigem Waldweg kommt man in 1 St. nach Klausen-Leopoldsdorf (Gasthaus „zu den Linden") (S. 44). Die erwähnte riesige Schwechatklause sammelt die Wässer der zahlreichen Quellbäche der Schwechat, welche wie diese selbst durch Klausen gesperrt sind. Von Klausen-Leopoldsdorf laufen in nordöstlicher Richtung zwei Wege nach Pfalzau, und zwar der eine im Aggsbachthale über die Ranzenklause, Aggsbach (Gasthaus Reschreiter) und den Erlbart (grün) in $3^1/_2$ St., der andere über Kreuzeck, Steinplattl, Hengstl und Hönigsgraben (blau), 4 St.

$^3/_4$ St. tiefer im Gebirge liegt das Dorf Klausen und noch $^1/_2$ St. weiter, jenseits des Sattels zwischen Schöpfel und Hollersberg, das einsame Walddorf St. Corona. Unmittelbar nördlich davon erhebt sich der 893 *m* hohe Schöpfel (S. 44).

Über Raisenmarkt und Ruine Arnstein gelangt man auf den Peilstein, 2 St., und weiter nach Neuhaus und Weißenbach a. d. Triesting, $1^1/_2$ St.

In westlicher Richtung führt ein roth markierter Steig am Pöllabache aufwärts, dann am Kuhberge hin in südlicher Richtung nach Klein-Mariazell, $2^1/_4$ St., und weiter nach Altenmarkt an der Triesting, $^1/_2$ St. Beim Kuhberge mündet der ebenfalls roth markierte Weg von Klausen-Leopoldsdorf über die Krottenbachklause ein, $^3/_4$ St. Ein anderer Weg (bis auf die Stockerin blau markiert) leitet nach Gruberau, dann durch den Gr. Hönigsgraben, über den Hengstl, Kl. Hönigsgraben und Pfalzau in 4—$4^1/_2$ St. nach Preßbaum.

Von Alland, an der Schwechat abwärts gehend, gelangt man in $^1/_2$ St. nach dem freundlichen Mayerling (S. 76) und 1 St. weiter zur Einmündung des Sattelbaches (vorher Gasthaus „zum

Felsenkeller"), wo man die Straße erreicht, welche von Heiligenkreuz in südöstlicher Richtung durch das schöne, malerische Thal desselben und dann durch das der Schwechat in 3 St. hinaus nach Baden führt. Der höchst romantische untere Theil dieses Thales, vom Urtelstein bis Baden, heißt das Helenenthal.

Baden, Vöslau.

An den Stationen Guntramsdorf, Gumpoldskirchen (S. 64) und Pfaffstätten vorüber gelangt man von Mödling nach Baden. Von Station Pfaffstätten führt ein Weg durch die Kleine und Große Einöd (hier Restauration), von wo aus rechts der Weg (roth) zum Hochanninger, links (ebenfalls roth) über den Calvarienberg nach Baden führt. Im Thale aufwärts kommt man zum Rothen Kreuz, $1^1/_4$ St., und von hier links nach Siegenfeld, geradeaus über die Bauernwiese nach Gaaden. Die Entfernung nach jeder dieser beiden Ortschaften beträgt vom Rothen Kreuz aus $^3/_4$ St.

Baden, 27 *km* von Wien entfernt ($1^1/_4$ St. Eisenbahnfahrt), ist ein vielbesuchter Curort mit heißen Schwefelquellen, welche schon von den Römern gekannt und benützt waren. Der römische Kaiser Marcus Aurelius erwähnt dieselben in seinen Schriften unter dem Namen „Thermae cetiae", doch waren sie auch unter dem Namen „Aquae pannonicae" bekannt, überdies wurde die Benützung der Quellen zur Zeit der Römerherrschaft durch die Ausgrabung der Fundamente eines römischen Bades, mehrerer Legionsziegel und verschiedene andere Funde sicher nachgewiesen. Diese Quellen, welche an 13 Stellen dem dolomitischen Boden entströmen, haben eine Temperatur von 29—35° Celsius, werden sowohl zur Bade- als zur Trinkcur benützt und genießen eines weitverbreiteten wohlverdienten Rufes, der alljährlich mehr als 10.000 Curgäste und Fremde anzieht.

Auch die Stadt selbst verdankt wohl unzweifelhaft den Römern ihren Ursprung. Zur Zeit der Völkerwanderung mit allem, was die römische Cultur in diesen Gegenden hervorgebracht, vernichtet, scheint Baden erst zur Zeit Karls des Großen mit der Aufrichtung der Ostmark und später unter den Babenbergern neu begründet worden zu sein. Im Laufe der Zeiten war es oftmals schweren Drangsalen durch das Raubritterunwesen, Krieg und Feuersbrünste ausgesetzt. Bei den wiederholten Einfällen der Horden Matthias Corvins und bei den türkischen Invasionen, sowie durch den großen Brand im Juli 1812 zum großen Theile zerstört und verwüstet, erhob es sich immer wieder zu neuer Blüte und ist nun eine

freundliche, lebhafte Stadt mit zahlreichen hübschen Straßen, schönen Landhäusern und Gärten.

Baden zählt mit den Vorstädten Leesdorf und Gutenbrunn 11.300 und mit den unmittelbar anstoßenden Ortstheilen Weikersdorf, Braiten, Sauerhof, St. Helena und Rauhenstein über 15.800 Bewohner. Es besitzt vortrefflich eingerichtete Bäder, einen Cursalon, Curpark, ein Theater, Museum, gute Gast- und Kaffeehäuser, zwei Buchhandlungen u. s. w. und ist mit Gas beleuchtet. Außer den Gasthäusern: „Stadt Wien", „goldener Löwe", „grüner Baum", „goldener Hirsch", „Weintraube", „Fuchs" und anderen sind auch viele Bürgerhäuser und stattliche Villen zur Unterkunft für Fremde eingerichtet.

Vom Bahnhofe führt durch die ganze Stadt eine Pferdebahnlinie bis ins Helenenthal; im Sommer verkehren Omnibus vom Endpunkte derselben bis zur Krainerhütte. Weder die schon längst projectierte Dampftramwaylinie, noch die geplante Localbahn, welche im Helenen- und dann im Thale der Schwechat und des Sattelbaches einerseits über Alland nach Klausen-Leopoldsdorf, andererseits nach Heiligenkreuz führen sollen, sind bisher zur Ausführung gelangt. Hingegen ist eine elektrische Bahn im Bau, welche 1894 vollendet werden soll und Baden über Soos mit Vöslau verbinden wird.

Man gelangt vom Bahnhofe über den mit schattigen Anlagen gezierten Platz durch die Neu-, Leesdorfer- oder Palffygasse in die Stadt. Die Leesdorfergasse führt zum Hauptplatze mit einer Dreifaltigkeitssäule, dem Springbrunnen, dem Rathhause und einem Palais des Kaiserhauses. Hier befinden sich auch die bereits genannten Gasthäuser „zur Stadt Wien" und „zum Hirschen".

Vom Hauptplatze sich rechts wendend, kommt man durch die Curgasse am Herzog-, Anton- und Theresienbade vorüber in den Curpark, welcher sich mit seinen schattigen Alleen bis an den steilen Abhang des Calvarienberges erstreckt. Der obere Theil des Parkes ist ein englischer Garten und mit einem Äskulaptempel geschmückt. Links befindet sich der Ursprung oder die Römerquelle, durch einen Stollen aus dem Dolomitgestein ans Tageslicht tretend. Hier fand man 1796 Reste von altrömischem Mauerwerk und zahlreiche Münzen. Daneben befindet sich die Arena, das Sommertheater, dann der neue, schöne Cursalon und die Trinkhalle. Der Park ist zu gewissen Tagesstunden der Vereinigungspunkt der eleganten Welt, und dreimal täglich produciert sich in dem Kiosk der Hauptallee die Bademusik. Die übrigen Bäder liegen in der Stadt zerstreut: das Leopoldsbad in der Alleegasse, das Karolinen- und Frauenbad sowie das Josefs-

bad am Josefsplatz, das Franzensbad, das Johannis- und Ferdinandsbad am Ende der Neugasse, das Engelsbad in Weikersdorf, das Sauerbad im Sauerhofe und die Mineralschwimmschule in der Bergstraße. Das Josefsbad hat die höchste bei den hiesigen Thermen vorkommende Temperatur, die Mineralschwimmschule die niederste. Der Sauerhof (Trümmels Restauration empfehlenswert) mit dem Sauerbade, in der Weilburgstraße gelegen, ist jetzt Officiersspital und mit allem Comfort eingerichtet.

Das Engelsbad ist das jüngste, indem die Quelle desselben erst nach dem großen Erdbeben von Lissabon, 1755, dem Boden entsprang und seit jener Zeit fortfließt. Im Innern der Stadt sind wenige interessante Gebäude, selbst die Pfarrkirche, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammend, bietet nichts Bemerkenswertes. Dagegen ist das östlich gelegene Schloss Leesdorf, welches lange Zeit Eigenthum der Abtei Melk war, sehenswert; es besitzt große, durch die dort betriebene Obstcultur bekannte Gärten.

Die Lage der Stadt Baden an den in weitem Halbkreise gruppierten Bergen ist sehr schön, und der Gesammtanblick (am besten vom Leesdorfer Eichenwäldchen zu genießen) schon während der Eisenbahnfahrt, besonders vormittags, lohnend. Von hier zeigt sich im Norden der Hohe Anninger (674 *m*) mit seinen Waldkuppen und der Pfaffstättner Kogel (541 *m*), deren untere Abhänge mit Reben bepflanzt sind; daran reihen sich im Westen der Richt- (oder Gaminger-) Berg (416 *m*), der Calvarien-, dann der Mitterberg (461 *m*), der Urtelstein und der Burgstallberg (441 *m*) im Helenenthale, während im Süden der Badner (578 *m*) und der Sooser Lindkogel (709 *m*), überragt von dem den Hintergrund abschließenden Hohen Lindkogel oder Eisernen Thore (847 *m*), das reiche Bild umrahmen.

Die Umgebungen Badens bieten eine Fülle schöner, außerordentlich lohnender Ausflüge, welche durch die zahlreichen, von der Section Baden des Österr. Touristen-Club und dem Badener Verschönerungsverein ausgeführten Wegmarkierungen wesentlich erleichtert werden.

Zunächst Baden, unmittelbar am Curparke, erhebt sich der **Calvarienberg** (326 *m*), dessen nun bepflanztes, einst wüstes Plateau durch eine interessante Flora ausgezeichnet ist. An seinem Fuße beginnen die Wegmarkierungen nach Gaaden, zum Jungendbrunn, nach Rauhenstein, Siegenfeld und zum Hochanninger. Auf der gegen den Park und die Stadt gelegenen Seite dieses karstartigen Dolomithügels breiten sich die schönen Anlagen aus, welche den Namen Antonspark tragen. Sie reichen bis zu der Kapelle, welche den südöstlichen Gipfel krönt. Die Aussicht von hier oder

von der Morizruhe, dem einstigen Lieblingsplatze des Humoristen Saphir, ist sehr schön. An der Ostseite des Berges, in freier, schöner Lage befindet sich die Restauration Rudolfshof. Die Parkanlagen auf dem Plateau werden immer weiter ausgedehnt, um schattige Promenaden zu schaffen; sie reichen bereits bis zum Gipfel des nördlich sich erhebenden Richtberges (416 *m*), dessen Culminationspunkt von einer zierlichen Gloriette, Theresienwarte genannt, gekrönt ist, von der aus sich ein reizender Rundblick entrollt. Der Calvarienberg ist durch die Putschandelluke, eine tiefe, steile Schlucht, von dem Mitterberge im Westen getrennt. Ein neu angelegter, aussichtsreicher Steig, der Rainerweg, führt um dieselbe herum ins Helenenthal, ein anderer (blau) in nördlicher Richtung zum Rothen Kreuz (384 *m*) und von dort gradeaus nach Gaaden, $1^1/_2$ St., westlich (blau) aber nach Siegenfeld, $1^1/_2$ St., oder nördlich (roth) durch die Einöd, wo sich eine im Sommer vielbesuchte Restauration befindet, zum Hochanninger, 2 St., oder nach Pfaffstätten, 1 St., hinab. Vom Siegenfelder Wege zweigt ein gelb markierter Steig ab zum Jungendbrunn und durch die Schlucht des Burbaches zum Helenenthal. Die im Einödthale am Fuße des Pfaffstättner Kogels gelegene „Fledermaushöhle" soll allgemein zugänglich gemacht werden.

Vom Calvarienberge herabsteigend, kommt man auf die Bergstraße, welche sich bis zum Eingange des **Helenenthales** nach St. Helena erstreckt. Hier führen gute Wege in die Alexandrovits'schen Anlagen an der Südseite des Mitterberges. In $^1/_2$ St. erreicht man die schöne Ruine **Rauhenstein,** welche über der gleichnamigen Häusergruppe — es liegt hier Sachers Sanatorium, eine Anzahl schöner Villen und das Gasthaus „zur Flucht nach Egypten", — dem Endpunkte der Pferdebahn und dem Helenenkirchlein, thront und vom Thale einen großartigen Anblick bietet. Die Feste ist noch sehr gut erhalten und die Aussicht vom Thurme prächtig; das Thor ist nachmittags immer offen, während vormittags der Küster der Kirche in Rauhenstein den Schlüssel bewahrt. Die Erbauung der Feste soll bereits im Anfange des 10. Jahrhunderts erfolgt sein, doch taucht ihr Name erst 200 Jahre später in Urkunden auf. Viel wahrscheinlicher ist die Erbauung zur Zeit, als die Babenbergischen Fürsten sich im Viertel unter dem Wiener Walde niederließen und die bedeutenderen Thäler durch feste Burgen an den Eingängen gegen kleinere Einfälle der Ungarn sicherten.

Von Rauhenstein führt der Weg weiter zum Kiosk und zum Urtelstein und von dort hinab zum Urtelsbrückel, wo die Siegenfelder-Straße aus düsterer Waldschlucht einmündet. Der Urtelstein, seit 1828 von einem Tunnel durchbrochen, sperrte früher

den Weg durch das Helenenthal. Von der Ruine Rauhenstein führen markierte Wege durch den Wald nach dem 1 St. entfernten Jungendbrunn (blau) und nach Gaaden (grün), $1^1/_2$ St. Der Brunnen ist ein klarer Gebirgsquell im dunklen Forst, der seinen Namen von dem angeblich hier verstorbenen Schwedengeneral Jungend führen soll. Die Quelle ist gefasst und mit Ruhebänken umgeben. Man steigt dann hinab zum Burbache, welcher von der nahen, schönen Heiligenkreuzerwiese herabströmt.

Über diese etwas sumpfige Wiese führt der Weg nach Gaaden. Am Burbache abwärts aber wandert man durch eine prächtige Waldschlucht zu dem engen Thale des Siegenfelderbaches und der neuen Straße, auf welcher man zum Urtelsbrückel im Helenenthale kommt. Aufwärts führt dieselbe durch das Rosenthal nach **Siegenfeld,** das auf einer idyllischen Hochebene gelegen ist. Daselbst befindet sich das gute, von dem $1^1/_2$ St. entfernten Baden aus vielbesuchte Gasthaus von Hörzer und das einfachere von Huber.

Bei der Einmündung der Siegenfelder-Straße ins Helenenthal beginnt der neu angelegte Helenenthaler Steig (blau), welcher in mäßiger Steigung, im dichten Waldesschatten auf die Höhe des Schwarzenberges führt. Hier bietet sich von einem kleinen, felsigen, gegen das Helenenthal steil abfallenden, von Geländern umgebenen Plateau eine malerische Aussicht thalauf- und abwärts. Der Steig senkt sich dann sanft hinab zur Straße und endet beim Wegeinräumerhause, wo er sich an den Weg über den Burgstall anschließt, von dessen Höhe Fußpfade links ab zur Cholera-Kapelle führen.

Vom Urtelsbrückel im Helenenthale weiter wandernd, hat man plötzlich den Burgstallberg (441 *m*) vor sich, welcher, weit nach Süden vorspringend, Fluss und Straße zwingt, einen weiten Bogen um seinen Fuß zu machen.

Gerade gegenüber öffnet sich das Thal der Mühlleiten, in seinem oberen Theile Hochwiese genannt, auf der Höhe zur Rechten aber erblickt man die im gothischen Stile erbaute Mariahilfer- oder Cholera-Kapelle, zu der bequeme Wege führen. Der Platz vor der Kirche gewährt eine liebliche Aussicht, am Fuße der Höhe befindet sich die vortreffliche Restauration „zur Cholera-Kapelle".

Von hier aus eröffnen sich zwei Aufstiege zum Eisernen Thor, der erste führt über die Frauenbrücke und Mühlleiten zum Eingange des Badner Kalkgrabens, dann in diesem hinauf zum Weißen Wege (S. 80), der zweite folgt eine kurze Strecke dem rechten Schwechatufer und wendet sich dann links aufwärts durch den Mardergraben (nicht markiert); der erstere erfordert bis zum Gipfel etwa 2, der zweite steilere $1^1/_2$ St.

Über den Sattel des Burgstallberges führt ein steiler Weg nach den jenseits liegenden Krainerhütten, 2 St. von Baden. Dieser Seitenweg ist viel kürzer als die Straße, er beginnt bei dem vorerwähnten Endpunkte des Helenenthaler Steiges.

Die Krainerhütten sind eine Häusergruppe mit den viel besuchten Gasthäusern zur „alten" und zur „neuen Krainerhütte" (Rauchberger), bis zu welchen von Rauhenstein aus Stellwagen verkehren; 1/4 St. weiterhin liegen die Augustinerhütten (Restauration); von letzteren führt ein steiler, aber schattiger Weg (roth) in 1 1/2 St. auf das Eiserne Thor, dessen Abhänge hier die südliche Thalseite bilden, 1/4 St., oberhalb der Hütten theilt sich das Thal (hier Wagners Gasthaus); das rechts sich öffnende ist das des Sattelbaches, durch welches die Straße in 1 St. nach Heiligenkreuz (S. 69) führt, aus dem Thale zur Linken strömt die Schwechat. Eine Stunde an diesem Flusse aufwärts liegt das freundliche **Mayerling** (Grandls Restauration „zum Touristen"), mit einem Karmeliterinnenkloster, ehemals Schloss und Eigenthum des so früh dahingeschiedenen, tief betrauerten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, dessen Sterbezimmer durch einen Anbau zu einer schönen Kapelle umgestaltet wurde. Auf dem nahen Hühnerkogel liegt der Aussichtspunkt Treumannshöhe, wohin ein gelb markierter Weg führt. Der Weg (gelb) auf das Eiserne Thor führt vorüber am Steinmandl (543 *m*), auch Bischofsmütze genannt, 1/2 St., wo man eine schöne Aussicht gegen das Gebiet des oberen Schwechatthales genießt; von hier zieht der Weg zum Zobelhofe und zum Gipfel des Eisernen Thores in 2 St. Von Mayerling 1/2 St. entfernt liegt Alland (S. 70), ein großes Dorf mit zwei Gasthäusern, ebenfalls oft Ziel der Badener Sommerausflüge. Der Weg dahin ist angenehm, bietet aber weniger Naturschönheiten wie das Helenenthal.

1/2 St. südlich von Mayerling liegt Raisenmarkt am Fuße des Raisenberges (Farnholz' Touristengasthaus); unfern davon die Schlossruine Arnstein, von deren Mauerresten sich eine liebliche Rundsicht bietet; an ihrem Fuße wurde die Arnsteinhöhle, ein Fundort vorweltlicher Knochenreste, entdeckt und aufgeschlossen; auch von hier aus führt ein Aufstieg über Mayerhof und den Zobelhof (bis hieher grün, dann roth markiert) am Allandriegel auf das Eiserne Thor, 2 St., ferner ein Weg (grün, dann gelb) über Mayerhof und Rohrbach nach Pottenstein oder durch den monotonen Rohrbachgraben über den Herlhof und Gainfahrn in 3 1/2 St. nach Vöslau, oder auch in 1 1/2 St. von Mayerhof über Schwarzensee und Neuhaus (rothe Marken) nach Station Weißenbach an der Eisenbahn Leobersdorf-St. Pölten.

Den angenehmsten Rückweg von den Krainerhütten nach Baden bietet der staubfreie Fußpfad am rechten Ufer der Schwechat, welcher den rauschenden Fluss meist im schönsten Waldesschatten begleitet. Ein steiler Steig, der Steinige Weg (nicht markiert), $1^1/_2$ St., einer der kürzesten, aber beschwerlichsten, klimmt dem Burgstall gegenüber zum Eisernen Thore hinan. Weiterhin ragt ein Fels, der Beethovenstein, ein Lieblingsplätzchen des unsterblichen Tondichters; hier mündet der Mardergraben, durch den ein steiler, nicht markierter Steig in $1^1/_2$ St. zur Kammhöhe des Eisernen Thores führt. Weiterhin bei der Frauenbrücke, gegenüber der Cholera-Kapelle, öffnet sich das Thal der Mühlleiten, das zur Hochwiese bergan zieht, in dasselbe mündet der Badener Kalkgraben, der vom Weißen Wege herabkommt, und, wie schon erwähnt, ebenfalls zur Ersteigung des Eisernen Thores benützt werden kann (grüne Marken). Am Eingange der Mühlleiten liegt die Antonsgrotte, eine künstliche Höhlung mit Ruhebänken. Von hier aus läuft der Weg längs des Fußes des Badener Lindkogels (578 *m*), an dessen Abhange der Aussichtspunkt Hildegardenhöhe liegt, der von der Hauswiese aus in $^1/_4$ St. zu erreichen ist. Bei der Antonsbrücke, gerade gegenüber vom Urtelstein, beginnen die Anlagen der Hauswiese, welche sich von hier bis zum großen Schwechatrechen (dessen Beseitigung beabsichtigt ist) ausdehnen und einen reizenden, schattigen Spaziergang bilden. Dann beginnt der Park, welcher die prächtige, neuerbaute Villa des Erzherzogs Wilhelm umgibt, die den malerischen Reiz der lieblichen Landschaft noch erhöht. Auf der Höhe über dem großen Rechen, zu welchem jährlich viele Tausende von Klaftern Brennholz getriftet werden, und wo sich die Schwechat in mehrere Arme theilt, liegt das Schloss Weilburg, von welchem sich fast $^1/_2$ St. lang die Weilburgstraße, eingefasst von schönen Landhäusern und Gärten, nach Weikersdorf und Baden erstreckt.

Schloss **Weilburg**, die herrliche Besitzung des Erzherzogs Albrecht, erhebt sich auf einem niedrigen Vorsprunge des Rauheneckerberges; es wurde von dem Architekten Kornhäusel für den verstorbenen Erzherzog Karl, den Sieger von Aspern, erbaut, welcher dasselbe nach der Heimat seiner Gemahlin, Weilburg in Nassau, benannte. Die schönen Anlagen, welche oberhalb des Schlosses am Bergabhange angelegt sind, stehen dem Publicum offen.

In der Nähe liegt die Weilburg-Restauration, welche der hohe Besitzer zur Bequemlichkeit der Curgäste und der Bewohner Badens herstellen ließ.

Auf der steilen Höhe hinter der Weilburg thront der kühne Bau der uralten Feste **Rauheneck**, welche wie das auf derselben Thalseite liegende Scharfeneck bereits zu Karls des Großen

ferner der Weg (blau) von der Waldandacht nach Merkenstein, welche besonders erwähnenswert sind. Bei der Waldandacht beginnt auch der von Vöslau aus meist begangene Aufstieg (gelb) aufs Eiserne Thor.

Der Hohe Lindkogel (Eisernes Thor).

Der lohnendste, größere Ausflug, der sowohl von Baden als Vöslau aus unternommen werden kann, ist die Besteigung des **Hohen Lindkogels** oder **Eisernen Thores.**

Von den vielen Wegen, welche zu dieser herrlichsten Aussichtswarte des ganzen Wiener Wald-Gebietes führen, ist der meist betretene der von Baden über das Jägerhaus im Weichselthale (S. 78). Seltener wird der Aufstieg von dem halbwegs zwischen Baden und Vöslau gelegenen Orte Soos gemacht, er zieht von den Kalköfen am Fuße des Gebirges auf dem sogenannten Weißen Wege oder durch das Brunnthal, am sogenannten Schelmenloche, einer kleinen Höhle im Kalkgestein, vorüber (bis dahin von Baden, Soos und Vöslau aus roth markiert) in 3 St. zum Gipfel; von Vöslau aus wird zumeist der Weg von der Waldandacht (gelb) durch das Gradenthal zum Sooser Lindkogel, wo er mit dem Weißen Wege zusammentrifft, eingeschlagen, oder die Abzweigung zur Buche am Stein und nach Merkenstein ($1^1/_2$ St.) gewählt und von dort die Höhe gewonnen, manchmal auch über Gainfahrn durch das Manhartsthal aufgestiegen, $3^1/_2$ St. Der bequemste Weg, der leider wenig Schatten bietet, läuft über Gainfahrn durch Weingärten, dann am Waldrande sanft ansteigend in $2^1/_4$ St. nach Merkenstein und von dort in $^3/_4$ St. (roth) zum Gipfel; er ist mehr als Abstieg zu empfehlen.

Der wie bemerkt beliebteste Aufstieg (blau), führt von Baden aus über das Jägerhaus im Weichselthale, geht von dort zuerst im bewaldeten Weichselthale hinan, wendet sich nach $^1/_4$ St. rechts aufwärts zur Schneide zwischen Weichselthal und Kalkgraben, über welche der sogenannte Kraxentragersteig führt, und gelangt auf einem, einige steilere Partien einschließenden Pfade zum langgestreckten Kamme des Berges, wo er sich mit dem Weißen Wege vereinigt, welcher von Soos über den Sooser Lindkogel, den zweithöchsten Gipfel des langgestreckten mächtigen Bergrückens, fort zum Hohen Lindkogel führt. Die Höhe des Weißen Weges gewinnt man in ca. 1 St. vom Jägerhaus aus und hat damit bereits den beschwerlichsten Theil des Anstieges vollbracht. Vom Vereinigungspunkte beider Wege etwa 5 Min. östlich ansteigend, erreicht man die kahle, durch eine Stange bezeichnete Spitze des Sooser Lindkogels (709 *m*), wo sich schon eine prächtige Aussicht, ähnlich der vom Eisernen Thore, eröffnet;

besonders ist es hier außer dem Schneeberge die Partie des Unterberges, Gippls und Göllers, welche das Auge fesselt. Der höchste Gipfel ist nun nicht mehr fern, und über den dichten Wald, welcher denselben bedeckt, blickt bereits der hohe Aussichtsthurm, den Erzherzog Albrecht und Freiherr von Sina erbauen ließen. Noch eine Strecke wandert man auf dem Kamme bis zum Fuße der letzten Erhebung und gewinnt nach steilem Anstiege durch dichten Wald die Höhe, $^1/_4$ St.

An den Thurm stößt das von der Section Baden des Österr. Touristen-Club erbaute einstöckige, mit einer Veranda versehene und auch im Winter bewirthschaftete Schutz- und Unterkunftshaus* 18 Betten, Wirt Piringer, zugleich Weinrestauration, mit sehr hübsch eingerichtetem Restaurationszimmer und einem von der Section Baden gestifteten Kaiserbilde. Es ist durch dieses Schutzhaus Naturfreunden Gelegenheit geboten, das Schauspiel des Sonnen-Auf- und Unterganges von dieser Höhe zu bewundern.

Um die Aussicht zu genießen, muß man den Thurm ersteigen, der dem hohen Erbauer zu Ehren Albrechtsthurm heißt. Man betritt ein unter dem Dache befindliches geräumiges Gemach, geschmückt mit passenden Sinnsprüchen von Schiller, Goethe und von hervorragenden österreichischen Dichtern, und steigt von hier auf die von einer Brustwehr umgebene Plattform des Thurmes.

Die Aussicht von dieser Zinne einschließlich der Thurmhöhe 847 m gilt mit Recht als die schönste und malerischeste in Wiens näherer Umgebung.** Während im Norden die zahllosen grünen Rücken und Gipfel des Wiener Waldes bis zum Leopolds- und Bisamberge ziehen und das Marchfeld in bunter Ferne verschwimmt, verläuft, von den Kleinen Karpaten und der Hainburger Berggruppe eingefangen, jenseits der mit unzähligen Ortschaften besäeten Ebene die lange Linie des Leithagebirges nach Süden und reiht sich an das Wiener Becken begrenzende Schneebergzug, welches bis zu dem steil und massig vorgelagerten Rauhen immer höher anwächst. An diesen fügt das Germanenmassiv mit der stets Einförmigkeit des Terrains, welches das linke Schwechatufer mit den Kalkalpen verbindet und mit dem Triestingthale; dieser Kolossen in Kranichberg, den Lindkogel, an die hohen Kalkalpen anschließt.

Es sieht man im Süden von der Hohen Wand bis zum Schneeberg, den Schneealpen, den Semmering, auf dem die Gruppen des Schneeberges, des Sonnwendsteins, Göllers, der Rax und des

---

* Schutzhaus-Inspector ist der Wirt des Hauses Herr Ferdinand Piringer.

** Panorama vom Eisernen Thore bei Baden mit 2 Zeichnungen und 1 Text. Siegl. Herausgegeben vom Österr. Touristen-Club.

Hochstaff, des Unterbergs, Kienecks, Hochecks besonders namhaft zu machen sind. Nirgends überblickt man das Gebiet der Kalkvoralpen im Viertel unterm Wiener Wald so vollständig wie hier, wo sich nach Süden zu die Gipfel in immer kühneren Formen aufbauen und aus dem malerischen Gewirre der zahllosen Berge und Thäler helle Ortschaften, Kirchen, zahlreiche Burgen und Ruinen hervorleuchten.

Doch würde es vergeblich sein, den Zauber dieser Rundsicht, wie sie sich bei günstiger Beleuchtung und reiner Luft bietet, mit Worten zu schildern.

Für den Abstieg in die umgebenden Thäler stehen verschiedene Richtungen offen. Nach Mayerling über das Hubertuskreuz (752 *m*), den Allandriegel (680 *m*) und das Steinmandl (513 *m*) roth, dann gelb markiert, $2^1/_2$ St., zu den Augustinerhütten (S. 76) im Schwechatthale, steil abwärts (mennigroth), $1^1/_2$ St.; der Steinige Weg (nicht markiert) erreicht das Helenenthal gegenüber dem Burgstallberge; unter allen der kürzeste ist der steile, nicht markierte Abstieg durch den engen Mardergraben, welcher vom Weißen Wege bis zur Frauenbrücke bei der Cholera-Kapelle kaum $^3/_4$ St., vom Schutzhaus ab kaum 1 St. erfordert; ein grün markierter, vom Weißen Weg durch den Badener Kalkgraben, bringt zur Antonsgrotte im Helenenthale hinab; in südwestlicher Richtung über den Zobelhof an der westlichen Abdachung des Allandriegels gelangt man über Mayerhof nach Neuhaus (roth), und weiter auf der Straße nach Weißenbach an der Triesting, 3—$3^1/_2$ St.

Besonders empfehlenswert ist der Abstieg (roth) durch den Merkensteinergraben, in dem man zum Schlosse Merkenstein (455 *m*) in $^1/_2$ St. hinabkommt. Das alte, malerische Schloss **Merkenstein** ist eine interessante und sehr ausgedehnte Ruine, welche seit dem zweiten Einfalle der Türken, 1683, dem Verfalle anheimgegeben ist. Es existiert eine Sage im Volksmunde, welche in sehr drastischer Weise den Verlauf der Begebenheiten bei der Zerstörung erzählt. Noch finden sich gut erkennbar zwei gothische Kapellen, Cisternen, Gewölbe, Hallen, Ringmauern u. s. w. vor und zeigen, welch bedeutenden Umfang das Schloss ursprünglich gehabt haben muss.

Die Höhen, welche rings das Thal umgeben, sind durch schöne Promenadewege zu einem Parke verbunden, dessen interessanteste Punkte der Aussichtsthurm (574 *m*), ferner das Zelt und der Türkenbrunnen sind. Auf der ebenen Fläche im Thale erhebt sich das neue, vom Grafen Münch-Bellinghausen erbaute Schloss, umgeben von schönen Gartenanlagen.

Der Eintritt in den Park wird Donnerstags und Sonntags gestattet. Am Eingange desselben liegen die Wirtschaftsgebäude

und die Wohnung des Castellans. Gegenwärtig befindet sich außerhalb des geschlossenen Parkes, an der südlichen, schattigen Berglehne, ein offener Pavillon, in welchem den Besuchern Erfrischungen verabreicht werden; die Aussicht geht gegen die Ruine. Von Merkenstein führt die Straße sanft abwärts durch ein prächtiges Wäldchen edler Kastanienbäume (Castanea vesca) zum Herl- oder Haidhofe und an dem Dorfe Großau vorüber in einer starken Stunde nach Gainfahrn. Der nähere und sehr angenehme Fußsteig lenkt gleich unterhalb der Ruine links von der Fahrstraße ab und führt zuerst durch einen engen bewaldeten Graben, dann am Waldrande und durch einzelne Waldpartien, zuletzt längs der Weingärten in $1^3/_4$ St. nach Gainfahrn; man benützt $^1/_2$ St. weit den Weg (blau) zur Waldandacht, passiert dann den Eingang des Vöslauer Kalkgrabens, wo die „Buche am Stein" steht, und des Manhartsthales, welches wie der Kalkgraben am Weißen Wege endet. Von Gainfahrn erreicht man in $^1/_4$ St. Vöslau. Gegen Süden führt ein Weg (roth) über die Hohe Schlatten in 2 St. nach Pottenstein im Triestingthale.

Zweite Abtheilung.

Entferntere Umgebungen. Gebiet der Voralpe und Alpen.

Das Voralpenland im Viertel unter dem Wiener Walde.

Jener Theil des Kalkgebirges, welcher sich vom Triesting- ur vom Gölsenthale südlich bis zur eigentlichen Alpenkette und vo Wiener Becken westlich bis zum Traisenthale ausbreitet und d Höhengrenze von 1500 *m* nirgends überschreitet, wird gewöhnli als **Voralpenland** bezeichnet. Die bemerkenswertesten Gipf dieses Gebietes sind das Hocheck (1036 *m*), der Unterber (1341 *m*), die Hohe Wand (1135 *m*), die Dürre Wan (1222 *m*), der Schober (1212 *m*), der Handlesberg (1369 *m* der Obersberg (1464 *m*) und die Reisalpe (1398 *m*). Ä ähnlichen Höhenverhältnissen erstreckt sich das niederösterreichisch Voralpenland auch weiter nach Westen bis zu den Thälern d Erlaf und Ybbs.

Leobersdorf. St. Veit a. d. Triesting. Berndorf.

Wenn man von Wien aus über Vöslau hinaus die Eise bahnfahrt fortsetzt, passiert man zunächst die tiefe Bucht, welch hier die Ebene zwischen die Ausläufer des Hohen Lindkoge (Eisernen Thores) und des Lindenberger Waldes einschiebt, un die Station **Kottingbrunn** mit Schloss und Park. Von hier au wendet sich die Bahntrace etwas mehr gegen Osten, und die Berg welche zu beiden Seiten des sich von Westen her öffnende Triestingthales anfangs nur zu bescheidenen Höhen ansteigen, b ginnen auf dieser Strecke erst weit entfernt von der Schiener straße, deren nächster Stationsplatz Leobersdorf (265 *m*) ist. Östlich ¼ *St.* davon entfernt, liegt das Schloss Schönau mit Park.

Die Ebene zwischen Leobersdorf (265 *m*) und Schloss Schönau bei Kottingbrunn war am 13. September 1532 der Schauplatz der Schlacht, in welcher Pfalzgraf Friedrich die in jenem Jahre verwüstend eingefallenen Türkenhorden total schlug und vernichtete.

Von Leobersdorf zweigt sowohl die das Triestingthal durchschneidende Hauptlinie der k. k. Staatsbahnen nach St. Pölten, als auch die im Thale des Kalten Ganges hinaufziehende Zweigbahn nach Gutenstein ab.

Leobersdorf ist ein ansehnlicher, von der Triesting durchströmter Ort mit lebhaftem Gewerbs- und Fabriksbetriebe; die Große Terracotta- und Ziegelfabrik „Wagram" beim Bahnhofe ist besonders erwähnenswert. (Im Hotel Fuchs gute Restauration und billige Fahrgelegenheiten; Buffet am Bahnhofe.)

Hier öffnet sich das breite, anmuthige, gewerbreiche und dichtbevölkerte **Triestingthal**, in welchem aufwärts über St. Veit, Pottenstein, Altenmarkt und Weißenbach die seit Eröffnung der Bahn wenig belebte Straße nach Kaumberg zieht und sich jenseits des Kaumberger Sattels durch das Gölsenthal nach Hainfeld und zur Straße im Traisenthale fortsetzt.

Die Länge des anmuthigen Thales, in welches viele weitverzweigte, eine Fülle landschaftlicher Schönheiten enthaltende Thäler von Süden her einmünden, beträgt von Leobersdorf bis zum Kaumberger Sattel und Schöpfel 36 und 40 *km*; jenseits des Sattels fällt in derselben Richtung das Thal des Gölsenbaches zur Traisen ab, von welchem ebenfalls mehrere malerische, nach Süden verästelte Seitenthäler abzweigen.

Von Leobersdorf führt längs des Gebirges die sogenannte „Blätterstraße" nach Neunkirchen, ein Fahrweg über Enzesfeld und Lindabrunn und die Vorberge Korriegl und Groß-Hasel (408 *m*) nach Aigen und Hernstein.

Die Triestingthalstraße wendet sich von Leobersdorf zunächst gegen die nördlichen Vorberge und erreicht in $^3/_4$ St. den industriellen Ort Hirtenberg mit ärarischer Schießwollfabrik, Maschinenwerkstätten u. s. w., in einer weiteren Stunde St. Veit a. d. Triesting. Die Bahn hingegen führt zunächst zur Station Wittmannsdorf, wo die Verbindungsbahn über Sollenau (Aspangbahn) nach Ebenfurt abzweigt, dann zu der Gabelung, bei welcher sich die Linie nach Gutenstein von der Hauptstrecke ablöst, und wendet sich dann zur Station Enzesfeld, nahe beim Schlosse gleichen Namens, Eigenthum des Barons Rothschild, in schöner Lage, mit altem Wartthurme. Ausflug in die Jauling, $^3/_4$ St., nach Aigen und Hernstein auf der von Leobersdorf kommenden Straße, $1^1/_4$ St.; von derselben zweigen Seitenpfade (roth markiert) ab zu den „Vier Brüdern", einer riesigen Föhre,

welche sich knapp über dem Boden in vier Stämme theilt, und zur „Karolinenhöhe", einem hübschen Aussichtspunkte am 465 *m* hohen Pfarrkogel, 1/2 St., an dessen Westseite die Sulzwiese. In Enzesfeld ist Tschiderers Gasthaus zu empfehlen.

Hirtenberg ist sowohl auf der Fahrstraße als auf dem Fußwege in 1/4 St. zu erreichen, es liegt an der Pforte des Triestingthales und zugleich an der ersten jener Thalengen, welche dasselbe in fünf einzelne Becken theilen.

Die Nordseite des Thales bildet hier der langgestreckte Lindenbergerwald, welcher das Triestingthal von der Böslauer Buch scheidet und über dessen Rücken und den Vogelsang die Straße von Böslau nach Pottenstein läuft. Er gipfelt im Plateau des Sulzbodens (342 *m*) und bietet auf dem Lindenberge (306 *m*) einen anziehenden Aussichtspunkt.

Südlich führt von St. Veit ein durch schöne Fernsicht und reizende Waldpartien lohnender Fußweg durch die Jauling, ein ziemlich enges Thal zwischen dem Jauling- und Größenberge (508 *m*), über die Jaulingwiese in 1 1/2 St. nach Aigen und Hernstein. Man geht dahin durch den malerischen Eisgraben, der sich in seinem oberen Ende zur Schlucht verengert, rechts ab zur kleinen Jaulingwiese, wo Ruhesitze mit schönem Ausblicke angebracht sind, dann zur großen Jaulingwiese, an deren Ostseite sich ein aufgelassenes Kohlenbergwerk befindet; unfern desselben das „Jägerhaus" mit Restauration, 1/2 St.

Kaum 1/4 St. entfernt von St. Veit liegt das Vollbad „Gesundheitsquellenbad" und der Kressenteich, wo zum officinellen Gebrauche die bekannte Brunnenkresse (Nasturtium officinale) gebaut wird.

Vom Vollbade durch den Teichgraben zum Kühstand, einer Wiese mit schöner Aussicht gegen Norden, 1/2 St., weiter aufwärts links in die Jauling, rechts nach Kleinfeld, 1 St. Nach Grossau Fahrstraße über die Höhen des Lindenbergerwaldes, 1/2 St. ebenso nach Merkenstein, 1 St.

Etwa 1 *km* oberhalb St. Veit a. d. Triesting liegt die Station Triestinghof, in deren Nähe die große Messingblech- und Drahtfabrik gleichen Namens.

St. Veit (2450 Einw., Gasth. „zur goldenen Krone"), im weiten, freundlichen Thale gelegen, bietet viele hübsche, bequeme Spaziergänge. Ein ungemein interessantes und malerisches Panorama über die ganze Thalweitung und die ganze Bergwelt bis zum Schneeberge gewährt der Stritzelberg, der von einem *eisernen Kreuze* gekrönt ist und zu dessen Höhe man von dem *Wege gegen Edlitz* aus in 1/2 St. gelangt.

Eine Stunde aufwärts von St. Veit liegt Berndorf, das man am angenehmsten längs der Bahn erreicht; dort öffnet sich das Grillenberger Thal, durch welches die Straße über Veitsau, Neusiedl, Au, Hernstein und die Hügelkette auf dem Hart in 3 St. nach Piesting (S. 106) zieht.

Die Station **Berndorf** liegt zwischen Ober- und Unter-Berndorf, einem überaus schmucken Fabriksorte am Eingange der Pottensteiner Thalweitung, in Unter-Berndorf die großartige Metallwarenfabrik von Arthur Krupp, ferner ein Messingwalzwerk (Cornides u. Co.) und ein schon seit Jahrhunderten bestehendes Hammerwerk.

An der nördlichen Thalseite bei der Villa Krupp bietet sich eine schöne Aussicht über das ganze Thal, insbesondere gegen Süden. Dort öffnen sich auch Straße und Fußweg nach dem alten Pfarrorte Hernstein, $1^1/_2$ St., über Veitsau; der Drasche'sche Braunkohlenbergbau daselbst ist gegenwärtig außer Betrieb.

Hernstein (auch Hörnstein), mit einem in spätgothischem Stile erbauten, reiche Kunstschätze enthaltenden Schlosse, Eigenthum und Sommersitz des Herrn Erzherzogs Leopold, von Wald umgeben, liegt an dem breiten Sattel, welcher die Mandlinggruppe mit den Vorbergen längs des Steinfeldes verbindet. Am Buchriegel (584 *m*), welcher sich unmittelbar hinter dem Schlosse erhebt, ziehen sich die zu demselben gehörigen, wohlgepflegten Parkanlagen hinauf, in deren oberem Theile sich noch die Ruine des Wartthurmes der alten Feste Herantstein befindet, dessen gewaltige, starke Mauern bisher die Zerstörung der Burg überdauerten. Die Erbauung derselben fällt in die Zeit um das Jahr 1070 und wird Herrand von Valchenstein mit einiger Wahrscheinlichkeit zugeschrieben. Auf der Höhe der Straße sowohl als der Seitenwege, welche von Hernstein nach Wopfing im Piestingthal führen, überrascht eine prachtvolle Ansicht des Schneeberges, welcher sich südwestlich über dem Dürnbachthale aufbaut.

Von Hernstein kann auch der Übergang nach Station Öd im Piestingthale in 2 St. bewerkstelligt werden, indem man durch den Schustergraben wandert, welcher sich $^1/_4$ St. unterhalb Hernstein gegen die Berndorfer Straße öffnet, hier die Höhe zwischen dem Großen Rosenkogel (842 *m*) und der Vorderen Mandling (927 *m*) überschreitet und dann durch das malerische Stampfthal nach Öd gelangt. Es läßt sich mit diesem Übergange sowohl die Besteigung der Vorderen Mandling, $^1/_2$ St., die an ihrem Südende ober Waldegg einen lohnenden Aussichtspunkt besitzt, als auch jene der Hohen oder Hinteren Mandling (969 *m*) ver-

binden. In letzterem Falle wendet man sich vom Großen zum Kleinen Rosenkogel und auf dem Kamme zur Höhe, 1 St.

Bequemer ist es, diese Höhen von dem freundlich gelegenen Grillenberg aus zu besuchen, wo man einfache Unterkunft im Steiner'schen Gasthause findet.

Die **Mandlinggruppe** bildet einen ansehnlichen Gebirgsstock von 8 *km* Länge mit den bereits genannten vier Hauptgipfelpunkten, zu denen als fünfter der Lindkogel (870 *m*) kommt.

Das Grillenberger Thal entsendet einen Ast gegen Südwesten den Geyergraben, durch denselben geht ein Weg über den Geyersattel nach Feuchtenbach und Pernitz. Das eigentliche Grillenberger Thal zieht sich gegen die Hohe Mandling, welche von hier aus leicht bestiegen werden kann.

Zu diesem Zwecke wandert man von Grillenberg bis zum Ende des Thales. „Im G'schwaig", auch Schwaigthal genannt, $^3/_4$ St., wendet sich bei der Köhlerhütte rechts aufwärts zum Sattel Foz- oder Voiseben (bis hierher roth, dann grün markiert), und schreitet dann links auf dem Rücken fort zu der Hochwiese, welche das Plateau der Hohen Mandling bildet, fast $^3/_4$ St. Der beste Aussichtspunkt ist die „Knödelwiese", wo man zwar keine Rundsicht genießt, die aber doch durch die Reihe einzelner Bilder, die sie bietet, sehr lohnend ist; besonders fesselnd ist der Anblick der prächtig bewaldeten Hohen Wand, des fernen Wechsels, Stuhlecks und Sonnwendsteins, des Piesting- und Miesenbachthales, überragt von den Alles dominierenden Mauern des Schneeberges, sowie die Aussicht gegen Gippl, Göller, Unterberg und Reisalpe. Von der Hohen Mandling kann man, wie oben erwähnt, die Wanderung auf dem Kamme gegen Osten (blau) zum Rosenkogel (842 *m*), und zur Vorderen Mandling (927 *m*) fortsetzen, oder von der Hohen Mandling zur Haltestelle Ortmann (gelb), oder zwischen dem Rosenkogel und der Vorderen Mandling nach Öd (gelb), endlich von letzterem nach Waldegg oder nach Peisching (roth), Wopfing (blau), oder aber vom Lindkogel durch den Schustergraben nach Hernstein (roth) absteigen.

Auch durch das Kohlthal und oberhalb der Schwaighütte links aufwärts führt ein Weg (grün) in $1^1/_2$ St. von Grillenberg zur Knödelwiese. Von dieser aus kann man sowohl in 1 St. direct nach Pernitz im Piestingthale gelangen (gelb), oder auf der Höhe fort in $^1/_2$ St. zum Geyersattel wandern und von dort westlich durch Feuchtenbach, 1 St., nach Pernitz hinausgehen.

Vom Geyersattel östlich absteigend, erreicht man durch den Geyergraben in $1^1/_2$ St. Steinhof, ein Forsthaus des Erzherzogs Leopold mit Meierei, 20 Min. von Grillenberg, am Eingange des Geyer- und Pöllaugrabens gelegen, daneben steht ein kleines

Wirtshaus. Von der Höhe des Geyersattels führen Fußsteige zur Fozeben, nördlich zur Einsattlung Am Kahrl (705 *m*) und von hier ebenfalls hinab durch Feuchtenbach nach Pernitz.

Vom Kahrl zieht sich ein Fahrweg zum Pöllaugraben, dem Übergange vom Grillenberg nach Grabenweg. Das seitlich vom Kamme aufsteigende Waxeneck (785 *m*), dessen Gipfel bewaldet ist, bietet keine Aussicht.

Pottenstein. Grabenweg. Weißenbach. Furtherthal.

Im Hauptthale der Triesting, $^1/_2$ St. oberhalb Berndorfs, liegt der uralte Markt und etwa 10 Min. weiter aufwärts im Thale die Station **Pottenstein.**

Der Markt Pottenstein (2100 Einw.), dessen Bewohner hauptsächlich die mit der Forstindustrie zusammenhängenden Gewerbe und lebhaften Handel mit Forstproducten betreiben, besitzt mehrere Metallwarenfabriken, Baumwollspinnereien und Pechsiedereien, acht Gasthäuser (Hotel Wagner, „Gold. Hirsch", „Weiße Rose", „Blaue Weintraube" 2c.) und ist für Ausflüge im Triestingthale ein günstig gelegenes Standquartier. Am Eingange des Marktes, von Berndorf her, steht eine gothische, wahrscheinlich dem 15. Jahrhundert entstammende Denksäule. In der Kirche das Gnadenbild Maria Trost. Neben derselben ein Karner mit unterirdischer Gruft. Der schöne Ort wurde 1529, 1532 und 1683 von den Türken verheert.

Pottenstein ist Sitz der Section Triestingthal des Österr. Touristen-Club, welche die Markierung sämmtlicher touristisch wichtigeren Wege der Umgebungen durchgeführt hat.

Von Osten kommt hier unterhalb des Marktes die Straße von Vöslau über den Lindenberger Wald und Vogelsang herab — beim Medauhofe, $^1/_4$ St. oberhalb Pottenstein, schöne Aussicht — und setzt sich unterhalb südlich durch das Dorf Radling nach Grabenweg und Hals fort. Die Entfernung bis zum Bahnhof Vöslau beträgt $2^1/_2$ St.

Der felsige Kahlkopf mit Aussichtswarte und der Schulberg, zwei in nächster Nähe aufsteigende Höhen, bieten schöne Aussichten, nicht nur über das Thal von Berndorf bis Fahrafeld, sondern der erstere auch über die grünen, im Süden immer höher ansteigenden, bewaldeten Kämme bis zu dem alles überragenden Schneeberge. Ein Promenadeweg führt vom Gasthause „zur Rose" sowohl auf den Kahlkopf, als auch zum Parapluiebaume, einer riesigen Föhre, mit Aussicht gegen das Hocheck, $^1/_4$ St.

Ein schöner Waldweg (gelb) geht nach dem einsamen Bauernhofe Wolfsgeist, $^1/_2$ St., am Wege nach Merkenstein, wo sich

ein hübscher Anblick der Gebirgsgruppe vom Hocheck zur Mandlin bietet.

Nach Dorf und Schloss Fahrafeld, Eigenthum der gräflich Familie Wimpffen, gelangt man in $^3/_4$ St. Noch vorher öffn sich rechts der Haselgraben, durch welchen eine Straße in $^3/_4$ St nach Gadenweith führt. Das Örtchen liegt in einem liebliche Thale, von dem man sowohl den Anblick des Eisernen Thore als auch des Peil- oder Ballensteins, auch Wexenberg genann und der Kornweide (524 *m*) genießt. Auch ein Fußsteig (blau führt über Gadenweith an der Kornweide hin und hinab nac Neuhaus. Hier wie bei dem Herlhofe zwischen Gainfahrn un Merkenstein finden sich schöne Exemplare der Edelkastanie. I $^1/_4$ St. erreicht man Schloss Neuhaus, wo der Weg rechts nac Schwarzensee, links nach Weißenbach führt. Letzteren Ort kan man auch von Pottenstein, ohne Fahrafeld zu berühren, in 1 St erreichen. Man passiert dabei die schöne Antoniquelle, welche täglic 90—110.000 Hektoliter Wasser liefert und zu den wasserreichste der Umgebung Wiens gehört.

Der Grabenweg, ein ziemlich enges, einförmiges Waldthal, welches sich gegen 10 *km* lang von Pottenstein bis zu Einsattlung des Hals zieht, bietet noch den meisten Reiz be dem Örtchen Grabenweg, wo Kohls Pechsiederei steht. Das Dörfche besteht nur aus wenigen Häusern, einer Kapelle und Kohls Gasthause „zum Höchenberge" (vulgo „Dißmaßl"), als Sommerfrisch viel besucht. Durch das ganze Thal führt eine $15^1/_2$ *km* lange 1827 gebaute Straße über den Hals (655 *m*) nach Pernitz in Thale des Kalten Ganges, $3^1/_2$ St.

Auf der Höhe des Halses eröffnet sich eine prächtige Ansicht des Schneebergs. Vom Hals geht rechts ein Fahrweg zum Betsteig und aufs Kreuth, links ein anderer nach Feuchtenbach Vom Kreuth führt ein Steig zur Hohenwart und auf die Wurzen Der Übergang vom Hals zum Kreuth ist bis zum Hoheneggeroth, dann blau markiert, ebenso von da ab zum Türkenloch.

Auch vom letzten Hause im Grabenweg zieht sich rechts hinauf durch den Kohlleitgraben ein Steig, der zu den einsamen Hoheneggerhäusern, $1^1/_2$ St. von Grabenweg, führt, von wo man auf dem Rücken fort, der vorher erwähnten Markierung folgend, in $1^1/_2$ St. zur Kapelle am Kreuth kommt. Von der Kapelle südlich senkt sich der Weg in 1 St. zum Karnerwirt und dann am Wasserfall der Mira (S. 110) vorüber durch Muckendorf in 1 St. nach Pernitz, nördlich geht's abwärts in den Steinwandgraben.

Höchst lohnend ist die Wanderung über den allmählich gegen Süden ansteigenden Höhenzug, welcher das Grabenweger Thal

vom Furtherthal trennt. Dieselbe führt von Pottenstein (blau) über Radling rechts aufwärts, dann auf der Höhe links, wo sich eine schöne Gebirgsansicht öffnet. Bei der zweiten Wegtheilung geht es rechts abwärts durchs Kienthal ins Furtherthal, das man bei dem Gasthause „zur Bruthenne" erreicht, von Pottenstein $1^1/_2$—2 St. Geht man auf dem Höhenkamme weiter, so kommt man zu einem Kreuze, wo mehrere Wege (roth) ausgehen, rechts ebenfalls ins Furtherthal, links ins Grabenweger Thal führend. Weiter aufwärts passiert man eine ehemalige Kohlstätte, wo sich abermals Steige zu Thal senken, und kommt beim weiteren Ansteigen, sich meist rechts haltend, auf den das Dürrenthal, einen Zweig des Furtherthales, abschließenden Rücken, wo sich eine Aussicht von überraschender Schönheit bietet. In das Dürrenthal, welches beim Furthnerwirt am Eingange des engen Steinwandgrabens ausmündet, führt ein steiler Abstieg (grün, dann roth) hinab.

Äußerst lohnend ist es, die Höhenwanderung gegen Südwesten weiter fortzusetzen. Man folgt zunächst einem fahrbaren Waldwege aufwärts, welcher die „Auf der Wurzen" genannte Gegend durchschneidet und bei einer Wegtheilung geradeaus weiterführt (roth). Hiebei bieten sich schöne Ausblicke gegen die Hocheckgruppe und den malerischen Gaisstein. Nachdem man an einer Kapelle vorüber gekommen ist, erreicht man bald nach $2^1/_2$—3stündiger Wanderung von Pottenstein aus die Höhe und das Gehöfte „Auf der Hohenwart" mit reizend schöner Gebirgsansicht gegen die südlich ansteigenden, vom alles beherrschenden Schneeberge überragten, bewaldeten Kämme. Hier zweigt ein Fußsteig rechts ab über den Bauernhof Geyereck in den Steinwandgraben.

Ein Fahrweg senkt sich nach Grabenweg hinab. Auf dem Kamme fortwandernd, zieht sich der Weg zu den Hoheneggerhäusern, von denen man links ab zum Hals (roth) oder rechts (blau) auf den sogenannten Betsteig gelangen kann, welcher sich ober dem Steinwandgraben hinzieht und zum Sattel Am Kreuth führt, über den der Weg aus dem Steinwandgraben nach Muckendorf geht.

Mit der Wanderung über den Betsteig zum Kreuth läßt sich der Besuch des Höhenpunktes „Helmwiese" (818 m) ohne Beschwerde verbinden, indem man beim ersten Zaungatter links aufwärts steigt und bald bis zu dem schönen Aussichtspunkte kommt, der den oft wiederkehrenden und doch, von allen Punkten aus gesehen, immer neue Reize entfaltenden Anblick der herrlichen Bergwelt von der Hohen Wand bis zum Schneeberge und weiter bis zur Hocheckgruppe gewährt. Vom Aussichtspunkte kehrt man entweder zum Betsteige zurück oder geht, ab und aufsteigend, nochmals abwärts wandernd, direct zu der Häusergruppe am Kreuth.

Vom Kreuth nordwärts senkt sich der Weg ziemlich steil in den Steinwandgraben, welcher sich, wie erwähnt, beim Furthner mit dem Furtherthal vereinigt, durch welches man nach dem Dorfe Weißenbach an der Triesting gelangt.

Weißenbach, die auf Pottenstein folgende Station am Ausgange des schönen Furtherthales, liegt größtentheils am rechten Ufer der Triesting, während der kleinere Theil des Ortes und die Stationsgebäude am linken Ufer des Flusses sich befinden. Der Ort besitzt eine prächtige Umgebung, denn auch die Lehnen des Triestingthales, welches ringsum von zerklüfteten Felswänden und hohen Waldbergen eingeschlossen wird, nehmen hier einen malerischen Charakter an. Mehrere Gasthäuser, darunter „Weintraube", Fuggers „Gemeindegasthaus", „Linde", „Waldmühle" u. s. w. bieten Touristen und Sommerfrischlern gute Unterkunft.

Eine Cementmühle, ein Walz- und Drahtzugwerk geben dem Orte auch einige industrielle Bedeutung. Wie von Süden her das Further-, kommt von Norden das Neuhauser Thal herab, durch welches eine Fahrstraße bis Nöstach an der Alland-Altenmarkter Straße fortzieht und von dem aus sich auf zahlreichen Wegen die Verbindung mit den Ausflügen in den Umgebungen von Baden herstellen läßt.

Neuhaus erreicht man von Weißenbach aus in $^1/_4$ St.; es ist ein freundlich gelegenes Dorf mit Schloss und Kirche; am Fuße des Schlossberges das von der Gräfin Wimpffen errichtete, empfehlenswerte Hotel Neuhaus (C. Nenninger). Das Schloss, ehemals Besitzthum der Freiherren von Wolzogen, 1683 von den Türken zerstört, später von Karl VI. erneuert und zur Spiegelfabrik eingerichtet, ist jetzt gräflich Wimpffen'sches Eigenthum.

Von Neuhaus auf das Eiserne Thor gelangt man, der rothen Farbenmarkierung folgend, über Kienberg und Mayerhof sanft ansteigend, in 3 St.

Nördlich von Neuhaus erhebt sich der malerische, von prächtigen Felsabstürzen umgürtete Peilstein (auch Ballenstein) oder Wexenberg (718 *m*), dessen Gipfel, in $^3/_4$ St. erreichbar, eine schöne Aussicht gegen Süden bietet; ein gelb markierter Weg führt von Neuhaus direct auf seine Höhe, dann jenseits hinab zur Ruine Arnstein und weiter (roth) nach Raisenmarkt. Das am östlichen Fuße des Berges lieblich gelegene Örtchen Schwarzensee (ländliches Gasth.) erreicht man auf der durch Wiesen und schöne Waldbestände ziehenden Fahrstraße in 1 St. Von der Straße nach Nöstach, $1^1/_2$ St., zweigt rechts der Weg (gelb) nach Raisenmarkt ab. Demselben folgend, genießt man ebenfalls den Anblick des pittoresken Peilsteins und kommt nach $1^1/_2$stündiger Wanderung zum genannten Orte, der übrigens auch über Schwarzen-

see und die Werhäuser erreicht werden kann. Südwestlich davon schauen von einem steilen Hügel die ausgedehnten Ruinen des Schlosses Arnstein (S. 76) herab, welches, aus dem 13. Jahrhundert stammend, 1529 von den Türken zerstört wurde. Die Aussicht von dem Burgberge ist recht lohnend. Am Fuße des Burgfelsens befindet sich die Arnsteinhöhle, ein erst in neuerer Zeit entdeckter und durchforschter Fundort prähistorischer Thierreste.

Von Raisenmarkt nach Mayerling $^1/_2$ St., nach Heiligenkreuz (S. 69) 1 St., nach Alland $^1/_2$ St. (Eipeldauers Berg-Restauration).

Von Neuhaus empfiehlt sich als Rückweg ins Triestingthal der Pfad (grün) über die Höhe zum Taßhofe gegenüber der Haltestelle gleichen Namens, einer Cementfabrik, der in $^3/_4$ St. zurückgelegt wird, weitere $^3/_4$ St. bringen vom Taßhofe zur Wallfahrtskirche Hafnerberg.

Der Glanzpunkt der Umgebungen von Weißenbach ist das liebliche, von Süden her zur Triesting sich öffnende, weitverzweigte **Furtherthal,** das eine Fülle landschaftlicher Schönheiten einschließt und bis zu seinen äußersten Verästelungen in einer Länge von 14 *km* sich erstreckt. Zahlreiche markierte Wege erleichtern die Ausflüge in diesem vielbesuchten Gebiete.

Man betritt dasselbe unmittelbar von Weißenbach aus entweder auf der Straße oder auf dem an der östlichen Thalseite hinziehenden Fahrwege, beide Wege vereinigen sich beim Gasthause „zur Bruthenne", so benannt nach einer riesigen Schwarzföhre, die am nahen Eingange des Kienthales ihre schirmartig entwickelten Äste über eine Anzahl kleinerer Bäume ausbreitet, wie eine Henne die Flügel über ihre Jungen. Auf dem Wege dahin gewahrt man links die Ausgänge einiger Gräben, durch welche die Übergänge nach Grabenweg führen, die bei den Wanderungen von Pottenstein aus erwähnt sind.

Im Hintergrunde des Furtherthales baut sich imponierend der Gaisstein auf; am Eingange des Kienthales, $^1/_4$ St. von Weißenbach, befindet sich ein großes Drahtwalzwerk.

Nach weiteren $^3/_4$ St. erreicht man Furthners empfehlenswertes Gasthaus (Furthnerwirt), wo das Dürrenthal und der Steinwandgraben vom Furtherthale abzweigen; durch ersteres führt links ein Übergang nach Grabenweg, rechts durch den Siberlgraben nach „Auf der Hohenwart" (S. 91), durch letzteren der Weg übers Kreuth nach Muckendorf und Pernitz.

Der sich gerade nach Süden öffnende Steinwandgraben, so benannt nach der 889 *m* hohen Steinwand, welch[illegible] ihm und dem $^1/_4$ St. vom Thaleingange [illegible] Nebelthale sich erhebt und bis zum Gaisrucken [illegible]

unteren Partien und über das Mieslbach-Wirtshaus („zum Auerhahn") ½ St. hinaus eine enge, romantische Klause, wird aber im weiteren Verlaufe breit und offen. Etwa ¾ St. vom Furthnerwirt kommt die Fahrstraße von den Berghäusern herab; hier beginnt der Aufstieg (grün) auf den Almesbrunnberg (1079 *m*, S. 96); am Thalschlusse, 3 St. von Weißenbach, liegt Anton Kohls empfehlenswertes Gast- und Badehaus „zur Steinwandklamm". Hier mündet der düstere, klammartige und früher schwer zugängliche gewesene Klausgraben ein, eine enge, kaum 2 *m* breite, von riesigen Felstrümmern erfüllte Felsenspalte mit an vielen Stellen überhängenden Wänden, welche früher nur zur Zeit des niedersten Wasserstandes, im Herbste, mit Mühe, an einigen Stellen nur mit Hilfe von angebrachten Leitern durchklettert werden konnte.

Diese wildromantische, malerische Schlucht, welche den Namen **Steinwandklamm** trägt, ist von der Section Triestingthal des Österr. Touristen-Club durch Anlage von Stegen, Treppen u. s. w. mit großem Kostenaufwande zugänglich gemacht und am 8. Juni 1884 feierlich eröffnet worden. Die Durchwanderung der Klamm kann nun mit aller Bequemlichkeit ausgeführt werden; am oberen Ende derselben führt ein Pfad (blau bis zum Kreuth) links aufwärts durch Hochwald zum Türkenloch, einer in einer Felswand über dem Klausgraben liegenden, Sonn- und Feiertags zum Theile beleuchteten Höhle, die man in kurzer Zeit durchschritten hat, und von dort zu den Häusern am Kreuth. Die Höhle, schon an sich merkwürdig, bietet auch historisches Interesse als Zufluchtsort der Umwohner zur Zeit der Türkeneinfälle.

Dicht vor dem Eingange zur Steinwandklamm, bei Kohls Gast- und Badehaus, wendet sich der Fahrweg (gelb) aufwärts beim Sticklbauer, dem letzten im Steinwandgraben, vorüber zur Kapelle und den Häusern auf dem **Kreuth**, ½ St.; daselbst befindet sich eine kleine Schutzhütte, wo Sonntags Erfrischungen zu erhalten sind. Vom Kreuth steigt man rechts hinab zum Karnerwirt (S. 111) (gelb), ¾ St., links abwärts gelangt man in derselben Zeit nach Muckendorf (S. 110) (blau) und passiert auf diesem Wege die schönen **Mirafälle**, welche durch zahlreiche Brücken und Stiegen zugänglich gemacht sind.

Man kann auch vom Kreuth zu den Häusern „In der Klaus" gelangen und von diesen aus das Türkenloch besuchen, der Weg zu derselben ist von den Häusern „In der Klaus" markiert.

Von der Klaus führt der Fahrweg zu den Berghäusern, wo sich eine hübsche Aussicht nach Süden öffnet. Mit dem Wege (gelb) nach Furth kann die Besteigung der Steinwand (889 *m*)

verbunden werden, deren Gipfel einen interessanten Überblick der romantischen Umgebung bietet. Der Rückweg geht zu dem Bauernhofe „Auf dem Rain", dann zur Ebensteiner Mühle im Nebelthale und wieder aufwärts (gelb, dann roth) über die Höhe in $1^3/_4$ St. nach Furth.

Tritt man beim Furthnerwirte nicht in den Steinwandgraben ein, sondern setzt die Wanderung nach rechts im Hauptthale fort, so passiert man interessante Felspartien mit altem Mauerwerke, von wo ein etwas näherer Fußsteig nach Furth führt, das man von Weißenbach in 2 St. erreicht.

Die Ortschaft Furth (417 *m*) besteht nur aus der Kirche und wenigen um dieselbe gruppierten Häusern, darunter Hackls Gasthaus, doch gehören zu der Ortsgemeinde noch mehrere Dörfer, Rotten und große Einzelhöfe.

Von Furth thalaufwärts (grün) gelangt man in $^3/_4$ St. zu den Saghäuseln, wo das Furtherthal seinen Namen ändert. Auf dem Wege passiert man Sulzers Gasthaus, dann die felsigen Abhänge der Kiengrabenhöhe (in den Wänden hoch über der Thalsohle befindet sich eine Höhlung mit einer Hütte, in welcher der Bauer Fuchs, vulgo Steinfuchs wohnt), ferner Hackls Pechhütte und das Kreuzbauergehöfte am Eingange des nördlich herabkommenden Sirnitzgrabens, durch welchen ein Steig auf das Hocheck führt, endlich eine Brettersäge, und kommt dann zu den vorerwähnten Saghäuseln an der Vereinigung des Staff- und Harrasgrabens, den letzten Ästen des Furtherthales.

Von diesen beiden Thälern, welche der Zug des Hofgrabenkopfes (891 *m*) trennt, steigt das südliche, der Staffgraben, eng und malerisch zum Thalschlusse „In der Rain" und dem daselbst sich erhebenden Raingupf (1073 *m*) an; es befinden sich in demselben nur wenige Gehöfte, deren letztes das des Engelbauern am Fuße des Gaisteins (974 *m*) ist. Die Ersteigung des letzteren kann von hier aus sowohl durch den Durchstall- als auch durch den Fellbaumgraben bewerkstelligt werden; mit dem zweiten Wege läßt sich der Besuch eines kleinen hübschen Wasserfalles verbinden. Anderseits führt ein guter Weg über den Kamm des Hofgrabenkopfes zum Herbstthaler Bauer im Harrasgraben.

Für die Besteigung des zwischen dem Staffgraben und Nebelthal steil aufragenden Gaissteins wählt man von Furth aus besser den Steig, der an den Bauernhöfen Krenn und Amöd vorüber zum Gaissteiner führt, als die steilen Aufstiege vom Engelhofe im Staffgraben, dann vom Gaissteinerhofe links zur Himmels- (oder Emmes-) Reut, von wo sich ein Pfad durch den Wald zum Kamme des Gaissteins windet und auf diesem steil zum Gipfel (974 *m*) führt. Der Gaisstein, welcher dem Zuge ent-

ragt, der sich beim Kieneck (1107 *m*) mit dem Hauptzuge des Gebirges verbindet, dem auch der Gaisruck (1074 *m*) und der Almesbrunnberg (1079 *m*) angehören und über dessen ganze Länge bis zum Unterberge (S. 111) von Furth ab ein roth markierter Steig führt, stürzt gegen das Furtherthal in gewaltigen Felswänden ab und bietet zwar eine weniger ausgedehnte Fernsicht als das Hocheck, dagegen ein äußerst lohnendes Panorama der näheren Umgebungen. Die Besteigung erfordert von Furth aus 2—$2^1/_4$ St.

Der Abstiege vom Gaisstein sind mehrere, auch kann man ausgedehnte Höhenwanderungen damit verbinden. Die lohnendste ist die Besteigung des Almesbrunnberges (1079 *m*), auf dessen Gipfel sich eine prächtige Aussicht entfaltet. Man steigt zunächst zum hochgelegenen Himmelsreuterhofe (markiert) — von wo sich auch ein fahrbarer Weg zum Nebelthale hinabsenkt, dann durch dieses und den Steinwandgraben zum Furthnerwirt zieht —, erreicht von dort auf ausgetretenem Pfade den Schindelboden (914 *m*), folgt von hier der Schneide, die sich nach Süden wendet, und erreicht in $1^1/_2$—2 St. vom Himmelsreuter den Gipfel. Der Abstieg führt östlich zu den Berghäusern (grün) und von diesen entweder durch den Steinwandgraben zum Furthnerwirt, womit sich der Besuch der romantischen Steinwandklamm verbinden läßt, oder südlich (grün) zum Kreuth und (blau) nach Muckendorf. Auch direct vom Schindelboden lenkt ein Weg abwärts zu der Häusergruppe Im Atz und durchs Weidenthal zum Panzenböck im Lehmwegthal (S. 110).

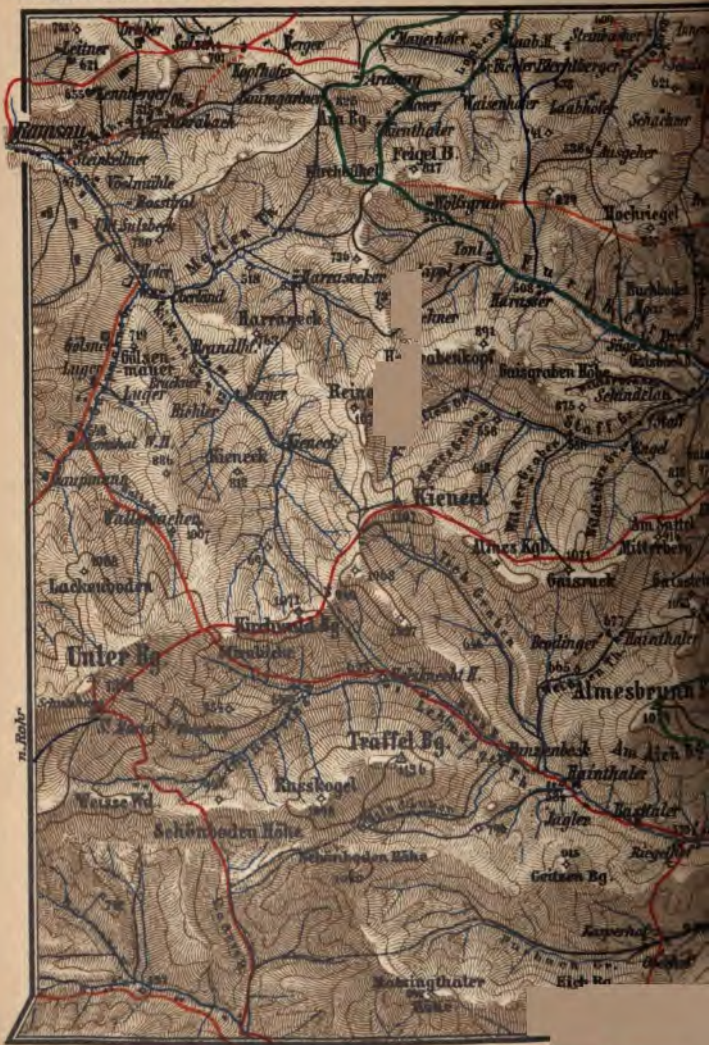
Ein zweiter Weg vom Gaisstein über die Höhen führt längs der Schneide zum Schindelboden über die Einsattlung, von welcher sich die steilen Wege durch den Föllbaum- und Durchstallgraben in den Staffgraben senken.

Vom Schindelboden zieht sich der recht lohnende Weg (roth) über die Höhen des Gaisruck, Kieneck (1107 *m*) und Raingupf (Staffkogel) und senkt sich dann zum Weißen Wege, wo sowohl der Abstieg in die Ramsau als auch die Rückwanderung durch den Staff- oder Harrasgraben nach Furth freisteht.

Weiter aufwärts ziehen sich mehrere kurze Seitenthäler, der Wilde Graben, Enzesgraben und Viehhüttengraben, vom Staffgraben zu dem hohen Kamme hinauf, welcher denselben vom Lehmwegthale trennt, und aus dem die Gipfel Gaisruck (1074 *m*) und Kieneck (1107 *m*) aufragen. Auf der Höhe dieses Kammes läuft der bereits erwähnte interessante Weg (roth) von Furth bis zum Unterberge, der an herrlichen Ausblicken reich ist. Vom Ende des Staffgrabens führt ein Steig auf den Sattel zwischen *Raingupf* und Hofgrabenkopf und dann auf der Höhe zum

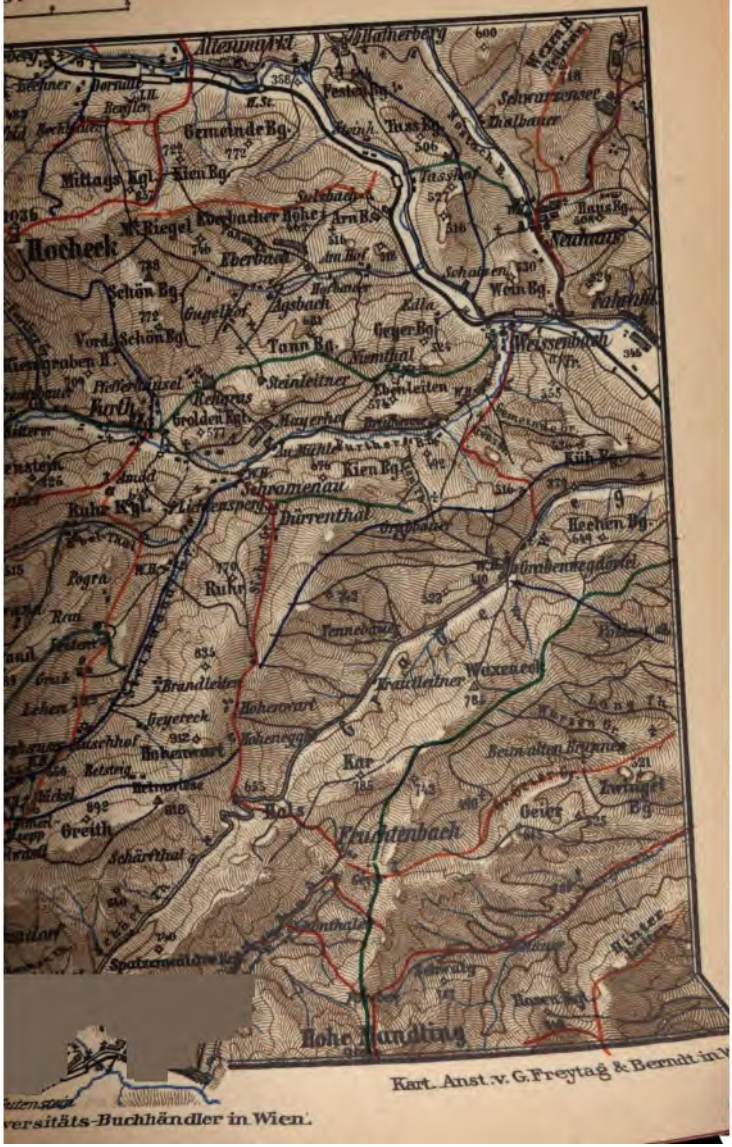
Maßstab

Förster's Touristenführer.



Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.

Verlag von Alfred Hölder, k



versitäts-Buchhändler in Wien.

Weißen Wege, der aus dem oberen Harrasgraben heraufkommt und zum Harrasecker und dann weiter hinab in die Ramsau führt.

Der nördliche Ast des Furtherthales, der Harrasgraben, ist weiter und freundlicher als der Staffgraben, zieht sich bis zu dem Fuße des Feiglkogels (807 m) hinan und spaltet sich, etwa 1 St. von den Saghäuseln aufwärts, beim Harrasser nochmals in die Gräben Im Harraseck und In der Wolfsgrube. Durch ersteren (blau, dann roth) gelangt man zu dem vorerwähnten Weißen Wege und jenseits hinab nach Raumberg, über demselben folgend, über die Höhe in die Ramsau. Durch die nur von einem Bauernhofe belebte Wolfsgrube führt ebenfalls ein Steig dahin, ein anderer aus demselben Graben nach Aradurg.

An der Nordseite des Harrasgrabens öffnet sich eine Reihe kurzer Gräben, durch welche sämmtlich Verbindungswege ins Trieftingthal führen.

So durch das Brunnthal zum Brunnhalsattel und ostwestlich hinab durch den Höhnergraben nach Thennberg und Raumberg, durch das Kulmerthal und den Mauergraben über die Stadt östlich und westlich zum Hocheriegel (857 m), dann durch das Talenthal und jenseitige Steinbachthal, wie auch über den Pechriegel nach Raumberg. Alle diese Übergänge überqueren Einsattlungen des langgestreckten Hochkammes, welcher das ganze Furtherthal auf der Nordseite umsäumt und dessen höchster Gipfel, der Hocheck (1436 m), mit seinen Felsen, meist schon bewaldeten Hängen zwischen dem Trieftings- und dem Furtherthale ununterbrochen bis Frauenberg aufragt.

Dem Kamme des Hocheck gehören auch der Mittagskogel (850 m), östlich vom Hauptgipfel, dann westlich der Hopper, die Brunnschachthöhe, der Hocheriegel (850 m), der Talenthalgupf und der Feiglkogel (807 m) an, ein nördlicher Seitenast scheidet sich zum Klein-Hocheck (1316 m), ein westlicher zum Großen Sonnleitgupf (1064 m). Felsbildungen finden sich nur in den südlichen und westlichen Partien, der Nordseite gegen das Trieftingthal zu meist wenige bei.

Der Aufstieg von Furth auf den Hocheck ist in 2—3 St. auf zwei verschiedenen Wegen bewerkstelligen. Der erste führt durch den Staffgraben, am Hopper, die schönsten, vom Hopper sich herabziehenden, prächtigen Buchengruppen und Buchenhochwald durchschneidend, bis man die zu einem Hofe gehörige, bei dem obigen Aufstiege bereits erwähnte Wolfsgrube erreicht, auf der sich bereits [illegible]

[illegible]

bachthal am Jägerhause vorüber zum Hauptkamme und diesen verfolgend zur höchsten Erhebung (1036 *m*).

Auf dem Gipfel, einem kleinen, von Jungholz umgebenen Rasenplatze, steht der von dem verstorbenen Besitzer von Klein-Mariazell, Dr. Rappaport, erbaute, schon schadhafte, 9 *m* hohe Aussichtsthurm mit Schutzhütte, welcher den Namen **Franziskawarte** trägt und im Juli 1881 eingeweiht wurde. Von der Höhe der Warte entfaltet sich ein herrliches Panorama, welches vom Donauthale über das Leithagebirge, die Rosalienkapelle und den Wechsel bis zur Hohen Veitsch, Schneealpe, zum Hochschwab, Gippl, Ötscher, zur Reisalpe und zum Dürrenstein reicht und dessen Glanzpunkt das herrliche Gebirgsbild gegen Unterberg und Schneeberg ist; das am Nordabhange hinziehende Triestingthal überblickt man von Altenmarkt bis Kaumberg.

Der Abstieg durch den Höfnergraben nach Kaumberg ist roth, eine Variante vom Höfner ab gelb, dann der Weg zur Kirche Dornau (blau), der von letzterem abzweigende zur Station Altenmarkt-Thenneberg roth markiert. Der directe Abstieg nach Weißenbach ebenfalls (roth). Beabsichtigt man nach Furth zurückzukehren, kann mit der Besteigung des Happel, die Brunnthalhöhe und den Brunnthalsattel überschreitend, auch die des Hochriegl oder des Ladenthalgupf verbunden werden, indem man vom Gipfel aus den auf den Schneiden hinziehenden, gut kenntlichen Steigen folgt und sich dann, je nachdem die Wanderung ausgedehnt wurde, durch das Brunnthal, Ladenthal, den Maurer- oder Kolmergraben abwärts wendet.

Von dem Rücken, auf dem sich der Weg nach Weißenbach hinabzieht, führt ein Abstieg (gelb) hinab zur Haltestelle Taßhof, ein anderer rechts sanft abwärts durch Wald, an großen Steinbrüchen vorüber nach der Ortschaft Eberbach, von wo eine Fahrstraße ins Triestingthal führt.

Zur Rückkehr von Furth ins Triestingthal benützt man entweder die Straße durch das Furtherthal oder den sehr lohnenden Weg (grün) über Rehgras und Niemthal nach Weißenbach, oder über Rehgras nach Aggsbach und Sulzbach. Die Häusergruppe Rehgras liegt auf dem $^1/_4$ St. nordöstlich von Furth zwischen dem Rohrbachthale und Haltgraben sich erhebenden welligen Plateau, wo eine prächtige Ansicht der Gebirgsgruppen gegen Süden die geringe Mühe des Besuches lohnt. Durch den Haltgraben kann man zum Furthnerwirt im Furtherthale nach Weißenbach gelangen, schöner aber ist die Wanderung auf der Höhe über Niemthal, $1^1/_2$ St.

Sehr lohnend ist der Übergang von Rehgras über die Fürsthäuser nach Aggsbach, 1 St., von Aggsbach nach Eberbach,

$1^1/_2$ St., oder nach Weißenbach, 1 St.; über die Höhe nach Sulzbach im Trieſtingthal $1^1/_2$ St.

Von Sulzbach, $^3/_4$ St. oberhalb Weißenbach, geht der vorerwähnte Aufſtieg (gelb) zum Hocheck auf dem ſogenannten Schneidewege, anfangs beſchwerlich, dann mit dem Wege von Eberbach ſich vereinigend, immer auf dem Kamme zum Gipfel, $2^1/_2$ St. Bei Sulzbach befindet ſich ein Teich, der ſich vermuthlich durch Auslaugung ſalzhaltigen Bodens allmählich vergrößert und das Meerauge genannt wird.

Altenmarkt. Thenneberg. Kaumberg.

Von Weißenbach nach Altenmarkt gelangt man auf der Straße über Schatzen und Taßhof in 2 St. Für den Fußgänger läſst ſich die Strecke vom letzteren Orte durch Benützung eines die Trieſting überſchreitenden Fußſteiges etwas abkürzen.

$^1/_2$ St. oberhalb Altenmarkt liegt die Ortſchaft Thenneberg mit der Kirche Dornau (S. 102, Gaſth. Kietreiber, Mach) und ziemlich in der Mitte zwiſchen beiden Orten die deren Namen tragende Eiſenbahnſtation und in deren unmittelbaren Nähe das Gaſth. „z. n.-ö. Staatsbahn" von Rathenſchlager. In den Bereich der Ausflüge von dieſer und der nächſten Station Kaumberg fallen die ſüdlichen Partien des Wiener Waldes, der hier bis an das Trieſtingthal heranreicht und mit ſeinen Sandſteinbergen und Laubwäldern dieſem oberen Theile des von hier bis zum Kaumberger Sattel ziehenden Trieſtingthales einen freundlicheren, aber auch einförmigeren Charakter verleiht. Dasſelbe iſt hier weit und offen, im Norden von den Ausläufern und Vorhöhen des Schöpfels, im Süden von denen des Hochecks eingeſchloſſen.

Bei **Altenmarkt** ſelbſt iſt es noch eng, bietet aber viele ſchöne Spaziergänge auf den umgebenden Höhen (Gaſthäuſer „zum weißen Lamm", Friedrich, Hönigsberger und mehrere andere).

Bei der hochgelegenen Kirche genießt man eine hübſche Ausſicht. Am öſtlichen Ende des Ortes kommt die Straße von Alland herab, an welcher, $^1/_2$ St. von Altenmarkt entfernt, die alte, intereſſante Wallfahrtskirche **Hafnerberg**, umgeben von Pfarrhof, Schule, zwei Gaſthäuſern und einigen anderen kleinen Häuſern, ſteht. Sehr hübſch iſt der Ausblick von der auf nahem Berge gelegenen Louiſenwarte.

Der Veſtenberg und das Hocheck gegen Süden und Südweſten, der bewaldete Thenneberg und die lieblichen Höhen und Thäler gegen Alland und Raiſenmarkt vereinigen ſich zu einem ſchönen Landſchaftsbilde.

Vom Hafnerberge zieht die Straße in 2 St. über Nöstach und Dörfl nach Alland. Nach Nöstach abwärts, 1/4 St.; einfaches Gasthaus, im Friedhofe die Ruinen der St. Martinskirche.

Nöstach, ehemals Neßta, soll der Sage nach im 12. Jahrhundert eine bedeutende Stadt gewesen sein, und die vielen in der Umgebung ringsum gefundenen Reste alten Mauerwerks lassen dies glaubwürdig erscheinen. 1/4 St. weiterhin liegt Dörfl, in dessen Nähe erhebt sich der Pankraziberg mit der Ruine der 1784 entweihten und gesperrten, nunmehr schon sehr verfallenen Kirche St. Pankratius, von der nur die Umfassungs- und die Ringmauer mit runden Thürmchen und der Wallgang noch aufrecht stehen. Ein blau markierter Weg führt hinauf und dann weiter bis Glashütten, links abzweigend (ebenfalls blau) ein anderer nach Klein-Mariazell.

Die Aussicht ist sehr lohnend, sie umfasst einerseits die freundlichen wohlbebauten Thäler und Waldberge gegen Alland, Raisenmarkt und Schwarzensee, nach der anderen Seite die Höhen des Furtherthales, Hafnerberg mit dem Vestenberge, Hocheck, Reisalpe, Araburg u. s. w.

Von Dörfl zieht die Straße über Groisbach nach Alland, 1 1/4 St. Von Nöstach zweigt die Straße nach Neuhaus ab, von dieser links ab gelangt man in 3/4 St. nach Raisenmarkt, ebenso von Dörfl aus in derselben Zeit über die Häuser Im Kreuth und durch den Anzgraben. Von Groisbach Seitenstraße über Unter-Mayerhof nach Mayerling oder Raisenmarkt, 3/4 St.

Von Hafnerberg nach Klein-Mariazell geht man entweder von der Kirchenhöhe über den Thenneberg ins Klosterthal, oder in das Kleinthennebergthal hinab, dann wieder aufwärts und durch das Thal des Zierbaches auf gutem Wege nach Klein-Mariazell. Die Entfernung ist nahezu dieselbe, 1—1 1/2 St.

Auch direct von Altenmarkt führt ein angenehmer Spaziergang zum Eingange des Kloster- oder Klein-Mariazeller Thales und (roth) in 1 St. zum Stifte. Die ehemaligen Stiftsgebäude und die Kirche von **Klein-Mariazell**, gegenwärtig in Privatbesitz, enthalten auch die Wohnung des Pfarrers und Schullehrers und die Volksschule; daneben liegt der ansehnliche Stiftsmeierhof und das Strauß'sche Gasthaus. Bemerkenswert ist die Frohnleichnams-Procession, welche alljährlich Ende Juni stattfindet und zugleich für die Bewohner der Umgegend ein beliebtes Volksfest bildet.

Das Stift konnte sich höheren Alters rühmen als der berühmte Gnadenort Mariazell in Steiermark, denn es wurde schon 1136, also 21 Jahre früher, von Markgraf Leopold dem Heiligen und den Grafen Heinrich und Rupert von Schwarzburg gegründet, gelangte

jedoch, ungeachtet es mehr als sechs Jahrhunderte bestand, nie zu großem Ansehen und Bedeutung. Seit 1782 aufgelöst, ist es auch heute noch in seinen Überresten stattlich, die Kirche von bedeutender Größe und Schönheit.

Vom Stifte nach Klausen-Leopoldsdorf (S. 44) 2 St.; führt der Weg (roth) im Klosterthale aufwärts über die Höhen und zieht sich durch das Krotenbachthal zum Thale der Schwechat und in diesem nach Klausen, beim Kuhberge lenkt eine Abzweigung rechts ab (ebenfalls roth), die durch das Thal des Pöllabaches in $1^3/_4$ St. nach Alland führt. Über den Höhenzug, welcher im Westen des Klosterthales dieses vom engen Thale des Coronabaches trennt, geht der Weg nach St. Corona, welches man auf diesem Wege, der hübsche Rundblicke bietet, in $1^1/_4$ St. erreicht; etwas größer ist der Zeitaufwand, wenn man bis zur Mündung des Coronabaches, welcher am Fuße des Schöpfels entspringt, hinab und dann an diesem aufwärts wandert (Weg gelb markiert).

Auch direct von der Kirche Dornau zieht sich ein Steig (roth) über den Reißberg (598 *m*) am Handlhofe vorüber ins Thal des Coronabaches und nach St. Corona, 2 St.

St. Corona (579 *m*) besteht aus wenigen Häusern, welche unterhalb der auf einer Erhöhung gelegenen Kirche zerstreut sind; am Fuße des Kirchenhügels befindet sich der „Heilige Brunnen" unter einer zierlichen Kapelle, die 1877 eingeweiht wurde. Die Quelle ist von altersher als wunderwirkend bekannt; 1683 soll der von den Türken verfolgte Pfarrer die Monstranze in den Brunnen geworfen haben, welche, später wieder aufgefunden, in die Kirche übertragen wurde. In der Nähe Lenz' gutes Gasthaus, ferner Schlüsselbergers Gasth. „z. heiligen Brunnen". Von St. Corona geht eine Straße und ein Fußweg (blau) über den Riegl und durch den Neuwald- und Trieſtinggraben ins Hauptthal. Zur Station Kaumberg zieht sich ein kürzerer Weg (blau) aus dem Thal des Coronabaches durch das Stampfthal über den Höhenrücken, $1^1/_2$ St.; aus dem Trieſtinggraben ein solcher (ebenfalls blau, dann gelb) direct zum Markt Kaumberg; nach Klausen-Leopoldsdorf führt eine gute Waldstraße, 2 St.

Die Besteigung des Schöpfels (893 *m*, S. 44) ist von hier aus ohne alle Beschwerde zu bewerkstelligen, da der von einer hölzernen Aussichtswarte gekrönte Gipfel auf bequemem Wege (blau) vom Heiligen Brunnen leicht in $1^1/_4$ St. erreicht wird. Die Aussicht ist besonders gegen die im Süden vorgelagerte Alpenkette lohnend, wird jedoch theilweise vom wieder heranwachsenden Walde beeinträchtigt. Der Abstieg über Forsthof nach Hochstraß, 3 St., und weiter nach Rekawinkl (blau) oder Preſsbaum (roth) nimmt 4—$4^1/_2$ St. in Anspruch, ein zweiter

vom Schöpfelgipfel nach Laaben $1^1/_2$ St. und durch das Laabenthal nach Rekawinkl $3^1/_2$ St. Nach Südwesten zieht sich am Hauptrücken fort der Weg zur Klammhöhe, 2 St., dann westlich auf den Gföhlberg, 1 St., und hinab nach Hainfeld, 2 St; die Neumarkierung dieser Wege steht zu erwarten.

Thenneberg ist eine Gemeinde am nördlichen Fuße des Hochecks; die zu ihr gehörigen Gehöfte liegen verstreut in den kleinen Seitenthälern, nur wenige sind um die Kirche Dornau gruppiert, in welcher gegenwärtig kein Gottesdienst mehr stattfindet; nächst derselben steht ein Denkmal für den von hier gebürtig gewesenen Artilleristen Scheder, welcher in der Schlacht von Szolnok fiel.

Unmittelbar bei der Kirche befindet sich Kietreibers vortreffliches Gasthaus „zu den zwei goldenen Löwen" (14 Z. mit 30 Betten, außerdem Unterkunft für 50—60 Touristen), ferner etwas entfernter Machs Gasth. „z. Touristen". Die Lage von Thenneberg ist sehr hübsch und bietet Gelegenheit zu schönen Spaziergängen und Ausflügen sowohl in die südlich sich hinziehenden Thäler und Vorhöhen der Hocheckgruppe, zu den Wallhäusern und in den Höfnergraben, als auch in die auf der nördlichen Thalseite sich erhebenden Berge, die dem Wiener Walde angehören.

Den lohnendsten Ausflug von der Station Altenmarkt-Thenneberg bildet die Besteigung des Hocheck (S. 97). Von Altenmarkt zieht sich durch den Wassergraben ein ziemlich beschwerlicher Steig (roth) zum Thenneberger Wege (blau), der von der Kirche Dornau aufwärts führt; letzterer ist der bequemste, man erreicht, denselben benützend, anfangs durch parkähnliche Matten, dann durch dunklen Waldesschatten in mehrfachen Windungen ohne Beschwerde den Hocheckkamm und, auf diesem sanft ansteigend, das Gipfelplateau mit der Franziskawarte in $2^1/_4$ St., deren herrliche Aussicht bereits geschildert wurde (S. 98).

Den Abstieg kann man entweder auf dem Wege (blau) ins Furtherthal, $1^1/_2$ St., nach Kaumberg (roth), $2^1/_4$ St., oder Weißenbach (roth), $2^1/_2$ St., nehmen. Die Rückkehr nach Thenneberg erfordert kaum $1^1/_2$ St.

Über den Griesberg führt die Straße nach Klein-Mariazell, westlich davon erhebt sich der Reißberg (598 *m*), dessen Gipfel eine ebenso schöne als interessante Aussicht bietet; man erreicht denselben von Thenneberg aus auf dem Fußwege in kaum $^3/_4$ St. und kann über den nahen Handlhof und die von demselben ins Triestingthal führende Fahrstraße den Abstieg nehmen, oder auf dem bereits erwähnten Wege (roth) ins Thal des Coronabaches hinabgehen und dann (gelb) nach St. Corona oder Klein-*Mariazell wandern.*

Die Wanderung von Thenneberg nach Kaumberg, auf welcher man die Grenze des Viertel Ober- und Unter-Wiener Wald beim Rehhofe überschreitet, nimmt etwa $1^1/_4$ St. in Anspruch. Etwa $1^1/_2$ *km* vor Kaumberg öffnet sich der Triestinggraben, aus welchem die Triesting vom Hauptkamme des Wiener Waldes herabkommt; etwas weiter aufwärts befindet sich die Station Kaumberg, von welcher aus jedoch der alterthümliche Markt nicht sichtbar ist, und weiterhin, nur 5 Min. vor dem Orte, die Haltestelle gleichen Namens.

Kaumberg (492 *m*) ist recht lieblich am Fuße des Hügels gelegen, auf dem sich die gothische Kirche erhebt. Mehrere Gasthäuser: Hotel Langmann „zum schwarzen Bären", „goldenes Kreuz" u. s. w., bieten entsprechende Unterkunft. Fast alle touristisch wichtigen Wege in den Umgebungen sind markiert; eine große Orientierungstafel auf dem Platze gibt darüber Auskunft.

Der uralte Ort theilte meistens die wechselvollen Schicksale der über die Waldberge im Süden emporragenden, mächtigen Feste **Araberg**, auch Araburg, und wurde wie diese sowohl in den Religionsstreitigkeiten des 30jährigen Krieges als beim Türkeneinfalle 1683 eingeäschert und zerstört.

Der meistbetretene Weg (grün), 1 St., zu den Ruinen der Burg führt den Kirchbühel hinauf zur Kirche und längs des Höhenrückens zwischen Laabbach- und Fußbachthal zum Meierhof, der einst zur Feste gehörte. Von hier zieht sich der Pfad durch schönen Wald in langgestreckten Windungen zu der Wiese vor dem eigentlichen Hochschlosse, wo sich schon eine schöne Aussicht entfaltet, die die oberen Partien des Gölsen- und Triestingthales, umrahmt von den Höhen des Wiener Waldes vom Schöpfel bis zum Eisernen Thor im Norden, Hocheck, Stafflogel, Unterberg, Reisalpe, Hochstaff u. s. w. im Süden, umfasst.

Die Burg, auf dem schmalen Felsengrate thronend, besteht aus mehreren Höfen und Gebäuden und macht noch immer durch ihre gewaltige Ausdehnung einen großartigen Eindruck.

Der Wartthurm und das auf der höchsten Felspartie aufragende Hochschloss sind in neuerer Zeit durch hölzerne Stiegen leicht zugänglich gemacht und dadurch der volle Genuss der prächtigen Rundschau wieder möglich geworden, welche hier noch ausgedehnter als vor dem Schlosse ist und im Norden bis zur Donau, südwestlich bis zum Schneeberg, Gippl, Göller und Ötscher reicht.

Ehemals mit mächtigen Ringmauern und hohen Wällen umgeben und der Sage nach durch unterirdische Gänge mit der Ramsau und dem Laabbachthale verbunden, wurde die Feste für unbezwinglich gehalten, 1683 jedoch von den Türken durch Aus-

hungerung gewonnen und dann verbrannt; seither liegt sie in Trümmern.

Von der Araburg führen zwei Wege in die Ramsau, und zwar über die Feiglwiese zum Überländer-Hofe, 1 St., oder direct abwärts in den Fahrabachgraben und durch diesen in die Ramsau, ebenfalls 1 St. Auch für die Rückkehr nach Kaumberg stehen verschiedene Richtungen offen. Man kann entweder über den Meierhof zur Laabmühle im Laabbachgraben gehen, der sich malerisch und einen reizenden Spaziergang bildend nach Kaumberg hinauszieht, $1^1/_2$ St., oder von der Burg dem Kammwege folgen, welcher auf dem Scheiderücken zwischen Further- und Triestingthal hinführt und an der Wolfsgrube vorbei in das Kühthal, die oberste Partie des Laabbachgrabens, und dann wie vorher nach Kaumberg gelangen, 2 St. Nicht minder reizend ist der Weg durch das Fußbachthal, in welchem das Schwimm- und Vollbad „Emilienbad" und die Schießstätte liegen, die ein angenehmer Promenadeweg mit Kaumberg verbindet.

Ein vierter Rückweg führt von der Burg auf dem nördlich verlaufenden Bergrücken in 1 St. zum **Kaumberger Sattel** und hinab nach Kaumberg, 1 St. Der Kaumberger Sattel (575 *m*), auch „Am Gericht" oder Gerichtsberg genannt, (Mosers Gasth.) verbindet den Wiener Wald mit dem eigentlichen Voralpengebiete und trennt die Thäler der Triesting und der Gölsen.

Über den Sattel läuft die beide Thäler verbindende Straße, unter seiner höchsten Erhebung die Bahn in einem Tunnel, an dessen westlichem Ende die Haltestelle **Gerichtsberg** liegt. Von der Höhe genießt man eine freundliche Aussicht ins Gölsenthal.

Unter den näheren Ausflügen von Kaumberg ist der Besuch des Mühlberges und des Hirschbergerhofes, wo man einfache Erfrischungen erhält, der hübschen Aussicht auf das Triestingthal bis zum Eisernen Thor und Bestenberge wegen, besonders lohnend und in $^1/_2$ St. auszuführen. Der Rückweg kann durch das Laabbach- oder Steinbachthal genommen werden.

Vom Steinbachthale führt ein Steig über den östlichen Höhenrücken in den Höfnergraben und von dort über den Kamm, roth, ein zweiter Weg zum Höfner, gelb markiert, zur Franziskawarte auf dem Hocheck, 3 St., auch von Araberg zieht sich ein lohnender, meist schattiger, grün, dann gelb markierter, jedoch viel längerer Weg, dem Kamme des Gebirges folgend, zum Gipfel des Hocheck, 4—$4^1/_2$ St. Der Übergang nach Furth (blau) erfordert 4 St.

Die nördliche Umgebung von Kaumberg ist weniger interessant und malerisch, sie bietet mehr liebliche und freundliche Bilder.

Nach St. Corona zum Heiligen Brunnen, 2 St. (blau), durch den Triesting- und Wittenbachgraben, den Neuwald und

Neuwaldgraben. Zur Klammhöhe über die Schmalzmühle und Weinhof, oder auch direct von Kaumberg aus (blau markiert), 3 St. In das Laabenthal (S. 45) gelangt man mit Benützung des blau markierten Weges über die Klammhöhe oder durch den Triestinggraben bis zum Stützenreitbach, dann auf dem Fahrwege zu den Stützenreithöfen und über den Kamm, dann rechts abwärts nach Wöllersdorf von Kaumberg in $3^1/_2$ St.

Leobersdorf. Felixdorf. Piesting. Pernitz.

Nächst der Station Wittmannsdorf bei Leobersdorf, wo von Südosten her die Verbindungsbahn von Ebenfurt einmündet (welche in Sollenau Anschluss an die Züge der Wien-Aspangbahn hat), zweigt die Flügelbahn Leobersdorf-Gutenstein von der Triestingthal-St. Pöltener Strecke der Staatsbahnen ab und durchzieht, nach kurzer Erstreckung über die Ebene in das **Piestingthal** eintretend, dessen größten Theil bis zum Markte Gutenstein.

Dieses reizend schöne Thal vereinigt eine reiche Fülle von Naturschönheiten und reicht mit seinen Verzweigungen bis ins Hochalpengebiet hinein. Es beginnt beim Klosterthaler G'scheid (785 *m*) an der Nordseite des Kuhschneeberges und zieht sich über Gutenstein, Pernitz, Waldegg und Piesting in sanftem Gefälle zu der Ebene des Steinfeldes hinab, die es bei Wöllersdorf (317 *m*) erreicht. Es wird auf seiner linken Seite (im orographischen Sinne) von der Unterberg- und Mandlinggruppe und deren Ausläufern, auf der rechten von der Dürren Wand, dem Kressenberge und der Hohen Wand mit ihren Vorbergen begleitet.

Felixdorf, der nur 1 St. von Wittmannsdorf entfernte Stationsplatz der Südbahn, ein blühender Ort neueren Ursprungs (er wurde erst 1821 von dem Neustädter Bürgermeister Felix Meisl angelegt), ist der Ausgangspunkt der Straße, welche durch das Piestingthal über Piesting und Pernitz nach Gutenstein führt.

Die Berge, denen Straße und Bahn entgegenziehen und aus denen der Piestingbach oder Kalte Gang herabströmt, bieten einen prächtigen Anblick, besonders die nach Süden sich erstreckende, 3 St. lange Mauer der Hohen Wand. Auf der Eisenbahnfahrt bemerkt man rechts Schloss Enzesfeld (S. 85), dann Lindabrunn und erreicht bald die Station Steinabrückl (312 *m*). Von Felixdorf aus gelangt man dahin auf der Straße oder auf einem Fußwege längs des Kalten Ganges, über die Haidmühle an mehreren Spinnfabriken und Pulverstampfen vorüber in 1 St. Steinabrückl besitzt eine Spinnfabrik; die Pfarrkirche außerhalb des Ortes, auf einer Anhöhe gelegen, bietet ein freundliches Bild.

Hierauf paſſiert man das in der Nähe liegende Raketendörfel, ein k. k. Laboratorium, und erreicht in $^1/_2$ St. das am Fuße der Berge liegende Wöllersdorf (Gaſth. „Lamm“, „Erzherzog Karl“) mit dem durch eine Gedenktafel gezierten Geburtshauſe des von hier ſtammenden Sängers Staudigl.

Intereſſant iſt der Ausflug nach Fiſchau am Steinfeld, $^3/_4$ St., zum Urſprung der Fiſcha, die aus einer Grotte mit ſolcher Mächtigkeit hervorbricht, daſs ſie eine dort befindliche Mühle zu treiben vermag. Bei dem auf einer Anhöhe in der Nähe von Wöllersdorf ſtehenden Höll- oder wohl richtiger Höhlenthurm mündet ein Gang, der ehemals bis zur Feſte Starhemberg geführt haben ſoll. Jetzt kann man denſelben kaum mehr 50 Schritte weit verfolgen, da der weitere Theil durch die fortſchreitende Ausbeutung der dort befindlichen Steinbrüche verſchüttet worden iſt.

In den hieſigen großen Steinbrüchen wird der wertvolle Wöllersdorfer Sandſtein gewonnen, das Baumaterial, das für viele der bedeutendſten Prachtbauten Wiens, z. B. die ſchöne Votivkirche, das Opernhaus und andere, verwendet wurde. Man tritt nun in das ſchöne Thal des Kalten Ganges ein, welches von hier aus, wie ſchon angeführt, vielfach gewunden über Pieſting, Waldegg, Öd, Pernitz und Gutenſtein zieht, wo die Quellbäche des Fluſſes ſich vereinigen.

Anfangs von niederen Höhen begleitet, erreicht man in $^3/_4$ St. an der neuen Pfarrkirche vorüber den großen Markt **Unter-Pieſting** (347 *m*), 1470 Einw., mit lebhafter Gewerbsthätigkeit in Hammerwerken, Eiſen- und Stahlwarenfabriken, Kunſtmühlen, Pechſiedereien, Spinnfabriken u. ſ. w. (Gaſthäuſer: „zum goldenen Löwen“ und „goldenen Hirſchen“, „Brauhaus“, „Breſoli“.) Hier ſenkt ſich die von Hernſtein (S. 87) herführende Straße ins Thal herab. Ein halbes Stündchen thalaufwärts liegen Ober-Pieſting, Mühlthal und Wopfing mit der Station Ober-Pieſting.

In Mühlthal iſt das Gaſthaus „zum grünen Baum“, in Wopfing das „zum goldenen Adler“ empfehlenswert.

Von Wopfing führt ein Weg (roth) durch ſchöne Waldberge auf die Hohe Mandling (969 *m*), $2^1/_2$ St.

Zwiſchen Unter- und Ober-Pieſting an der Südſeite des Thales liegt auf einem freiſtehenden Hügel die maleriſch ſchöne Ruine **Starhemberg** (519 *m*), noch heute eine der intereſſanteſten im burgenreichen Öſterreich. Dieſelbe iſt von hohem Alter, denn ſchon 1080 wird ſie in Urkunden genannt und gehörte damals einem ſteiriſchen, ſchon im 13. Jahrhunderte ausgeſtorbenen Geſchlechte desſelben Namens, jedoch nicht jenem, welchem der berühmte Vertheidiger Wiens gegen die Türken entſtammte. Der größte Theil der noch vorhandenen Reſte der Burg ſtammt aus dem 16. und

17. Jahrhundert. Nur Theile des in der Mitte gelegenen Hochschlosses rühren noch aus den Zeiten der Babenberger her, welche die Burg von 1186 bis zum Aussterben des Stammes besaßen, und zwar wahrscheinlich von Friedrich dem Streitbaren, unter welchem die Burg ihre Glanzepoche hatte. Dahin gehört besonders der gewaltige geborstene Thurm mit $2^1/_2$ *m* dicken Mauern, in dessen unterem Theile eine große Rundkapelle noch wohl erhalten ist, und der eine liebliche Aussicht über das Thal gewährt. Ebenso lassen sich im Burghofe die Reste der alten Pracht und Größe noch gut erkennen.

Hier suchte und fand Friedrich, der letzte Herzog aus dem babenbergischen Stamme, Schutz gegen die aufständischen Wiener und die vom Kaiser entsandten Truppen, welche die über ihn verhängte Reichsacht vollziehen sollten. Gegenwärtig ist die Burg Eigenthum des Herrn Erzherzogs Leopold.

Der Aufstieg von Ober-Piesting beansprucht 25 Min.; man kann gleich von hier nach Dreistätten und ins Thal der **Neuen Welt** oder von Dreistätten am sogenannten Schneckengarten vorüber zum Wieserwirt und auf die Hohe Wand gelangen; um jedoch wieder ins Thal zur Straße nach Gutenstein zu kommen, steigt man hinab nach Wopfing. Unterhalb dieses Ortes sind die letzten Rebenpflanzungen. Über Peisching, von wo die Hohe Wand auf dem erzherzoglichen Reitwege bequem zu ersteigen ist, erreicht man nun die Station Waldegg, 10 Min. unterhalb des Ortes **Waldegg** (auch Waldeck) am Fuße der Vorderen Mandling (927 *m*) und des Kressenberges (886 *m*). (Gasthäuser: Singers Hotel und Pension unterhalb des Bahnhofes in Peisching, Neuber in Waldegg, Kuchner nächst dem Bahnhofe.) Es befinden sich hier bedeutende Metallwarenfabriken, in Wopfing Eisenwerke. Dieser Ort ist die älteste Niederlassung des ganzen Piestingthales. Das Pfarrkirchlein auf einem sonnigen Hügel, die freundlichen, von Gärtchen umgebenen Häuser, dahinter die enge Schlucht, durch welche die Piesting rauscht, bilden ein höchst malerisches Landschaftsbild. Südlich öffnet sich das schmale Seitenthal des Dürrenbaches, in welchem ein Fahrweg über die Bockleiten in $1^1/_2$ St. nach Dürrenbach und nach Miesenbach führt. Spaziergänge von Peisching: auf die Reitwiese, besonders in den Nachmittagsstunden lohnend; ferner durch den Brand auf das Hammerl, Einsattlung zwischen Dürrenberg und Bockleiten, Rückweg durch das Dürrenbachthal. Vom Hammerl zieht ein roth markierter, bequemer Steig auf die Höhe der Wand, welcher sich mit dem Waldegger Steige durch die Große Klause vereinigt.

Über die an der Nordseite des Thales sich erhebende Mandling-Gruppe und die Wege auf dieselbe von Wopfing, Öd und Ortmann ist S. 88 Näheres angegeben.

Die Besteigung des Kressenberges (886 *m*, Weg rot markiert), welcher sich zwischen dem Piesting-, Dürrenbach- und Miesenbachthale erhebt und bei der Pyramide eine hübsche Aussicht bietet, ist ohne Schwierigkeit in 2 St. auszuführen; der Rückweg kann in die Öd oder nach Dürrenbach genommen werden.

Aus dem Dürrenbachthale zieht durch die Große Klause der interessante, an zwei Stellen mit Leitern und Drahtseilen versehene, gut angelegte Waldegger Steig (blau markiert) auf die **Hohe Wand** zu der im Juni 1886 eröffneten Waldegger Hütte und zur Aussichtswarte auf der Hinteren Wand (1002 *m*) in 2 St., wo eine prächtige Aussicht lohnt, und weiter in $^3/_4$ St. zum Jägerhause, wohin auch ein zweiter steiler Anstieg führt, der 5 Min. ober Dürrenbach vom Fahrwege abzweigt. Dieser letztere läuft gerade südlich über den Klausenriegl in $^3/_4$ St. zur Burg Scheuchenstein, von hier führt ein romantischer Fußsteig zur Kirche Scheuchenstein und ins Miesenbachthal; an der Straße steht eine Votivtafel von Gauermann.

Hinter Waldegg verengt sich das Thal und heißt nun In der Öd. Der Fluss windet sich hier zwischen den Abstürzen der Vorderen und Hinteren Mandling (969 *m*) im Norden und denen des vorerwähnten Kressenberges und des Kitzberges (770 *m*) im Süden hin. Die Bahn zieht durch einen tiefen Felseinschnitt, den sogenannten Hals, über eine eiserne Gitterbrücke durch das malerische Thal. Beim Gasthause oberhalb des Felseneinschnittes hübsche Aussicht. Bald ist nun die Station Öd erreicht, wo sich südlich das Miesenbachthal öffnet. Längs des Kalten Ganges und der Straße liegen die ausgedehnten Werke und Anlagen des ehemals Rosthorn'schen Messingwerkes.

Bei den letzten Häusern von Öd rauscht der Stein- oder Miesenbach von Süden her zwischen den Abhängen des Kressen- und Kitzberges aus dem Thale hervor, ihn entlang führt eine Straße über Rohrbach, Miesenbach und den Ascher nach Sierning und Puchberg, ein an Naturschönheiten reicher Weg. Am Beginne dieser Seitenstraße noch in der Hinteren Öd liegt das Gasthaus des Kernbeiß.

Von diesem Seitenthale erreicht man in $^3/_4$ St. Balbersdorf (noch vorher zweigt rechts der Fahrweg zum nahen Waidmannsfelden, links nach Dürrenbach ab) und in 1 St. über Rohrbach das idyllische Örtchen **Miesenbach**, zwischen den Vorbergen der mächtig aufgethürmten Hohen Wand im Osten und Dürren Wand im Westen malerisch gelegen. Die nahe Ruine der Burg Scheuchenstein, die alte gothische, noch wohlerhaltene Pfarrkirche mit prächtigen Glasmalereien in den Fenstern, und der Umstand, dass das Dörfchen der Geburts- und Sterbeort des be-

rühmten Malers Friedrich Gauermann ist, verleihen dem Orte besonderes Interesse. Gauermann starb am 1. Juli 1862 und wurde auf dem kleinen Friedhofe bestattet, wo Grabsteine seine und seiner Tochter Ruhestätte bezeichnen; sein ehemaliges Wohnhaus schmückt seit October 1870 eine vom Österr. Touristen-Club errichtete Gedenktafel.

Das kleine Wirtshaus (Schramböck, „zum Wahlhof") bei der Kirche ist bescheiden, aber gut.

Von Miesenbach zieht sich der Weg südwestlich längs des Steinbachs bis zu den Grossinghäusern und dann aufwärts in 1 St. zum Ascher (738 *m*), einer Einsattlung, welche die Ausläufer der Hohen und Dürren Wand verbindet, dann rechts in $1^1/_2$ St. über Bruck nach Sierning und Puchberg; oder vom Ascher links ab über die Pfennigwiese zum Grünbachsattel (678 *m*) und durch die Klaus in $1^1/_2$ St. nach Grünbach; noch kürzer ist der Weg von Miesenbach über den Rastberg, wo ein Kreuz steht, nach Grünbach, 2 St.

Mit dem Ausfluge nach Miesenbach lässt sich von dort oder auch schon von Balbersdorf aus der Besuch des Tappler- oder Taborlochs, einer nicht unbedeutenden Kalkhöhle an der Dürren Wand, verbinden. Die Begleitung eines Ortskundigen ist zu empfehlen, da eine Markierung nicht besteht, auch ist es unerlässlich, sich mit Beleuchtungsmaterial zu versehen. Der Weg beträgt von Balbersdorf über Frohnsberg 2, von Miesenbach oder Waidmannsfelden $1^1/_2$ St.

Der Eingang der Höhle ist verwachsen, und der Weg geht steil abwärts bis zu dem weiten Hauptraume, der bedeutende Dimensionen hat. Zum Ausgange der Höhle und auf den Weg zurückgekehrt, ist es anzurathen, die kurze Strecke bis zur Höhe der Dürren Wand hinanzusteigen. In $^3/_4$ St. erreicht man das Triangulierungszeichen (1155 *m*) und wird sich durch die herrliche Aussicht in das Miesenbach-, Hengst- und Schönthal, überragt von der Hohen Wand, dem Schneeberge, Göller, Gippl, Unterberg u. s. w., reich belohnt finden. Die höchste Erhebung der **Dürren Wand** (1222 *m*) liegt etwa $^1/_2$ St. weiter südlich über deren Höhe man den Weg bis zum Öhlerkreuze (1027 *m*) fortsetzt und von dort nach Gutenstein oder Puchberg absteigt. Bei letzterem Abstiege kann man sich von der Häusergruppe im Blätterthale zu dem Steig links wenden, der sich längs des Großen Kienbergs und der Kaisereben zum Ascher zieht.

Ist man von Miesenbach zur Dürren Wand aufgestiegen, und will man die vorerwähnte Höhenwanderung nicht vornehmen, so empfiehlt sich der Abstieg nach Waidmannsfelden, $1^1/_2$ St., wo

gutes Gasthaus, und hinaus zur Haltestelle Miesenbach oder auf dem Fahrweg über Neusiedl nach Pernitz.

Durch das südlich verlaufende Schönthal und den Riemergraben läuft ein einsamer Waldpfad über den Sattel „beim Gscheider" ins Längapiestingthal und nach Gutenstein, 3 St.

Wie von Süden, münden auch auf der Nordseite der Öd einige kurze Thäler ein, durch welche Steige über den Rücken der Mandling in das Grillenberger Thal führen, so das Stampfthal (Weg gelb markiert), welches gegen den Rosenkogel, und das Moosthal, das gegen die Hohe Mandling ansteigt.

Nachdem die Bahn die felsige, romantische Schlucht der Öd, hier „In der Quarb" genannt, passiert hat, erreicht sie die Haltestelle Ortmann, von wo ein directer Aufstieg (gelb) in $1^1/_2$ St. auf die Hohe Mandling führt, und zieht dann durch das nun weitgeöffnete, freundliche Thal von Pernitz zur Station gleichen Namens (429 *m*), die sich am südwestlichen Ende des Ortes befindet. Nördlich mündet das Feuchtenbachthal und das Schärfthal, durch welches letztere der Weg über den Geyer nach Grillenberg und die Fahrstraße über den Hals nach Grabenweg führen, westlich mündet das Thal der Mira, in südwestlicher Richtung setzt sich das Piestingthal fort.

Pernitz besitzt mehrere gute Gasthöfe; empfehlenswert sind Singers Gasthof „zum Sandwirt" (zugleich Clublocal der Section Pernitz des Österr. Touristen-Club) und Wagner. Lohnender Spaziergang über den Peterberg, einen Ausläufer des westlich sich erhebenden Pfaffenkogels, mit hübschem Überblick des von der Hohen Mandling und dem Kitzberge überragten Thales.

Der empfehlenswerteste Ausflug ist jener in das Thal, aus welchem der Mirabach herabkommt, und das in seinem oberen Theile Lam- oder Lehmwegthal genannt wird. Fast 4 St. lang zieht sich dasselbe bis an den Kamm der hohen bewaldeten Berggruppe hinan, welche sich zwischen dem Quellgebiete der Steinapiesting und der Schwarza, dem Hallbach- und Ramsauthale ausdehnt. Auf diesem hohen Rücken erheben sich im Norden des Thales der aussichtsreiche Almesbrunnberg (1079 *m*) und das Kieneck (1107 *m*), während es im Westen der Unterberg (1341 *m*) und im Süden der Traffel (1136 *m*) und die Schönbodenhöhe (1020 *m*) überragen. Oberhalb Muckendorf (Gasthaus „zum Touristensteig"), 1 St. von Pernitz entfernt, bildet die **Mira** hübsche **Wasserfälle,** welche durch eine Weganlage zugänglich gemacht sind und besonders im Frühjahre einen schönen Anblick gewähren. 19 Brücken und zahlreiche Stiegen führen längs derselben von Fels zu Fels empor bis zum obersten Katarakt, von wo der

Weg wieder auf die Straße ausmündet; rechts leitet ein Steig (blau) aufs Kreuth, 1 St.

Eine Strecke oberhalb des Wasserfalles, an der Straße ins Lehmwegthal, steht das freundlich gelegene, altbekannte Karner-Wirtshaus (Besitzer Panzenböck), auch „Wirt im Thal" genannt, von wo ebenfalls ein Steig (gelb) zur Kapelle „am Kreuth" und dem Schutzhause daselbst ansteigt, 1 St. Von hier aus Besuch des Türkenlochs, Wanderung durch die Steinwandklamm (S. 94), durch den Steinwandgraben oder auf die Hohe Warte; über das Kieneck in die Ramsau nach Hainfeld 4 St. Verbindung nach Furth, Weißenbach an der Triesting und Pottenstein (S. 89); markierter Weg. Vom Karnerwirt das Thal aufwärts wandernd (von Muckendorf ab rothe Markierung), gelangt man in $1^1/_2$ St. mäßig ansteigend zum Ursprunge der Mira, der Miralucke, wo der Fluss einem kleinen unterirdischen See im Unterberge entströmt; schon vorher aber die Mira, welche aus einem Seitengraben kommt, verlassend, auf dem Fahrwege steil ansteigend, zuerst durch Wald, dann in weitem Bogen aufwärts gegen die Marienkapelle am G'scheid (1165 *m*), $2^1/_2$ St. vom Karnerwirt. Noch vor derselben, am Fuße der höchsten Erhebung, steht das am 22. August 1886 eröffnete, im Sommer bewirtschaftete und hübsch eingerichtete Schutzhaus (circa 1170 *m*), ein solider Holzbau mit vier Räumen, wo bis zu 40 Personen Unterkunft finden können; in 25 Min. erreicht man nun den schroff abstürzenden Gipfel des **Unterberges** (1341 *m*). Die Aussicht ist prachtvoll, besonders wird der Blick über die Quellthäler der Schwarza gegen den Schneeberg, Gippl, Göller, Hochschwab, die Ennsthaler Berge, den Ötscher und die Reisalpe, sowie über das idyllische Ramsauthal und die Berge des Wiener Waldes den Beschauer fesseln.

Für den Abstieg stehen mehrere Wege offen: in nördlicher Richtung (gelb) durch den Gaupmanngraben nach Adamthal und Ramsau, 4 St., mit der Abzweigung durch das Güttenbachthal ins Hallbachthal und nach Kleinzell, $3^1/_2$ St, dann über das Kieneck (Kammwanderung) nach Furth (roth), $3^1/_2$ St.

Südlich von der Kapelle geht ein Steig (blau) hinab ins Gries, $^1/_2$ St., und durch das schöne Reinthal in einer weiteren halben Stunde zum Klauswirtshaus am Eingange des Fuchsgrabens, in welchem sich der Fahrweg zum Sattel an der Haselrast und jenseits durch die Steinapiesting nach Gutenstein zieht, 3 St., während der Weg im Reinthale vom Klauswirt durch die Klausbachklamm weiter sich nach Rohr hinabsenkt, $2^1/_4$ St. In südwestlicher Richtung führt der Steig nach Gutenstein (roth), 3 St., steil durch dichten Wald hinab in den Radersbachgraben und zur Straße in

der Steinapiesting, $2^1/_4$ St., dann eben hinaus nach Gutenstein; der Rückweg vom Schutzhause nach Pernitz erfordert $3^1/_2$ St.

Von Pernitz setzt sich die Straße in dem anfangs noch breiten Piestingthale fort. $^1/_4$ St. entfernt erblickt man rechts am Walde die ehemalige Villa Raimund, jetzt Villa Paumgarten, wo der berühmte Dichter einige seiner besten Werke vollendete.

Die Bahn zieht längs der Piesting am Edelbauerhofe vorüber zur Endstation Gutenstein, $^3/_4$ St. von Pernitz.

Dann verengt sich das Thal wieder und wird auf einer kurzen Strecke zur engen Schlucht, durch welche die Straße in den schönen Thalkessel von Gutenstein tritt, wo sich die drei Quellbäche der Piesting, die Längapiesting, der Klosterthaler Bach und die Steinapiesting vereinigen.

Gutenstein. Rohr.

Der freundliche Markt **Gutenstein** (482 *m*), von schönen Wiesen und prächtigen Waldbergen umgeben, ist mit Recht wegen seiner malerischen, abwechslungsreichen Umgebungen, besonders seit Eröffnung der Bahn, das Ziel zahlreicher Ausflüge geworden und wegen seines milden, gesunden Klimas auch als Sommerfrische beliebt. Mit der Rotte Klosterthal u. s. w. zählt derselbe 1800 Einw., ist von Eisen- und Kupferhämmern belebt und Sitz eines Bezirksgerichtes, Steueramtes, Post- und Telegraphenamtes und der gräflich Hoyos-Sprinzenstein'schen Forstverwaltung; auch bestehen daselbst mehrere gemeinnützige und gesellige Vereine. Die Gasthäuser „zum goldenen Löwen" und „zum schwarzen Bären" bieten gute Unterkunft, außerdem bestehen: Koweindels Gasthof „zur Weintraube" beim Bahnhofe, „zum Touristen", „zum Steinadler", Karlys Restauration und Meierei im Klosterthale, 20 Min. von Gutenstein. Täglich Postverkehr mit Personenbeförderung nach Schwarzau.

An der Südseite des Thales befindet sich das gräflich Hoyos'sche Schloss, 1670 erbaut, umgeben von schönen Parkanlagen, welche sich am Bergabhange bis zur Heinrichshöhe hinaufziehen und dem Publicum zugänglich sind. Daran stößt die „Gmain", ein schöner Wald mit Promenadewegen, die manche hübsche, überraschende Aussichten bieten.

Gegenüber auf dem äußersten Ausläufer des kleinen Gaiskopfes thront hoch über dem Markte die alte Feste Gutenstein (580 *m*). Der gut gebahnte Weg zu dieser merkwürdigen Ruine führt durch die enge Schlucht der Steinapiesting, welche auf die lange Strecke von 120 Schritten mit einer fahrbaren Brücke *überdeckt werden* musste, da weder rechts noch links vom Bache

für die Straße Raum ist. Nachdem man über das wild daherbrausende Wasser den Engpass durchschritten, wendet sich der Weg links hinan, und man erreicht schnell die Höhe der Burg, welche nun seit fast 100 Jahren gänzlich verlassen, aber noch gut zugänglich ist. Merkwürdig ist die kühn gespannte Bogenwölbung, auf der ein Theil des alten Baues steht, und unter welcher hindurch man zum Thale hinabblicken kann. — Schon im Beginne des 11. Jahrhunderts erbaut, wurde die Feste seit 1220 Eigenthum der Babenberger und war ein Lieblingsaufenthalt Friedrich des Schönen von Österreich, welcher hier am 13. Jänner 1330 sein Leben beschloss; seine Gebeine ruhen jedoch nicht in Gutenstein, sondern wurden nach der Karthause Mauerbach bei Wien und nach deren Aufhebung in die Fürstengruft bei St. Stefan übertragen. Mathias Corvinus saß hier in Gefangenschaft, aus welcher er von seinen Anhängern erst befreit wurde, als er zum König von Ungarn erwählt worden war. Seit 1595 ist die Feste Eigenthum der Grafen Hoyos. Die Belagerungen durch die Türken in den Jahren 1529 und 1532 konnten ihr nichts anhaben, auch jener vom Jahre 1683 widerstand sie erfolgreich, trotz siebzehnmal wiederholter Stürme.

Auf der anderen Seite des Steinapiestingthales erhebt sich der Ledererkogel (860 *m*), auf welchem Graf Hoyos ebenfalls schöne Anlagen herstellen ließ, zu welchen man sowohl aus dem engen Thale auf dem Theresiensteige als auch direct vom Markte Gutenstein aus gelangen kann.

Ein hübscher Ausflug ist der Weg über die Biglbauerhöhe auf den Etschberg, 1 St., über den Reitberg in den Seegraben und durch die Quick zurück. Auch die Besteigung des 885 *m* hohen Neukogels durch die Längapiesting oder den Jaglgraben ist der schönen Fernsicht wegen zu empfehlen.

Höchst lohnend ist die Besteigung des westlich aufsteigenden **Mariahilferberges** (705 *m*). Ein bequemer Fahrweg und mehrere etwas steilere Pfade führen in $^3/_4$ St. hinauf. Am Friedhofe vorüber, wo Raimund, der unglückliche Dichter und Künstler, ruht (Grabmal mit seiner Büste aus Kanonenmetall), erreicht man das bewaldete Plateau des Berges, auf welchem das 1668 erbaute Servitenkloster, die Wallfahrtskirche und die Gasthäuser „Bergwirtshaus“ und „beim Handschuhmacher“ stehen. In der Kirche befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, „zu unserer lieben Frau in Buschach“ genannt, zu dem an Marien- und anderen kirchlichen Festtagen viele Andächtige wallfahrten.

Schon der Platz vor den Gasthäusern, wo zwei herrliche, hohe Silberlinden stehen, und das Plateau vor der Kirche, wo bei

günstiger Witterung ein großes Fernrohr zur Benützung aufgestellt ist, bieten schöne Landschaftsbilder.

Noch genussreicher aber ist die Durchwanderung der von den Klostergeistlichen angelegten Spaziergänge, welche zu prächtigen Aussichtspunkten führen. Die schönsten sind: die Magdalenengrotte, die Kapelle der sieben Väter, die Peregrinus- und Philippskapelle, ferner der Calvarienberg mit der heiligen Grabkapelle, wo nebst der Ansicht des gewaltigen Schneebergmassivs noch der Blick über das gegen Süden ansteigende Klosterthal und seine Nebenthäler den Beschauer entzückt.

Man kann vom Mariahilferberge direct ins Klosterthal niedersteigen, beim Gasthause „zum Handschuhmacher" vorüber, in $^1/_4$ St. zur „Klamm" und dann abwärts zwischen interessanten Felsgruppen und auf der guten Straße in $2^1/_2$ St. das Gscheid erreichen, von wo sich dieselbe ins Thal der Vois senkt und längs des Kuhschneeberges in 1 St. zum Höchbauerhofe, in weiteren 2 St. zur Singerin an der Ausmündung des Nasthales ins Schwarzathal, endlich durch dieses nach Reichenau und Payerbach führt. Vom Gasthause Putz am Aufstiege zum Gscheid führt ein neuer Weg, der „Sparbacher Steig", zuerst blau, dann roth, zur Köhlerei an der Mamauwiese, dann in die Trenkwiesenschlucht, $^3/_4$ St., wo man die Wahl hat, rechts (gelb, dann braun) über den Kuhschneeberg, 4 St., oder links (gelb) über den Faden in $3^1/_2$ St. auf den Kaiserstein des Schneeberges zu steigen. Auch vom Höchbauer und von der Singerin führen Aufstiege zur Höchbauernalpe (Innere Hütten) auf dem Plateau des Kuhschneeberges.

Der Weg von Gutenstein über den **Öhler** (auch Öller) nach Puchberg führt durch das südlich sich öffnende Thal der Längapiesting. Bei der ersten Sägemühle zweigt rechts ein Weg durch den Schaftersbach ab, der über den Mariahilferberg und jenseits ins Klosterthal führt. Man gelangt in $1^1/_2$ St. auf ziemlich monotoner und öder Straße zum Öhlerbauer und steigt von hier in $^3/_4$ St. zu dem auf der Sattelhöhe stehenden Öhlerkreuz (1027 *m*). Hier lohnt eine schöne Aussicht auf die vielverschlungenen Berge und Waldthäler, und eine mehr alpine Flora zeigt die gewonnene beträchtliche Höhe. Bei dem sanften Abstiege gegen das Blätterthal kommt bald der Schneeberg in voller Majestät, von der Spitze des Kaisersteins zum Thalboden in prachtvollen Felswänden abstürzend, in Sicht, sodann das Dorf Puchberg, zu dem man nach $1^1/_2$ St. Wanderung über den Haltbergerhof und Sierning hinabgelangt.

Auch vom Klosterthale läuft ein fahrbarer Übergang zum Schoberbauer, 3 St., und zum Haltbergerhofe, $^1/_4$ St., wo er mit dem Öhlerweg zusammentrifft.

Noch großartiger als vom Mariahilferberge entfaltet sich die Schneebergansicht vom Gipfel des **Schober** (1212 *m*), südwestlich von Gutenstein. Der Weg folgt der Straße durch die Längapiesting bis zum Statterbauer, wendet sich dann rechts (roth) zum Zinsensteiner, $1^1/_4$ St., von wo man entweder über Gobenz, den Diebssteig und die Schoberkapelle (roth), $2^1/_2$ St., oder über den Jagdsteig, den Schoberboden und die Halterhütte die Schoberspitze erreicht (blau), 3 St. Den Abstieg kann man entweder ins Klosterthal, das man beim Gasthof Stückelthaler erreicht, 1 St., oder nach Puchberg nehmen. Im letzteren Falle steigt man von der Schoberkapelle hinab zum Schoberbauern und längs des Schoberbaches ins Blätterthal, wo der Weg vom Öhler herabkommt, der dann bis Puchberg verfolgt wird, $2^1/_2$ St.

Größeren Zeitaufwand erfordern die Touren in die westlich von Gutenstein sich erstreckenden Quellthäler der Schwarza und die Wanderungen gegen Lilienfeld und Mariazell, welche man damit in Verbindung setzen kann.

Von Gutenstein führen zunächst nach Rohr im oberen Schwarzathale zwei Fahrwege. Der erste läuft über die merkwürdige Brücke und durch die schon erwähnte Klamm der Steinapiesting in deren schmalem, mehr einem Graben ähnelnden Thale zum kleinen Gasthause des „Wieser", $1^1/_4$ St., und zieht dann über den Sattel an der Haselrast (812 *m*), einem kleinen sumpfigen Plateau, von hier abwärts durch den Fuchsgraben zum Klauswirt in $1^1/_2$ St., wo das enge, malerische Reinthal einmündet, um auf der Straße im Klausgraben oder durch die Klausbachklamm in einer weiteren Stunde Rohr zu erreichen. Der Fußweg von Gutenstein bis Rohr, 3 St., ist markiert, bis Radersbach roth, dann bis zum Klauswirt gelb, von da ab blau.

Mit dieser Wanderung läßt sich mit etwas mehr Zeitaufwand die Besteigung des Unterberges leicht verbinden; man geht in diesem Falle im Steinapiestingthale bis zur Mündung des Radersbachthales, durch dieses aufwärts zum Weinzettl, dann auf steilem, aber schattigem Waldwege (roth) in $2^1/_2$ St. von Radersbach zum Schutzhause, von wo man in 25 Min. den Gipfel erreicht (S. 111), von Gutenstein $3^1/_2$ St. Von der Kapelle Abstieg durch das steile Gries- und das Reinthal zum Fuchsgraben, wo der Fahrweg von der Haselrast herabkommt, und auf diesem nach Rohr, 2 St.

Beim zweiten Wege benützt man von Gutenstein die Klosterthaler Straße bis zum Einflusse des Zellenbaches, $^3/_4$ St., wo die Seitenstraße durch das Zellenbachthal abzweigt. Man folgt nun dieser und erreicht in $1^1/_2$ St. das Rohrer Gscheid, auch

Rohrer Sattel genannt (853 *m*), von wo man jenseits zur Häusergruppe „am Gscheid" und hinab zum Kaiserwirte, dann durch das Brunnthal an vielen Gehöften vorüber in $1^1/_2$ St. nach Rohr kommt.

Weiter aufwärts im Klosterthale liegt Stückelthalers Gasthaus; von hier führt, wie bereits erwähnt, ein Steig (blau, dann roth) auf den südlich von Gutenstein, westlich vom Öhler sich erhebenden Schober (1212 *m*) in $1^1/_2$ St.

Ein anderer Weg zieht, nahe beim Schulhause, ins Urgesbachthal mit schöner Felsscenerie, dann (blau markiert) über die Winsabergscheide (823 *m*) ins Schirmes- und durch dieses ins Brunnthal (Zellenbachthal) und nach Rohr, $3^1/_2$ St. Aus dem Urgesbachthale führt links ab ein Steig über Hintergscheid, Bleibüchse, Bodingschneid, durch die Pax ins obere Schwarzathal und abwärts nach Schwarzau, eine lohnende Wanderung.

Auch von Stückelthalers Gasthaus im Klosterthale führt ein Steig über den Flexberg ins Urgesbachthal, ein anderer ins Voisthal (roth), $1^1/_2$ St., während nach Osten der Weg über den Gobenz nach Längapiesting, ein anderer südlich zum Grabenbauer auf der Mamau abzweigt (roth), der sich auf den Schneeberg (6 St.) fortsetzt.

Rohr, 692 *m* hoch gelegen, ist ein kleiner Markt mit 300 Einw., schöner Pfarrkirche und 3 Gasthäusern (Schrufs Gasthaus „zum Kaiser Franz Josef" empfehlenswert), in sehr hübscher Lage am Fuße des felsigen Wasserstein (965 *m*); nach verschiedenen Richtungen eröffnen sich anziehende Ausflüge.

Nördlich führt, wie bereits erwähnt, ein Weg (blau) durch die Klausbachklamm, welcher von der alpinen Gesellschaft „Die Sparbacher" mit soliden Steiganlagen versehen wurde, zum Klauswirt und das Rheinthal ins Gries, von wo man entweder zu der Kapelle am Unterberg-Gscheid und nach Pernitz in $5^1/_2$—6 St., oder über einen Sattel, letzterer Weg ebenfalls markiert, durch das einsame Güttenbachthal nach Kleinzell in $4^1/_2$—5 St. gelangen kann. Zwei markirte Wege führen auf den Jochart (1265 *m*). Südöstlich, durch die Pax und über den Handstab geleitet ein Steig (roth) in $3^1/_2$ St. ins Voisthal.

In westlicher Richtung kommt man von Rohr ins Hallbachthal und nach Hohenberg; der nächste Weg, nur Fußweg (roth), $1^1/_4$ St., führt durch ein kurzes Thal zu einer Einsattlung und jenseits hinab durch die großartige Roßbacher Steinklamm in etwa $1^1/_2$ St. zur Kleinzeller Straße im Hallbachthale. Die Straße von Rohr läuft südlich längs der Schwarza hinab; beim Straßbauernhofe, $^1/_2$ St., zweigt eine gute Seitenstraße ab, welche in $^3/_4$ St. *hinauf* in die Grill und über den Sattel **„Kalte Kuchel"**

(727 *m*) durch das romantische, an malerischen Scenerien reiche, bald weite und freundliche, bald schluchtartig enge Hallbachthal nach Kleinzell und St. Veit a. d. Gölsen zieht. Auf der Höhe des Passes steht das Gasthaus „zur Kalten Kuchel", zu dem man auch direct von Rohr auf einem Steige (roth) in 1 St. gelangen kann, ein geräumiger, einladender Bau, von einer prächtigen Linde beschattet. Die Lage ist sehr hübsch und die Aussicht gegen das Hohenberger G'scheid, die Reisalpe und den Jochart sowie den Thalboden des obersten Hallbachthales recht lieblich. Da hier mehrere Straßenzüge zusammentreffen, so fehlt es dem ziemlich gut bestellten, einsamen Gasthause nicht an Zuspruch.

Die Straße über das Hohenberger Gscheid (856 *m*) nach Hohenberg, 2 St., führt in $^1/_2$ St. zum Gasth. Werasöd und überschreitet von hier (blau) zwei vom Hegerberge (1172 *m*) herabziehende Kämme und das dazwischenliegende Hochthal der Grün. Auf den nordwestlich sich erhebenden Hohenberger Höger (1172 *m*) führt ein von der nahen Rotte Hallbachgscheid ausgehender Steig (roth) in $1^1/_2$ St. Nördlich senkt sich der vorerwähnte Straßenast ins Hallbachthal und nach Kleinzell, 3 St., nach Hainfeld, 6 St. Die Wanderung durch dieses Thal ist sehr lohnend und bietet eine reiche Abwechslung lieblicher und pittoresker Landschaftsbilder; $1^1/_2$ St. abwärts von der Kalten Kuchel passiert man die Kumpfmühle, von wo ein Aufstieg (roth) in 2 St. über den Rumpelbauer zur Brennalpe und Reisalpe führt. Weiter abwärts öffnet sich das Güttenbachthal, durch welches der Steig (gelb) vom Unterberge herabkommt. In Kleinzell gute Unterkunft im Gasthause „zur blauen Weintraube". Aufstieg (blau) zur Reisalpe in 3 St. über die Weißenbach-, Zeisl- und Hinteralpe, sehr bequem und lohnend.

Vom Gasthause „Kalte Kuchel" südlich hinab führt ein Weg durch die Trauch zum Trauchbauer und über den Gaisrücken nach St. Egyd. Auf der Straße zum Straßbauerhofe durch die Grill hinabwandernd und der im Schwarzathale abwärts ziehenden guten Straße folgend, gelangt man beim Gasthause am Einflusse des Trauchbaches und vereinzelten Gehöften vorüber in $2^1/_2$ St. nach dem kleinen Markte Schwarzau und 1 St. weiter zum Einflusse des Voisbaches in die Schwarza, wo die Gutensteiner Straße aus dem Voisthale vom Gscheid herabkommt. Hier hat man die Wahl, beim Walchbauernhofe über das Gippl-Gscheid die Touren in die Frein, in die Terz und nach Mariazell mit dem Ausfluge in Verbindung zu setzen oder zur Singerin, $^1/_2$ St., und durch das Höllenthal nach Reichenau und Payerbach, 4 St., zu wandern, oder auch durch die Vois zum Ausgangspunkte Gutenstein, 5 St., zurückzukehren.

Wiener-Neustadt.

Von Felixdorf angefangen bis Neunkirchen durchschneidet die Südbahn das öde Steinfeld (S. 5). Man passiert zunächst Station Theresienfeld, eine von der Kaiserin Maria Theresia zur Cultivierung des nördlichen Theiles der steinigen Ebene angelegte Colonie, und erreicht dann Wiener-Neustadt, 50 *km* von Wien.

Wiener-Neustadt (Gasth. „Hirsch", „Ungarische Krone" u. s. w.), die zweite Stadt Niederösterreichs mit nahezu 25.000 Einw. (einschließlich des Militärs), die den ehrenvollen Beinamen der „allzeit Getreuen" trägt, ist älter, als es ihr Name vermuthen läßt, und eine an Denkmalen mittelalterlicher Kunst, besonders aus der Zeit Friedrichs III., dessen Lieblingsaufenthalt sie war, sehr reiche Stadt. Gegründet von Herzog Leopold VI. von Babenberg im Jahre 1192, hatte sie zu verschiedenen Zeiten harte Belagerungen auszuhalten, aus denen sie jedoch stets unüberwunden hervorgieng. Bekannt ist der Kampf des Ritters Andreas Baumkirchner am Wiener Thore, welcher hier 1452 mit wenigen Getreuen das ganze Heer der Ungarn und Böhmen siegreich zurückschlug und durch seinen Heldenmuth dem Kaiser Friedrich III., welcher in Neustadts Mauern Zuflucht gesucht und gefunden hatte, Leben und Freiheit erhielt.

Auch gegen Matthias Corvinus' Scharen hielt sie sich in einer zweijährigen Belagerung, und die Türken vermochten ihr weder 1529 noch 1683 etwas anzuhaben.

Im Jahre 1834 zerstörte eine Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt, seither ist sie zu neuer Blüte gelangt. Es befindet sich hier die k. und k. Militär-Akademie, ein Obergymnasium, eine Oberreal- und Maschinenbauschule, ein Landes-Lehrerseminar u. s. w., ferner bedeutende Maschinen- und Lederfabriken und eine große Glockengießerei. Die Militär-Akademie, von Maria Theresia, deren Erzstandbild den großen Burggarten ziert, gegründet, befindet sich in der alten Kaiserburg, einem ehrwürdigen, prächtigen Gebäude, welches vom Kaiser Friedrich III. im Jahre 1457 erbaut wurde. Über dem Thore ist das Standbild Friedrichs mit seinem bekannten Wahlspruche: A. E. I. O. V. (Austria erit in orbe ultima) angebracht. Über dem Thorbogen die schöne gothische Georgskapelle. Kaiser Maximilian I., der in Neustadt geboren wurde, fand hier nach seinem Tode auch seine Ruhestätte. Unter den Glasmalereien befinden sich die Porträts des Kaisers und seiner beiden Gemahlinnen; die Bronzefigur auf dem Altare, den stehenden heiligen Georg vorstellend, ist eines der feinsten und edelsten Kunstwerke dieser Art aus dem 15. Jahrhundert. An der Außenseite gegen den Hof ist die Wappentafel Friedrichs III. mit

89 Wappen angebracht. Sehenswert sind noch der Theresien-Rittersaal, der Ehrensaal und das Schlafzimmer Maria Theresias.

Merkwürdig ist die Liebfrauen-, zugleich Pfarrkirche, ein großartiger gothischer Bau mit vorherrschend romanischen Ornamenten und schönen eisernen Thürbeschlägen, deren zwei Thürme jedoch abgetragen werden mussten, um neu aufgeführt zu werden; hier befinden sich die Grabsteine der 1671 hingerichteten ungarischen Rebellen Zrinyi und Frangipani.

Die Neuklosterkirche, 1444 von Friedrich III. gegründet, ist eine schöne gothische Hallenkirche mit prachtvollem, großem Flügelaltar. Merkwürdig ist der Wehrgang um das Presbyterium, das ehemals über die Stadtmauer hinausragte, und der interessante schmiedeiserne Brunnen.

Auf dem Rathhause wird ein herrlicher, 75 *cm* hoher und über 2 *kg* wiegender Becher aus vergoldetem, emailliertem Silber aufbewahrt, welcher aus dem 15. Jahrhundert stammt und ein Geschenk des Königs Matthias Corvinus sein soll.

Vor dem Wiener Thore steht eine schöne gothische Denksäule, um 1384 erbaut und kürzlich restauriert, gleich jener am Wienerberge in Wien „Spinnerin am Kreuz" genannt. Dieselbe ist 20·5 *m* hoch und angeblich ein Denkmal an die Ländertheilung zwischen Albrecht III. und seinem Bruder Leopold im Jahre 1379. Vor dem Neunkirchner Thore befindet sich eine Steinpyramide, welche das Nordende der im Jahre 1776 von dem Jesuiten Lisganigg vorgenommenen Gradmessung bezeichnet.

Die nächsten Umgebungen Wiener-Neustadts besitzen keine landschaftlichen Reize, dagegen bieten die Bergzüge, welche das Steinfeld im Osten und Westen begrenzen, große Schönheiten. In neuerer Zeit hat die Section Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Club im Gebiete für Erleichterung des Besuches durch zahlreiche Markierungen und einzelne Weganlagen, namentlich auch durch die Errichtung der Wiener-Neustädter Warte auf dem „Gespitzten Riegel" am Rosaliengebirge und der Fischerhütte am Kaiserstein des Schneeberges Bedeutendes geleistet.

Neue Welt. Hohe Wand. Grünbach.

Zu den schönsten Ausflügen in den Umgebungen Neustadts zählt der Besuch der **Neuen Welt** und **Hohen Wand** (S. 107). Es ist die letztere die gewaltige, aus Hierlatzkalk bestehende Gebirgsmasse, welche sich gerade westlich von Neustadt erhebt und mit steilen Wänden und Klippen gegen Osten, Süden und Westen abfällt. Sie bildet ein drei Stunden langes, bewaldetes, durch-

schnittlich 900 – 950 *m* hohes hügeliges Plateau, dessen Culminationspunkt der im Südwesten liegende Placklesberg (1135 *m*) ist.

Östlich ist derselben eine niedere, breite Bergreihe von 500 bis 600 *m* Höhe mit dem Culminationspunkte Größenberg oberhalb Muthmannsdorf, auf welchem eine Aussichtswarte errichtet werden soll, vorgelagert, welche das idyllische, von zahlreichen Ortschaften belebte Thal der Neuen Welt von der Ebene des Steinfeldes trennt. Über dieses zieht die Straße von Wiener-Neustadt zunächst in $1^1/_2$ St. nach Weikersdorf, einem sehr alten Orte an der von Baden nach Neunkirchen längs des Gebirges laufenden Blätterstraße.

Hier befindet man sich schon nahe an den Vorbergen, welche von der Prossetschlucht, aus welcher der Prossetbach hervorströmt, durchbrochen sind. Rechts erhebt sich der Emmerberger Schlosskogel (583 *m*).

Weiter gegen Norden erhebt sich der Rücken zum Größenberge (606 *m*) und hängt über die Maa- oder Mahlleiten (559 *m*) und Dreistätten mit der Hohen Wand zusammen.

Von Weikersdorf und durch die enge Felsenschlucht der Prosset, welche Ähnlichkeit mit der Mödlinger Klause besitzt, kommt man zum Gasthause Teichmühle, wo sich plötzlich der Anblick des freundlichen Thales der Neuen Welt öffnet. Auf dem Berge nördlich von der Schlucht liegt die Ruine Emmerberg, auf der Südseite Dachenstein, $^1/_2$ St., $^3/_4$ St. von der Teichmühle.

Emmerberg zählt, wie das nahe Starhemberg bei Piesting, zu den schönsten Ruinen des Landes. Viele Räume sind noch unverschüttet und gut erkennbar, so die wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhunderte herrührende Kapelle, auf deren Nordwand Spuren von Fresken erhalten sind. Die Aussicht von oben ist schön, obgleich nicht sehr ausgedehnt. Auf dem Abhange gegen die Neue Welt liegt der Meierhof Emmerberg mit einem Herrschaftsgebäude und den Häusern des gleichnamigen Dörfchens.

Das auf der anderen Seite der Prossetschlucht liegende Dachenstein bietet wenig Interesse, da hier die Zerstörung schon zu große Fortschritte gemacht hat. Recht lohnend ist die Aussicht beim nahen sogenannten Schusterhäusel.

Ein zweiter Weg von Neustadt in die Neue Welt, welcher ebenfalls das Steinfeld auf eine Strecke von $1^1/_2$ St. durchschneidet, führt nach dem alten Orte Fischau (S. 106) mit einem Schlosse des Erzherzogs Leopold, einer Infanterieschule und mehreren Fabriken. Merkwürdig ist hier der Ursprung der Kleinen Fischa, welche gleich so mächtig aus dem Berge tritt, dass ihre Wassermenge hinreicht, ein Mühlwerk zu treiben, und die eine so hohe Temperatur besitzt, dass selbst eine Verwendung für Heilzwecke

möglich wäre. In Fischau hat man die Wahl, entweder über Brunn am Steinfelde und Emmerberg nach der Teichmühle zu gelangen oder, was vorzuziehen ist, über die prächtige Bergmatte der Zweierwiese, auf der ein klarer Quell entspringt, in 2 St. nach Dreistätten zu wandern. Dieselbe Zeit beansprucht der Weg, wenn man sich von der Zweierwiese hinab nach Muthmannsdorf wendet. Auf diesem letzteren hat man eine schöne Aussicht auf das ganze Thal der Neuen Welt und die gegenüberliegende imposante Masse der Hohen Wand. Die Wanderung von Muthmannsdorf durch die am Fuße der Wand liegenden Ortschaften Stollhof, Maiersdorf mit einer der ältesten Kirchen Österreichs, auf dem Fundamente eines römischen Castells erbaut, und Zweiersdorf bis Grünbach beansprucht $3^1/_2$ St.

Durch die Section Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Club und von der Gesellschaft „Die Waldegger" wurden im Gebiete der Hohen Wand nachstehende Markierungen ausgeführt:

Von der Teichmühle nach Stollhof: blau, von dort bis zum Hauptwege auf dem Plateau: roth, dann zum Jägerhause und über die Kleine zur Großen Kanzel und hinab nach Grünbach: blau, der beschwerliche Steig von Maiersdorf durch den Völleringraben zum Jägerhause: grün; von Maiersdorf durch den Leitergraben zur Großen Kanzel: gelb, und hinab nach Grünbach: blau, von einer Wegtheilung nächst der Kleinen Kanzel zur Ruine Scheuchenstein und ins Miesenbachthal: gelb, und vom Jägerhause nach Dürrenbach im Dürrenbachthale: roth. Von Waldegg im Piestingthale durch die Große Klause zur Aussichtswarte und zum Jägerhause: blau. Von Dreistätten zum Wieser: grün, von Peisching über das Hammerl zum Klausenwege: roth, über den Brand zum Schneckengarten: grün.

Bei weiteren Wanderungen über die Wand ist das Mitnehmen von Proviant unbedingt zu empfehlen.

Die Besteigung der **Hohen Wand** wird von Stollhof, Maiersdorf oder Dreistätten in der Neuen Welt, viel häufiger aber aus dem Piestingthale vom Wopfing, Peisching oder namentlich von Waldegg aus (S. 108) unternommen, welche letzteren Orte auch von Neustadt aus mit der Eisenbahn leicht erreichbar sind. Der Weg von Peisching ist ein Reitsteig, welchen Erzherzog Leopold zu seinem Jägerhause und Thiergarten anlegen ließ. Man erreicht auf diesem Pfade in $1^1/_2$ St. von Peisching die sogenannten Hütteln, wo er sich mit den Steigen aus der Neuen Welt vereinigt, dann in einer weiteren Stunde das Jägerhaus. Von Dreistätten hieher gelangt man in 2 St. zuerst steil bergauf, dann durch Wald und über Bergwiesen. Auf diesem Wege kommt man

am sogenannten Schneckengarten vorüber, welcher als besonders reicher Fundort interessanter Petrefacten bekannt ist.

Von Dreistätten kann man einen Abstecher nach der nur $^1/_4$ St. entfernten Ruine Starhemberg (S. 106) machen oder nach Piesting hinabsteigen.

Die Wege von Maiersdorf und Stollhof zum Wieser sind beide fahrbar und winden sich im Zickzack in 1 St. hinauf zum Plateau. Jenseits geht ein Steig durch die Saugrabenleiten hinab zur Bockleiten im Dürrenbachgraben (S. 107).

In der Nähe der Hütteln liegen das Gipsloch und das Windloch, zwei Kalkhöhlen, wie deren auf der Wand bereits gegen dreißig bekannt sind, die aber keine besondere Merkwürdigkeit besitzen. Über die lange Wiese und an einigen neuen Hütten vorüber kommt man zur Völlerin, gerade über Maiersdorf, mit hübscher Aussicht, und wandert dann weiter längs der Einfriedung des erzherzoglichen, den Gipfel des Bromberges umschließenden Thiergartens, in dem Mouflons und Steinböcke gehegt werden. Dicht an demselben steht das Jägerhaus (998 *m*), $1^1/_4$ St. von den Hütteln. Hier genießt man einen hübschen Fernblick gegen Westen. 20 Min. vom Jägerhause gelangt man zur **Kleinen Kanzel** (1092 *m*), einem prächtigen Aussichtspunkte, der einen herrlichen Ausblick über das Dürren- und Miesenbachthal, Waidmannsfelden, Scheuchenstein und gegen den Schneeberg und die Reihe seiner Vorberge und Ausläufer im Westen bis zum Unterberge gewährt. Den Weg zur **Großen Kanzel** legt man in $^3/_4$ St. zurück; dieselbe liegt am äußersten Südostrande der Wand, und es eröffnet sich hier eine schöne Aussicht auf die Ebene und den formenreichen Gebirgskranz im Osten, Süden und Westen. Vom Gipfel des nahen Plackles berges (1135 *m*) hingegen, der höchsten Erhebung der Wand, hat man des dichten Waldwuchses wegen keine freie Rundschau.

Von der Kleinen Kanzel führt der Weg eine kleine Strecke gegen das Jägerhaus zurück und senkt sich dann links hinab (gelb) steil nach der Häusergruppe in der Klaus und durch enge, malerische Schluchten zur Ruine Scheuchenstein, von wo ein schmaler Fußsteig sich durch eine düstere, oft kaum 2 *m* breite Klamm neben dem rauschenden Bächlein nach Miesenbach hinabwindet, 1 St. Von dort kommt man abwärts nach Öd oder aufwärts über den Ascher (S. 108) nach Puchberg.

Von der Großen Kanzel führt der aus der Neuen Welt durch den Leitergraben heraufkommende beschwerliche Steig (gelb) über den Plackles und dann wieder steil hinab (blau) nach Grünbach oder in die Klausen. **Grünbach** (549 *m*), zu dem man vom Plateau in 1 St. herabsteigt, hatte industrielle Bedeutung durch

die Steinkohlengruben in seiner Umgebung. Die Qualität der aus den hier lagernden Kohlenflötzen gewonnenen Kohle hält die Mitte zwischen Braunkohle und Steinkohle, es findet dieselbe größtentheils in den industriellen Etablissements des Steinfeldes ihre Verwendung. Die hiesigen Gruben wurden zuerst von Alois Miesbach, dem Begründer der ausgedehnten Ziegelwerke bei Inzersdorf am Wienerberge, abgebaut, sie hatten zur Zeit des lebhaften Betriebes eine große Ausbeute; gegenwärtig gehören die Werke dem Baron Drasche in Wien. Die beste Qualität liefern die Gruben in der Klausen an der Straße nach Puchberg, $^3/_4$ St. von dort und ebensoweit von Grünbach entfernt. In letzterem Orte bietet das Riegler'sche Gasthaus sehr gute Unterkunft.

1 St. südlich von Grünbach liegt die Ruine Schrattenstein; der Weg dahin (gelb) führt durch das Rosenthal über Schrattenbach und, ebenfalls markiert, von der Burg über den Kuhberg nach Stixenstein im Sierningthale. Die Ruine thront malerisch auf einem Felsen, ist aber schon sehr verfallen und nur schwer zugänglich. Der Weg (ebenfalls gelb) führt dann hinaus durch die romantische, oft nur meterbreite Johannes- oder Schrattenbach-Klause, deren Durchwanderung 1 St. erfordert, nach Würflach mit schöner gothischer Pfarrkirche, an den Ausläufern des Kettenloisberges gelegen, von wo man in 2 St. über Urschendorf oder über Willendorf nach Weikersdorf gelangt. Von Weikersdorf nach Neustadt $1^1/_2$ St. Ein zweiter Rückweg von Grünbach führt am Kirchbühel vorüber in $1^1/_2$ St. nach Rothengrub und in derselben Zeit von da über Willendorf und Winzendorf nach Weikersdorf, wo dieser Weg mit dem vorerwähnten zusammentrifft.

Neunkirchen Ternitz. Sieding. Puchberg.

Die Hauptlinie der Südbahn, welche sich von Wiener-Neustadt aus gegen Südwest wendet, passiert zunächst die Station **St. Egyden,** die mitten in dem niederen, auf dem Steinfelde zwischen Neustadt und Neunkirchen angepflanzten Föhrenwalde gelegen ist. Das freundliche Dorf, dessen Namen die Station trägt, liegt $1^1/_2$ St. entfernt am Fuße der Vorberge gegen Würflach. Von St. Egyden angefangen verschmälert sich das Steinfeld, die Berge rücken von beiden Seiten näher an die Bahn, dagegen verschwindet der Schneeberg, dessen Anblick während der ganzen Fahrt von Felixdorf her den Reisenden erfreute. Die Bahn erreicht dann Station Neunkirchen, weiter die Station Ternitz.

Neunkirchen, ein hübscher, großer Markt mit 8800 Einwohnern, besitzt eine katholische und eine evangelische Kirche, zahlreiche Fabriken und mehrere gute Gasthöfe. Es liegt am südlichen Ende des Steinfeldes, und obwohl schon nahe am Gebirge, doch für Touristen nicht so günstig als die folgende Station Ternitz.

Empfehlenswert ist die auch von St. Egyden ausführbare Tour über Würflach, 2 St., durch die vom Johannesbach durchrauschte Würflacher Klause (gelb), dann südlich auf markiertem Wege (gelb) zur Ruine Schrattenstein, von dort zum Ödenhofe (braun) und nach Puchberg oder über Stixenstein (blau) nach Ternitz, $2^1/_2$ St.

Die Ausflüge von Neunkirchen in das an landschaftlichen Reizen reiche Pittenthal sind bequemer von den Stationen der Wien-Aspang-Bahn auszuführen. Hier sei nur des Weges über Schwarzau und den Bischofskogel nach Pitten (S. 136), 2 St., ferner der Straßen über Ratschbach nach Seebenstein (S. 137), $1^1/_2$ St., dann über Straßhof und den Kohlriegel nach Hafsbach, 3 St., und des Fußweges (blau) nach Seebenstein gedacht. Von Hafsbach setzt sich die Straße über Kirchau ins Pittenthal, 2 St., fort, das sie zwischen Scheiblingkirchen (S. 138) und Petersbaumgarten erreicht. Von Hafsbach, in dessen Nähe das schöne Schloss Steyersberg liegt, dann von Kirchau führen markierte Wege nach Feistritz und zur Grimmensteinwarte, von Kirchau auch nach Seebenstein.

Ternitz, die nach Neunkirchen folgende Station, nächst welcher sich ein großes Bessemerstahl-, Guss- und Walzwerk befindet, ist der Ausgangspunkt zum Besuche des Sierningthales und Puchbergs, wohin täglich einmal Post-Omnibus-Verbindung, im Sommer verkehrt vor und an Sonn- und Feiertagen ein zweiter Stellwagen; der Bau einer Flügelbahn ist schon längst projectiert, konnte aber bisher nicht realisiert werden. Ternitz ist derzeit Sitz der Section „Östl. Schneeberggebiet" des Österr. Touristen-Club, welche den Besuch der Umgebungen durch ausgedehnte Wegmarkierungen sehr erleichtert und namentlich auch durch den Bau der Aussichtswarte auf dem **Gfiederberge** (607 *m*), dessen Besteigung $^3/_4$ St. erfordert, einen sehr lohnenden Aussichtspunkt mit prächtiger Rundschau geschaffen hat. Von den Markierungen seien erwähnt: Ternitz—Gfiederwarte—Pottschach (blau), St. Johann—Pöstenhof (gelb), Pottschach—Pöstenhof—Hals—Gahns—Baumgartnerhaus (blau, dann roth), Ternitz—St. Lorenzen—Würflach—Große Kanzel auf der Hohen Wand (blau). Ternitz—Dunkelstein—Scheiblingkirchen (gelb, dann roth, zuletzt wieder gelb), Ternitz—Wimpassing—Forst (grün), St. Johann—Flatz (gelb),

Ternitz—Flatz—Ruine Schrattenstein (weiß), Puchberg—Stremberg—Ruine Schrattenstein (braun), Ternitz—Gösing—Stixenstein (roth), Würflach—Johannesbach—Klamm—Schrattenstein (gelb) u. s. w.

An der südlichen Berglehne liegt Wimpassing, wo sich die große, ehemals Reithoffer'sche Guttaperchawaren-Fabrik, jetzt im Besitze einer Actiengesellschaft, befindet

Der Straße nach Puchberg folgend, kommt man nach kurzem Marsche oder auf dem $1^1/_4$ St. beanspruchenden genussreichen Umwege über die Gfiederwarte nach St. Johann. Hier befindet sich eine alte romanische Kirche mit interessanten Fresken, die erst im Jahre 1860 aufgedeckt wurden. Nach $1^1/_2$stündiger Wanderung im Thale des Sierningbaches erreicht man das Dorf **Sieding** (Gasthaus „zur Schießstätte" und Leopolds Gasthaus „zur Stixensteiner Quelle") am Fuße des felsigen, bewaldeten Gösing. Kurz vorher kommt man an den Ruinen der fünf- bis sechshundert Jahre alten St. Pancratiuskapelle vorüber. Die südliche Thalseite bilden auf dem ganzen Wege die bewaldeten Ausläufer und Vorberge des Gahns, über dieselben führen mehrere der vorerwähnten markierten Wege auf sein Plateau, sowohl von St. Johann, als von Sieding aus. Von St. Johann aus über Schloss Vöstenhof und Bürg auf den Hals und zum Pürschhofe, 3 St., oder von Bürg durch den Klausgraben auf die Bodenwiese, 3 St. Von Sieding kann man ebenfalls über Vöstenhof gehen oder über Than zum Hals, 1 St., aufsteigen. Vom Pürschhofe erreicht man das Baumgartnerhaus in $1^1/_2$ St.

Die Orientierung auf dem Gahns-Plateau, der vielen von allen Seiten heraufkommenden und sich kreuzenden Wege und des bergigen, keinen Ausblick gestattenden Terrains wegen an sich ziemlich schwierig, ist durch die nunmehr durchgeführte Markierung der Hauptrichtungen sehr erleichtert worden.

Der auf der Nordseite des Sierningthales sich erhebende **Gösing** (892 *m*) wird entweder direct von St. Johann, $1^1/_2$ St. (roth), oder über Hintenburg und den Schönbichl, $2^1/_2$ St. (schwarz, schließt beim Flatzanger an den vorigen Weg an), erstiegen und bietet eine schöne Aussicht; Abstieg nach Stixenstein über den Flatzanger, 1 St. (roth).

In dem hier schon sehr verengten Sierningthale erblickt man das am Asandberge (896 *m*) gelegene gräflich Hoyos'sche Schloss Stixenstein (auch Stüchsenstein), welches wohlerhalten und noch theilweise bewohnt ist. In der Nähe befindet sich die eine von den herrlichen Alpenquellen, welche ihren Wasserreichthum der Wiener Hochquellenleitung zuführen und die zu diesem Zwecke vom Grafen Hoyos der Commune Wien als Geschenk überlassen wurde. Rechts

und links von der Straße breiten sich die den ganzen Thalgrund ausfüllenden und auch noch an den Thalwänden hinansteigenden schönen Parkanlagen aus, die zum Stixensteiner Schlosse gehören und deren Durchwanderung einige Stunden in anziehendster Weise ausfüllt.

Von Stixenstein führen zwei Wege, beide blau markiert, über den Kuhberg zur Ruine Schrattenstein (S. 123); jener, welcher den Gipfel auf der Nordseite umgeht, ist der kürzere.

Von Sieding läuft die Straße in dem nun engen Waldthale an malerischen, herrlichen Baumgruppen vorüber über Ödenhof in $2^1/_2$ St. nach Puchberg. Beim Ödenhofe öffnet sich in südwestlicher Richtung der Rohrbachgraben, durch welchen man über Rohrbach sowohl zum Krummbachsattel und Baumgartnerhause am Schneeberge, als auf den Gahns und jenseits hinüber nach Payerbach und Reichenau gelangen kann. Man kommt zunächst in $^3/_4$ St. nach Rohrbach im Graben (hier zwei einfache Gasthäuser); von hier aus führen zum Baumgartnerhause zwei Wege, entweder über die Waldwiesen und die Kaltwasserwiese zum Krummbachsattel, $1^1/_2$ St., oder auf dem nun verbesserten Steige durch die Klamm zum Puchberger Wege, welcher am Abhange des Hengst zur Kaltwasserwiese aufwärts zieht, und von dort wie vorher zum Krummbachsattel und Baumgartnerhause führt; auf beiden Wegen wird man bis dahin vom Ödenhofe aus 3—$3^1/_4$ St. zubringen.

Die Strecke von der Straße über Rohrbach durch die Klamm ist bis zur Vereinigung mit dem Hengstwege und weiter zum Kaltwassersattel blau markiert.

Nach Payerbach führen ebenfalls zwei Steige, die sich noch vor Erreichung des Plateaus wieder vereinigen, das man in 1 St. unfern des Pürschhofes erreicht; man kann nun direct (blau) über die Große Bodenwiese zu den Geyerhöfen und von dort zum Bahnhofe absteigen, 2 St., oder den roth markierten Weg bis zum Gaissteige verfolgen und über den Lackerboden und im Schneegraben durch die Eng dahin absteigen, $2^1/_4$ St.

Der Rohrbachgraben wird seiner Abgelegenheit wegen nur wenig besucht.

Vom Ödenhofe erreicht man das weite Thalbecken von **Puchberg** (582 *m*), wohl eines der schönsten in Niederösterreich, in $^1/_2$ St. Im Südwesten überragt der in Riesenwänden abstürzende Schneeberg die Thalsohle noch um nahezu 1500 *m*, während im Westen die Dürre Leiten (1250 *m*), im Norden der Schober (1212 *m*), der Öhler (1232 *m*), der Größenberg (1188 *m*), der Haltberg (1117 *m*), die Dürre Wand (1222 *m*) und im Osten der Himberg (946 m) die weitere Umrahmung

des Thales bilden. Im Süden schließt der vom Schneeberg abzweigende waldige Hengst, dessen höchster Gipfel sich bis zu 1419 *m* Höhe erhebt, das Thal ab.

Puchberg, ein kleiner Markt, liegt am Fuße des Himbergs und zählt 600, mit den zur Ortsgemeinde gehörigen acht Weilern 2200 Einw. Es besitzt eine hübsche alte Pfarrkirche und mehrere Gasthäuser (darunter das ehemalige Doppler'sche und Reiterers Gasthaus „zum Bergmann", Riegler „zum Schildhahn"), 10 Min. nördlich liegt Sierning, wo die Wege von Grünbach über die Pfennigwiese, von Miesenbach über den Ascher und von Gutenstein über den Öhler sich ins Thal senken. Auch in Sierning ist ein gutes Gasthaus. Zwischen beiden Orten liegt der Romeikogel mit einem Pavillon, von dem man einen besonders in den Morgenstunden herrlichen Überblick des Thales und des Schneeberges vom Fuße bis zu seinen höchsten Erhebungen genießen kann. Außer diesen beiden Dörfern liegen noch mehrere Weiler: Schneebergdörfel, Hengstberg, Losenheim u. s. w., dann viele einzelne Höfe im Thale zerstreut. In neuerer Zeit sind durch den bestehenden Verschönerungsverein mehrere Wegmarkierungen ausgeführt worden.

Im oberen Thale, $1^1/_2$ St. von Puchberg, liegt die Ruine Losenheim am Fuße der Fadenwiese und der Abfallswand. Zwischen dieser und dem Hühnerbühel braust der von der hochgelegenen Mamauwiese kommende Sebastiansbach zu Thale und bildet in der Schlucht einen hübschen, etwa 40 *m* hohen Wasserfall, der besonders im Frühjahre oder nach starken Regengüssen sehenswert ist. Über die $^3/_4$ St. oberhalb der Schlucht gelegene Mamauwiese, eine schöne Bergmatte, führt der Fahrweg zum Klosterthaler Gscheid, ein anderer zur Trenkwiese, auch zieht sich ein Steig (roth) in 1 St. durch den Nestelgraben zum Deiblhofe im Klosterthale, welches man auf diesem Wege 2 St. oberhalb Gutenstein erreicht.

In den vom Himberg abfallenden Wänden befindet sich die Allelujahhöhle, mit deren Besuch die Besteigung des Gipfels verbunden werden kann. Man erreicht denselben von der Grotte aus in $^3/_4$ St.; die Aussicht gegen den nahen Schneeberg und das ganze liebliche Thal ist sehr lohnend.

Interessant ist die Partie in das Blätterthal, dann zum Öhlerkreuze, 1027 *m* (S. 114), und auf den Gipfel des Öhler, $2^1/_2$ St., von wo sich ein überraschendes Bild der Gebirgszüge entfaltet, welche sich im Westen von Gutenstein und dem Unterberge gegen den Gippl und Göller ziehen. Ebenso lohnend ist die Besteigung des Schober, 1212 *m* (S. 115), welche sich damit unschwer verbinden läßt.

Auf den Schneeberg führen vom Puchberg mehrere Wege. Der bequemste und früher deshalb am meisten betretene (braun) lenkt bei Hengstberg in das Hengstthal ein, das bis zum Schlusse verfolgt wird, der Steig wendet sich dann rechts aufwärts und zieht sich am östlichen Abhange des Hengst an der Einmündung des Rohrbacher Klammweges (blau) vorüber durch schönen Hochwald hin, der hie und da liebliche Ausblicke gestattet. Nach 2 St. Wanderung von Puchberg aus kommt man zur Kaltwasserwiese, wo sich eine erfrischende Quelle befindet, von hier steigt der Pfad steil zum Kaltwassersattel an, wo ein Steig (gelb), der von Puchberg über das Schneebergdörfel und die Karnleiten zieht, einmündet. Vom Sattel (1310 m) führt nun der Weg, dem Kamme folgend, immer ziemlich steil aufwärts über die sogenannten Sitzstätten, drei auffallende, begraste Einsattlungen der Schneide. Bei der dritten Sitzstätte zweigt von derselben bei einem Lärchenbaume ein Weg (braun) zum Baumgartner-Alpenhause links ab, 1 St. Etwas kürzer, aber weniger lohnend, ist ein zweiter Steig, welcher vom Fuße der Kaltwasserwiese zum Krummbachsattel und von dort zum Baumgartnerhause führt.

Beschwerlicher als der Weg durch das Hengstthal, aber reich an schönen Scenerien ist der zuletzt ziemlich steile, in Serpentinen die Höhe erklimmende Aufstieg (gelb) durch das Wieselthal über das Schneebergdörfel und die Karnleitenwiese zum Kaltwassersattel, wo er sich mit dem erwähnten Hengstwege vereinigt. Will man das Baumgartnerhaus nicht besuchen, so verfolgt man den Weg (gelb) von der dritten Sitzstätte aufwärts auf dem Grate weiter, den hier die Abfälle des Waxriegels gegen Puchberg, die Brunnwände mit der Kuhplacke, einer schönen Matte, bilden, bis zum Grenzsteine 34, wo er mit dem Wege, der vom Alpenhause zum Luchsboden führt, zusammentrifft. Eine Strecke oberhalb der dritten Sitzstätte zweigt nach rechts ein alter, größtentheils verfallener Jagdsteig, der sogenannte Nördliche Grafensteig ab, welcher 3 St. lang längs der Brunnwände, allen Faltungen des Terrains folgend, durch den Schneidergraben und die Krumme Riss zur Breiten Riss und weiter bis zur Fadenwiese zieht und die prächtigsten Einblicke in die großartige Felsenscenerie der Abstürze des Hochschneeberges bietet, Ungeübten jedoch nicht empfohlen werden kann.

Das **Baumgartner-Alpenhaus** (auch Schneeberghotel „zum Baumgartner" genannt) wird seit längerer Zeit durch Herrn J. Kronich bewirtschaftet. Es liegt in einer Höhe von 1436 m und wird von der Mehrzahl der Schneebergbesteiger berührt, da die meist betretenen Wege: von Payerbach über den Lackerboden und das Alpeleck, vom Kaiserbrunnen im Höllenthale, dann jener

über den Gahns und Pürschhof mit dem von Puchberg bei dem wirtlichen Hause oder unfern davon zusammentreffen.

Das Alpenhaus, ursprünglich von dem verstorbenen Holzmeister Baumgartner erbaut, brannte im Winter 1850 nieder. Wieder hergestellt, gieng es später in den Besitz des Österr. Touristen-Club über, welcher dasselbe zweckmäßig erweitern ließ und zu einem ganz vortrefflichen Gasthause umgestaltete. Im Jahre 1880 wurde ein Zubau, das neue Schlafhaus, eröffnet, welches von dem älteren Baue etwa 20 *m* entfernt stand und mit demselben durch einen gedeckten Gang verbunden war; ein weiterer Neubau im Jahre 1889, der einen größeren (63 m^2) und einen kleineren (42 m^2) Speisesaal enthält, verband die Baulichkeiten zu einem stattlichen Ganzen. Das Gebäude, nunmehr 70 *m* lang, enthält 14 Zimmer mit je 4, 5 mit je 8 Betten und 40 Schlafstellen; bei Überfüllung werden auch die Bodenräume für Lagerstätten benützt, so dass weit über 100 Personen Unterkunft finden können. Eine gedeckte Terrasse längs der vorderen Front bietet einen angenehmen Ruheplatz. Post und Telephon verbinden das Haus mit Reichenau.*)

Vom Baumgartnerhause zieht der Steig in mehrfachen Windungen über die Kuhplacke hinan, am 34er Grenzstein, wo der von der dritten Sitzstätte über die Schneide heraufführende Weg einmündet, dann bei der Fischer-Ruhe, einem schönen Aussichtspunkte, vorüber steil zum Luchsboden, einer ziemlich ebenen Alpenmatte am Südabhange des Waxriegels, wohin man auch, wie schon erwähnt, über die Sitzstätten, ohne das Alpenhaus zu berühren, gelangen kann. Vom Sattel zum Luchsboden braucht man $^1/_2$ St., von hier über den Ochsenboden, das Damböckhaus passierend, zum Alpengipfel oder zum Kaiserstein $1^3/_4$—2 St., sonach von Puchberg bis zum Gipfel $5^1/_4$—$5^1/_2$ St.

Erheblich länger als die soeben geschilderten Anstiege ist die Besteigung des Hochschneeberges von Puchberg aus über den Faden oder über die Trenkwiese und den Kuhschneeberg.

Der zuerst genannte Weg führt zunächst gegen die Ruine von Losenheim, $1^1/_2$ St., dann im Thale weiter und dem markierten Steige (gelb) folgend, über die schöne Fadenwiese aufwärts zum Faden, einer Einsattlung zwischen der Dürren Leiten und den Fadenwänden, $1^1/_4$ St., wo auch ein markierter Weg aus dem oberen Theile des Kaltwassergrabens, der Fortsetzung der Trenkwiesenschlucht, vom Kuhschneeberge her einmündet und ebenfalls zum weiteren Aufstiege, der dadurch um 1 St. verlängert wird, benützt werden kann. Der Pfad klimmt nun längs

*) Eintrittsgebür 20 kr., für Mitglieder alpiner Vereine 10 kr.

der Ostseite der Fadenwände ziemlich beschwerlich hinan zum Rande des nach Süden und Westen stark geneigten Plateaus, 1 St., und auf dem gepflöckten Steige in 1 St. zum Kaiserstein, zusammen $5^1/_2$ St. bis 6 St. Dieser Weg wie auch der folgende sind äußerst abwechslungs- und aussichtsreich, werden aber ihrer Abgelegenheit und des größeren Zeitaufwandes wegen seltener gemacht.

Der vierte Schneebergweg führt von Puchberg zunächst mit den vorigen zusammen bis zu der Schlucht zwischen Abfallwand und Hühnerbühel und in derselben längs des brausenden Sebastiansbaches aufwärts, am Falle desselben vorüber, auf uraltem Fahrwege (man hält ihn für den Bestandtheil einer alten Römerstraße) zur welligen Mamauwiese, 2 St., die sich zwischen den Abhängen des Schober, Größenberg und Faden ausbreitet. Auf dieser prächtigen Wiese, nächst der altersgrauen Sebastianssäule, entspringt der Bach, der nach kurzem Laufe den hübschen, 40 *m* hohen vorher erwähnten Wasserfall bildet; hier schöner Anblick des majestätisch aufragenden Schneeberges. Der Fahrweg setzt sich von der Mamauwiese ins Voisthal fort, links aufwärts (roth) führt der Weg zur Trenkwiese, $1^1/_4$ St., und längs derselben dann durch ein enges Thal, den Kaltwassergraben (auch Trenkwiesenschlucht), wo eine klare, kräftige Quelle, der Ursprung des Voisbaches, hervorbricht, weiter zum Plateau des Kuhschneeberges und über dieses (braun) zur Frohnbachwand, von dort zieht der Weg am Schauerstein vorüber zum Kaiserstein empor, $2^1/_2$ St.

Dieser sehr lohnende Aufstieg erfordert von Puchberg bis zum Kaiserstein 6—$6^1/_2$ St.

Die verschiedenen schwierigen Kletterstelge, welche durch die zerklüfteten und zerrissenen Schroffen und Klippen, mit denen der Hochschneeberg gegen das Puchberger Thal abstürzt, und über die steilen Schutt- und Geröllmassen der in dasselbe absinkenden Schluchten der Rothen Schütt, der Breiten und der Krummen Riss und des Schneidergrabens führen, werden ungeachtet ihrer großen Steilheit sowohl zum Auf- als zum Abstiege benützt; sie bieten großartige und pittoreske Scenerien, sollten jedoch nur von sehr geübten Bergsteigern betreten werden.

Zu allen Ausflügen und Touren von Puchberg aus findet man in den dortigen Gasthöfen Führer, deren Entlohnung amtlich festgesetzt ist.

Die projectierte Zahnradbahn auf den Schneeberg, im Anschlusse an eine von Wiener-Neustadt hierher zu führende Localbahn, dürfte wohl nicht sobald zur Verwirklichung gelangen.

Das südöstliche Schiefergebirge
im Bereiche der
Eisenbahn Wien—Aspang.

Die Eisenbahn von Wien nach Aspang ist für die Entwicklung des südöstlichsten, früher vom Verkehre ganz abgeschlossenen Theiles von Niederösterreich von größter Wichtigkeit und hat, wenn die projectierte Fortsetzung nach Steiermark und der Anschluss an die im October 1891 eröffnete Linie Fürstenfeld—Hartberg zur Ausführung kommt, sicher eine bedeutende Zukunft.

Sie bildet den bequemsten Zugang ins Pittenthal und zu dem reizenden Berggebiete des Wechsels und der Buckligen Welt, das durch sie in touristischer Beziehung gewissermaßen erst erschlossen worden ist. Seit der im Jahre 1883 erfolgten Eröffnung der Staatsbahnstrecke Wittmannsdorf—Ebenfurth besitzt die Bahn in Sollenau Anschluss nach Gutenstein und St. Pölten, anderseits nach Ödenburg; die Länge ihrer Hauptlinie beträgt gegenwärtig einschließlich der Südbahnstrecke Felixdorf—Wiener-Neustadt 87 *km*. Die Trace läuft vom Wiener Bahnhofe ab bis Biedermannsdorf (Laxenburg, S. 66) über Station Simmering, am Centralfriedhofe vorüber in südöstlicher Richtung bis Lanzendorf und wendet sich dann nach Südwesten.

Von Biedermannsdorf ab durchzieht die Bahn, nur selten von der südwestlichen Richtung abweichend, die weite Ebene, sich dabei mehr und mehr der Südbahn und dem Kalkgebirge zwischen Gumpoldskirchen und Vöslau nähernd. Der Zug des Anninger und die Vorberge des Eisernen Thores treten immer deutlicher hervor, während der blaue Zug des Leithagebirges in der Ferne verschwindet.

An den Stationen Traiskirchen, Markt mit uralter Pfarrkirche, Trumau, Oberwaltersdorf und Tattendorf vorüber, welche nur durch die daselbst befindlichen großen Spinnereien bemerkenswert sind, erreicht die Linie den Localbahnhof Sollenau und kreuzt hier die Verbindungsbahn Ebenfurth—Wittmannsdorf, wo, wie schon erwähnt, die Züge nach Gutenstein und Hainfeld—St. Pölten anschließen. Die Linie nähert sich nun immer mehr der Südbahn und geht dann ganz auf deren Bahnkörper über, welcher von den Zügen der Aspangbahn von Felixdorf bis Wiener-Neustadt (S. 118) mitbenützt wird.

Von hier ab noch eine kurze Strecke auf dem Ödenburger Flügel fortlaufend, verlässt sie denselben bald und wendet sich, einen Theil des Steinfeldes passierend, gegen den östlich sich erhebenden Zug des bewaldeten Rosaliengebirges, auf dessen nörd-

lichstem Vorberge, dem „Gespitzten Riegel“, die Neustädter Warte, wie auch am grünen Hange Schloss Eichbüchel deutlich sichtbar sind. Rechts erfreut der Anblick des Schneeberges mit seinen Voralpen und des daran sich reihenden, formenreichen Gebirgszuges um den Semmering bis zum Stuhleck und Wechsel das Auge.

Bald ist, an der Ortschaft Katzelsdorf vorüber, die Station Klein-Wolkersdorf, ein kleiner Markt am Leithaflusse, passiert, es folgt Erlach, wo die Schwarza überschritten wird, die Bahn in das Thal der Pitten eintritt und, an der Haltestelle Brunn vorüber, die Station Pitten erreicht. Von hier zieht dieselbe im offenen, wenig gewundenen Pittenthale zwischen immer höher ansteigenden Bergen aufwärts.

An der Haltestelle Sautern-Schildern vorüber gelangt man nach Seebenstein; hoch über dem Thale thront die Burg gleichen Namens und fesselt die Blicke während der Fahrt längs des fürstlich Liechtenstein'schen Parkes. Bei der nun folgenden Haltestelle Gleißenfeld blickt von schroffen Felsen die künstliche Ruine auf dem Türkensturze herab.

Nächst Station Scheiblingkirchen, einem Orte mit uralter Kirche, öffnet sich östlich das Schlatten-, westlich das Hasbachthal; schon vor Erreichung der Haltestelle Petersbaumgarten und während der Fahrt bis zur folgenden Station Edlitz bleiben die Grimmensteinwarte auf der rechts sich steil erhebenden Höhe des Kulmriegels und die tiefer gelegene Ruine Grimmenstein sichtbar.

Von letzterer Station, welche bei der Häusergruppe „Am Treitel“ errichtet wurde, während der Markt Edlitz im östlich sich öffnenden gleichnamigen Thale $^1/_2$ St. entfernt gelegen ist, zieht die Bahn an der Mündung des Feistritzthales, wo sich eine Haltestelle befindet, weiterhin an Unter-Aspang mit stattlicher Kirche vorüber zum Bahnhof Aspang, dem gegenwärtigen Endpunkte der Bahn, der nach etwas mehr als dreistündiger Fahrt, von Wien aus, erreicht wird.

Klein-Wolkersdorf. Rosaliengebirge.

Wie vorher erwähnt, nähert sich die Aspangbahn erst von Wiener-Neustadt ab dem östlich vom Steinfelde aufsteigenden Gebirge, welches, aus krystallinischen Schiefern bestehend, der aus Urgesteinen gebildeten Centralkette der Alpen angehört, sich im Südosten und Süden mit seinen zahllosen Kuppen ausbreitet und die sanftgeneigte Ebene des Steinfeldes von Straßhof bei Neunkirchen bis Neudörfel bei Wiener-Neustadt umsäumt.

Der Hauptzug des Schiefergebirges zweigt vom Wechsel ab und streicht, immer an Höhe ab-, dagegen an Breite zunehmend, bis gegen das Leithagebirge, er verläuft dann in unzähligen Verästelungen zur ungarischen Ebene nordöstlich bis Ödenburg, südlich bis Güns. Dieser Zug, der seine höchsten Erhebungen im Hutwischberge (895 *m*) bei Hochneukirchen, dann im Stickelberge (879 *m*) bei Hollenthon hat und im Rosaliengebirge noch einmal 746 *m* Höhe erreicht, wird zumeist mit dem Namen **„Bucklige Welt"** bezeichnet

Ein zweiter Zug, der vom Wechsel beim Schöberlberge abzweigt, erfüllt mit seinen Fortsetzungen und Ästen den Raum zwischen den Thälern der Pitten und Schwarza; in diese Gruppe schneiden die schönen Thäler von Feistritz und Hasbach ein, zwischen denen der Hauptast hinzieht, welcher im Eselsberge bis zu 972, im Hollabrunner Riegel bis 921 *m* ansteigt

Im Gebiete dieser Gruppe wurden von den Sectionen Wiener-Neustadt und Wechsel (in Aspang) des Österr. Touristen-Club zahlreiche Wegmarkierungen ausgeführt und über dieselben auch besondere Übersichtskarten veröffentlicht.

Von der Ortschaft Katzelsdorf, einem Pfarrdorf mit Liguorianer-Kloster, in dem früher eine Sammtfabrik bestand, wie auch von den Stationen Neudörfel und Sauerbrunn der Wiener-Neustadt—Ödenburger Linie führen markierte Wege (von Katzelsdorf roth-gelb, von Neudörfel roth, von Sauerbrunn blau markiert), 1—1¼ St. zur 20 *m* hohen **Wr.-Neustädter Warte** auf den Gespitzten Riegel (590 *m*), 1883 von der Section Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Club erbaut, von wo sich eine prächtige Aussicht über das ganze, von einem herrlichen Gebirgskranze umrahmte Steinfeld und Wiener-Neustadt, wie auch gegen die ungarische Ebene eröffnet. Von der Warte aus kann man sogleich die Wanderung auf der Höhe zu dem Wege fortsetzen, welcher (roth markiert) über den Krie-Riegel (684 *m*) und das Tobiaskreuz bis zur Rosalienkapelle führt, und in den die Aufstiege von Eichbüchel (gelb), Frohsdorf (blau), Wiesen (blau) und Ofenbach (gelb) einmünden.

Von **Klein-Wolkersdorf**, der folgenden Station, ist die Besteigung des Rosaliengebirges ebenfalls sehr bequem auszuführen. Durch den kleinen Markt, die Leitha überschreitend, gelangt man nach Frohsdorf (herrschaftl. Gasthaus Schmiedl) mit seinem von einem schönen Parke umgebenen Schlosse, der ehemaligen Residenz des verstorbenen Grafen von Chambord. Am Gebirge hin führt ein hübscher Weg nach Eichbüchel, einer noch theilweise bewohnten Schlossruine, vorüber nach Katzelsdorf. Auch von Eichbüchel kann der Aufstieg (gelb) zur Neustädter Warte und der

Abstieg nach Sauerbrunn (blau) auf markierten Wegen ausgeführt werden, ebenso der Anschluss an den Weg von Katzelsdorf zur Rosalienkapelle.

Gegenüber von Frohsdorf, auf dem linken Leitha-Ufer, liegt Lanzenkirchen. Die Straße führt von hier über Ofenbach und Erlach nach Pitten, eine Seitenstraße zweigt über Schleinz ab und zieht durch den Kuhwald nach Hochwolkersdorf und Wiesmath.

Von Ofenbach (Kirche 360 *m*) wie auch von Frohsdorf ziehen markierte Wege (blau), ersterer direct, letzterer im Anschlusse an den Katzelsdorfer Weg zur Rosalienkapelle hinauf. Der Weg von Ofenbach ist der lohnendste, er führt durch den großen Kaiserwald, meist in dessen kühlem Schatten bergan, in $2^1/_2$—3 St. zum Gipfelplateau. Auf dem höchsten Punkte (746 *m*) steht die **Rosalienkapelle** oder „Rosalia", eine vielbesuchte Wallfahrtskirche. Die Aussicht von hier ist prächtig und umfasst nicht nur das Wiener Becken, das Kahlengebirge vom Leopoldsberge über den Anninger, Hohen Lindkogel und die Hohe Wand bis zur Alpenkette mit dem Schneeberg, der Raxalpe, dem Göstritz, Wechsel u. s. w., sondern reicht auch über einen großen Theil der ungarischen Ebene bis zum Bakonyer Wald und den Bergen bei Totis und Martinsberg. Im Norden, jenseits der Donau, sind es die mährischen Inselberge bei Nikolsburg und die Kleinen Karpaten bei Pressburg, welche den Horizont begrenzen. Eine anziehende Partie der Rundschau bildet der weite Wasserspiegel des Neusiedler Sees.*)

In der Nähe der Kapelle stehen einige Hütten, die Rosalienhäuser und ein ganz gut bestelltes Gasthaus. Die Markierung (roth) führt schon auf ungarischem Boden in $^1/_2$ St. nach dem auf schroffem Fels sich erhebenden Schloss Forchtenstein und zum Markte Forchtenau.

Forchtenstein ist eine alte, der fürstlich Esterházy'schen Familie seit 1622 angehörige Burg, welche, vorzüglich erhalten, heute noch das Bild einer mittelalterlichen Feste gewährt. Zur Besichtigung des Familienschatzes bedarf es einer Bewilligung der fürstlichen Kanzlei in Eisenstadt. Sehenswert ist die schöne Waffensammlung im Zeughause und die Riesencisterne mit einer Tiefe von 160 *m*, besonders merkwürdig durch das beim geringsten Geräusche daraus zurückbrausende gewaltige Echo. Der Wartthurm

*) Seit der Entsumpfung des ihn im Osten begrenzenden Hánság im Jahre 1863 von seinen Ufern zurückgetreten und innerhalb vier Jahre vollkommen ausgetrocknet, dehnte sich durch mehrere Jahre an seiner Stelle eine endlose, wellige Steppe aus, deren Cultivierung langsam vorschritt. Seither aber hat sich der See zum größten Theile wieder gefüllt, ohne jedoch den früheren Umfang zu erreichen, vielmehr sind große Uferstrecken des ehemaligen Seebettes in Wiesen verwandelt worden oder mit Rohrwäldern bestanden.

hat über 6 *m* dicke Mauern und gewährt von seiner Zinne eine hübsche Aussicht. Unweit des Schlosses befindet sich ein ganz gutes Gasthaus. Am Fuße des Schlossberges liegt malerisch gruppiert der Markt Forchtenau; die Höhen ringsum sind mit Edelkastanien bepflanzt, welche hier vorzüglich gedeihen.

Um nach Neustadt zurückzukehren, schlägt man von hier den Weg (schwarz) über Wiesen nach Mattersdorf, Station der Wr.-Neustadt—Ödenburg—Groß-Kanizsaer Linie, ein, 1 St.; auf dieser Strecke ist der schöne Eisenbahnviaduct über das Wulkathal bemerkenswert.

Ein zweiter Rückweg nach Neustadt führt auf schattigen Waldwegen (schwarz) von Wiesen nach dem lieblich gelegenen Sauerbrunn, welches nur aus dem Curhause, dem neuen Gasthause und dem Brunnenpavillon besteht. Der Curort mit seinen freundlichen, bequeme Promenaden und schöne Aussichtspunkte bietenden Umgebungen ist ein besonders beliebter Erholungsort der Bewohner des nahen Wiener-Neustadt, wohin man mit der Eisenbahn in kurzer Zeit gelangt. Wie schon erwähnt, führt auch von hier aus, und zwar über den Parapluieberg, ein hübscher Weg zur Rosalienkapelle, deren Höhe man in 2 St. erreicht; bis zu seiner Vereinigung mit dem Wege von Katzelsdorf ist derselbe roth-blau markiert.

Ein anderer interessanter Abstieg von der Rosalienkapelle führt in $1^1/_2$ St. nach Hochwolkersdorf und kann von dort entweder über Bromberg nach Thernberg zur Station Scheiblingkirchen, 4 St., oder über Schleinz zur Station Erlach, 3 St., fortgesetzt werden.

Erlach. Pitten. Seebenstein. Wiesmath.

Die Station **Erlach** liegt ziemlich entfernt von dem gleichnamigen kleinen Orte, in dem sich eine Spinnerei, Weberei und Ziegeleien befinden. Kurz vorher passiert man die Ortschaft Hadersdorf am Zusammenflusse der Schwarza und der Pitten. Diese vereinigten Gewässer führen von hier an bis zu ihrer Mündung in die Donau bei Ungarisch-Altenburg den Namen Leithafluss. Nordöstlich gelangt man in $^1/_2$ St. über Walpersbach zu der schon erwähnten Straßenabzweigung beim Schleinzerkreuz, welche in 2 St. am Schlösschen Schleinz vorüber durch den Kuhwald zum Baumgartner-Wirtshause und weiter an der Häusergruppe „Auf der Alm", wo der Weg von der Rosalienkapelle herabkommt, vorbei nach Hochwolkersdorf (625 *m*) führt. Hier theilt sich die Straße abermals und zieht links in südöstlicher Richtung nach Schwarzenbach an der Landesgrenze, rechts südlich in 1 St. meist hübsche Ausblicke bietend, nach dem Markte Wiesmath.

Wiesmath, mit interessantre Pfarrkirche, auf einem kahlen Plateau, 696 *m* hoch gelegen, bietet in seiner Nähe viele leicht erreichbare, lohnende Aussichtspunkte und in Donhausers Gasthaus gute Unterkunft. Im Sommer besteht eine tägliche Stellwagenverbindung mit Wiener-Neustadt.

Schöne Aussichtspunkte sind: die Annakapelle im Friedhofe, 10 Min., und der am Wege nach Landsee gelegene Sperberriegel (769 *m*). Unter den weiteren Touren sind bemerkenswert: die Wanderung zu der in südöstlicher Richtung $2^1/_2$ St. entfernten, schon jenseits der Landesgrenze gelegenen großartigen Burgruine Landsee, dereinst eines der gewaltigsten Grenzbollwerke, und der Ausflug nach der Ruine Stickelberg, 1 St., wobei man durch den Hollergraben absteigt und das Schlattenthal kreuzt. Mit dem Besuche der interessanten Ruine läßt sich die Besteigung des nahen Stickelberges (879 *m*), des Culminationspunktes der eigentlichen „Buckligen Welt", verbinden. Über Pesendorf und Kaltenberg kann die Haltestelle Petersbaumgarten in 2 St. oder die Station Scheiblingkirchen über Thernberg in 3 St. erreicht werden.

Gerade südlich von Erlach, hinter Walpersbach, öffnet sich der kurze Leidinggraben, durch welchen ein Weg nach Leiding und rechts in $1^3/_4$ St. auf den Gipfel des Weißjackel (573 *m*), gerade fort beim Grabenwirt vorüber in 2 St. nach Bromberg im Schlattenthale führt.

Über Linsberg, noch bequemer aber von der Haltestelle Brunn an der Pitten aus (10 Min.) läßt sich der Besuch der mächtigen Altaquelle ausführen, welche am Fuße des Bischofkogels (373 *m*) aus dem sogenannten Höllenloch hervorbricht und seinerzeit in die Wiener Hochquellenleitung einbezogen werden sollte. Jenseits des Bischofkogels liegt an der Schwarza die Ortschaft Schwarzau am Steinfelde mit gräflich Wurmbrand'schem Schlosse, von wo die Straße nach dem 2 St. entfernten (S. 124) Neunkirchen zieht, 20 Min. aufwärts von Brunn befindet sich die Station Pitten.

Pitten, der uralte Markt gleichen Namens, liegt nur wenige Minuten von der Station entfernt; schon im Nibelungenliede findet er Erwähnung und war bereits zu Karls des Großen Zeiten der Mittelpunkt einer Grafschaft, von 955 ab einer Markgrafschaft, der „Pittener Mark".

Das heutige Pitten (1400 Einw.) ist ein freundlicher Markt, am Fuße des weithin sichtbaren, jäh vorspringenden Schlossberges gelegen, von welchem die Gebäude des gräflich Chambord'schen Schlosses herabblicken, während tiefer unten an der Südseite die alterthümliche Kirche sich erhebt. Das Schloss enthält neben den Herrschafts- und mehreren Wirtschaftsgebäuden eine schöne Kapelle,

einen 140 *m* tiefen, während der Belagerung durch Bocskay, 1618, gegrabenen Brunnen, und läßt in seinen Wällen, Thoren u. s. w. noch zahlreiche Spuren der einstigen, gewaltigen Feste erkennen, deren Ursprung in die Zeit der Gründung der Mark Pitten zurückreicht. Wiederholt zerstört und wieder aufgebaut, vermochte sie den Türken erfolgreich Widerstand zu leisten, und hat seit jener Zeit ihre Gestalt nur wenig verändert. An das Schloss stößt ein ausgedehnter Wildpark, wo schönes Damwild gehegt wird.

Der Markt Pitten besitzt industrielle Bedeutung, da zwei Papierfabriken und eine Hochofenanlage nebst Erzgruben am Schlossberge im Betriebe sind. Mehrere Gasthäuser: Wagner, Mannhalter und Huber, bieten gute Unterkunft.

Ein naher hübscher Aussichtspunkt ist der Kramplstein, $^1/_2$ St., ferner der bedeutend höhere, südlich von Pitten aufsteigende Weißjackl (573 *m*); zu seinem Gipfel führt vom Schlosse aus in $1^1/_2$ St. ein blau markierter Weg über Leiding; den Abstieg (gelb), $^3/_4$ St., nimmt man am besten zur Villa Hamburger an der Seebensteiner Straße.

In der Thalweitung oberhalb Pitten liegt die Haltestelle Sautern-Schildern mit den gleichnamigen Ortschaften und weiterhin am Fuße des bewaldeten Schlossberges (613 *m*) das Dorf Seebenstein mit fürstlich Liechtenstein'schem Schlosse und ausgedehntem Parke, einer sehenswerten gothischen Kirche und einer Holzschleiferei.

Nächst der Station, die sich an der westlichen Thalseite befindet und wo die Straßen nach Neunkirchen, $1^1/_2$ St., und Schwarzau, $1^1/_4$ St., über die Höhen abzweigen, steht das ansehnliche, gute Gasthaus von Fuchs, im Orte jene von Apold, Ostermann und Steinbauer. Hoch über dem Thale thront, weithin sichtbar, auf einem Vorsprunge des Schlossberges die alte Feste **Seebenstein**, eine der besterhaltenen Burgen des Landes, zu der man von der Station in $^1/_2$ St. aufsteigt. Sie wurde bereits im Jahre 1092 durch Ekbert von Pitten erbaut, gelangte nach vielfachem Wechsel der Besitzer in das Eigenthum der Fürsten Liechtenstein und ist nun theilweise Ruine. Der Thurm und die kleine, verfallene Hochburg stammen aus der ältesten Zeit, der Rest der Bauten aus dem 18. Jahrhundert. Im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts bestand hier durch einige Zeit die Gesellschaft der „Wildensteiner von der blauen Erde", deren Zweck die Pflege ritterlicher Gebräuche war und der unter anderen auch Erzherzog Johann und der deutsche Kaiser Wilhelm I. in jüngeren Jahren angehörten. Interessant sind die im neuen Burgtheile aufbewahrten, von Steiger angelegten Sammlungen, besonders die Rüstkammer, der Ahnensaal, die Gemälde- und Schnitzwerksammlung und die

farbigen Emailgemälde, welche in die Wände des Saales eingelassen sind, ferner der Altar in der Kapelle. Der massive Wartthurm, von dem nur die Außenmauern erhalten sind, ist nicht mehr zugänglich. Ein uralter Epheu, nach der Sage so alt als die Burg selbst, überzieht die Mauern des ältesten Schlosstheiles und bietet mit seinem altersgrauen Hauptstamme und den unendlichen Verschlingungen seiner zahlreichen Äste und Zweige, welche alle Vorsprünge und Vertiefungen überziehen, einen außerordentlich malerischen Anblick und großes botanisches Interesse.

Gute Parkwege durchziehen den Wald hinter der Burg und führen in $^3/_4$ St. (roth) zu dem sehenswertesten Punkte der Umgebung, zum **Türkensturze** (587 *m*), einer hohen, steil aus dem Pittenthale aufragenden Felsenwand, auf deren Höhe ein künstliche Ruine steht und die eine prächtige Aussicht vorzüglich gegen die Alpenhöhen des Schneeberges und der Rax bietet. 1532 sollen hier flüchtige und geschlagene Türken von den ergrimmten Bauern hinabgeschleudert worden sein. Auf dem Wege passiert man die Lutherische Kanzel, einen Felsblock, wo zur Reformationszeit die Wanderprediger ihre Vorträge hielten.

Vom Türkensturze führt ein steiler Fußweg hinab nach Gleißenfeld. In dessen Nähe unterhalb des Türkensturzes befindet sich eine kleine Höhle, wo durch viele Jahre ein Weib als Einsiedlerin lebte. In Gleißenfeld Müllers Gasthaus. In westlicher Richtung führt schon von Seebenstein aus ein Weg über Tann nach Kirchau im Hasbachthale, 2 St. von Seebenstein, von wo die Straße nach Hasbach und über den Kohlriegl nach Neunkirchen zieht, in südlicher Richtung führen sowohl von Kirchau, $1^1/_2$ St. (roth) als von Hasbach, $1^3/_4$ St. (blau) markierte Wege zur Grimmensteinwarte am Kulmriegel, und im Anschlusse an diese Tour über Eben und den Hollabrunner Riegel (921 *m*) in $2^1/_2$ St. nach Feistritz (schwarz markiert). Auf dem westlich von Hasbach aufsteigenden Höhenrücken erhebt sich das interessante, noch bewohnte gräflich Wurmbrand'sche Schloss Steyersberg (626 *m*).

Scheiblingkirchen. Edlitz. Krumbach. Kirchschlag. Hochneukirchen.

Bei der Station **Scheiblingkirchen** (Ofenböcks Gasth.) liegt der gleichnamige kleine Ort mit merkwürdiger, uralter, in reinromanischem Stile erbauter Rundkapelle. Gegen Süden zieht im Pittenthale aufwärts, meist parallel mit der Bahn, die vom Fürsten Palffy angelegte Straße über Scheiblingkirchen und Petersbaumgarten in *4 St. nach* Aspang und über den Möselberg und Mönichkirchen

nach Steiermark. Von Osten her öffnet sich das Thal des Schlattenbaches, in welchem 1 St. aufwärts der kleine Markt **Thernberg** (396 *m*) liegt, mit sehr verfallener, hochgelegener Burgruine und dem 1774 erbauten Neuschlosse, welches sich von 1807—28 im Besitze des Erzherzogs Johann befand und jetzt Eigenthum des Fürsten Liechtenstein ist. Vor dem Markte beim Friebachhofe verlässt die Straße das Schlattenthal und führt über Lichtenegg und den Wetterkreuzriegel nach Krumbach. Im Schlattenthale weiter aufwärts wandernd, erreicht man in $^1/_2$ St. Bromberg mit zwei alterthümlichen Kirchen, wo der Weg von Erlach herabkommt, und in weiteren $2^1/_2$ St. Stickelberg mit verfallener Schlossruine am Fuße des südlich aufsteigenden Stickelberges. Von hier aus eröffnet sich die Verbindung über Wiesmath (S. 136) und Hochwolkersdorf nach Kleinwolkersdorf und in südöstlicher Richtung nach Landsee.

Verfolgt man von Thernberg die Straße nach Lichtenegg (Schuchs Gasthaus) bis zum Sattel (815 *m*), so führt rechts ab der Pfad nach Kaltenberg mit großer, doppelthürmiger Kirche; vom nahen Kaltenberge (859 *m*) genießt man eine schöne Aussicht. Für den Abstieg stehen mehrere Wege offen, entweder zur Haltestelle Petersbaumgarten (blau, dann gelb), $1^1/_4$ St., oder (roth) zum Bahnhofe Edlitz, $1^1/_2$ St., auch nach Markt Edlitz (roth, dann gelb), $1^1/_4$ St.

Von Petersbaumgarten führt ein steiler Aufstieg (gelb, dann roth) zu der fast ganz in Trümmern liegenden Ruine Grimmenstein am Kulmriegel.

Am südlichen Ende der bei Scheiblingkirchen beginnenden freundlichen Thalweitung bei der Häusergruppe Am Treitl liegt die Station Edlitz, dicht daneben Schuöckers gutes Gasthaus, fast $^1/_2$ St. entfernt jedoch, in dem südwestlich sich öffnenden, ebenfalls von einer Straße durchzogenen Seitenthale der Markt Edlitz, welcher durch den täglich nach Kirchschlag verkehrenden Stellwagen mit der Station in Verbindung steht. Der lohnendste Ausflug von der Station aus ist die Ersteigung des weithin sichtbaren, als steiler Kegel zum Pittenthal abgedachten Kulmriegels (757 *m*), auf dessen Spitze die von der Centrale und der Section Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Club erbaute, 1882 eröffnete, dann in Verfall gewesene, nun wieder restaurierte **Grimmensteinwarte** sich erhebt. Zwei Wege, beide markiert, führen hinauf, der eine sanft ansteigend durch den Kunstgraben (roth), $1^1/_2$ St., der zweite steiler und direct aufwärts (blau), $1^1/_4$ St.

Die Aussicht von der $15^1/_2$ *m* hohen luftigen Warte ist prachtvoll; besonders schön, weil kein Gipfel den andern verdeckt, zeigt sich von hier die Kette des hohen alpinen Grenzgebirges,

Wechsel, Stuhleck, Schneealpe, Raxalpe und Schneeberg, im Osten fesseln besonders das liebliche Pittenthal und die grünen Höhen der Buckligen Welt den Blick.

Von der steileren Aufstiegsroute zweigt nach 25 Min. ein schmaler, roth markierter Weg ab, der zu einer Grotte und zu den Resten der Ruine Grimmenstein führt, von wo er, den Gipfel des Berges halb umkreisend, sich mit dem früheren Weg vereinigt; dieser Aufstieg beansprucht $^1/_2$ St. mehr.

Als interessante, vielfach schöne Ausblicke bietende Rückwege können der Weg über Eben und Molfritz nach Hasbach (blau), 2 St., oder von Eben über den Hollabrunner Riegel (921 *m*, schöne Aussicht) nach Feistritz (schwarz), $1^3/_4$ St., eingeschlagen werden; eine andere sehr lohnende Tour nach Feistritz führt vom Dorfe Eben auf der Höhe fort an mehreren Gehöften vorüber, dann links aufwärts über den Bergrücken zum Rauchhofe und nun auf dem roth markierten Wege von Hasbach durch den Dorfgraben steil abwärts, 2 St.

Auf der Höhe kreuzt man den Weg (gelb), welcher von der Aspanger Straße gegenüber der Mündung des Thales, aus dem der Edlitzbach kommt, dem Kamme folgend, über Hocheck, Hollabrunn, Ödenkirchen (859 *m*), den Eselsberg (972 *m*) und Rams (818 *m*) in $4^1/_2$—5 St. nach Gloggnitz führt und eine äußerst genussreiche Wanderung bietet.

Im freundlichen Edlitzthale erreicht man von der Station aus in kaum $^1/_2$ St. den Markt **Edlitz** mit schöner alter Kirche und mehreren guten Gasthäusern. Schon beim Eingange des Thales zweigt ein gelb markierter Weg ab, der über den Königsberg (750 *m*) in $2^1/_2$ St. zum Bahnhofe Aspang führt. Ein anderer lohnender Höhenweg (roth) läuft über Lichtenegg, Feichten und Thal nach Kirchschlag, 5—6 St.

Im Edlitzthale aufwärts zieht die Straße an der Ruine Thomasberg vorüber (von hier markierter Weg [roth] zum Kreuzbauer und Bahnhof Aspang oder vom Kreuzbauer zum Kulmariegel und zur Aspangwarte [blau-gelb, 811 *m*] und nach Ober-Aspang) über den „Weißen Kreuzberg" in 3 St. nach **Krumbach**, einem kleinen Markte in freundlicher Lage, wo zwei Gasthäuser: Schandlbauer und Leopold, gute Unterkunft bieten.

Sehenswert sind die schöne gothische, von Mauern umgebene Kirche und das große, etwa $^1/_2$ St. entfernt auf waldiger Höhe liegende Schloss Krumbach, welches aus dem 11. Jahrhundert stammt. Unterhalb des Schlosses zweigt die Straße ab, die durch das Zöbernthal nach Zöbern und über den Spitzer Riegel nach Aspang läuft, $2^1/_2$ St. Ein abwechslungsreicher Weg (blau) zieht *längs der Höhenrücken* nach Kirchschlag, 3 St.

Eine andere Seitenstraße führt über Möltern und das Gasthaus „zum Waldwirt“ in 2 St. nach Hochneukirchen mit alter, von Mauern umgebener Kirche.

Auf dem kaum $^1/_2$ St. entfernten **Hutwischberge** (897 *m*), dem Culminationspunkte eines vom Wechsel abzweigenden und mit der Buckligen Welt nur durch den Spitzer Riegel verbundenen Gebirgszuges, erhebt sich eine 1882 errichtete Aussichtswarte, zu der sowohl ein Fußsteig als auch eine Fahrstraße, beide markiert, hinaufführen. Von ihrer Höhe entfaltet sich eine prächtige Rundschau, die nördlich und östlich bis gegen den Anninger und weit nach Ungarn und Untersteiermark reicht, anderseits die ganze höhere Bergwelt vom Schöckel und Hochlantsch bis zur Hohen Wand umfasst. Der Schlüssel wird in Reichls Gasthause aufbewahrt, dessen Besitzer in Gemeinschaft mit Herrn Fruwirth und dem Österr. Touristen-Club die Warte erbaute.

Von Hochneukirchen kann man über den Waldwirt nach Zöbern und auf der früher erwähnten Straße in $3^1/_2$ St. nach Aspang, oder über Möltern in $2^1/_2$ St. nach Kirchschlag gelangen. Nach letzterem Orte führt auch die Hauptstraße von Krumbach aus, dann am Zöbernbache abwärts über Schönau, wo sich eine der ältesten Kirchen des Landes befindet, in 2 St., und setzt sich dann, die Landesgrenze überschreitend, über Lockenhaus nach Güns in Ungarn fort.

Kirchschlag (Gasth. „schwarzer Adler“, Hönig) ist ein kleiner, hübscher Markt in lieblicher Umgebung mit gothischer Kirche und anderen historisch-interessanten Bauten. Besonders bemerkenswert sind die auf felsiger Höhe gelegenen, weitläufigen Ruinen der Burg Kirchschlag.

In nördlicher Richtung führt ein Weg (gelb) über Lembach und Blumau in 2 St. nach dem schon jenseits der Landesgrenze liegenden Landsee mit einer der imposantesten unter den zahlreichen verfallenen Burgen dieser Gegend.

Von Landsee erreicht man auf schlechtem Fahrwege, von Blumau aus aber auf der Bezirksstraße in 3 St. Wiesmath (S. 136).

$2^1/_4$ St. von Kirchschlag, ebenfalls in Ungarn, liegt das großartige Schloss Lockenhaus, welches, aus dem 13. Jahrhundert stammend, in einzelnen Theilen gut erhalten, den dereinstigen gewaltigen Bau noch erkennen lässt. Früher Eigenthum der Grafen Nadasdy, ist es schon seit mehr als 200 Jahren in fürstlich Esterházy'schem Besitze.

Von Hochneukirchen aus bieten sich auch nach Süden und Westen manche lohnende Ausflüge; von letzteren sei der Weg durch die Elsenau über Schloss Bernegg nach Friedberg, $2^1/_2$ St., in Steiermark erwähnt, von wo die Straße in

$2^1/_2$ St. nach Mönichkirchen und über den Möselberg in weiteren 2 St. nach Aspang führt.

Feistritz. Kirchberg am Wechsel.

Im Pittenthale zieht die Bahn von Station Edlitz an der Haltestelle Feistritzthal vorüber nach Aspang. Bei der Haltestelle öffnet sich das schöne, gegen den Otter aufsteigende Feistritzthal, an dessen Eingange der Wanghof, ein einfaches Gasthaus, liegt. 1 St. im Thale aufwärts wandernd, erreicht man **Feistritz** (483 *m*), von bewaldeten Höhen umringt, mit hoch gelegenem, interessantem Schlosse aus dem 12. Jahrhundert, das Modell einer alten Hochburg, einst eine wichtige Schutzwehr gegen die Ungarn bildend, jetzt im Besitze des Fürsten Sulkowsky. In demselben sind reiche, historische Sammlungen von Waffen und von Werken mittelalterlicher und neuerer Kunst aufgehäuft, zu deren Besichtigung man sich die Erlaubnis in der Kanzlei des Fürsten in Wien (Matzleinsdorferstraße) erwirken muss, oder während der Anwesenheit der fürstlichen Besitzer auch durch Vermittlung des Restaurateurs im herrschaftlichen Gasthause „zur Weintraube" (schattiger Garten, gute Unterkunft) gegenüber der Kirche erlangen kann. An das Schloss stößt der prächtige, wohlgepflegte Garten und Wildpark, zu denen der Zutritt ohneweiters gestattet ist. Neben dem Garten aufwärts, anfangs steil durch Wald, zuletzt fast eben, gelangt man in $^3/_4$ St. (roth) zur Pass- (Stadlbauer-) Kapelle (790 *m*), wo sich eine schöne Aussicht nach Westen eröffnet; hier stößt man auf den gelb markierten Weg nach Kirchberg, $1^3/_4$ St., der anderseits (gelb) über die sanft abgedachten Höhen an Gehöften vorüber abwärts in das Thal der Kleinen Klause und nach Aspang, 2 St., oder nach $^1/_2$ St. links abzweigend, den rothen Marken folgend, ebendorthin in $1^1/_2$ St. führt.

Von der Paskapelle führt auch ein Steig (blau) nach Unternberg (885 *m*), wo er den roth markierten Weg trifft, der von Aspang herauf kommt und über den Kampstein in 4 St. zur Kranichberger Schwaig zieht; auf diesem Wege erfordert die Besteigung des Wechsels von Feistritz aus 6 St. Eine Abzweigung (roth) führt nach Unternberg und nach Kirchberg hinab.

Von Norden her öffnet sich bei Feistritz der malerische Dorfgraben, durch welchen der Weg (roth) steil aufwärts über die Urbanskapelle (854 *m*) nach Hasbach leitet, ein zweiter Weg (blau) läuft über den Hollabrunner Riegel (921 *m*, schöne Rundsicht, S. 140) und Eben in $2^1/_2$ St. nach Kirchau.

Die Thalstraße führt in $1^1/_4$ St. nach Kirchberg, zur Unterscheidung von anderen niederösterreichischen Orten dieses Namens **Kirchberg am Wechsel** genannt. Kurz vor dem Markte liegt rechts auf einem Hügel die stattliche gothische Kirchenruine St. Wolfgang, im 15. Jahrhundert erbaut, ehemals Pfarrkirche. In neuerer Zeit wurden Dach und Fenster des höchst sehenswerten Baues restauriert, um weiterem Verfalle vorzubeugen.

Der kleine Markt, im reizenden, allseitig von reich bewaldeten Bergzügen umgebenen Otterthale liegend, gehört zu den Besitzungen des Wiener Erzbisthums; die schöne Pfarrkirche war einst die Klosterkirche des 1784 aufgehobenen Frauenklosters, dessen Gebäude nun als Wirtschaftsgebäude in Verwendung stehen.

Bei Danhausers trefflichem Gasthause „zur Linde" (mit Gartensalon) steht eine mächtige „1000jährige" Linde; auch das Gasthaus zum „grünen Baum" ist zu empfehlen.

Kirchberg ist auch von Gloggnitz (S. 153) aus über Kranichberg und den Ramssattel, wo schöne Aussicht und Gasthaus (818 *m*), in $2^1/_2$ St. bequem zu erreichen. Die Umgebung bietet eine Fülle reizender Spaziergänge, und ziehen daher der freundliche Markt wie auch das nahe, am Wege nach Unternberg gelegene Sachsenbrunn von jeher zahlreiche Sommergäste an.

Die Hauptsehenswürdigkeit ist die nahe der Straße auf die Rams gelegene **Hermannshöhle**, die größte Höhle Niederösterreichs, deren Eingang beim Windloch am Fuße des Eulenberges in $^1/_4$ St. zu erreichen ist. Die Hermannshöhle, früher unter dem Namen des Taubenloches bekannt, wurde zuerst durch den freiherrlich Dietrich'schen Verwalter Hermann Steiger von Amstein erforscht und mit großen Geldopfern zugänglich gemacht und trägt nun ihm zu Ehren den gegenwärtig üblichen Namen. Die von dem Entdecker herrührenden Vorrichtungen wurden später von Herrn Schlosser, welcher eine Reihe von Jahren Pächter der Höhle war, durch kostspielige Arbeiten ganz bedeutend erweitert, so dass nunmehr zahlreiche Dome, Hallen, Stollen und Gänge in der Gesammtlänge von mehr als 6 *km* bequem und sicher zugänglich sind, ohne dass damit die Höhle in allen ihren Verzweigungen erschlossen wäre. Es ist daher der Besuch der Höhle jedem Naturfreunde aufs wärmste anzurathen.*)

Die Höhle besteht aus einem Labyrinth von engeren und weiteren, oft ungemein (bis zu 30 *m*) hohen Räumen und Gängen in unter sich sehr ungleicher Höhenlage; zur Durchwanderung derselben bedarf man, auch bei nur kurzem Verweilen vor den fesselndsten Formationen, 2—3 St.

*) Der Eintrittspreis beträgt 40 kr., in Gesellschaften für jede Person 30 kr., für Vereine nach Übereinkommen.

Von diesen interessanten Räumen und merkwürdigen Bildungen seien nur die „Kirche", die 19 *m* hohe „Dietrichshalle", die „Schneelawine", der „Große Vorhang", der „Dom", der „Wasserfall", die „Nadel der Kleopatra", das „Grab", wo Herr Steiger am 23. September 1843 durch mehrere Stunden verschüttet war, der „Drachenschlund", die „Tiefe Glocke", die „Draperien", der „Lawinensturz", die „Kapelle", der „Karl Ludwig-Gang", die „Orgel", die „Wolfsschlucht", das „Gletscherfeld", das „Badezimmer", das „Labyrinth", die „Platanenhalle", der „Speisesaal" und die „Josefsruhe" erwähnt, vieler anderer ebenso sehenswerter Gebilde nicht zu gedenken. Von der „Fürstenruhe" steigt man abwärts zum Ausgange.

Von Kirchberg, am Calvarienberge vorüber geht ein blau, roth, dann roth markierter Aufstieg in 1 St. auf den Eselsberg (972 *m*), die abzweigende blaue Markierung führt in $1^1/_2$ St. nach Ödenkirchen.

Zur Aussichtswarte auf dem Haderkogel wandert man in 1 St.

Im Thale aufwärts auf guter Straße gelangt man in 2 St. über Otterthal, dann die Abzweigung (roth-gelb) des Weges an den Sonnwendstein und Otter passierend nach dem einsamen Trattenbach, von wo ebenfalls (Weg blau markiert) die Besteigung des Sonnwendsteins ausgeführt werden kann, $2^1/_2$ bis 3 St. Die Straße führt dann weiter zum Sattelkreuz, wo eine zweite, von Steinhaus an der Südbahn her, über den Fröschnitzsattel einmündet, und senkt sich dann mit dieser vereinigt nach Steiermark hinab.

Vom Sattelkreuz aus kann auch die Wanderung zur Kranichberger Schwaig und auf den Wechsel, 3 St., oder über den Pfaffen zum Stuhleck, 5 St., anderseits zum Sonnwendstein (roth markiert) fortgesetzt werden.

Ein hübscher Weg, blau, dann gelb, zuletzt roth, führt durch das Otterthal über Thaldorf nach Raach und nach Wartenstein, $2^1/_2$—3 St., von wo Abstieg (roth) nach Gloggnitz oder Maria Schutz.

In südöstlicher Richtung führen schöne, aussichtsreiche und markierte Wege zur Paskapelle (790 *m*), blau oder roth, $1^3/_4$ St., zu der hoch an einem Vorberge des Kampsteines gelegenen Wallfahrtskirche St. Corona (840 *m*), (blau), und über Tratten und Sachsenbrunn nach Unternberg (860 *m*), roth, die sämmtlich als Übergänge nach Aspang benützt werden können und dahin weitere $1^3/_4$—2 St. erfordern.

Der **Wechsel** begrenzt mit seinen massigen, dicht bewaldeten Voralpen, dem Alpel (1497 *m*) und Kampstein (1466 *m*), die ganze Südseite des Otterthales; zu seiner Besteigung stehen mehrere

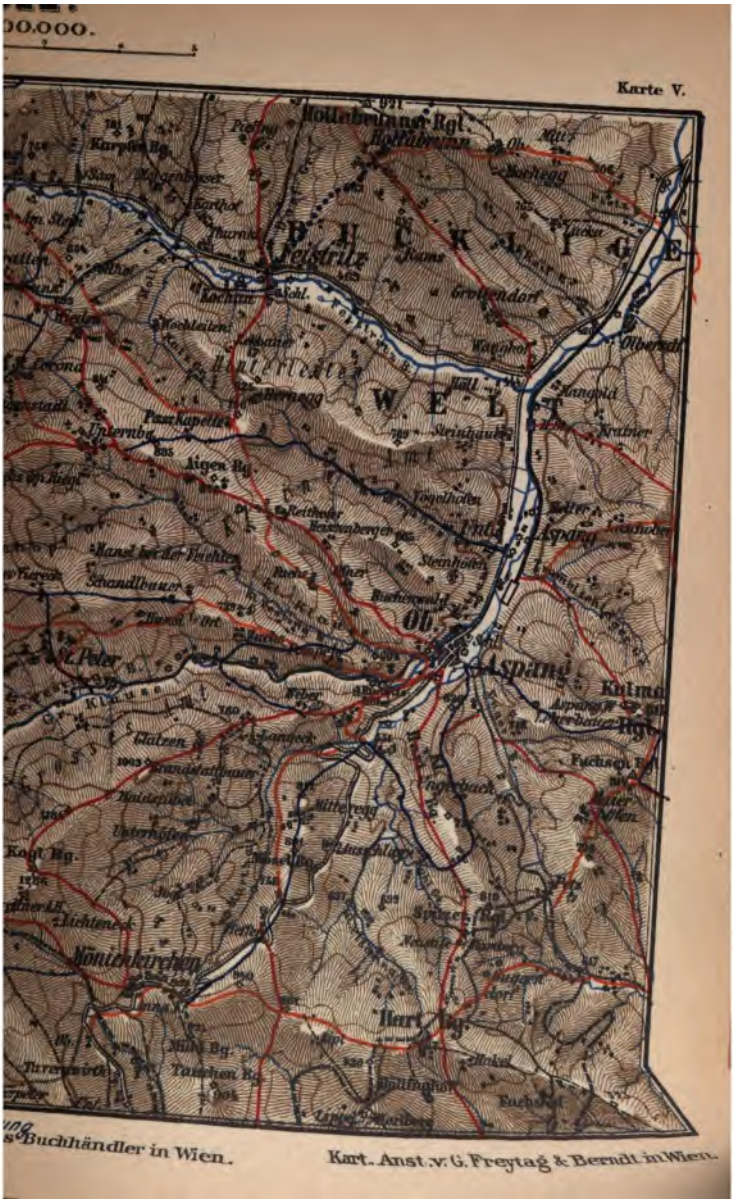
Förster's Touristenführer.

Maßstab

...us G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.

Verlag von Alfred Hölder, k.u.k. Hof...

.....Schwa...



00.000.
Karte V.
Hollabrunner Rgl.
Hollabrunn
Feistritz
Grottendorf
Wanghof
Hangold
Kratner
Steinhaus
Vogelhofen
Unt. Aspang
Aspang
Ob.
Aigen Rg.
Unternbg.
Schandlbauer
St. Peter
Glatzen
Kogl Rg.
Mönichkirchen
Hart Rg.
Tauschen Rg.
Fuchsen Rg.
Kulmo
Buchhändler in Wien.
Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.

Routen zur Verfügung. Der bequemste, roth markierte Weg führt über den Saurücken am Alpelberge hin in $3^1/_2$ St. zur Kranichberger Schwaig. Man steigt anfangs ziemlich steil zum Kreuzbauer, $^1/_2$ St., wo sich ein prächtiger Überblick der Umgebungen Kirchbergs bietet, und wo eine uralte, wohl 3 *m* im Durchmesser haltende herrliche Linde steht, deren kräftiger tadelloser und malerischer Wuchs jenen des in Kirchberg selbst befindlichen alten Baumes weit übertrifft. Es folgt noch $^1/_2$ St. steileren Anstieges durch schönen Lärchenwald, dann zieht der Weg, oft reizende Ausblicke gestattend, $1^1/_2$ St. lang fast eben fort an den „Drei Kreuzen" vorüber meist durch Wald, zuletzt über reich bewässerte Alpenmatten zur Steyersberger Schwaig (1351 *m*, auch im Winter bewirtschaftet), die in der obersten Mulde des Molzgrabens eingebettet ist und nur nach Nordosten freie Aussicht hat. Man kann einfache Bewirtung erhalten und auch übernachten (10 Betten).

Von hier zieht der Weg durch lichten Wald in sanfter Steigung aufwärts in $^3/_4$ St. zu den ansehnlichen Hütten der **Kranichberger Schwaig**, am westlichen Abhange des Hauptkammes, zwischen Arabichl und Schöberlberg in einer Höhe von ca. 1500 *m* gelegen und Eigenthum des Wiener Erzbisthums. Vor der obersten Hütte entfaltet sich eine prächtige Aussicht gegen Westen; Sonnwendstein, Schneeberg, Rax, Schneealpe, Veitsch, Stuhleck u. s. w. Die häufig besuchte Schwaig ist die für Touristen am besten eingerichtete des ganzen Wechselstockes, besitzt ein eigenes Touristengastzimmer und bietet Verpflegung und Unterkunft (ein Herrenzimmer mit 8 und ein Damenzimmer mit 6 Betten), sie wird auch im Winter bewirtschaftet. Von hier zieht der Weg, immer roth markiert, über den Schöberlberg (1582 *m*) am Umschussriegel (1713 *m*) vorbei über das Hochplateau in $1^3/_4$ St. zur Pyramide auf dem Hohen Umschuss (1738 *m*).

Ein blau markierter Weg senkt sich nach Marienseе (S. 151) hinab, ein gelb markierter zieht sich am nördlichen Abhange des Wechselkammes zur Marienseer Schwaig, steigt dann aufwärts zum Nieder-Wechsel (1668 *m*) und führt von da hinab zur Vorauer Schwaig.

Beim zweiten Aufstiege von Kirchberg verfolgt man den Weg nach St. Corona bis Molz, wandert dann über Molzegg im Molzgraben fort bis zu Mosers Meierhofe und von da ziemlich steil hinan zur Steyersberger Schwaig, 4 St.; dieser Weg (gelb) ist weiter und weniger interessant.

Noch länger (5 St.), aber sehr lohnend ist der Weg über St. Corona zur Kranichberger Schwaig. Derselbe führt über Molz nach St. Corona, einem kleinen Wallfahrtsorte, wo sich

schon eine prächtige Aussicht eröffnet, dann an der Bärenlacke und dem Anstrittstein vorüber zum Kampstein, 1466 *m*, dessen Gipfel auf der Nordseite umgangen wird. Von hier zieht der Weg fast eben fort zum „Schwarzen Kreuz" und oberhalb der Feistritzer Schwaig (keine Unterkunft) am Steinernen Kreuz vorbei zum Arabichl (1570 *m*). Das Hinabsteigen zur Kranichberger Schwaig kann vermieden und die Wanderung direct zum Schöberlberg und zur Pyramide fortgesetzt werden. Ein vierter Weg endlich, der über Otterthal und Trattenbach führt, wird der größeren Entfernung und der beschwerlichen letzten Wegstrecke halber selten gewählt. Über die Abstiege von der Pyramide nach Mönichkirchen und Mariensee findet sich das Nähere bei den Wegen von Aspang aus angegeben.

Aspang.

Aspang besteht aus den beiden etwa 12 Min. von einander entfernten Ortstheilen Unter- und Ober-Aspang, zwischen denen die derzeitige Endstation der Eisenbahn gelegen ist. Unter-Aspang mit der Pfarrkirche ist älter und soll schon im 9. Jahrhundert gegründet worden sein, Ober-Aspang hingegen ist viel bedeutender, beide zusammen bilden den Markt Aspang mit 1150 Einwohnern. Ober-Aspang (506 *m*) ist ein blühender Ort von einladendem Ansehen, mit gräflich Pergen'schem, im 13. Jahrhundert entstandenem, zum Theil auf Fels gebautem Schlosse, alter Kirche und Bezirksgericht. Unter den 16 Gasthäusern und Restaurationen sind zu erwähnen: in Ober-Aspang: Goldener Hirsch, Schwarzer Adler, Stottlers Gasthof, Casino, Zwei Linden, Goldenes Kreuz, Goldener Löwe, Post, Wochesländer, Weintraube, Gemeindegasthaus, und in Unter-Aspang: Kronaus, Kaiserkrone, Weintraube.

Nach allen Richtungen bietet die Umgebung schöne Spaziergänge durch liebliche und pittoreske Thäler und im Waldesschatten auf aussichtsreiche Höhen, deren Genuss durch die vom Aspanger Verschönerungsvereine, den Sectionen Wechsel und Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Club ausgeführten Wegmarkierungen (wie im ganzen Gebiete alle Farben mit Weiß umgeben) wesentlich erleichtert wird.*)

Im Thale von Aspang vereinigen sich der Große und Kleine Pischingbach zum Pittenbache, in den zweiten ergießt sich dicht beim Schlosse der Ungerbach, durch dessen Thal die Straße über den Sattel zwischen Fuchsen- und Spitzer-Riegel, den Sanctusberg

*) Siehe hierüber „Aspang und seine Umgebung mit dem Wechsel". Touristenkarte von Dr. J. Rößler, herausgegeben vom Aspanger Verschönerungsvereine.

(706 *m*) in $1^1/_2$ St. nach Zöbern und weiter nach Krumbach und Kirchschlag zieht. Über Zöbern führt auch der nächste Weg von Aspang auf den Hutwisch. Man folgt von Zöbern aus eine Strecke weit der Straße in die Eisenau, wendet sich dann über Biegel und Hosein, erreicht das Gasthaus zum Waldwirt und über Hochneukirchen die Aussichtswarte auf dem Hutwisch (S. 141), von Aspang aus $3^1/_2$ St. Die Hauptstraße zieht südlich über den Möselberg nach Mönichkirchen (980 *m*) und senkt sich dann nach Friedberg in Steiermark hinab; nach diesem Orte besteht von Aspang aus eine täglich zweimalige Postverbindung, in entgegengesetzter Richtung verkehrt die Post täglich einmal über Feistritz nach Kirchberg.

Durch das Thal des Großen Pischingbaches, die sogenannte Große Klause, läuft eine Bezirksstraße nach Marienseе. Ein lohnender Spaziergang führt von letzterer Straße (gelb) zur Rudolfshöhe (20 Min.) und über den Höhenrücken zwischen der Marienseer und Mönichkirchner Straße zum Parapluie auf der Martinswand, $^1/_4$ St., und zum Gasthaus Steinplatte, dann zurück nach Aspang, $^1/_4$ St.; beide Höhen sind hübsche Aussichtspunkte.

Ein weiterer, sehr abwechslungsreicher Ausflug führt auf dem Wege in die Kleine Klause (blau), $^1/_2$ St., dann über den Höhenrücken zum Gehöfte des Steinmetz Pompeo in die Aspanger oder Große Klause, $^1/_2$ St., dann wieder aufwärts zum Gehöfte Weber auf der Alm, $^3/_4$ St., und auf dem roth markierten Wege nach Aspang zurück, 1 St.

Andere markierte Wege führen nach Neustift am Kleinen Hartberg, $1^1/_2$ St. (roth), vom Gasthause Steinplatte aus, dann auch direct vom Markte auf den Klein-Hartberg und durch den Kohlgraben zurück (blau), $1^1/_2$ St.

Eine weitere blaue Markierung leitet östlich auf den Kulmariegel (811 *m*), 1 St. Seinen Gipfel schmückt die von der Section „Wechsel" des Österr. Touristen-Club erbaute, 14 *m* hohe, zierliche **Aspanger Warte**, die im September 1891 eröffnet wurde und eine prächtige Aussicht über das schöne Pittenthal und die es umrahmende Bergwelt, den massigen Wechselstock und die alles überragenden Gruppen des Stuhlecks, der Rax und des Schneeberges gewährt.

Der blau markierte Weg führt weiter über Kulma zur Straße im Edlitzthale, die man $^3/_4$ St. oberhalb der Ruine Thomasberg erreicht. Für den Abstieg stehen außer dem Wege ins Edlitzthal noch zwei andere offen: zum Bahnhofe Aspang durch den Trommelschlägergraben (roth), $1^1/_4$ St., und über die Höhe fort beim Angerkreuz vorüber (703 *m*) zum Kreuzbauer, 1 St.,

blau-gelb, von wo man entweder die Wanderung über den Königsberg (gelb) zum Bahnhofe Edlitz fortsetzt, $1^3/_4$ St., oder zum Bahnhofe Aspang (ebenfalls gelb markiert) in $1^1/_4$ St. hinabwandert oder nach Markt Edlitz (blau), $1^1/_4$ St., endlich in $^3/_4$ St. (roth) zur Ruine Thomasberg absteigt.

Über die an der westlichen Thalseite aufsteigenden Berge führen zwei Übergänge nach Kirchberg am Wechsel, der eine (roth) steigt anfangs steil, dann sanfter aufwärts über den Aigenberg nach dem hochgelegenen Unternberg (885 *m*), 2 St., und von dort entweder über den Wallfahrtsort St. Corona (blau, dann gelb) und Molz, $1^1/_2$ St., oder über Sachsenbrunn nach Kirchberg (roth), $1^1/_2$ St.; der zweite Weg führt zunächst in die Kleine Klause, $^1/_2$ St., wendet sich dann rechts aufwärts (gelb) auf die Höhe, wo er den Unternberger Weg kreuzt, zur Pass- (Stadlbauer-) Kapelle, 1 St., und senkt sich von hier hinab nach Kirchberg (gelb), $1^1/_4$ St.; von der Kapelle kann man sich auch nach Feistritz hinabwenden, $^3/_4$ St. Von Unternberg läuft ein roth markierter Weg (S. 145) über den Kampstein in 4 St. zur Kranichberger Schwaig.

In südwestlicher Richtung zieht ein immer höher ansteigender Bergrücken hinauf zum Koglberge (1286 *m*), einem Vorberge des Wechsels; über diesen Rücken führt ein roth markierter Weg an den Gehöften Weber auf der Alm, Langegg, Glatz und Haidstübel vorüber in $2^3/_4$ St. zum Gipfel, der besonders gegen das obere, von dem hufeisenförmigen Zuge des Wechsels umschlossene Marienseer Thal schöne Aussichten bietet. Die Errichtung einer Schutzhütte mit Aussichtswarte ist schon seit Jahren beabsichtigt. Der Abstieg (roth) führt nach Mönichkirchen, 1 St.

Reich an reizenden Ausblicken ist auch der Weg über den Möselberg nach Mönichkirchen an der Straße nach Steiermark, $2^1/_4$ St. Anfangs fast eben verlaufend, erklimmt dieselbe dann in mehreren weit ausgreifenden Windungen die weite Höhenterrasse, welche sich, nach Süden allmählich ansteigend, gegen die nur wenig eingesenkte Sattelhöhe hinaufzieht. Etwas kürzer, aber weniger lohnend als die Straßenwanderung ist der Fußweg (blau) über Mitteregg, welcher beim Murthalbache von der Straße abzweigt, dieselbe zweimal berührt und erst nahe vor dem Orte in dieselbe einmündet.

Mönichkirchen (980 *m*), nach Neuhaus bei Lunz das höchstgelegene Dorf Niederösterreichs, besitzt eine alte Pfarrkirche und zwei gute Gasthäuser: Windbüchler (Oberndorfer) und Treitler. Von ersterem, noch schöner aber von der Kapelle am Friedhofe entfaltet sich eine weite Fernsicht gegen das östliche Steiermark *und Ungarn*, sowie über die vielverschlungenen Bergzüge zwischen

Wechsel und Hutwisch. Als Ausgangspunkt zur Besteigung des Wechsels ist Mönichkirchen seiner hohen Lage wegen sehr zu empfehlen. Zwei markierte Wege führen zum Hohen Umschuss, der am meisten begangene auf dem südlichen (steirischen) Abhange über die Eckbauernalpe, $1^1/_2$ St., zur Vorauer Schwaig (1475 *m*), $^3/_4$ St., hier Unterkunft, und ziemlich steil ansteigend in $1^1/_4$ St. zur Pyramide. Dieser Weg ist bis über die Eckbauernalpe, Vorauer Schwaig und Vorauer Ochsenschwaig blau markiert, von Mönichkirchen bis zum Hohen Umschuss $3^1/_2$ St. Der zweite Aufstieg (roth) ist etwas länger, aber interessanter, er zweigt nach $^1/_4$ St. vom vorhergehenden rechts ab und führt in $^3/_4$ St. zur Mönichkirchner Alpe (Lichteneck) über die Steinerne Stiege (1496 *m*) zum Niederwechsel (1668 *m*) in $2^1/_2$ St. und trifft nach $^1/_2$ St. den von der Vorauer Schwaig kommenden Steig, um mit diesem vereint den Hohen Umschuss (1738 *m*) zu erreichen, von Mönichkirchen $4^1/_4$ St. Ein dritter Weg, der sich vom unteren Tavernwirt durch das Schauregger Thal an einer aufgelassenen Glashütte vorüber zur Vorauer Schwaig zieht, kommt des großen Umweges halber kaum in Betracht.

Von der Mönichkirchner Alpe senkt sich auch ein Steig (roth) direct hinab nach Marienseе, $1^1/_4$ St., von wo der Rückweg durch die Große Klause nach Aspang, $2^1/_4$ St., genommen werden kann.

Östlich führt ein Steig (gelb) über die Höhen zum Hartberg (887 *m*) und hinab nach Zöbern, von dort über den Waldbauernriegel zum Hutwisch, 5—6 St.

Der Wechsel.

Der lohnendste und interessanteste aller Ausflüge in der Umgebung von Aspang ist unstreitig die ganz gefahrlose, wenig beschwerliche Besteigung des Wechsels, dessen breiter, mit vielen Kuppen gekrönter Rücken das Thal von Marienseе in weitem Bogen umspannt.

Der **Wechsel** ist ein mächtiger Gebirgsstock, der sich mit seinen Vorbergen in halbmondförmiger Gestalt vom Saurücken bis Mönichkirchen in der Länge von fast 23 *km* ausdehnt; sein eigentlicher, in die Alpenhöhe ragender Kamm ist ein langgestreckter, sanft gewölbter, gegen 19 *km* langer Rücken, der aus einer kahlen, hie und da mit Gneisblöcken und Quarztrümmern bestreuten Matte besteht, welcher jedoch die im Kalkgebirge in solchen Höhen auftretenden Krummholzbestände gänzlich fehlen.

Der Hauptknotenpunkt ist der Schöberlberg (1582 *m*), welcher nach Westen über den Schöberlriegel (1470 *m*) und

Rabenkropf (1463 *m*) zum Sattel (1287 *m*) zwischen diesem und dem Harterkogel absinkt und durch denselben mit dem Pfaffen und dem Stuhleck zusammenhängt; dieser Rücken ist zugleich der Hauptkamm des Centralalpenzuges.

In nordöstlicher Richtung zweigt vom Schöberlberge ein kurzer Ast zum Alpelberge (1497 *m*) und Saurücken (1421 *m*) ab und verästelt sich gegen das Otterthal, östlich zieht ein anderer über den Arabichl (1570 *m*), die Feistritzer- (1463 *m*) und Frauenalpe (1496 *m*) zum Kampstein (1466 *m*), dessen Ausläufer bis gegen Aspang und Kirchberg reichen; zwischen beiden ist der Molzgraben eingeschnitten.

Der Hauptzug des eigentlichen Wechsels erstreckt sich südlich, dann südöstlich über den Umschussriegel (1713 *m*) zum **Hohen Umschuss** (1738 *m*) oder Hochwechsel, dem Culminationspunkte, und verläuft von hier in östlicher Richtung über den Niederwechsel (1668 *m*), die Steinerne Stiege (1496 *m*) und das Lichteneck (1312 *m*) gegen Mönichkirchen.

Auf dem Hohen Umschuss steht eine Triangulierungspyramide, welche weithin den höchsten Gipfel bezeichnet. Die Aussicht von dieser Höhe ist prächtig, sie reicht von der Donau im Norden bis tief nach Ungarn (Neusiedler See, Eisenburger Comitat) und Steiermark (Riegersburg bei Fürstenfeld, die Höhen bei Gleichenberg), anderseits umfasst sie den gewaltigen Zug der Kalkalpen bis zum Grimming und des Urgebirges bis zu den Niederen Tauern. An heiteren Tagen sollen der Bakonyer Wald im Osten und die Gebirge Croatiens wie auch die Kalkmassen der Karawanken im fernen Süden sichtbar sein.

Der Bau eines Schutzhauses in der Nähe der höchsten Erhebung, für welches die Grunderwerbung bereits erfolgte, ist seitens der Section „Wechsel" in Aspang geplant.

Interessant ist auch die Aussicht vom Umschussriegel zwischen der Pyramide und der Kranichberger Schwaig, wo es besonders die Gruppen des Schneeberges, der Rax, der Hohen Veitsch und des Hochschwabs sind, welche das Auge fesseln.*)

Über den Hauptrücken des Gebirges läuft die niederösterreichisch-steirische Grenze. Die Hauptrichtungen sind ausreichend markiert, so dass die Besteigung des Gipfels und die Durchwanderung der höheren Partien bei gutem Wetter auch ohne Führer leicht ausführbar ist, umsomehr als man in vier ganz gut eingerichteten Alpenhütten, der Marienseer oder Aspanger, der Kranichberger, der Steyersberger und der Vorauer Schwaig, Schutz vor Unwetter, Nachtquartier und entsprechende Verpflegung findet.

*) Ausführliches über den interessanten Berg findet sich in G. Jägers Monographie: „Der Wechsel und sein Gebiet".

Von Aspang aus führt der kürzeste Weg zum Gipfel durch die Große oder Aspanger Klause in $2^1/_2$ St. nach Marienseе, eine auch für Fußgänger interessante, genussreiche Wanderung. Mit derselben lässt sich der Besuch der Kleinen Klause (blau), nach deren Durchwanderung man beim Pompeo die Marienseer Straße erreicht, und mit etwas mehr Zeitaufwand der Weg über St. Peter (gelb markiert) verbinden.

Marienseе, in einem weiten schönen Thalkessel gelegen, ist ein kleines Dörfchen mit einem freiherrlich Haber-Linsberg'schen Jagdschlösschen (zierliche Holzarchitektur), hübschem Schulgebäude und dem gegenüberliegenden herrschaftlichen Gasthause von Dorfsteuer, letzteres einfach, aber gut.

Der Weg zum Wechsel, von Marienseе ab blau markiert, zieht noch 40 Min. in der Thalsohle aufwärts bis zu einer Wegtheilung; hier zweigt rechts ein Steig (ebenfalls blau) ab, auf dem man an den nördlichen Gehängen hin in $2^1/_2$ St. von Marienseе aus die Kranichberger Schwaig erreicht. Links steigt der Weg an einem Bauernhofe vorüber, zuletzt durch prachtvollen Wald, anfangs steil, dann immer sanfter aufwärts und bringt nach zweistündiger Wanderung von Marienseе zur schöngelegenen, nach dem Brande, Ostern 1882 neuerbauten Marienseer Schwaig (1466 *m*), Eigenthum des Freiherrn von Haber-Linsberg. Man erhält daselbst einfache Speisen und Unterkunft (7 Betten), von der Veranda bietet sich ein schöner Ausblick über den Schneegraben gegen Aspang.

Von der Hütte ist schon die Pyramide auf dem Gipfel sichtbar, die man, über die Matten ansteigend und den blauen Marken folgend, in $^3/_4$ St. erreicht.

Nach vielen Richtungen eröffnen sich Abstiege, von denen einige Gelegenheit zu Wanderungen über das Hochplateau bieten, die bei gutem Wetter sehr genussreich sind. So der roth markierte Weg über den Niederwechsel und die Steinerne Stiege, 4 St., und der zweite (blau) über die Vorauer Schwaig und Eckbauernalpe, $3^1/_2$ St., nach Mönichkirchen (S. 148) und der noch lohnendere zur Kranichberger Schwaig.

Der letztere (roth markiert) zieht sich über die sanftgewölbte Matte unter den Kuppen des Umschussriegels, Weißeggkogels und Schöberlberges hin und senkt sich dann zur Schwaighütte, welche die bestеingerichtete des ganzen Gebirgsstockes ist (S. 145). Hier hat man die Wahl zwischen verschiedenen Wegen; südöstlich führt der schon erwähnte (blau) nach Marienseе, 2 St., gerade östlich zieht der Weg über den Kampstein nach Unternberg (roth, S. 142) und von dort nach Feistritz oder Aspang, nordöstlich führt der Weg zur Steyersberger Schwaig und

über den Saurücken (roth) oder durch den Molzgraben (gelb) nach Kirchberg (S. 143), 3 St.; auch nach Trattenbach senkt sich von hier aus ein steiler Pfad (blau) hinab.

In westlicher Richtung endlich läuft ein Weg (roth markiert) am Schöberlriegel und Rabenkropf hin zum Sattelkreuz, $1^1/_2$ St., dem Übergangspunkte der vereinigten Straßen aus dem Fröschnitzgraben und von Trattenbach her ins steirische Feistritzthal über Rettenegg nach Stift Borau. Die erstere, welche über den Fröschnitzsattel hinaus nach Steinhaus (S. 171) zieht, bildet die kürzeste Verbindung ($4^1/_2$ St. von der Kranichberger Schwaig) des Wechselgebietes mit der Südbahn. Die rothe Markierung folgt dieser Straße bis zum Fröschnitzsattel, leitet dann aufwärts über die Poirshöhe (1373 *m*) auf dem Weinwege um den Alpkogel zum Erzkogel, dann zum Friedr. Schüler-Alpenhause und endlich zum Gipfel des Sonnwendsteins, 1523 *m* (S. 169), den man von der Kranichberger Schwaig aus in 4 St. erreicht. Von hier ist die Verbindung mit den Touren im Gebiete der Semmeringbahn hergestellt.

Von dem hohen Sattel zwischen Sonnwendstein und Erzkogel zweigt ein gelb markierter Weg ab, der in 4 St. nach Kirchberg am Wechsel führt.

Anderseits kann man vom Sattelkreuz die westliche Richtung auf dem Hauptkamm des Gebirges weiter verfolgen (blaue Markierung vom Sattel ab) und gelangt über die Jägerwiese, den Großen und Kleinen Pfaffen, dann über den Pfaffensattel die Retteneggstraße kreuzend, zuletzt ziemlich steil aufwärts zum Spitaler Wege und nach 5—6stündigem Marsche von der Kranichberger Schwaig auf den Gipfel des **Stuhleck** (1783 *m*, S. 172), eine anstrengende, aber lohnende Tour. An einem Vorberge, dem Seeriegel, befindet sich eine zugänglich gemachte Höhle, zu welcher vom Pfaffensattel ein steiler Steig (gelb) hinanführt. An der Nordseite des Stuhleckgipfels steht die von dem verstorbenen Gründer des Österr. Touristen-Club, Gust. Jäger, errichtete Zufluchtshütte, die leider durch muthwillige Beschädigung schon oft in ruinenhaften Zustand versetzt wurde. Bei der Pyramide auf dem Gipfel entfaltet sich ein wundervolles Alpenpanorama, wie es in solcher Ausdehnung selbst die höheren Spitzen des Schneeberges und der Raxalpe nicht bieten und dessen volle Pracht besonders in den ersten Morgenstunden sich enthüllt.

Alle Anstiege sind von der alpinen Gesellschaft „D' Stuhlecker" vortrefflich markiert.

Den Abstieg kann man entweder über den Schwarzriegel und Mooskogel, 4 St., oder durch den Steinbachgraben, 5 St., nach Mürzzuschlag nehmen (roth), oder sich zu dem $^3/_4$ St. unter

dem Gipfel liegenden Stuhleck-Schutzhause bei der Spitaler- oder Hof-Alpe wenden (ebenfalls roth), welches im Mai 1892 durch Feuer zerstört wurde, jedoch auf einem etwa 20 *m* südlicher gelegenen Platze wieder im Aufbau begriffen ist. Einstweilen sind in einer der Alpenhütten Nachtquartier und Erfrischungen zu haben; von da zieht sich der Weg über den Hochkogel (roth markiert) sanft abwärts nach Spital (S. 171) oder, wenn man einer Abzweigung (blau) in der unteren Hälfte des Weges folgt, ziemlich steil hinab nach Steinhaus, je 3 St., beide an der Südbahn.

Ein anderer Abstieg (grün) führt vom Schutzhause hinab in den Kaltenbachgraben und durch denselben hinaus nach Spital, 2 St.

Das Grauwackengebirge und die hohen Kalkalpen im Bereiche der Semmeringbahn.

Gloggnitz. Kirchberg am Wechsel.

Von Ternitz (S. 124) ab rücken die Berge von rechts und links näher an die Bahn, schöne Wälder und Wiesen schmücken Thal und Höhen. Man passiert Station Pottschach, Dorf mit alterthümlicher Kirche und einem von Wasser umgebenen Schlosse, einem alten, ruinenhaften Renaissancebau mit Eckthürmchen. In nächster Nähe, am Ufer der Schwarza befindet sich das von der Stadt Wien errichtete Wasserschöpfwerk, welches dazu dient, der Hochquellenleitung in den Perioden, wo die Hochquellen geringere Wassermengen spenden, den unterirdischen Wasserreichthum des oberen Steinfeldes zuzuführen.

Man erreicht, am Schloss Stuppach vorüber, die Station **Gloggnitz**, 76 *km* von Wien. Gasthöfe: Prasch, goldener Stern bei der Kirche, Wagner, schwarzer Adler, Baumgartners Restauration. Der Bahnhof liegt am linken Ufer der Schwarza und ist mit dem Orte durch eine hübsche Brücke verbunden. Zahlreiche Werkstätten, Gebäude und Magazine sind hier vereinigt, darunter auch die Remisen für die kolossalen Locomotiven, die zum Betriebe der in Gloggnitz beginnenden Semmeringbahn gehören. Nächst dem Bahnhofe befindet sich eine Holzschleiferei der Papierfabrik Schöglmühl. Der Markt, 2300 Einw. zählend, liegt malerisch gruppiert um den mit Anlagen versehenen Schlossberg, auf dem sich das stattliche Schloss erhebt, in einer Seehöhe von 435 *m*, eine Villenstraße zieht sich am Fuße des Silbersberges hin. Auf fast allen Seiten erheben sich herrlich bewaldete Berge und laden zu zahlreichen Ausflügen ein.

Schöne, meist markierte Promenadewege, die größtentheils von dem thätigen Gloggnitzer Verschönerungsvereine angelegt oder verbessert worden sind, ziehen sich nach allen Richtungen auf die umliegenden Höhen zu reizenden Aussichtspunkten. Der lohnendste derselben ist die Heinrichshöhe, ein kleines, mit Geländern und Bänken versehenes Plateau auf dem unmittelbar nördlich von Gloggnitz aufsteigenden Silbersberge (718 *m*); der neu angelegte, roth markierte Weg führt meist am Kamm desselben fort, 1 St. Man kann den Weg auf der Höhe fortsetzen nach Prigglitz oder durch den Rehgraben nach Schlöglmühl absteigen.

Sowohl von Pottschach als von Gloggnitz aus kann die Besteigung des Gahns und die Wanderung über dessen abwechslungsreiches Plateau und die Alpelleiten zum Baumgartnerhause angetreten werden. Der Weg von Pottschach führt über Schloss Böstenhof und von dort mit den Wegen von Ternitz vereinigt über Bürg zum Hals (blau), wo er mit dem Wege (roth) von Sieding zusammentrifft. Vom Hals gelangt man durch Wald aufwärts, dann dem nun roth markierten Fahrwege folgend, an einer alten Fichte mit Heiligenbild vorüber wieder durch Wald und über Matten, oft durch schöne Ausblicke für die Mühe des Aufstieges belohnt, in 3 St. von Pottschach aus zu dem schön gelegenen Pürschhofe, wo sich eine hübsche Aussicht in den Rohrbachgraben und über die schöne Bodenwiese entfaltet. Vom Pürschhofe erreicht man das Baumgartnerhaus bequem in $1^1/_2$ St.

Von Bürg aus könnte auch der Fahrweg durch den Klausgraben verfolgt werden, welcher ziemlich einförmig zur kaiserl. Jagdhütte auf der Bäckerwiese führt und weiter über die Vorwiese und Bodenwiese die Alpelleiten erreicht; diese Richtung erfordert den gleichen Zeitaufwand. Ein weiterer Aufstieg (braun) führt von Putzmannsdorf über das Plateau bis zur Bodenwiese, $3^1/_2$ St.

Der Weg von Gloggnitz führt durch den Stuppacher Graben über Prigglitz und gegen die Rothe Wand zu auf ziemlich gutem, aber steilem Wege zum Gahnsplateau und bei der Wegtheilung vor dem Schwarzenberge links auf die prächtige Bodenwiese, $3^1/_4$ St., und von hier zum Baumgartnerhause, $1^1/_2$ St.; ein zweiter Weg führt von Gloggnitz durch den Rehgraben oder auch über die Heinrichshöhe zu den Häusern „Auf der Wiese" und wenig beschwerlich über die Rothe Wand ansteigend, zur Höhe des Plateaus, wo er mit dem Wege von Stuppach zusammentrifft. Beide Aufstiege erfordern bis zum Baumgartnerhause $4^1/_2$ bis 5 St.

In der Richtung gegen Schlöglmühl führt von Gloggnitz ein *roth markierter* Promenadeweg zur Theresienhöhe, $^1/_2$ St., nächst

dem Gföhlriegel (605 *m*). Dieser Punkt ist gleich dem Hundberge, Heidenkogel, Kahlenberg und Gotschakogel eine Vorhöhe des westlich von Gloggnitz aufsteigenden Eichberges, an dessen Gehängen die Bahn von Payerbach zur Station Klamm sich hinanwindet, und der mit seinen vielen Kuppen und Schluchten große landschaftliche Reize bietet. Der ganze Bergstock ist durch den schon genannten Gloggnitzer Verschönerungsverein mit einem Netze markierter Promenadewege versehen worden, die zu schönen Aussichtspunkten führen. In erster Linie ist die weithin sichtbare, erst 1882 erbaute Wallfahrtskapelle Maria Taferl am Gotschakogel oberhalb der Bahn zu erwähnen, zu der sich zwei Wege hinaufziehen. Vom östlichen, der auch die sogenannte „Marienhöhe" am Kahlenberge berührt, zweigt eine rothe, vom westlichen eine grüne Markierung ab, die beide in westlicher Richtung aufwärts in $^3/_4$ St. zum Kochhofe führen, wo man einerseits zum nahen Stationsplatze Klamm, anderseits nach Payerbach (blau) absteigen kann. Der Weg von Gloggnitz her setzt sich auf dem Kamme weiter fort (roth) über den Kobermann-, Toden- und Kreuzberg zum Ortbauerhofe, 2 St.

Die Promenade durch die Wolfsschlucht ist gelb, jene gegen Weißenbach grün markiert.

Gegen Südwesten leuchten aus dunklem Waldesgrün weit hinaus die weißen Mauern der schönen Burg Wartenstein (759 *m*), welche mehr als 250 *m* über der Thalsohle auf der Höhe gleichen Namens, einem Vorberge des Otterstocks, gelegen und gegenwärtig Eigenthum des regierenden Fürsten Liechtenstein ist.

Der Weg dorthin (roth markiert) führt durch die sogenannte Kuhhalt (Grabl), einen schönen Wald, zum Kirnbauerhofe und von dort zum Schlosse, $1^3/_4$ St.; von hier zieht sich einerseits der Fahrweg in Serpentinen in den Kalbachgraben hinab und nach Weißenbach (Nettwalls Gasthof) an der Reichsstraße hinaus, $^1/_2$ St., anderseits leitet der roth markierte Waldweg weiter über Schlagl (Westermayers Gasthof „zum Schloss Wartenstein") an den „Schanzen" (alten Verschanzungen) vorüber, hinab in den Göstritzgraben und hinaus zur schönen Wallfahrtskirche Maria Schutz, $1^1/_2$ St.

Recht lohnend ist der Ausflug von Gloggnitz nach Raach; der Steig (blau) zieht sich über Hartholz, Hart, Grabl und in der Mulde am Raachberge hinauf in $1^1/_2$ St.; ein zweiter, etwas längerer (roth) führt über Hart, in dessen Nähe die ehemals bedeutenden, jetzt verschütteten Drasche'schen Kohlenwerke sich befanden; an der östlichen Lehne des Raachberges herum zum Raachsattel nach Sonnleiten und dann nach Raach (804 *m*), $1^3/_4$ St. (Haidbauers Gasthof).

Von Raach kann man in $^1/_4$ St. nach Schloss Wartenstein gelangen oder direct in den Göstritzgraben über Schlagl absteigen oder auch nach Otterthal am Otterbache hinabgehen.

Auf der Höhe fort läuft der gelb, dann grün markierte Steig in 1 St. zum Wirtshaus am Ramssattel, wo er sich an den schönen Höhenweg anschließt, welcher (gelb markiert) über Ödenkirchen (859 *m*), Hollabrunn und Hochegg in $3^1/_2$ St. bis zur Aspanger Straße im Pittenthale (S. 140) führt. Auf der Rams kreuzt er die von Gloggnitz über Kranichberg nach Kirchberg ziehende schöne Kunststraße, welche vom Wiener Erzbischof Milde angelegt wurde.

Schloss Kranichberg, seit 1769 Besitz des Erzbisthums Wien, liegt nebst den Wirtschaftsgebäuden malerisch auf einem kleinen Plateau und bietet, von Ringmauern umschlossen, noch das wohlerhaltene Bild einer mittelalterlichen Feste. Es ist vollständig bewohnt und enthält eine interessante Schlosskapelle aus dem 15. Jahrhundert. Von dem nahen Calvarienberge (827 *m*) und bei der Pyramide (Denkmal des Erzbischofs Milde) genießt man eine hübsche Aussicht.

Auf der Höhe der Rams befindet sich ein gutes Gasthaus in schöner Lage; etwas westlich von der Straße eröffnet sich eine herrliche Gebirgsansicht gegen Ottergruppe, Rax und Schneeberg.

Vom Übergangspunkte der Rams (818 *m*) senkt sich die Straße in $^1/_2$ St. in Serpentinen hinab nach dem freundlichen **Kirchberg am Wechsel** (S. 143), im schönen Otterthale, $1^1/_2$ St. von Kranichberg gelegen und wie dieses eine Besitzung des Wiener Erzbisthums. Das alte Nonnenkloster im Orte ist in Wirtschaftsgebäude umgestaltet. Gegen Feistritz zu liegen die Ruinen der St. Wolfgangs-, ehemaligen Pfarrkirche. Hier vorüber geht der Weg zur Aussichtswarte auf dem Haderkogel, 1 St., die man auch vom Gasthaus auf der Rams in 20 Min. erreichen kann. $1^1/_2$ St. südwestlich, an einem Ausläufer des Kampsteins, die Wallfahrtskapelle St. Corona. Im Orte eine riesige, alte Linde; gute Gasthäuser.

Beim Abstiege von der Rams kommt man an dem Eingange zur Hermannshöhle (S. 143) vorüber.

Kirchberg, im weiten, von hohen bewaldeten Bergen umgebenen Thale gelegen, bietet zahlreiche schöne Spaziergänge und größere Ausflüge und ist ein beliebter Ausgangspunkt zur Besteigung des Wechsels. Näheres hierüber und über die Verbindung mit Aspang und Feistritzthal findet man in den vorhergehenden Abschnitten.

Die Semmeringbahn.

Über den **Semmering**, die tiefe Einsattlung zwischen den Berggruppen der Kampalpe und des Sonnwendsteins, gieng wahrscheinlich schon zur Zeit der Römerherrschaft der Haupthandelsweg aus dem Donauthale nach Steiermark und dem Süden; die heute übliche Benennung scheint schon im 12. Jahrhundert aufgekommen zu sein, als zur Zeit der Kreuzzüge an der steirischen Seite des Übergangspunktes ein Hospital für die Pilger nach dem Morgenlande errichtet wurde. Der frühere für den Sattel und die ganze Gegend gebrauchte Name „im Cerewald" oder „im Zerrwald" kommt nur in älteren Urkunden vor. Seit jenen fernen Zeiten des Mittelalters bis in die ersten Decennien des 18. Jahrhunderts befand sich der Weg über den Semmering vermuthlich in herzlich schlechtem Zustande, denn die Dankbarkeit der steirischen Stände für Kaiser Karl VI., welcher 1728 den zum Theil noch existierenden älteren, obgleich immer noch sehr steil ansteigenden Straßenzug anlegen ließ, war so groß, dass sie ihm das noch heute auf dem Sattel stehende Denkmal errichteten.

Länger als hundert Jahre bildete nun diese Straße den Verkehrsweg, bis an deren Stelle die prachtvolle neue Kunststraße trat, welche, von Francesconi und Tallachini erbaut, im Jahre 1841 vollendet und von Kaiser Ferdinand zuerst befahren wurde. Bis zur Vollendung des Schienenweges vermittelte sie dann den stetig anwachsenden und durch den Bahnbau selbst noch mehr gesteigerten Verkehr.

Von Gloggnitz bis Schottwien nur mäßig ansteigend, zieht sie von dort in langgestreckten Serpentinen zum Semmering empor und überschreitet in ihrer oberen Partie den vom Sonnwendstein herabkommenden Myrtengraben auf einer kühn gewölbten, die breite Schlucht in einem einzigen Riesenbogen überspannenden Brücke. Die meisterhaft ausgeführte Straße ist jedoch nunmehr fast ganz verödet und zu nur localer Bedeutung herabgesunken.

An ihre Stelle ist als Trägerin des gesammten Fernverkehres die großartige Semmeringbahn getreten, ein wichtiges Glied jener großen und verkehrsreichen Schienenstraße, welche, die östlichen Verzweigungen der Alpen durchschneidend, die Donau mit der Adria, Wien mit Triest verbindet. Sie besitzt eine Länge von rund 42 *km*. — Der sorgfältig vorbereitete Bau derselben begann im Jahre 1848 nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Ministerialrathes v. Ghega. Bei dem gewaltigen Unternehmen waren zeitweise bis zu 16.000 Arbeiter beschäftigt.

Ungeachtet der verhältnismäßig nicht bedeutenden Länge dieser Bahnstrecke waren die Schwierigkeiten, welche die Kunst der In-

genieure zu bewältigen hatte, ungeheure, für den damaligen Stand der technischen Wissenschaften fast unbesiegbare und dem entsprechend auch die Kosten des Baues enorme. Desungeachtet wurden alle Hindernisse unter Ghegas Führung in genialer Weise überwunden und die zahlreichen Viaduct-, Tunnel- und Dammbauten so vorzüglich ausgeführt, dass seit der Eröffnung der Bahn im Jahre 1854 niemals eine Störung des Betriebes eingetreten ist. Der Bau dauerte im ganzen sechs Jahre und kostete mehr als 22 Millionen Gulden.

Der höchste Punkt der Bahn liegt im großen Tunnel, 897 *m* über dem Meeresspiegel, eine absolute Erhebung, welche bis zum Jahre 1867 von keiner anderen Gebirgsbahn Europas erreicht wurde. Später wurde dieselbe jedoch durch die Brennerbahn, welche am Brennerjoch bis zur Höhe von 1367 *m* steigt, und die Mont Cenis-Bahn (im großen Tunnel unter der Frejusspitze 1295 *m*), dann von der Gotthardbahn (1155 *m*), von der Arlbergbahn (1311 *m*) und in neuester Zeit auch von der Erzbergbahn (1204 *m*) an absoluter Erhebung übertroffen, sie steht jedoch, was Kühnheit und Großartigkeit der auf verhältnismäßig kurzer Strecke vereinigten Kunstbauten und reizende Naturscenerie anbelangt, unter den Alpenschienenstraßen immer noch mit in erster Linie.

Der Besuch und Genuss dieser Schönheiten ist durch die an allen Sonn- und Feiertagen der besseren Jahreszeit von Wien nach Mürzzuschlag abgehenden Vergnügungszüge, der längere Aufenthalt in der herrlichen Gegend durch den von der Südbahn ausgeführten Bau des Semmeringhotels (S. 168) und seiner Annexe und mehrerer anderer Hotels, wie „Panhans", „Stephanie" und „Erzherzog Johann", wesentlich erleichtert.

Das Semmeringhotel, in prachtvoller hoher Lage, am Kartnerkogel oberhalb der Haltestelle Wolfsbergkogel situiert, hat sich rasch zu einem gesuchten alpinen Luftcurorte herausgebildet und zieht durch seine vortrefflichen, höheren wie mäßigeren Ansprüchen entgegenkommenden Einrichtungen von Jahr zu Jahr zahlreichere Besucher herbei; es ist auch Ausgangspunkt mannigfacher lohnender Ausflüge.

Von dem bereits 437 *m* hoch gelegenen, großen Bahnhofe in **Gloggnitz** ausgehend, zieht die Bahn an den mit Weingärten bekleideten Abhängen des Silbersberges der klar daherströmenden Schwarza entgegen. Bald öffnet sich ein schöner Überblick des Payerbachthales. Man passiert die großartige Papierfabrik **Schöglmühl** und erreicht längs der Ausläufer des Gahns nach kurzer Fahrt die Station **Payerbach** (492 *m*), welche schon ziemlich hoch über dem freundlichen Dorfe gleichen Namens gelegen ist.

Unmittelbar hinter dem Stationsplatze überbrückt die Bahn mit einem wundervollen, 13 Bogen zählenden, 227 *m* langen und bei den mittleren Bogen 20 *m* hohen Viaducte das Schwarzathal.

Dabei bietet sich nach Westen eine herrliche Ansicht des Thalbeckens von Reichenau mit den riesig aufsteigenden Kalkmauern der Raxalpe. Die Bahn wendet sich nun wieder nach Osten und klimmt an den südlichen Höhen mit der stärksten auf der ganzen Strecke vorkommenden Steigung, nämlich 1:40, am Eichberge hinan. Man passiert den Viaduct über den Payerbach- und über den Kübgraben, sowie den gekrümmten, 182 *m* langen Pettenbachtunnel. Es folgt der Viaduct über den Apfaltersbachgraben, mehrere kleine Tunnels, und der Zug gelangt dann zum Stationsplatze **Eichberg** (653 *m*, also bereits 216 *m* über dem Gloggnitzer Bahnhofe), wo nur Secundär- und Lastzüge halten. Auf der ganzen Strecke genießt man herrliche Rückblicke auf das Payerbachthal und gegen die Wände des Feuchters, Saurüssels und Gahns, welche dasselbe im Norden umrahmen, und auf den, über alle gewaltig aufgethürmten Schneeberg.

Von Eichberg lenkt die Bahn um den Gotschakogel in gleich starker Steigung gegen den Stationsplatz Klamm (698 *m*). Auf dieser immer hoch über dem Weißenbachthale führenden Strecke durchfährt man den Eichberg- und den Geyregger-Tunnel und genießt fortwährend schöne Ausblicke, anfangs gegen Gloggnitz und das Steinfeld, dann, wie sich die Bahn um den Gotschakogel gegen Westen wendet, auf Wartenstein, den Otter und das enge, schluchtähnliche Thal, in welchem 140 *m* unter dem Niveau der Bahn die Straße nach Schottwien und zum Semmering zieht. Bei Station **Klamm**, 790 *m*, öffnet sich eine herrliche Aussicht. Tief unten, zwischen nackten Felswänden eingezwängt, liegt der Markt Schottwien, darüber die dichtbewaldete Masse des 1523 *m* hohen, steilen Sonnwendstein; an seinem Fuße die Wallfahrtskirche Maria Schutz (759 *m*), links die waldigen Höhen gegen Wartenstein, rechts die Felspartien des Adlitzgrabens und die interessante Ruine Klamm. Die Bahn steigt von Klamm zum Stationsplatze Breitenstein immer an den nördlichen Wänden des Adlitzgrabens, welche der langgestreckte Zug des Kobermann-, Toden- und Kreuzberges bildet, aufwärts; eine Strecke, auf welcher beim Bahnbaue die größten Schwierigkeiten zu besiegen waren.

Man passiert zunächst den Klammtunnel, wie die darauffolgenden Viducte über den Wagner- (auch Jäger-) und Gamperlgraben in einer Curve angelegt; beide sind prächtige Bauwerke mit je zwei Bogenreihen übereinander, der erstere 39 *m*, der zweite 37 *m* hoch.

Hier zeigt sich auf den bewaldeten Höhen jenseits des Adlitzgrabens gegen Südwesten das Semmeringhotel und die Restauration am Wolfsbergkogel.

Die Bahn zieht nun durch den kurzen Gamperltunnel, passiert die ebenfalls in Curven errichteten Viaducte über den Rumpler- und Lechnergraben und gelangt zu der mit fast lotrechten Felsenmauern in den Adlitzgraben abstürzenden Weinzettelwand, welche aus lockerem, bröckelndem und leicht absitzendem Gestein besteht. Es musste deshalb die Trace durch vier Tunnels und Gallerien geführt werden, deren bei der Fahrt unvermuthet erscheinende und rasch wieder verschwindende weite Öffnungen einen zauberhaften Ausblick auf die herrliche Landschaft gewähren. Nachdem der letzte derselben, der Tunnel am Weinzettelfeld, passiert ist, erreicht der Zug nach kurzer Fahrt den Stationsplatz **Breitenstein,** 791 *m* hoch gelegen, mit schöner Aussicht in den Adlitzgraben. Ein Steig führt hinab zu dem Gehöfte des ehemaligen Spießwirtshauses, jetzt Forsthaus, welches gerade unterhalb der Station im Thale liegt.

Von der Station Breitenstein an windet sich die Bahn an der Spießwand hin zu dem schönen, 36 *m* hohen Viaducte über den Krauselgraben. Es folgen dann der Bolleros- (oder Bollers-) Wandtunnel und der prachtvolle Viaduct über die **Kalte Rinne,** 46 *m* hoch und 184 *m* lang.

In fortwährender Steigung und immer wechselnden Curven zieht nun die Bahn zur Höhe des Semmering; sie übersetzt dabei den Unteren Adlitzgraben auf einem 19 *m* hohen Viaducte und durchbricht mit langen Tunnels den Weberkogel, den Wolfsberg- und den Kartnerkogel, ehe sie den Bahnhof Semmering erreicht. Wo dieselbe aus dem Wolfsbergtunnel austritt, befindet sich die Haltestelle **Wolfsbergkogel** (883 *m*), oberhalb welcher in geringer Entfernung die Restauration Wolfsbergkogel und weiter oben das Hotel Semmering liegt, zu denen eine bequeme Zufahrtsstraße führt.

Während der ganzen Fahrt von der Kalten Rinne her bieten sich auf den kurzen Strecken, wo die Bahn nicht in Tunnels läuft, überraschend schöne Rückblicke auf die eben passierten, großartigen Kunstbauten der Bahntrace, in die Adlitzgräben und auf die alle Berge im Vordergrunde gewaltig überragende Riesenmauer der Raxalpe mit ihren Schneeflächen und endlich in den tief unten hinabziehenden Myrtengraben, längs dessen sie nach dem Verlassen des langen Kartnerkogeltunnels zum Stationsplatz **Semmering,** 895 *m*, geführt ist. Neben dem Stationsgebäude befindet sich das schöne, dem Erbauer der Semmeringbahn Karl

Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.

Verlag von Alfred H

Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.

Ritter v. Ghega vom österreichischen Ingenieur- und Architektenvereine errichtete Denkmal, von freundlichen Anlagen umgeben.

Zu Ausflügen in der Umgebung des Semmering muss man hier den Zug verlassen, auch führt von der Station aus eine bequeme, schöne Ausblicke gewährende Straße in $^1/_2$ St. zum **Hotel Semmering** (S. 168) und ein Fahrweg zur neuen Semmeringstraße. Dicht beim Stationsplatze steht das Hotel Stephanie (früher Gasthaus zum Semmeringbauer).

Die Station Semmering (895 *m*) liegt noch 86 *m* unter dem höchsten Punkte der prachtvollen Straße, welche von Schottwien über den Semmering, die Einsattlung zwischen dem Pinken- und Jungsemmeringkogel, ins Mürzthal führt. Hier oben steht das bekannte und beliebte Gasthaus „zum Erzherzog Johann" in einer Höhe von 980 *m*, der bequemste Ausgangspunkt zur Besteigung des Sonnwendsteines (S. 169).

Die Bahn tritt nun in den 1430 *m* langen geradlinigen **Haupttunnel** ein, in dessen Mitte sich der höchste Punkt der Semmeringbahn (897 *m*) befindet. Der Tunnel, früher mit Gas beleuchtet und im Winter geheizt, wird jetzt während der kalten Jahreszeit in den Verkehrspausen nur mit hölzernen Thorflügeln geschlossen, um Eisbildungen der Abzugswässer zu verhüten; sein Südende liegt bereits in Steiermark.

Vom Tunnel ab zieht die Bahn mit starkem Gefälle an der Öffnung des von Osten her einmündenden Dürr- und dann des Fröschnitzgrabens vorüber zur Station **Steinhaus** (839 *m*), dann, nun zwischen den zum Theile bewaldeten Vorbergen des Stuhlecks und der Kampalpe nach Station **Spital** (790 *m*) und gegen Mürzzuschlag hinab, wobei sie noch mehrere Viaducte passiert, unter denen der über den Holzergraben bemerkenswert ist.

Hier in Steiermark hören plötzlich die malerischen Felsbildungen auf, welche auf der österreichischen Seite des Semmering das Auge des Reisenden fesseln, und bei der Fahrt durch das Fröschnitzthal mit seinen sanften bewaldeten, Höhen und grünen Matten, mit seinen verstreuten Höfen, Hammerwerken und Sensenschmieden, überragt von der hohen gerundeten Kuppe des Stuhlecks, gewahrt man nur freundliche anheimelnde Bilder. Die Haltestelle Steinhaus und Station Spital sind die besten Ausgangspunkte für die Besteigung dieser schönen Alpenhöhe, Spital auch für jene der Kampalpe.

Der Bahnhof **Mürzzuschlag**, 681 *m* hoch gelegen, ist der Endpunkt der eigentlichen Semmeringbahn, wo die Trace der Südbahn in das reizende Mürzthal tritt und nun in diesem hinab Bruck a. d. Mur und dem Murthale folgend Graz erreicht.

Die Ortschaft Mürzzuschlag (3700 Einw.), ein alter Markt mit lebhafter Eisenindustrie, ist theilweise noch mit Mauern umgeben, besitzt viele alterthümliche Häuser und wird in neuester Zeit auch als Luftcurort viel besucht. Er liegt inmitten prächtiger Gebirge, deren Besuch jedem Naturfreunde aufs wärmste anzurathen ist. Im Mürzthale aufwärts zieht eine Flügelbahn nach Neuberg. Die näheren Angaben finden sich in dem Abschnitte über das obere Mürzthal und die Schneealpe.

Das Semmeringgebiet.

Die malerisch schönen Landschaften, welche die Semmeringbahn durchzieht, bieten dem Touristen eine Fülle der lohnendsten Wanderungen.

Die nächsten Umgebungen von Gloggnitz (S. 153) mit ihren zahlreichen reizenden Spaziergängen zu schönen Aussichtspunkten auf markierten Wegen wurden schon geschildert. Von Gloggnitz führt die vorzügliche Straße im Thale des Auebachs über Weißenbach, von dort aus meist parallel mit der hoch oben am steilen Abhange des Gotschakogels hinanziehenden Bahn in 1 St. nach Schottwien, wo geradeaus fort eine Seitenstraße in den Adlitzgraben abzweigt und von dessen unteren Häusern der Weg nach Klamm hinaufführt.

Der kleine Markt **Schottwien** (546 *m*), aus nur 64 Häusern in einer einzigen Gasse bestehend, mit 730 Einw., liegt am Kreisbache, zwischen steilen Felswänden eingebettet, zu beiden Seiten der Reichsstraße in einer Schlucht, die früher an beiden Endpunkten, wie Mauerreste noch beweisen, durch Befestigungen gesperrt war. Es war im Vereine mit der Feste Klamm im Mittelalter ein wichtiger Punkt.

Nach der Feuersbrunst vom Jahre 1816, die den Ort fast ganz zerstörte, wieder aufgebaut, gelangte er wohl zu neuer Blüte, ist jedoch seit der Eröffnung der Semmeringbahn, welche naturgemäß den ganzen Verkehr an sich zog, ebenso verödet wie die prachtvolle Kunststraße, welche von hier aus in langgestreckten Serpentinen die noch um mehr als 430 *m* höhere Einsattlung des Semmering erklimmt.

Die günstige Lage inmitten prächtiger Umgebungen, gute Gasthäuser („zur Post", „zum Wasserfall", Fleischer Müller, „zu den 3 Lerchen" und andere), in denen man vortreffliche Unterkunft findet, machen Schottwien zu einer angenehmen Sommerfrische und Raststation.

An der senkrechten Wand des Heubachkogels, auf welchem die *Ruine Klamm* liegt, zu der mehrere Wege hinaufführen, befinden

sich etwa in halber Höhe desselben die Türkenlöcher, ehemals einen Theil der Befestigungen bildend, jetzt nur als kleiner Spaziergang erwähnenswert; man gelangt zu denselben in etwa 20 Min. auf dem sogenannten Narrensteige, welcher den kürzesten, aber steilsten Aufstieg zur Ruine bildet. Etwas weiter, aber bequemer ist der Weg, der an der Westseite des Heubachkogels hinaufführt, und der Steig, der von dem nach Station Klamm führenden Wege links abzweigt.

Links zieht der markierte Weg von Gloggnitz über Grabl nach Schloss Wartenstein hinauf, von Weißenbach ein zweiter durch den Kalbachgraben ebendahin.

Geht man von Payerbach aus, so wendet man sich bei der Kirche rechts hinauf nach dem Walde und geht dann fortwährend in südlicher Richtung bis zur Kapelle auf der Kammhöhe des Kobermannberges (Gipfel 923 *m*), der Weg blau markiert, $1^1/_2$ St.; ein zweiter Weg (roth) führt etwas höher oben am Berge über den Höllenbauerhof dahin. Zu diesem schönen Aussichtspunkte gelangt man auch direct von Gloggnitz aus in der gleichen Zeit auf dem Steige (roth), welcher vom Promenadewege zur Gnadenkapelle Maria Taferl abzweigt und über den Kamm des Hinter-Eichberges führt.

Von der Kapelle geht es dann sanft abwärts geradeaus zum Stationsplatze Klamm und hinab nach Schottwien, $^1/_2$ St., rechts zu dem auf einem kleinen Plateau gelegenen Dörfchen **Klamm** (705 *m*) in $^1/_4$ St. (Gasthaus „zur Ruine“ mit Touristenhaus). Die Pfarrkirche von Klamm lässt in ihrer Anlage und den gewaltigen Spitzbogenfenstern noch gothische Bauweise erkennen und besitzt hübsche Altarbilder. Von hier zieht sich ein ziemlich sonniger Weg (grün) anfangs unter-, dann oberhalb der Bahn nach Breitenstein, 1 St.

Unmittelbar über dem Dorfe thront auf dem gegen Schottwien und den Adlitzgraben in fast unzugänglichen Schrofen und Klippen abstürzenden Heubachkogel, 125 *m* über dem Thale, die ausgedehnte, zum Theil wohlerhaltene Burgruine **Klamm.** Durch Jahrhunderte im Besitze der Herren von Chlamme, war sie im Mittelalter als fest und unbezwinglich berühmt und als Grenzfeste ein ewiger Zankapfel zwischen Österreich und Steiermark. Von Mathias Corvinus wurde sie überwunden, widerstand jedoch den beiden Belagerungen durch die Türken 1529 und 1683. Nach mehrmaligem Wechsel der Besitzer kam sie 1820 in das Eigenthum der Familie Liechtenstein. 1801 durch einen Blitzstrahl entzündet, wurde sie theilweise ein Raub der Flammen, und das Zerstörungswerk wurde vollendet, als 1809 badische Soldaten, durch Schüsse aus den Häusern gereizt, die Burg neuerdings anzündeten. Erst

Fürst Johann von Liechtenstein ließ dieselbe wieder zugänglich machen. Mehrere Reihen Ringmauern umschließen die noch vorhandenen Baulichkeiten, welche durch Treppen und Gänge verbunden sind. Die schönen Fensterornamente der Kapelle, welche die Jahrzahl 1451 trägt, sind noch wohl erhalten, auch wurden einige Zimmer wieder hergestellt. Alles überragt der gewaltige Wartthurm, von dessen gut zugänglicher Zinne eine reizend schöne Aussicht sich entfaltet. Deren Glanzpunkt ist der Sonnwendstein oder Göstritz (1523 *m*), welcher mit seinen bewaldeten Massen jäh über dem in engem Felsenthale eingezwängten Schottwien aufsteigt, während aus dem dunkeln Waldesgrün seiner Abhänge die Wallfahrtskirche Maria Schutz herüberleuchtet.

Nach Westen gleitet der Blick über die Zacken und Wände des **Adlitzgrabens**, in welchen man vom Dorfe auf steilem Fußsteige (blau markiert) in $^1/_4$ St. hinabgelangt. Der Adlitzgraben ist durch seine malerischen Felsbildungen und durch die großartigen Kunstbauten, welche die Anlage der Semmeringbahn auf seiner Nordseite nothwendig machte, ein hochinteressantes Thal, er setzt sich mit seinen letzten Ästen durch die Kalte Rinne bis zur Kampalpe fort, aus seinem Mittellaufe steigt gegen Süden der Myrtengraben zum Sonnwendstein auf, dann durch den Wolfsberg (960 *m*) davon getrennt der Adlitzgraben, der sich in zwei Äste spaltet; der östliche zieht als Oberer Adlitzgraben zum Pinkenkogel, der westliche als Unterer Adlitzgraben zur Ochnerhöhe hinan.

Von Schottwien aus zieht der Weg am Fuße des Heubachkogels in das Thal hinein, dann am Gasthause „zum Wasserfalle" vorüber nach dem Jägerhause, wo man, von Klamm absteigend, den Adlitzgraben betritt steigt dann in 1 St. zu einer kleinen Thalterrasse auf, wo das Forsthaus Spieß und weiter aufwärts Daniels Gasthaus stehen und der Untere Adlitzgraben einmündet, durch dessen unteren Theil die bequeme, neu angelegte Fahrstraße zum Hotel Semmering hinaufführt. Über dieser Thalweitung am Fuße des Kreuzberges (1082 *m*) liegen die Gebäude der Station **Breitenstein**. Vom Stationsplatze geleitet ein schöner Weg (blau) in $^1/_2$ St. zum Ortbauer, dem Vereinigungspunkte der Wege aus dem Adlitzgraben nach Prein, Reichenau und Payerbach, welche die kürzeste Verbindung zwischen diesen Orten und dem Hotel Semmering herstellen.

Auf dem Wege zum Forsthause passiert man die interessanteste Partie des Adlitzgrabens, wo neben malerischen Felsengebilden die Kunstbauten der Bahn, besonders die in bedeutender Höhe befindliche Gallerie an der Weinzettelwand die Blicke fesseln.

Längs dieser Straße, am Hanel-Wirtshause vorüber bis zur Abzweigung des Oberen Adlitzgrabens, dann am Abhange des Wolfsberges hinauf geleitet ein roth markierter Weg in $^1/_2$ St. zu der nach diesem Berge benannten Restauration.

Durch den beim Forsthause sich gegen Süden öffnenden Myrtengraben führt ein Weg in 1 St. zur Semmeringstraße hinauf. Den weiten Bogen, welchen die Straße in den Myrtengraben hinein beschreibt, um die Höhe der Thalstufe beim Spieß zu gewinnen, kann man auf einem Fußsteige abschneiden.

Die Markierung, die den Weg schon von Klamm aus begleitet, führt nun längs eines steilen Fußweges am Abhange des Wolfsberges ebenfalls empor zur Restauration Wolfsbergkogel.

In der Fortsetzung des Weges vom Spießforsthause kommt man an der hölzernen Kapelle vorüber, welche zur Zeit des Bahnbaues für die hier beschäftigten Arbeiter errichtet wurde, und gleich darauf zu dem berühmten Viaduct über die Kalte Rinne (S. 160), wie der obere Theil des Thales genannt wird, während die beim Spießhofe nach Süden gegen den Pinkenkogel und die Ochnerhöhe einschneidenden Thaläste, wie schon erwähnt, den Namen Oberer und Unterer Adlitzgraben tragen. Vom Viaducte gelangt man zu einem rothen Kreuze, wo der Weg sich theilt. Links zieht sich ein Pfad, bis zum Aufstieg zur Falkensteinhöhle blau, dann roth markiert, durch die enge Waldschlucht zwischen dem Kaltenberg und der Ochnerhöhe zum Thalhofbauer im Bärengraben und zur Kohlhütte, dann weiter auf dem Fahrweg durch das Gsöll abwärts zur Prein, $2^1/_2$ St. vom Spieß. Vom Thalhofbauer läßt sich mit diesem Ausflug die Besteigung der Kampalpe (1535 *m*) oder auch des Tradenkogels (1567 *m*) verbinden, deren Gipfel man von diesem Gehöfte aus in $1^1/_2$ bis 2 St. erreicht.

Weit kürzer ist der Weg nach Prein, der vom Rothen Kreuze rechts in die Höhe führt. Er ist vom Spieß her, dann beim Ortbauer vorüber bis Prein roth markiert. Ganz in der Nähe desselben liegt die Falkensteinhöhle, welche ehemals bei Kriegsgefahr ein Zufluchtsort für die Bewohner der Umgegend gewesen sein soll, was durch die noch vorhandenen Arbeiten und Bauten in den großen, unterirdischen Räumen sehr glaubwürdig erscheint. Die Besichtigung ist jetzt wieder sehr erleichtert, da die vom Fürsten Johann Liechtenstein angelegten Treppen und Geländer wohl durch längere Zeit verfallen waren, jedoch wieder erneuert wurden, so daß die merkwürdige Höhle nun wieder gut zugänglich ist. Von derselben führt ebenfalls ein Weg (gelb) auf den Bergrücken und vereinigt sich mit dem vom Rothen Kreuz heraufkommenden, anderseits geht ein Steig hinab in die Kalte Rinne. Hier oben

liegt der Ortbauerhof (923 *m*), Besitzer Wögerer, wo einfache Erfrischungen verabreicht werden und sich plötzlich ein herrlicher Anblick des ganzen Naralpenzuges entrollt. In der Nähe befindet sich ein zweites Gehöfte und die Villa Karlhof des Erzherzogs Karl Ludwig. Von dort zieht sich ein Fahrweg, dann ein steiler Fußweg in $^3/_4$ St. zur „Lucketen Wand", einer Felsengruppe, die den Gipfel des Hochreith (1128 *m*) bildet (Weg grün markiert) und von einem natürlichen Felsentunnel durchbrochen ist. Abstieg zum Thalhofe 1 St., nach Prein $1^1/_2$ St.

Vom Ortbauer kommt man, immer der gelben Markierung folgend, in 1 St. hinab zur Prein, in nördlicher Richtung (grün) nach Edlach, $1^1/_2$ St., und Reichenau, 2 St., über die Höhe des Kreuzberges und am östlichen Gehänge des Grünstinggrabens in $1^3/_4$ St. direct nach Reichenau oder am Rücken, der diesen vom Payerbachgraben trennt, dann zuletzt durch diesen selbst in 2 St. nach Payerbach. Bis zu der Stelle, wo sich beide Wege trennen, 1 St., ist die Markierung roth, die Fortsetzung nach Reichenau blau, jene nach Payerbach roth. Zahlreiche andere markierte Wege verbinden diese Hauptrichtungen untereinander.

Beim Ortbauer beginnt auch ein Weg (roth), der östlich zum Gipfel des Kreuzberges (1082 *m*) und weiter über den langen Kamm führt, dessen Abhänge die Nordseite des Adlitzgrabens bilden und der in seiner östlichen Partie eine Reihe schöner Ausblicke bietet, hingegen ist die Aussicht vom Gipfel des Kreuzberges beschränkt. Der Weg, anfangs etwas beschwerlich, dann bequem, führt über den Toden- und Kobermannberg in 2 St. zur Kapelle oberhalb der Station Klamm (S. 163) und setzt sich dann über den Hinteren und Vorderen Eichberg fort bis Gloggnitz. Von der Kapelle senkt sich links abwärts der Weg nach Payerbach, $1^1/_2$ St., rechts zur Station Klamm und nach Schottwien. Der (S. 164) erwähnte angenehme Pfad (blau) zieht sich vom Ortbauer zum Bahnhofe Breitenstein, von wo man, in den Adlitzgraben hinabsteigend, wieder nach Schottwien hinauswandern kann.

Hoch über Schottwien (S. 162) an den waldigen Abhängen des Sonnwendsteines thront auf einer Terrainstufe die große, von zwei Thürmen gezierte, weithin sichtbare Wallfahrtskirche **Maria Schutz** (759 *m*), zu der vom südlichen Ende des Marktes ein gut gebahnter Weg in $^1/_2$ St. hinaufführt. Die große Kirche, das Ziel vieler Wallfahrer, enthält ein wunderthätiges Marienbild; hinter dem Hochaltare entspringt eine klare Alpenquelle, welcher besondere Heilkräfte zugeschrieben werden. Von dem kleinen Plateau vor der Kirche überblickt man ein reizendes Landschaftsbild; prächtig ist der Anblick gegen Schottwien und *Klamm* und das im Hintergrunde aufragende imposante Massiv

des Hochschneeberges mit dem Alpengipfel. Nahe der Kirche befinden sich noch einige Häuser, darunter das gute und viel besuchte Hotel Westermayer „zum Sonnwendstein" mit Garten und Bädern (auch Omnibusverbindung mit Station Semmering, 50 kr.) und das Gasthaus „zum Auerhahn", von dem man ebenfalls die herrliche Aussicht genießt.

Von Maria Schutz aus kann man sich hinabwenden in den Göstritzgraben, Weg roth markiert, und über die alten Schanzen nach Schlagl und Schloss Wartenstein (S. 155) gelangen, und so die Verbindung mit den früher geschilderten Wegen nach Gloggnitz, Kranichberg, Kirchberg u. s. w. herstellen. Auch auf den Sonnwendstein zieht ein guter Steig (grün), der beim Hotel beginnende, meist als Abstieg benützte Fischersteig, in zahlreichen Windungen an der Nordseite des Berges in 2 St. zum Friedrich Schüler-Alpenhause und zum Gipfel.

Der Weg zum Semmering führt auf der Höhe fort, immer am Fuße des Sonnwendsteins, zum Sattel beim Bärenwirtshause und auf der alten, verfallenen Semmeringstraße aufwärts bis gegen den Myrtengraben, von hier verfolgt man die neue Straße über die prachtvolle Myrtenbrücke, dem schönsten Landschaftsbilde der ganzen Straße, wo sich auch zugleich ein prächtiger Ausblick auf den Schneeberg öffnet, bis dorthin, wo sie abermals die alte kreuzt, und steigt nun auf letzterer vollends die Höhe bis zur Einsattlung (980 *m*) hinan, wo das Gasthaus „zum Erzherzog Johann" steht.

Folgt man der neuen Straße und dem bei der nächsten Kehre rechts abzweigenden Wege, so gelangt man zur Station Semmering, von Maria Schutz $1^1/_4$ St. Nächst dem Punkte, wo die alte und neue Straße vor der Myrtenbrücke sich kreuzen, steht Jörgs Gasthaus „zum Bären", bekannt als „Bärenwirtshaus", von wo die ziemlich beschwerliche Besteigung des zerklüfteten, gegen den Adlitzgraben vorspringenden Eselstein in 1 St. ausgeführt werden kann. Ebenso klimmt vom Bärenwirt ein steiniger Pfad, nicht markiert, zur obersten Partie des Myrtengrabens und zum Sonnwendstein empor. Bedeutend besser, wenn auch auf der ersten Strecke beschwerlich, ist der bei der Myrtenbrücke in den Myrtengraben einlenkende, vom Österr. Touristen-Club hergestellte, blau markierte „Touristensteig", auf dem man in $1^1/_2$ St. die Höhe gewinnt und nächst dem Sattel beim Erzkogel aus dem Walde tretend von der schon hier sich bietenden, aber erst vom 20 Min. entfernten Gipfel sich voll entfaltenden, herrlichen Aussicht überrascht wird.

Den Weg von Maria Schutz bis zur Sattelhöhe legt man in etwa $1^1/_2$ St. zurück; Wagen benützen selbstverständlich die

prachtvolle, 1841 vollendete neue Straße, welche ein so sanftes Gefälle hat, dass auf und ab im Trabe gefahren werden kann. Die alte Straße war, wie schon erwähnt, 1728 durch Kaiser Karl VI. erbaut worden, und zwar, wie es heißt, in der kurzen Zeit von 48 Tagen.

Daran erinnert das von den steirischen Ständen aus Dankbarkeit errichtete, schon etwas verfallene Monument, welches nächst dem Gasthause „zum Erzherzog Johann" auf dem Übergangs- und Grenzpunkte an der alten Straße steht.

Das freundlich gelegene Gasthaus ist ein Lieblingsziel der mit den Vergnügungszügen den Semmering besuchenden Wiener und auch für längeren Aufenthalt beliebt. Für die Besteigung des Pinkenkogels, besonders aber des Sonnwendsteins, ist es sehr günstig gelegen.

Die Aussicht vom Sattel ist ziemlich beschränkt, dagegen überraschend hübsch von der nur $^1/_4$ St. entfernten, aus dem Walde gegen den Myrtengraben vorragenden Emmahöhe.

Zum Hotel Semmering führen zwei Fahrwege, der eine, welcher von der neuen Straße bei der ersten Serpentine ablenkt und erst gegen die Station Semmering und Gattingers Hotel Stephanie (ehemals Semmeringbauer), dann oberhalb derselben am Kartnerkogel hinzieht, $^3/_4$ St., und der zweite, ebenso lange, sogenannte Hochweg, welcher direct vom Sattel dahin bringt. An dem letzteren liegt, nur 5 Min. vom Gasthaus Erzherzog Johann, von Wald umgeben, das 1889 eröffnete stattliche Hotel Panhans, 1025 *m*.

Das **Hotel Semmering**, ein schöner, imposanter Bau, erhebt sich auf einem vorzüglich gewählten Platze am Nordabhange des Kartnerkogels in einer Höhe von 992 *m* in prachtvoller, allen Vorbedingungen für einen alpinen Luftcurort entsprechender Lage. Von demselben entrollt sich im weiten Halbkreise eine wundervolle Aussicht. Über den Myrten- und den Adlitzgraben und die steil aus demselben aufsteigenden Höhen des Eselsteins und des Kreuzberges schweift der Blick bis zur Raxalpe, zum Schneeberge mit seinen Voralpen und zur weiten Fläche des Steinfeldes.

Im Osten und Süden umrahmen die Otter- und die Sonnwendsteingruppe das schöne Bild, das im Süden und Westen durch die dunkel bewaldeten Hänge des Kartner- und Pinkenkogels, der Ochnerhöhe und des Alpkammes abgeschlossen wird.

Von der Südbahngesellschaft über Anregung des hochverdienten Generaldirectors Fr. v. Schüler erbaut, entspricht das Hotel in seiner Einrichtung den höchsten Anforderungen und steht in keiner Hinsicht den berühmten Hotels der Schweiz nach. Das eigentliche Hotelgebäude enthält 60 mit größtem Comfort eingerichtete

Fremdenzimmer, Damen-, Spiel- und Rauchsalon, Post- und Telegraphenbureau und steht mit dem Annexe, in welchem sich der Speisesaal befindet, durch einen von offenen Veranden begleiteten Tract in Verbindung. Etwas tiefer sind die Wirtschaftsgebäude situiert, noch weiter abwärts, nahe der Haltestelle, die Restauration am Wolfsbergkogel mit den Dependencen des Hotels, welche beide zur Befriedigung zahlreicheren Publicums und weniger hoher Ansprüche vortrefflich eingerichtet sind. 1/2 St. entfernt befindet sich die Meierei.

An kleineren, reizenden Promenaden und weiteren Spaziergängen, wie auch an lohnenden Aussichtspunkten ist in den Umgebungen des Hotels, wo auch schon einige Villen entstanden sind, kein Mangel. Die verschiedenen Abstiege in den Adlitz- und Myrtengraben, die Wege zum Gehöfte des Broschbauers, zum Doppelreiterkogel und die beiden Fahrwege zur Semmeringstraße bieten darin reiche Abwechslung.

Ebenso verhält es sich mit den größeren Ausflügen zum Ortbauer, nach Prein, Reichenau und Payerbach, auf den Kreuzberg und nach Klamm und Gloggnitz, durch den Adlitzgraben nach Schottwien, nach Maria Schutz und Wartenstein, die in den vorhergehenden Theilen dieses Abschnittes, und zwar in umgekehrter Richtung, schon geschildert wurden, ebenso wurde der Besteigung des jenseits des Myrtengrabens sich erhebenden Eselsteins, die vom Bärenwirte an der Semmeringstraße unternommen wird, schon gedacht.

In weitem Umkreise sind alle Wege durch den Österr. Touristen-Club sehr zweckmäßig markiert und mit Wegweisertafeln versehen worden, wodurch sich derselbe ein großes Verdienst um die Gäste des Hotels und die Touristen erworben und die Ausführung größerer Spaziergänge und Touren ungemein erleichtert hat. Die aussichtsreichsten Gipfelpunkte im Bereiche des Hotels sind der Pinkenkogel und der Sonnwendstein, deren Besteigung am besten von dem 3/4 St. entfernten Semmeringsattel unternommen wird.

Der Pinkenkogel (1291 *m*) gehört dem Kamme an, welcher vom Tradenkogel über die Kampalpe und Ochnerhöhe zieht; sein Gipfel, der mit einer Schutzhütte versehen ist, wird vom Gasthause „Erzherzog Johann" oder vom Hochweg aus auf blau markiertem Steige in etwa 3/4 St. leicht erreicht und bietet ein anziehendes, besonders gegen Süden weit reichendes Panorama.

Weit lohnender ist die Besteigung des von steilen Felswänden gekrönten **Sonnwendsteins** (1523 *m*), bei den Umwohnern auch Göstritz genannt. Der fahrbar gemachte Weg (grün) beginnt hinter dem Gasthause und steigt durch den schönen Jungherrnwald hinan

zu dem Kamme, wo schon der Anblick des Stuhlecks und des Fröschnitzthales das Auge erfreut und wo der neu angelegte Fahrweg beginnt, welcher an der Südseite des höchsten Rückens bis zum Schutzhause führt. Längs des Kammes selbst leitet ein Fußsteig durch Wald und über Matten sanft aufwärts, wobei sich immer schönere Aussichtsbilder entfalten, um die oberen Äste des steil abfallenden Myrtengrabens, am Dürren Riegel und Erzkogel vorüber, wo der von der Myrtenbrücke heraufziehende Touristensteig einmündet. Der schon mehrfach angeregte Bau einer Zahnradbahn harrt noch der Ausführung.

Auf dem begrasten Sattel, welcher zum Gipfel des Sonnwendsteins hinüberführt, erhebt sich das schöne, vom Österr. Touristen-Club erbaute, am 3. October 1886 eröffnete, geräumige **Friedrich Schüler-Alpenhaus**, mit der Hauptfront gegen das Stuhleck gewendet. Das stattliche Haus enthält unter anderem zwei Speise- und acht Fremdenzimmer, ist vorzüglich eingerichtet und wird auch im Winter bewirtschaftet. Durch seine Erbauung ist auch ein längerer Aufenthalt auf dieser Höhe und der Genuss der herrlichen Rundsicht in den Morgen- und Abendstunden ermöglicht. Der Aufstieg vom Alpenhause zum Gipfel nimmt nur wenige Minuten in Anspruch, und nach kaum zweistündiger Wanderung vom Semmeringsattel aus hat man die herrliche Felsenzinne, welche noch über die obere Baumgrenze hinausragt, gewonnen.

Die Aussicht ist eine der schönsten in den Umgebungen Wiens, denn neben der Rundschau über die herrlichen Alpengipfel, welche in mancher Beziehung der vom Wechsel ähnelt, ist der Blick in die malerischen Thäler, über die mit zahllosen Ortschaften besäete Ebene des Steinfeldes, besonders aber der hier sich bietende instructive Überblick der Semmeringbahn vom Gotschakogel bis zum Haupttunnel und der in langgestreckten Serpentinen ansteigenden Kunststraße überaus schön und interessant. Der Name Sonnwendstein soll von den Feuern herrühren, welche allsommerlich zur Zeit der Sonnwende auf der Höhe des Berges lodern

Als Abstiege dienen die bereits erwähnten Wege; der in zahlreichen Zickzackwindungen in $1^1/_2$ St. hinab nach Maria Schutz führende Fischersteig (grün), welcher namentlich in seiner oberen Hälfte, wo er sich durch die Abstürze und Felsenwände hinabwindet, sehr schöne Scenerien bietet, oder der Touristensteig (blau), der im Myrtengraben hinab zur Myrtenbrücke (S. 167), 1 St., leitet; von dort kann man auf der alten Straße in $^1/_2$ St. das Gasthaus zum „Erzherzog Johann", oder auf der neuen und dann der Zufahrtsstraße das Hotel Semmering erreichen, 1 St. Auf der rechten Seite des Myrtengrabens zieht sich ein sehr steiniger

und steiler Steig an den Abhängen des Sonnwendsteins hinab zur alten Semmeringstraße; derselbe ist jedoch sehr verfallen und schlecht gangbar.

Beim Erzkogel (1501 *m*), so genannt nach den Eisengruben an der Ostseite, zweigt ein roth markierter Weg, der „Weinweg" ab, welcher um den Alpkogel und über die Poirshöhe zum Sattelkreuz führt, von wo man links zur Kranichberger Schwaig am Wechsel 4 St., oder rechts (blau) in $5^1/_2$ St. zum Stuhleck wandern kann. Ein zweiter Abstieg (gelb) zieht sich ebendort, den Fahrweg verlassend, nach Kirchberg am Wechsel hinab, 4 St.

Kehrt man jedoch zum Gasthause „Erzherzog Johann" zurück und verfolgt dann die Straße abwärts ins grüne, steirische Fröschnitzthal, so sieht man sich bald begleitet von der hier aus dem Haupttunnel tretenden Eisenbahn, welche bis Mürzzuschlag fast immer parallel mit der Straße und dem Bache thalabwärts führt. Schöne, grün bewaldete Höhen ziehen an beiden Seiten des freundlichen, sich allmälig verbreitenden Thales dahin; nach einstündiger Wanderung erreicht man die Ortschaft Steinhaus an der Einmündung des Fröschnitzgrabens.

Von **Steinhaus** (Jgn. Eggls Gasthaus „zur Post") führt eine neue Straße durch den Fröschnitzgraben, welche sich nach 1 St. theilt; geradeaus steigt der Hauptast zum Fröschnitzsattel (1277 *m*) hinan und weiter zum Sattelkreuz, $2^1/_2$ St., dem Knotenpunkte der Höhenwanderungen zum Sonnwendstein, Stuhleck und Wechsel; rechts aufwärts dagegen steigt eine Seitenstraße zum Pfaffensattel (1368 *m*) hinan und senkt sich dann hinab nach Rettenegg. Längs letzterer läuft ein Fußsteig (gelb) hin, der zuletzt zur Seeriegelhöhle führt. Die Straße über den Fröschnitzsattel bildet die kürzeste Verbindung von der Südbahn zum Wechsel. Man gelangt vom Sattelkreuz über den Rabenkropf und Schöberlriegel in $1^1/_2$ St. zur Kranichberger Schwaig und von dort in $1^3/_4$ St. am Umschussriegel hin zum Hohen Umschuss (S. 150).

Von Steinhaus gelangt man in $^1/_4$ St. nach dem schönen Dorfe **Spital** (769 *m*) mit großer Pfarrkirche. Gasthäuser: „Hirsch" (vorm. Eggl), „Krone" (Linzbichler), „Schwan" (Novitza). Unter den Ruinen der Frauenkirche entspringt eine starke, früher als heilkräftig verehrte Quelle. Hier in der Nähe stand einst das im 12. Jahrhundert erbaute Spital „im Zerrwald", welchen Namen damals die ganze Gegend trug. Das Hospiz, zum Schutze und Obdach der des Weges ziehenden Pilgrime errichtet, mit der zunehmenden Bevölkerung der Umgegend mehr und mehr seinem ursprünglichen Zwecke entfremdet, wurde später Eigenthum der Abtei Neuberg im Mürzthale, welche dasselbe gänzlich verfallen

ließ. In der Nähe die Höhle Zederhaus, ehedem berüchtigt als Schlupfwinkel von Räuberbanden.

Unter den interessanten Ausflügen, welche sich von Spital aus unternehmen lassen, ist die wenig beschwerliche Besteigung der nördlich sich erhebenden Kampalpe (1535 *m*), Weg blau markiert, zu nennen, deren Gipfel eine liebliche, besonders gegen das Mürzthal hinab fesselnde Rundschau bietet. Die Wanderung läßt sich zum Tradenkogel (1567 *m*) fortsetzen, dessen Kuppe man in etwa 40 Min. erreicht. Den Rückweg kann man entweder jenseits zum Thalhofbauer einschlagen und dann nach der Prein oder durch die Adlitzgräben zum Hotel Semmering, endlich über den Kamm zur Ochnerhöhe, dann zum Kerschbauer und Semmeringsattel wandern, 3 St. Die Besteigung erfordert von Spital aus 2—2½ St.

Das **Stuhleck,** dessen Gipfel eine der ausgedehntesten Aussichten in unserem Alpengebiete besitzt, ist das lohnendste Ausflugsziel in der Umgebung von Spital; zu seiner sanft gerundeten Kuppe führen aus dem Fröschnitzthale mehrere Wege, ein etwas kürzerer, aber ziemlich steiler direct von Steinhaus, zwei andere von Spital, ein vierter, erheblich längerer von Mürzzuschlag aus. Von Spital aus ist der Weg (grün) durch den Kaltenbachgraben der kürzeste; er zieht sanft ansteigend, meist im Waldesschatten, an Köhlereien vorüber einwärts zum Thalschlusse, 1¼ St., und steigt dann an der steilen Lehne in langen Windungen durch Hochwald in ½ St. zum Stuhleck-Schutzhause, von Spital aus 1¾—2 St.; ¼ St. länger ist der Aufstieg (roth) durch den Lärchenwald, 2—2¼ St. Man steigt, diesem folgend, am Gehöfte des Gaisschlagerbauers vorüber zur Bärenlacke, einem kleinen Weiher, dann zum Hocheck (1489 *m*), wo der von Steinhaus kommende Steig einmündet, und über die Einsattlung zur Spitaler Alpe. Nächst deren Hütten in einer Höhe von etwa 1450 *m* befand sich das im September 1889 eröffnete, von Herrn Pfarrer Ödl in Spital erbaute hübsche Schutzhaus, welches im Frühjahr 1892 einem Brande zum Opfer fiel und etwa 20 *m* südlicher neu errichtet wird. Es enthielt ein Damenzimmer und ein Herrenzimmer mit zusammen 12 Matratzenbetten, ferner bot eine Anzahl Schlafstellen etwa 20 Personen Unterkunft. Inzwischen erhält man in einer der Alpenhütten Erfrischungen und Unterkunft. Es empfiehlt sich sehr, hier oben zu übernachten, da die Aussicht nur in den frühen Morgenstunden ihren vollen Reiz entfaltet.

Vom Schutzhause zieht der Pfad (roth) ziemlich steil aufwärts in 1 St. zum Gipfel, welcher ein kleines Plateau bildet und bis zur Höhe von 1783 *m* aufsteigend die höchste Erhebung des Wechsels *noch um 45 m* überragt. Die Rundsicht, die man bei klarem Wetter

von dieser in neuerer Zeit viel besuchten Zinne genießt, ist wahrhaft überraschend; sie umfasst einen großen Theil von Steiermark und reicht von der Ebene des Wiener Beckens und vom Wiener Walde über den ganzen nördlichen Kalkalpenzug bis hinauf zur Gruppe des Großen Priel, die Sölker und Gurkthaler Alpen mit Hochgolling, Hafnereck und Eisenhut und über das in zahllosen formenreichen Kämmen heranziehende Gewirre der Niedern Tauern und Seckauer Alpen.

Südlich wird dieses Meer von Hörnern und Spitzen durch die in blauer Ferne im Südosten und Osten verdämmernden Kalkschrofen der Karawanken umrahmt und senkt sich über die Raabthaler Alpen, den Wechsel und die Bucklige Welt in immer niedriger werdenden Bergreihen und zahllosen Verästelungen zur ungarischen Ebene und zum croatischen Hügellande, welche am östlichen und südlichen Horizonte verschwimmen.

Eine kleine Strecke westlich unterhalb des Gipfels steht die Wetterschutzhütte, welche der verstorbene Gründer des Österr. Touristen-Club, Gustav Jäger, im Jahre 1869 errichten ließ und der allgemeinen Benützung widmete. Leider ist dieselbe durch muthwillige Zerstörung in einen halb ruinenhaften Zustand gerathen; sie ist zur Zeit Eigenthum des Österr. Touristen-Club, der schon mehrfache, leider immer wieder vernichtete Herstellungsarbeiten ausführen ließ, zuletzt durch die Section Mürzthal im Juni 1889. Die Hütte ist derzeit wohl benützbar, jedoch wenig einladend, das Innere unsauber und von Rauch geschwärzt. 10 Minuten östlich von derselben befindet sich eine klare Quelle.

Den Abstieg kann man nach Steinhaus, Spital oder Mürzzuschlag nehmen, oder über den Pfaffensattel, Kleinen und Großen Pfaffen, die Große Jägerwiese zum Harterkogel und Sattelkreuze und von da entweder zum Sonnwendstein ($5^1/_2$ St.) oder zur Kranichberger Schwaig am Wechsel, $5^1/_2$ St., (S. 152) wandern. Von der Einsattlung zwischen dem Stuhleck und Kleinen Pfaffen aus, wo die Straße aus dem Fröschnitzgraben nach Rettenegg herüberkommt, lässt sich am besten der Besuch der Höhle am Seeriegel, einem östlichen Vorberge des Stuhlecks, bewerkstelligen, die wegen hübscher Tropfsteingebilde besuchenswert ist. Der dahin führende Steig ist gelb markiert.

Nach Steinhaus gelangt man auf dem bereits erwähnten Wege in 2 St.; nach Mürzzuschlag geht man am besten über den Schwarzriegel, Mooskogel, Hochreit- und Bettelbauer und den Auersbachgraben (roth markiert, bis zu den Schwarzriegelhütten an Pflöcken) in 4 St.; etwas weiter ist der Weg über die Steinbachhütten durch den Steinbachgraben, 5 St. Auf der Straße wandert

man von Spital nach Mürzzuschlag in $1^1/_4$ St. Auch nach Rettenegg führt ein Abstieg über die Reitenauer Alpe (1592 *m*), 3 St.

Payerbach. Reichenau.

Von Gloggnitz zieht neben der Bahn längs den Abhängen des Silbersberges, jedoch am linken Schwarzaufer, die Straße, kurz vor dem Orte aufs andere Ufer übertretend, nach Schlöglmühl, wo rechts ein schmaler Fahrweg nach St. Christoph und Prigglitz abzweigt. Noch vorher öffnet sich plötzlich der Anblick des schönen Payerbach-Reichenauer Thalbeckens mit der majestätischen Raxalpengruppe im Hintergrunde. $^1/_2$ St. weiter aufwärts in diesem Thale, an der Schwarza, liegt das schöne Dorf **Payerbach** mit 840 Einw. und mehreren empfehlenswerten Gasthäusern: Hotel Mader, „Rose", Köck, Bahnhofrestauration u. s. w. Auf den Höhen ringsum erblickt man schöne, stattliche Villen. Vom Bahnhofe (S. 158) aus besteht regelmäßige Stellwagenverbindung nach Prein, Kaiserbrunn und Naßwald im Anschluß an die Züge von Wien. Payerbach ist Sitz einer Section des Österr. Touristen-Club, welche am Hauptplatze einen Orientierungspavillon erbaut und die zahlreichen Markierungen in der Umgebung ausgeführt hat.

Über die das Thal im Süden begrenzende Berglehne, an der die Semmeringbahn zur Station Eichberg hinanzieht, führen mehrere, zum Theil recht lohnende, durchaus markierte Wege, so nach Klamm und Schottwien oder in den Adlitzgraben, $1^1/_2$ bis 2 St., oder durch den Payerbachgraben (am Ende kleines empfehlenswertes Gasthaus) und über den Rücken zwischen diesem und dem Grünstinggraben zum Kreuzberg und Ortbauer und nach Hotel Semmering, $3^1/_4$ St.*)

Die Straße nach Reichenau führt in $^1/_2$ St. längs der Schwarza unter dem schönen Viaducte, auf welchem die Semmeringbahn das Thal überspannt, hindurch zur Kirschnerbrücke, wo man die Schwarza wieder überschreitet und nun das eigentliche Reichenauer Thal betritt, welches von hier bis Hirschwang, am Eingange des Höllenthales, ungefähr eine Stunde lang ist und in seiner ganzen Länge von der Schwarza durchströmt wird. Dieses Thal zählt zu den schönsten der niederösterreichischen Alpen und ist seit Jahrzehnten ein Lieblingsziel der Wiener Touristen, Vergnügungszügler und noch mehr solcher, die hier die Sommerfrische oder Cur genießen. Während im Süden und

*) Vergl. die beigegebene Karte VI, in welcher die derzeit bestehenden *Markierungen* angegeben sind.

Osten die mäßigen Höhen des Eichberges (753 *m*) und der Hinterleiten (754 *m*), nur überragt von der waldigen Pyramide des Sonnwendsteins, in sanften Linien das Thal umkränzen, thürmen sich im Westen die Kalkmassen des Wetterkogels mit der Heukuppe (2009 *m*), der Königsschuss- oder Preinerwand (1785 *m*) und des Grünschacher (1738 *m*) über den dicht bewaldeten Vorbergen auf. Im Norden aber erheben sich unmittelbar von dem mit Saatfeldern, Wiesen und Gärten bedeckten Thalboden der Feuchter mit dem Mittagstein (1381 *m*), der Saurüssel (1337 *m*) und der Gahns (1352 *m*) mit dem Geyerstein (1322 *m*), alle drei Vorberge des Schneeberges, welcher, ungeachtet seiner Nähe, von der Sohle des Reichenauer Thales nicht sichtbar ist.

Reichenau (1200 Einw.),*) am Fuße des Feuchters in einer Höhe von 487 *m* gelegen, war ehemals durch den Eisenbergbau der Umgebung auch in montanistischer Beziehung nicht unwichtig, doch sind die früher hier bestandenen Hammerwerke sämmtlich aufgelassen worden, der Bergbau am Knappenberge nicht mehr im Betrieb. Im Schlosse, welches für die Aufnahme von Curgästen eingerichtet wurde, befand sich ehemals das ärarische Oberverwesamt. Die Eisenwerke sind im Besitze der Firma Schoeller & Co. in Wien, die Herrschaft gehört Herrn L. R. v. Hertberg. In der Kirche nächst dem Schlosse befindet sich ein sehr sehenswertes Altarbild. Zu erwähnen ist noch das schöne Gebäude der Franz Josefs-Volksschule, die in jeder Beziehung eine Musteranstalt ist.

In Reichenau besteht eine Section des Deutsch. und Österr. Alpenvereines und ein Verschönerungsverein, welche an geeigneten Plätzen Orientierungstafeln aufgestellt haben, auch ist es der Mittelpunkt eines Telephonnetzes, welches den Ort mit Prein, Edlach, Hirschwang, Kaiserbrunnen, Singerin, Naswald, dem Karl Ludwig-Hause auf der Rax, dem Lackerboden und dem Baumgartnerhause auf dem Schneeberge verbindet. Es besitzt trefflich eingerichtete Gasthöfe und Hotels im Orte selbst, Hotel Fischer, Hotel Hochwartner, Obendorfers Hotel zum goldenen Anker, Annenhof, St. Marxer Bierhalle (Katz), Pfister, „Zigeunerbaron", „Gamsjäger" u. s. w., dann das Waisnix'sche Hotel Thalhof in der 10 Min. entfernten, von den Abhängen des Feuchters und Saurüssels gebildeten Felsenbucht.

An der Straße, welche vom Schlossplatze nach dem ungefähr 530 *m* hoch situierten Thalhofe führt, steht das Curhaus Rudolfsbad, eine Kaltwasserheilanstalt, von den Besitzern des ersteren erbaut und vor ihrer jetzigen Bestimmung Residenz der kaiserlichen

*) „Reichenau und seine malerischen Umgebungen" von Fr. Haas, Oberlehrer in Reichenau.

Familie bei deren Anwesenheit in Reichenau. Zum Thalhofe führt auch ein näherer Fußweg direct vom Payerbacher Bahnhofe über den Höhenrücken nach dem Schneedörfel und durch den Wald hinab in $^1/_2$ St.

Das Thal von Reichenau bietet viele angenehme Spaziergänge und die herrlichen Berge in der Runde die reichste Auswahl für größere Excursionen.

Unter den ersteren sind besonders zu nennen: Die Promenade durch das Wartholz zum Wartkreuz und Kletschka-Denkmale (590 *m*) an der südlichen Thalseite, einem lohnenden Aussichtspunkte mit schönem Überblick des Thales, $^3/_4$ St. Hier liegt auch das Schloss des Freiherrn N. v. Rothschild, umgeben von ausgedehnten Parkanlagen, welches derselbe im Frühling 1893 dem „Verein zur Errichtung einer klimatischen Heilanstalt" zum Geschenk gemacht hat. Noch schöner ist diese Thalübersicht vom Ganstererhofe oder Haus am Stein, $^1/_4$ St. gegen Payerbach hin gelegen.

Auch auf der Nordseite des Thales befindet sich ein bequem zu erreichender Aussichtspunkt, die Aussicht am Haberge, auch die Aussicht am Hofbrand genannt. Man erreicht dieselbe vom Thalhofe auf wohlgebahntem Pfade in $^1/_2$ St. und kann entweder über den Scheiterplatz und die Eng, den wildromantischen Thalschluss zwischen Feuchter und Saurüssel, zurückkehren, oder gegen Hirschwang hinabsteigen und mit diesem Spaziergange den Besuch des am Fuße des Knappenberges, $^3/_4$ St., gelegenen Augenbrünnls verbinden. Es ist dies ein einsames Kapellchen mit einem klaren Bergquell, dessen Wasser die Landleute der Umgebung bei Augenleiden für heilkräftig halten. In Hirschwang Finks gutes Gasthaus und noch zwei andere. Andere Ausflüge führen von Reichenau (gelb, dann grün) zur Kammerwandgrotte, $^3/_4$ St., oder zur Karlshöhe, 1 St.

Eine interessante größere Tour, die jedoch ebensowohl von Payerbach aus unternommen werden kann, führt vom Thalhofe oder auch von Reichenau direct, und zwar durch den Steinhofgraben (gelb), wo eine 1000jährige Eiche steht, bergan nach dem Schneedörfel und dem Geyerhofe, von wo der Weg (blau) sehr steil an der Gahnsleiten hinauf in $1^1/_2$ St. zum unteren Ende der ausgedehnten, durch eine reiche Flora ausgezeichneten Bodenwiese führt. Beim Ausstieg zur Wiese (1180 *m*) trifft der Steig (gelb) mit jenem von Schlöglmühl zusammen und zieht nun über die Bodenwiese (gelb-blau), links abbiegend gelangt man dann zu den Hütten am Lackerboden (einfaches Gasthaus mit Telephonstation) und weiter auf der Schneide *oberhalb* des Rohrbachgrabens zum Alpleck und endlich zum

Krummbachsattel, $3^1/_2$ St. von Payerbach, oder den Weg (blau, dann roth) gegen den Kamm fortsetzend, zum gräfl. Hoyos'schen Jagdhause Pürschhof (1232 *m*), wo man gegen Westen ebenfalls zum Alpleck und Krummbachsattel auf dem Rücken ansteigen oder in östlicher Richtung (ebenfalls roth) nach Sieding, Gloggnitz, dann (blau) nach Pottschach oder (gelbe Abzweigung) nach Ternitz hinabgehen kann (S. 124).

Setzt man von dem Geierhofe, anstatt zur Bodenwiese anzusteigen, die Promenade östlich fort, so kommt man durch die Werning, einem aus zerstreuten Hütten bestehenden Weiler, auf schattigem Wege zur Einsattlung zwischen dem Gahns und dem Grillenberge, wo sich nicht unbedeutende Eisengruben befinden. An einem Kreuze vorüber gelangt man dann in das jenseitige, liebliche Thal von St. Christoph. Unterwegs viele hübsche Ausblicke nach dem Sonnwendstein und Semmering. In St. Christoph ein hübsches Schlösschen; in der Nähe an den Abhängen des Gahns der Louisensitz mit besonders in den Morgenstunden reizender Aussicht.

Man kann nun, anstatt direct nach Reichenau zurück zu wandern, auch über Schlöglmühl und Payerbach den Rückweg antreten oder die Wanderung zur Heinrichshöhe (S. 154) auf dem Silbersberge fortsetzen und nach Gloggnitz absteigen, $1^1/_4$ St. Lohnend ist es, den Spaziergang von St. Christoph nach Prigglitz (928 *m*), $^3/_4$ St., auszudehnen, dessen Häuser weit auf den Höhen zerstreut liegen. Es befindet sich hier eine hübsche alte Kirche, interessant, weil daselbst einst Wiegand von Theben, bekannt unter dem Namen „der Pfaff vom Kahlenberge", Pfarrer war. Die Kirche besitzt noch ein schönes Kunstwerk aus dem Mittelalter, eine 3 Fuß hohe silberne Monstranz in rein gothischem Stile, 1515 vom Pfarrer Hieronymus Homberger gestiftet. Von Prigglitz wandert man in 1 St. hinab durch den waldigen Stuppachgraben nach Stuppach und Station Pottschach oder nach Gloggnitz, $1^1/_2$ St., und auf dem bereits geschilderten Wege nach Payerbach und Reichenau zurück.

Sehr lohnend und besonders als Übergang nach dem Hotel Semmering zu empfehlen sind die markierten Wege,*) welche über den Rücken zwischen Payerbach und Grünstinggraben nach Breitenstein zum Kreuzberge und Ortbauer (S. 166), 2 St., oder über Edlach (grün) dahinführen. Vom Ortbauer kann man in die Kalte Rinne ab- und jenseits zum Hotel aufsteigen, 1 St., oder durch den Adlitzgraben nach Schottwien hinausgehen, $1^1/_2$ St., oder über Prein und Edlach nach Reichenau zurückkehren, $2^1/_2$ St. Im An-

*) Vergl. Karte VI.

schlusse an diese Partie läßt sich vom Ortbauer aus die Besteigung des Hochreith mit der Lucketen Wand (S. 166) ausführen.

Höchst genußreich ist die Besteigung des zum Grünschacher aufsteigenden Knappenberges, in seinem unteren, gegen Hirschwang abfallenden Theile auch Tannenberg genannt, eines grünen, bewaldeten Rückens, welchen der Grünschacher weit in das Thal zwischen der Schwarza und Prein vorschiebt. Man folgt von Reichenau aus dem Fußsteige durch das Wartholz, wo die schöne, von Ferstel erbaute Villa Wartholz des Erzherzogs Karl Ludwig aus dunklem Waldesgrün hervorleuchtet, nach Edlach oder wählt die Straße nach Hirschwang und biegt dort entweder beim Rothen Kreuz, $^1/_2$ St. von Reichenau, links nach Edlach ab, oder wandert noch eine kurze Strecke weiter, wo der eine etwas längere Weg (blau) links aufwärts zieht.

Von **Edlach** (Hotel Rax, Schitter: „zum Grünschacher", Rammel, bäuerlich) mit Sägemühlen, großen, nunmehr aufgelassenen Hammerwerken u. s. w. steigt der andere Weg (ebenfalls blau) an dem gegen die Thäler Großau und Kleinau abfallenden Hange steil bergauf durch den Wald, mit manchen schönen Aus- und Fernblicken, in $^3/_4$ St. zum Knappendörfel am Altenberge. Hier befinden sich bedeutende, uralte Eisengruben, die wahrscheinlich schon vor der Zeit, als ganz Noricum eine römische Provinz war, von den keltischen Ureinwohnern betrieben wurden. Die derzeit nicht mehr in Betrieb befindlichen Gruben sind schwer zugänglich.

Vom Knappendörfel führt ein schöner Weg am Pulverthurm vorüber zur Bergmannsrast, einer Waldöffnung auf der Höhe des Kohlberges oberhalb Hirschwang, von wo sich ein besonders in der Nachmittagsbeleuchtung schöner Überblick des Reichenauer Thales entfaltet. Den Rückweg kann man vom Knappendörfel aus, zuerst der blauen Markierung etwas aufwärts folgend, dann links hinab (gelb) ins Thal von Kleinau und nach Dörfl nehmen, um längs des Fahrweges die Straße nach Edlach zu erreichen. Die ins Thal der Kleinau einmündende Großau ist ein einsames, nur von zerstreuten Höfen belebtes Waldthal, welches sich zur Preinerwand hinaufzieht.

Mit dieser Partie läßt sich der Besuch der Prein verbinden. Man schlägt von Dörfl die Richtung nach rechts ein, passiert Paars Gasthaus, wo der Weg zum Ortbauer (gelb), $1^1/_4$ St., abzweigt, und erreicht nach $^3/_4$ St. die weithin ausgedehnte Ortschaft **Prein**, welche sich in reizender Lage längs des östlichen Abhanges des Raxalpenstockes gegen die Einsattlung zwischen diesem und dem *Tradenkogel*, das Preiner Gscheid (1070 m), erstreckt.

Von Reichenau nach Prein gehend, benützt man am besten den schon erwähnten Fußweg, welcher sich an dem Rothschild'schen Schlosse vorüber, dann an der Südseite des die Villa Wartholz umgebenden Parkes durch ein Wäldchen zum Wartkreuze zieht und, dieselbe Richtung einhaltend, erst bei Edlach in die Straße einmündet.

Prein besitzt eine schöne Kirche, Schule, Post- und Telegraphenamt nebst Telephonstation, auch befinden sich hier mehrere vortreffliche Gasthäuser: Eggl (beim „Untern Eggl") neben der Kirche, Horns „Hotel Kaiserhof", zum „Oberen Eggl" (Gletler), das Hotel Draxler; nach Reichenau und Payerbach besteht Stellwagenverkehr.

Von den letzten Häusern des Ortes steigt der Fahrweg ziemlich steil zur Höhe des Gscheids, 1 St.; jenseits senkt sich der Weg durch das steirische Raxenthal nach Kapellen im Mürzthal, 2 St. Über das Gscheid führt der bei der Besteigung der Raxalpe am meisten benützte Weg; Näheres darüber im Abschnitte „Raxalpe".

Südlich von der Prein öffnen sich die Thäler im Reviere des Kaltenberges, Tradenkogels und der Kampalpe, die größtentheils mit dichtem Wald bedeckt sind und einen großen Wildstand bergen. Der Traden- oder Drahtekogel (1567 *m*) ist der höchste Gipfel der Grauwackenzone auf niederösterreichischem Gebiete, dem er größtentheils angehört. Durch den unteren Theil des Eselbachgrabens und dann links aufwärts (gelb) kommt man in $^3/_4$ St. zum Ortbauer, von wo man den Ausflug bis in die Adlitzgräben und zum Semmeringhotel ausdehnen kann. Ein zweiter roth markierter Weg führt durchs Gsoll, am Kaltenbergbache aufwärts über die Kohlhütten zum Thalhofe (nicht zu verwechseln mit dem Thalhofe bei Reichenau), an der Südseite des Großen Kaltenberges, 1 St., und weiter in 1 St. zum Viaduct über die Kalte Rinne (S. 160). Mit dieser Tour läßt sich die Besteigung des Tradenkogels oder der Kampalpe leicht verbinden.

Der Schneeberg.

Gahns (1352 *m*) und Feuchter (1381 *m*), deren steile, waldige Abhänge das Reichenauer und Payerbacher Thal im Norden umfassen, die aber ungeachtet ihrer gewaltig aufragenden Wände doch nur als Vorberge des **Schneeberges** betrachtet werden können, setzen mit dem Hochalpl, dem Hengst, dem Hochschneeberge und dem Kuhschneeberge diesen mächtigen Gebirgswall zusammen, dessen weitgestreckte Ausläufer einen Umkreis von fast 45 *km* einnehmen.

Der Gahns ist die ausgedehnteste Voralpe des Schneeberges, er bildet ein theils bewaldetes, zum Theil mit herrlichen Wiesen bedecktes, höchst unebenes Plateau und begrenzt das Schwarzathal von Gloggnitz bis Reichenau. Sein Gipfel, der 1352 *m* hohe Schwarzenberg, wird von dem benachbarten Feuchter, welcher zwischen Reichenau und dem Eingange des Höllenthales aufragt, und von welchem ihn der Lackerboden und die Felsenschlucht der Enge scheidet, an Höhe und lohnenden Aussichtspunkten übertroffen. Dieser zweite Vasall des Schneeberges erreicht im felsigen Mittagstein 1381 *m*, im Hochalpl 1580 *m* und im zerklüfteten Krummbachstein 1602 *m* Höhe, er wird durch den steilen, wildromantischen Krummbachgraben vom Hochschneeberg getrennt, während nördlich die düstere Schlucht des oberen Rohrbachgrabens sich tief zwischen ihn und den dritten Ast, den 1419 *m* hohen, von Puchberg gegen den Waxriegel ansteigenden und mit diesem durch den Kaltwassersattel und die Einsattlung der Sitzstätten zusammenhängenden Hengst (S. 128) einschneidet.

An seiner Nordseite fällt das Hochalpl zum Krummbachsattel, 1310 *m* (S. 126), ab, durch welchen es mit dem Massive des Hochschneeberges verbunden ist. Hier, wo alle Wege aus den östlichen Thälern sich vereinigen, erhebt sich die steile Wand der Kuhplacke zum 1584 *m* hohen Waxriegel, dem dritthöchsten Gipfel des Schneeberges. Zwischen dem Waxriegel und den beiden höheren Spitzen dehnt sich das hügelige Plateau des Ochsenbodens, in einigen Partien bis zu 1860 *m* ansteigend, aus, spärlich mit Krummholz bewachsen und von Schneegruben unterbrochen, und zieht dann, plötzlich steil sich aufthürmend und zum jenseitigen Plateau des Kuhschneeberges ebenso steil abfallend, zu dem 2061 *m* hohen Kaiserstein und dem 2075 *m* hohen Alpengipfel, auch Klosterwappen genannt, den höchsten Erhebungen im niederösterreichischen Alpengebiete empor, welche durch einen nahezu gleich hohen Kamm verbunden sind, der im Donner- oder Mitterkogel noch eine dritte, jedoch untergeordnete Erhebung besitzt.

Der **Alpengipfel** oder das **Klosterwappen**, der am südlichen Ende des höchsten, von Nordost nach Südwest streichenden Kammes gelegene Culminationspunkt der Schneeberggruppe und ganz Niederösterreichs, überragt, in seinen unteren Partien und Vorstufen in unzählige Schluchten und Klippen zerrissen, das sich um seine Ausläufer windende Höllenthal, während der fast gleich hohe **Kaiserstein** in seinem Absturze gegen das Puchberger Thal, im *Nordosten*, eine riesige Felsenschlucht, die Breite Riss, bildet. *Gegen* Westen fallen beide Gipfel zum Kuhschneeberge ab,

welcher vom Hochschneeberge nördlich durch den Trenkgraben, südlich durch den Frohnbachgraben abgegrenzt ist. Dieser, der nordwestlichste Theil des ganzen Stockes, besteht aus einem weiten, unebenen Plateau, welches in seinen höchsten Stellen 1551 *m* erreicht, theilweise mit Wald bedeckt ist und im Westen zum Vois-, im Süden gegen das Höllenthal ebenfalls sehr steil abfällt. Die ganze Südwestseite des Schneeberges zwischen der Stadl- und Frohnbachwand ist eine großartige Felsenwildnis, in welche die wildmalerischen steilen Schluchten des Pflugrüster- (oder Fluch Christi-) und Lahngrabens, des Weichthales und des Frohnbachgrabens eingerissen sind.

Auch im Nordosten stürzt der Hochschneeberg vom Kaiserstein und Waxriegel mit den Schneeberg- und den Brunnwänden und den dazwischen einschneidenden, jäh abfallenden Schluchten der Rothen Schütt, Breiten und Krummen Riss und des Schneidergrabens zum Puchberger Thale ab.

Bei der Begehung des Schneeberges und seiner Voralpen, besonders aber des Kuhschneeberges, ist im allgemeinen des oft unerwarteten Eintrittes von Nebel und schlechten Wetters halber weniger erfahrenen Touristen die Mitnahme eines Führers anzurathen, wenn auch bei den Aufstiegen von Puchberg, Payerbach und Kaiserbrunnen ein solcher nicht nöthig ist und sorgfältige vom Österr. Touristen-Club ausgeführte Markierungen das Zurechtfinden erleichtern.

Die am meisten begangene und kürzeste Tour, die auch ihrer großen landschaftlichen Reize wegen ungemein lohnend ist, führt vom Payerbacher Bahnhofe durch die Schlucht der Enge zum weiten Lackerboden und von dort über die Alpleiten und den Krummbachsattel in $2^1/_2$—3 St. zum Baumgartnerhause. Der Weg geht vom Bahnhofe, die Bahn durch einen Straßendurchlass passierend, zum Schneedörfel und von dort, roth markiert und mit Wegweisertafeln versehen, durch den Wald oberhalb des Thalhofes, wo Promenadewege zur Kammerwandgrotte und zur Karlshöhe führen, zur wildromantischen, von gewaltigen Felswänden überragten Öffnung der Enge, welche zwischen den Abstürzen des Saurüssels und der Schnalzwand aufwärts zieht. Den Zugang zu der Schlucht bildet der den Felsenwänden durch Sprengungen abgewonnene, in mehreren Windungen das obere Ende der steilen Schutthalde erreichende Marienstieg. Man betritt nun die stundenlange, malerische Felsenschlucht, in welcher bis vor kurzem eine bei einiger Vorsicht ganz gut gangbar gewesene Holzriese, weit aufwärts führte; durch deren Abtragung gieng diesem Wege eine interessante Eigenthümlichkeit verloren.

$^1/_2$ St. vom Eingang der Enge erreicht man die Einmündung des Mitterberggrabens, in dem sich derzeit noch eine Holzriese hinaufzieht, und nach 1 St. weiteren Aufstiegs in dem immer mehr sich verflachenden Graben den Lackerboden (circa 1180 *m*), wo sich ein einfaches Gasthaus mit getrenntem Schlafhaus, zugleich Telephonstation, befindet. Von hier steigt der Weg etwas links aufwärts zum Kamme, der das Alpl mit dem Gahns verbindet. Dort trifft er auf den roth markierten Weg, der vom Pürschhofe kommt, und zieht mit diesem weiter, mäßig ansteigend, zum Alpleck, Krummbachsattel und dann steil aufwärts über die untere Partie der Kuhplacke zum Baumgartner-Alpenhause (S. 128). Ein zweiter, wenig begangener zweigt vor den Lackerbodenhütten links ab in den Schneegraben und wendet sich dann rechts hinauf zum Alpleck.

Um den Gahns zu besuchen, steigt man von Reichenau zum Payerbacher Friedhofe, dann zum Weinzettelhofe und ziemlich beschwerlich über die Gahnsleiten zur schönen Bodenwiese in $1^1/_2$ bis 2 St. Von Payerbach aus führt der Weg dahin durch die Werning und über die Rothe Wand, oder auch direct vom Geierhofe (S. 176) zur Bodenwiese (mittlere Höhe 1125 *m*), einer herrlichen Bergmatte mit reicher, subalpiner Flora, die sich fast 1 St. weit gegen den Kamm hinaufzieht, wo der Pürschhof (1132 *m*), ein gräflich Hoyos'sches Jagdhaus, steht.

Der höchste Gipfel des Gahns, der 1352 *m* hohe Schwarzenberg, erhebt sich östlich von der Bodenwiese. Den Rückweg vom Pürschhofe kann man am kaiserlichen Jagdhaus vorüber über den Lackerboden, dann hinab durch die malerische Schlucht der Enge und nach Reichenau nehmen, vom Pürschhofe aus $2^1/_4$ St. Auf der Höhe des Kammes fort führt der Weg, roth markiert, zum Payerbacher Wege und weiter in $^3/_4$ St. über das aussichtsreiche Alpleck zum Krummbachsattel.

Weitere Abstiege vom Gahns bilden die Wege, welche gegen Osten über den Hals und Than oder Bürg nach Sieding, Ternitz und Pottschach führen, oder über die Vorwiese und durch den Klausgraben nach Pottschach, ferner über den Schwarzenberg nach Prigglitz und Gloggnitz gehen (S. 153). Letztere sind meist Waldfahrwege, die sich in verschiedenen Richtungen verzweigen oder von anderen gekreuzt werden und deshalb große Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Entfernung beträgt $2^1/_2$—3 St. Auch senkt sich direct vom Pürschhofe bei der alten Kapelle ein steiler Fußsteig nach Rohrbach hinab, 1 St.

Der Ausflug auf den Feuchter oder Mittagstein führt wie vorher oberhalb des Thalhofes über den Marienstein zunächst in die Eng und dann bis zur Einmündung des links herabkommenden *Mitterberg-* (im Volksmunde Promischka-) Grabens, bis

hieher von Reichenau $1^1/_4$ St. Man wendet sich nun entweder gleich nahe dem Anfange der Mitterbergriese auf schmalem Steige links aufwärts und erreicht an der kaiserlichen Jagdhütte im Promisque- (oder Promischka-) Walde vorüber die Höhe des Feuchters, oder man folgt der Riese bis zu ihrem Ende und erklimmt dann einen steilen, sich zur Linken hinaufziehenden Steig, welcher in $1^1/_2$ St. über den Sulzboden und den Gipfel des Feuchters (1381 *m*) zum Mittagstein führt. Die Aussicht von hier über das tief zu Füßen liegende Reichenauer Thal und die gewaltigen Massen des Grünschachers gegenüber, dann über die großartigen südlichen Abstürze des Hochschneeberges ist prachtvoll.

Man wandert nun in $^3/_4$ St. sanft bergab auf dem Jagdsteige zur Knofeleben (1270 *m*), einer schönen Alpenmatte, wo sich ebenfalls eine kaiserliche Jagdhütte befindet. Hier trifft man auf den wenig beschwerlichen Steig, welcher direct aus dem Mitterberggraben zur Knofeleben über den Krummbachstein und zum Baumgartnerhaus führt. Es ist sehr lohnend, den Gipfel des nördlich sich erhebenden Krummbachsteins (1602 *m*) oder des durch einen wenig eingeschnittenen, bequem gangbaren Sattel mit ihm verbundenen Hochalpls (1582 *m*) zu ersteigen, besonders der erstere gewährt eine schöne Aussicht in die von der Raxalpe und dem Schneeberge zum Höllenthal wild abstürzenden Klippen und Felsmauern und über das bewaldete, wellige Plateau des Gahns. Vom Hochalpl zieht sich dann der Steig längs der Grenzsteine zum Krummbachsattel hinab und jenseits wieder zum Baumgartnerhause hinauf, von der Knofeleben $1^1/_2$ St.

Ein anderer Pfad führt gleich von der Knofeleben um die nach Süden gewendeten, schroffen Abstürze des Hochalpls zur Krummbachhütte und zum Sattel. Es ist dies der romantische, aber ziemlich schlecht gangbare Wassersteig, welcher sich um alle Abstürze und Schluchten des Krummbachsteins gegen die Miesleiten windet, wobei man eine Reihe herrlicher Aussichten in das Höllenthal, gegen den Kaiserbrunnen, die Miesleiten und den Krummbachgraben und besonders auf die großartigen südöstlichen Felsabstürze des Schneeberges und auf die malerischen Massen der Rax, ferner über die Schlucht des Höllenthales bis zum Sonnleitstein, Gippl und Preineck genießt. Durch eine Reihe von Jahren verboten, ist nun die Benützung dieses prächtigen Steiges in dankenswerter Weise von dem hohen Jagdherrn wieder gestattet worden, jedoch ist der sehr verfallenen Brücken wegen Vorsicht zu empfehlen. Die Markierung ist beabsichtigt. Die Entfernung von der Knofeleben bis zum Krummbachsattel legt man in $1^1/_2$ St. zurück, und muss diese Strecke zu den schönsten Partien des Schneeberges gezählt werden.

Am Krummbachsattel (1310 *m*) treffen die auf den Schneeberg führenden Wege von Payerbach, Reichenau und vom Kaiserbrunnen zusammen. Von Payerbach und Reichenau führt der bereits geschilderte, an prachtvollen Scenerien reiche Weg durch die Enge und über den Lackerboden zu dem roth markierten Wege am Kamme, welchem folgend man zum Alpleck und längs der Alplleiten, mit schöner Aussicht in das Hengstthal und den Rohrbachgraben, zum Sattel kommt. Von Payerbach braucht man auf diesem Wege $2^1/_2$—3 St., durch den Mitterberggraben über Knofeleben und den Wassersteig um 1—$1^1/_2$ St. mehr.

Vom Kaiserbrunnen im Höllenthale (S. 191) zieht sich der Weg (braun) vom Schwarzathale aus in den Graben, der in seinem unteren Theile Klausgraben heißt, und folgt demselben sanft aufwärts bis zu einer Wiese. Hier zweigt rechts ab ein gut angelegter Steig (blau) über die Miesleiten, links gelangt man in die enge, wildromantische Felsenschlucht des Krummbachgrabens, durch den man zwischen hohen malerischen Felsenmauern und Schrofen auf steilem und beschwerlichem Pfade ansteigend, zu der sanfter aufwärts ziehenden, offenen, oberen Partie des Krummbachgrabens kommt und an den Ruinen der Krummbachhütten vorüber den Krummbachsattel erreicht, vom Kaiserbrunnen $2^1/_2$ St. Der Weg über die Miesleiten ist etwas länger; er führt anfangs steil aufwärts, dann um den Fuß des Krummbachsteins in den oberen Krummbachgraben, wo er sich mit dem vorigen vereinigt, und zum Krummbachsattel in $2^3/_4$—3 St.

Ein anderer, jedoch nur geübten Touristen zu empfehlender, höchst lohnender Aufstieg von Kaiserbrunn aus führt, ohne den Krummbachsattel zu berühren, aus dem Klausgraben (grün markiert) in $1^1/_2$ St. über die Höhe des Prettschachers oder durch die Wasseröfen (schwierig) zur unteren Bockgrube, $^3/_4$ St., dann durch Wald zur Stadelwand-Jagdhütte, $^3/_4$ St., und nach weiteren $1^3/_4$ St. über die Stadelwand (von hier ab blau markiert) längs der Westseite der Bockgrube steil aufwärts direct zum Alpengipfel. Dicht unter der letzten Erhebung, nach Osten davon abzweigend (blau), führt der Königssteig durch die oberste Partie der Bockgrube.

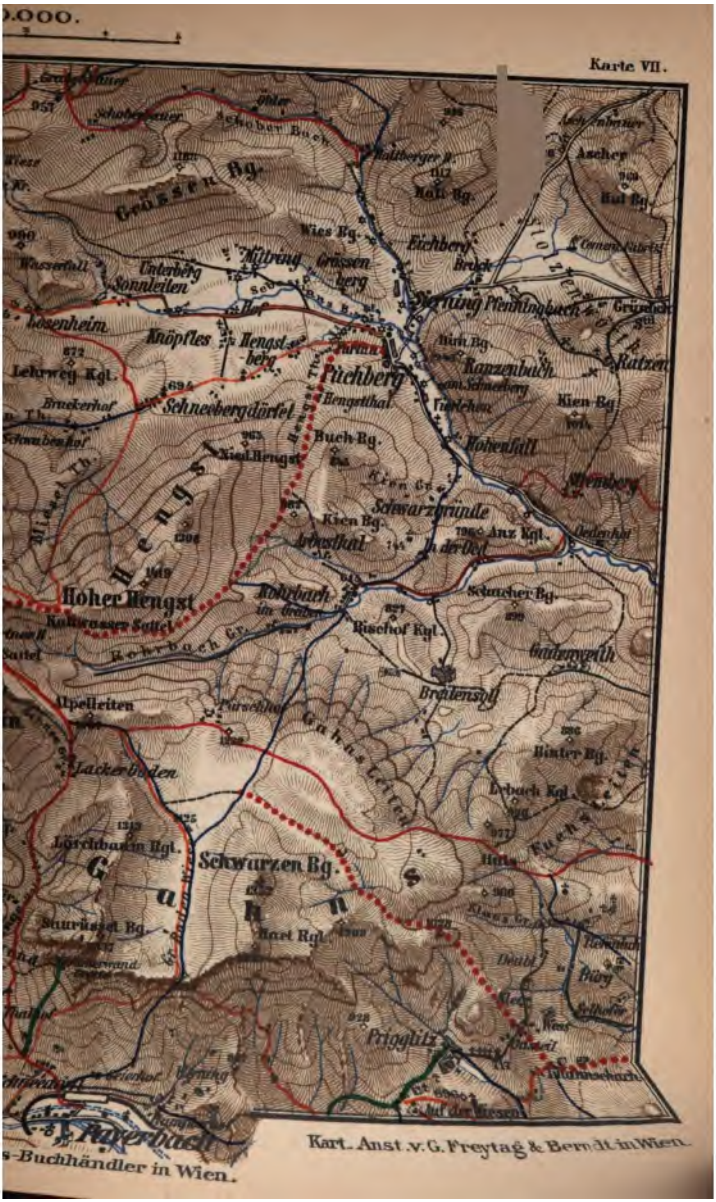
Noch weiter und ebenfalls nur für gewandtere Bergsteiger ist der Weg durch das $^1/_2$ St. oberhalb Kaiserbrunnen ins Höllenthal einmündende Weichthal (S. 189 und 192); er erfordert bis zum Alpengipfel 5—6 St.

Vom Krummbachsattel steigt man nun in Serpentinen die jähe, spärlich bewaldete Lehne der Kuhplacke in $^3/_4$ St. zum Luchsboden hinan. An diesem steilen Abhange liegt das gastliche **Baumgartner-Alpenhaus** (S. 128) in einer Höhe von

Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.

Braune Markierung

Verlag von Alfred Hölder



Karte VII.
Grössen Bg.
Schober Bach
Wies Bg.
Eichberg
Mittring
Grössenberg
Unterberg
Sonnleiten
Losenheim
Knöpfles
Hengstberg
Puchberg
Sierning
Pfenningbach
Ranzenbach
Ratzen
Kien Bg.
Lehrweg Kgl.
Schneebergdörfel
Hengstthal
Buch Bg.
Hohenfall
Schwarzgründe
Kien Bg.
Arbesthal
Anz Kgl.
Hengst
Hoher Hengst
Kohlwasser Sattel
Rohrbach
Rohrbach Gr.
Bischof Kgl.
Schaucher Bg.
Gadenweith
Breitensoll
Alpelleiten
Lackerboden
Gahns Leiten
Hinter Bg.
Lerbach Kgl.
Lörchbaum Kgl.
Schwarzen Bg.
Gahns
Saurüssel Bg.
Hart Kgl.
Prigglitz
Auf der Wiesen
Payerbach
Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.
s-Buchhändler in Wien.

1436 *m*. Das Haus, im Laufe der Jahre zu einem vollständigen Hotel mit Post- und Telephonverbindung geworden, ist der Sammelpunkt aller Schneebergwanderer; ursprünglich vom verstorbenen Holzmeister Baumgartner erbaut, brannte es im Jahre 1850 ab; neu hergestellt, wurde es vom Besitzer und seiner Familie in höchst primitiver Weise bewirtschaftet, bis es im Jahre 1871 in den Besitz des Österr. Touristen-Club übergieng. Dieser ließ das Haus bedeutend erweitern, zweckmäßig einrichten und eine Veranda vor der ganzen Längsfront herstellen. Ungeachtet der erheblichen Vergrößerung der Räumlichkeiten erwiesen sich diese aber dem stetig anwachsenden Besuche gegenüber als unzureichend, und so beschloss der Club den Bau eines großen, neuen Schlafhauses, welches im Jahre 1879 begonnen und 1880 beendet wurde; die feierliche Einweihung fand am 15. August 1880 in Gegenwart Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, des hohen Protectors des Clubs, statt.

Im Jahre 1889 wurden dann die beiden, nur etwa 20 *m* von einander entfernten und durch einen gedeckten Gang verbundenen Häuser durch einen bedeutenden Neubau zu einem einzigen stattlichen, 70 *m* langen Gebäude vereinigt, das neben einem größeren und einem kleineren Speisesaale 14 Zimmer mit je 4, 5 mit je 8 Betten und 40 Schlafstellen enthält, wodurch nun zahlreichen Gästen im Sommer und Winter angenehme Unterkunft geboten ist. Außerdem stehen bei Überfüllung die Bodenräume zur Verfügung. Bewirtung und Beherbergung (Restaurateur J. Kronich) finden nach einem vom Club festgesetzten Tarife statt, der in Anbetracht der Localität mäßig genannt werden muss.*)

Vom Baumgartnerhause aus zieht sich der in weiten Windungen angelegte Weg an der steilen Halde der Kuhplacke aufwärts und erreicht bald die Region des Krummholzes (Pinus Mughus), welches die weniger geneigten Hänge dicht bedeckt. Schon vorher, eine kurze Strecke oberhalb des Alpenhauses, zweigt links, durch eine Wegtafel bezeichnet, der sogenannte „Emmysteig" ab, der zwar ganz ungefährlich, aber stellenweise der hohen Felsstufen wegen beschwerlicher, in seiner oberen Partie mit Pflöcken markiert, zur Höhe des Luchsbodens führt und streckenweise größere Vorsicht erfordert. Vom Emmysteig zweigt der noch kürzere „Krummholzsteig" ab (roth), derselbe ist jedoch Ungeübten nicht zu empfehlen.

Der gewöhnliche Weg zieht in Serpentinen über die steile Kuhplacke zum Grenzstein Nr. 34, wo der Weg (gelb) von Puchberg über den Hengst und die Sitzstätten heraufkommt. An der „Fischer-Ruhe", einem durch Tisch und Bänke bezeichneten

*) Eintrittsgebür für Mitglieder alpiner Vereine 10 kr., für Nichtmitglieder 20 kr.

Ruhepunkte mit prächtiger Aussicht gegen Norden, vorüber erreicht man bald den Luchsboden, wo der Emmysteig bei einem Steinmann wieder einmündet; der ausgepflöckte Steig zieht nun um den südlichen Fuß des Waxriegels (1884 *m*) zum Ochsenboden. Hier wird der gewaltige Rücken des Hochschneeberges vom Kaiserstein bis zum Alpengipfel plötzlich sichtbar, und der Pfad senkt sich nun ein wenig zu der flachen Mulde zwischen den oberen Mündungen des Saugrabens auf der Süd- und des Schneidergrabens auf der Nordseite.

An dieser Stelle, durch Terrainwellen gegen die Nordstürme einigermaßen geschützt, etwa $1^1/_4$ St. vom Baumgartnerhause entfernt, steht das ebenfalls vom Österr. Touristen-Club erbaute, im Juli 1883 eröffnete Damböckhaus (1802 *m*), so benannt zu Ehren eines um das Zustandekommen dieses Baues hochverdienten Mannes; durch die Unbilden der Witterung zur Ruine geworden, ist es zwar äußerlich in reduciertem Umfange wieder in Stand gesetzt worden, aber mangels jeglicher Einrichtung ein höchst ungemüthlicher Aufenthalt. Immerhin bleibt es eine Zuflucht bei plötzlichem Eintritt schlechten Wetters

Hier bleibt nun auch schon das Krummholz zurück, und der Pfad steigt links (gelb) zum oberen Rande der Bockgrube und zum Alpengipfel ($1^1/_4$ St.), rechts (grün) zum Kaiserstein (1 St.) auf. Zu letzterem gelangt man auf dem vom Ochsenboden zum höchsten Kamme ansteigenden Grate, dem Gamswechsel, zuletzt über rasige Abhänge und Steingerölle steil zu der letzten Schneide zwischen Kaiserstein und Alpengipfel. Zur Rechten und Linken befinden sich die Schneegruben, welche selbst in den heißesten Sommern Schneemassen enthalten. Hat man über den Gamswechsel den höchsten Kamm erreicht, so gelangt man nördlich an der Fischerhütte vorüber in 10 Min. zum Kaiserstein, südlich in der doppelten Zeit über den Donner- oder Mitterkogel zum Alpengipfel.

Auf dem **Kaiserstein** (2061 *m*) befindet sich die Triangulierungs-Pyramide, darunter ein Denkstein zur Erinnerung an die Anwesenheit Kaiser Franz I. im Jahre 1807, nach welchem seither diese Spitze ihren Namen führt. Unfern der Pyramide steht eine am 19. Juli 1885 eröffnete Wetterschutzhütte, erbaut von der Section Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Club und nach einem der Mitbegründer des Club „Fischerhütte“ benannt. Die Erweiterung derselben durch einen Zubau ist beabsichtigt. Unterhalb des Kaisersteins befindet sich in den zur Breiten Riss abstürzenden Wänden eine Quelle, zu welcher wohl ein Steig hinabführt, dessen Betreten aber des lockeren Gesteins halber große *Vorsicht* und vollständige Schwindelfreiheit erheischt. Die Aussicht

vom Kaiserstein ist bei heiterem Wetter eine außerordentlich ausgedehnte. Nach Osten und Nordosten erblickt man das Steinfeld mit zahllosen Ortschaften, jenseits der Kette des Leithagebirges, des Neusiedlersees und der Höhen bei Wien verschwimmt die ungarische Ebene und das Marchfeld mit dem Horizonte, während zahllose Gipfel sich nach allen anderen Himmelsgegenden ausbreiten, umsäumt von den ferneren Hochgebirgsmassen in Steiermark und Oberösterreich.

Vom Wechsel und Stuhleck, dem Rennfeld und Hochlantsch im Mürzthale angefangen, begrenzt eine Reihe prächtiger Bergformen den Horizont, es sind dies die Hohe Veitsch, der Hochschwab, Partien der Niedern Tauern und der Admonter Gebirge, im fernsten Westen der Pyrgas, das Warscheneck und der Hohe Priel bei Windischgarsten; ferner der ganze Kalkalpenzug, welcher über das Hochkar, den Dürrenstein und Ötscher zum Göller und Gippl heranzieht; die letzteren bilden mit dem schroffen Sonnleitstein, der Schneealpe und Rax, dann dem Lahn- und Obersberge den westlichen und südlichen Vorgrund der Rundschau. In der Nähe ist es besonders der Blick über den großartigen Absturz gegen das Puchberger Thal, welcher hohes Interesse gewährt.

Der etwas höhere **Alpengipfel** (2075 *m*), auch **Klosterwappen** genannt, welcher am Südende des höchsten Kammes aufragt, bietet zwar eine weniger freie Fernsicht, gewährt dagegen einen ausgezeichneten Überblick des gewaltigen Abgrundes der Bockgrube und des Höllenthales, sowie des malerisch gegliederten Plateaus, der nördlichen Abstürze und tiefen Thaleinschnitte der Raxalpe.*)

Der directe Anstieg vom Ochsenboden zum Alpengipfel zweigt, wie erwähnt, vom Kaisersteinwege nahe beim Damböckhause links ab (gelb), zieht über die Matten zum 43. Grenzstein und am oberen Rande der Bockgrube hin zum Fuße des Alpengipfels, von wo dessen letzten Höhe erstiegen wird.

Ein zweiter, sehr genussreicher Aufstieg, der direct vom Baumgartnerhause zur oberen Bockgrube und längs derselben aufwärts führt, zieht sich südlich fast eben zum Saugraben, der auf gutem Steige durchschritten wird, dann um die Hänge der Heuplacke in $1^1/_2$ St. über die oberen Partien der Salzriegel gegen die Ostseite der Bockgrube, wobei sich eine Reihe der herrlichsten Bilder gegen Höllenthal und Rax, Krummbachgraben u. s. w. entfaltet. Dieser Weg (blau) führt in neuerer Zeit den Namen Südlicher Grafensteig, im Gegensatz zu dem oberhalb

*) Man vergleiche das vom Österr. Touristen-Club herausgegebene Panorama vom Schneeberge von A. Silberhuber.

der Sitzstätten durch die Brunnwände ꝛc. ziehenden Nördlichen Grafensteige (S. 128). Bis zur Bockgrube gut erhalten, ist seine Fortsetzung über die Schönleiten, durch den Lahngraben und oberhalb des Weichthales zur Frohnbachwand nur für geübte Bergsteiger gangbar. Ebenso der etwa in der Mitte der Heuplacke über die Salzriegel hinabführende (von der alpinen Gesellschaft „D' Reißthaler" 1893 roth markierte) Steig zum Stadlwand-Jagdhause, der sich von dort in den obern Pflugrüster- und Lahngraben zur Krottenseehütte und oberhalb des Weichthales zum Thurmstein (S. 189) fortsetzt. Der weitere Anstieg vom Ende des guten Steiges an der Bockgrube zieht sich unfern des Randes derselben über den wenig dicht mit Krummholz bestandenen, in schöner Alpenflora prangenden Abhang in $^3/_4$ St. zum Ochsenboden; dann wie beim vorigen Wege zum Alpengipfel.

Der Nördliche Grafensteig beginnt am Wege vom Kaltwassersattel zum 34. Grenzstein, bei der vierten Sitzstätte, läuft über den Brand und weiter zur Quelle unter den Brunnwänden, durchzieht den Schneidergraben und die Krumme Riss, erreicht dann die Breite Riss und geht nach deren Überquerung zuerst etwas aufwärts zum Faden, $3^3/_4$—4 St., von da durch Wald abwärts zum unteren Ende der Fadenwiese, 1 St.

Die Abstiege vom Hochschneeberge ins Puchberger Thal sind mit Ausnahme des (gelb markierten) Weges über die Fadenwände (S. 129) sämmtlich sehr schwierig und zum Theil gefährlich, dagegen bieten die meisten Wege über den nordwestlich sich ausdehnenden Kuhschneeberg keine Schwierigkeiten, doch sollten auch diese von weniger erfahrenen Touristen nicht ohne Führer unternommen werden, obgleich die bereits ausgeführten Wegmarkierungen das Auffinden der Richtungen erheblich erleichtern. Von den ersteren sind zu nennen die Steige über die Rothe Schütt, durch die Breite Riss, die Krumme Riss und durch den Schneidergraben, sie können sämmtlich nur tüchtigen, geschulten Bergsteigern angerathen werden. Der Abstieg über die Rothe Schütt senkt sich vom Grate zwischen Kaiserstein und Vesterkogel hinab zur Fadenwiese; von demselben Grate jedoch nahe beim Kaiserstein zieht sich der Kamin abwärts, durch welchen der Abstieg über die breite Riss hinabführt, zu welcher man jedoch auch von der Quelle unterhalb des Kaisersteins gelangen kann. Ebenso schwierig ist der Abstieg über die Krumme Riss, etwas leichter jener durch den Schneidergraben, zu deren Einstiegspunkten man vom Damböckhause aus gelangt. Die drei letztgenannten Abstiege münden unterhalb der Geröll- und Schutthalden im obersten Schrattenthale aus, durch welches der Weg abwärts zum Schwabenhofe und von dort in 1 St. über das Schneebergdörfel nach

Puchberg führt. Für geübte Touristen genügen meist $1^1/_2$ St., um die Felspartien und das Gerölle zu überwinden.

Zum Kuhschneeberge kommt man vom Kaiserstein abwärts, am Schauerstein vorüber längs der Pflöcke und braunen Marken in 1 St. zur Frohnbachwand, von wo sich mehrere meist schwierige, zum Theil auch aus Jagdrücksichten verbotene Abstiege ins Höllenthal eröffnen. Der wichtigste ist der über den Thurmstein hinabziehende roth markierte Weg ins Weichthal durch die malerischen Weichthalklammen, welche von der alpinen Gesellschaft „Die Waldegger" an den schwierigsten Stellen durch Drahtseile, Steigbäume und Stufen gangbar gemacht und markiert worden sind, und deren Begehung gestattet ist, ferner vom Thurmstein zum Krenkenkogel, vom Thurmstein durch den Klausgraben, endlich durch den Frohnbachgraben, die vom Kuhschneeberge aus $2^1/_2$—4 St. Zeitaufwand in Anspruch nehmen.

Der braun markierte Steig wendet sich von der Frohnbachwand rechts und zieht über das hügelige Plateau des Kuhschneeberges zu den sogenannten Äußeren (Feuchtbaueralpe) und von dort zu den Inneren Hütten (Höchbaueralpe) in $1^1/_4$ St. Noch ehe man die Äußeren Hütten erreicht, zweigt rechts ein anfangs roth-gelb markierter Weg ab, der durch die obere Trenkwiesenschlucht über den Faden (gelb) nach Losenheim und Puchberg, 4 St., oder über die Trenkwiese abwärts (roth) zum Klosterthaler Gscheid, 2 St., oder über die Mamauwiese ebenfalls nach Puchberg, 4 St., führt (S. 126). Nächst den Inneren Hütten, deren eine, die am Nordrande des Plateaus liegende, als einfaches, vom Juni bis September bewirtschaftetes Alpenwirtshaus (4 Betten) eingerichtet ist, steht ein gräfl. Hoyos'sches Jagdhaus. Hier theilen sich die Wege. Am nördlichen Abhange geht der „Voisthaler Steig" (braun markiert) durch die Felswände und über die steile Halde in Serpentinen zuletzt durch Wald in $1^3/_4$ St. abwärts zum sehr empfehlenswerten Höchbauerwirtshause (Riegler) im Voisthale. Die das Voisthal durchziehende Straße erreicht thalaufwärts das Klosterthaler Gscheid, 1 St., und von dort Gutenstein (S. 112), in $2^1/_2$ St., thalabwärts das Gasthaus zur Singerin und durch das Höllenthal in 5 St. Reichenau.

Von der Höchbaueralpe beim Jagdhause vorüber zieht ein blau-roth markierter Weg zum südwestlichen Rande des Plateaus, $1^1/_4$ St., und über den von hier in derselben Richtung zur Schwarza absinkenden Kamm in $1^1/_2$ St. hinab zum Wirtshause „zur Singerin". Beide Abstiege sind reich an schönen Ausblicken und sehr lohnend.

Höllenthal. Naſswald. Schwarzau im Gebirge.

Der Ausflug von Reichenau in das Thal der Schwarza, welches von Hirschwang bis zum Einfluſſe der Naſs den Namen **Höllenthal** führt, iſt ein äußerſt genuſsreicher, da die das Thal bildenden Rieſenwände des Grünſchachers und Scheibwaldes zur Linken, des Feuchters, des Hoch- und Kuhſchneeberges zur Rechten eine reiche Folge wundervoller Naturſcenerien entfalten, wie ſie in ſolcher Fülle und Abwechslung ſelten vereinigt ſind. Die großartige, überaus romantiſche Gebirgsſchlucht wird von einer guten Straße durchzogen, welche oft den Felswänden abgerungen werden muſste, und beim Gaſthauſe „zur Singerin“ eine Seitenſtraße in den Naſswald entſendet; ein zweiter Seitenaſt folgt der Schwarza nach Schwarzau und Rohr. Die Hauptſtraße aber wendet ſich, wie bereits im vorhergehenden Abſchnitte erwähnt, ins Thal der Vois, ſteigt am Höchbauerwirtshauſe vorüber zum Kloſterthaler Gſcheid und zieht dann jenſeits hinab durchs Kloſterthal nach Gutenſtein.

Man betritt das Höllenthal bei Hirschwang, welches $^1/_2$ St. von Reichenau entfernt iſt, und wohin man ſowohl auf der Straße, als auch auf dem beim Schloſſe beginnenden kürzeren Fußwege am linken Ufer der Schwarza gelangen kann. In Hirſchwang beſtanden früher ein großes Stahl- und Sägewerk, viele Zerrenn- und Streckhämmer; dieſelben ſind gegenwärtig aufgelaſſen, dagegen befinden ſich eine Holzſchleiferei und die Holzſtoff-Geſchirr-Fabrik von Schöller & Co. in vollem Betriebe. Unter den drei Gaſthäuſern iſt das von Fink das beſuchteſte. Oberhalb des Ortes befindet ſich ein großer, aus Quadern erbauter Rechen, zum Auffangen des auf der Schwarza herabgetrifteten Holzes beſtimmt. Am Eingange in das eigentliche Höllenthal, bei der Windbrücke, genießt man einen überraſchenden Anblick des Hochſchneeberges mit dem Alpengipfel. Eine kurze Strecke weiterhin paſſiert man die Ausmündung des zwiſchen Sängerkogel und Grünſchacher eingeſchnittenen Lahngrabens. In der Fortſetzung des Weges, welcher bald am linken, bald am rechten Ufer der Schwarza dahinzieht, die man auf der Rechen-, Abbrenn- und Spannbrücke überſchreitet, folgen ſich ununterbrochen die ſchönſten landſchaftlichen Bilder, bis man nach einſtündiger Wanderung zu der kleinen Thalweitung beim Kaiſerbrunnen kommt, wo von Norden herab der Krummbach-, bezw. Klausgraben einmündet.

Es befindet ſich hier eine anſehnliche Gruppe von Häuſern, eines der ſtattlichſten, rechts an der Straße, an der Öffnung des Klausgrabens, iſt das gute Gaſthaus „zum Kaiſerbrunnen“ (*Al. Schnepf*), ein beliebter Ausgangspunkt für viele Touren auf Rax-

alpe und Schneeberg; für die Rax bieten sich die Aufstiege durch das Wolfsthal, den Stauden- und Wachthüttelgraben (S. 209), für den Schneeberg jene durch den Krummbachgraben und die Miesleiten (S. 184) zum Krummbachsattel und Alpenhause, oder über den Prettschacher, die untere Bockgrube und Schönleiten direct zum Alpengipfel; der letztere Weg, 3—4 St. in Anspruch nehmend, ist ziemlich beschwerlich, der davon abzweigende, nicht markierte Steig durch die Wasseröfen zur unteren Bockgrube kann nur rüstigen, geübten Touristen empfohlen werden.

An der dem Gasthause gegenüberliegenden Felsenwand befindet sich das sogenannte „Wasserschloss" über dem Ursprunge des **Kaiserbrunnens**, jener unerschöpflichen, mächtigen Alpenquelle, welche ihren Wasserreichthum durch die Hochquellenleitung nach Wien sendet. Die Quelle trägt ihren Namen nach Kaiser Karl VI., welcher sie im Jahre 1732 gelegentlich einer Jagd entdeckte, und dem das Wasser so vorzüglich mundete, daß er es sich jederzeit für die Hoftafel kommen ließ, ein Gebrauch, der sich auch später bis in die Zeiten Kaiser Josefs erhielt. Das Wasser wurde durch die sogenannten „Wasserreiter" auf Saumrossen transportiert und war immer $2^1/_2$ Tage unterwegs, ehe es Wien erreichte. Bis zum Jahre 1863 war die Quelle ärarisches Eigenthum, gieng aber dann durch eine Schenkung Kaiser Franz Josefs in den Besitz der Commune Wien über, welche dieselbe nun im Vereine mit der Stixensteinerquelle und zuweilen mit den Wässern des Pottschacher Schöpfwerkes zur Speisung der Hochquellenleitung verwendet; die Ergiebigkeit dieses Alpenborns ist außerordentlich (bis zu 1,130.000 Hektoliter täglich). Vom Kaiserbrunnen bis Hirschwang fließt das Wasser durch einen 2845 *m* langen Stollen, bei dessen Bohrung bedeutende Schwierigkeiten überwunden werden mussten.

Durch den immer steigenden Wasserbedarf und die Vereinigung Wiens mit den Vororten veranlasst, ist von der Commune Wien die Einbeziehung weiterer Quellen beschlossen und bereits ein provisorisches Holzgerinne längs der Schwarza hergestellt worden, welches das Wasserquantum der weiter aufwärts gelegenen Quellen bis zur Vollendung der großen, insgesammt 11 *km* langen Leitungsstollen und der eisernen Rohrleitungen, dem Hauptstollen beim Kaiserbrunnen zuführt. In diese großartige Erweiterung der Hochquellenleitung wurden einbezogen: die nächst dem Großen Höllenthale entspringende Höllenthal- und die bei der Singerin am linken Schwarzaufer hervorbrechende Fuchspassquelle, ferner die Reisthal- und die reiche Wasseralmquelle im oberen Naßwalde.

Vom Kaiserbrunnen aus zieht die Straße in dem nun wieder verengten Thale immer zwischen steilen, senkrechten Felswänden,

zuerst auf dem rechten, dann nach Überschreitung der Hochsteg-brücke auf dem linken Schwarzaufer bis zu dem vom Schneeberge herabkommenden Weichthale, und setzt hier über die Weichthal-brücke wieder auf das rechte Ufer über. In der Nähe stand früher ein Holzmeisterhaus, welches im April 1817 sammt den Insassen durch eine Lawine zerschmettert wurde; derzeit befindet sich hier am linken Ufer Leebs Restauration „zum Weichthal".

Schon vorher passiert man die Mündung des nördlich herab-kommenden Stadelwandgrabens; durch diesen sowohl als auch durch seinen links abzweigenden Ast, den Pflugrüster- (auch Fluch Christi-) Graben, ebenso durch das Weichthal und den in dasselbe abbrechenden Lahngraben führen meist schwierige Felsensteige auf den Schneeberg. Der interessante Weg durch das Weichthal, früher eine selten gemachte Klettertour, ist in neuerer Zeit durch die alpine Gesellschaft „D'Waldegger" mittelst einer Steiganlage, deren schwierigste Stellen mit Drahtseilen, Steig-bäumen und Stufen versehen sind, leichter und gefahrlos gangbar gemacht und die ganze Strecke bis zum Klosterwappen roth markiert worden. Anfangs mäßig ansteigend, wird der Weg steiler, je mehr die Felswände aneinander rücken. Nach 1 St. erreicht man eine klammähnliche Schlucht, in welcher aufsteigend im Ganzen fünf Felsabsätze (Wandeln) von 2—3 *m* Höhe mit Hilfe der erwähnten Drahtseile und Steigbäume überwunden werden müssen, die immerhin Klettergewandtheit erfordern. Oberhalb der letzten Steilstelle befindet sich eine Grotte mit Quelle, dann wird der Weg freier, und man genießt, je mehr man sich dem Thurm-stein (1324 *m*), 2—2$^1/_2$ St., nähert, prachtvolle Rückblicke auf die gegenüber aufragende Raxalpe. Man erreicht dann in 1 St. den Schauerstein und kann nun der braunen Markierung zum Kaiserstein, oder der rothen durch den Schneegraben zum Kloster-wappen folgen, von der Weichthalbrücke ab 5—5$^1/_2$ St., von Kaiserbrunn 5$^1/_2$—6 St.

Ein vom Thurmstein zur Krottenseehütte führender Steig (roth) setzt sich durch den Oberen Lahn- und Pflugrüstergraben zum Stadelwand-Jagdhause fort und zieht sich von hier an der Ostseite (roth markiert) über die Salzriegel zum südlichen Grafensteige hin, in welchen er etwa in der Mitte der Heuplacke ein-mündet; dieser Steig vermittelt eine sehr interessante Verbindung vom Weichthal zum Baumgartnerhause, auch von der Stadelwand-Jagdhütte aus einen directen Anstieg (blau) über die Stadelwand zum Klosterwappen.

Einen zweiten, sehr schwierigen Aufstieg zum Thurmstein ge-*währt der* Jagdsteig, der von der Weichthalbrücke zum Jagdhause

am Krenkenkogel (1207 *m*), dann längs des Grates zum Thurmstein und aufs Plateau des Kuhschneeberges führt.

Eine kleine Strecke weiterhin zeigt links ein Wegweiser und der Beginn einer gelben Markierung den vom Wald verdeckten Steig ins **Große Höllenthal,** ein Wink, dem jeder, der das Höllenthal passiert, Folge geben sollte. Gegenüber dem Eingange, im Schatten prächtiger Bäume, steht die zunächst für die Arbeiter bei den Wasserleitungsbauten errichtete Restauration „zum Großen Höllenthal". Folgt man dem betretenen Fußwege, so öffnet sich nach 10 Min., beim Austreten aus dem Walde, ein etwa $^3/_4$ St. langes Thal, ringsum von den himmelanstrebenden, gegen 1000 *m* hohen und nahezu senkrechten Wänden des Kloben im Westen, der Loswand und des Losbühels im Osten umschlossen. Tiefe Ruhe und Abgeschiedenheit lagert über dem gewaltigen, malerischen Felsenkessel, aus dessen Hintergrunde eine Schlucht zum Gaisloch hinaufzieht, durch welches der bekannte interessante Liftsteig zum Raxalpenplateau führt. (Vergl. S. 210.)

Durch diese Schlucht und den Preinerwald kann man einerseits (blau) zu den Hütten auf dem Kloben, geradefort (gelb) zu den Eishütten und zum Karl Ludwig-Hause oder östlich (blau) über die Hofhalt zum Otto-Hause oder zum Gsollhirn gelangen.

Die obere Partie des Gaislochs, früher ziemlich schwierig zu überwinden, ist zuerst 1870 durch Herrn G. List in Wien, welcher auf einer Strecke von 46 *m* Ketten und Seile anbringen ließ, zugänglich gemacht, dann aber durch die Fürsorge des Österr. Touristen-Club umgelegt und zur gefahrlosen Passage hergerichtet worden. Als weitere, jedoch sehr schwierige Klettersteige sind der Weg durch die Teufelsbadstube auf die Loswand und der Jagdsteig auf die Klobenwand zu nennen. (S. 210.)

Auf die Straße ins Schwarzathal zurückgekehrt, passiert man das Kleine Höllenthal, welches sich vom Kloben, und den Kesselgraben (S. 211), der sich vom Scheibwald herabsenkt. Weiterhin braust von der entgegengesetzten Seite der wilde Frohnbach aus dem düstern Frohnbachgraben zu Thale und vereinigt sich mit der Schwarza. Über dem Hintergrunde dieser finstern Schlucht erheben sich die malerisch zerklüfteten Frohnbachwände, die den südlichen Abfall des Kuhschneeberges bilden.

Nahe bei diesem malerisch wilden Tobel überschreitet man wieder die Schwarza über die Frohnbachbrücke und wandert nun am linken Ufer weiter, auf der Nordseite immer begleitet von den wilden, zerrissenen und zerklüfteten Felsgebilden der Frohnbachwände. Auf dieser Strecke steht Loitzls empfehlenswertes Gasthaus „beim Weinzettel", mit schattigem Garten. Von hier führt ein interessanter, nicht allzu beschwerlicher Weg auf die Höhe des

Schneeberges. Derselbe zieht sich vom Weinzettelhause in 1 St. zur Klause im Frohnbachgraben; dann über den Frohnbach und jenseits aufwärts zum frei aufragenden Thurmsteine, $1^1/_2$ St., wo er mit dem Jagdsteige vom Krenkenkogel zusammentrifft; ein zweiter Weg, der eigentliche Frohnbachsteig, zieht im Graben selbst hinauf steil zu den Frohnbachwänden und an deren Südwestseite hin; er erreicht dann das Plateau des Kuhschneeberges dort, wo er an den Hochschneeberg stößt, und zieht sich, mit dem braun markierten Wege (S. 189) vereinigt, am Schauersteine vorüber längs des Wurzengrabens gegen den höchsten Rücken und zum Kaiserstein, $1^1/_2$ St.; vom Weinzettel aus zusammen 4—$4^1/_2$ St.

Vom Gasthause aus wendet sich die Straße bald wieder über die Schlieferingbrücke auf das rechte Schwarzaufer, eine kleine Anhöhe ersteigend und sich dann wieder abwärts senkend. Nun gelangt man nach dreistündiger Wanderung von Hirschwang zur Villa Augusta und zum Hotel „Singerin" (570 *m*), am Eingange des südwestlich sich öffnenden Thales, aus dem die Nasa zur Schwarza niederrauscht. Das wohlbekannte Haus wird von Reichenauer Sommergästen viel besucht; es trägt seinen Namen nach der Witwe des gräflich Hoyos'schen Revierjägers Singer, welcher ehemals durch lange Jahre hier wohnte und im Kampfe mit einem verwundeten Hirsche durch einen unglücklichen Sturz über eine Felswand einen frühen Tod fand.

Am jenseitigen Schwarzaufer, wo auch die reiche Fuchspassquelle entspringt, steht ein gräflich Hoyos'sches Jagdhaus, von dem ebenfalls ein Steig (roth-blau) über den ziemlich steilen Grat in $1^3/_4$ St. auf den Kuhschneeberg und in weiteren 3 St. über dessen Plateau zu den Inneren, dann zu den Äußeren Hütten und zur Frohnbachwand, und weiter wie beim Wege vom Weinzettel zum Kaiserstein führt (S. 186).

Von der Singerin zieht die Straße weiter nördlich der Schwarza entgegen, bis man nach halbstündigem Marsche zur Theilung derselben am Einflusse des Voisbaches in die Schwarza (599 *m*) gelangt; im Thale der Schwarza setzt sich ein Ast fort nach den kleinen Märkten Schwarzau und Rohr, die Hauptstraße lenkt ins Voisthal ein zum Höchbauernhofe und über das Klosterthaler Gscheid nach Gutenstein.

Vom empfehlenswerten Höchbauerngasthause im Voisthale windet sich der bereits erwähnte „Voisthaler Steig" (braun) ziemlich steil und beschwerlich zur Höhe des Kuhschneeberges empor, die er bei der Höchbaueralm, den vorerwähnten „Inneren Hütten" (S. 189), von denen eine bescheidene Unterkunft (4 Betten) und Bewirtung bietet, erreicht, 2 St., wo er sich mit dem Wege, der von der Singerin kommt, vereinigt; von dort

führt derselbe zu den „Äußeren Hütten" (Feuchtbaueralm), wo der Weg von der Trenkwiese heraufkommt, dann zum Schauerstein, wo der Weg aus dem Weichthal sich anschließt, und zum Kaiserstein, 4—4½ St. Viel bequemer und um ½ St. kürzer ist der Aufstieg (roth) vom Klosterthaler Gscheid, der Epingersteig, welcher sich vom Gscheidbauerhofe in ½ St. zum Trenkgraben zieht und längs der prächtigen Trenkwiese und dann zwischen den malerischen Felswänden des Stritzelbergs und Faden einerseits und der Schlüsselwand andererseits im engen Kaltwassergraben empor zum Plateau führt, das man unfern der Frohnbachwände erreicht, auf dem man wie beim vorigen Wege zum Kaiserstein wandert, 3½—4 St. vom Gscheid.

Das **Nafsthal,** welches bei der Singerin von Südwesten her sich öffnet, ist nahe seiner Mündung eng und schluchtartig wie das Höllenthal, erweitert sich aber bald zu einer freundlichen, von malerischen Bergformen umringten Thalweitung, auf welcher Huebmers schönes Gasthaus zum Reithof und verschiedene Häusergruppen liegen, ¾ St.

Die auf der kleinen, grünen Fläche verstreuten Gehöfte bilden den Kern der Ansiedlung, welche in diesen Thälern am Ende des vorigen Jahrhunderts von dem nachmaligen Schwemmeister Georg Huebmer gegründet wurde. Huebmer war mit seinem Bruder Johann und vielen andern aus der Gosau in Oberösterreich als Holzknecht hiehergekommen, that sich aber bald durch seinen praktischen Verstand und seinen Unternehmungsgeist derart hervor, dass er schnell selbständig und Vorgesetzter seiner Kameraden wurde. Er erbaute die Schwemmvorrichtungen auf der Nafs, sowie den ehemals so berühmten, nun vollständig verfallenen ersten Durchschlag (Schwemmtunnel) und ermöglichte die Ausbeutung der unermesslichen Wälder, welche alle Voralpen in den Quellthälern der Nafs und Mürz weit und breit bedeckten. Gleichzeitig war er ununterbrochen thätig für das leibliche und geistige Wohl seiner Untergebenen und Landsleute, der protestantischen Holzknechte, welche theils mit ihm, theils später auf seinen Ruf hiehergekommen waren. Er begründete die 20 Min. thalaufwärts beim Oberhofe gelegene evangelische Schule und starb nach langem segensreichen Wirken im Jahre 1832 im Reithofe, den er sich als Wohnhaus erbaut hatte, und wo nun schon seit langer Zeit ein Gasthaus besteht. Sein Name wird noch lange hochverehrt in diesen Thälern fortleben.

Beim Reithofe kommt von Nordwesten die enge Waldschlucht des Preinbaches herab, durch welche der Weg zum Walchbauer und Gippl-Gscheid führt; nach Südwesten zieht sich das grüne Thalbecken noch 20 Min. weit bis zu den Häusern beim Gasthause Ober-

hof (618 *m*) fort, welches überragt wird von dem ſteilen Gipfel des **Großen Sonnleitſteins** (1683 *m*). Der Aufſtieg zu dieſem intereſſanten Ausſichtspunkte führt durch den Schwarzriegelgraben zu den Hütten am Heufuß und durch den Kothgraben zur Spitze, $3^1/_2$ St., der Abſtieg in den Waſſeralmgraben, zum Waſſerfall und zum Schütter-Gaſthaus in Naſswald, $2^1/_2$ St., iſt blau markiert. Die Ausſicht*) iſt ſehr lohnend und beſonders inſtructiv durch den ſchönen Überblick der nahen Rax- und Schneealpe, deren prachtvolle Abſtürze den Glanzpunkt der Rundſchau bilden.

Von Dangls Gaſthauſe „zum Oberhofe" beſteht eine tägliche Stellwagenverbindung nach Payerbach. Nächſt demſelben ſtehen auch das Pfarrhaus, die Schule und Engleitners Gaſthaus, dann das von dem Wiener Wohlthätigkeits- und geſelligen Vereine „Die Naſswalder" erbaute Schutzhaus, in welchem den Kindern der weit im Gebirge verſtreut wohnenden Holzknechte während des Winters eine Unterkunft geboten wird. Hier verengt ſich das Naſsthal wieder zur engen Schlucht, ſo daſs kein Pfad neben dem Bache Raum hat und die 80 Schritt lange Saurüſſelbrücke der Länge nach über das brauſende Gewäſſer gelegt werden muſste. Weiterhin durchrauſcht die Naſs ein waldiges Thal, von immer höher und ſteiler werdenden Felsmaſſen, den Abſtürzen der Raxalpe und des Sonnleitſteins, begleitet. Abermals gelangt man nach $^3/_4$ſtündiger Wanderung zu einer kleinen Thalweitung, wo die zerſtreuten Hütten von Naſswald (710 *m*) und darüber auf einer Anhöhe das Schütter-Gaſthaus (Wallner) liegen.

Von Naſswald läſst ſich auch die Beſteigung der Schneealpe ausführen; der markierte Weg (blau-roth) führt durch den Waſſergraben in 2 St. aufwärts zur Karlalpe (1425 *m*), dann (gelb) in 1 St. zur Ameisalpe, ferner über das Plateau zu den Schneealpenhütten und auf den Windberg (1904 *m*), den höchſten Gipfel, $2^1/_2$, zuſammen $5^1/_2$ St. (S. 218.) Durch das in weſtlicher Richtung ſich öffnende kurze Thal, aus dem die Naſs herauskommt, zieht ein Steig (blau) zur Ameiswieſe (1291 *m*), 1 St., dann jenſeits der Kaiſerſteig abwärts ins Thal der Kalten Mürz, 1 St., und über Steinalpel nach Frein.

In ſüdlicher Richtung von Naſswald läuft der Fahrweg durch eine maleriſche, gewundene Felſenklamm in das wilde, von großartigen Felswänden umſtarrte **Reisthal** (S. 212), erreicht in $^3/_4$ St. das idylliſch gelegene freundliche Binderwirtshaus (Inthaler, 4 Betten), 809 *m*, und ſteigt in wildmaleriſcher Umgebung zuletzt ſteil zum Naſskamp (auch Naſskamm), der 1206 *m* hohen Einſattlung zwiſchen dem Gamseck der Rax- und dem

*) Panorama vom Großen Sonnleitſtein von A. Silberhuber, herausgegeben vom Öſterr. Touriſten-Club.

Ameisbühel der Schneealpe. Vom Reithofe bis hierher $2^3/_4$ St. Nahezu dieſelbe Zeit beanſprucht der Weg jenſeits hinab nach Kapellen im Mürzthale. Man kommt in $1^1/_2$ St. zum Sagbauer und zu Perls Gaſthauſe in Altenberg, und dann nach Durchwanderung des Thales, an vielen verſtreuten Höfen vorüber, nach Kapellen. Vom Naſskampſattel führt öſtlich (roth) der Aufſtieg über die Gruberalpe und den Gamseckſteig zur Heukuppe (S. 207), weſtlich (gelb) über die Ameishütten und den Schuſtergraben zu den Schneealpenhütten und zum Windberge.

Über die Wege aus dem Naſs- und Reisthale auf das Plateau der Raxalpe vergleiche man S. 212.

Wendet man ſich vom Reithofe, anſtatt nach dem Oberhofe, gegen Nordweſten dem Laufe des Preinbaches entgegen, ſo gelangt man auf dem ſogenannten Hühnerſteige (gelb) im engen Thale aufwärts zu den Gehöften im Oberen Preinthale, welches hier weit und freundlich wird, bis zur Preinmühle, wo ſich der Steig an den von Schwarzau kommenden anſchließt. Man erreicht nun, dieſem folgend, den Walchbauernhof, ein gutes Gaſthaus, von wo die Beſteigung des Preinecks (1448 *m*) auf ziemlich beſchwerlichem Wege (blau) und auch die des Gippls ausgeführt werden kann, und endlich (roth) den Schwemmberg, $3^1/_2$ St. vom Reithofe, ebenſoweit von Schwarzau.

Der 1134 *m* hohe Sattel zwiſchen dem Perſchhorn, einem Vorberge des Gippl, im Norden und dem Lahnberge im Süden trägt den Namen Gſcheidl oder Gippl-Gſcheid und iſt merkwürdig durch die beiden nun ganz verfallenen Schwemmtunnels, die denſelben durchbrechen. Der obere, 1207 *m* hoch gelegene, bekannt als Huebmer'ſcher Durchſchlag, wurde, wie bereits erwähnt, von dem genialen Huebmer ohne wiſſenſchaftliche Kenntniſſe, bloß geſtützt auf ſeine eigene Erfindungsgabe, praktiſche Erfahrung und die Arbeit ſeiner Holzknechte, in den fünf Jahren 1822—1827 glücklich zuſtande gebracht. Durch dieſen 430 *m* langen Tunnel, ſowie durch den ſpäter gebohrten, tiefer liegenden, 740 *m* langen, wurden die jenſeits geſammelten Gewäſſer geleitet und auf dieſen das Holz aus dem Neuwalde geſchwemmt, welcher ſich weſtlich in den Quellthälern der Mürz meilenweit ausbreitete. Beide ſind nun wie die zu ihnen führenden Schwemmcanäle aufgelaſſen.

Am jenſeitigen Abhange ſteht das einſame Lahnerwirtshaus, von wo ein Fußſteig in 3 St. längs der Stillen Mürz in die Frein führt, ein anderer, der ſogenannte Zellerſteig, zieht meiſt durch dichten Wald in $2^1/_2$—3 St. zum Jägerhauſe vor dem **Lahnſattel** (1006 *m*) zwiſchen dem Göller (1761 *m*) und dem Kriegskogel, einem Vorberge der Wildalpe (1520 *m*). Hier gieng

im Januar 1878 eine Lawine nieder, die einen hochstämmigen Wald und das Gehöfte des Höhbauern vernichtete und 13 Menschen verschüttete. Im Thale des Stangelbachs aufwärts führt ein Steig zum Waldhüttlsattel (1263 *m*) und jenseits hinab nach Station Kernhof. Vom Lahnsattel gelangt man zum Gamsjäger-Wirtshaus am Lahnsattel und in die Terz (Maderthoners Gasthaus), wo sich der Terzbach mit der Salza vereinigt, und kommt dann zu der über den Knollenhals von St. Egyd nach Mariazell führenden Straße. Von der Terz zieht die Straße durch das Hallthal in $2^1/_2$ St. nach Mariazell. Auch vom Lahnsattel, beim Jägerhause läuft ein Fahrweg in $1^1/_2$ St. abwärts zur Stillen Mürz und nach Frein, von wo man aufwärts über den Freinsattel (1118 *m*) zwischen Wildalpe und Student, dann hinab ins Hallthal und nach Mariazell gelangt, von Frein $4^1/_2$ St. Der Straße über den Knollenhals folgend, gelangt man zum Sattelhof und nach Kernhof, der Endstation der von Scheibmühl abzweigenden Staatsbahnlinie.

Will man vom Gscheidl wieder zur Singerin zurückkehren, so wandert man vom Walchbauer hinaus zum Eckbauer, von dort nach Schwarzau, $2^1/_2$ St., und in weiteren $1^1/_4$ St. von diesem (nach Frankenfels im Pielachthale) kleinsten aller niederösterreichischen Märkte mit nur 200 Einw. auf der Straße bis zur Singerin.

Schwarzau (618 *m*) liegt etwa $^3/_4$ St. oberhalb der Einmündung des Voisbaches in die Schwarza, in einer Thalweitung, inmitten eines prächtigen Gebirgskranzes; es besteht nur aus der alten, interessanten, im 15. Jahrhundert erbauten Kirche und wenigen Häusergruppen mit den Gasthäusern von Singer, Feldkirchner und dem Gemeindegasthause. Der Markt ist in neuerer Zeit als Sommerfrische sehr beliebt geworden, hat regelmäßige Stellwagenverbindung nach Payerbach und Post nach Gutenstein. Er ist Sitz einer Section des Österr. Touristen-Club, welche zahlreiche Markierungen in der Umgebung durchgeführt hat. Hübsche Spaziergänge bieten der Besuch der Herrengrotte, einer Höhle mit hübscher Aussicht, $^1/_2$ St., ein Gang auf die Schottererwiese, $^1/_2$ St., und über diese zum Höchbauer-Gasthause im Voisthale, 1 St., auf den Hauskogel (roth-gelb), $^1/_2$ St., ferner auf der Mariazeller Straße über Eckbauer und die Preinmühle, wie schon erwähnt, zum Walchbauer, $1^3/_4$ St., am Fuße des Gscheidls.

Ein weiterer Ausflug führt im Schwarzathale aufwärts in 3 St. bis Rohr (S. 116) oder bei den Bäckerhäusern, $^1/_2$ St. ober Schwarzau, links in die Trauch und beim Ortnerwirt (719 *m*) vorüber in 2 St. zum Trauchbauergehöfte, von wo sich *das Thal hinaufzieht* in die Grün, zwischen dem Hohenberger

Gscheid und dem Sattel Kalte Kuchel (S. 116). Vom Ortnerwirt führt westlich ein Straßenast durch das Wasserthal über den Gaisrücken (900 *m*) und jenseits in vielen Windungen hinab ins Unrechttraisenthal und nach St. Egyd, 5 St.

Als lohnende Aussichtspunkte bei Schwarzau sind noch zu erwähnen: der Falkenstein (1011 *m*), Steig blau markiert, gerade nördlich vom Markte, über den Waldfranzl zum Gipfel, $1^1/_2$ St., der Handlesberg (1369 *m*), wie vorher bis zum Waldfranzl, dann östlich zum Gipfel, 2 St., gelb markiert, schöne Aussicht besonders gegen Norden, ferner der südlich zwischen Schwarza und Preinbach sich erhebende Fegenberg (1184 *m*), $1^1/_2$ St., mit interessanter Aussicht gegen Rax- und Schneealpe, ins Prein-, Schwarza- und Voisthal, und endlich der Obersberg (1464 *m*), über den Hausberg, Obersbergerhof, 1 St., und die Obersberger Alpenhütte, $1^1/_4$ St., dann durch jungen Wald und über kahle Flächen zum Gipfel, $^1/_2$ St., gelb markiert, oder über den Pfarrkogel (roth), $2^1/_2$ St. Die Rundsicht ist von malerischer Schönheit, namentlich der Blick gegen die Gipplmauer.

Die Raxalpe.

Die riesenhaft aufgethürmten, meilenlangen Felsmauern, welche das Reichenauer Thal im Westen umschließen, gehören dem imposanten Alpenkalkmassive der **Raxalpe** an, welches alten Urkunden zufolge ehemals „Cerwand" genannt wurde, und dessen jetziger Name vielleicht vom althochdeutschen Worte „raw" oder von rach, d. i. rauh, abzuleiten ist.

Die Raxalpe besteht in ihrer Hauptmasse, wie der Schneeberg, von dem sie nur durch die Schlucht des Höllenthales getrennt ist, aus Hallstätter Kalk und Marmor, sie ist durch das Preiner Gscheid mit den höchsten Erhebungen der Grauwackenzone der Centralalpen verbunden. Ihr Gipfel, die am äußersten Südrande sich erhebende **Heukuppe**, liegt bereits in Steiermark, während die bedeutend ausgedehntere, nördliche Partie, ein zu großer Höhe gehobenes, in vielen Theilen karstartiges Plateau, von dem zahlreiche Höhen aufragen, noch zu Niederösterreich gehört. Die Ersteigung und Begehung dieses weitläufigen, eine Reihe prächtiger Naturscenerien bietenden Gebirgsstockes, dessen Höhen theils mit dichten Krummholzwaldungen, theils mit Alpenmatten bedeckt sind oder großartige Felsbildungen aufweisen, ist äußerst genussreich und gehört wie jene des Schneeberges zu den beliebtesten Unternehmungen der Wiener Touristen.

Ehemals waren die Wanderungen auf dem Plateau, der schwierigen Orientierung und großen Entfernungen halber, auch

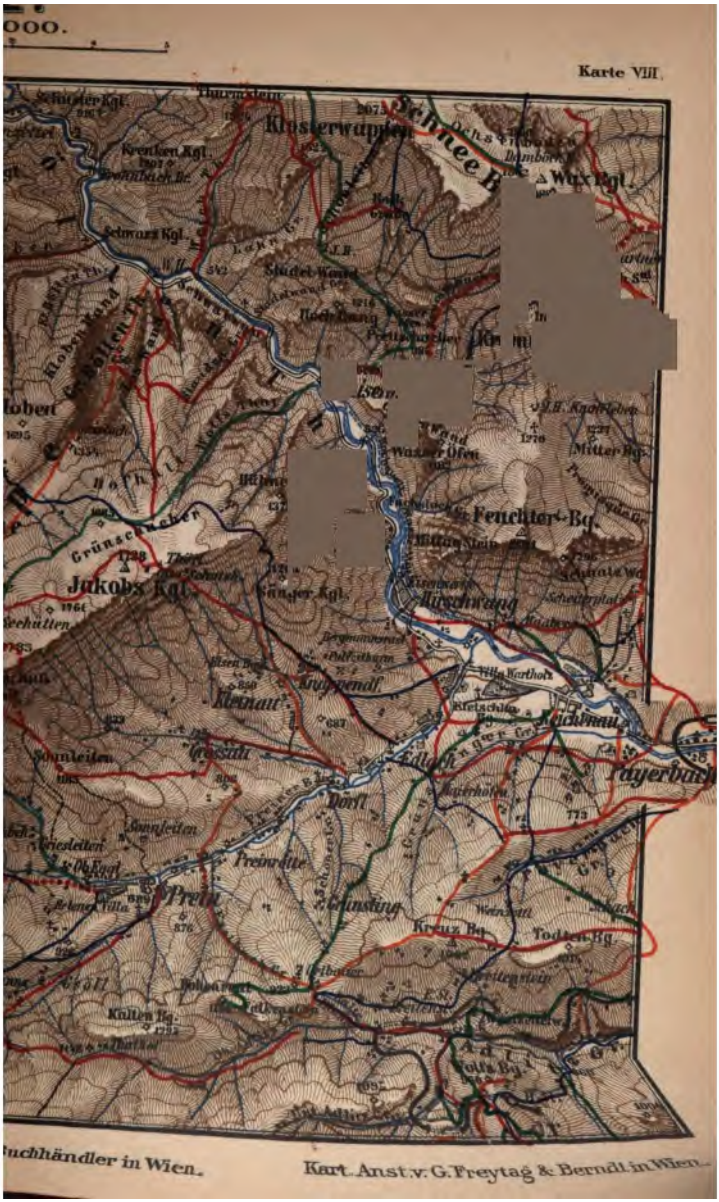
weil der vollständige Mangel an Quellen das Mitnehmen von Wasser erheischte, sehr beschwerlich und man konnte bei plötzlich eintretendem Nebel oder Unwetter ohne tüchtigen Führer leicht in Gefahr gerathen, heute aber ist dies vollständig anders geworden und die Ausführung von Touren in diesem herrlichen Gebiete seit der Erbauung des Karl Ludwig-Hauses durch den Österr. Touristen-Club und des Otto-Hauses, der Anlage des Gamseck-, Gaisloch- und Reißthaler Steiges und einer Reihe systematisch durchgeführter Wegmarkierungen außerordentlich erleichtert. Außerdem bieten das Pehofer-Alpenwirtshaus am Abschwung und das primitive Wirtshaus bei der Zikafahnleralpe, die 1891 vergrößerte Reißthaler Hütte unter den Raxenmäuern, und allenfalls auch die Lackenhoferhütte unter der Heukuppe, dann die Alpenhütten Zuflucht bei schlechtem Wetter; besonders wertvoll für Touren im nordöstlichen Theile des Plateaus ist das von der Section Reichenau des D. u. Ö. A. V. erbaute, schon erwähnte „Erzherzog Otto-Schutzhaus" am Abhange des Jakobskogels auf dem Grünschacher. Mehrfach angeregt ist die Erbauung einer Wetterschutzhütte auf dem Scheibwaldplateau, da, wie der Unglücksfall im Februar 1893 beweist, selbst sehr tüchtige Touristen bei Unwetter eines solchen Zufluchtsortes bedürfen.

Ungeachtet der Markierungen*) bleibt für viele schwierige Touren das Mitnehmen eines Führers wünschenswert; man findet solche in Prein und Naßwald; für die Aufstiege aus dem Reisthale werden namentlich Dan. Inthaler im Binderwirtshause und Ant. Winter im Oberhofe empfohlen.

Die **Raxalpe** im weiteren Sinne ist ein unregelmäßiges Viereck von großer Ausdehnung, das fast auf allen Seiten jäh

*) Vergl. Karte VIII. Die wichtigsten, größtentheils durch die alpine Gesellschaft „D'Reißthaler" ausgeführten Markierungen sind die folgenden: Prein—Siebenbrünnerthal—Karl Ludwig-Haus, roth; Karl Ludwig-Haus—Heukuppe—Gamseckſteig, roth; Gamseckſteig—Gruberalm—Binderwirtshaus, roth; Karl Ludwig-Haus—Lichtensternhütten—Schröckenfuxkreuz, roth; Schröckenfuxkreuz Preiner Schütt—Großau, roth; Schröckenfuxkreuz—Seehütten—Hofhalthütte, grün; Schröckenfuxkreuz—Eishütte—Gaisloch—Hüllenthal, gelb; Trinksteinsattel—Warriegel—Rettenbachgr.—Prein, blau; Trinksteinsattel—Scheibwaldhöhe—Klobenhütte, grün; Prein—Griesleiten bis zur Schütt vor der Königsschußwand, grün; Karl Ludwig-Haus—Bärengraben—Ebenfeldweg, grün; Lichtensternhütten—Pehoferalm—Zikafahnleralm, blau; Zikafahnleralm—Obere Scheibwaldhütten—Schütter-Jagdhaus, blau; Schütter-Jagdhaus—Schütterſteig—Naßwald, braun; Binderwirtshaus—Kaiserſteig Zikafahnleralpe—Pehoferweg, braun; Klobenhütte—Gaislochweg—Grünschacher—Jagdhaus am Ebenwald, blau; Jagdhaus am Ebenwald—Gsollhirn—Knappendörfel, blau; Seehütten—Jakobskogel—Otto-Haus—Thörl, roth; Otto-Haus—Thörl—Gaishütte—Knappendörfel, roth; Kapellen—Stojen—Reißthalerhütte (Redenſteig), roth; Stojen—Kaglergraben—Reißthalerhütte—Wetterkogel—Karl Ludwig-Haus (Wetterkogelſteig), grün; Preiner Gscheid—Reißthalerhütte—Lackenhoferhütte (Reißthalerſteig), gelb; Reißthalerhütte—*Mitterbachſtall—Karreralpe*, blau; Altenberg—Karreralpe—Heukuppe, roth.

Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte. Verlag von Alfred Hölder, Kü


000.
Karte VIII.
Klosterwappen
Schnee B
Wax Bgl.
Krenken Kgl.
Schwarz Kgl.
Studel Wand
Hoch Gang
Wasser Ofen
Mitter Bg.
Feuchter Bg.
Jakobs Kgl.
Sänger Kgl.
Hirschwang
Villa Wartholz
Kleinau
Grossau
Edlach
Reichenau
Payerbach
Dörfl
Sonnleiten
Preinrotte
Preiu
Grünsling
Kreuz Bg.
Todten Bg.
Kulten Bg.
Wolfs Bg.
Buchhändler in Wien.
Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.

stürzt und daher keine ausgedehnten Voralpen besitzt wie der chneeberg.

Den Knotenpunkt des ganzen Gebirgsstockes bildet der Preiner etterkogel oder Predigtstuhl (1897 *m*) an der Südostseite, über der Siebenbrünnerwiese aufragt. Von hier zweigen sich ei Höhenzüge ab: der Grünschacher gegen Nordosten, dann breite, im weiteren Verlaufe durch den Großen Kessel- aben gespaltene Zug des Scheibwaldes mit dem Drei- arkstein, der Scheibwaldhöhe oder Hohen Lechnerin d dem Kloben, dessen beide Äste nach Norden und Nordwesten laufen, endlich der Zug der Heukuppe (2009 *m*), der Rax- pe im engeren Sinne gegen Westen, welche ihre Ausläufer in Prein, das Höllenthal, den Naswald, in das Altenbergerthal d ins Raxenthal hinabsenden.

Der Grünschacher, der von Reichenau am meisten ins Auge lende, aber niedrigste Zug der Gruppe, bildet vom Predigt- hl bis zum Jakobskogel (1738 *m*) und Ebenwald einen ht sehr breiten plateauartigen Bergrücken und stürzt gegen die ein und Reichenau mit jenen steilen, oft senkrechten Wänden , die wie Riesenmauern über die waldigen Vorberge aufsteigen d die Namen der Grünschacherwände und der Preiner and mit der Königsschusswand (1785 *m*) tragen, welche tere zugleich die höchste Erhebung dieses Zuges bildet und nach em Erlebnis Kaiser Max I. benannt worden sein soll.

Der Scheibwald, der zweite vom Preiner Wetterkogel er Predigtstuhl auslaufende Ast, muss sowohl seiner allge- inen Erhebung wegen als auch im orographischen Sinne als der uptrücken angesehen werden, er besitzt eine Anzahl bedeutender henpunkte und gipfelt im Dreimarkstein (1946 *m*) und in Scheibwaldhöhe oder Hohen Lechnerin (1944 *m*), sein icher Zweig überragt als mächtiger Felsenwall, auch die Hohe hne und die Lechner Mauern genannt, den Grünschacher d fällt vom Kloben (1695 *m*) mit schroffen Wänden ins aisloch und zum Großen Höllenthale ab. Die nord- stlich verlaufende Partie dieses Zuges, welche durch den Großen sselgraben vom Kloben, durch den tief eingerissenen Bären- aben vom Raxalpenkamm getrennt ist, der eigentliche Scheib- ld, ist die ausgedehnteste. Anfangs ein hügeliges, theils karst- iges, theils dicht mit Krummholz bestandenes oder mit Matten ecktes Plateau bildend, das im Westen gegen das Nas- und isthal, besonders aber gegen das Übelthal in fast unzugängliche ppen zerklüftet ist, senkt sich dieser Zug allmählich über das terfeld (1860 *m*), den Waxriegel (oder Abschwung) (1908 *m*) d den Oberen Scheibwald (1643 *m*) zum Unteren

Scheibwald, welcher die einzige Voralpe der ganzen Gruppe bildet, und dessen weniger jähe Abhänge ins obere Höllenthal und den Nasswald vorgestreckt sind.

Der dritte Höhenzug endlich, die eigentliche Raxalpe, deren Hauptrichtung vom Predigtstuhl über den Sattel beim Karl Ludwig-Hause zum südlichsten Gipfel des ganzen Hochplateaus, dem Großen Wetterkogel (1816 *m*), und dann gegen Westen geht, bildet die bedeutendste Erhebung des Gebirgsstockes, welche über schöne Alpenmatten und durch Krummholzbestände allmählich ansteigend in der **Heukuppe** (auch Brachkogel genannt) eine Höhe von 2009 *m* erreicht, gegen das Altenberger Thal in Steiermark in steilen, fast unnahbaren Felswänden abfällt und dann über das Gamseck (1857 *m*) sich als schmaler Rücken zur Einsattlung des Naskamp (oder Naskamm) senkt, welche die Raxalpe mit dem Nassberge der Schneealpe verbindet, gegen Norden aber mit schauerlich zerklüfteten, großartig wilden Mauern und Klippen ins oberste Reisthal abstürzt.

Der eigenthümliche Charakterzug der Kalkalpen — Mangel an Quellen in den höheren Partien und Reichthum an köstlichem Wasser in den Thälern — kommt auch der Raxalpe zu; besonders hervorzuheben sind die an der Nordseite entspringenden Höllenthalquellen, deren Einbeziehung in die Wiener Hochquellenleitung in Ausführung begriffen ist. (S. 191.)

Von herrlicher Alpenflora insbesondere in den östlichen Partien bedeckt, wurde früher auf den Höhen der Rax auch lebhafte Alpenwirtschaft betrieben. Noch besteht eine Anzahl von wenig einladenden Sennhüttengruppen, und zwar auf dem Grünschacherplateau zwischen Preinerwand und Scheibwaldhöhe die Eishütten, in deren Nähe das Eisloch (die Seehütten werden nicht mehr bezogen), dann auf der westlichen Absenkung des Scheibwaldzuges gegen den Bärengraben die Lichtenstern-, Kohlbacher- und Taupenthalhütten, nur durch geringe Entfernungen von einander getrennt, und auf der Abdachung des Gamsecks gegen Norden die Grasboden- (auch Raxalpen-) Hütten (1662 *m*). Dann jenseits des Bärengrabens die schönste Alpe des Gebirges, die Zikafahnleralpe, und endlich, ziemlich entfernt im Norden, auf den Absenkungen gegen das Nasthal die Oberen, Mittleren (auch Breitenstein-) und Unteren Scheibwaldhütten. Der Betrieb aller dieser Alpen scheint leider immer mehr und mehr zurückzugehen.

Südwestlich vom Gamseck, schon 500 *m* unter dem Hochplateau, liegt die durch eine reiche Quelle bemerkenswerte, aber *nicht mehr* betriebene Gruber-, und südwestlich an den Abstürzen

der Heukuppe die Karreralpe, letztere mit prächtiger Aussicht gegen Schneealpe und Hohe Veitsch.

Eine große Anzahl von Aufstiegen führt auf die Hochfläche und zu dem Gipfel, jedoch sind die meisten nur tüchtigen Bergsteigern zu empfehlen, weniger Geübte wählen am besten den bisher kürzesten und bequemsten Weg über Prein, das Gscheid und den Schlangenweg zum Karl Ludwig-Hause oder den hinter der Villa Trautenberg von der nach Hirschwang führenden Straße abzweigenden Steig (blau) zum ehemaligen Huthause im Knappendörfel, von da weiter (roth) zu dem in seinen oberen Partien neu angelegten Thörlweg, der in steilen Serpentinen zum Thörl und zum Otto-Hause am Jakobskogel führt und den kürzesten Aufstieg von Payerbach zum Plateau bildet, oder auch einen der Almwege vom Nasthal über den Schüttersteig zu den Scheibwaldhütten, vom Reisthal über den Kaisersteig zur Zikafahnleralpe oder von Altenberg über die Karreralpe zum Hohen Stein; der Gamseck-, der Gaisloch- und der Reißthalersteig, obwohl ganz sicher, erfordern doch stellenweise Schwindelfreiheit.

Von Reichenau aus kann die Besteigung dieses großartigen Gebirgszuges in mehreren Richtungen unternommen werden: entweder über das Knappendörfel, Thörlweg (roth) und Gsollhirnsteig (blau), von Großau über die Preinerschütt (nur für Geübte, roth), über Prein durch die Griesleiten (grün), durch den Rettenbachgraben, Warriegelsteig (blau), über das Gscheid, Siebenbrünnerthal (roth) oder über die Reißthalerhütte, Reißthalersteig (gelb).

Zum Knappendörfel (760 *m*) (S. 178) führen mehrere Aufstiege, der nächste von der Höllenthalstraße, jenseits des „Rothen Kreuzes", wie erwähnt, hinter der Villa Trautenberg abzweigend (blau), schöne Ausblicke bietend; der zweite über Hirschwang, beim Gasthause „zum Mittagstein", zum Augenbrünnl, das, in einer Waldschlucht gelegen und von einer Kapelle überdacht, an sich schon als Ziel eines Spazierganges dienen kann, von demselben zieht sich ein Fußsteig auf die Höhe des Knappendörfels; ferner der Weg durchs Wartholz nach Edlach und von dort entweder beim Hotel Rax aufwärts (blau) oder in Dörfl die Straße verlassend (gelb).

Vom Knappendörfel, wo am Zechhause ein vorzüglicher Brunnen, führt die Fortsetzung des Weges am westlichen Abhange des Sängerkogels (1263 *m*) zur Gsollwiese, einer Einsattlung des vom Grünschacher zum Sängerkogel ziehenden Grates. Weniger gut gangbare Steige führen über die Bergmannsrast und über den Sängerkogel, auch kann man von Hirschwang direct zur Gsollwiese gelangen, wenn man zur Windbrücke am Eingange des Höllen-

thales wandert und dann links aufwärts durch den Lahngraben steigt, welchen man auch über die Krummbachrotte erreicht; die Entfernung beträgt auf allen diesen Wegen 2 St. Etwas abwärts auf der Westseite des Sattels der Gsollwiese befindet sich eine Quelle. Von der Gsollwiese windet sich der Weg über den Grat aufwärts in 1 St. zum Plateau des Grünschachers, das man westlich von der auffallenden Felspartie des Gsollhirn betritt, und wo sich ein schöner Anblick des Schneeberges in seiner ganzen Höhenentfaltung eröffnet, während sich rechts der Hühnerkogel, geradeaus der Ebenwald ausbreitet. Von diesem Wege zweigt etwa 20 Min. oberhalb des Knappendörfels der von der Section Reichenau des D. u. Ö. A. V. in seinen oberen Partien neu angelegte und in steilen Windungen emporziehende, fortwährend prächtige Ausblicke gewährende Thörlweg (roth) ab, welcher in $1^1/_2$ Stunden zum interessanten Thörl und zu dem Platze führt, an dem das von derselben erbaute, geräumige und durch Frau Kronich bewirtschaftete **Erzherzog Otto-Schutzhaus** (1715 *m*) steht. Dieser Weg an landschaftlichen Reizen unter den leichteren Aufstiegen mit in erster Linie stehend, bildet die kürzeste Verbindung von Payerbach zum Plateau, welches man nach Passierung der merkwürdigen Felsbildungen des Thörls durch eine enge Klamm erreicht und dann links oben am sanft geneigten Abhange des Jakobskogels (1738 *m*) das neue Schutzhaus erblickt. Nach einer weiteren $^1/_2$ St. vom Ausstieg aufs Plateau ist der Gipfel des Jakobskogels gewonnen.

Die Aussicht vom Jakobskogel ist zwar in verschiedenen Richtungen durch die höheren Rücken und Gipfel, die ihn umgeben, beschränkt, bietet jedoch einen schönen Überblick über die mit üppiger Alpenflora bedeckten Matten und die Krummholz-Waldungen des Grünschachers, die Abstürze der Scheibwaldhöhe, eine prächtige Ansicht des Schneeberges und einen wundervollen Blick auf das reizende Reichenauer Thal.

Vom Jakobskogel gelangt man auf dem Steige (roth, dann grün) an den Seehütten vorüber über die Höhen in südwestlicher Richtung in 1 St zu der prachtvollen, jäh gegen die Prein abstürzenden Preiner- (Königschuss-) Wand (1785 *m*), dem höchsten Punkte des Grünschacherzuges, wo der von Edlach durch Großau über die Preinerschütt führende Weg und der Griesleitenweg von Prein heraufkommen; daselbst steht das sogenannte Schröckenfuxkreuz, zur Erinnerung an einen vor einer Reihe von Jahren hier verunglückten Wiener Kaufmann dieses Namens. Von hier aus führen die rothen Wegmarken weiter, bei der neuen Pyramide (1660 *m*) vorüber, zu den Lichtensternhütten, 1 St.

In nördlicher Richtung führt ein roth markierter Weg zunächst zur Ochsenhütte auf der Hofhalt, $^3/_4$ St., und wendet dann westlich (grün) durch den sogenannten Preinerwald zu den Seehütten, 1 St., von hier zu den Eishütten, $^1/_4$ St. Von der Hofhalt läuft ein Steig zum oberen Ausgange des Gaislochs (blau, dann gelb), 1 St.

Von Reichenau nach der Prein gehend, passiert man Edlach ([S. 178] Hotel Rax, Schitters Gasthaus „zum Grünschacher", Rammels Gasthaus) und kommt in 1 St. zum Knappendörfel entweder direct (blau) oder über Dörfl durch die Kleinau (gelb), letzterer Weg bildet auch den Aufstieg aus diesem Thale zum Thörlsteige.

Durch die Großau geht der schon erwähnte Weg (roth) über die Preinerschütt aufs Plateau, zum Schröckenfuxkreuze in $2^1/_2$—3 St, der aber seiner Steilheit und der Schwierigkeit des Aufstieges aufs Plateau wegen nicht häufig gemacht wird.

Von der Preinerschütt gelangt man über das Plateau, welches hier stellenweise den Charakter eines echten, zerklüfteten Karrenfeldes trägt, rechts (grün) zu den Seehütten, $^1/_4$ St., geradefort, dann rechts (roth, dann gelb) zu den Eishütten, den rothen Marken weiter folgend aber zu den Lichtensternhütten, im Ganzen $1^1/_4$ St. Die höchste Stelle dieses Weges, der Trinksteinsattel, ist ein wichtiger Knotenpunkt, einerseits kommt hier der Waxriegelsteig (blau) aus dem Rettenbachgraben herauf, während in nördlicher Richtung der Weg (grün) über die Scheibwaldhöhe zur Klobenhütte führt; andererseits aber setzt sich der Weg gegen Westen zum Karl Ludwig-Hause fort, von dem wieder in kurzen Zwischenräumen die Steige zu den Scheibwaldhütten (braun) und zur Pehofer-Alm (blau) abzweigen.

Von **Prein** aus (669 *m* [S. 178], Gasthäuser: Unterer Eggl und Hotel Kaiserhof bei der Kirche, Hotel Draxler, „zum Obern Eggl" [Gletler]) kann die Ersteigung entweder durch die Griesleiten, durch den Rettenbachgraben, über das Gscheid und den Reißthalersteig oder über das Gscheid und den Schlangenweg unternommen werden.

Aus der Griesleiten, einem einsamen Gebirgsthale mit schönem Thalschlusse, führt der Steig aufwärts in 1 St. zur Preinerschütt, Königschusswand und zum Schröckenfuxkreuz, $2^1/_2$ St. auf deutlichem Steige; der Weg durch den Rettenbachgraben (Waxriegelsteig), blau, zweigt $^1/_2$ St. oberhalb Prein vom Gscheidwege rechts ab und geht über den Waxriegel (1558 *m*), (nicht zu verwechseln mit der Erhebung gleichen Namens auf dem Scheibwaldplateau), $1^3/_4$ St., aufwärts zum Predigtstuhl und Trink-

steinsattel, $1^1/_4$ St., dann zur Pehofer-Alm oder zum Karl Ludwig-Hause, 1 St., zusammen 4 St.

Der meist begangene und für die Ersteigung der höchsten Erhebung, der Heukuppe, auch kürzeste Weg ist jener über das Gscheid (1070 *m*), welches man von Prein aus auf steilem Fahrwege in 1 St. erreicht. Nachdem man die hier befindliche Grenzsäule zwischen Niederösterreich und Steiermark passiert hat, wendet man sich rechts und kommt mäßig ansteigend zu einer Wegtheilung. Links (gelb) führt der Steig zur Reißthalerhütte, geradeaus (roth) gelangt man in einer weiteren kleinen Stunde zum Eingange des Siebenbrünner Thales (1317 *m*), wo eine besonders üppige Alpenflora das Auge des Wanderers erfreut.

In diesem reizenden, von den gewaltigen Mauern des Großen Wetterkogels (1816 *m*), der Gstötzwände, des Predigtstuhls (1897 *m*) und Waxriegels umschlossenen Hochalpenthale wandert man bis zum Fuße der steilen, mit Krummholz bestandenen Felshalde, über welche der mehrfach gewundene Schlangenweg, der 1876 zu einem Fahrweg umgestaltet wurde, zum Rande des Plateaus hinaufzieht, das man nach 1 St. nahe beim Wetterkogel erreicht.

Hier erhebt sich in wunderbar schöner Lage, mit herrlicher Aussicht*) gegen Süden und Osten, in einer Höhe von 1803 *m* das vom Österr. Touristen-Club in den Jahren 1876 und 1877 erbaute, stattliche **Karl Ludwig-Haus** (Restaurateur Fr. Zeller), welches vorzüglich eingerichtet ist und wo man befriedigende Unterkunft und Bewirtung zu festen, vom Club vorgeschriebenen Preisen findet.

Der feste, solid ausgeführte, ein Stockwerk hohe Bau verdankt der Initiative Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, dem hohen Protector des Österr. Touristen-Club, der überdies durch reiche Beiträge das Unternehmen förderte, sein Entstehen und seinen Namen. Es wird jeder, der diese gastlichen Räume betritt, mit aufrichtigem Dank gegen den Club erfüllt werden, der durch die Errichtung dieses Hauses die bequeme und genussreiche Begehung der Raxalpe zuerst ermöglichte.

Vom Karl Ludwig-Hause ziehen sich westlich hinauf die mit Matten bedeckten Abhänge der Heukuppe, zu der man, dem Kammrücken folgend, in etwa $^3/_4$ St. hinaufsteigt; hiebei passiert man die hölzerne, wohlerhaltene Schutzhütte, welche ungefähr $^3/_4$ St. unter dem Gipfel liegt und, jetzt der alpinen Gesellschaft D'Lackenhofer (Ö. T.-Cl.) gehörend, nach derselben den Namen Lackenhoferhütte führt.

*) Panorama vom Wetterkogel beim Karl Ludwig-Hause von C. Haas, herausgegeben vom Österr. Touristen-Club.

Hieher gelangt man auch, wenn man dem oberhalb des Gſcheids links abzweigenden, gelb markierten Steige folgt und an der Emmaquelle, $^1/_2$ St., und Kainradlquelle, 10 Min., vorüber nach weiteren 20 Min. (von Prein aus im Ganzen 2 St.) zu der von Wald umgebenen Reißthalerhütte (1463 *m*) geht, einem hübſchen, drei Räume enthaltenden Holzbau, von denen der erſte offen und jedermann zugänglich iſt. Die maleriſch am Fuße der Raxenmäuer gelegene Hütte wurde von der thätigen, alpinen Geſellſchaft „D'Reißthaler" (Ö. T.-Cl.) erbaut und 1891 vergrößert, ſo daſs nun 20 Perſonen Unterkunft finden können. Nach Kapellen kommt man von der Reißthalerhütte auf dem Redenſteige (roth) über Stojen (Pferſchers Gaſthaus) in $2^1/_2$ St., zum Karl Ludwighauſe (grün) in 1 St., zur Karreralpe (roth, dann braun) in $1^1/_2$ St. Der von derſelben verdienten Geſellſchaft angelegte und nach ihr benannte Reißthalerſteig (gelb) führt von der Hütte weg ſteiler aufwärts gegen die Raxenmäuer, an der Imhofraſt, einem hübſchen Ausſichtspunkte, vorüber zum Einſtieg in die Felſen. Die ſchwierigen Stellen über demſelben werden mit Hilfe eines angebrachten Drahtſeiles leicht überwunden. Der Steig zieht dann eine zweite mit Stufen und Drahtſeil verſehene Strecke hinauf durch eine Schlucht, dann hinaus aufs Plateau und zur Lackenhoferhütte, $1^1/_4$ St., wo er mit dem Wege vom Karl Ludwig-Haus zuſammentrifft, und in weiteren 25—30 Min. zur Heukuppe. Von Prein aus 3—$3^3/_4$ St.; es bietet ſonach der Reißthalerſteig den kürzeſten Aufſtieg zu dieſer prächtigen Hochwarte.

Von der Lackenhoferhütte gelangt man, ſanft anſteigend, zur letzten Erhebung (2009 *m*), wo eine Triangulierungs-Pyramide ſteht.

Die Ausſicht von der **Heukuppe** iſt prachtvoll, ſie umfaſst das unabſehbare Gewoge von Gipfeln, welches ſich vom nördlichen Kalkalpenzuge und der Gruppe des Hohen Priel, den Haller Mauern bei Admont und den Niedern Tauern im Weſten bis zu den Schwanthaler Alpen und Karawanken im Süden, dem Schöckel, Hochlantſch, Stuhleck und Wechſel im Südoſten und Oſten entrollt. Im Norden dagegen hemmt der überragende Schneeberg vielfach den Blick.*)

Von der Pyramide ſenkt ſich das Terrain ſanft gegen Weſten bis zu den großartigen Abſtürzen gegen das Altenberger Thal und zum Gamseck (1857 *m*). Man kreuzt den von Altenberg über die Karreralm heraufkommenden Alpenweg zu den Grasbodenhütten und gelangt nach 10 Min. zu der Stelle, wo der vom Öſterr. Touriſten-Club angelegte, höchſt lohnende **Gamseckſteig** das Plateau verläſst und ſich durch großartige Felspartien zum hohen Gupf

*) Panorama von der Heukuppe von C. Haas, herausgegeben vom Öſterr. Touriſten-Club.

(1598 *m*) und zur verlassenen Gruberalpe (1328 *m*), wo ein Schutzhaus errichtet werden soll, endlich zum Naßkamp (1206 *m*), 2 St., zwischen Reis- und Altenberger Thal hinabsenkt; einige bedenklichere Stellen dieses interessanten Steiges gleich unterhalb des Einstieges in die Wände sind durch angebrachte Klammern und Stufen gefahrlos gemacht; weiter abwärts wird ein kurzer Kamin auf einer eisernen Leiter passiert. Will man jedoch vom Gamseck-steige zum Karl Ludwig-Hause zurückkehren, so empfiehlt es sich, zum nahen Gamseck zu wandern, wo sich ein großartiger Blick ins Altenberger und ins Reisthal bietet, dann zu den Raxalpen- oder Grasbodenhütten (1662 *m*) abzusteigen und von dort über die Kohlbacherhütten wieder zum Alpenhause zu gehen, wozu 2 St. genügen. Hiemit läßt sich der Besuch des Bärengrabens verbinden, der an seinem Ausgange (1500 *m*) schroff gegen das Reisthal abstürzt.

Zu der südwestlich von der Heukuppe in einer Höhe von 1430 *m* gelegenen Karreralpe führen auch vom Karl Ludwig-Hause zwei Wege, der eine (braun), welcher beim Fuchsloch das Plateau verläßt und sich durch Kamine und schroffe Wände, über Gerölle und Krummholz, zuletzt durch Wald in $1^1/_2$ St. hinabzieht, ist nur sehr geübten Bergsteigern anzurathen, der zweite (grün), weniger Schwierigkeiten bietende, der Wetterkogelsteig, windet sich, unterhalb des Alpenhauses beginnend, in großer Höhe um alle Schluchten und Felsrippen des Wetterkogels zur Reißthalerhütte, dann (blau) zum Altenberger Alpensteige und bietet eine Reihe prächtiger Blicke, nimmt aber mehr als die doppelte Zeit in Anspruch

In geringer Entfernung, 20 Min., nördlich vom Karl Ludwig-Hause liegen die Lichtensternhütten (1725 *m*), wo mehrere markierte Steige abzweigen; geradeaus (blau) gelangt man in $1^1/_4$ St. über das wellige, karrenfeldähnliche Plateau zum sehr empfehlenswerten Alpenwirtshause der Witwe Pehofer, meist „Pehofer-Alm" genannt, nächst dem Abschwung, und zieht dann ziemlich steil abwärts in $^3/_4$ St. zur schöngelegenen Zikafahnler-alpe und zum Peterjockelsteig. Unweit des Pehofer-Hauses steht das neu errichtete Krüger-Kreuz, welches dem Andenken des im Februar 1893 an dieser Stelle verunglückten Gebirgsfreundes dieses Namens gewidmet ist. Noch vor der Pehofer-Alm, von diesem Wege links abzweigend, ziehen sich Steige hinab zum Beginne des schwierigen Abstieges ins Große und Kleine Gries und Reisthal. Von den Lichtensternhütten rechts läuft die schon erwähnte Markierung (S. 205) über den Trinksteinsattel (1660 *m*) zum Schröckenfuxkreuz, Preinerschütt, Seehütten, Hofhalt, zum Otto-Hause am Jakobskogel, $3^1/_2$ St.; ferner der diese Hauptrichtung

kreuzende, bei der neuen Pyramide vom Predigtstuhl kommende Weg, der sich auf dem Abhange des Scheibwaldes über Haferfeld, Scheibwaldhöhe und Scheibwaldhütten und weiter zum Schütterſteige, $2^1/_2$ St., zieht, welcher sich steil nach Naßwald hinabsenkt: braun, und endlich der beim Schröckenfuxkreuze einmündende Pfad über die Eishütten zum Gaisloch: gelb. Von der Scheibwaldhöhe führt ein Steig (grün) zur Klobenhütte, und von da rechts (blau) zum Gaislochsteig und zur Hofhalt, links ab (roth) weiter zum Großen Kesselgraben oder westlich ablenkend über das Haferfeld (1860 *m*) zur Pehofer-Alm.

Nächst den bisher geschilderten Aufstiegen von Hirschwang, Edlach und Prein kommen die Wege aus dem Schwarza- oder Höllenthale für Wiener Touristen bei der Besteigung der Raxalpe am meisten in Betracht.

Unter diesen wird nur jener, der durch das Große Höllenthal und das Gaisloch führt, öfter begangen, die übrigen werden nur selten, und meist als Aufstiege, benützt. Der erste derselben ist der Steig (grün) durch das Wolfsthal auf den Grünschacher, welches 1 St. oberhalb Hirschwang beim Kaiserbrunnen, 537 *m* (S. 191), herabkommt. Der Pfad zieht sich steil und beschwerlich in 2 St. zum Plateau und zum Jägerhause, mit prächtiger Schneeberganſicht. Der zweite Aufstieg (roth) führt durch den Staudengraben, $^1/_4$ St. weiter oben im Schwarzathale mündend, ebenfalls steil und mühsam, stellenweise gefährlich, in 2 St. zur Loswand; endlich der Wachthüttelgraben, eine steil in das Gebirgsmassiv eingerissene Felsschlucht, durch welche ein Pfad (roth) in jäher Steigung, lohnende Ausblicke bietend, in $1^1/_2$ St. ebenfalls zur Höhe der Loswand bringt. Die Begehung dieser drei Wege ist jedoch derzeit aus Jagdrücksichten verboten. Auch mit den zuerst erwähnten beiden Aufstiegen läßt sich der Besuch dieses schönen Punktes verbinden, von dem man eine herrliche Ausschau auf das in gewaltiger Tiefe hingestreckte Große Höllenthal, die darüber aufsteigenden Wände des Kloben, dann gegen die Frohnbachwände des Kuhschneeberges und die in gewaltigem Absturze zum Schwarzathal niederstreichenden Hänge des Schneeberges genießt. Von der Loswand zieht sich ein bequemer Steig in $1^1/_2$ St. über die Hochfläche zum Thörl und Jakobskogel, wo das neue Erzherzog Otto-Schutzhaus seine gastlichen Pforten geöffnet hat.

Nur wenig entfernt von der Mündung des Wachthüttelgrabens, $^3/_4$ St. vom Kaiserbrunnen, öffnet sich das überaus malerische **Große Höllenthal** (650 *m*), welches 3 *km* weit in das Massiv der Raxalpe einschneidet und von mehr als 1000 *m* hohen, fast senkrechten Felsmassen eingeschlossen ist. An der Straße in tiefem Waldesschatten steht die Restauration „zum Großen Höllenthal"

Ein Wegweiser an der Schwarzathalstraße macht auf den Zugang aufmerksam, ein Fußsteig leitet durch den Wald und über den anfangs ebenen Boden. Beim Austritt ins Freie bietet sich der großartige Anblick der gewaltigen Felsenwälle, welche die Umfassung des reizenden Thales bilden.

Der Steig (gelb) zum Gaisloch zieht nun durch Wald zu einer Trümmerhalde, über die er sich emporwindet, kommt dann zu einer bei Regen schlüpfrigen, mit Hilfe eines angebrachten Drahtseiles aber gefahrlos zu passierenden Stelle und erreicht endlich das **Gaisloch** (1354 *m*), eine Höhle, die geräumig genug ist, um mehreren Personen bei bösem Wetter Schutz zu bieten; erwähnenswert ist das schöne Echo vor derselben. Nun beginnt der nach dem ersten Erbauer benannte Liststeig, der am Rande jäh abstürzender Felsenwände zu einem kaum 4 *m* hohen, von Wasser überrieselten Felsenriegel führt, der ehemals ein schwer zu überwindendes Hindernis bildete, jetzt aber mit Hilfe einer an der Wand befestigten, von Eisenringen und Eisenstangen als Handhaben begleiteten eisernen Leiter, die der Österr. Touristen-Club anbringen ließ, ohne besondere Schwierigkeit erklommen wird. Der Pfad erreicht nun in kurzer Zeit das Plateau (2 St. vom Schwarzathale aus), wo sich ein prachtvoller Rückblick über das Höllenthal, die umgebenden Felsenmauern und den Schneeberg eröffnet.

Außer diesem Steige führen aus dem Großen Höllenthale noch zwei nur für sehr gewandte Kletterer gangbare Aufstiege. Die Benützung des einen durch die Teufelsbadstube, welcher auf die Loswand führt, ist in neuerer Zeit vom Jagdinhaber v. Hertberg wieder gestattet worden, während der andere, der Jagdsteig, über welchen man auf die Höhe der Klobenwand gelangt, noch verboten ist.

Auf dem Plateau, $^1/_2$ St. oberhalb des Ausganges des Liststeiges, kann man sich entweder links aufwärts zur Hofhalthütte, 1 St., wenden und damit den Besuch des Losbühels verbinden, und dann von der Hofhalt zum Thörl und Otto-Haus (S. 204) oder zu den Seehütten wandern, oder auch zur Klobenhütte (blau) aufsteigen, 1 St., von wo sich die Matten des Kesselbodens gegen den oberen Kesselgraben absenken.

Nördlich von der Klobenhütte erhebt sich der Kloben (1695 *m*), südlich die Hohe Lechnerin, deren höchster Punkt, die Scheibwaldhöhe (1944 *m*), von hier aus, Weg grün markiert, in etwa $1^1/_4$ St. erreichbar ist. Sie bietet einen besonders instructiven Überblick des Reliefs des Raxalpenstockes.

Vom Liststeig in gleicher Richtung weiter, dem gelb markierten Steige folgend, erreicht man in 1 St. die Eishütten und bald danach den Weg (roth) vom Schröckenfuxkreuz zum

Trinksteinsattel und damit die Verbindung mit den Wegen zur Preinerschütt, dem Predigtstuhl, den Lichtensternhütten, zum Karl Ludwig-Haus u. s. w.

Etwas oberhalb des Einganges ins Große Höllenthal beginnt der ebenfalls verbotene Rudolfssteig, welcher, weniger beschwerlich, aber doch Schwindelfreiheit erfordernd, in 3 St. zur Höhe des Kloben führt; an der dem Kleinen Höllenthale zugewendeten Lehne desselben Grates zieht sich der sehr lohnende Kaisersteig hinauf und in bedeutender Höhe über das Kleine Höllenthal und den Kleinen Kesselgraben zum Jagdhause am Kesselboden, 3 St.

Auf der weiteren, kaum 1 St. langen Strecke des Schwarzathals, vom Großen Höllenthale bis zum Nasthale eröffnen sich drei weitere Aufstiege durch die vom Plateau herabziehenden Gräben. Der erste ist der durch die enge waldige Schlucht des Kleinen Höllenthals; er ist nur für schwindelfreie Bergsteiger geeignet. Dann folgen der Kleine und Große Kesselgraben, welcher letztere unfern des Wirtshauses „beim Weinzettl" ausmündet, während der erstere ein links aufwärts ziehendes kurzes Seitenthal desselben ist. Der Steig durch den Kleinen Kesselgraben führt steil und beschwerlich in 2 St. zum Klobenjagdhause. Der Große Kesselgraben, so benannt nach mehreren Thalweitungen, die er in seinem 3 St. langen, starkgekrümmten Zuge bildet, besitzt eine außerordentlich üppige subalpine, in den oberen Partien alpine Flora; eine Reihe malerischer Felsbildungen machen seine Durchwanderung sehr lohnend. Man gelangt in 2 St. zur dritten Thalweitung, von wo ein Weg in 1 St. zum Schütter-Jagdhause am Unteren Scheibwald führt, dem Graben folgend aber in einer weiteren Stunde durch den obersten Kessel zur Halterhütte auf dem Kloben.

Die Wege aus dem Nas- und Reisthale, welche bis zum Naskamp die westlichen Abstürze der Raxalpe umziehen, sind zumeist sehr beschwerlich, theilweise gefährlich, sie werden am häufigsten nur als Aufstiege gemacht.

Wenn man vom Gasthause „zur Singerin" ([570 *m*] S. 194), wo die Einleitung der Fuchspass-Quelle in die Hochquellenleitung und der Bau des Wasserschlosses der Vollendung nahe sind, das Nasthal (S. 195) aufwärts wandert und Huebmers, Dangls (Oberhof) und Engleitners Gasthaus und die Saurüsselbrücke passiert hat, gelangt man nach 1 St. zum Übelthale (661 *m*), durch welches einer dieser Steige sehr beschwerlich und gefährlich zum unteren Scheibwalde sich hinaufzieht; ebendort beginnt auch der einförmige Schütteralmweg, auf welchem man in 3 St., noch vorher der steilere Schütter-Jagdsteig (braun), auf dem man in $1^1/_2$ St. zum Schütter-Jagdhause am Scheibwalde, dann zu

den Unteren und Oberen Scheibwaldhütten kommt. Die Benützung des vortrefflichen erzherzoglichen Reitsteiges, welcher von Naßwald über die Scheibwaldleiten zum Schütter-Jagdhause führt, ist nicht gestattet.

Vom Schütter-Jagdhause geleiten die braunen Farbenzeichen zu den Lichtensternhütten, $2^1/_2$ St., rechts eine blaue Markierung zu der auf weitem Wiesenplane gelegenen Zikafahnler Alpe, von deren Hütten eine zugleich ein primitives Wirtshaus ist, das auch Unterkunft bietet, dann steiler aufwärts zur Pehofer-Alm, $1^1/_2$ St.

Vom Eingange des Übelthals gelangt man in $^1/_4$ St. zur Häusergruppe Naßwald (Schütter-Gasthaus, jetzt Wallner, auf einer Anhöhe) und etwas weiterhin zum Peterjockelsteige, welcher steil und schwierig in $1^1/_2$ St. zur Zikafahnler-Alpe führt.

Fernere Aufstiege zum Plateau beginnen beim Binder-Wirtshause, welches etwa 1 St. oberhalb der Mündung des Übelthals und $^3/_4$ St. oberhalb Naßwald (710 *m*) im herrlichen Reisthale liegt, das, von den imposanten Felsmassen des Gamseck (1857 *m*) überragt, in malerischer Schönheit zum Naßkamp zieht. Von diesen Wegen kann nur der durch den Schaftenhalmgraben zu den Zikafahnlerhütten, $1^1/_2$ St., und dann der in äußerst steilen Serpentinen emporziehende Kaisersteig (braun) als ganz ungefährlich, letzterer aber auch wegen seiner hohen landschaftlichen Schönheit empfohlen werden. Besonders in seinen oberen Partien gewährt er eine Reihe der herrlichsten Bilder und Ausblicke gegen die großartigen Abstürze des Gamsecks, Bärengrabens u. s. w. gegen das Reisthal.

Weiterhin sind die Wege durch das Kleine und das Große Gries zu nennen, beide sehr interessant und reich an prachtvollen Blicken in die großartige, wild zerklüftete Felsscenerie, aber auch sehr mühevoll, daher nur rüstigen und sehr erfahrenen Bergsteigern und besser zum Aufstiege zu empfehlen. Die Abzweigung vom Wege, der die Lichtenstern- und Zikafahnlerhütten verbindet, bis zum Einstiege ins Große Gries ist roth markiert. Die Gewinnung der Höhe auf diesen beiden Wegen erfordert circa 3 St.

Außer diesen ziehen noch eine ganze Reihe von Kletterstеigen aus dem obersten Reisthale, dessen Hintergrund die Riesenwände des Gamsecks bilden, durch die wild zerklüfteten Mauern und Felsabstürze des Plateaus zu diesem empor, so der Zermriegelsteig, Protestweg, Danielsteig, Wildfährtensteig, die Neunerlucke und andere; sie werden wohl von geschulten und kühnen Touristen häufig, und zwar meist als Aufstiege, gemacht, können aber nur solchen empfohlen werden, die über große Gewandtheit, *Kraft und* Ausdauer verfügen.

Hingegen auch für weniger geübte Touriſten angenehm und für Schwindelfreie ganz gefahrlos iſt der Aufſtieg (roth) aus dem Reisthale über das Naſskamp (1206 *m*) und den Gamseckſteig. Zu der Einſattlung des Naſskamp, welche das Bindeglied zwiſchen dem Ameisbühel (1830 *m*) der Schneealpe und dem Gamseck (1857 *m*) des Raxalpenſtockes bildet, gelangt man vom Binder aufwärts in 1 St., wendet ſich dann links vom Wege der romantiſchen, dicht am Hohen Gupf gelegenen, ſchon ganz verfallenen Gruberalpe (1328 *m*) zu, die man vom Naſsſattel in $^1/_2$ St. erreicht; daſelbſt vorzügliches Trinkwaſſer. Der, ungeachtet der Abgelegenheit dieſes Platzes von einigen alpinen Geſellſchaften längſt beabſichtigte Bau eines Schutzhauſes ſoll im Sommer 1893 zur Ausführung kommen. Der Weg geht nun an der Oſtſeite des Hohen Gupf (1590 *m*) aufwärts über den Sattel, der dieſe vorgeſchobene Höhe mit dem vom Gamseck herabziehenden Grate verbindet, wendet ſich gegen die jähen Abſtürze des Raxalpenplateaus auf dem ſchönen, vom Öſterr. Touriſten-Club angelegten, zum Theil in den Fels geſprengten Wege, dem eigentlichen **Gamseckſteige**, welcher an ſenkrechten Felsmauern, an beiden Seiten durch Ketten verſichert, zu einem kurzen Kamine führt, der auf einer eiſernen Leiter paſſiert wird, läuft dann wieder in langen Windungen aufſteigend gegen den Rand des Plateaus, wo nochmals eine ſteilere Partie mit Hilfe von Ketten und Stufen leicht überwunden wird, und erreicht endlich bequem anſteigend, das Plateau in 1844 *m* Höhe. Vom Naſskamp bis hieher $1^3/_4$—2 St. Setzt man den Aufſtieg zur Heukuppe fort, ſo trifft man auf den Altenberger Alpenweg, der links abwärts zu den Grasbodenhütten, $^3/_4$ St., führt, rechts aber ſich über den ſchönen, mit Geländern verſicherten Ausſichtspunkt „Am hohen Stein“ und die Karreralpe nach Altenberg, $2^1/_2$ St., hinabſenkt. Die Entfernung vom Binderwirtshauſe im Reisthale bis aufs Gamseck beträgt 3—$3^1/_4$ St., zur Heukuppe $3^3/_4$ – 4 St. Sowohl von den Grasbodenhütten als über die Heukuppe (2009 *m*) und Lackenhoferhütte kann das Karl Ludwig-Haus (S. 206) erreicht und von dort auf den verſchiedenen bereits geſchilderten Wegen der Abſtieg angetreten werden.

Das ſteiriſche Alpengebiet zwiſchen der Mürz und der Salza.

Das obere Mürzthal. Neuberg. Die Schneealpe.

Bei Mürzzuſchlag (S. 162) betritt man das geprieſene Mürzthal. Gegen Süden, wo Bahn und Straße weiter gegen Bruck a. d. Mur und Graz ziehen, iſt daſſelbe breit und offen,

in nordwestlicher Richtung hingegen öffnet sich, mit den steilen Wänden der Schneealpe im Hintergrunde, der engere Thalboden, aus welchem der klare Fluss herabrauscht. Die letztere Thalstrecke wird sowohl von der belebten Straße über Neuberg nach Mariazell, als auch von der 12 *km* langen Flügelbahn von Mürzzuschlag nach Neuberg durchzogen. Auf dem Bahnhofe in Mürzzuschlag und Neuberg findet man in der Regel auch Lohn-Fuhrwerke bereit stehen.

Mürzzuschlag (Gasthäuser: „Post", „Adler", Hotel Lambach, „Krone", „Hirsch", „Weintraube" u. s. w.), ein alter Markt mit bedeutender Metallindustrie, Sensenhämmern, Bad, Blechwalzwerk, zählt 3700 Einwohner und ist als Sommerfrische sehr besucht. Beim Bahnhofe hübsche Anlagen. Zahlreiche kleine Spaziergänge: zum Ganster 10 Min., zum Grüblbauer $^1/_2$ St., zum Rauchengraben $^1/_2$ St., zum Steinbauer und auf den Gansstein (872 *m*), wo sich eine Wetterschutzhütte befindet, $1^1/_2$ St., und viele andere sind zweckmäßig markiert und mit Wegtafeln versehen. Ein beliebter Ausflug ist die Besteigung des Kaarls (1396 *m*), des letzten Ausläufers des Hauptkammes der Hohen Veitsch, mit sehr lohnender Aussicht auf diesen Gebirgsstock, wie auch gegen Schnee- und Raxalpe, Schneeberg u. s. w. Aufstieg (roth) über den Steirer Kogel zu Libers Alpenhütte 2 St., zum Gipfel $^1/_4$ St., zurück durch den Großen Lambachgraben (roth) 2 St. Größere Ausflüge führen auf den Tradenkogel (blau) und die Kampalpe, $4^1/_2$ St. (S. 172). In neuerer Zeit wurden zahlreiche Bergwege der Umgebung nach Prof. Örtels System als Curwege hergerichtet und damit weitere Vorbedingungen geschaffen, um Mürzzuschlag zum Terraincurort zu machen.

Im Mürzthale, welches von hier bis über Kapellen Eichhorn- oder Höhenthal, von dort bis gegen Lanau Neuberger Thal heißt, aufwärts wandernd, erreicht man in 2 St. Kapellen, wo die Wege vom Preiner Gscheid durch das Raxen- und vom Naßkamp durch das Altenberger Thal herabkommen. Kapellen ist ein kleines Dorf mit gothischer Kirche und zwei Gasthöfen; Kaiblingers Gasthaus „zum Touristen" und Eisenbahn-Restauration (Danzer). Auf der Straße wandert man noch $1^1/_2$ St. bis Neuberg; für den Fußgänger ist es jedoch angenehmer, den etwas weiteren Fußweg am rechten Mürzufer einzuschlagen.

Von Kapellen nordöstlich kommt das Kohlthal herab, das sich nach kurzem Laufe in das nördlich zum Naßkamp ziehende Altenberger und das östlich zum Preiner Gscheid aufsteigende Raxenthal spaltet. In diesem kommt man über Stojen (Pferschers Gasthaus) zum Redensteige und, demselben folgend, in $2^1/_2$ St. *zur Reißthalerhütte* (1463 *m*), dann aufwärts durch die

Raxenmäuer (gelb) auf dem Reißthalersteige in $1^1/_2$ St. zur Lackenhoferhütte und Heukuppe oder von der Reißthalerhütte zum Karl Ludwig-Hause, $1^1/_2$ St. Von Kapellen gelangt man in 1 St. nach **Altenberg** mit bedeutenden Eisengruben und Röstöfen in einem freundlichen Thale mit schöner Umgebung. Die westliche Thalseite bilden die Abstürze der Schneealpe, in den oberen Partien begrenzen die prächtigen Felsenmauern der Raxalpe vom Gamseck bis zur Heukuppe den Thalhintergrund, durch welchen der Übergang (roth) über das Naßkamp, $1^1/_2$ St., nach Naßwald führt, $2^3/_4$ St. Rechts abzweigend (roth) führt der Weg zur Gruberalpe und aufs Raxalpenplateau (S. 213). In Altenberg, 1 St., ist Perls Gasthaus empfehlenswert, ferner das einfachere „zum Touristen". Der Aufstieg von Altenberg auf die Schneealpe führt durch den Lomgraben (roth), anfangs sanft ansteigend, bis zur Abzweigung des Blarergrabens, durch welchen der Steig ziemlich steinig aufs Plateau und zu den Windberghütten, $1^1/_2$ St., zieht; geht man bei der Wegtheilung im Lomgraben rechts aufwärts (roth, dann gelb), so kommt man durch den Almgraben zu den Ameishütten, $^1/_2$ St. Von Kapellen führt ein Steig (gelb) auf der Ostseite des Kapellenkogels aufwärts in 2 St. zum Kampel. $^1/_2$ St. vorher passiert man die Einsattlung des Kammes, wo links ein Weg nach Neuberg (blau), rechts ein anderer (gelb, dann roth) nach Altenberg hinabzieht; beide zusammen bilden die kürzeste Verbindung beider Orte.

Neuberg (732 *m*), 2900 Einw., die Endstation der kurzen Bahnstrecke, deren Weiterführung bis Kernhof im Unrecht-Traisenthale geplant wird, liegt in herrlicher Umgebung; es verdankt seine Bedeutung den großartigen, früher ärarischen, dann der Neuberg-Mariazeller-Gewerkschaft, gegenwärtig der Alpinen Montangesellschaft gehörigen Eisengruben und den damit zusammenhängenden Etablissements, welche eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigen. Dieselben umfassen außer den uralten Grubenbauen am Bohnkogel und in Altenberg die ausgedehnten Werke in Neuberg selbst, die aus dem Hochofen, der Bessemer- und Martinshütte und der Puddling- und Walzhütte bestehen, ferner der Reparaturwerkstätte und Zeugschmiede in der Krampen. Über Ansuchen bei der Werksdirection wird eine theilweise Besichtigung der Werke gestattet.

Die wahrscheinliche Entstehung des Ortes läßt sich auf die Gründung der von Herzog Otto dem Freudigen im Jahre 1327 gestifteten Cistercienser-Abtei Neuberg zurückführen, welche hier bis zur Aufhebung durch Kaiser Josef II. im Jahre 1785 bestand. Seither wurden die Stiftsgebäude profanen Zwecken gewidmet, doch ist die alte, schöne Klosterkirche, das Capitelhaus und der Kreuzgang erhalten und seit dem Verkaufe der Domäne Neuberg

wieder hergestellt worden. Seit Vollendung dieser umfassenden Restauration im März 1870, wobei auch die Gebeine des Gründers, Otto des Fröhlichen, und seiner Familie in neue Särge gelegt wurden, ruht dieser mit seinen beiden Gemahlinnen Elisabeth und Anna, sowie seinen beiden Söhnen Leopold und Friedrich, wieder in der Gruft in dem Capitelhause. Über der Gruft steht eine Tumba von rothem Marmor; in den Fenstern sind neue Glasgemälde angebracht worden, ebenso wurden die Prälatenbilder im Kreuzgange restauriert. In der Kirche sind die wundervolle gothische Fensterrose und der freistehende Hochaltar besonders sehenswert. Wer den schönen Überblick des Neuberger Thales vom Thurme genießen will, hat gleichzeitig Gelegenheit, den kolossalen Dachstuhl, welcher als das merkwürdigste Werk mittelalterlicher Zimmermannskunst in der Monarchie gilt, zu bewundern.

Im ehemaligen Klostergebäude befindet sich das kaiserliche Jagdschloss. Gegen Mürzsteg zu liegt die kleine gothische Filialkirche mit interessantem Flügelaltar; an einer Felswand am südlichen Fuße des Calvarienberges ist das vom Österr. Touristen-Club und der Section Austria des d. u. ö. Alpen-Vereines errichtete Denkmal Erzherzog Johanns angebracht.

Den besten Überblick des Thales genießt man vom Rabenstein (1027 *m*), nordwestlich vom Calvarienberge, dessen felsige Höhe man in $^1/_2$ St. gewinnt.

Mehrere gute Gasthäuser: Hotel Post, Adler (unfern der Bahnstation), Hirsch, Kaiser von Österreich, Sonne, Stern u. s. w., bieten befriedigende Unterkunft, auch für die, welche Neuberg als Standquartier zu Ausflügen in die Umgebung wählen. Vom „Adler" verkehren täglich Stellwagen in 7 St. nach Mariazell.

Die Perle der Umgebung ist der weite, prächtige Gebirgsstock der **Schneealpe**, von jeher berühmt als eine der schönsten Alpen in Steiermark wegen ihrer Naturschönheiten, ihrer reichen Flora und ihrer vortrefflichen Alpenmatten; auf ihren Höhen sind zahlreiche Hüttengruppen verstreut, wenngleich auch hier die Alpenwirtschaft in starkem Rückgange begriffen ist; im lebhafteren Betriebe ist derzeit noch die Hinteralpe. Vom Naßkamp bis zur engen Schlucht des Scheiterbodens dehnt sich der mehr als 14 *km* lange Hauptrücken aus, ein vielfach getheiltes und verzweigtes Hochplateau von sehr ungleicher Höhe bildend, welches gerade nördlich von Neuberg im 1904 *m* hoch aufsteigenden Windberg (auch Hoher Klopf genannt) seinen Culminationspunkt erreicht, in dessen Nähe der zweithöchste Gipfel, die Mitterbergschneide (1876 *m*), sich über das Plateau erhebt.

Dieser Theil des Gebirges, die eigentliche Schneealpe, fällt nach Süden und Südosten in wildzerrissenen Klippen ab, während

Förster's Touristenführer.

-Buchhändler in Wien. Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.

von Norden lange, düster bewaldete Thäler, wie der Baumthal-, Dietlerschlur- und Kleinboden-Graben, tief in das Gebirgsmassiv eindringen und das Plateau am westlichen Fuße des Windberges zu einem kaum 1/4 St. breiten Rücken, der Knopperwiese, einschnüren. In nordöstlicher Richtung vom Windberge erstreckt sich das Plateau bis zum Ameisbühel (1830 *m*), dem östlichsten, höheren Gipfel, und fällt dann rasch mit einem schmalen Grate zum Nasskamp ab. Westlich vom Windberge, jenseits der Knopperwiese, senken sich von diesem Rücken viele kurze Thäler zu der sumpfigen Mulde des Nasskörs, einem circa 1300 *m* hoch gelegenen Hochmoore, während sich der Hauptkamm nördlich über Kramerin (1833 *m*) und Gläserkogel (1752 *m*) zur Donnerswand (1802 *m*) und zum Hoch-Waxenegg (1603 *m*) fortsetzt, dann das Nasskör in weitem Bogen umspannend, über den Spielkogel (1602 *m*), die Klobenwände und den Kerpenstein (1464 *m*) zum Hochalpl (1515 *m*) läuft, an dessen Südseite der Höllgraben vom Scheiterboden heraufkommt. Der Rücken senkt sich nun zu dem Sattel ober der Sulzwand, wo das kaiserliche Jagdschloss (1375 *m*) steht, und erhebt sich dann abermals, einen Ast nach Südwesten entsendend, der sich bald zu dem isolierten, kleinen, hohen Plateau erweitert, auf welchem die Hütten der Laa- oder Lachalpe liegen, und dessen höchste Erhebung die Lachalpe oder der Blasstein (1565 *m*) nordöstlich von Mürzsteg bildet. Nach allen Seiten fallen die genannten Höhen in schroffen Hängen ab und entsenden auf der Nordseite des Gebirges die zahlreichen Quellbäche der Mürz, unter welchen die Kalte Mürz die bedeutendste ist. Die Kalte Mürz, von ihrem Ursprunge im Baumthalgraben längs der ganzen Nordseite des Gebirges von Osten nach Westen eilend, vereinigt sich in der Nähe der Frein mit der Stillen Mürz, die beim Lahnberge entspringt, und durchbraust nun mit dieser als Mürzfluss längs des westlichen Fußes der Schneealpe die dunkle Waldschlucht des Scheiterbodens, nimmt bei Mürzsteg eine östliche Richtung an und strömt nun auch an der ganzen Südseite derselben hin gegen Mürzzuschlag.

Der kürzeste und meist betretene Weg (blau) von Neuberg zu den Schneealpenhütten führt von der Kirche aus durch Neudörfel anfangs sanft, dann durch Wald im Zickzack ziemlich steil bergan gegen die Farfelwand, dann prächtige Ausblicke gegen Süden bietend, zur Farfel, einer steil zum Plateau ziehenden Schlucht, mündet, nachdem diese überwunden und eine Strecke des Plateaus überquert ist, in den gelb markierten Steig von Kapellen ein und führt über die Matten der Haide zu den Windberghütten, 3 St.

Bei einem zweiten Aufstiege zur Schneealpe, welcher auch von Kapellen aus unternommen werden kann, geht man zuerst

thalab bis zum Hierzerbauer, lenkt hier in den Lichtenbachgraben ein und steigt bergauf durch den Wald über die Brandhöhe auf das Kampel (1462 *m*), wo man zu dem gelb markierten Weg von Kapellen kommt, und geht dann ebenfalls über die Haide in $3^1/_2$ St. zu der begrünten, fast ebenen, einen weiten Kessel bildenden Alpenmatte, auf welcher, 1744 *m* hoch gelegen, die zahlreichen Hütten der Schneealpe am östlichen Fuße des Windberges verstreut sind. In der größten dieser Hütten findet man einfache Unterkunft und Bewirtung. Den Gipfel des benachbarten **Windberges**, welcher sich nur noch 160 *m* höher erhebt, ersteigt man von hier aus (Steig roth markiert) in $^1/_4$ St. Die herrliche Aussicht ähnelt der von der Heukuppe, genießt aber den Vorzug eines besonders schönen Anblickes der Hochschwabgruppe wie auch der Hohen Veitsch, des Göllers und Gippls, und bietet eine prächtige Übersicht des hochinteressanten Aufbaues der Schneealpe selbst; besonders instructiv ist der Einblick in die gegen Norden absinkenden Gräben und auf die schönen Berggestalten der Burgwand und Mitterbergschneide.

Die Aufstiege von Kapellen und von Altenberg zu den Windberghütten wurden bereits erwähnt. Von letzterem zweigt ein Weg zur Ameisalpe ab, zu welcher man auch auf dem Plateau direct von den Windberghütten auf gelb markiertem Steige in 1 St. gelangt. Die Ameishütten (1762 *m*) liegen am Fuße des östlichen Gipfels des Schneealpenstockes, des Ameisbühels (1830 *m*), von dessen leicht zu erreichender Höhe man eine prachtvolle Ansicht der Raxalpe, des Schneebergs, Sonnleitsteins, Göllers u. s. w. bis zum Ötscher, über das Nasthal, die Ameiswiese, die Quellthäler der Mürz, südlich gegen die Hohe Veitsch u. s. w. genießt.

Von der Ameisalpe kann man entweder durch den Alm- und Lomgraben nach Altenberg absteigen (Weg roth markiert) oder den Steig (gelb) zur Karlalpe (1425 *m*), 1 St., verfolgen und von dort in weiteren $1^1/_4$ St. (blau-roth) zum Schütterwirtshause im Naswald (S. 196) gelangen. Die gelbe Markierung führt von der Karlalpe in 1 St. zum Naskamp (1206 *m*, S. 213), wohin man auch auf einem schon zwischen Ameis- und Karlalpe abzweigenden steilen Felsensteige (blau-gelb) kommen kann.

Sehr lohnend sind die Abstiege ins Thal der Kalten Mürz, entweder von der Ameisalpe durch den Baumthalgraben, an der Mürzquelle und den Mündungen des Dietlerschlur- und Kleinbodengrabens vorüber zum Jägerhause im Steinalpel, $2^1/_2$ St., oder von den Windberghütten auf gutem Steige am Abhange der Mitterbergschneide zur Kleinbodenalpe und durch den Kleinbodengraben nach Steinalpel, $3^1/_4$ St.

Auf beiden Wegen bieten sich herrliche Ansichten der nördlichen Abfälle der Schneealpe und der prächtigen Felsbildungen der Großen Burgwand oder Großen Burg (1613 *m*) und der gewaltigen Mitterbergschneide. Vom Steinalpel gelangt man, den Lauf der Mürz abwärts verfolgend, an der neuen Klause (Wirtshaus) vorüber zur Einmündung der Stillen Mürz bei der alten Klause und nach Frein, $2^1/_4$ St., in östlicher Richtung aber auf dem Kaisersteige über die Ameiswiese in $2^1/_2$ St. nach Naßwald.

In westlicher Richtung von den Windberghütten kommt man entweder über den Windberg oder an dessen südlichem Fuße am kaiserlichen Jagdhause vorüber, beide Richtungen roth markiert, zu dem schmalen Rücken der Knopperwiese und über denselben zur Großbodenalpe, $1^1/_2$ St. Von dort führt der Steig oberhalb des Schneethals zum sumpfigen Naßkör und zur Fahrstraße vom Eisernen Thörl zum kaiserlichen Jagdschlosse, die er $^1/_2$ St. vom Eisernen Thörl erreicht, $1^1/_2$ St., lenkt dann von dieser zur Hinteralpe ab, $^1/_2$ St., von wo man über den Hochriegel nach Frein absteigen kann, $2^3/_4$ St. Die ganze Strecke von Altenberg durch den Lom- und Blarergraben zu den Windberghütten, dann von dort bis Frein, im ganzen $9—9^1/_2$ St., wurde von der alpinen Gesellschaft „D'Altenberger", die auch die übrigen vorzüglichen Markierungen im Schneealpengebiete ausführte, roth markiert.

Oberhalb Neuberg, $^3/_4$ St. entfernt, liegt die Ortschaft Krampen (Gasthaus), wo sich der Innere Krampengraben öffnet, in dem die Häusergruppe „im Tirol" liegt und durch dessen untere Partie, dann an den östlichen Abhängen der Lachalpe aufwärts, die Fahrstraße zum kaiserlichen Jagdschlosse an der Sulzwand zieht. Auf derselben erreicht man in $1^3/_4$ St., hübsche Ausblicke genießend, beim Eisernen Thörl den Rand des Plateaus.

Vom sogenannten Eisernen Thörl (einem Holzzaune) der Straße folgend, welche die untere Partie des Naßkörs, einer weiten, theilweise versumpften, gegen Osten durch das Schneethal ansteigenden Mulde mit Hochmooren, durchschneidet, erreicht man in 1 St. das kaiserliche Jagdschloss. $^1/_2$ St. vom Eisernen Thörl kommt man zu der Stelle, wo der oben erwähnte roth markierte Steig von der Großbodenalpe einmündet. Beim Jagdschlosse steht ein Jägerhaus, wo meist Wein und Brot zu haben ist.

Der Abstieg durch den prächtigen Höllgraben zum Jagdhause im Scheiterboden, $2^1/_2$ St., ist, wenn nicht Jagden bevorstehen, gestattet und sehr zu empfehlen.

Vom Jägerhause erreicht man in $^1/_2$ St. die schöne Hinteralpe (1449 *m*), welche mit ihren 20 Hütten am Fuße des Roß-

kogels (1525 *m*) gelegen, eine sehr schöne Aussicht bietet. Eine der Hütten (Mitlehner) ist als einfaches Alpengasthaus, in dem man auch übernachten kann, eingerichtet. Abstieg (roth) über das Drahtl und den Hochriegel nach Frein, 2 St.

Ebenso lohnend ist der Weg vom kaiserlichen Jagdschlosse zu der herrlich gelegenen Lach- oder Laa-Alpe, welcher, den oberen Absturz des Höllgrabens umgehend, an den Kuppen des Buchalpels, Schafleitenkogels und Windlochs hin in 1 St. zu den Hütten führt, zu welchen man auch direct vom Eisernen Thörl in derselben Zeit gelangen kann. Dieselben liegen auf einem gegen Südwesten vorspringenden, nach allen Seiten jäh abfallenden Aste des Plateaus, dessen höchste Erhebung, die Lachalpe, auch Blassstein genannt (1565 *m*), man in $^1/_2$ St. erreicht; die Aussicht gegen die nahen Gruppen des Tonion, Student, Proles, Wetterin-Alpe, Hochschwab und besonders der Anblick der gegenüberliegenden Hohen Veitsch ist sehr schön und interessant.

Steile Abstiege führen einerseits durch den Kohlmersgraben nach Mürzsteg oder vom Kreuze oberhalb der Hütten durch den Lachalpengraben zum Kaiserwege und nach Krampen.

Von Neuberg aus kann auch die Besteigung der im Westen aufragenden, langgestreckten Hohen Veitsch (1982 *m*) unternommen werden. Der Weg (blau), seiner Länge halber als Aufstieg kaum zu empfehlen, zieht durch den Veitschbachgraben zum Veitschbachthörl (1406 *m*), 2 St., dann durch schönen Wald zum Caroluskreuz (1228 *m*, Übergang von Neuberg in die Veitsch), dann auf den Draxlerkogel und Hainzelkogel, wo der Steig aus dem Tebringraben heraufkommt, und zu den Veitschalpenhütten, 2 St., von hier zum Gipfel $2^3/_4$ St., zusammen $6^1/_2$—7 St.

Die Straße von Neuberg nach Mürzsteg führt in 2 St., allen Windungen der Mürz folgend, über die Ortschaft Krampen, wo die vorerwähnte Fahrstraße vom kaiserlichen Jagdschlosse an der Sulzwand und dem Eisernen Thörl durchs Tirol — der sogenannte Kaiserweg — aus dem Innern Krampengraben herabkommt, und Lanau (Gasthaus „zur Linde", gut). Bei der Lanau öffnet sich links der steile Bärengraben, durch welchen ein Steig auf die im Südwesten aufsteigende Hohe Veitsch führt.

Mürzsteg (783 *m*, Gasthäuser: Eder, Grabner, Gamsjäger, einfach) ist ein kleiner Ort mit kaiserlichem Jagdschlosse, wo die Mariazeller Straße das Mürzthal verläßt und durch das malerische, anfangs freundliche, dann immer ernster sich gestaltende Thal der Dobrein über die Ortschaft gleichen Namens zum **Niederalpel,** 2 St., zieht, einer 1220 *m* hohen Einsattlung zwischen der Wetterin- und der Sohlenalpe, erstere ein Ausläufer der Weißalpe im Norden,

letztere ein nach Nordwesten vorgestreckter Ast der Hohen Veitsch, welche sich südlich von Mürzsteg und der Dobrein erhebt. Vor dem Örtchen Niederalpel, beim Pachlerwirte, kommt rechts der Buchalpengraben herab, auf dessen Westseite der Mariazeller Steig über den Sattel beim Buchalpenkreuz (1402 *m*) in den Falbersbachgraben, auch Fallensteinergrund genannt, zwischen Tonion- und Studentalpe, und in diesem zur Mariazeller Straße führt; es ist dies der kürzeste Weg von Mürzsteg nach dem Gnadenorte. Vom Buchalpensattel aus läßt sich die Besteigung der Königsalpe (1577 *m*) bequem ausführen und mit dem Übergange nach Scheiterboden verbinden, $4^1/_2$ St., ferner vom Niederalpel aus der Anstieg durch den Aschauergraben auf die Tonionalpe (1700 *m*), Weg roth markiert, ebenso wie der Abstieg zum Fallensteiner an der Straße von Wegscheid nach Gusswerk.

Jenseits des Niederalpels senkt sich die Straße zum Aschbachgraben und gegen Wegscheid (gutes Gasthaus), wo sie sich mit der großen Bruck—Mariazeller Poststraße vereinigt. Die Entfernung von Mürzsteg bis Wegscheid beträgt etwa 4 St., von Wegscheid über das Gusswerk und die Rasing nach Mariazell 3 St.

Die **Hohe Veitsch** (S. 225) wird zwar zumeist von der Südseite bestiegen, doch kann der Anstieg auch von Mürzsteg aus durch das Dürrenthal und den Bärengraben oder durch den zwischen Neuberg und der Lanau ausmündenden Tebringraben, vom Dobrenthale durch den Fluchgraben, endlich auch vom Niederalpel aus unternommen werden.

Durchs Dürrenthal, im oberen Theile Bären- oder Perngraben genannt, das sich bei der Lanau öffnet, ist der Anstieg ziemlich beschwerlich, ähnlich dem Steige vom Kaiserbrunnen durch den Krummbachgraben. Man steigt zu den Veitschalpenhütten in $2^1/_2$ St., von dort zum Gipfel, dem blau markierten Wege folgend, in $2^3/_4$ St.

Bequemer, aber länger ist der Weg von Mürzsteg durch den Tebringraben, welcher über den Heinzel- oder Borchkogel ebenfalls zu den 1430 *m* hoch liegenden Hütten der Veitschalpe führt, 3 St., wo, wie erwähnt, auch der Weg aus dem Bärengraben heraufkommt, von dort abermals 1 St. bis zu der langen, schmalen, von Ost nach Westen aufsteigenden hügeligen Mulde, welche das Plateau der Hohen Veitsch bildet. An dessen Südostrande erhebt sich der Ramkogel (1621 *m*); der Weg (blau) zieht noch 1 St. weit hinauf zum Seeboden, an dessen Südseite der Predigtstuhl sich erhebt, und fast ebenso weit bis zur höchsten Erhebung am äußersten Südwestende des Gebirgsstockes, der Hochveitsch (1982 *m*), auch Thurm genannt.

Vom Jägerhause in der Dobrein, 1/4 St. von Mürzsteg entfernt, läuft ein kaiserlicher Reitsteig in zahlreichen Windungen durch Wald zum Fluch-Jagdhause am Senkstein, dessen Gipfel, 1280 *m*, von Mürzsteg aus in $2^1/_2$ St. erstiegen werden kann. Vom Fluch-Jagdhause, wo Bewirtung und Unterkunft zu finden ist, zieht der Weg, blau markiert, ziemlich steil zum Plateau, wo er auf den von den Veitschalpenhütten heraufziehenden Steig trifft und in circa 5 St. zur Pyramide führt.

Sehr interessant, lohnend und bequem ist der Aufstieg (roth) vom Niederalpel. Er führt vom Wegmacherhause in $1^1/_2$ St. zur Sohlenalpe (1365 *m*), von da weiter auf gutem Wege, dem Wildkammsteige, zur Bärenthaleralpe mit ihren reizend gelegenen Hütten (1270 *m*) und von dort steil zum Plateau, welches er am oberen Ende des Bärenthaler Grabens erreicht, und dann in der mit Pflöcken bezeichneten Richtung zur Pyramide, vom Niederalpel $3^1/_2$—4 St. Unfern derselben steht das vom Österr. Touristen-Club in Gemeinschaft mit dem Steirischen Gebirgsvereine erbaute Graf Meran-Schutzhaus, welches am 5. September 1880 eröffnet wurde.

Für den Abstieg kann man den Weg wählen, welcher von der Bärenthaleralpe (grün markiert) zum Rothsohlsattel (1450 *m*), dann zum Gasthause im Rad (S. 227) führt, oder den Steig (gelb) zur Schalleralpe und nach Im Rad benützen, eventuell auch vom Rothsohlsattel in den Aschbachgraben absteigen und durch diesen nach Wegscheid an der Mariazeller Straße hinabwandern, eine Strecke, die man in 4—5 St. zurücklegt, oder einen von den Wegen in die Veitsch und nach Mitterdorf (S. 225) an der Südbahn, endlich auch nach Neuberg einschlagen.

Der Wasserfall zum „Todten Weib". Die Frein.

Der von Touristen am meisten begangene und sehr anziehende Weg von Mürzsteg nach Mariazell folgt nicht dem Straßenzuge über das Niederalpel, sondern wendet sich dem Laufe der hier von Norden herabbrausenden Mürz entgegen. Bald treten die Felsenwände zusammen, welche rechts von der Lachalpe, links vom Kleinen Seekopf abstürzen, und geben dann wieder einer schmalen Thalweitung Raum bis zu den Hütten am Scheiterboden, 1 St. von Mürzsteg. Diese Häusergruppe ist eine kleine, von Holzknechten bewohnte Ansiedlung, 823 *m* hoch gelegen, wo sich ein Jagdhaus und ein kleines Gasthaus befinden und der Höllgraben von der Schneealpe herabkommt, durch den ein interessanter Aufstieg zum *kaiserlichen* Jagdschlosse an der Sulzwand führt, 3 St. (S. 219).

Vom Scheiterboden läßt sich ein sehr lohnender Übergang zum Buchalpenkreuz über den Fischerriegelsteig ausführen und damit die Besteigung der westlich sich erhebenden Königsalpe verbinden, 4—4½ St. zum Buchalpenkreuz, von wo man sich entweder nach Niederalpel oder in den Falbersbachgraben abwärts wenden und in letzterem Falle am Wirtshaus in der Schöneben vorüber zum Wirtshause Fallensteiner an der Bruck—Mariazeller Straße wandern kann.

Vom Gasthaus auf dem Schönebensattel führt auch ein Aufstieg (roth) auf die Tonion (1700 *m*) und in nordwestlicher Richtung hinab zur Tonionalpe und zum Fallersbach, wo er die Straße zum Fallensteiner wieder erreicht, 4½—5 St.

Beim Scheiterboden wird das Mürzthal zur klammartigen Schlucht, welche sich zwischen den von der Proleswand im Westen und dem Roßkogel im Osten abstürzenden Felswänden dahinwindet, und durch welche eine zum Theil aus den Felsen gesprengte, erst 1884 vollendete Fahrstraße führt. Nach ¾ St. gelangt man zu dem Wasserfalle zum **„Todten Weib"** (so benannt nach dem einst hier gefundenen Leichnam einer verunglückten Frau), der aus einer an der Ostseite des Weges herabziehenden Seitenschlucht herabstürzt. Der Anblick des nicht sehr wasserreichen, etwa 18 *m* hohen Falles ist besonders durch die ihn umgebenden wildmalerischen Felspartien wirkungsvoll; einen weit großartigeren Eindruck macht derselbe im Frühling, wenn der Schnee auf den Höhen schmilzt und gewaltige Wassermassen zu Thale stürzen.

Durch den dunklen Wald, welcher die Abhänge oberhalb der Felsabstürze bedeckt, den sogenannten Schusterwald, führt ein Steig direct zur Hinteralpe, 2 St.

Noch ½ St. zieht sich die Straße in der Schlucht fort, dann öffnet sich der schöne, kleine Thalboden der Frein (865 *m*), von den prächtigen Bergformen der Proleswand, des Student und der Wildalpe umgeben.

Die **Frein** ist eine kleine Ansiedlung, von Holzknechten begründet, welche sich um das Jahr 1800 in diesen Wäldern niederließen, um dieselben für das Gußwerk bei Mariazell auszubeuten. Heute besteht das Örtchen aus der Kirche, dem Pfarrhause, der Schule, zwei bescheidenen Gasthäusern und den malerisch im Thale und auf den Höhen gruppierten Hütten. Von der Frein führt der Fahrweg hinaus in westlicher Richtung zwischen den Abhängen des Student, der Proleswand und Königsalpe über den Schöneben- oder Hennreithsattel (1106 *m*) zum Fallensteinerhofe an der Poststraße von Bruck nach Mariazell, 4—5 St.

Ein näherer und besonders Fußwanderern zu empfehlender Weg (weiß) ist der über den Freinsattel, welchen man von

Frein bis Mariazell in $3^1/_2$—4 St. zurücklegt. Man folgt hiebei der Straße bis „im Gschwand", wo ein Wegweiser den Fußweg nach Mariazell weist, und steigt auf diesem zum Freinsattel (1118 *m*) empor, welcher den Student (1534 *m*) und die Wildalpe (1520 *m*) verbindet. Jenseits geht es dann zu den Gehöften des Graben- und Holzbauers und ins Hallthal hinab, und auf der von St. Egyd und Kernhof über den Knollenhals kommenden Straße nach Mariazell.

Vom Freinsattel kann man einen Abstecher zur Neuberger Stift-Schwaig auf der Wildalpe unternehmen, welche in 2 St. zu erreichen ist.

Von der Frein aus läßt sich auch die Verbindung mit mehreren der früher geschilderten Wanderungen herstellen. So kann man von der Vereinigung beider Mürzbäche bei der alten Klause längs der Stillen Mürz durch den Neuwald zum Gasthause am Gscheidl oder Gippl-Gscheid (Huebmer'scher Durchschlag) in 3 St. wandern, dann über das Gscheidl zum Walchbauer und von dort entweder durch das Preinbachthal nach dem Reithofe in $2^1/_2$ St. oder nach Schwarzau (S. 198) in 2 St. gehen.

Wo der Kriegskogelbach in die Stille Mürz mündet, kann man die Richtung zum Lahnsattel einschlagen und in $2-2^1/_2$ St. in die Terz (S. 198) kommen, zu der obenerwähnten Straße von St. Egyd nach Mariazell.

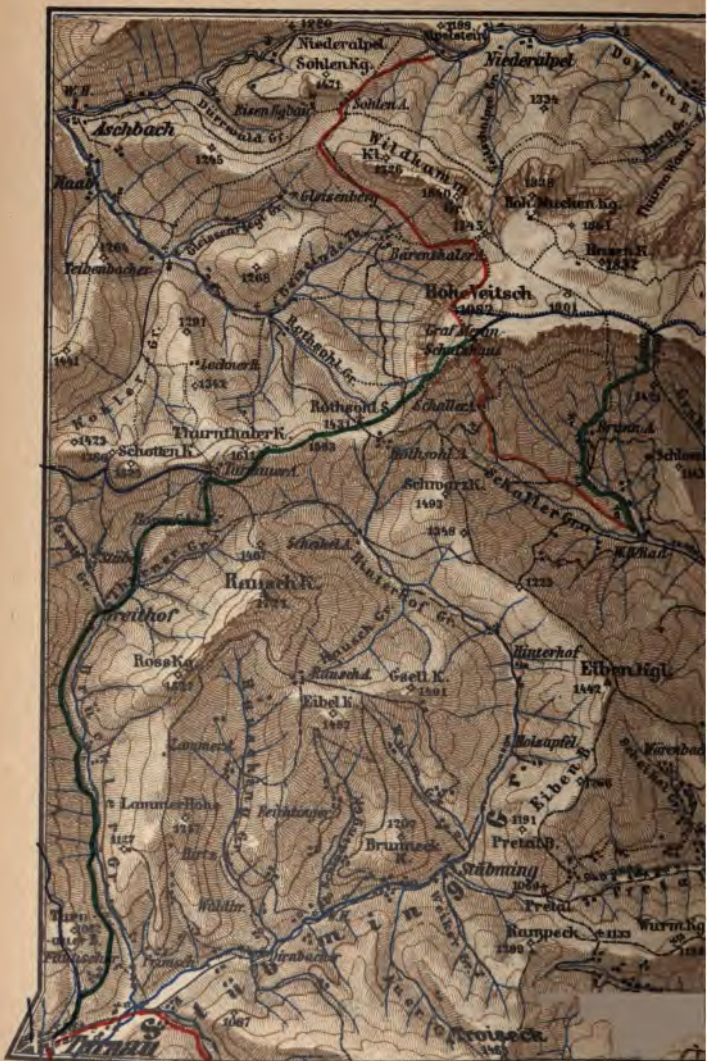
Der Kalten Mürz entgegen läuft der Weg zum Jägerhause im Steinalpel, wo der Kaisersteig von der Hinteralpe herabkommt, von dort weiter aufwärts über die Ameiswiese (1291 *m*) und jenseits hinab nach Naßwald in 5 St. ein äußerst lohnender bequemer Übergang, welcher prächtige, instructive Einblicke auf die nördlichen Partien der Schneealpe gewährt.

Von der Frein führt ein directer guter Aufstieg über den Hochriegel zur Hinteralpe (S. 219), auch kann man vom Thale der Kalten Mürz zur Großbodenalpe ansteigen oder vom Jägerhause im Steinalpel durch den Kleinbodengraben und die Kleinbodenalpe, oder durch den Dietlerschlurgraben und den Mooskogel zu den Windberghütten andererseits auch durch den Baumthalgraben zur Ameisalpe in circa 6 St. hinaufwandern.

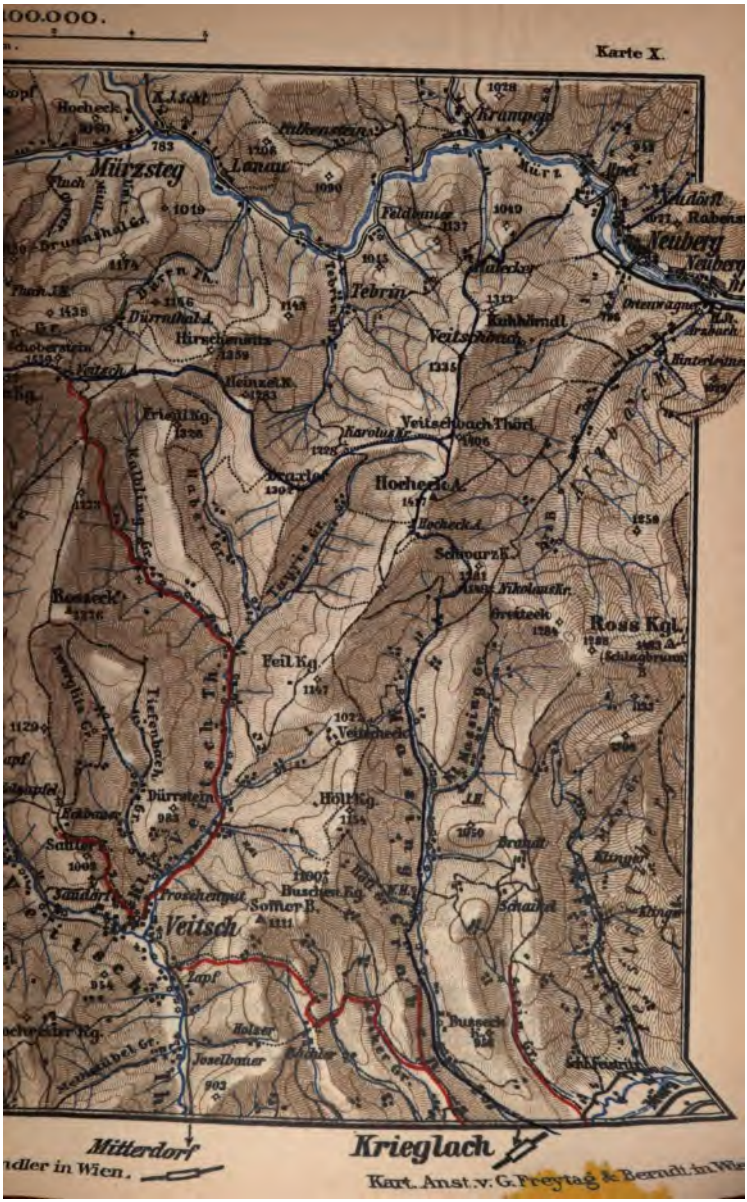
Mitterdorf. Veitsch. Hohe Veitsch.

Von Mürzzuschlag läuft die Südbahn durch das breite und freundliche, von bewaldeten Vorbergen eingefaßte Mürzthal über Station Langenwang (644 *m*) nach Krieglach (596 *m*). Über dem ersteren Orte liegt die Ruine Hohenwang oder Scherfenburg auf dem äußersten Ausläufer des Sulzer-Kogels; die Be-

Maß



Verlag von Alfred Hölder, k.u.k. Hof- u. Uni



100.000.
Karte X.
Mürzsteg
Lanau
Krampen
Neuberg
Tebrin
Veitschbach
Hirschensitz
Veitschbach Thörl
Hocheck A.
Schwarz K.
Ross Kgl.
Feil Kg.
Dürrstein
Höll Kg.
Veitsch
Zapf
Holzer
Joselbauer
Mitterdorf
Krieglach
Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.

steigung erfordert von Langenwang aus $^3/_4$ St. Jenseits der Mürz am Fuße des Feistritzberges liegt Schloss Neuhohenwang. Von Osten kommt der lange Predulgraben von der Preduleralpe (im Zuge des Stuhlecks) und vom Kaiserkogel herab.

Krieglach (drei empfehlenswerte Gasthäuser) ist wegen seiner ungemein lieblichen Lage als Sommerfrische sehr beliebt. Östlich im Gebirge in der Nähe des Feistritzgrabens, 3 St. entfernt, liegt der Kluppeneggerhof, das Geburtshaus des allbeliebten und geschätzten steirischen Dichters P. K. Rosegger. Als lohnendster Ausflug ist die Besteigung des im Veitschkamme sich erhebenden Hocheck (1413 *m*), $3^1/_2$—$3^3/_4$ St., zu empfehlen. Der Weg (blau) zieht durch den Massinggraben zum Schwarzkogel und über die Hochalpe zum Gipfel. Die Aussicht ist besonders gegen Norden und Westen, wo die schroffen Mauern der Rax-, Schnee- und Veitschalpe aufragen, von großer Schönheit. Der Abstieg (ebenfalls blau) kann zum Veitschthörl und nach Neuberg oder Veitsch genommen werden.

Gegenüber von Station **Mitterdorf** (573 *m*), am rechten Ufer der Mürz, liegt auf einer kleinen Anhöhe Schloss Pichl; hier öffnet sich das langgestreckte Große Veitschthal, welches von dem nordwestlich sich erhebenden Gebirgsstocke der Hohen Veitsch, dessen Verzweigungen die ganze rechte Thalseite des Mürzthales von Mürzzuschlag bis Kapfenberg angehört, herabsteigt und sich im oberen Theile in mehrere Zweige verästelt.

Bis zu dem $1^1/_2$ St. von Mitterdorf entfernten Hauptorte Veitsch (Wedls Gasth.), an der Vereinigung des Kleinen und Großen Veitschgrabens, führt es den Namen Niedereigenthal.

Das Dorf Veitsch (664 *m*) und die in den Seitenthälern verstreuten Gemeinden besitzen eine bedeutende Viehzucht; am südwestlichen Abhange der Veitschalpe, in bedeutender Höhe bei der Brunnalpe, liegen die Eisenbergbaue Im Rad.

Die **Veitschalpe** oder **Hohe Veitsch**, deren Hauptrücken im östlichen Theile größtentheils aus Grauwackenschiefer und Grauwackenkalk besteht und hier der silurischen Formation angehört, ist in ihren westlichen, jäh ansteigenden obersten Partien, wie die Schneealpe und Rax, aus Hallstätter Kalken und Hallstätter Marmor aufgebaut und bildet eine nicht sehr ausgedehnte schmale Hochmulde, die sich gegen Westen zum Seeboden verbreitert, und auf deren südlichem und westlichem Rande die höchsten Gipfel sich erheben.

Dagegen entsendet dieselbe weit ausgedehnte Voralpen, deren Fuß von Mürzsteg bis Kapfenberg von der Mürz umrauscht wird, während die Thäler des Thörl- und Seebaches, das Seewiesen- und Aschbachthal und die Dobrein die westliche und nördliche Be-

grenzung bilden. Über den Schottenkogel (1525 *m*), Hochanger (1683 *m*) und die Einsattlung des Seeberges (1254 *m*) hängt sie mit der Hochschwabgruppe, über den Sohlenberg und das Niederalpel mit der Weißalpe zusammen; östlich zieht ein langer Kamm über den Heinzelkogel, die Hocheckalpe (1417 *m*), den Schlagbrunnberg (1483 *m*) bis zum Kreuzschober (1409 *m*) und zum Kaarl (1396 *m*), dem beliebten und lohnenden Aussichtspunkte oberhalb Mürzzuschlag; ein zweiter senkt sich zwischen der Hohen Veitsch und dem Schottenkogel ab, zum Eibelberg und Predul, über welchen der Fahrweg von Veitsch nach Turnau führt, erhebt sich jenseits zum Troiseck (1468 *m*), westlich von Kindberg, und verästelt sich mit zahlreichen Höhen und Rücken bis gegen Kapfenberg und Thörl.

Zur Besteigung der Hohen Veitsch, welche man sowohl durch den zwischen Waldbergen aufsteigenden Kleinen, als durch den Großen Veitschgraben und seine Seitenthäler unternehmen kann, findet man Führer in Wedls Gasthaus in Veitsch, wo auch der Schlüssel zum Schutzhause aufbewahrt wird. Mit Gebirgswanderungen Vertraute bedürfen eines Führers, da die Hauptrichtungen markiert sind, überhaupt nicht.

Der Weg durch den Kleinen Veitschgraben, roth markiert, führt zuerst zum Waldbauer, dann hinauf zu den schön gelegenen, einladenden Veitschalpenhütten in $2^1/_2$ St., wo er sich mit den Wegen von Neuberg und Mürzsteg vereinigt und sich anderseits (blau) zum Fluch-Jagdhause am Senkstein (S. 222) fortsetzt, von wo man auf dem kaiserlichen Reitsteige ins Dobrein-thal absteigen und so in 7 St. von Veitsch nach Mürzsteg gelangen kann.

Durch den vom Kleinen Veitschgraben beim Kalchbauer rechts abzweigenden Taurisgraben zieht der Übergang nach Neuberg über das Caroluskreuz und Veitschthörl durch den Veitschbachgraben, 5 St. (S. 220).

Der weitere Aufstieg von den Veitschalpenhütten geht aufwärts zum eigentlichen Plateau, das er bei der Kuhlücke erreicht; der Steig windet sich dann, den blau markierten Pflöcken folgend, am Ramkogel vorüber die Mulde der Veitscherböden hinan in den Seeboden, so genannt wegen der zahlreichen, oft mit Wasser gefüllten Vertiefungen, dann über den Seeboden zur Gipfelpyramide in $2^1/_2$ St., von Veitsch 5—$5^1/_2$ St.

Wird die Richtung durch den Großen Veitschgraben eingeschlagen, so kommt man nach $^1/_2$ St. zum Stiftswirtshause, wo sich links der Predulgraben, Übergang über den Predul nach Turnau im Stübmingthal, öffnet. In dem dicht bewohnten, von Hammerwerken und Mühlen belebten Thale gelangt man in weiteren

$1^1/_4$ St. am Eingange des nördlich vom Ramkogel herabkommenden Steingrabens, durch den ein Weg zu den Veitschalpenhütten, 4 St., führt, zum kleinen Wirtshause „Im Rad" (820 *m*), dicht am Fuße der Veitschalpe gelegen; man findet hier einfache Unterkunft.

Vom Wirtshause kann die Veitschalpe auf mehreren Wegen erstiegen werden. In nordwestlicher Richtung führt ein Steig, gelb markiert, über den Radriegel zur Schaller- (auch Scheibler-) Alpe und führt dann direct und ziemlich steil aufwärts zum Plateau. Der Weg von der Schalleralpe zur Rothsohlalpe und auf den Rothsohlsattel (1431 *m*), $2^1/_2$ St., hingegen ist nicht markiert und senkt sich jenseits des Sattels hinab zum Aschbachgraben. Ein Steig leitet auf der Höhe nördlich weiter zu den Hütten der Bärenthaleralpe (1270 *m*), $1^1/_2$ St., jenseits welcher man auf den roth markierten Wildkamm-Steig trifft, der von Norden her zum Plateau führt, 5 St. (S. 222).

Erheblich länger ist der grün bezeichnete Weg über die Brunnalpe (1138 *m*), in deren Nähe der ziemlich bedeutende, bereits erwähnte Eisenbergbau „Im Rad" liegt. Der weitere Aufstieg führt nun unter den Wänden empor und über die Gassteigen (Gaissteig) zum Plateau, wo er in den blau markierten Weg von den Veitschalpenhütten einmündet, vom Wirtshaus zur Pyramide 5—6 St.

Die Aussicht vom Gipfel der **Hochveitsch** (1982 *m*) ist prachtvoll, und besonders der Anblick des jähen Absturzes der Felswände zur Bärenthaleralpe und der der nahen Hochschwabgruppe imposant zu nennen; die Kalkalpenkette liegt vom Schneeberg bis zum Hohen Priel, die Niederen Tauern von den Admonter und Sölker bis zu den Seckauer und Schwanthaler Alpen vor dem Beschauer ausgebreitet, während die östliche Partie des Gesichtskreises von den Zügen des Wechsels und Stuhlecks, die südöstliche von den Raabthaler Alpen ausgefüllt wird.

Südöstlich von der durch einen Blitzstrahl zertrümmerten Pyramide, etwa $^1/_2$ St. unterhalb derselben, steht das vom Österr. Touristen-Club in Gemeinschaft mit dem Steirischen Gebirgsverein erbaute **Graf Meran-Schutzhaus**, welches ziemlich bequem eingerichtet ist, 15—20 Personen Obdach gewährt und auch zum Übernachten benützt werden kann. Der Schlüssel ist in Wedls Gasthause im Dorfe Veitsch deponiert, im Hochsommer jedoch ist die Hütte geöffnet, und bekommt man daselbst auch einfache Erfrischungen.

Zum Rückwege kann man entweder den Wildkammsteig (roth) an den südlichen Abhängen des Wildkamm (1840 *m*) zur Sohlenalpe und zum Sattel des Niederalpels, $3^1/_2$ St., benützen und

hinaus nach Wegscheid an der Mariazeller Straße, 2 St., oder nach Mürzsteg gehen, ebenso auch einen der bereits geschilderten Wege für den Abstieg wählen. Über die Bärenthaler Alpe durch den Aschbachgraben gelangt man nach Wegscheid in 4 St., zu den Veitschalpenhütten zurück in 2 St. und über das Jagdhaus am Senkstein (S. 222) und durch den Fluchgraben in die Dobrein nach Mürzsteg in $3^1/_2$ St., durch den Bärengraben in die Lanau in 3 St. oder nach Neuberg über das Caroluskreuz in 5 St., endlich nach Dorf Veitsch zurück in 4 St.

In westlicher Richtung führt ein interessanter Steig (grün) vom Schutzhause über den Teufelssteig zum Rothsohlsattel, dann über die Turnauer Alpe nach Turnau, 5 St., zur geplanten Bahnstation Seebach-Turnau, 6 St. Von der Turnauer Alpe abzweigend, zieht sich ein fast ebener Weg (blau) zur Göriacher Alpe und von dort ansteigend zum Gipfel des Hochanger (1683 *m*), mit schöner Aussicht auf Hochschwab, Hohe Veitsch, Wetterin, Schneealpe u. s. w. Der Abstieg (blau) zur Ostereralpe ist bequem; hier theilen sich die Wege; der steilere führt in $1^1/_2$, der andere in 2 St. nach Turnau, beide blau markiert. Beim Ostererhofe zweigt rechts ein Steig ab, der direct zur projectierten Station Au-Seewiesen hinabführt, $^1/_2$ St. Der Abstieg nach Seewiesen, $1^1/_2$ St., hat keine Markierung

Zur Bruck—Mariazeller Poststraße kommt man auf dem schon erwähnten Wege vom Wirtshaus „Im Rad" über die Rothsohlalpe (1282 *m*) und den Rothsohlsattel (1431 *m*) und durch den jenseitigen Rothsohlgraben hinaus auf die Niederalpelstraße und nach Wegscheid, $4^1/_2$ St.

Kapfenberg. Rennfeld. Hochlantsch. Bruck a. d. Mur.

Bei der Fortsetzung der Eisenbahnfahrt von Mitterdorf passiert man die Station Wartberg (568 *m*), wo der Wartbergkogel sich ins Thal vorschiebt, die Mürz zu einem weiten Bogen zwingt und das obere vom unteren Mürzthale scheidet. Diese Partie ist eine der landschaftlich schönsten des anmuthigen Thales. Gegenüber von Wartberg liegt das halbverfallene Schloss Liechtenegg; über die Mürz führt eine hübsche Brücke. Es folgt nun Station Kindberg (549 *m*), ein gewerbreicher, großer Markt mit 1600 Einwohnern und bedeutenden Eisenwerken. (Gute Gasthäuser: „zum Adler", „zum Löwen".) Nahe beim Markte liegt das Schloss Oberkindberg, zu welchem eine schattige Allee führt; die Aussicht von hier thalabwärts ist sehr hübsch; $^1/_4$ St. entfernt an der östlichen Thalseite, bei Kindbergdörfel, öffnet sich die Stainz, ein zu den *Fischbachalpen* aufsteigendes, 6 St. langes Seitenthal der Mürz,

welches von einer Straße durchzogen wird, die über die Einsattlung der Türkenschanze, mit Resten alter Fortificationen, und jenseits hinab über Birkfeld, Anger und Weiz nach Graz zieht. Die Ortschaft Stainz besitzt eine sehr alte, interessante Kirche.

Als größere Ausflüge sind die Besteigung des Hocheck (1325 *m*), nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gipfel bei Krieglach, und jene des Troiseck (1468 *m*) zu empfehlen. Der Weg, von Kindberg ab, roth markiert, führt zur Töllmaralpe und an den Hängen des Kalcherbergs hin zum Übergangspunkte nach Turnau. Hier zweigt der weitere Anstieg (gelb) südlich ab zum Wirtshaus Poguscher und dann steiler aufwärts auf das Hocheck, welches einen prächtigen Überblick des Mürzthales gewährt. Vom Wirtshaus Poguscher führen zwei Wege (beide gelb) nach Turnau. — Der Weg auf das Troiseck, welches eine viel umfassendere Gebirgsaussicht bietet, führt (roth) von der Töllmaralpe nördlich über den Töllmarkogel (1331 *m*) in 1 St. zum Gipfel; die Aussicht ähnelt der vom Hochanger. Nach Turnau, dessen Verschönerungsverein die Markierungen in diesem Gebiete durchgeführt hat, leitet ein Steig (roth) durch den Maurergraben, 2 St.

Nächst der nun folgenden Station St. Marein steht eine uralte, vor fast 900 Jahren erbaute Kirche. Gegen die Hinteralpe, 1 St. westlich im Gebirge, liegt der Kohlenbergbau Parschlug, bei Mürzhofen das Schloss Nechelheim; östlich Krottenhofen. Man gelangt nun nach der auch touristisch sehr wichtigen Station **Kapfenberg** (481 *m*), einem gut gebauten, hübschen Markte mit 1750 Einw., wo die Poststraße nach Mariazell durch den Thörlgraben abzweigt. Beim Bahnhofe: Ramsauers Gasthof, im Markte: Hirsch (Bauland), Burger, Traube u. s. w. Bedeutendes Gussstahlwerk. Über Parschlug führt ein Aufstieg (blau) auf die Zeberer Alpe (1487 *m*), einen recht lohnenden Aussichtspunkt, 3 St.

An der östlichen Thalseite, 220 *m* über dem Orte, stehen die Ruinen von Oberkapfenberg (705 *m*), einer der interessantesten alten Festen des Landes; sehr gut erhalten ist der große Burghof mit Säulengängen und einem schönen Brunnen aus dem Jahre 1100 und der Prunksaal mit Wappen. An dem Hause vor der Burg ist ein hölzerner Aussichtsbalkon, von dem man einen reizenden Überblick des Mürzthales von Bruck bis Kindberg und weiter zum Semmering genießt.

Steigt man höher an dem Berge hinauf, dessen Gipfel von einem alten Kirchlein, der Lorettokapelle, gekrönt wird, so kommt man zu den Trümmern der ältesten Theile der Burg. In der kleinen Kapelle werden Fahnen und Turniersättel des Ritters Wülfing von Stubenberg aufbewahrt, welcher nach der Sage aus

dem östlich ansteigenden Rennfelde im Zweikampfe mit einem Kuenringer Sieger blieb.

An der westlichen Thalseite mündet der Thörlgraben, welcher aus dem Gebiete des Hochschwabs herabkommt und von der Poststraße, welche Bruck a. d. Mur mit Mariazell verbindet, durchzogen wird. Am Eingange desselben ist die freundliche Curanstalt Steinerhof gelegen. Die längst geplante, ungefähr 23 *km* lange Localbahn (S. 244), welche in demselben aufwärts über Thörl und Seebach bis Au führen soll, ist nunmehr in voller Ausführung begriffen; sie wird nach ihrer Vollendung den bequemsten Zugang zum Hochschwabgebiete bilden.

Am Fuße des Rennfeldes, in einer breiten Mulde zwischen zwei Ausläufern desselben, liegt der besuchte Wallfahrtsort Maria Rehkogel, umgeben von den Häusern des Dorfes Frauenberg, für den Touristen interessant durch die hier und auf dem letzten Theile des Weges sich eröffnende prächtige Aussicht über die im Westen und Norden aufsteigenden Alpenmassen des Madereck, Göß eck oder Reiting, des Reichenstein, des Hochthurm, der Hochschwabkette, der Hohen Veitsch, der Raxalpe und des Schneeberges, und des heiteren, grünen, von zahllosen Ortschaften, Gehöften, Hammerwerken, Schlössern und Kirchen belebten Mürzthales. Sowohl von Station St. Marein als von Kapfenberg gelangt man hieher in $1^1/_2$—2 St.

Will man von Kapfenberg heraufgehen, so führt der wohlgebahnte Weg gleich von der Lorettokapelle aufwärts durch dunklen Waldesschatten in $1^1/_2$ St. nach Frauenberg, vor dessen Gasthause eine gewaltige uralte Linde zum Verweilen einladet.

Man kann mit diesem Ausfluge die Besteigung des nahen **Rennfeldes** (1622 *m*) verbinden, dessen ebenes Plateau man in $1^1/_2$—2 St. von Frauenberg aus erreicht. Hier bietet sich eine weite Aussicht über die Thäler der Mürz und Mur und die vom Hochschwab dominierten Alpengipfel in der Runde. Den Rückweg kann man nach Frauenberg und Kapfenberg oder auch direct nach Bruck an der Mur (roth), dem nächsten Stationsplatze, 1 St. südlich von Kapfenberg, einschlagen.

In diesem Falle geht der Abstieg von Frauenberg durch den Kaltbachgraben hinab; bei Beginn desselben entrollt sich hier ein besonders schönes Bild des weiten Thales, in welchem Mürz und Mur sich vereinigen und das freundliche Städtchen, überragt von Madereck und Floning, sich ausbreitet. Im Hintergrunde des Murthales schließen die Massen der Reitingalpe das Bild ab. An Köhlereien vorüber und durch den Weiler Kaltbach gelangt man *nach 2 St.* hinab.

Bruck a. d. Mur (465 *m*), an der Vereinigung der Mürz mit der Mur gelegen, welcher letztere Fluss bei der Straßenbrücke eine Breite von mehr als 70 *m* hat, ist eine kleine, sehr freundliche alte Stadt mit 3800 Einw., Sitz eines Bezirksgerichtes und wichtig durch seine Lage an der Verbindungsbahn nach Leoben, welche von dort einerseits zu dem großartigen Eisenbergbaue in Vordernberg und Eisenerz, andererseits nach St. Michael an der Rudolfsbahn führt.

Die Stadt ist von breiten Straßen durchzogen; auf dem großen Platze befindet sich ein schöner Brunnen, ein Meisterwerk der Schmiedekunst, auch steht hier der alte, interessante Fürsten- oder Herzogshof mit reich verzierten Bogengängen, die auf Marmorsäulen ruhen. Im Fürstenhofe starb 1424 Herzog Ernst der Eiserne, dessen Grabmal sich in der Stadtpfarrkirche befindet. Die Gasthöfe „zum Adler" in der Stadt, Hôtel Wintersteiner (Hasche) am Bahnhofe, Brauhaus Barbolani „zum Löwen", Schorr „zum Lamm" sind empfehlenswert. Die Parkanlagen auf der Nordseite der Stadt wie auch auf der Murinsel bieten angenehme Spaziergänge.

Außerhalb der Stadt, auf dem Bergvorsprunge gegen das Mürzthal, liegt die Ruine der 1792 abgebrannten und seitdem in Trümmern liegenden Burg Landskron, eine schöne Aussicht über den Thalkessel von Bruck bietend; noch ausgedehnter und lohnender ist dieselbe vom Calvarienberge beim uralten Kirchlein St. Ruprecht, das noch aus der romanischen Periode stammt.

Von größeren Ausflügen sind die Besteigung des Maderecks (1051 *m*), $1^1/_2$—2 St. westlich, des Hochangers*) (1282 *m*), Weg roth markiert, $2^1/_2$ St. südlich, und des Flonings (1558 *m*), Aufstieg von Schörgendorf, roth gezeichnet, 4 St., nordwestlich gelegen, zu erwähnen.

Unter den weiteren Touren, welche von Bruck aus unternommen werden können, sind jene auf das Rennfeld (S. 230), und namentlich die Besteigung des Hochlantsch zu empfehlen. Auf das Rennfeld führen mehrere Wege; erstens der bei den Ausflügen von Kapfenberg erwähnte, durch den Kaltenbachgraben nach Maria Rehkogel, $2^1/_4$ St., und von dort zum Gipfel, $1^3/_4$ St., zusammen 4 St.; ein zweiter, der jedoch weniger lohnend ist, zieht sich bis zum Schlusse des Kaltenbachgrabens und direct hinauf zum Gipfel, $3^1/_2$—$3^3/_4$ St. Der zumeist benützte, anfangs fahrbare Weg (roth) jedoch führt durch den Glanzgraben im Walde aufwärts und nach $1^1/_2$ St., einem links abzweigenden Fußsteige folgend, zum Kamm hinauf und diesen entlang zum Gipfel; ein dritter (ebenfalls roth) verlässt das Murthal noch vor

*) Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Berge bei Seewiesen.

der Einmündung des Glanzgrabens und folgt dem Höhenrücken bis oberhalb der Brunegger Alpe, wo er sich mit dem zweiten vereinigt. Die Aussicht ist sehr lohnend, besonders imposant ist der Anblick des gegenüber im Süden in steilen Felsenmauern aufgethürmten Hochlantsch mit dem Kirchlein Schüsserlbrunn.

Der Abstieg kann auch zur Station Pernegg genommen werden, entweder durch den Gabraungraben zum Wirtshause in der Breitenau, 2 St., oder auf dem etwas kürzeren Steige zu den Alpenhütten im Feistergraben, dann durch diesen hinab zum Hammerwerke und durch das Thal der Breitenau hinaus nach Mauthstadt im Murthale, dann nach Pernegg oder Mixnitz, je 4 St.

Die weitaus lohnendste größere Partie in den Umgebungen von Bruck und überhaupt eine der schönsten im gesammten oststeirischen Alpengebiete ist jene auf den östlich vom Murthale aufragenden **Hochlantsch** (1722 *m*), dessen von jähen Wänden gekrönte, malerische Gipfelbildung schon vom Stuhleck, von der Rax- und Schneealpe aus gesehen das Auge des Touristen fesselt. Der Ausflug wird in der Regel von den nächst Bruck gelegenen Stationen Pernegg oder Mixnitz aus unternommen.

Von Pernegg ausgehend, gelangt man über Mauthstadt in die Breitenau und wandert in diesem Thale aufwärts bis zum Schaffer'schen Hammerwerke, wo sich ein ganz gutes Gasthaus befindet, wendet sich dann rechts (roth-blau) ziemlich steil aufwärts und erreicht nach längerem Steigen die schon vom Thale aus sichtbare, in die Felswände eingebaute, viel besuchte Wallfahrtskirche **Schüsserlbrunn** (1363 *m*), $2^3/_4$—3 St.

Ein zweiter Weg führt im Breitenauer Thale, 1 St. weiter aufwärts, nach St. Erhart mit mehreren einfachen Gasthäusern, und von hier (ebenfalls blau-roth) bequem in 2 St. hinauf zur Wallfahrtskirche, $3^3/_4$—4 St. von Pernegg. Noch $^1/_2$ St. mehr Zeit erfordert der Aufstieg von Mauthstadt über die Bruckenwirtalpe und längs des Kammes nach Schüsserlbrunn. Nahe dem Kirchlein steht das Mesner-Wirtshaus, höher oben ein zweites, der „obere Wirt" (Schragl).

Vom „oberen Wirt" zieht sich der Steig (roth) durch Wald, weiterhin über Matten und durch Krummholzgebüsche längs des mit schroffen Wänden, den Lantschmauern, aus der Breitenau aufragenden Gipfelgrates zum Gipfel, $1^1/_2$ St. Die Aussicht ist eine überaus schöne, sie umfasst das ganze weite, tausendgipfelige, vielverschlungene, oststeirische Bergland, angefangen von den in die ungarischen Ebenen sich verlierenden Höhenzügen bis gegen die Steiner Alpen und die Koralpe im Süden, während die zahllosen Hörner, Spitzen und Schneiden der Niederen Tauern und

der Ennsthaler Berge, sowie Hochschwab, Hohe Veitsch, Schneealpe, Rax u. s. w. im Westen und Norden die Rundschau begrenzen.

Beim Abstiege ins Murthal folgt man dem Wege bis Schüsserlbrunn und wendet sich dann links abwärts (roth-blau) über Alpenmatten, geht in Windungen hinab zum oberen Boden des Mixnitzgrabens, den man nach ungefähr 2 St. erreicht. Man kommt zu dem schön gelegenen Schwagerbauerngehöfte und, dem Fahrwege thalwärts folgend, an einer Köhlerei vorüber, wo ein Wegweiser (grüne Markierung) zum „Wasserfall in der Bärnschütz", dem Falle des Mixnitzbaches, weist, in $1^1/_2$ St. zur Station Mixnitz.

Ein zweiter, ebenfalls markierter Abstieg (roth) führt in südöstlicher Richtung in $1^1/_2$ St. abwärts zu einer der größten steirischen Alpen, der Teichalpe, wo ein neues Unterkunftshaus erbaut wurde; bisher war beim Teichwirt einfache Bewirtung und Unterkunft zu finden; auch von St. Erhart in der Breitenau gelangt man auf unbeschwerlichem Wege (grün-roth-blau) hieher in $2^1/_2$ St. Von der Teichalpe geht man wie beim directen Abstiege durch den Mixnitzgraben hinab nach Mixnitz; dieser Abstieg erfordert $4^1/_2$—5 St., also 1 St. mehr als jener über Schüsserlbrunn. Mixnitz (Gasthöfe Scherer bei der Bahn, von welchem aus auch die Markierungen auf den Hochlantsch, zur Teichalpe und in die Bärnschütz beginnen, und Fuchs) ist zugleich Ausgangspunkt für die Besichtigung der im Röthelstein in einer Höhe von 954 *m* gelegenen, ausgedehnten Drachenhöhle, deren Besuch nur mit Führern unternommen werden kann und von Mixnitz aus 4 bis 5 St. erfordert; sie ist besonders wegen ihrer großen Hallen und domartigen Räume sehenswert.

Außer diesen Touren sei noch der Besuch der Hochalpe (1643 *m*) angeführt, welcher ebenfalls häufig von Bruck aus unternommen wird, und zwar über St. Ulrich und durch den Utschgraben; er erfordert 4 St., der Abstieg über den Trasattel oder die Mugel nach Leoben ungefähr die gleiche Zeit.

Das liebliche, überall von Alpenhöhen überragte Thal der Mur, welches bei Bruck in scharfem Winkel nach Süden umbiegt, verengt sich flussauf- und abwärts sehr bedeutend und erstreckt sich vielfach gewunden und eine Reihe malerischer Landschaften bildend bis zum weiten Thalkessel von Graz.

Leoben. Vordernberg. Erzbergbahn. Eisenerz. Tragöß.

Leoben (573 *m*), 4 St. oberhalb Bruck, auf einer von der Mur gebildeten Halbinsel gelegen, ist der bedeutendste und schönste Platz Obersteiermarks, den man nach kurzer Bahnfahrt von Bruck

erreicht. Die ansehnliche Stadt zählt mit der Vorstadt Waasen 6500 Einwohner, sie besitzt schöne Promenaden, Straßen und Gebäude, wie auch viele gute Gasthöfe: „zur Post", „zum Mohren", Kindler, „zur Stadt Wien", „Kaiser von Österreich", Rose, Kreuz, Ochsen, Krone, mehrere Kaffeehäuser u. s. w. Leoben ist auch Sitz einer Bergakademie und Mittelpunkt großer Eisen- und Kohlenbergbaue, sowie Hüttenwerke im Seegraben. Die alte Kirche Maria-Waasen hat sehenswerte Glasmalereien, das Schloss liegt auf einer Anhöhe südlich von der Stadt.

Die Umgebung von Leoben ist reizend; zahlreiche Wege sind durch die hiesige Section des Österr. Touristen-Club markiert. $^1/_2$ St. entfernt liegt das uralte Benedictinerinnenstift Göß, gegenwärtig im Besitze der Gewerkschaft Vordernberg. 2 St. aufwärts an der Mur liegt die Station St. Michael der Rudolfsbahn, die von hier südlich nach Kärnten, westlich ins obere Ennsthal führt. In Donawitz befinden sich großartige Hüttenwerke (Puddlings- und Walzwerk, Martinshütte und mechanische Werkstätte).

Eine sehr hübsche Übersicht des Stadt- und des Murthales bietet der $^1/_2$ St. entfernte Massenberg, namentlich in den Morgenstunden. Ein beliebtes Ausflugsziel ist das Jägerhaus, wo auch Erfrischungen geboten werden, und zu dem mehrere markierte Wege führen. Größeren Zeitaufwand, 3 St., beansprucht der Weg (roth) über den Traidersberg nach St. Michael beim Wolfsgruberwirtshaus vorüber, welcher reich ist an schönen und lieblichen Ausblicken. Sehr lohnend ist der Ausflug zur vielbesuchten Schmalhube (bereits 1200 *m* hoch gelegen), wo sich eine einfache, ländliche Gastwirtschaft befindet und auch einige Personen übernachten können. (Bewilligung dazu ertheilt das Bergamt.)

Die beliebteste größere Tour ist die Besteigung der südlich aufsteigenden Mugel (1632 *m*) und der Hochalpe (1643 *m*), welche Gipfel durch den Trasattel verbunden sind. Man ersteigt dieselben entweder über Göß, dann im Großen und Kleinen Gößgraben aufwärts am Trasattelhaus vorüber in $2^3/_4$ St. zum Trasattel, von wo man sich links zur Mugel oder rechts zur Hochalpe, je 1 St. entfernt, wendet, oder man geht (roth) über die Schmalhube (auch Schmollhube) zuerst auf die Mugel, einen ebenso lohnenden Aussichtspunkt als die Hochalpe, und hinunter auf den Trasattel (roth), dann von hier der Markierung folgend auf die Hochalpe und durch den Utschgraben hinab nach Niklasdorf.

Sehr lohnend ist die Besteigung des nördlich gelegenen Lammerkogels (1288 *m*), $2^1/_2$ St., mehrere markierte Wege führen auf seine Höhe, ebenso ist der Abstieg nach St. Peter und der Weg nach Trofayach markiert.

Im Thale des Vordernberger Baches, durch eine kurze Flügelbahn über Trofayach mit Leoben verbunden, liegt der uralte Markt Vordernberg am Fuße des Prebichl (auch Präbühel oder Präbichl geschrieben), der bis auf 1227 *m* eingeschnittenen Einsattlung zwischen dem Rössel (1856 *m*), einer Voralpe des Reichensteins, und dem Polster (1911 *m*), welcher durch einen kurzen Kamm mit der Griesmauer zusammenhängt. Über diesen ziemlich hohen Sattel führt die Straße nach Eisenerz (745 *m*) und nunmehr auch die kühn angelegte, 20 *km* lange Erzbergbahn, deren höchster Punkt nur 23 *m* niedriger liegt als der der Straße.

Von Leoben aus zieht die Bahn an der Station Donawitz, wo der gewaltige Aufbau des Reiting oder Gößeck einen schönen Abschluss des Landschaftsbildes bildet, vorüber durch den malerischen Engpass von Freyenstein und über St. Peter zur Station **Trofayach** (643 *m*), einem schönen Orte mit 1450 Einwohnern, in prächtiger Lage. Empfehlenswerte Gasthäuser sind: „Goldener Ochs", „Brauhaus", „Vater Radetzky", Steiners Gasthaus.

Die Umgebungen sind reich an schönen Spaziergängen, von denen nur die Wege auf die Friesingwand, in die Gmeingrube, in die Moll und auf den Hexenstein erwähnt seien. Besonders lohnend ist der Ausflug über Sternberg zur Rudolfswarte auf dem südlich gelegenen Kulmberge (891 *m*), welche man auf markiertem Wege (gelb) in $1^1/_2$ St. erreicht. Die Aussicht, in der namentlich das Massiv des Reiting hervortritt, entschädigt reichlich für die geringe Mühe des Aufstieges. Bedeutend umfassender und namentlich durch den prächtigen Blick auf die ausgedehnte Gruppe des Hochschwabs mit seinen Vasallen und zahlreichen Gipfeln ist die Aussicht vom Thalerkogel (1656 *m*), welcher den langen, die östliche Thalwand bildenden Gebirgszug hoch überragt und auf markiertem Wege (roth) durch den Rötzgraben und über die Thalerbauernalpe in $3^1/_2$ St. bestiegen wird.

Die schönste, abwechslungsreichste und dabei unschwere Tour ist jene auf den nordwestlich sich erhebenden Vordernberger Reichenstein, welche am besten von der $^1/_4$ St. aufwärts im Thale gelegenen Haltestelle Hafning (Thunharts Gasthaus empfehlenswert) unternommen wird. Der Weg (roth) führt von Hafning aus allmälig ansteigend zur Thunhartalpe $1^3/_4$ St., und weiter hinauf zum schön gelegenen Krumpensee, 1413 *m*, 3 St. von Trofayach, schon bis hieher eine sehr genussreiche Partie. Auf der Thunhartalpe ist einfache Alpenkost und Nachtlager im Heu, in der Halterhütte am Krumpensee manchmal Bier zu erhalten

Vom Krumpensee folgt der weitere Aufstieg dem von der Section Obersteier des D. u. Ö. A.-V. vortrefflich angelegten

Steige (roth), zunächst in 1 St. zum Sattel des Krumpenhals, 1699 *m*, und dann über den Reichenhals, 2047 *m*, zusammen $3^1/_4$—$3^1/_2$ St., auf das Plateau des Reichensteins, dessen südlicher Gipfel sich zu 2148 *m* erhebt, während der etwas höhere nördliche 2166 *m* erreicht. Auf dieser Alpenhöhe entfaltet sich eine prächtige Aussicht auf die Niederen Tauern, die Ennsthaler Berge und gegen den Hochschwab.

Den Abstieg kann man entweder zur Station Prebichl und nach Vordernberg, $3^1/_2$—$3^3/_4$ St., oder nach Station Erzberg und Eisenerz, 4—$4^1/_4$ St., nehmen, beide Wege sind roth markiert.

Von Trofayach zieht die Bahn im Thale des Vordernberger Baches an den Haltestellen Hafning und Friedauwerk vorüber, zur Station Vordernberg, welche $^1/_2$ St. unterhalb des Ortes gelegen ist, der sich mehr als 6 *km* längs der Straße zum Prebichl ausdehnt.

Vordernberg (782 *m*) ist ein interessanter, ansehnlicher Markt mit 3100 Einw. und bedeutender, uralter Eisenindustrie; die zahlreichen Hochöfen ꝛc. werden gegenwärtig größtentheils von der Österr. Alpinen Montangesellschaft, theils auch von der Vordernberger Radmeister-Communität betrieben. Empfehlenswerte Gasthöfe sind: Spitalers „Hotel Post", Wiesers Gasthaus, Sonne u. s. w. Dem Mittelpunkte des Marktes gegenüber, kaum 5 Minuten entfernt, befindet sich die Haltestelle Vordernberg-Rathhaus der Erzbergbahn.

Auch von hier aus ist der ungemein dankbare Ausflug zum Krumpensee leicht und in noch kürzerer Zeit als von Trofayach auszuführen, wobei die Berger Mauer, der Scheiderücken gegen das Krumpenthal, beim Barbarakreuze (Weg roth markiert) überschritten und in $1^1/_2$ St. die Thunhartalpe erreicht, von hier die Partie aufwärts zum Krumpensee, 1 St., oder thalab nach Hafning, $1^3/_4$ St., fortgesetzt wird.

Die Besichtigung des **Erzbergs**, die kein Besucher von Vordernberg oder Eisenerz unterlassen sollte, ist nur gegen Anmeldung in den dortigen Kanzleien oder in jener am Prebichl und gegen Erlag einer seit 1892 ermäßigten Taxe gestattet, wofür der unerläßliche Führer beigestellt wird. Die Durchwanderung der Gruben und Tagbaue mit ihrem überaus sehenswerten Betriebe beginnt vom Prebichl aus und beansprucht mehrere Stunden; im Berghaus findet man treffliche Bewirtung. Mit dem Besuche läßt sich die Besteigung der Kuppe des Erzbergs (1534 *m*) verbinden; dieselbe ist von einem großen Eisenkreuze gekrönt, das Erzherzog Johann 1820 aufrichten ließ. Der Abstieg vom Berghaus nach *Eisenerz nimmt* $^3/_4$ St. in Anspruch.

Den günstigsten Ausgangspunkt für die Besteigung des **Vordernberger Reichensteins** (2166 *m*) bildet die Station Prebichl (circa 1200 *m*), von wo man zunächst zur Prebichlhöhe (circa 1225 *m*) und zu Spitalers neuerbautem Hotel „zum Reichenstein" kommt; hier findet man gute Unterkunft, auch Führer auf den Reichenstein, Trenchtling u. s. w. Von Prebichl zieht der Weg (roth) an den südlichen Abhängen des Rössel hin zum Grübl (1641 *m*), wo auch der von St. Lorenzen oberhalb Vordernberg ausgehende Steig (ebenfalls roth) und jener von Eisenerz über die Platte heraufkommen. Nun steigt der Weg empor zu dem Rücken, welcher vom Rössel (1856 *m*), dem nördlichen Vorberge des Reichensteins zu diesem hinaufzieht, und erreicht längs dieses Kammes den Fuß des eigentlichen Gipfelbaues. Dieser wird an den Wänden der Nordostseite eine Strecke weit umgangen und erklimmt dann in Windungen den höchsten Rücken, von wo der Gipfel in kurzer Zeit erreicht wird, $3^1/_2$—4 St. von Prebichl.

Eine etwas längere, aber bequemere Variante (roth) dieses Weges führt noch länger an den Wänden hin und erreicht das schmale Plateau erst zwischen Reichenhals und Reichenstein.

Die Rundschau vom Gipfel ist eine herrliche, namentlich treten der Reiting mit dem Gößeck, dann zwischen diesem und dem Wildfeld die schön geformten Gipfel der Seckauer Alpen, der Zeiritzkampel, weiterhin der Kaiserschild, dann aus den Ennsthaler Bergen vor allem der steil aufgethürmte Lugauer, der Tamischbachthurm, nordöstlich dagegen Almmauer und Pfaffenmauer mit gewaltigen Wänden und vielgestaltigen Kuppen und Hörnern, und der zerrissene, in wilden Schrofen aufragende Gipfelbau der Griesmauer hervor, aber auch die Blicke in die Thäler, besonders in das Becken von Eisenerz, sind überaus schön.

Der Abstieg kann zum Krumpensee und von dort nach Trofayach oder Vordernberg genommen werden, falls man nicht vorzieht, zum Grübl zurückzugehen und über die Platte nach Eisenerz hinabzuwandern, $3^1/_2$—4 St.

Eine zweite, außerordentlich lohnende Bergtour, die vom Prebichl aus unternommen werden kann, ist die Besteigung des östlich aufsteigenden, langgestreckten Trenchtling, dessen höchster Gipfel, der Hochthurm, 2082 *m* erreicht und eine prächtige Ansicht der Hochschwabgruppe gewährt. Der Weg (roth) führt über das Lammingeck, den Übergangspunkt nach Tragöß, und von dort auf den Hochthurm, 3—$3^1/_2$ St. Die Fortsetzung des Steiges (roth) führt hinab zum Hieseleck, über welchen Sattel der Weg von Trofayach nach Tragöß läuft.

Von der Südbahnstation Vordernberg geht eine der schönsten Alpenbahnen Österreichs aus, die 1891 vollendete, bereits

erwähnte **Erzbergbahn**, welche im Sommer 1892 dem Verkehr übergeben wurde. Beim Baue dieser Strecke waren ungeachtet ihrer geringen Länge von nur 20 *km* bedeutende Schwierigkeiten und zahlreiche, ganz unerwartete Bauhindernisse zu überwinden. Sie verbindet Vordernberg mit Eisenerz, bezw. Leoben mit Hieflau, und kürzt die bisherige Bahnverbindung beider Orte, die nur über Selzthal bestand, um mehr als 60 *km* ab, so dass ihre Erbauung im Interesse der großartigen Eisenwerke der Österr. Alpinen Montan-Gesellschaft dringend geboten war. Neben ihrem hohen volkswirtschaftlichen Nutzen besitzt sie das lebhafteste Interesse für den Touristen, da sich während der Fahrt eine Reihe der prächtigsten Landschaftsbilder dem Auge bietet.

Die eingeleisige, normalspurige Bahn besitzt nur wenige, meist sehr geneigte Adhäsionsstrecken, namentlich auf der Vordernberger Seite, der größte Theil der Linie ist Zahnstangenbahn, mit deren Hilfe die steilen Steigungen, welche auf bedeutenden Strecken 1 : 18 und 1 : 14 betragen, überwunden werden. Lange Tunnels, hohe Dämme und in Curven verlaufende, mächtige Viaducte, riesige Stützmauern und eine Fülle malerischer, in rascher Folge wechselnder Ausblicke gestalten die Bahn zu einer technischen und touristischen Sehenswürdigkeit. Sie erreicht an ihrem höchsten Punkte im Prebichltunnel die bedeutende Höhe von 1204 *m*, übertrifft daher jene der Semmeringbahn um 308 *m* und steht nur um 158 *m* hinter der Höhe des Brennersattels zurück. Die Trace steigt vom Südbahnhofe ausgehend zur Haltestelle Vordernberg-Rathhaus, von welcher eine Straße zum Mittelpunkte des Marktes hinabführt, und zieht dann in erheblicher Höhe über der Thalsohle zu der schon nahe an 1200 *m* hoch gelegenen Station **Prebichl** hinauf. Das oberhalb derselben an der Straße gelegene neue Hotel Spitalers, welches auch gute Unterkunft bietet, ist, wie bereits erwähnt, ein günstiges Standquartier für Ausflüge auf die umliegenden Gipfel: Erzberg, 1 St., Polster, 2 St., Trenchtling, 3—3½ St., und Vordernberger Reichenstein, 3½—4 St. (S. 237).

Nächst der Station tritt die Bahn in den etwas über 500 *m* langen Prebichltunnel, überschreitet in demselben bei 1204 *m* ihren höchsten Punkt und senkt sich dann gegen die Nordseite, welche weit reicher an herrlichen Landschaftsbildern ist als die Südseite.

Es folgen der Weinzettel- und dann der Hochbruckgraben-Viaduct, eine der prächtigsten Kunstbauten der ganzen Strecke, über welche die Linie zur Platte geleitet wird. Diese, eine den Erzberg mit dem Rössel, bezw. dem Reichensteinmassiv *verbindende* Einsattlung, wird von dem Plattentunnel durch-

brochen, der bei einer Länge von nahezu 1400 *m* in steiler Rampe zur Station Erzberg (circa 1050 *m*) abfällt. Bei der weiteren Fahrt am Erzberge hinab passiert man den Weiritzgraben- und Sauerbrunngraben-Viaduct und genießt fast ununterbrochen interessante Ausblicke auf die Gruben und Tagbauten, welche in zahlreichen Terrassen am Erzberge aufsteigen, und auf denen an Werktagen zahlreiche Bergleute in emsiger Thätigkeit beschäftigt sind. Nachdem der Kressenbergtunnel durcheilt ist, gelangt man zum Ramsaubachviaduct, welcher den engen Klammwaldgraben in einer Höhe von 32 *m* überbrückt und wo sich vom Waggon aus für kurze Zeit eine wundervolle Aussicht bietet; dann passiert man den Klammwaldtunnel, erreicht die Haltestelle Krumpenthal (796 *m*) und nach kurzer Fahrt, in geringer Höhe über dem Markte Eisenerz, denselben auf der Westseite und unter dem alten Schichtthurme hindurch umziehend, in der Höhe von 662 *m* den Endpunkt der Bahn, die Station Eisenerz, wo die Erzbergbahn in die Staatsbahnstrecke Hieflau—Eisenerz einmündet.

Eisenerz ist der Sitz einer uralten, auf die Ausbeutung der Gruben und Tagbaue am Erzberge begründeten Eisengewinnung, bei welcher der größte Theil der gesammten Einwohnerschaft (mit Krumpenthal, Trofeng und Münichthal 5750 Köpfe zählend) beschäftigt ist. Vortreffliche Gasthöfe: „König von Sachsen", Schardinger und Moshammer (früher Brod), das alte Haus „Zum heiligen Geist", „Zum goldenen Kreuz", „Zum Franzosenbühel" in Krumpenthal u. a., gewähren auch bei längerem Aufenthalt, zu dem die schönen Umgebungen einladen, gute Unterkunft.

Die malerische Lage des Marktes überblickt man am schönsten von den Aussichtspunkten in der Nähe, besonders vom Schichtthurm und Calvarienberge. Die Hauptsehenswürdigkeit des Ortes ist der Erzberg mit seinen großartigen, fast unerschöpflichen, schon seit grauer Vorzeit im Betriebe stehenden Eisengruben, deren Besichtigung, wie schon bei Vordernberg erwähnt, nur gegen Anmeldung im Amtshause nächst der Post und mit autorisiertem Führer, der daselbst gegen Erlag einer mäßigen Taxe zur Verfügung gestellt wird, gestattet ist. Innerhalb einiger Stunden ausführbar, füllt sie auch einen ganzen Tag aus, wenn die Besteigung des Erzberggipfels damit verbunden wird.

Die Umgebung bietet zahlreiche kleinere und größere schöne Spaziergänge, von denen viele markiert sind.

Unter diesen sind namentlich der Weg über die Untere, $^3/_4$ St., und der über die Obere Prossen, $^1/_2$ St., beide blau-roth markiert, hervorzuheben, welche in die Seeau und zum Leopoldsteiner See, 619 *m*, führen, der, eingerahmt von

schönem Walde, überragt von den schroffen Abstürzen der Seemauer ein reizendes Landschaftsbild gewährt; an seinem westlichen Ende liegt das freundliche Seewirtshaus (Gruber). Der Besuch des Sees läßt sich auch mit dem Übergang über die Eisenerzer Höhe, 1543 *m*, nach Wildalpen (S. 254, 7—8 St.) verbinden.

Eine prächtige Rundschau bietet das Tulleck, 1405 *m*, dessen Höhe in $1^1/_4$ St. von Eisenerz aus erreicht wird, dann der Gipfel des Erzberges, die umfassendste aber der Reichenstein (S. 237), der entweder direct von hier aus über die Platte und das Rössel in 5—$5^1/_2$ St. oder von der Station Prebichl in ungefähr 4 St. bestiegen wird.

Nordwestlich von Eisenerz zwischen Erzbachthal und Radmer ragt der Kaiserschild auf, der im Hochkogel bis zu 2106 *m* sich erhebt; seine Ersteigung wird am besten von der Haltestelle Radmer aus unternommen und ist von dieser Seite nicht schwierig. Der Weg führt über Jassingau durch die „Dürre Fölz", einen bewaldeten Graben, und dann steiler aufwärts zum Graselsattel; von hier steigt er den begrünten Kamm entlang zum Hochhorn (1871 *m*), gelangt längs der Wände des Kaiserwart zur Kaiserschild-Kuppe (2083 *m*) und zum höchsten Gipfel, dem Hochkogel (4 St.). Die Aussicht vom letzteren ist jedoch weniger lohnend als von der Kaiserschild-Kuppe, wo deren Reiz durch den Anblick der imposanten Hochschwabgruppe und den herrlichen Thalblick auf Eisenerz und den Erzberg, umrahmt von Pfaffenmauer und Reichenstein, ungemein erhöht wird. Alle sonstigen Anstiege sind sehr schwierig.

Sehr lohnend ist der Übergang (roth) über den Radmerhals (1310 *m*) nach Radmer an d. Stube, 4—$4^1/_2$ St., welcher durch das Krumpenthal und die Ramsau führt. Vom Radmerhals, welcher den Halskogel mit dem Looskogel verbindet, senkt sich der Pfad über die Hienhartalpe hinab nach Radmer.

Die Besteigung der im Osten in langem Bogen vom Hirscheck bis gegen die Pfarreralpe in Tragöß ziehenden, wild zerklüfteten Griesmauer, 2034 *m*, ist nur sehr geübten Bergsteigern zu empfehlen.

Der Übergang nach Oberort in Tragöß (S. 241) durch die Frauenmauerhöhle (nur mit Führer und Beleuchtungsmaterial) oder über das Neuwaldegg erfordert $5^1/_2$—6 St. und ist in letzterer Richtung über die Gsoll- (auch Gsohl-) und Neuwaldalpe und weiter durch die Jassing roth markiert. Der Aufstieg zur Höhle (roth) erfolgt von der schön gelegenen Gsollalpe; man erreicht die westliche, in der Höhe von 1335 *m befindliche* Eingangspforte in kaum 1 St., von hier ab steigt die-

Förster's Touristenführer.

Maßstab · 1:100.000.

1 Cm. = 1 Klm.

Karte XI.

Eisenerz
Trofeny
Erzberg
Polster
Leobner Mauer
Grossnond
Hochturm
Lugauer
Ebenstein
Zinken
Griesmauer
Lamingkette
Tamischbachturm
Kesselfallalpe
Grüner S.
Oberort
Trieben
Tuchel
Hieselegg
Hohe Scheibling
Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.
Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.
Verlag von Alfred Hölder, k.u.k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler in Wien.

selbe in mannigfachen Windungen um 225 *m* zur östlichen Öffnung bis auf 1560 *m* an. Von den vielgestaltigen Hallen und Gängen seien nur die Eiskammer, die Kirche und die Kraushalle erwähnt. Vom östlichen Ausgange ab erreicht man bald die Neuwaldalpe, von wo man entweder in die Jassing hinabsteigt nach Oberort, oder über die Pfaffingalpe (roth) und durch das Fobesthal (S. 243) in die Seeau (von der Pfaffingalpe bis hieher gelb markiert), dann über die Prossen nach Eisenerz zurückkehrt.

Sowohl von Vordernberg als von Trofayach führen Verbindungswege über die Höhen in das benachbarte Thal des Laimingbaches, welcher sich eine kleine Strecke oberhalb Bruck in die Mur ergießt. Dieses 6 St. lange, freundliche, zum Mürzthale ausmündende Seitenthal wird von einer Straße durchzogen, auf welcher man, von Bruck aus die Ortschaften Schörgendorf und Steg passierend, in 3 St. nach St. Kathrein, mit schöner gothischer Kirche, gelangt. 1 St. weiter liegt Oberdorf, hier zweigt westlich ein Fahrweg ab, der im Oberthale, dann über die Gebirge in 4 St. nach Leoben führt. Das Thal, welches von Oberndorf aufwärts sich mehr und mehr verengt und den Namen **Tragöß** führt, wendet sich nun nach Norden, und bei der weiteren Wanderung in dieser Richtung kommt bald der großartige Thalschluss in Sicht. Zuerst zeigt sich zur Linken der Hochthurm oder Trenchtling (2082 *m*), dann die schon zur Hochschwabgruppe gehörigen Massen des Pribitzkogels (1577 *m*) und der Mesnerin (1836 *m*). Das Thal erweitert sich allmählich, unter den Abhängen des Hochthurm liegt Großdorf oder Pichel, der Hauptort von Tragöß. Hier zweigt die Straße ab über das Hieseleck, von wo aus der Trenchtling (rothe Markierung) bestiegen wird, in $4^1/_2$ St. nach Trofayach. Noch $^1/_2$ St. weiter aufwärts, 6 St. von Bruck, liegt in herrlicher Umgebung die letzte Ortschaft des Thales, das vielbesuchte **Oberort** (780 *m*), mit uralter, auf einer Anhöhe stehender Kirche, die ein schönes, altes Altarbild, die heilige Magdalena darstellend, schmückt. Die drei Gasthäuser, Post, Etschmeyer (Hölzl) und Söllner, bieten vorzügliche Unterkunft.

Angenehme Spaziergänge führen zur Klamm, zum Klammboden, Grünen See, Kreuzteich, in die Jassing ꝛc. Größere lohnende Touren sind der Besuch der Sonnschienalpe, die Besteigung der Pribitz, $2^1/_2$ St., und der Mesnerin, 3 St., sowie die Übergänge nach St. Ilgen, Buchberg, Gschöder und Wildalpen, ferner nach Eisenerz und zum Leopoldsteiner See.

Markiert sind die Wege von Tragöß durch die Klamm zur Sonnschienalpe gelb, vom Plotscherboden zur Sackwiese und vom

Sonnſchien ebendahin roth, dann zur Häuſelalpe und zum Hochſchwab roth, von der Sonnſchienalpe zum Ebenſtein blau, vom Ebenſtein über Androth und Pfaffingalpe zur Frauenmauer roth, von Pfaffing nach den Fobeshütten gelb, von Sonnſchien über den Schäfwaldſattel nach Wildalpen roth, von Sonnſchien über Hörndl zur Frauenmauer roth.

Nördlich von Oberort zieht ſich zwiſchen den Abſtürzen der Pribitz und Meſsnerin, zuerſt über einen bewaldeten Rücken, dann durch einen feuchten Keſſel ein Fahrweg zur Klamm, einer engen, maleriſchen Schlucht, durch dieſe ſteil aufwärts zum weiten ebenen Klammboden (1035 *m*), auf welchem die Klammalpenhütten liegen. Von hier führt ein Übergang (roth) über den Scheideckſattel zum Bodenbauer in Buchberg, 3 St.

Weſtlich öffnet ſich zwiſchen Hochthurm und Pribitz das enge Thal der Jaſſing; anfangs ziemlich eben, geleitet der Weg zunächſt zu dem lieblichen, kleinen Waſſerbecken des Grünen Sees, in welchem ſich die gewaltigen Felſenwände der Pribitz ſpiegeln, ſteigt dann ſteil an zur Pfarrerlacke, wo ſich das Thal abermals ſpaltet; links führt ein Steig über die Lamingalpe und das Lamingeck, wo ebenfalls ein Aufſtieg (roth) zum Trenchtling oder Hochthurm führt, hinüber zur Handlalpe und hinab nach Vordernberg, von Oberort 5—6 St., oder zum Prebichl; geradeaus, am Fuße der Griesmauer, liegt die Pfarreralpe, $1^1/_2$ St., etwas oberhalb derſelben ein Jägerhaus, hier beginnt der eigentliche Jaſſinggraben, welcher ſich noch $1^1/_2$ St. weit im Bogen bis zur Neuwaldalpe zieht und prächtige, von den ſchroffen Mauern und Abſtürzen des Hochſchwabplateaus und der Frauen- und Griesmauer überragte Alpenmatten beſitzt.

Am weſtlichen Ende windet ſich ein Steig über das Joch Neuwaldegg (1340 *m*), welches den Karlkogel mit der ſüdlich aufſteigenden Wand der Frauenmauer (1828 *m*) und dem Griesmauerkogel (2034 *m*, Erſteigung auf dem von Dr. Böhm entdeckten neuen Wege, zwar etwas leichter als auf dem früher benützten, aber doch noch immer ſehr ſchwierig und nur für ſehr geübte Bergſteiger) verbindet, nach der jenſeits gelegenen Gſoll- (auch Gſohl-) alpe, einfaches Wirtshaus, in $1^1/_2$ St., und hinab nach Eiſenerz in weiteren 2 St. Der ganze Weg von Oberort aus iſt roth markiert.

In der jäh aufſteigenden Frauenmauer befindet ſich die merkwürdige Frauenmauerhöhle (S. 240), die den ganzen Berg von Oſt nach Weſt in der Länge von 645 *m* durchſetzt und am beſten von Eiſenerz aus beſucht wird. Der Eingang von dieſer Seite, welcher *etwas* ſchwierig zu erreichen iſt, liegt 1335 *m* hoch, vor demſelben *ſchöne* Ausſicht über das Eiſenerzer, vom Kaiſerſchild (2106 *m*)

abgeschlossene Thal. Im Innern der gegen die Tragößer Seite um 225 *m* ansteigenden Höhle kommt man zur Eiskammer, mit phantastischen Eisbildungen, und zum Dome, einem ausgedehnten, 50—60 *m* hohen Raume, und endlich zum östlichen Eingange, welcher in der beträchtlichen Höhe von 1560 *m* gelegen ist und wo sich ein schöner Überblick des Jassinggrabens und seiner Umgebung entfaltet. Die Wanderung von Eisenerz nach Oberort mit Besichtigung der Frauenmauerhöhle erfordert 6—7 St.

Aus dem Jassinggraben führen mehrere interessante Wege aufs Plateau der Hochschwabgruppe.

Von der Neuwaldalpe zieht sich ein steiler Pfad an den Felswänden hinauf zu der Bernsbodenalpe, welche schon auf der Hochebene liegt, und zu den Androth- oder Andrathhütten, $1^3/_4$ St., wo sich die Wege theilen; westlich führt der Weg über die Hirschwiese zum Fobesthörl und durch das düstere Fobesthal hinab in die Seeau und zum Leopoldsteiner See, Restauration und Seewirtshaus (S. 239), 4 St., nördlich über den Schäfwald- oder Schafhalssattel (1554 *m*), $1^1/_4$ St., und durch das schöne Thal der Sieben Seen hinab nach Wildalpen im Salzathale, 3 St.; östlich zieht ein Steig in 1 St. zur Sonnschienalpe. Von den Androthhütten über das Fobesthörl wird auch die Besteigung des Brandstein (2003 *m*, nur mit Führer) unternommen, welcher eine besonders instructive Übersicht über den nordwestlichen Theil der Hochschwabgruppe bietet.

Ein zweiter lohnender Weg führt vom Jägerhause ober der Pfarreralpe in 2 St. zur Sonnschienalpe (1515 *m*), der schönsten Alpe des ganzen Gebirgsstockes, wo zahlreiche Hütten auf prächtigem Weideboden stehen und auch Nachtlager zu erhalten ist, die Hölzerhütte gilt als die beste; etwas oberhalb der Alpe befindet sich ein Jagdhaus. Ein directer Abstieg (gelb) nach Oberort führt über den Plotscherboden und die Klammalpe, 3 St.

Auch von der Sonnschienalpe geht ein Steig (roth) am Jagdhause vorüber zum Schäfwaldsattel, $1^1/_2$ St., und wie von den Androthhütten aus nach Wildalpen.

Mit diesem Übergange läßt sich die überaus lohnende Besteigung des nördlich sich erhebenden Ebensteins (2124 *m*) verbinden, eines prachtvollen Aussichtspunktes, von dem sich eine Rundschau bietet, die von vielen der vom Hochschwab vorgezogen wird. Man erreicht den Gipfel über den Kleinen Ebenstein (Steig blau markiert) von der Sonnschienalpe aus in $1^1/_2$ St. und kann dann in $^3/_4$ St. zum Schäfwaldsattel absteigen.

Auf dem Plateau gelangt man von der Sonnschienalpe in östlicher Richtung (roth) in $^3/_4$ St. zum reizenden kleinen Sackwiesensee und zur Sackwiesenalpe $^1/_4$ St., dann zur

Häuselalpe, 1/4 St., von wo man entweder (rothe Markierung) die Wanderung auf dem Plateau fortsetzt und über die Hochsteinhütten und die Hundsböden in 3—3 1/2 St. den Hochschwabgipfel erreicht, oder durch den Sackwald (blau) in 1 1/4 St. zum Bodenbauergasthause (S. 245) absteigt, oder auch über den Plotscherboden und die Klammalpe in 3 St. nach Oberort zurückkehrt.

Von der Sackwiesenalpe nordwestlich und dann zwischen Wilde Kirche und Seemauer in 1 3/4 St. oder von der Hochsteinalpe in 1 1/2 St. führen Steige zur Hochalpe (1556 *m*), wo sich der Weg zum prächtigen Antengraben hinabsenkt und in 2 St. hinaus nach Gschöder führt. Auch zieht von der Hochalpe ein Weg, der sogenannte Dolinensteig, dessen rothe Markierung kaum noch erkennbar ist, über den Karlstein und Speikboden in 2 1/2 St. zum Hochschwab.

Über den Rücken, welcher die Mesnerin mit dem Plateau des Hochschwabs verbindet, das Scheideck, 1 1/4 St., läuft ein Weg (roth) hinüber zu den Alpen (Joser-, Hainzler- und Mesneralpe) im Joserthale, und nach Buchberg in 2 1/4 St. Nach St. Ilgen führt ein Weg über das Grubeck (1188 *m*), 2 1/2 St., nach Ettmißl und Thörl über das Riegereck (1216 *m*) in 3 St.

Thörl. Buchberg. Aflenz. Hochschwab. Salzathal. Hochkar.

Bei der Station **Kapfenberg** (S. 229) öffnet sich der im oberen Laufe enge Thörlgraben, durch welchen die Mariazeller Poststraße, der von Wien und Graz aus meistbenützte Zugang zum Hochschwabgebiete, zieht; nach Vollendung der im Bau begriffenen Localbahn über Thörl nach Seebach-Au wird diese Route noch viel beliebter werden. Beim Bahnhofe Kapfenberg liegt das empfehlenswerte Hotel Ramsauer. Im Sommer besteht einstweilen noch, an Samstagen, Omnibusverbindung nach Buchberg (Bodenbauer). Im Orte ist das Gasthaus „zum Hirschen" (J. Bauland) zu empfehlen.

Die Fußwanderung von Kapfenberg führt zunächst am entstehenden Localbahnhofe Kapfenberg und an dem freundlichen Bade Steinerhof vorüber, im engen, von Eisenwerken, Gipsstampfen und einzelnen Höfen belebten romantischen Thörlgraben, durch welchen der Thörlbach zur Mürz hinabrauscht, die Haltestellen Bacherneck und Margarethenhütte passierend, in etwa 3 St. nach der Häusergruppe und Bahnstation **Thörl**; hier theilt sich das Thal, und auf dem Rücken, der sich zwischen beide Äste schiebt, liegt die Ruine der Burg Schachenstein, 1465 vom St. Lambrechter Abte Johann Schachner zur Vertheidigung der Straße nach Mariazell erbaut. In Thörl befinden sich mehrere Hüttenwerke; Karners Gasthaus empfiehlt sich durch freundliche und gute

Verpflegung. Beim Grabenhofe, 1/4 St. oberhalb der Haltestelle Bacherneck, kommt von Westen der Floninggraben herab, durch welchen ein Aufstieg (roth) auf den Gipfel des Floning (1584 *m*) führt, 2 St.

Von Thörl, wo sich der See- und St. Ilgenbach zum Thörlbache vereinigen, zieht die Poststraße zunächst im Thale des Seebaches weiter bis zur Bahnstation Aflenz, wo sie das Thal verläßt und sich zur Ortschaft gleichen Namens (S. 247) über Palbersdorf hinaufzieht, 3/4 St. Die Bahnlinie folgt jedoch dem Laufe des Seebachs zur Station Seebach-Turnau an der Einmündung des Stübningbaches und der Seitenstraße nach Turnau (S. 228), passiert dann die Ortschaft Seebach und erreicht endlich die Endstation **Au-Seewiesen** unmittelbar an der Straße von Aflenz nach dem noch 2 St. entfernten Seewiesen.

Das bei Thörl einmündende, 4 St. lange Seitenthal von St. Ilgen erstreckt sich mit seinen obersten Böden bis an den Fuß des eigentlichen Hochschwab, welcher sehr häufig von hier aus bestiegen wird. Man kommt bei der Gewerkschaft Büchsengut am Ausgange eines westlich abzweigenden Thalastes vorüber, in welchem 1/2 St. aufwärts Ettmißl liegt und durch den die Fahrwege laufen, die über das Lärcheck nach St. Kathrein und über das Riegereck nach Oberort in Tragöß führen, und erreicht in 1 St. St. Ilgen.

In St. Ilgen (731 *m*) Pierers Gasthaus „Zum Hochschwab"; in der Nähe große Gipsbrüche, ehemals wurde hier auch Bleibergbau betrieben.

Durch eine engere Thalpartie gelangt man nun in 1 St. nach Buchberg, Besitzung des Stiftes St. Lambrecht, mit Meierhof und 1/2 St. weiterhin zum Gasthause **Bodenbauer** (Bes. Karlon, Rest. Hepp), 870 *m*, Poststation während der Sommermonate, auf einem reizenden Thalboden, umgeben von einem Kranze großartiger Felsenwände: Rabenstein, Meßnerin, Buchbergkogel, Hochstein, Zinken, Beilstein, Zagelkogel, Gehacktkogel, Karlhochkogel, Reudelstein u. s. w.

Ehe man das Thalbecken von Buchberg betritt, kommt man an dem Eingange zum Karlthal vorüber, durch welches der Aufstieg über die Karlalpe in 3 1/2 St. zum Karlhochkogel (2094 *m*) führt (an der Westseite dieses Thals erhebt sich der schroffe Fest-Beilstein (1905 *m*), dessen Erklimmung äußerst schwierig ist); vom Gipfel gelangt man in 1/2 St. zur höchsten Kuppe des Fölzsteines (2023 *m*) und hinab über die Fölzer Alpe nach Aflenz, 3 1/2 St. Vom Gipfel des Karlhochkogels führt auch ein Abstieg zum Trawiessattel, der mit dem Hochschwabmassiv zusammenhängt, 1/4 St.; von hier kann man sich östlich in die Dullwitz hinab-

wenden und durch dieselbe nach Seewiesen gelangen, 3 St., oder westlich zu den Trawieshütten und endlich zum Bodenbauer absteigen, ebenfalls 3 St.

Westlich vom Bodenbauer mündet das Joserthal ein, durch welches der schon im vorhergehenden Abschnitte erwähnte schöne Weg (roth über das Scheideck zur Klammalpe und nach Oberort, S. 241), 3 St., zieht. Über das Scheideck führt auch der Aufstieg zur Mesnerin (1836 *m*), 3 St. Östlich öffnet sich die oberste Thalstufe von St. Ilgen, das Trawiesenthal, welches zu einem den Karlhochkogel mit dem Hochschwab verbindenden breiten Joche, dem obenerwähnten Trawiessattel, hinanzieht, über den ein Jagdsteig angelegt werden soll; über denselben gelangt man (gelb markiert) in die obere Dullwitz und nach Seewiesen in 5—6 St.

Vom Gasthause Bodenbauer, bis wohin der Fahrweg führt, kann der Hochschwab auf mehreren Wegen erstiegen werden. Durch den prächtigen, alten Sackwald gelangt man vom Bodenbauer in $1^1/_2$ St. zur Häuselalpe, bis hieher blau markiert, in weiteren $^3/_4$ St. zu den Hütten auf dem Hochstein, wo sich ein schöner Thalblick gegen Buchberg und St. Ilgen eröffnet. Von hier zieht dann der Weg, auf der ganzen Strecke roth markiert, über die Hirschgrube, Hundsböden, Kloben, am Großen Hochwart (2209 *m*) vorbei zum Zarkenboden, $1^3/_4$ St., und in 1 St. auf hügeligem Terrain zum Gipfel des Hochschwab, vom Bodenbauer $4^1/_2$—5 St.

Ein zweiter Weg geht vom Bodenbauer bis gegen die Trawieshütten, $^3/_4$ St., am Schönbergbründl vorüber über den Schönberg aufwärts zum Plateau, das man hier zwischen der Klobenwand und dem Hochzinken betritt.

Von diesem Steige zweigt ein anderer ab, der durch die Salzleiten, und ein dritter, der durch das Rauchthal zur Höhe führt. Alle drei Aufstiege erfordern circa 2 St. vom Trawiesenthale zum Plateau.

Der kürzeste Weg, roth markiert, geht zu den Trawiesalpenhütten, 1 St., zum Gehacktbrunnen, $1^1/_2$ St., dann zum Gehackten, $^1/_4$ St., wo der Steig (gelb) gegen Osten zum Trawiessattel abzweigt. Das Gehackte ist eine steil ansteigende, von zerrissenen Felsen gebildete Mulde, über deren Rand ein ziemlich beschwerlicher und immerhin schwieriger roth markierter Steig in $^1/_2$ St. zum Plateau und in einer weiteren Stunde zur Pyramide auf dem Gipfel des **Hochschwab** (2278 *m*, S. 250) führt. Die Aussicht von dieser erhabenen Warte ist schön und ausgedehnt, steht jedoch der Rundschau vom Ebenstein nach.

Wegen der ungünstigen Lage der ehemals südlich vom höchsten *Punkte gelegenen*, nun nicht mehr bestehenden Schutzhütte, welche die

meiſte Zeit verſchneit war, errichtete der Öſterr. Touriſten-Club im Vereine mit ſeiner Section Graz auf dem nordöſtlich und $^1/_2$ St. unterhalb des Gipfels zwiſchen der Eismauer und dem Kleinen Schwaben gelegenen Schwabenboden, den die Wege von Aflenz, Seewieſen und Weichſelboden berühren, und zu dem die rothe Markierung hinableitet, ein neues Schutzhaus, das **Schieſtlhaus**, welches im Sommer bewirtſchaftet wird. Dasſelbe iſt derzeit mit 8 Betten verſehen, erweist ſich jedoch häufig dem Andrange der Beſucher gegenüber als ganz ungenügend und ſoll nun durch den Öſterr. Touriſten-Club eine bedeutende Vergrößerung erfahren.

Man kann auch direct vom Gehackten längs der Schwabenleiten, ohne den Gipfel zu beſteigen, zum Schieſtlhaus gelangen, dieſer Weg iſt grün markiert.

Für den Abſtieg ſtehen viele Richtungen offen, außer den Plateauwanderungen zur Sackwieſen- und Sonnſchienalpe, über welche die Wege nach Oberort, Eiſenerz und Wildalpen führen, auf dem ſchon erwähnten roth markierten Wege über den Hochwart zur Hochalpe und durch den Antengraben nach Gſchöder, $3^1/_2$—4 St., durch das Gſchödererkar und über die Samſtatt und den Edelboden nach Weichſelboden oder in die Höll (vom Gipfel ab roth, vom Edelboden nach Weichſelboden grün markiert), $3^1/_2$ St., durch die Obere Dullwitz und über die Fölzalpe nach Aflenz $4^1/_2$—5 St., roth, von der Oberen Dullwitz nach Seewieſen, $2^1/_2$ St., blau.

Verfolgt man von Thörl, anſtatt ins St. Ilgener Thal einzubiegen, die Poſtſtraße, welche bei der Station Aflenz in ein Seitenthal einlenkt, ſo gelangt man in $^3/_4$ St. über Palbersdorf nach dem Markte **Aflenz** (765 *m*), dem Hauptorte des ganzen Thales, am hügelig anſteigenden Abhange der Bürgeralpe gelegen, mit einer merkwürdigen, über tauſend Jahre alten, 875 gegründeten Kirche und zwei alten gothiſchen Marienſäulen. Sitz der Section Aflenz-Thörl des Öſterr. Touriſten-Club. Gute Unterkunft und vortreffliche Bewirtung bei Karlon, in Sinzingers Gaſthaus, im Brauhauſe und in der Poſt.

Aflenz, das ſogenannte „ſteiriſche Davos", 135 *m* über der Thalſohle gelegen, gilt in neueſter Zeit wegen ſeiner milden Winter als vortrefflicher Winteraufenthalt für Lungenkranke, und iſt die Errichtung eines Sanatoriums geplant. Zur Beſteigung der nördlich ſich erhebenden Bürgeralpe (blau, 1506 *m*), deren höchſter Gipfel, die Windgrube, ſich bis zu 1810 *m* erhebt, iſt ein Führer unnöthig. Ein Fahrweg führt bis zur Höhe des Plateaus, hoch hinan reicht der Getreidebau, dann folgen ſchöne ſchattige Waldungen und friſche Matten auf der Höhe. Man kommt in

$^1/_2$ St. zum Pierer, dem Gehöfte, wo Abt Valentin Pierer von St. Lambrecht geboren wurde, und geht dann entweder auf dem längeren Fahrwege oder auf dem näheren, alten Steige zu dem auf der Bürgeralpe gelegenen Alpenhüttendorfe in etwa $1^1/_2$ St. Die Alpe ist Besitz der Gemeinde Aflenz, und unter den Hütten sind einige, so die des Gasthofbesitzers Karlon, zur Aufnahme und Bewirtung von Fremden eingerichtet. Der Weg zum Plateau und von dort über die Mitteralpe ins Hoferthal ist blau markiert.

In $^3/_4$ St. gelangt man über die Matten zur Jauringalpe und zur aussichtsreichen Schönleiten, von welcher man einen prächtigen Einblick in das von schroffen Wänden umgebene Gemsloch, auch Windgrube genannt, gewinnt. Die Schönleiten verengt sich nun zu einem langen, schmalen Sattel, der Zlacken (1743 *m*), welcher die Bürgeralpe mit der nördlich sich erhebenden Mitteralpe (1978 *m*) verbindet, die zur Dullwitz abfällt.

Auf dieser Alpe, die man in 1 St. erreicht, befindet sich nur eine Ochsenhalt; sie ist sehr hügelig, der höchste Punkt ist das Kampel, zu dem man in $^1/_2$ St. ansteigt.

Den Rückweg kann man nach Seewiesen nehmen, das man entweder durch das Hoferthal zum Fölzsattel und auf dem Reitsteige zum Höllboden und durch die Dullwitz, 3 St., oder vom Zlacken auf dem Steige ober der Baumeralpe (1374 *m*) über die Hackenalpe in $2^1/_2$ St. erreicht, oder man steigt durch das Hoferthal zur Fölzalpe ab, $1^1/_4$ St., und kehrt von dort nach Aflenz zurück, 3 St.

Von Aflenz an durchschneidet die Poststraße das Thal des Jauringbaches und wendet sich dann wieder dem des Seebaches zu. Nächst der hier projectierten Station Seebach-Turnau vereinigt sich dieser mit dem Stübmingbache, in dessen Thale ein Fahrweg von Grasnitz nach Turnau (S. 228) und über den Predulsattel nach Veitsch (S. 225) führt. Turnau ist ein geeigneter Ausgangspunkt zur Besteigung der Hohen Veitsch, des Hochangers, des Troiseck und des Hocheck (bei Kindberg), zu welchen schönen Gipfeln leichte, markierte Aufstiege führen. Das Seethal, in welches nun die Straße hinter Grasnitz wieder einlenkt, zieht gegen Au, der Endstation Au-Seewiesen der im Bau begriffenen Localbahn, dann zwischen den düsteren und wilden Abhängen des Oisching (1699 *m*) und Hochanger (1683 *m*) längs des schäumenden Seebaches hin. Dann kommt man an zwei Wasserbecken vorüber, deren eines der Dürre See (905 *m*), und erreicht bald, 3 St. von Aflenz aus, das malerisch am Fuße des Seeberges gelegene Dörfchen **Seewiesen** (968 *m*) mit der uralten St. Leonhardskirche, nur aus dieser, dem ganz guten Post-Gasthause und einigen Häusern *bestehend*. Auf drei Seiten von hohen Bergen umschlossen, öffnet

Weichselboden
Zeller Staritzen
Hoch Türnach
Gr. Brandstein
Rint. Höll
Brescenz Kl.
Miesbuttel
Brunn Rgl.
Edelboden
Unt. Ring
Rose Höll
Hohe Weichsel
Aflenzer Staritzen
Kraatgarten Kg.
Ob. Ring
Tremmel
Ringkamm
Hochschwab
Kl. Hochschwab
Wetter K.
Hochschwab
Kl. Hochwarth
Hochwarth
Zagel Kg.
Karl Hoch Kg.
Edelerts
Seewiesen
Mitter Alpe
Gr. Gschirr Mauer
Karlstein
Ob. Karl A.
Unt. Karl A.
Ameis K.
Türnach
Guck K.
Schüttner
Sulza
Bärenbach
Miesk.
Ob. Ring
Rose Mauer
See Thal

Messner
Rabenstein
Maierhof
Innerzwein
Ilgner Alpel
Ilgner Hocheck
St. Ilgen
Alpspitz
Oberort
Wohnthal Hocheck
Oisching
Sonnleiten
Fürstner
Zwainer
Sulzgraben
Schöckl
Büchsengut
Thörl
Aflenz
Jauring
Pyrer
Rustock
Bürger
Windgrube
Lerbenock
Mitterbuch
Luckenstein
Klausner
Schwarzenbacher
Hümmel
Thuller
Freytag's Touristen-Wanderkarte.
Kart. Anst. v. G. Freytag & Bern
Verlag von Alfred Hölder, k.u.k. Hof-u. Universitäts-Buchhändler in Wien

sich im Westen das malerische Thal der Dullwitz, welches sich 4 St. weit bis zum Fuße des eigentlichen Hochschwab hinzieht und tief in dessen Massiv einschneidet. Seewiesen ist als Standquartier oder Sommerfrische sehr zu empfehlen.

An kleineren Ausflügen sind zu nennen: der Weg zum Dürren See, 1 St., zum Bruchthal, 1 St., zur Seeberg-Alpe, $1^1/_2$ St., zum Brandhofe, 2 St., zur Unteren Dullwitzalpe, $1^1/_2$ St., zur Alpe am Hackenberg, $1^1/_2$ St. Größeren Zeitaufwand erfordern: die Besteigung des Hochangers (1683 *m*), $2^1/_2$ St., prächtige Aussicht auf die großartige Felsenwelt der Schwabengruppe, markierter Abstieg (blau) nach Turnau, der Mitteralpe (1978 *m*). über Hackenalpe und Zlacken 3 St., schöner Anblick der nördlichen Felseneinfassung der Dullwitz; der Aflenzer Staritze (2006 *m*), 3 St., Aussicht besonders gegen Norden lohnend. Die Besteigung des Hochschwabs kann sowohl durch die Dullwitz (bis in die Obere Dullwitz, 1655 *m*, blau, dann roth), als auch über die Aflenzer Staritze ausgeführt werden, sie erfordert im ersteren Falle $4^1/_2$, im letzteren, entschieden vorzuziehenden, 5—6 St. Der letztere Weg, der lohnendste Aufstieg von Seewiesen geht vom Seeberge oder von Gollrad aus. Er führt in $2^1/_2$ St. durch das Bruchthal oder von Gollrad (gelb) auf die Aflenzer Staritze über den Krautgartenkogel, 1 St., dann in 2 St. zum Ochsenreichkar, wobei herrliche Aussicht in den Oberen Ring, und von hier in 1 St. über den Schwabenboden zum Gipfel.

Das Seethal wendet sich von hier aus nach Westen über die Thalstufen der Unteren und Oberen Dullwitz, gegen den eigentlichen Hochschwab, die Straße aber windet sich zur Einsattlung des Seeberges (1254 *m*) hinauf. Kurz vor Erreichung der Sattelhöhe bietet sich eine überraschende Fernsicht gegen Westen über die Untere und Obere Dullwitz, überragt vom Feistritzstein, der Mitteralpe und den Gschirrmauern im Süden, der Aflenzer Staritze und dem Wetterkogel im Norden, im Hintergrunde vom malerischen Hochschwab abgeschlossen.

Der Seeberg verbindet die Gebirgsgruppe des Hochschwab mit jener der Hohen Veitsch und bildet hier die Wasserscheide zwischen Enns und Mur. Jenseits senkt sich die Straße hinab zu den Seeberg-Alpenhütten und zum **Brandhofe** (1117 *m*), welcher nur 137 *m* unter der Sattelhöhe am Fuße der Aflenzer Staritze liegt. Die Straße zieht sich abwärts nach Wegscheid und weiter nach Mariazell (S. 256).

Sowohl von Seewiesen und vom Seeberge als auch von Aflenz aus läßt sich die Besteigung des Hochschwab ohne Schwierigkeit unternehmen. Für Wiener und Grazer Touristen, welche dieselbe mit möglichst geringem Zeitaufwand ausführen

wollen, ist jedoch Aflenz oder St. Ilgen der geeignetste Ausgangspunkt. Von Aflenz bis zum Schieſtlhause ist der Weg roth markiert.

Von Aflenz ausgehend, kommt man in 1/4 St. in das Thal des Fölzbaches, zur Quelle „Liebenbrunn", dann in den von düster bewaldeten Bergen eingeschlossenen Bergkessel Mitterbach und durch die enge, oft nur klafterbreite Felsschlucht der Klamm zum Fölzboden, wo ein gräflich Meran'sches Jagdhaus steht. Ehe man dahin gelangt, zweigt ein Seitenweg (gelb) ab, der längs des Fölzbaches über die Schlagalpe führt und dann wieder in den Hauptweg einmündet.

Von hier steigt man in 1 St. hinauf zur Fölzalpe (1472 *m*), von Aflenz 3 St., welche 7 Hütten zählt, in deren einer man übernachten kann. Von der Alpe geht man aufwärts gegen den Zagen oder Zorgenboden, welcher sich in weitem Bogen von der Mitteralpe zum Karlhochkogel zieht, 1/2 St., hier (Wegweisertafel) trennen sich die Wege in das Hoferthal und die Dullwitz und zu dem jetzt verbesserten und ganz gefahrlosen Ochsensteige zur Oberen Dullwitzalpe (1655 *m*), 1/2 St., deren Hütten längst verlassen und verfallen sind. Hier vereinigt sich der von Seewiesen und der Unteren Dullwitz heraufkommende Steig mit dem von der Fölzalpe und zieht inmitten der großartig aufgethürmten Mauern und zerrissenen Felswände am Fuße des Wetterkogels und am Goldbrunnen vorüber, dann rechts aufwärts über den Edelsteig zum Plateau, 1 St.

Der Steig zieht nun über den Schwabenboden, wo das Schieſtlhaus steht, in 3/4 St. zum Gipfel; von Aflenz 5 3/4—6 St.

Der **Hochschwab** (2278 *m*, siehe auch S. 246), der dominierende Gipfelpunkt im östlichen Theile von Obersteiermark und zugleich des ganzen Alpengebietes östlich von der Enns, bildet einen mächtigen, in seiner Hauptmasse aus Hallstätter Kalk bestehenden, vom Seeberge bis zur Eisenerzer Höhe in der Luftlinie 26 *km* langen Gebirgsstock, der im Westen beim Leopoldsteiner See, bei Eisenerz und Wildalpen beginnt, von der Eisenerzer Höhe (1543 *m*) mit einem breiten, höchst unebenen, in den westlicheren Partien karstartigen Plateau mit zahlreichen Gipfeln und schönen Matten zum eigentlichen Hochschwab zieht und sich nun bedeutend verschmälert über den Wetterkogel, den Krautgartenkogel (1989 *m*) und die Aflenzer Staritze (1859 *m*) zur Einsattlung des Seeberges (1254 *m*) fortsetzt, wobei seine riesenhaft aufgethürmten, zerrissenen Wände im Süden zu der prachtvollen Dullwitz, im Norden zum großartigen Ringe abstürzen. Ein langer Ast zweigt vom Hochschwab nach Süden ab, ihm gehören der Karlhochkogel (2094 *m*), die Mitter- und Bürgeralpe (1978 und

1810 *m*) an; nördlich hängt der Zug durch den Kastenriegel mit der Zeller Staritze (Zinken 1619 *m*), im Westen durch den Neuwaldeckſattel mit der Griesmauer (2034 *m*) zuſammen.

Außer den bereits genannten ſind die bedeutendſten Erhebungen der Brandſtein (2003 *m*), der Ebenſtein (2124 *m*), der Griesſtein (2093 *m*), der Große Hochwart (2203 *m*), der Zagelkogel (2254 *m*), der Gehacktkogel (2214 *m*), der Ringkamp (2133 *m*) und der Hochweichſel (2006 *m*).

Die Beſteigung kann auf zahlreichen Wegen unternommen werden, von weniger erfahrenen Touriſten am beſten mit Führern; außer den bereits angeführten Aufſtiegen von Tragöß, St. Ilgen, Buchberg und aus dem Trawieſenthale und von Aflenz über die Fölz- und Dullwitzalpe führen Wege von Seewieſen durch die Dullwitz, von Seewieſen durch das Bruchthal über die Aflenzer Staritze und den Krautgartenkogel, von Gollrad über die Aflenzer Staritze und das Ochſenreichkar (gelb), nördlich aus der Hölle über den Edelboden, von Weichſelboden über Edelboden und Samſtatt, von Gſchöder durch den Antengraben, vom Brunnjäger durch das Brunnthal (blau) und von Wildalpen über den Schäfwaldſattel zum Gipfel. Die Wege durch den Oberen Ring und durch das Gſchödererkar ſind aus Jagdrückſichten verboten.

Auf der höchſten Erhebung, wo ſich ein Alpenpanorama von unendlicher Ausdehnung und überraſchender Großartigkeit entrollt, befindet ſich ein Monument aus Gußeiſen zur Erinnerung an die häufige Anweſenheit des Erzherzogs Johann an dieſer Stelle.

Vom Gipfel des Hochſchwab laufen mehrere Wegmarkierungen aus: über den Speikboden, zur Hochalpe (Dolinenſteig) und weiter über den Karlboden, nach Gſchöder im Salzathal (Andreasſteig): roth, über das Gehackte ins Trawieſenthal: roth, durch die Saumſtatt zum Edelboden: roth; hinab nach Weichſelboden: grün, oder in die Hölle: roth; der Steig von der Sonnſchienalpe über den Ebenſtein durch das Brunnthal zum Brunnſee iſt blau markiert, endlich jener über die Sackwieſen-, Sonnſchien- und Neuwald-Alpe und die Frauenmauer nach Eiſenerz: roth.

Zur Beſteigung des Hochſchwab von Norden her, aus dem Salzathale können verſchiedene Wege eingeſchlagen werden, die von Weichſelboden, Gſchöder und Wildalpen ausgehen.

Weichſelboden (677 *m*) beſteht nur aus wenigen Häuſern mit der Kirche und dem Gaſthauſe Muſſotter (das neue „Hotel Poſt“ wird erſt Auguſt 1893 eröffnet). Im Sommer täglich Poſtfahrt nach Gußwerk. Es liegt auf einer kleinen, von der Salza durchrauſchten Thalweitung, welche noch am Ende des vorigen Jahrhunderts von dichtem Walde bedeckt war, an jenem Punkte des Salzathales, wo die Straße von Wegſcheid (S. 259) über den

Kastenriegel und durch die Hölle sich mit der Straße vom Gusswerk nach Groß-Reifling vereinigt: $4^1/_2$ St. vom ersteren, 10 St. vom letzteren Orte entfernt.

Auf beiden Straßen kann man von Weichselboden nach Mariazell gelangen; die kürzere Route führt über den Hals (850 *m*) nach Greith, von dort längs der Salza nach dem Gusswerk, $4^1/_2$ St., und dann auf der Poststraße nach Mariazell, $1^1/_2$ St.; nahe dem Sattel bietet sich ein schöner Anblick des Hochschwab. Die Straße über den Kastenriegel ist länger, aber landschaftlich interessanter, sie wendet sich zunächst in den Höllboden, auch Vordere Hölle genannt (Schützenauers Gasthaus), passiert beim Jagdhause den Aufstieg in die Ringe, zieht nun in östlicher Richtung in die Hintere Hölle und in $1^1/_2$ St. hinan zum Kastenriegel (1081 *m*), der Einsattlung zwischen der Aflenzer und der Zeller Staritze, letztere bekannt durch ihren Reichthum an Gemsen und Auerwild. Die Aussicht vom Kastenriegel nach Westen ist sehr schön; von dieser Höhe senkt sich der Weg in das Rammerthal und zieht sich in $1^3/_4$ St. hinaus ins Aschbachthal nach Wegscheid (813 *m*, Gasthaus Post), an der Poststraße. Von hier nach Mariazell 3 St.

Von Weichselboden führen zwei Wege auf den Hochschwab, der erste (grün) direct über die südlich aufsteigenden Abhänge, die Weichselbachleiten, zum Edelboden, der andere (roth) zuerst in die Hölle, vorüber an Schützenauers gutem Gasthause, dann rechts aufwärts zum Miessattel und ebenfalls zum Edelboden, dann (roth) in $3^1/_4$ St. über die Samstatt zum Schiestlhaus. Ein anderer Weg durch das Gschödererkar ist nicht markiert.

Der zweite und durch seine großartige Scenerie lohnendste, aber auch schwierigste Aufstieg durch die Ringe ist derzeit verboten und aus Jagdrücksichten in seinen oberen Partien durch Absprengungen unpassierbar gemacht; er geht von Weichselboden auf der Kastenriegelstraße nach dem Höllboden in südöstlicher Richtung, wo sich ein gräflich Meran'sches Jagdhaus befindet, 1 St. Etwa in der Mitte dieser Strecke liegt das vorerwähnte Gasthaus Schützenauers, das gute Unterkunft bietet. Wo sich die Straße nach Osten wendet, zweigt der Weg südlich ab zum Unteren Ringe (1365 *m*). Man erreicht denselben in 1 St. und setzt dann den sich nun sehr steil gestaltenden Aufstieg in südwestlicher Richtung zum Oberen Ringe (1650 *m*) fort, 1 St.

Sehr schön ist die Aussicht von der rasigen Höhe, welche den Oberen vom Unteren Ringe trennt und den besten Standpunkt bildet, um das herrliche Gesammtbild des kolossalen Felsenkessels zu bewundern. Man befindet sich hier mitten in dem, von Erz-

herzog Johann angelegten großen Gemsengehege und wird selten vergeblich nach Gruppen dieser schönen Thiere ausspähen.

Während nun bis hieher die Wanderung vollkommen gefahrlos und auch als selbständiger Ausflug sehr lohnend ist, bot die nun nicht mehr gestattete Fortsetzung des Weges vom Oberen Ringe durch die Wasserfallschlucht über die Grüne Lahn zum Ochsenreichkar und Schwabenböd'ndl erhebliche Schwierigkeiten und erforderte vom Oberen Ring bis zum Gipfel etwa 3 St.

Im Salzathale abwärts zieht die Straße von Weichselboden über Gschöder (631 *m*), 2 St., nach Wildalpen (609 *m*), ebenfalls 2 St., und setzt sich über Palfau (596 *m*) fort nach der Station Groß-Reifling (428 *m*) an der Rudolfsbahn, 6 St., oder von Palfau zum Gasthause Eschauer über Gams nach Hieflau, von Wildalpen 8 St. Man kommt, der Straße folgend, von Weichselboden in $^1/_2$ St. zur Brescenikluse, wo die Straße durch einen Tunnel geht, und an dem Kläfferbrunnen vorüber nach Gschöder (Auers Gasthaus), einem kleinen, freundlichen Weiler in malerischer Lage. Auch von hier führen mehrere schöne Aufstiege zum Hochschwab. Der meist begangene Weg, dessen ehemalige rothe Markierung nicht mehr erkennbar ist, führt durch den schönen Antengraben und das Antenkar in 3 St. zur Hochalpe und von dort über den Karlstein, die Speikböden und den Zarkenboden in $2^1/_2$ St. zum Gipfel.

Wenn man die Hochalpe nicht berühren will, so benützt man den Karlalmsteig (ehemals blau markiert), welcher von der Unteren Karlalpe abzweigt und über die Obere Karlalpe zum Plateau zieht, wo er zwischen dem Großen und Kleinen Hochwart zum Großen Speikboden führt und hier in den früheren Weg, den mangelhaft markierten, sogenannten Dolinensteig einmündet, er ist $^1/_2$ St. kürzer als der erstere.

Die anderen Pfade, welche durch den Kanlergraben und das Weitthal oder durch den Antengraben und über die Weißenbachwand zum Plateau führen, sind Kletterstiege und nur für tüchtige Bergsteiger gangbar.

Von der Hochalpe läßt sich über die Hochstein- und Häuselalpe der Übergang zum Bodenbauer (S. 245) in circa 3 St. oder über die Häusel- und Sackwiesenalpe, etwas weiter, aber lohnender auch über die Sonnschienalpe nach Oberort (S. 241) in 5—$5^1/_2$ St. ausführen.

Von Gschöder die Straßenwanderung in herrlicher Umgebung an der Salza abwärts fortsetzend, gelangt man in 1 St. zum Brunnsee an der Ausmündung des kurzen Brunnthales, welches zwischen gewaltigen Felsmauern, den Abstürzen der Riegerin (1941 *m*) auf der Ost- und des Großen Griesstein (2033 *m*)

auf der Westseite gegen das Hochschwabmassiv zu der Brunnmauer und mit der Langeibelschlucht gegen das Fenster und den Ebenstein zieht. Auch durch dieses Thal geht ein Steig (blau) am Thurm und Stadurzkogel vorüber zur Hochalpe in 3 St., dann zum Ebenstein und zur Sonnschienalpe.

Vom Brunnthale abwärts erreicht man in einer weiteren Stunde die Ortschaft **Wildalpen** mit hübscher Kirche, Hammerwerken, Marmorbrüchen und dem vortrefflichen und als Sommerfrische sehr beliebten Zisler'schen Gasthofe.

Der Ort liegt in einem schönen, weiten Bergkessel, zu dem sich mehrere Nebenthäler öffnen, und bietet in seiner nächsten Umgebung viele kleinere Spaziergänge; zu den beliebtesten zählt der Ausflug ins Thal der Sieben Seen, 1 St. Unter den von hier aus zu unternehmenden Bergtouren ist die lohnendste die Besteigung des **Ebenstein** (2124 *m*). Man geht zunächst an den Sieben Seen (866 *m*) vorüber und steigt über den Schäfwaldboden zum Schäfwald- oder Schafhalssattel, $3^1/_2$ St., überquert nun in südöstlicher Richtung den Spitzboden zu einem Ausläufer des Kleinen Ebenstein, über den man zum Gipfel des Ebenstein in $1^1/_4$ St. aufsteigt. Derselbe bietet eine ebenso weite, in den Einzelheiten aber noch schönere Fernsicht als der Hochschwab und besonders einen sehr instructiven Überblick des westlichen Plateaus und der Abstürze desselben gegen das Brunn- und Salzathal.

Mit der Besteigung läßt sich der Übergang über die Sonnschienalpe nach Oberort (blau, dann gelb, S. 243) verbinden. Man steigt wieder zum Wege ab, welcher vom Schäfwaldsattel zur Sonnschienalpe führt, und erreicht dieselbe in 1 St. Die sehr schön gelegene Alpe ist die größte des ganzen Hochschwabstockes. In einer der zahlreichen Hütten, am besten in der Jägerhütte, kann man Nachtlager finden. Abstieg über die Klammalpe nach Oberort, $2^1/_2$ St, über die Sackwiesen- und Häuselalpe zum Bodenbauer (S. 245), $2^1/_4$ St.

Gegen Südwesten öffnet sich das Thal des Wildalpenbaches, in welchem man am Eingange des Thales der Sieben Seen vorüber in 1 St. nach Hinterwildalpen gelangt; noch vorher zweigt links der alte Saumweg (roth markiert) ab, der an der östlichen Thalseite zum Theil durch Wald, zuletzt durch Krummholzpartien zur **Eisenerzer Höhe** (1543 *m*) in 2 St. emporzieht. Hier genießt man eine überraschend schöne Aussicht gegen Kaiserschild, Reichenstein und Zeiritzkampel; in der Nähe des Sattels entspringt eine Quelle.

Man steigt nun hinab zur Erzbodenalpe und gelangt an jäh abstürzenden Felswänden, wo der Weg durch Geländer *geschützt ist*, prächtige Ausblicke genießend, in $1^1/_2$ St. hinab in die

Seeau, wo auch der Weg von der Androthalpe (S. 243) durch das Fobesthal und den hinteren Seegraben einmündet. Von der Seeau führt einerseits der Fahrweg in $^3/_4$ St. zum schönen malerischen Leopoldsteiner See, an dessen westlichem Ende sich ein kleines Gasthaus befindet, und zur Haltestelle Fölzbach, anderseits über den Seeriegel oder die Prossen in $1^1/_2$ St. nach Eisenerz (S. 239), 6—$6^1/_2$ St. von Wildalpen.

Von Hinterwildalpen führt ein Weg (gelb) durch den Gohsgraben nach Gams, $6^1/_2$—7 St., welcher kürzer ist als die Straße über Palfau und die kürzeste Verbindung nach Hieflau darstellt. Mit diesem Übergange ins Ennsthal kann der Besuch der interessanten Krausgrotte und der malerischen Klamm die „Roth" bei Gams leicht verbunden werden.

Von Wildalpen aus bieten auch die Thäler gegen die Göstlinger Alpen mit dem Hochkar, Dürrenstein, Fadenkamp, Hochstadl Gelegenheit zu schönen Excursionen. Am lohnendsten ist die Besteigung des **Hochkars,***) auch Hochkaar oder Hochkohr genannt (1809 *m*), welches besonders wegen seiner herrlichen Aussicht hervorzuheben ist, wegen deren es häufig, und nicht mit Unrecht, mit der Hohen Salve verglichen wird. Dieser Gebirgsstock, welcher einen von Westen im Bogen gegen Nordosten ziehenden, von mehreren Gipfeln gekrönten Kamm bildet, der eine hochgelegene, nach Nordwesten offene Mulde umsäumt, kann sowohl von Groß-Reifling oder von Göstling als auch von Wildalpen, und zwar über Fachwerk (roth markiert) besucht werden, doch ist der letztere Aufstieg ($4^1/_2$ St.) ziemlich mühsam. Die Besteigung, welche durch das im Herbste 1890 von der Section Krems-Stein und Waidhofen a. d. Ybbs des Österr. Touristen-Club erbaute und im Mai 1891 eröffnete Schutzhaus außerordentlich erleichtert worden ist, erfolgt aber am bequemsten von der Station Groß-Reifling (Baumanns Gasthaus beim Bahnhofe), durch das prächtige Salzathal über Palfau (Jagersbergers Gasthaus), $2^1/_2$ St., dann die Mendling entlang nach dem am Fuße des Berges gelegenen Mendling, $1^1/_2$ St., Gasthaus des Frl. Fanny Staudinger, daselbst Schlüssel zum Schutzhause, ebenso in dem $^1/_2$ St. entfernten Orte Lassing in Anderles Gasthaus. Von Lassing führen zwei Wege auf das Hochkar, und zwar einer vom Moosbauer durch den Wassergraben zu den Lassinger Alpenhütten, der zweite (roth markiert) durch den Königsgraben, in welchen der erstere, weniger lohnende Weg am Unteren Boden zwischen Scheineck und Kuhplan einmündet, und nun aufwärts zu dem am Rande des Oberen Bodens gelegenen **Hochkar-Schutzhaus** (1480 *m*), 2 St.

*) Althochdeutsch Char, mittelhochdeutsch und neuhochdeutsch Kar = Gefäß, Mulde.

Dasselbe, ein stattlicher Holzbau, enthält u. a. ein Damen- und ein Herrenzimmer mit Unterkunft für je 4 Personen und einen Dachbodenraum für 10 Personen.*) Einen Schlüssel besitzt auch der unweit hausende Ochsenhalter. Die von hier in $1^1/_2$ St. über den Scheineckssattel und den sog. Friedhof (roth) zu erreichende Spitze ist die einzige in Niederösterreich, von welcher man an klaren Tagen die schneeige Tauernkette mit Großglockner und Großvenediger zu erspähen vermag; außerdem sind in der herrlichen Rundschau noch hervorzuheben: Dürrenstein, Ötscher, Schneeberg, Schneealpe, Hochschwabkette, Ennsthaler Berge, Prielgruppe und Dachstein. Abstieg auch direct nach Mendling durch den Dürngraben, beschwerlich, oder nach Fachwerk (roth) und Wildalpen.

In den Südwänden, von Palfau aus auf roth markiertem Steige zugänglich, befindet sich das Wasserloch, eine Höhle mit Wasserfall.

Sowohl von der Station Groß-Reifling über den Karl August-Steig (roth), $1^1/_2$ St., als von der Station Landl, 1 St., kann der Ausflug nach Gams unternommen werden, um die Krausgrotte, eine interessante Höhle, und die überaus malerische, gangbar gemachte Klamm die „Noth" zu besuchen.

Mariazell.

Mariazell, der berühmteste Wallfahrtsort der Monarchie, liegt auf einem kleinen Plateau, welches sich vom Bürgeralpl herabzieht, in einer Höhe von 862 *m*. Es ist ein Markt mit 1150 Einw., der seinen Wohlstand der großen Menge von Wallfahrern verdankt, die alljährlich hier zusammenströmen. Auch von Wien aus findet in jedem Jahre eine große Wallfahrt statt, welche 1587 von Cardinal Khlesl, dem geistlichen Rathgeber der Kaiser Mathias und Ferdinand II., ins Leben gerufen wurde.

Die Kirche ist die größte in Steiermark, sie erhebt sich auf dem Sandbühel über jener Stelle, wo im Jahre 1157 ein Mönch von St. Lambrecht ein Kapellchen für sein Marienbild erbaute. Erst durch Markgraf Heinrich von Mähren, um das Jahr 1200, wurde diese in eine Steinkapelle umgestaltet, welch letztere noch heute mitten in der Kirche steht und das Gnadenbild einschließt.

Der erste größere Kirchenbau, von welchem noch das gothische Portal und der mittlere Thurm herstammen, wurde von König Ludwig I. von Ungarn nach dem Jahre 1363 zur Lösung eines

*) Eintritt 20 kr., Übernachten 80 kr., für Mitglieder alpiner Vereine die Hälfte.

frommen Gelübdes errichtet, die Kirche in ihrer heutigen Gestalt aber ist erst im 17. Jahrhundert erbaut worden.

Am Portale sind die Bildsäulen Markgraf Heinrichs und König Ludwigs angebracht. Der Altar in der uralten Gnadenkapelle, in welcher das Marienbild steht, ist aus massivem Silber, ebenso sind das Gitter, die Engel, Wolken u. s. w. aus demselben kostbaren Material gearbeitet. Die Mariensäule ist mit reichen Gewändern und Edelsteinen geziert. Die Kanzel ist von Marmor; die Orgel besitzt eine außerordentliche Größe.

Interessant ist die Schatzkammer der Kirche durch ihren Reichthum an mittelalterlichen Gewändern, Kunstarbeiten und Waffen, an kostbaren Votivgegenständen, kleinen Altären und Kirchengeräthen aus edlen Metallen, Perlen und Edelsteinen, darunter der Altar mit dem Schatzkammerbilde, die goldene Bildsäule der Jungfrau Maria auf einer silbernen Säule, die Hochzeitsgewänder König Ludwigs und seiner Gemahlin u. s. w.

Dicht bei der Kirche steht die Heiligenbrunnen-Kapelle mit einer Quelle, der man Heilkräfte zuschreibt. Der Markt selbst bietet außer der Kirche nichts Merkwürdiges; die besseren unter den mehr als fünfzig Gasthäusern sind: Post, Hirsch, Adler, Löwe, Ochs, Weintraube, Goldene Krone, Greif u. s. w. Es besteht ein täglicher Post- und Stellwagenverkehr nach Kapfenberg und Bruck über den Seeberg, nach Lilienfeld über den Josefsberg und Türnitz.

Die Umgebung von Mariazell ist reich an Naturschönheiten, welche die Durchwanderung der Gegend in hohem Grade lohnend und interessant machen. Die in Mariazell bestehende Section des Österr. Touristen-Club hat durch die Wegmarkierungen und Verbesserungen alle Ausflüge wesentlich erleichtert.

An kleineren Spaziergängen seien genannt: die Schießstätte, die Karolinenhöhe mit Gloriette und die Rudolfshöhe, der nahe Calvarienberg, 1/4 St., mit schöner Aussicht gegen den Ötscher, die Gemeindealpe, Zellerhut, Aflenzer Staritze und Studentalpe. Noch schöner und umfassender ist die Aussicht vom Bürgeralpl, dessen Gipfel man über die Schießstätte, Rudolfs- und Karl Ludwigs-Höhe in 1 1/4 St. erreicht (Weg roth markiert), der Gipfel (1259 *m*) ist von einem Aussichtsthurm, der Franz Karl-Warte, gekrönt, von welchem man eine prächtige Rundschau genießt, aus welcher Erlassee, Dürrenstein, Gemeindealpe, Ötscher, Reisalpe, Schneeberg, Göller, Rax, Sonnleitstein, Schneealpe, Student, Veitsch, Tonion, Staritze, Hochschwabkette u. s. w. hervorgehoben seien. Das von der Section Mariazell dem Thurm gegenüber erbaute Schutzhaus, ein solider Holzbau mit 2 Zimmern und Veranda, wurde im Juni 1892 eröffnet. Der Abstieg (gelb)

führt über den Hohlenstein, mit geräumiger Grotte, nach Mariazell zurück, $1^1/_2$ St.

Gegen Südosten senkt sich die Straße in das Hallthal hinab, das sie bis zum Terzer östlich durchzieht, sich hier nach Norden wendet, um zum Knollenhals anzusteigen und sich dann beim Sattelhofe vorüber durch das Kehrthal zur Station Kernhof (S. 273) hinabzuziehen, 6 St. Erheblich kürzer ist der Fußsteig (grün), welcher, vom Hallthale bei der Mündung des Walsterbaches abzweigend, diesen entlang und durch die Walster zum Knollenhals führt, $4^1/_2$—5 St. Dieselbe Zeit beansprucht ein zweiter Fußweg (grün), der beim Linzhofe nördlich von Mariazell die Poststraße verläßt und längs der Abhänge des Bürgeralpels auf den Habertheuersattel und jenseits hinab zur Walster zieht.

Der Ausflug zur Sigmundskapelle und nach dem Gußwerk führt auf der Brucker Poststraße hinab in die Rasing zur Salza. Bei der rechts liegenden Sägemühle biegt man ab und gelangt bald zum Kreuzbergerbauer, welcher den Schlüssel zur Kapelle verwahrt. Von hier schöner Rückblick auf die Rasing, Mariazell und das Bürgeralpl. Von der Sigmundskapelle erreicht man in $^1/_2$ St. das Gußwerk. Der Weg senkt sich langsam zum rechten Ufer der Salza, welche anfangs in ziemlicher Tiefe unter dem Wege dahinfließt. Interessant ist jene Stelle dieses Weges, wo man hoch oben den Gespalt'nen Fels passiert.

Die Kapelle liegt ziemlich hoch (755 *m*), von einem Walle umgeben, auf dem steilen Kreuzberge; nur selten wird hier Gottesdienst gehalten, doch lohnt sich die Mühe der Ersteigung durch die hübsche Aussicht.

Von der Sigmundskapelle erreicht man in $^1/_2$ St. an der Salza abwärts das berühmte **Gußwerk** (746 *m*), 884 Einw. (Werksrestauration), $1^1/_4$ St. von Mariazell, eines der größten industriellen Etablissements in den Alpenländern. Es besteht aus einem großen Complexe von Gebäuden mit schöner Kirche. Vom Stifte St. Lambrecht um die Mitte des 18. Jahrhunderts gegründet, dann lange Jahre Staatseigenthum, gieng es 1869 in den Besitz der Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft und vor einigen Jahren in den der Österr. alpinen Montan-Gesellschaft über und wird in großartigster Weise betrieben. Das Material für die riesigen Hochöfen liefern die Eisengruben in der Gollrad und auf dem Niederalpl. Die Hochöfen sind von besonderem Interesse. Der Zutritt zu den Etablissements wird auf Ersuchen bereitwilligst gestattet und zu diesem Zwecke ein Führer mitgegeben.

Hier zweigt die im vorigen Abschnitte geschilderte Seitenstraße ab, welche im Salzathale über Weichselboden, Wildalpen und *Palfau* zur Station Groß-Reifling oder nach Hieflau an der

Enns führt. Im Sommer besteht tägliche Postfahrt nach Weichselboden.

Vom Gusswerk an zieht die Brucker Poststraße im Thale des Aschbaches hinauf, in $1^1/_2$ St. nach Wegscheid, noch vorher mündet links beim Fallensteiner der Fahrweg von Frein (S. 223); hinter dem Orte theilt sich die Straße; der linksseitige Ast geht im Aschbachthale aufwärts, biegt dann östlich in den Predulgraben ein und führt über das Niederalpl (1220 *m*) und durch die Dobrein nach Mürzsteg (S. 220). Die Brucker Poststraße hingegen folgt dem Gollrader Thal, rechts öffnet sich das Rammerthal, durch welches der Fahrweg über den Kastenriegel (S. 252) nach Weichselboden führt; bald kommt man zur Gollrad, dem vorerwähnten bedeutenden Eisenbergbau, $1^1/_2$ St., von wo ein Weg (gelb) über die Aflenzer Staritze auf den Hochschwab führt. Von Wegscheid aufwärts liegt der **Brandhof** (1117 *m*, S. 249) am Fuße der Aflenzer Staritze, gegenwärtig Eigenthum der Erben des Grafen Meran.

Dieser Hof, ursprünglich ein einfaches Bauernhaus, wurde durch den verstorbenen Erzherzog Johann, welcher denselben im Jahre 1818 erwarb, mit großen Kosten umgebaut und zu einem kleinen Museum und einer Alpenmusterwirtschaft eingerichtet. Die gothische Kapelle, der große Saal, das Jägerzimmer und andere enthalten viele Kunstschätze, Merkwürdigkeiten, kostbare Waffen u. s. w. Bei dem Hofe die sehenswerte Musterwirtschaft und ein Garten mit Alpenpflanzen.

Die Aflenzer Staritze (1989 *m*), welche den Brandhof im Westen überragt, ist von hier aus über das Mischenrigleralpl in $2^1/_2$ St., von der Gollrad über die Graualpe mit Benützung des gelb markierten Steiges auf den Hochschwab in 3 St. leicht zu ersteigen.

Vom Brandhofe zieht die Straße weiter aufwärts, an der Seeberg- oder Aflenzer Schwaig vorüber, zur Sattelhöhe des Seeberges (1254 *m*), $^1/_2$ St., jenseits welcher sich nach Westen die schon erwähnte herrliche Aussicht über die Dullwitz gegen den Hochschwab eröffnet (S. 249).

Die Aufstiege zum Hochschwab sowie die Fortsetzung des Weges auf der Poststraße nach Seewiesen, Aflenz, Thörl und Kapfenberg an der Südbahn wurden bereits geschildert. (S. 244 u. ff.)

In den nordwestlichen Umgebungen von Mariazell ist der Ausflug in die Grünau und zum Erlafsee zu empfehlen. Man wandert nach der Rasing hinab und lenkt dann rechts ab in die Grünau. Das anfangs enge Thal, in welchem man die Teichmühle passiert, öffnet sich wieder beim Hanslbauerhofe und gewährt hier einen lieblichen Anblick. Man kommt nun zum Franzbauer

(Wirtshaus), in dessen Nähe der Rehgraben mit einem kleinen Wasserfalle, dem sehenswerten Marienfalle.

Vom Franzbauer erreicht man in $^3/_4$ St. die Mariazell—Lunzer Straße und das steirische Ufer des Erlaufsees, dessen Spiegel, 835 *m* über dem Meere gelegen, von der Gemeindealpe (1623 *m*) überragt, ein gar liebliches Gebirgsbild bietet. Am See befinden sich die Restaurationen „zum Herrenhaus" und Rastl. Zuerst längs des Sees, dann durch den Wald und über Wiesen, wandert man in 1 St. nach Mariazell zurück.

Vom Fischerhause, am niederösterreichischen Ufer des Sees, führt ein steiler Steig auf die schöne Gemeindealpe in 2 bis $2^1/_2$ St., die Aussicht ist besonders durch das prächtige Bild der Ötschergruppe lohnend. Der Abstieg über den Brunnstein erfordert 3 St.

Zu den schönsten der größeren Touren, die von Mariazell aus unternommen werden können, zählt die Ersteigung des Ötscher (1892 *m*), welcher sich etwa 15 *km* nordwestlich zur Alpenhöhe erhebt; für dieselbe stehen von hier aus vier verschiedene Wege zur Verfügung.

Der erste führt auf der Wiener Poststraße über Weißenbach nach Mitterbach in $1^1/_2$ St., wendet sich hier westlich, geht anfangs an der Erlaf, dann blau markiert durch Feld und Wald zum Hagenbauer, 2 St. (schöner Fall des Mirabaches im Ötschergraben), und von hier über den Looskogel oder über die Diegruberklause zum Engleitner-Gasthause in den Ötschergraben und dann zum Spielbüchler-Gasthause, 3 St. Vom Spielbüchler, wo gute Unterkunft zu finden, gelangt man auf die Riffel (1284 *m*), dem Sattel zwischen Ötscher und Kleinem Ötscher, von hier dem roth markierten Steige folgend zum Ötscher-Schutzhause (S. 293), $^1/_2$ St., und in $1^1/_2$ St. auf den Gipfel.

Ungleich lohnender, wenn auch länger, ist der zweite Weg über Neuhaus und Lackenhof. In dieser Richtung kommt man am Erlaufsee vorüber zu dem kleinen Hechtensee und steigt hinan zum Zellerrain, dem 1070 *m* hohen Sattel zwischen der Gemeindealpe und dem Großen Zellerhut, $2^1/_2$ St. von Mariazell. Jenseits senkt sich die Straße in den Taschelbachgraben und erreicht in 1 St. **Neuhaus** (1002 *m*) mit schöner Pfarrkirche, den höchstgelegenen Ort in Niederösterreich.

Das Gasthaus in Neuhaus ist sehr ansehnlich und war ehedem ein Meierhof der Abtei Gaming. Die neue, schöne Kirche, welche Neuhaus jetzt besitzt, wurde auf Anregung und mit reicher finanzieller Unterstützung Kaiser Franz Josefs hergestellt.

Von hier steigt der Weg abwärts durch die wildromantische *Klamm zwischen* Buchalpe (1475 *m*) und Zwieselberg (1435 *m*)

zum Holzhüttenboden und zum Wegscheiderhofe. Bei den Holzknechthütten steht ein Rothschild'sches Jagdschloss und ein kleines Gasthaus.

Kurz vorher mündet der Taschelbach in die von Süden herabbrausende Ois (so heißt die Ybbs in ihrem oberen Laufe), in deren Quellgebiete man sich nach Überschreitung des Zellerrains befindet, und gelangt dann hinab nach Langau (S. 295), einem kleinen Örtchen mit großem, gutem Gasthause, wie das in Neuhaus Taverne genannt, am Fuße des waldigen Scheiblingsteins, 3 St. Von Langau kommt man durchs Seitenthal des Lackenbachs in $1^1/_4$ St. nach Lackenhof.

In **Lackenhof** (S. 293) befindet sich ein ziemlich gutes Gasthaus (Schrottmüller), man erhält daselbst auch Führer für den Ötscher nachgewiesen, obgleich für einigermaßen Geübte ein solcher auf dem gewöhnlichen Wege nicht nöthig ist. Von hier führt der Weg (roth) in 1 St. zum Riffelsattel und von dort zum Gipfel, 2 St.

Ein weiterer, sehr lohnender und interessanter Weg (blau) geht vom Erlafsee auf den Brunnstein und über die Feldwiesalpe zur Riffel, 5—$5^1/_2$ St., ein vierter durch die Grünau über den Zellerrain auf die Feldwiesalpe und wie vorher zur Riffel, $5^1/_2$ St., beide unbeschwerlich.

Die Thäler der Ybbs, Erlaf, Pielach und Traisen, durch welche die Straßenzüge von Mariazell zur Donau ziehen, sind in den folgenden Abschnitten geschildert.

Die Voralpen und Alpen im Viertel ober dem Wiener Walde.

St. Pölten. Wilhelmsburg. Rotheau. Pielachthal. Puchenstuben.

Von der Station St. Pölten (61 *km* von Wien) zweigt die 87 *km* lange Staatsbahnlinie nach Leobersdorf an der Südbahn (S. 85) ab, welche zunächst im Traisenthale hinaufzieht, dann in das Thal des Gölsenbachs einbiegt, diesem folgend, fast genau in der Mitte der ganzen Strecke den Kaumberger oder Gerichtsberg-Sattel passiert und dann durch das schöne Triestingthal (S. 85 u. ff.) allmählich sich hinabsenkt zum Steinfelde, andererseits einen 34·3 *km* langen Flügel von Scheibmühl über Lilienfeld, Schrambach, Hohenberg und St. Egydi nach Kernhof aussendet. Durch diese beiden Linien wurde den Bewohnern Wiens ein großes, dankbares Excursionsgebiet erschlossen, das vorher nur mit unverhältnismäßig großem Zeit- und Geldaufwande erreicht werden konnte.

St. Pölten (Hotel „Kaiserin von Österreich" u. a.), eine hübsche, aufblühende Stadt mit 10.600 Einw. und alter, 1150 erbauter Domkirche, ist der Sitz eines Bischofs. Es befinden sich daselbst ein Alumnat, ein Landes-Lehrerseminar (Internat), ein Real- und Obergymnasium und eine Militär-Unterrealschule, zugleich ist die Stadt ein wichtiger Bahnknotenpunkt, dessen Bedeutung durch die in neuerer Zeit erbaute Localbahn nach Tulln zum Anschluss an die Franz Josefs-Bahn und die Abzweigung von Herzogenburg nach Krems noch erhöht worden ist.

An dieser Linie, u. zw. 1 St. von St. Pölten entfernt, überragt der Viehofner Kogel (334 *m*) das Traisenthal, auf dem im Sommer 1891 eine Aussichtswarte, „Sophienwarte" genannt, von der Section St. Pölten des Ö. T.-Cl. erbaut wurde, die eine ausgedehnte Rundsicht bildet.

Die nächsten Umgebungen von St. Pölten bieten wenig Interesse, da eine weite bebaute Fläche, das Steinfeld der Traisen, welches dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt zwar wenig ähnelt, wohl aber denselben Ursachen seine Existenz verdankt, sich rings um die Stadt ausbreitet. Die Bahn und die Straße durchschneiden das Traisen-Steinfeld in schnurgerader, fast genau südlicher Richtung bis Wilhelmsburg, wo die Höhen näher zusammentreten und nun die Bahn in dem anfangs weiten und freundlichen Traisenthale aufwärts zieht und die Station Scheibmühl erreicht, bei welcher die Hauptlinie ins Gölsenthal einbiegt.

Bei der Haltestelle Spratzern zweigt eine Straße über die Höhen nach Ober-Grafendorf im Pielachthale ab.

Nächst der Haltestelle St. Georgen, jedoch am rechten Ufer der Traisen, liegt Ochsenburg mit gleichnamigem, bischöflichem Schlosse und Parke.

Von der Station Wilhelmsburg führt eine Seitenstraße über das Schindeleck (442 *m*) in 2 St. nach Hofstetten im Pielachthale, durch welches ein anderer Straßenzug über Rabenstein, Kirchberg, Frankenfels nach St. Anton und Scheibbs an der Erlaf zieht. Bei Winterbach zwischen Frankenfels und St. Anton entsendet derselbe einen Seitenast in südwestlicher Richtung, der über Puchenstuben nach Wienerbruck läuft und sich dort mit der Lilienfeld—Mariazeller Poststraße vereinigt.

Wilhelmsburg (379 *m*, 1920 Einw.), ein hübscher, zum Theil noch von Mauern umschlossener Markt mit alter, interessanter Kirche, hat mehrere gute Gasthöfe (Lamm, Krebs, Café Braig) und ist Sitz der Section Traisenthal des Ö. T.-Cl. Zahlreiche markierte Wege erleichtern den Besuch der freundlichen Umgebungen. Östlich führen Übergänge ins Perschlingthal über den Köpelberg und die Traxelhofer Höhe (674 *m*) mit schöner Aussicht,

die man aber weit umfassender von der gerade südlich sich erhebenden Steinwandleiten (730 *m*), dem letzten Gipfel der Stollberggruppe und des Wiener Waldes im Westen (S. 46), genießt; man erreicht diesen sehr lohnenden Aussichtspunkt von Wilhelmsburg aus, vom Eingange des Kreisbachthales rechts aufwärts, in $1^1/_2$ St.

Gegen Westen geht außer der Straße nach Hofstetten noch ein zweiter Übergang ins Pielachthal über das Plambachereck (621 *m*) in $2^1/_2$ St. nach Rabenstein, in schöner, malerischer Lage, mit alter Kirche und der Ruine gleichen Namens, welche einst eine der bedeutendsten und ausgedehntesten Burgen dieser Gegend war. Von Rabenstein erreicht man in $1^3/_4$ St. Kirchberg an der Pielach. Ferner führt ein markierter Weg (roth) über den Handlberg und Badendorf, nach Schloss Friedau und Ober-Grafendorf, 2 St.

Auf Wilhelmsburg folgt die Haltestelle **Rotheau**, welche ebenfalls der Ausgangspunkt einer Straße ins Pielachthal ist, das sie 20 Min. unterhalb Kirchberg an der Pielach bei der malerischen Kirchenruine St. Andreas erreicht; sie führt durch die anmuthige Eschenau über den Gaisebensattel und durch Tradigist, wo ein näherer Fußweg nach Kirchberg abzweigt.

Bei Eschenau erhebt sich nordwestlich der Kaiserkogel (723 *m*), ein in $^3/_4$ St. zu erreichender lohnender Aussichtspunkt; noch schöner und umfassender entfaltet sich das Gebirgspanorama von der zwischen Rabenstein und Kirchberg aufsteigenden Gasbichlerhöhe (841 *m*), welche am bequemsten von ersterem Orte aus in 2 St. oder auch vom Gaisebensattel (591 *m*) in 1 St. bestiegen wird.

Kirchberg an der Pielach, ein freundlicher Markt mit Corsinischem Schlosse, alter hochgelegener Kirche (394 *m*) und guten Gasthöfen, zählt zwar nur 450, mit den zerstreuten Höfen 750 Einw., ist aber doch der bedeutendste Ort des reizenden Pielachthales und eine häufig besuchte Sommerfrische.

Die Umgebung bietet eine reiche Auswahl angenehmer Spaziergänge und größerer Touren auf aussichtsreiche Höhen, unter denen die schon erwähnte Gasbichlerhöhe im Osten und die Mahdwiese auf dem Pichlberge (852 *m*) im Westen, beide in $2—2^1/_2$ St. erreichbar, besonders hervorzuheben sind. Gerade südlich steigt der Soisgraben zu dem Hohen Kamme hinan, welcher die Wasserscheide zwischen Pielach- und Haupttraisenthal bildet. In diesem Thale befindet sich ein Steinkohlen-Bergwerk, dessen Ausbeute größtentheils mittelst Aufzüge über den Kamm in den jenseitigen Stelzergraben befördert wird. Über die Kreuzwiese (843 *m*), von wo der nördlich sich erhebende Hohenstein (1187 *m*) be-

stiegen werden kann, führt ein Übergang nach Türnitz, 4 St., ein anderer durch den Prinzbach- und Zögersbachgraben nach Schrambach, 5 St.; der nächste Weg nach dieser Station, dem langjährigen Endpunkte der Bahn, geht jedoch durch das östlich vom Soisgraben ziehende Tradigistthal und über den Margrabensattel, $3^1/_2$ St.

Dem Pielachthale weiter aufwärts folgend, gelangt man in $1^1/_2$ St. oberhalb Kirchberg zur Häusergruppe Tobersnikhof, einem ehemaligen Eisenwerke. Hier öffnet sich südlich das Loichthal, welches sich zum Eisenstein (1185 *m*) hinaufzieht, dessen Höhe eine herrliche Gebirgsaussicht bietet. Man erreicht dieselbe in 3 St. von Tobersnikhof und kann ins jenseitige Steinbachthal und nach Türnitz absteigen, $1^1/_2$ St.

Die weitere Wanderung im Pielachthale aufwärts bietet viele landschaftliche Schönheiten; nach 1 St. gelangt man zur Einmündung des Weißenbachs, über welchem von hohem Felsvorsprunge die großartigen Ruinen der aus dem 13. Jahrh. stammenden Feste Weißenburg herabblicken, zu denen man vom Weißenbachthale aufsteigen kann.

Die neue Straße passiert nun eine Felsenenge, verläßt nach $^1/_2$ St. das südlich zum Scheidekamme hinaufziehende Pielachthal und folgt nun dem Laufe des hier einmündenden Nattersbaches nach dem kleinen Markte Frankenfels mit nur 12 Häusern und 82 Einw.; zwei gute Gasthäuser bieten befriedigende Unterkunft. An der Pielach aufwärts führt ein guter Fahrweg in $1^1/_2$ St. nach Schwarzenbach und weiter bis zur Klause, $1^1/_2$ St., von dort in $^1/_2$ St. ein Fußsteig zur Pielachquelle. Von dem kleinen Orte mit Kirche, in dem sich ein ganz gutes Gasthaus befindet, führen zwei Übergänge über den Silberriegel und über das Gscheid nach Türnitz, ein anderer über die Hölzerne Kirche nach Annaberg.

Die Straße folgt von Frankenfels aus noch 1 St. weit dem Laufe der Natters und zieht sich dann zum Gehöfte Winterbach (666 *m*) hinauf, wo sie in die Scheibbs—Mariazeller Straße einmündet. Diese letztere kommt von der Station Neubruck der Flügelbahn Pöchlarn—Kienberg-Gaming über St. Anton an der Jeßnitz herauf und steigt in langgestreckten Windungen gegen Puchenstuben hinan.

Der weite Bogen, in welchem die Straße gegen Winterbach hinaufzieht, und mehrere der folgenden Windungen können zwar auf Fußsteigen abgeschnitten werden, es ist jedoch weit lohnender, der Straße zu folgen, welche fortwährend wechselnde, reizende Ausblicke gewährt. Man erreicht auf derselben ohne Anstrengung in 1 St.

Puchenstuben, auch Buchenstuben (841 *m*), mit Kirche, Schule

und einigen Häusern, von denen zwei Gasthäuser (Laritschka, Pfeffer) sind, wo man einfache Verpflegung findet.

Die Lage des kleinen Ortes auf einer Terrasse am Fuße des Mäuerlberges (994 *m*) ist sehr schön und die Umgebungen umfassen eine Fülle der reizendsten Landschaften, unter denen vor allem die wilde Felsschlucht der Thormäuer und der Stierwaschermäuer, durch welche die Erlaf braust, genannt werden muss.

Gegen Westen senkt sich das Trefflingthal hinab, durch welches man eine Strecke absteigt und sich dann links aufwärts (roth) zum Thoreck wendet, von dem man in die Schlucht der Erlaf hinabgelangt, $1^1/_4$ St., und an dem Flusse abwärts zum Trefflingfalle, der von unten nur theilweise überblickt werden kann. An der Erlaf abwärts kommt man in 3 St. über Urmannsau zur Station Kienberg (S. 290), aufwärts zum Rothschild'schen Jagdhause Trübenbach am neuen Spielbüchler-Wirtshause vorbei und durch die enge Kluft der Stierwaschermäuer zur Mündung des Lassingbaches, 3 St. Etwas weiter oben mündet der Ötschergraben, in welchem man zum Spielbüchler gelangt (S. 292). Am Lassingbache aufwärts kommt man zu dessen schönem, 86 *m* hohem Falle, der am besten von den Pavillons am linken Ufer überblickt werden kann; der Weg führt vom oberen Ende des Falles in $^1/_4$ St. nach dem nur wenige Häuser zählenden **Wienerbruck** (S. 265) an der Mariazeller Straße, wo zwei gute Gasthäuser (Burger besonders zu empfehlen).

Als schöne Aussichtspunkte in der Umgebung von Puchenstuben sind das Gösingwirtshaus, der Ebenwaldhof, der Mäuerlberg und der Ameskogel zu nennen, in deren Panorama der Ötscher dominiert; die schönste Rundschau über die ganze Gegend gewährt der Gipfel der südwestlich aufsteigenden Brandmäuer (1295 *m*), den man auf roth markiertem Wege in $1^1/_2$ St. leicht erreicht.

Die Straße zieht von Puchenstuben in südlicher Richtung noch 2 St. weiter durch die Gegend „Auf dem Wald" bis zu ihrem höchsten Punkte (960 *m*) auf einem Ausläufer des nördlich sich erhebenden Hochstadl (1267 *m*) und senkt sich dann ins Thal des Lassingbaches in $^1/_2$ St. zur Mariazeller Straße, die sie $^1/_2$ St. nördlich von Wienerbruck erreicht.

Gölsenthal. Hainfeld. Ramsau. Kleinzell. Wiesenbachthal.

Von Station Scheibmühl bis zur Haltestelle Gerichtsberg am westlichen Ausgange des Tunnels unter dem Kaumberger Sattel durchzieht die Bahn, immer der nördlichen Thal-

seite folgend, mit den Zwischenstationen St. Veit a. d. Gölsen und Hainfeld in einer Länge von 22 *km* das Gölsenthal, eines der bedeutendsten Nebenthäler der Traisen. Breit und offen, von zahlreichen Ortschaften belebt und auf der Nordseite in langem Zuge von der Steinwandleiten, dem Kukubauerwiesenberge und dem Gföhl- oder Hohen Stollberge begrenzt, von welchen nur kurze, steile Gräben herabkommen, entsendet es lange Seitenthäler in das südliche Berggebiet, die große landschaftliche Schönheiten besitzen; es sind dies das Thal des Wiesenbaches, welches bei Wiesenfeld zwischen den Stationen Scheibmühl und St. Veit, das Thal des Hallbaches, welches bei Rainfeld nächst der Haltestelle Rohrbach (beim Bahnhofe Griebls Restauration) zwischen St. Veit und Hainfeld, und das Thal der Ramsau, das bei letzterer Station mündet.

Hainfeld (2000 Einw.), ein großer stattlicher Markt mit alter Kirche und den bedeutenden Fabriken von Fischer und von Hartmann, in denen Feilen, Maschinennägel und Schmelztiegel erzeugt werden, ist der Hauptort des Gölsenthales, wo außer der industriellen Thätigkeit in den Fabriken auch ein lebhafter Handel mit forstwirtschaftlichen Erzeugnissen betrieben wird. Hotel Zobel „Zur Weintraube" (vormals Witzmann) am Platze, die Gasthöfe Stadlmayer „Zur Post", „Zur ungarischen Krone" und Loos' Restauration beim Bahnhofe sind zu empfehlen. In der Nähe des Bahnhofes befindet sich die Badeanstalt.

Hainfeld, die Centralstation der St. Pölten—Leobersdorfer Linie, ist auch als Sommerfrische viel besucht; das erwähnte Bad und die Parkanlagen am Vollberge, der sich jenseits der Bahn erhebt, bieten manche Annehmlichkeit.

Lohnend ist die Besteigung der nordwestlich sich erhebenden Kukubauerwiese (779 *m*), zu der der Weg in 2 St. sanft emporzieht und wo eine prächtige Aussicht gegen Süden sich entfaltet. Der Abstieg kann nach Michelbach oder durchs Durlassthal über Schloss Bergau zur Haltestelle Rohrbach genommen werden.

Über die Klammhöhe und durch die Laaben führt eine Straße nach Neulengbach (S. 47). Zu erwähnen ist noch der Fußweg von St. Veit über den Kukubauerwiesenberg und durch das Michelbachthal nach Station Böheimkirchen (S. 46). Die Entfernung bis dahin beträgt $7^1/_2$—8 St.; 1 St. kürzer ist der Weg über die Klammhöhe nach Neulengbach, mit welchem sich die Besteigung des Gföhlberges (883 *m*, S. 46, Weg ehemals roth markiert) verbinden lässt, welcher eines der schönsten Panoramen im Wiener Walde bietet und nur von einigen Höhen des Voralpen*landes:* von der Reisalpe und vom Unterberg, übertroffen wird.

Der Abstieg kann auch über Stollberg und Stößing nach Böheimkirchen genommen werden.

Sehr beliebt ist der Ausflug zur Ruine Araberg bei Kaumberg. Der Weg (roth) führt in östlicher Richtung über den Höhenzug, der das Gölsenthal von der Ramsau trennt, 2 bis $2^1/_2$ St.

Auch in westlicher Richtung führt ein ebenso lohnender Steig (gelb) längs der Höhen ins Hallbachthal, 1 St.; an seinem Beginne zweigt der Aufstieg (gelb) zur Suchthaler Höhe (924 *m*) ab, deren Gipfel man in $1^1/_2$ St. erreicht; eine prächtige Gebirgsansicht entschädigt für die Mühe der Ersteigung.

Die freundliche Ortschaft **Ramsau**, 1 St. südlich und thalaufwärts gelegen, mit gutem Gasthause, wird ebenfalls zu längerem Aufenthalte viel besucht. $^1/_2$ St. von Hainfeld, beim Gewerke Reiseneck, führt westlich ein Weg durch den Heugraben über die Schönleiten und jenseits abwärts ins Hallbachthal, das er beim ehemaligen Werke Frauenthal erreicht, von dort in $^1/_2$ St. nach Kleinzell. Dieser Weg, im ganzen 2 St. erfordernd, bildet die kürzeste Verbindung zwischen beiden Orten. Ein zweiter Übergang (ebenfalls gelb) führt vom Orte Ramsau durch den Schneidbachgraben zum Reiter über die Krucken (735 *m*) und jenseits hinab durch den Salzergraben, so genannt nach ehemals hier betriebenen Salzbergwerken, nach Frauenthal und Kleinzell, ein sehr lohnender Weg wegen der sich bietenden schönen Ausblicke, von Hainfeld $3^1/_2$—4 St. Man kommt bei diesem Übergange an der im Salzerthale gelegenen ansehnlichen Mineralwasser- und Luft-Curanstalt Salzerbad (S. 269) vorüber, mit ihren zahlreichen Villen und Baulichkeiten, die in neuerer Zeit wegen ihrer schönen, gesunden Lage und auch höheren Ansprüchen entgegenkommenden Einrichtungen immer mehr besucht wird.

Folgt man von Ramsau dem Hauptthale, welches sich etwa 3 St. lang gegen das Kieneck hinaufzieht, so öffnet sich $^1/_4$ St. aufwärts der Fahrenbachgraben, durch welchen der Weg (gelb, dann roth) nach der Feste Araburg und Kaumberg (S. 103) im Triestingthale führt, 2 St.; $^3/_4$ St. oberhalb Ramsau gabelt sich das Thal; geradeaus gegen Südosten zieht der Kieneckgraben, in dem man bald zum Überländhofe, dem Ausgangspunkte zur Ersteigung des Kienecks kommt, der von ihm östlich abzweigende Harraseckgraben steigt zu dem hohen Bergrücken an, auf welchem sich Kirchwald (1071 *m*), Kieneck (1107 *m*) und Reingupf (1073 *m*) erheben; durch beide Thäler führen Übergänge zum Weißen Wege (S. 97) und jenseits hinab in den Staff- oder Harrasgraben, den obersten Seitenästen des Furthers-

thales; aus dem Kieneckgraben geht ein Übergang durch den Kirchwald ins Lehmwegthal (S. 110).

Der mehr südwestlich verlaufende Zweig des Ramsauer Thales ist der Gaupmanngraben, der sich gegen den Unterberg (1341 *m*, S. 111) hinaufzieht; in demselben, 1 St. von Ramsau entfernt, liegt das empfehlenswerte Gasthaus Adamthal (648 *m*), bis wohin im Sommer von Hainfeld aus Omnibusverkehr besteht. Von hier ist die Besteigung des Unterberges durch den Wallerbachgraben in $1^1/_4$ St. unbeschwerlich auszuführen (bis zum Kamm gelb, dann roth markiert). In südwestlicher Richtung führt ein Übergang (gelb) nach Güttenbach und ins Hallbachthal, 2 St., das man $^3/_4$ St. oberhalb Kleinzell erreicht.

Auch von der Station **St. Veit a. d. Gölsen** (Omnibus nach Salzerbad), einem unbedeutenden Markte mit mehreren Gasthäusern (Müller nächst der Kirche gut), eröffnen sich zahlreiche Spaziergänge und Ausflüge in die südlich verlaufenden, zwischen hohe Berge eingeschnittenen Seitenthäler.

Der südlich aufragende Hochstaff oder Staffspitz (785 *m*) wird am besten durch den kurzen Brillergraben, der noch höhere Hochreiterkogel (935 *m*) durch den östlicher mündenden Wobachgraben bestiegen, von beiden Höhen kann man ins Wiesenbachthal absteigen.

Der Kamm setzt sich über den felsigen Eckerkogel (924 *m*) zum Sengenebenberge (1110 *m*), zur Kiensteiner Öde (1160 *m*), Graserberg (1170 *m*), zum Hoch- oder Kleinzeller Staff (1307 *m*) und zur Reisalpe (1398 *m*) fort. Man kann vom Hochreiterkogel auf der Höhe zur Hahnwiese, dem Sattel zwischen Sengeneben und Kiensteiner Öde, wandern, von welchem aus beide Gipfel bestiegen werden und über den ein Übergang aus dem Wiesen- ins Hallbachthal führt. Von der Hahnwiese kann man auch auf das schöne, von zahlreichen stattlichen Gehöften belebte, in einer Höhe von 900—1000 *m* bis zur Reisalpe sich erstreckende Hochplateau des Ebenwaldes gelangen oder auch direct gegen Kleinzell absteigen.

Gegenüber von Rainfeld nächst der Haltestelle Rohrbach öffnet sich das anfangs weite, dann immer mehr sich verengende, mehr als 5 St. lange Hallbachthal, welches bis zum Sattel Kalte Kuchel (S. 116) aufwärts zieht und in seinem Verlaufe eine Reihe malerischer, bald lieblicher und freundlicher, bald ernsterer und düsterer Landschaftsbilder entfaltet.

Der Hauptort des Thales ist **Kleinzell**, an den Abhängen des nördlich von der Reisalpe sich ausdehnenden Ebenwaldes gelegen. Man erreicht denselben von Rohrbach aus auf der neuen Straße durch das an seiner Mündung breite, hier Außer-

Hallbach genannte Thal, oder von Hainfeld auf dem lohnenden, bereits erwähnten, gelb markierten Wege über die Schönleiten, der beim ehemaligen Frauenthaler Drahtzuge sich mit der durch das Hallbachthal nach Schwarzau führenden Straße vereinigt, in $2^1/_4$ St. Etwas länger ist der erwähnte Übergang von St. Veit durch den Wobachgraben über die Hahnwiese. Kleinzell besitzt eine hochgelegene alte Kirche und mehrere Gasthäuser: Brandl, Götz, „Weintraube", in letzterem Fahrgelegenheiten. In geringer Entfernung im Salzerthal liegt das Mineralbad Salzerbad (S. 267), mit großem Hotel, 14 Villen, Bädern, Parkanlagen u. s. w.

Oberhalb Kleinzell passiert man die Mündung des Güttenbachthales, durch welches man nach Ramsau oder auch auf den Unterberg wandern kann; der Weg nach Ramsau ist Fahrweg, wo er bergan steigt, bei einer Quelle geht rechts der Steig auf den Unterberg, der von hier ab am Mistleckhofe vorüber zur Halterstube am Unterbergsattel und von dort zur Kapelle oder zum Schutzhause (S. 111), dann in 25 Min. zum Gipfel führt, $3^1/_4$ St. von Kleinzell. Vom Schutzhause steigt man direct zum Gipfel, ohne die Kapelle zu berühren. Das Hallbachthal bildet oberhalb Güttenbach eine Klamm, die reich ist an schönen Felsbildungen und meist nur für Bach und Straße Raum bietet. In dieser Strecke mündet westlich der steile Traisenbachgraben, aus welchem ein Steig von der Hinter- und von der Zeislalpe herabkommt. Etwas weiter aufwärts öffnet sich südöstlich der enge Fensterbachgraben, der sich gegen den felsigen Jochart und das Hammerleck verzweigt und nächst letzterem einen Übergang nach Rohr vermittelt. Wo sich das Hallbachthal wieder zu einem von schönen Bergformen umgebenen Kessel weitet, liegt die Kumpfmühle, von der ein oft begangener Aufstieg durch den Schwarzengraben über den Rumplhof in 2 St. zur Brennalpe führt. Das Thal heißt hier Mitter-Hallbach, dessen nun folgende oberste Partie wird Hinter-Hallbach genannt.

Man passiert dann die kleine Ortschaft Weichselbach, kommt hierauf zum Lindhofe, wo ein Übergang (gelb) in westlicher Richtung über den Sattel zwischen Kienstein und Hohenberger Höger in 3 St. nach Hohenberg leitet, und gelangt, die oberste, ziemlich sumpfige Thalmulde aufwärts gehend, nach dreistündiger lohnender Wanderung von Kleinzell zum Gasthause **„Kalte Kuchel"**, wo sich die Straße theilt und östlich nach Schwarzau (S. 198) oder Rohr, westlich nach Hohenberg zieht. Von dem $^1/_2$ St. unterhalb der Kalten Kuchel gelegenen Steinerhofe führt ein Fußweg (roth) in die wildromantische, malerische Rosbacher Steinklamm, mit deren Durchwanderung man den Übergang nach Rohr und die Ersteigung des Jochart (1265 *m*) verbinden kann, letztere ist

jedoch von dieser Seite sehr beschwerlich und wird besser von Rohr aus (Weg blau markiert) oder aus dem Fensterbachgraben unternommen.

Zwischen den Thälern der Traisen und des Hallbachs dehnen sich bedeutende Bergmassen aus, welche fast zur Alpenhöhe aufragen und unter dem Namen **Lilienfelder Alpen** bekannt sind. Dieselben bilden einen hufeisenförmigen Gebirgszug, in welchen das Wiesenbachthal eindringt und auf dem vier hohe Gipfel aufsitzen. Der bedeutendste derselben ist die Reisalpe (1398 *m*), auch Hochalpe genannt, welche den Knotenpunkt des Stockes bildet und durch die Einsattlung der Hinteralm mit dem Hochstaff (1307 *m*) und dem östlichen, breiten, von ihm aus sich verzweigenden, schon erwähnten Rücken zwischen Hallbach- und Wiesenbachthal zusammenhängt, der über den Ebenwald mit dem Graserberg (1170 *m*) zum Wendelgupf (1111 *m*) und über Kiensteiner Öde (1160 *m*), Sengeneben (1110 *m*), Eckerkogel (924 *m*), Hochreiterkogel (935 *m*) und Staffspitz (785 *m*) zum Gölsenthale verläuft.

Der westliche Arm, zwischen Wiesenbach- und Traisenthal, culminiert in der Kloster- oder Hinteralpe (1313 *m*) mit dem Muckenkogel (1246 *m*), der auch Vorderalpe genannt wird; seine Ausläufer bilden die Klostereben und setzen sich über Lilienfeld hinaus bis zur Mündung des Gölsenthales fort.

Die höchste Erhebung, die Reisalpe, bietet eine wundervolle, nach allen Seiten freie Rundschau (S. 279), die Besteigung dieses herrlichen Aussichtspunktes ist auf keinem der verschiedenen Wege mit nennenswerten Beschwerden verbunden.

Von Kleinzell gelangt man auf aussichtsreichem Wege (blau) in 3—3½ St. hinauf. Man wandert oberhalb des Schulhauses rechts aufwärts und kommt, durch dichten Wald ansteigend, in 1 St. zur Weißenbachalpe, dann in ½ St. über die Zeislalpe, einfaches Wirtshaus, zur Hinteralpe (1012 *m*), von hier zieht der Steig durch lichten Wald, dann über Wiesen auf dem nordöstlichen Abhange aufwärts zum Gipfelplateau. Man kann auch von der Hinteralpe auf dem schlechten Fahrwege zur Brennalpe gehen und von dort die Höhe ersteigen, was 1 St. mehr erfordert.

Der Weg auf den Hoch- oder Kleinzeller Staff zweigt von der Weißenbachalpe ab und führt von dort rechts aufwärts (blau) in ¾ St. zum Gipfel, der ebenfalls eine schöne, jedoch nach mehreren Seiten durch die nahen Massen der Reis- und Klosteralpe beeinträchtigte Aussicht bietet.

Der Weg durch das idyllisch-schöne, von zahlreichen Häusern und Höfen belebte Wiesenbachthal, welches von Wiesenfeld *aus bis ins* Innere des Reisalpenstockes hinanzieht, folgt der Thal-

sohle am Eingange des Christelthalergrabens vorüber, durch welchen ein Steig über die Klostereben nach Lilienfeld führt, dann die Mündung des Steigerbachgrabens passierend, der zur Sengeneben und Hahnwiese ansteigt, und erreicht vorbei am Wirtshaus oberhalb der Hasenmühle das Gehöfte des Hofbauers, wo sich das Thal spaltet. Durch den südöstlichen Ast, den Schindelgraben, von dem wieder der Gaisgraben abzweigt, der zum Ebenwald hinaufführt, gelangt man zur Hinteralpe, wo man auf den Kleinzeller Weg trifft und auf diesem den Gipfel ersteigt, westlich hingegen durch den Wiesenbach- oder Moriggraben zur Sternleiten, wo der roth markierte Lilienfelder Weg erreicht und auf diesem über Gscheidboden und Brennalpe die Gipfelhöhe gewonnen wird; beide Wege erfordern von Scheibmühl oder St. Veit aus 5½—6 St. Über die Besteigung von Lilienfeld und vom Unrecht-Traisenthale aus vergleiche man den zweitfolgenden Abschnitt.

Die Localbahn Scheibmühl—Kernhof.

Die Station **Scheibmühl** (347·5 *m*), 19 *km* von St. Pölten entfernt, ist der Ausgangspunkt der bis Schrambach seit einer Reihe von Jahren im Betriebe stehenden Localbahnlinie, welche nunmehr durch die im Sommer 1893 eröffnete Strecke bis Kernhof verlängert, das liebliche und malerische Traisen- und dann das Unrecht-Traisenthal in einer Länge von 34·3 *km* durchzieht. Die neue Strecke endet erst unmittelbar am Fuße der beiden schon in die Alpenregion ragenden, prächtigen Berggestalten des Gippl und Göller, ohne dass auf dieser bis ins Herz des Gebirges vordringenden Strecke bemerkenswerte Kunstbauten erforderlich gewesen wären.

Neben der durch diese Linie geschaffenen bequemen Zugänglichkeit aller Ortschaften des Thales und der dasselbe umsäumenden und gegen Süden zu immer bedeutenderen Höhen ansteigenden Voralpen ist durch dasselbe, touristisch günstige Zugsverbindungen vorausgesetzt, die Möglichkeit geboten, die Besteigung der malerischen und aussichtsreichen Gipfel ihrer Umgebung oder die Übergänge nach Gutenstein, Payerbach, Naßwald und Frein von Wien aus als Tagespartien auszuführen, ja selbst Mariazell, mit Zuhilfenahme einer Wagenfahrt, im Laufe eines Tages zu besuchen.

Von Station Scheibmühl (347·5 *m*, beim Bahnhofe Hollaus' Gasthaus) ausgehend, zieht die Bahn im hier noch offenen Traisenthale dem rasch dahereilenden Flusse entgegen, passiert, immer seinem rechten Ufer folgend, in dem nun sich verengenden Thale die Haltestellen Traisen (2·2 *km*) und Marktl (4·2 *km*) und erreicht bald darauf, nachdem die Thalweitung am Fuße des

Spitzbrand und Tarschberg zwischen dem ehrwürdigen Stifte und Dörfl in weitem Bogen durchschnitten ist, die Station **Lilienfeld** (377·4 *m*, S. 274, beim Bahnhofe Grubers Restauration), 6·6 *km* von Scheibmühl.

Von dieser Station verkehrten bisher die Posten- und Stellwagen nach Mariazell, sie ist Ausgangspunkt für die Besteigung der Klosteralm, des Mückenkogels, der Reisalpe, des Tarschberges u. s. w.

Die Bahnlinie zieht nun, immer auf dem rechten Ufer bleibend, zur Haltestelle Stangenthal (7·8 *km*), wo man das gegenüber am linken Traisenufer auf einer Anhöhe schön gelegene Schloss Berghof mit seiner edelgeformten Säulenfaçade erblickt, und erreicht nach wenigen Minuten die Station **Schrambach** (383·4 *m*, S. 277), 8·6 *km*, den langjährigen Endpunkt der Bahn. Sie läuft nun über die Haltestelle Tafern (10·1 *km*) am Fuße der Vorberge der Vorderalpe hin zur nächsten Station **Freiland** (405·5 *m*, S. 281), 12·2 *km*, nahe dem Vereinigungspunkte der beiden Traisenthäler.

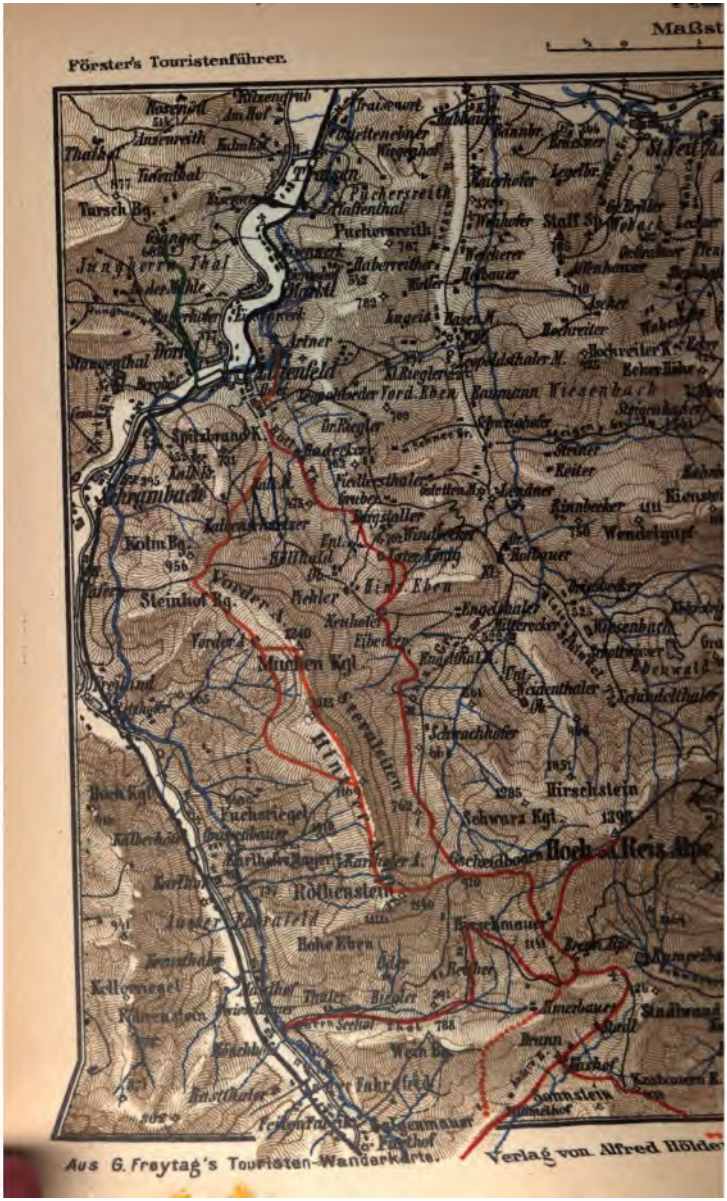
Die Trace wendet sich in das östliche, das Hohenberger oder Unrecht-Traisenthal, während im westlichen, dem Türnitzer Traisenthale, die Poststraße, zugleich Haupt-Wallfahrerstraße, über Türnitz, Annaberg, Wienerbruck und Josefsberg nach Mariazell zieht.

Hinter Freiland tritt die Bahn auf das linke Ufer über, dem sie bis zum Karlhofe folgt, und erreicht dann die Haltestelle Inner-Fahrafeld (14·7 *km*); schon vorher verbreitert sich das Thal zu einem bis über Hohenberg hinaus ausgedehnten, von schönen, dicht bewaldeten Bergen umrahmten Becken, in dem die Bahn längs des westlichen Geländes über üppige Wiesen läuft. Gegenüber der Öffnung des Dürrnthales (S. 279) wieder auf das linke Ufer übergegangen, gelangt sie zur Haltestelle Furthof (18·3 *km*), unweit der gleichnamigen, großen Feilenfabrik. Zwischen den beiden letztgenannten Haltestellen, nächst dem stattlichen Zwieselhofe, kommt das Dürrnthal herab, durch welches der bequemste Aufstieg zur Brennalpe (S. 280) und auf die Reisalpe in 3 St. führt.

Die Geleise ziehen immer längs der westlichen Gehänge zur Station **Hohenberg** (474·6 *m*, S. 281), 20 *km*, welche ebenfalls am linken Ufer, zwischen Straße und Berglehne, nur wenige Minuten vom Markte entfernt, situiert ist.

Jenseits Hohenberg beschreibt die Trace, zweimal die Traisen kreuzend, einen großen Bogen gegen Osten, passiert dann die Haltestelle In der Bruck (22·3 *km*) und zieht nun, wiederholt das Ufer wechselnd, zwischen den wieder enger zusammen getretenen Bergen dahin, wobei sich manche malerische Bilder bieten.

In die Thalweitung von St. Egyd eingetreten, zieht sie an den großartigen Werken der St. Egydier Stahl- und Eisen-


Förster's Touristenführer.
Maßst
Tarsch Bg.
Puchersreith
Haberreither
Wiesenbach
Schrambach
Kolm Bg.
Steinhof Bg.
Vorder A.
Hinter Eben
Hinter Seeraleiten
Hirschstein
Schwarz Kgl.
Hoch- u. Reis Alpe
Rothenstein
Hohe Eben
Kellerriegel
Fuchsriegel
Schwachhofer
Engelthaler
Wendelgupf
Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.
Verlag von Alfred Hölder

Karte XIII.

-Buchhändler in Wien.

Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt. in Wien.

industriegesellschaft vorüber, gelangt zu der zwischen diesen Etablissements und dem Markte gelegenen Station **St. Egydi am Neuwalde** (570·9 *m*, S. 282), 28·5 *km*, und gleich darauf zu der nur 1 *km* entfernten Haltestelle Markt St. Egydi am Neuwalde (29·5 *km*). In dem abermals verschmälerten Thale zieht die Bahn, die sie begleitende Straße wiederholt überschreitend, noch eine längere Strecke zwischen bewaldeten Bergen dahin und erreicht endlich die an der Vereinigung des von der Hofalpe herabziehenden Grabens und des Kehrthales schön gelegene Station **Kernhof** (688·8 *m*, S. 284), 34·3 *km* von Scheibmühl, den derzeitigen Endpunkt der neuen Bahnlinie, welche während der Fahrt eine Fülle malerischer Bilder und reizender Ausblicke gewährt und zugleich von sämmtlichen Stationen und Haltestellen aus Gelegenheit zu interessanten Ausflügen und lohnenden Gipfelersteigungen bietet.

Zu letzteren zählen namentlich die des Gippl und des Göller, deren aus Jagdrücksichten verfügte Absperrung hoffentlich nicht aufrecht erhalten bleibt.

Die geplante Fortsetzung der Bahn nach Neuberg mit einer Abzweigung nach Gufswerk wäre neben ihrem volkswirtschaftlichen Werte auch in touristischer Hinsicht von großer Wichtigkeit, indem sie viele bisher weniger besuchte Punkte in den Bereich der Wiener ein- und zweitägigen Ausflüge ziehen würde.

Die projectierte Trace soll von Kernhof über den Knollenhals in die Terz (S. 198) geführt werden, wo die Flügelbahn nach Gufswerk abzweigt, dann zum Lahnsattel ansteigen und von dort in die Frein, nach Mürzsteg und Neuberg (S. 215) ziehen.

Dieselbe müfste in den Strecken: Kernhof—Gscheid, Terz—Lahnsattel und Lahnsattel—Sulzriegel Zahnstangen nach Abt'schem System (wie bei der Erzbergbahn, S 238) erhalten, deren Gesammtlänge fast 10 *km* erreichen würde. Der höchste Punkt dieser Bahn würde bei der Station Lahnsattel in 1010 *m* Höhe liegen.

Inzwischen dürfte sich der Verkehr nach Mariazell, das man von Kernhof aus zu Wagen in 3—4 St., zu Fuß in $5^1/_2$—6 St. erreicht, auf der Straße über den Knollenhals, die Terz und durch das Hallthal entwickeln, hingegen die alte Wallfahrerstraße durch das Türnitzer Traisenthal mehr und mehr veröden.

Lilienfeld. Reisalpe.

Von der Station **Scheibmühl** (beim Bahnhofe Hollaus' Gasthof) ist die Besteigung der Steinwandleiten (730 *m*) auszuführen, doch erreicht man diesen lohnenden Aussichtspunkt bequemer von Wilhelmsburg aus.

Von **Traisen** kann man östlich ins Wiesenbachthal, westlich nach Eschenau (S. 263) gelangen oder in letzterer Richtung auch den Tarschberg (877 *m*) über den Taurerhof in $1^1/_2$ St. ersteigen, der eine schöne Gebirgs- und Thalaussicht bietet. Der Abstieg (grün) kann vom Taurer direct nach Dörfl und Lilienfeld genommen werden.

Die Ortschaft Marktl (gegenüber der Haltestelle Mays Gasthof) bildet einen Bestandtheil der Gemeinde Lilienfeld und besitzt durch die hier befindlichen Eisenhämmer, Walzwerke u. s. w. industrielle Bedeutung. Auch von hier führt ein Weg zum Aussichtspunkte beim Taurer.

Schon während der Fahrt von Marktl bietet sich ein schöner Anblick des stattlichen, uralten Stiftes Lilienfeld und des um dasselbe gruppierten Ortes; noch schöner und umfassender ist derselbe von der alten steinernen Traisenbrücke, wo der felsige Gipfel der Reisalpe über die Vorberge herabsieht.

Lilienfeld, bekannt durch die im Jahre 1202 von Leopold dem Glorreichen gegründete Abtei, welche 1789 aufgehoben, 1790 aber wieder eröffnet wurde, besteht aus mehreren Theilen, der Klosterrott, welche die Umgebung des Stiftes bildet, Dörfl am linken und die vorerwähnte Ortschaft Marktl an beiden Ufern der Traisen, $^1/_2$ St. nördlich vom Stifte und der Häusergruppe Gaisleiten am Fuße des Parapluieberges. In der Nähe des Stiftes befindet sich der Stiftsgasthof „zur Porte", dann die Gasthäuser: Schrittwieser „zu den 3 Lilien", Grubers Restauration beim Bahnhofe, jenseits der Traisen das Gasthaus „zum Hahn", in Marktl, wie erwähnt, Mays Gasthof; im Stifte eine Weinschank im Kellerstübchen.

Das dem Cistercienserorden gehörige Stift bildet einen ausgedehnten Gebäudecomplex, in dessen weiten Räumen, wie in den meisten österreichischen Abteien, manche Kunstschätze aufbewahrt werden. Das Wertvollste in architektonischer Beziehung ist der prächtige gothische Kreuzgang. In der schönen alten Stiftskirche befindet sich die Grabstätte des fürstlichen Stifters, auf den Altären vortreffliche Gemälde. Zu erwähnen ist auch die große, prachtvolle Orgel. Ferner sind sehenswert das Capitelhaus, die Bibliothek mit kunstreich gemalten Handschriften und zahlreichen, seltenen Incunabeln, das Dormitorium, die Brunnenhalle u. s. w.; auf dem Stiftsfriedhofe befindet sich die Grabstätte des Dichters Ladislaus Pyrker, welcher vor seiner Ernennung zum Bischof von Zips und Erzbischof von Erlau längere Zeit Abt von Lilienfeld war.

Vom Stifte gegen die Abhänge des Spitzbrand zieht sich der Prälatengarten oder Stiftspark, welcher von schattigen Wegen durchzogen ist und von dem Aussichtsthürmchen, seiner obersten

Partie, eine schöne Aussicht besonders gegen die Reisalpe und ins Traisenthal gewährt: er bietet nicht nur angenehme Spaziergänge, sondern ist auch durch die große Zahl sorgfältig cultivierter nordamerikanischer Bäume für Botaniker interessant. Von den früher hier gezogenen Alpenpflanzen sind nur mehr einige Büsche Alpenrosen auf den Felsenpartien in der Nähe des Einganges übrig. Die Cultur wurde wegen des üppigen Wachsthums der Bäume aufgegeben.

Lilienfeld ist Sitz eines Bezirksgerichtes, Steuer- und Grundbuchamtes, einer Post- und Telegraphenstation. In Markt, dem nördlichen Ortstheile, blüht, wie schon angedeutet, die Eisenindustrie, es stehen daselbst viele Eisenhämmer, Puddling-, Walz- und Streckwerke von bedeutender Leistungsfähigkeit, ferner ein Kohlenbergwerk in Betrieb.

Am linken Ufer der Traisen auf einer kleinen Anhöhe liegt das vom Volksdichter Castelli erbaute, freundliche Schloss Berghof, jetzt Alfred v. Lindheim'scher Besitz, umgeben von schönen, schattigen Parkanlagen. Der gegenwärtige Besitzer hat ein kleines Museum mit Erinnerungen an Castelli und seine Zeitgenossen angelegt, dessen Besichtigung er ebenso wie jene der Parkanlagen bereitwilligst gestattet. In der Nähe von Schloss Berghof liegt die Badeanstalt.

Zahlreiche kleinere und größere Excursionen gestalten selbst einen längeren Aufenthalt in Lilienfeld interessant und abwechslungsreich. Von den näheren Spaziergängen sind viele sehr lohnend, so nach Schrittwiesers Ruhe, 10 Min., dann nach Schloss Berghof, $^3/_4$ St., beide mit schöner Aussicht; zum Wasserfall in Lindenbrunn, $^3/_4$ St., und auf den Parapluieberg, 1 St. Zum Wasserfalle, der weniger durch seine meist sehr unbedeutende Wassermenge, als durch seine romantische Umgebung interessant ist, führt ein schmaler Steig aus dem südlich vom Stifte sich öffnenden kurzen Lindenbrunnerthale. Vom Wasserfalle zieht sich ein steiler Fußsteig (blau) in vielen Windungen auf die Vordereben und zum Stiftsmeierhofe am Kolm, wo Milch, Kaffee u. s. w., zu haben sind.

Der Parapluieberg, ein ins Traisenthal vorgeschobener Ast der Klostereben, trägt einen Aussichtspavillon, der einen prächtigen Überblick der Thalweitung bei Lilienfeld bietet, der Weg (gelb) ist fast durchaus schattig und ganz unbeschwerlich. Mit letzterem Ausfluge lässt sich der Besuch der Klostereben verbinden, eines langen, mit vielen Gehöften besetzten Bergzuges, welcher sich von der Klosteralpe zwischen Wiesenbach- und Höllthal bis zum Traisenthale zieht, und der, nach verschiedenen Richtungen durchwandert, eine Reihe hübscher Landschaftsbilder bietet.

Eine Wanderung über das Kleinriegler- oder Leopoldsedergehöfte zum Klosterebensattel oder der Großerhöhe, zum Hadecker und durch das Höllenthal zurück nach Lilienfeld erfordert etwa $3^1/_2$ St.

Noch lohnender ist ein Ausflug zum Neuhofer und Prinzner auf der Hintereben, dem oberen Theile der Klostereben; der Weg, zugleich Beginn des Aufstieges zur Brennalpe, führt, roth markiert, durch das Lindenbrunnerthal zur Kalkmühle und durch das Höllthal in schattigem Walde steil aufwärts zur Kapelle auf der Klostereben, dann zu dem schönen Gehöfte des Neuhofer und weiter zum Prinzner, wo sich eine liebliche Aussicht ins Wiesenbachthal, auf die Reisalpe und den Hochstaff öffnet, von Lilienfeld $2^1/_4$ St.

Von der Kalkmühle kann man auch hinansteigen (blau) zu den Höllthalhäusern und sich rechts zum Lilienfelder Stiftsmeierhofe am Kolm wenden und von dort auf dem Fahrwege wieder ins Lindenbrunnerthal hinabgehen. Auch diese etwa 3 St. erfordernde Tour gewährt eine Reihe schöner Aussichten.

Interessant ist es, den Ausflug zur Klostereben mit der Durchwanderung des oberen Wiesenbachthales zu verbinden, wobei man von der Großerhöhe zur Hasenmühle hinabsteigt, bis zum Gehöfte des Hofbauers aufwärts geht und oberhalb desselben in den rechts sich öffnenden Moritzgraben einbiegt; man verfolgt dann denselben bis zum ehemaligen Gasthause, steigt im Graben zum Eybeckerhofe hinan, von wo man sich zur Kapelle unterhalb des Neuhofer wendet und durch das Höllthal nach Lilienfeld zurückkehrt, eine lohnende Wanderung von $5^1/_2$—6 St.

Reich an hübschen Ausblicken und Rundsichten sind auch die Ausflüge in jenen Theil der Umgebungen, welcher die linksseitige Wand des Traisenthales und zugleich den Scheiderücken gegen die Eschenau bildet und am Lindenberg bei Schrambach 935 *m*, im Tarschberg oberhalb Traisen 877 *m* erreicht. Der Weg zu letzterer Höhe, grün markiert, führt durch das Jungherrnthal, welches sich bei der Mühle in Dörfl öffnet; man geht bis zum ersten rechts aufsteigenden Wege, auf dem man in $^3/_4$ St. zum Gehöfte des Mayerhofers kommt, oder man kann im Thale bis zur ehemaligen Sägemühle gehen, hinter welcher sich am Bergesabhange drei Aussichtspavillons befinden, von deren höchstgelegenem sich eine prächtige Ansicht der Reisalpe bietet. Von der Säge aus folgt man dem Fußwege thalaufwärts bis zum Durfthofe und wendet sich von dort zum Mayerhofer. Von hier führt der Weg in $^1/_2$ St. aufwärts zum Sulzerbauer und in einer weiteren $^1/_2$ St. immer *ansteigend* zum Taurerhofe (S. 274), von wo man in $^1/_4$ St. *mühelos* die Kuppe des Tarschberges erreicht und eine besonders

lohnende Aussicht gegen die Eschenau, das Pielach-, Traisen- und Gölsenthal, dann gegen die Reis- und Klosteralpengruppe genießt. Von der Höhe kann man sowohl gegen Eschenau absteigen und nach Kirchberg a. d. Pielach wandern, als auch direct hinab nach Traisen oder Marktl gelangen. Für die Rückkehr nach Lilienfeld empfiehlt es sich, bis zum Mayerhofer und Durfthofe hinabzusteigen und von dort zum Kleinreiterhofe zu gehen, wo sich ein besonders in der Beleuchtung des späten Nachmittags schöner Überblick des Traisenthales bietet. Von diesem Gehöfte führt der sogenannte Kirchensteig über den Bergrücken hinab nach Dörfl, ein etwas weiterer über den Hundsgruberhof durch das Stangenthal, welches bei Schloss Berghof ins Traisenthal mündet, wo man die Traisen auf der Stangenthalbrücke passiert und in $^1/_4$ St. die Station erreicht; vom Durfthofe bis Lilienfeld braucht man auf diesem Wege $1^1/_2$—2 St.

Von Lilienfeld führt die Mariazeller Straße in 1 St. nach Freiland, einer aus den Baulichkeiten einer ehemaligen Gewehrfabrik bestehenden Häusergruppe. Bei Freiland vereinigt sich das Hohenberger oder Unrecht-Traisenthal, welches von Südosten her sich öffnet, mit dem Türnitzer- oder Haupt-Traisenthale, durch welches die Poststraße nach Mariazell weiter zieht. Auf dem Weg passiert man Schloss Berghof und gelangt dann nach **Schrambach** (395 *m*), welches durch längere Jahre die Endstation der von Scheibmühl abzweigenden Flügelbahn war, mit den Gasthäusern „Am Steg" (Taverne) und Schagl, ferner Stocker „zum Hirschen". Von Freiland (Karrers Gasthaus), wie auch von Schrambach führt ein Steig (gelb) auf den Muckenkogel und die Vorderalpe, auch kann von beiden Stationen aus der Ausflug zum „Himmelbauerhofe" unternommen werden, wo eine schöne Rundsicht lohnt.

Nach Kirchberg a. d. Pielach (S. 263) führt von Schrambach ein vielbenützter Übergang in 3 St. über den Margrabensattel und durch das Tradigistthal, für Fußgänger die kürzeste Verbindung von der Bahn aus. Die lohnendste Partie von Schrambach aus ist die Besteigung des Hohensteins (1187 *m*), dessen Gipfel durch den Zögersbachgraben in $2^1/_2$ St. erreicht wird; der Abstieg kann durch den Prinzbach- und Soisgraben ebenfalls nach Kirchberg genommen werden.

Der auffallendste Gipfel, vom Lilienfelder Thalbecken aus gesehen, ist der **Muckenkogel**, auch Vorderalpe genannt (1246 *m*), dessen Besteigung ohne besondere Beschwerde in 3—$3^1/_2$ St. bewerkstelligt werden kann; er bildet die nördlichste Erhebung der langgestreckten Kloster- oder Hinteralpe (1313 *m*), welche am Südende, im Rothenstein, 1116 *m* erreicht, selbst aber nur

einen Ast des Reisalpenstockes bildet, mit dem sie durch die Einsattlung zwischen Wiesenbach- und Dürrnthal, den Gscheidboden, zusammenhängt. Der Weg von Lilienfeld bis auf die Höhe des Muckenkogels und weiter zur Klosteralpe, sowie der den Gipfel an der Westseite umgehende directe Weg von der Vorderalpe zur Klosteralpe und die Fortsetzung des Weges von dort über den Rothenstein und die Sternleiten zum Gscheidboden, $3^1/_2$ St., sind gelb markiert.

Dieser kürzeste Weg führt über den Lindenbrunner Wasserfall, das Jägerhaus und über den Glatz in $2^3/_4$ St. zum schön gelegenen Klosteralpenhause des Stiftes Lilienfeld, wo einfache Alpenkost und bei Unwetter Unterkunft zu finden ist, von dort zum Gipfel in $^3/_4$ St. Varianten dieses Weges sind der Steig vom Wasserfalle über den Karlstein oder zum oberen Fall und über den Meierhof Kolm zum Alpenhause, ersterer $^1/_4$, letzterer $^1/_2$ St. länger.

Auch über die Klostereben und die Neuhof- oder über die Pichleralpe, oder von Schrambach durchs „Thal", endlich von Freiland, von wo ein fahrbarer Weg übers Gschwendt zum Alpenhause führt, kann der Muckenkogel und die Hinteralpe erstiegen werden.

Ebenso mannigfaltig und bequem sind die Abstiege ins Wiesenbach-, Hallbach- und Unrecht-Traisenthal, während die genussreiche Wanderung vom Gipfel zur Kloster- oder Hinteralpe, dann weiter zum Rothenstein und hinab zur Sternleiten und auf den Gscheidboden, einen gegen Norden geneigten begrasten Sattel mit Wegweisertafeln, endlich, nun der rothen Markierung folgend, zum Brennalpenhause und von dort auf die Reisalpe nur ausdauernderen Bergwanderern empfohlen werden kann. Die Aussicht vom Gipfel des Muckenkogels ist sehr schön und wird unter den Höhen dieser Gegend nur von jener von der Klosteralpe und von der Reisalpe übertroffen, welch letztere mit dem nahen Hochstaff vom Muckenkogel aus wohl einen imposanten Anblick darbietet, zugleich aber, wie auch die Klosteralpe, interessante Partien des Panoramas verdeckt. Den Gipfel der Klosteralpe kann man auch direct vom Alpenhause aus in 1 St. erreichen und dann gegen Süden durch Wald zur Kandlhofalpe auf der Hohen Eben, einer Mittelgebirgsterrasse, und dann dem Fahrwege folgend ins Traisenthal gelangen.

Noch umfassender und nach allen Seiten vollkommen frei ist die Rundschau von der südöstlich von Lilienfeld sich erhebenden **Reisalpe** (1398 *m*), welche auch Hochalpe genannt wird und den Knotenpunkt des Gebirgsstockes zwischen Hallbach-, Gölsen-, Traisen- und Unrecht-Traisenthal bildet. Bis zum innersten Kern

desselben zieht das schöne, im oberen Verlaufe sich spaltende Wiesenbachthal (S. 270) von Wiesenfeld im Gölsenthale 10 *km* weit herein, während nach Osten und Westen nur kurze, steile Gräben zum Hallbache und zur Traisen sich absenken.

Für den Aufstieg kann man von Lilienfeld aus unter verschiedenen Wegen wählen; der kürzeste, roth markiert, führt am Kohlenbergwerk vorüber, das zwar nur kleine, jedoch als Schmiedekohle sehr wertvolle Kohlen liefert, die auch außerhalb Niederösterreichs verwendet werden. Dann zieht ein steiler Weg durch die „Hölle" im schattigen Wald aufwärts und erreicht bei einer Kapelle das Plateau der Hintereben, 1 St. Nun läuft der Weg, stattliche Bauernhöfe passierend, von Riegel zu Riegel durch Wiesen und Felder über die Hintereben zum Eybeckerhofe und zieht sich von hier aus längs der steilen, zum obern Moritzgraben ziehenden, dicht bewaldeten Hänge*) der Vorder- und Klosteralpe allmählich, zuletzt steiler, auf schmalem, oft schlammigem Steige zur Sternleiten, 2 St., und über diese hinauf zum Gscheidboden, dem Sattel zwischen Reisalpe und Rothenstein. Hier, wo der Weg (gelb) über Muckenkogel und Hinteralpe einmündet, sind Wegweisertafeln angebracht. Durch dichten Wald am südwestlichen Abhange der Reisalpe weiter aufsteigend, gelangt man nach 1 St. zu einer großen Wiese und dann links ansteigend (roth) in 1 St. zum Gipfel, 5 St., oder auf der Südseite 10 Min. abwärts gehend, zum Brennalpenhaus, 4 St. Vom Gscheidboden kann man auch direct und sehr beschwerlich über den Südwestabhang die Gipfelpyramide erreichen, $4^1/_2$—5 St.

Ein anderer Aufstieg führt über die Klostereben und das Schindlthal, oder über den Ebenwald zur Kleinzeller Hinteralpe an der Nordostseite der Reisalpe und zieht sich auf dem östlichen Abhange zum Gipfel, 5—$5^1/_2$ St. Als bequemste Tour ist noch der Aufstieg durch das Dürrnthal zu nennen, welches sich $1^1/_4$ St. oberhalb Freiland zum Unrecht-Traisenthale öffnet und bis zu dessen Mündung man Wagen benützen kann. Der Weg (roth), zugleich Fahrweg, führt von da in $2^1/_2$ St. zur Brennalpe und dann in 1 St. zum Gipfel. Der $5^1/_2$—6 St. erfordernde Weg über den Muckenkogel, die langgestreckte Klosteralpe und Rothenstein zum Gscheidboden wurde bereits erwähnt.

Auf dem Gipfel der Reisalpe erhebt sich eine Triangulierungs-Pyramide und ein durch Fischer v. Ankern gestiftetes künstlerisch ausgeführtes Marienbild. Die Aussicht ist infolge der günstigen

*) Wo man in den Wald tritt, steht eine Denktafel, welche anzeigt, dass „375 *m* über dieser Stelle Anna Ketterl vom Frauenmörder Hugo Schenk im Schlafe erschossen wurde".

Lage von der alle Höhen in weitem Umkreise überragenden, höchsten Erhebung von ungewöhnlicher Schönheit und Ausdehnung.

Den Glanzpunkt derselben bildet die südliche und westliche Partie, insbesondere die Gruppen des mächtig aufragenden Schneeberges, der Rax- und Schneealpe, des Gippls, Göllers und der Hohen Veitsch, des Student, der Wildalpe u. a. An diese reiht sich die gewaltige, mit zahlreichen Gipfeln gekrönte Hochschwabkette und die Berge um Mariazell, die Zellerhüte und die Kräuterin, zwischen denen zahlreiche Häupter der Eisenerzer und Ennsthaler Gebirge sichtbar sind, dann im Vordergrunde die hohen Waldberge zwischen Erlaf und Traisen.

Mächtig tritt der Ötscher hervor, zu dessen beiden Seiten sich Gipfel an Gipfel reiht, nach Westen zieht die Kette der Kalkalpen bis zur Prielgruppe; an dunstfreien Morgen ist selbst der Traunstein bei Gmunden deutlich sichtbar.

Gegen Norden reicht der Blick noch weit über die zur Donau sich erstreckende Ebene der Traisen bis zu den langen Reihen der Höhen im Waldviertel, östlich zeigen sich die bewaldeten Bergreihen und Gipfel des Wiener Waldes von der Donau bis zum Schöpfel und Hohen Lindkogel; Persenbeug, Mariataferl, Melk, St. Pölten, Göttweih u. s. w. sind deutlich wahrnehmbar. Ebenso wundervoll und von hohem malerischen Reize ist die Rundschau über die näheren Berggruppen und die lieblichen, in denselben sich dahinwindenden Thäler. Es darf daher diese verhältnismäßig so leicht zu gewinnende Alpenhöhe als einer der lohnendsten Aussichtspunkte in Wiens weiteren Umgebungen bezeichnet werden, denn sie übertrifft in dieser Beziehung viele weit höhere Gipfel.

Das **Brennalpenhaus** (circa 1000 *m*), ein stattlicher, einem Jagdschlösschen gleichender Bau, zu dem man vom Gipfel in $^3/_4$ St. absteigt, steht an der Südseite der Reisalpe am oberen Ende einer schönen Wiesenmatte und gewährt eine reizende Aussicht gegen Unterberg, Schneeberg u. s. w. Ursprünglich von dem bekannten Industriellen Fischer v. Ankern erbaut, ist es gegenwärtig Eigenthum der St. Egydier Stahl- und Eisenindustrie-Gesellschaft. Die Räume im Erdgeschosse, wo der Meier der Gewerkschaft eine sehr primitive, auch im Winter offene Wirtschaft betreibt, sind ohneweiters zugänglich, und nur für die Benützung der Zimmer und Schlafsäle im ersten Stockwerke ist eine Bewilligung von der Werksdirection nöthig.

Will man nicht ins Traisenthal hinabgehen, so kann man entweder einen der Wege ins Wiesenbachthal, über den Gscheidboden und Morizgraben, oder über Hinteralpe und Schindlthal wählen — auf beiden kommt man in 5 St. bis Wiesenfeld an der Gölsen und in $^1/_2$ St. nach Station Scheibmühl oder St. Veit

Aus G. Freytag's Touristen-Wanderkarte.

Verlag von Alfred Hölder, W

...ts-Buchhändler in Wien. Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.

— oder von der Hinteralpe über die Zeislalpe (bescheidene Unterkunft) nach Kleinzell im Hallbachthale (S. 268) absteigen, $2^1/_2$—3 St., und von dort in 2—$2^1/_2$ St. nach Station Hainfeld gelangen, auch vom Hallbachthale durch Güttenbach auf den Unterberg (S. 111) wandern.

Von der Brennalpe führt ein Weg hinab zum Rumplhofe, er erreicht bei der Kumpfmühle das Hallbachthal, in welchem aufwärts die Straße in $1^1/_2$ St. zur Kalten Kuchel (S. 116) führt. Auch ziehen sich zwei markierte Wege direct von der Brennalpe nach Hohenberg, über den Almer- und Blümelbauer (roth) und beim Stadler vorüber (gelb); dieselben erfordern 2—$2^1/_2$ St. Zur Bahn gelangt man aber am schnellsten, wenn man dem Fahrweg (roth) hinab ins Dürrnthal folgt und im Traisenthale zur Haltestelle Furthof geht, $2^1/_2$ St.

Hohenberger (Unrecht-) Traisen- und Türnitzer (Haupt-) Traisenthal.

Von Lilienfeld ziehen Bahn und Poststraße im südlich verlaufenden Traisenthale nach Freiland (407 *m*, S. 272), hier theilt sich das Thal, von Südosten kommt die Hohenberger oder Unrechttraisen, aus Südwesten die Türnitzer oder Haupttraisen; beide Thäler werden von guten Straßen durchzogen, die sich erst in Mariazell wieder vereinigen.

Wandert man im **Hohenberger Traisenthale** von der Haltestelle Inner-Fahrafeld aufwärts, so gelangt man, immer zwischen den waldigen Abhängen der Klosteralpe (1313 *m*) und den Vorbergen des Türnitzer Högers (1373 *m*, S. 285) dahinwandernd, am Kandlhofe vorüber, zum Zwieselbauer nächst der Einmündung des Dürrnthales, durch welches der Aufstieg (Fahrweg roth), zum Brennalpenhause und auf die Reisalpe führt, vom Traisenthale aus 3—$3^1/_2$ St.

Weiterhin, $^1/_2$ St., erreicht man die der St. Egydier Stahl- und Eisenindustrie-Gesellschaft gehörige, ausgedehnte Feilenfabrik Furthof, deren Besichtigung auf Ansuchen gestattet wird; bei der Direction dieses Werkes ist die Bewilligung für die Benützung der reservierten Räume im Brennalpenhause einzuholen. $^1/_2$ St. oberhalb Furthof gelangt man zur Station und wenige Minuten weiterhin zum Markte **Hohenberg** (475 *m*, 800 Einw.), einem freundlichen Orte mit einer interessanten, dem Grafen Hoyos gehörigen Burg, die bis auf den alten Thurm in Trümmern liegt (Aufstieg roth markiert), und mehreren empfehlenswerten Gasthöfen (Singer, „zur Post", Kietraiber, Schagerl, Weichhardt, Feldhaas, Brauhaus u. s. w.). Der Markt ist Sitz der Section

Hohenberg des Österr. Touristen-Club, welche viele Weganlagen geschaffen und Markierungen vorgenommen hat, namentlich jene der Wege zur Brennalpe: über den Blümelbauer, $1^3/_4$ St. (roth), über Stadler, 2 St. (gelb), durch das Dürrnthal, 3 St. (roth). Ins Hallbachthal führen zwei Übergänge: durch Andersbach, $1^1/_2$ St. (roth), und durch das Hinterbergthal über den Sattel zwischen Kienstein (951 *m*) und Hegerberg, 1 St. (gelb); außerdem bietet die Seitenstraße über das Hohenberger Gscheid (856 *m*) zwischen Hegerberg (1172 *m*) und Hochkogel (854 *m*) einen Übergang; der ziemlich steile Fahrweg (blau) führt bis zum Kreuze, dann jenseits zum Wirtshause Verasöd durch die Grün (751 *m*), dem obersten Thalboden der Trauch, zum Gasthause Kalte Kuchel (circa 700 *m*) in 2 St. Von dieser Straße zweigt $^1/_2$ Stunde vom Traisenthale ein Steig (weiß) ab, der über den Poidlberg (854 *m*) und den Ochbauer in die Trauch und zum Wegscheidergasthaus sowie zur Pax führt, $3^1/_2$ St. Nach St. Egydi über das Thoreck, 2 St. (roth). Außerdem sind eine Anzahl Spaziergänge markiert: auf den Sturmkogel, $^1/_2$ St. (grün), zur Bergerhöhe, $^1/_2$ St. (blau), und in die Bruck (Schublachs Restauration) $^1/_2$ St. (roth).

Durch das westlich sich öffnende Steinpartzthal oder über die Bergerhöhe, mit schöner Aussicht gegen Süden, und über den Grabenalpensattel zieht ein Weg nach Türnitz, $2^1/_2$ St. Mit diesem Übergange kann die Besteigung des Türnitzer Höger (1373 *m*) in Verbindung gesetzt werden, indem man sich vom Sattel nördlich wendet, über den Stadelberg auf dem Kamme fortgeht und dann links aufwärts zur Pyramide ansteigt, wo sich eine prächtige Aussicht über die schönen Waldgebirge und gegen die höheren Alpen entfaltet.

Von Hohenberg inmitten abwechslungsreicher und malerischer Landschaft aufwärts wandernd, erreicht man über Mühlhof in 2 St., oder auf dem Wege über das Thoreck (roth), $2^1/_2$ St., welcher bei der Waldmühle wieder auf die Straße trifft den schön gelegenen Markt **St. Egyd** im Neuwalde (582 *m*) und passiert vor dem Orte die umfangreichen, von Fischer begründeten, gegenwärtig der St. Egydier Stahl- und Eiseninduſtrie-Gesellschaft gehörigen industriellen Etablissements, Eisenhämmer, Walzwerke, Feilenfabrik ꝛc., welche die aus den Gruben am Niederalpel (S. 220) geförderten Eisenerze verarbeiten. Die Werke sind sehr sehenswert, und wird der Zutritt auf Ansuchen bei der Direction gerne gestattet.

Etwa 10 Min. unterhalb St. Egyd bei einer Kapelle öffnet sich das in südöstlicher Richtung zu der Einsattlung zwischen dem bewaldeten Preineck (1448 *m*) und der malerischen Gipplmauer

(1609 *m*) ziehende Weißenbachthal, durch welches ein Übergang zum Walchbauer (Gasthaus) und in 4 St. nach Schwarzau führt. Die Seitenstraße von St. Egyd nach Schwarzau verläßt das Unrecht-Traisenthal beim Mühlhofe und geht über den Gaisrücken (900 *m*) durch das Wasserthal und die untere Trauch.

Von Westen kommt aus einem am südlichen Abhange des langgestreckten Traisengebirges aufwärts ziehenden Thale die Unrecht-Traisen herab, an deren Laufe aufwärts ein sehr interessanter Weg über die Wegscheideralpe (1231 *m*) in 3 St. zur Holzknecht-Colonie Ulreichsberg (863 *m*) und weiter durch die Walster und (grün) über den Habentheuersattel (1011 *m*, S. 258) nach St. Sebastian und Mariazell führt, während rechts über den Traisenberg ein Steig nach Türnitz geht, $3^1/_2$ St.; auf dem Übergangspunkte, wie auch von der etwas östlicher gelegenen Schachneralpe genießt man eine herrliche Gebirgsansicht.

In den südlichen Umgebungen erheben sich, durch die Hofalpe (1542 *m*) und den Schwarzkogel (1383 *m*) verbunden, der Göller (1761 *m*) und östlich von ihm der Gippl (1667 *m*) in die Alpenregion. Der letztere Berg ist besonders in orographischer Beziehung als jener Knotenpunkt interessant, wo sich der 90 *km* lange, bis zur Donau reichende Ast des Kahlengebirges von dem Hauptkamme des nördlichen Kalkalpenzuges abzweigt.*)

Die Besteigung des **Gippl** wird meist durch das Weißenbachthal und über den Kuhstand unternommen, kann aber auch von Kernhof aus angetreten werden; sie ist in ihrer letzten Partie sehr beschwerlich und ziemlich schwierig, da der Berg nach Norden bedeutend steiler und zerrissener abstürzt, als nach Süden; der Aufstieg ist daher auch leichter vom Walchbauer (S. 197) über das Gippl- oder Durchschlaggscheidl, in 3 St. ausführbar.

Weit bequemer und noch lohnender ist der Aufstieg zum **Göller** (1761 *m*). Man geht von der Station Kernhof in $^1/_4$ St. zum Eingange des Gipplbachgrabens und steigt in diesem zum Waldhüttlsattel (1263 *m*), 1 St., dem Übergangspunkte zum Lahnsattel zwischen Hofalpe und Schwarzkogel, und erreicht in weiteren $2^1/_2$ St. über den Schwarzkogel, Roßkopf und Kleinen Göller unschwer den Gipfel des Großen Göller. Ein anderer Anstieg führt vom Achnerhofe an der Knollenhalsstraße durch den Achnergraben zur Schindleralpenhütte, ein dritter vom Sattelhof-

*) Leider ist das Betreten aller Wege, die auf den Gippl, die Hofalpe und den Göller führen, seit 1892 von der gräfl. Hoyos'schen Forstverwaltung verboten, und stehen an vielen Wegen die betreffenden Tafeln aufgerichtet, doch wird desungeachtet ruhig ihres Weges ziehenden Touristen in der Regel kein Hindernis in den Weg gelegt. Die vom N. Ö. Gebirgsverein beabsichtigte Markierung des Gebiets musste infolge des Verbots unterbleiben.

gscheid an derselben Straße über den Breiten Boden zur Schindleralpenhütte, $1^1/_2$ St., von wo der Gipfel des Großen Göller in 2 St. erreicht wird. Auch ist es möglich, den Besuch der Gipfel des Gippl und Göller durch eine genussreiche, jedoch an einigen Stellen Schwindelfreiheit erfordernde Gratwanderung zu verbinden, welche über die Pollwisch-Alpe und über den Gipfel der Hofalpe hinab zum Waldhüttlsattel, dann über die Karneralpe zum Göller führt, 5—6 St.

Der Gipfel des Göller bietet eine herrliche Rundschau, deren lohnendste Objecte die Schneealpe, der Sonnleitstein, die Raxalpe und der auch von dieser Seite imposante Schneeberg, ferner die Hohe Veitsch, der Hochschwab und Ötscher sind, ebenso schön ist der Überblick der Traisenthäler mit dem sie trennenden malerischen Waldgebirge.

Der Abstieg kann entweder vom Kleinen Göller südlich über den Karlriegl zum Lahnsattel oder nördlich über den Rainboden zur Häusergruppe Knollenhals genommen werden.

Von St. Egyd zieht die Straße anfangs südlich, von der sie wiederholt kreuzenden Bahn begleitet, bis Kernhof, 1 St., biegt dann in das Kehrthal nach Nordwesten ein und erreicht, immer mehr westliche Richtung annehmend, von St. Egyd das schön gelegene, kleine Gasthaus Sattelhof (784 *m*), 2 St., von wo dieselbe zum breiten Sattel Knollenhals (982 *m*) ansteigt, welcher den Hohen Göller mit dem langgestreckten **Traisenberge** (1232 *m*) verbindet und fast genau die gleiche Höhe erreicht wie der Semmering. Wo sich die Straße wieder nach Südwesten wendet, steht ein kleines Wirtshaus, bei dem der Steig nach Ulreichsberg abzweigt, das von hier aus in $1^1/_2$ St. zu erreichen ist.

Die Straße senkt sich nun allmählich in südlicher Richtung ab zum Salzabache und kommt in $1^1/_2$ St. in die **Terz** (850 *m*), wo sich der Terzbach mit der Salza vereinigt und von Osten der Weg vom Lahnsattel einmündet; hier stehen einige Häuser, eines derselben ist das Gasthaus „zum Österreicher" (G. Maderthoner). Auch von Terz führt ein beschwerlicher, steiler Anstieg auf den Göller, 3—$3^1/_2$ St. Die Straße überschreitet nun die steirische Grenze und zieht im breiten Hallthale in westlicher Richtung in 3 St. nach Mariazell (S. 256).

Der zweite Straßenzug von Lilienfeld nach Mariazell, die eigentliche Poststraße, welche durch die Eröffnung der Bahn nach Kernhof wohl den größten Theil ihres bisherigen Verkehres einbüßen wird, folgt dem vielfach gewundenen **Türnitzer** oder **Haupt-Traisenthale**, welches von Freiland bis Türnitz in südwestlicher Richtung verläuft, und erreicht in 2 St. nach Passierung

der engen Thalpartie bei Dickenau die freundliche Thalweitung, in welcher der gewerbreiche Markt **Türnitz** (461 *m*) mit sehenswerter alter gothischer Pfarrkirche gelegen ist. Es befindet sich hier eine Section des Österr. Touristen-Club; eine größere Anzahl guter Gasthäuser: Wegerer (früher Pindler), Bichl u. a. bieten auch für längeren Aufenthalt gute Unterkunft, zu einem solchen laden zahlreiche kleinere Spaziergänge und größere Ausflüge ein.

In der Nähe werden Marmor- und Gipsbrüche betrieben. Östlich von Türnitz erhebt sich der langgestreckte Rücken des **Türnitzer Höger**, der bei der Pyramide 1373 *m* erreicht und zugleich die höchste Erhebung des Traisengebirges bildet, welches im weiten Bogen die oberen Quellthäler der Traisen umsäumt. Die Besteigung erfolgt entweder durch das unterhalb Türnitz sich öffnende Weißenbachthal und über die Lechnerwiese, oder durch den Traisenbach- und Högerbachgraben zur Schneide und auf deren Südseite zur Pyramide, wo ein schöner Überblick des weiten Waldgebirges sich eröffnet; der Abstieg kann über den südlich verlaufenden Rücken zum Grabenalpensattel und von dort durch das Steinpartzthal nach Hohenberg (S. 281) oder hinab zum Traisenbache und hinaus nach Türnitz genommen werden.

Wenn man auf letzterem Wege die Straße erreicht, passiert man die Mündung des Retzbachgrabens, welcher in südlicher Richtung zwischen Salcherkogel (924 *m*) und Kalte Kuchelberg (1307 *m*) gegen den Traisenberg hinanzieht und dessen obere Partie, der Innere Retzgraben, wegen ihrer großartigen malerischen Felsbildungen und Klammen höchst sehenswert ist. Aus den obersten Thalästen führen Wege einerseits nach Annaberg, andererseits nach Mariazell. Letzterer Weg führt durch die Weidenau, das Thal der wildromantischen Retz, über den Burgsattel nach Ulreichsberg und in die Walster, er ist von dort bis nach Mariazell grün markiert.

Durch den oberen Traisenbachgraben läuft der meist betretene Weg nach St. Egyd (S. 282).

Im Westen von Türnitz erhebt sich der Schwarzenberg (1095 *m*) und das Kalteneck (1174 *m*), ein Vorberg des Eisensteins, durch die Sättel: Silber- oder Seilerriegel (818 *m*) und Gscheid verbunden, über welche zwei vielbetretene Wege nach Schwarzenbach (Weg markiert) im oberen Pielachthale gehen. Die Besteigung des Eisensteins (1185 *m*) wird gewöhnlich durch das Steinbachthal westlich von Türnitz unternommen (Weg roth markiert), sie ist bequem in $2^1/_2$ St. auszuführen, und der schönen Rundsicht wegen sehr lohnend.

Der Abstieg führt zum Hochgraserhofe und durch das Steinbachthal, oder um den oberen Theil des Stelzergrabens zur Kreuzwiese (815 *m*), dem Übergangspunkt von Türnitz in den Soisgraben und hinaus nach Kirchberg a. d. Pielach (S. 263).

Von Türnitz führt die Straße im Türnitzthale weiter, an der schönen Kapelle und den Einsiedlerklausen bei den Sieben Brunnen und weiterhin beim Urlaubskreuze vorüber zum Bergbauer (720 *m*) und Etthofe, und ersteigt in vielen Windungen die Höhe, wo die im 15. Jahrhundert erbaute Wallfahrtskirche **Annaberg** (969 *m*) und eine Häusergruppe mit mehreren Gasthäusern (Adler empfehlenswert) stehen; von der Höhe genießt man einen schönen Anblick des Ötschers. Von Türnitz bis hieher 3 St.

Die Poststraße senkt sich nun in das Thal des Lassingbaches und kommt in $1^1/_2$ St. über Joachimsberg nach **Wienerbruck** (oder Wienerbrückl), einer Häusergruppe mit zwei Gasthäusern (Burgers Postgasthaus sehr gut, Hirsch bescheidener). Auf dieser Strecke kommt man an der Abzweigung jener Seitenstraße vorüber, die nach Puchenstuben (S. 264) und von dort über Winterbach westlich nach St. Anton an der Jeßnitz, östlich nach Frankenfels und Kirchberg an der Pielach führt. Von Puchenstuben aus ist die Besteigung der Brandmäuer (1295 *m*) und Wanderung zu den Thormäuern durch den Trefflinggraben sehr lohnend.

Niemand sollte versäumen, von Wienerbruck aus den kleinen Ausflug zum schönen Falle des zur Erlaf strömenden Lassingbaches zu machen, welchem unter den Wasserfällen Niederösterreichs der erste Rang gebürt, wenn er sich auch weder bezüglich seines Wasserreichthums, noch der ihn umgebenden Scenerie mit den imposanten Wasserstürzen der Salzburger, Tiroler oder der Schweizer Alpen messen kann.

Der **Lassingfall**, erst 1813 entdeckt, befindet sich in geringer Entfernung von der Straße und wird auf einem guten Wege erreicht, der sich dann am rechten Ufer des Falles als schmaler Fußsteig zur Schlucht der Erlaf hinabsenkt, die man in $^1/_4$ St. erreicht. Um den Fall zu sehen, muss man die oberhalb desselben befindliche Brücke überschreiten und dann zu den beiden Pavillons hinabgehen, die an der linken Seite der Schlucht errichtet sind; von denselben gewährt der fast 90 *m* hohe Fall, der in drei Absätzen herabstürzt, den schönsten Anblick. Den größten Wasserreichthum besitzt der Fall im Frühjahre, doch ist der Besuch jederzeit lohnend; die Schönheit des Wasserfalles wird gesteigert, wenn *man*, was häufig geschieht, den Bach schwellen lässt, zu welchem *Zwecke eine* Klause oberhalb des Falles erbaut ist. Für die

Schwellung ist in Wienerbruck eine zu wohlthätigen Zwecken bestimmte Gebür zu entrichten.

Geht man vom Falle zur Erlaf hinab, $^1/_4$ St., so kommt man zu dem gelb markierten schmalen Steige, der längs des Flusses abwärts durch die Stierwaschermäuer zum neuen Spielbüchler und nach Trübenbach, dann am Trefflingfalle vorüber und durch die großartigen Vorderen Thormäuer in circa 5 St. nach Urmannsau und entweder in einer weiteren Stunde zur Station Kienberg oder in $1^1/_2$ St. über Filzmoos nach Gaming führt (S. 290). Von den Thormäuern zieht sich rechts aufwärts der Steig über das Thoreck nach Puchenstuben, $1^1/_2$ St. An der Erlaf aufwärts kommt man zur Mündung des Ötschergrabens, durch welchen ein in gutem Stand erhaltener Steig (gelb) inmitten wilder Felsscenerien am schönen Mirafalle vorüber zum Spielbüchler (S. 292) und über den Riffelsattel (1284 *m*) in weiteren 2 St. nach Lackenhof (835 *m*) am nördlichen Fuße des Ötschers führt.

Von Wienerbruck windet sich die Straße wieder aufwärts zur Höhe des **Josefsberges** (985 *m*), einer Häusergruppe mit Kirche, wo man einen prächtigen Anblick der Alpenkette im Süden genießt, und senkt sich dann mit vielen Serpentinen hinab ins Thal der Erlaf, passiert Mitterbach, einen protestantischen Pfarrort, von wo ebenfalls Wege einerseits (roth) über Filzwieser nach dem Erlaffee, 1 St., andererseits (blau) nach dem Ötschergraben über den Hagenbauer zum Spielbüchler abzweigen, und erreicht endlich, 3 St. von Wienerbruck, den Gnadenort **Mariazell** (S. 256).

Beim Hagenbauer führt ein Steig (roth) auf den Zinken (980 *m*), dessen Gipfel eine prächtige Aussicht auf die imposanten, steilabstürzenden Wände des Ötschers mit dem Rauhen Kamm gewährt.

Erlafthal. Scheibbs. Gaming. Ötscher.

Die Station **Pöchlarn** (212 *m*) der westlichen Staatsbahnen, 94 *km* von Wien entfernt, ist der Ausgangspunkt der 38 *km* langen Localbahn nach Kienberg-Gaming, durch welche ein an hervorragenden Naturschönheiten reicher Theil des niederösterreichischen Alpenlandes den Bewohnern der Residenz näher gerückt worden ist.

Vom uralten Pöchlarn, in dessen Nähe das römische Lager Arelape stand, und das schon im Nibelungenliede als „Bechelaren" genannt wird, zieht die Bahn durch die hügelige Landschaft an der Haltestelle Erlauf vorüber zum Flusse Erlaf, der in seinem Unterlaufe auch Erlauf genannt wird, und übersetzt dieselbe auf einer Gitterbrücke. Sie erreicht dann, die Haltestelle Petzenkirchen

passierend, die Station **Wieselburg** (Gasthaus: Bartensteins Bräu), einen freundlichen Markt an der Vereinigung der Großen und Kleinen Erlaf. In der nördlichen Umgebung des Marktes liegt das ehemalige kaiserliche Schloss Weinzierl, wo sich das von der Commune Wien errichtete Asyl für Verwahrloste befindet. In westlicher Richtung, bei Steinakirchen am Forst, erhebt sich der Reidlingberg (630 *m*), ein schöner Aussichtspunkt mit der 1891 eröffneten, von der Section Klein-Erlaufthal erbauten Kaiser Franzenshütte, der Weg von Steinakirchen ist roth, der Abstieg gegen Gresten blau markiert.

Von Wieselburg läuft die Bahn immer am linken Ufer der Großen Erlaf an der Haltestelle Mitterwasser vorüber, im weiten, offenen Thale nach Station Purgstall, wo die Berge näher zur Bahn treten. Am südlichen Ende des schönen Marktes liegt das Schloss der Grafen Schaffgotsche, interessant ist die Kirche mit alten Grabdenkmälern der Grafen Auersperg; 3 St. östlich von Purgstall liegt der uralte Markt Mank mit schöner gothischer Wallfahrtskirche.

In dem nunmehr von Bergen beiderseits eingeschlossenen Thale erreicht die Bahn, nachdem auch die Haltestelle Merkenstetten passiert ist, den am rechten Erlafufer gelegenen Markt **Scheibbs** (320 *m*), welcher mit dem dahinter aufsteigenden Blassenstein (842 *m*) und den übrigen Bergen in der Runde, Holzkogel (882 *m*), Lampelberg (817 *m*) u. s. w. einen freundlichen Anblick bietet; besonders lohnend ist derselbe von der alten, steinernen Erlafbrücke, wo der im südlichen Hintergrunde aufsteigende Ötscher dem Bilde besonderen Reiz verleiht.

Scheibbs, welches über 1000 Einw. zählt und Sitz einer Section des Ö. T.-Cl. ist, wird in neuerer Zeit von Sommergästen viel besucht, für welche eine Anzahl ganz guter Gasthäuser, darunter Hotel Reinöhl „zum Gold. Kreuz", Brantner „Gold. Hirsch", „Gold. Krone", „Weiße Rose", „Elephant" und andere, wie auch eine Anzahl Privathäuser gute Unterkunft bieten. Wöchentlich dreimal verkehren Stellwagen über St. Anton und Puchenstuben nach Mariazell.

Der uralte Markt, welcher 1529 von den Türken belagert, aber nicht bezwungen wurde, gehörte bis 1785 der Karthause Gaming. Er hat noch viele alterthümliche, zu einer langen Straße gereihte Häuser und ist noch von alten Mauern mit Wartthürmen umgeben. Das ehemalige Schloss am Hauptplatze ist jetzt Sitz der Bezirksbehörden, daran anstoßend steht die schöne gothische Pfarrkirche. Zahlreiche Fabriks-Etablissements: Werkzeugfabriken, Hammerwerke, eine Achsenfabrik u. s. w. verleihen dem Orte auch industrielle Bedeutung; er besitzt auch elektrische Beleuchtung.

Ybbsberg
Dreiseck B.
Gaming
Kirchen
Kienberg
Urmannsau
Ötscherhaus
Ötscher
Erlaf
Mitterbach
Gaming
Schnürrer B.
Hainwand
Gaisstall
Bodenstein
Hallhaus
Gr. Ahorn
Gr. Ahornboden
Gr. Ahornsee
Gr. Ahornalpe
Gr. Ahornkogel
Gr. Ahornsattel
Gr. Ahornwand
Gr. Ahornschneid
Gr. Ahornschneid
Gr. Ahornschneid

sitäts-Buchhändler in Wien. Kart. Anst. v. G. Freytag & Berndt in Wien.

Die Umgebung ist reich an angenehmen Spaziergängen. Zum Lehnhofe (Villa Almasy) über die Gruberhöhe und auf der Gaminger Straße zurück 1 St., wobei man von der Höhe oder der Schießstätte eine schöne Aussicht auf den Markt und den Kranz der Waldberge mit dem massig aufragenden Ötscher genießt. Gegenüber vom Lehnhofe befinden sich die Fabriken von Neustift am Fuße des Ginselberges, daselbst das gräflich Schönfeld'sche Landhaus, in dessen Nähe die mächtige, wasserreiche Quelle des Ursprungbaches hervorbricht, welcher für die Fabriken von Neustift die Triebkraft liefert. Hier ist die Haltestelle Neustift errichtet.

Andere Spaziergänge sind: Durch den Luegergraben zur Luegmühle und zurück über den Ginselberg, 2 St., nach Heuberg und Scheibbsbach zur Kaisereiche auf der Franz Josefs-Höhe, $^1/_2$ St. Der Besuch der Distelreithhöhe (873 *m*, grün), eines schönen Aussichtspunktes, erfordert $2^1/_2$—3 St., ebensoviel der jenseitige Abstieg (grün) nach Gresten, wobei man die Ruine Reinsberg passiert, von wo wieder ein blau markierter Steig auf den Reidlingberg geleitet. Ein schöner Aussichtspunkt ist der westlich von Scheibbs gelegene Lampelsberg (817 *m*), zu dessen Höhe ein roth markierter Weg führt.

Sehr lohnend ist der Besuch der Urlingerwarte (Aussichtsthurm) auf dem Blassenstein (842 *m*, gelb markiert), dessen Gipfel über die Kapelle Roithkreuz und den Hochwieshof (753 *m*) ohne Beschwerde in 2 St. erreicht wird und durch eine weitreichende, prächtige Rundschau belohnt. Den Rückweg kann man auf dem Wege (blau) über Robitzbrunn und die Rudolfshöhe nehmen, 3 St., auch nach Neubruck (grün) absteigen, $1^1/_2$ St. $^3/_4$ St. oberhalb Scheibbs erreicht die Bahn die Station Neubruck und endlich, immer dem linken Erlafufer folgend, die Haltestelle Peutenberg passierend, den gegenwärtigen Endpunkt der Linie, die Station Kienberg-Gaming (389 *m*), 38 *km* von Pöchlarn. Die Fortsetzung der Bahn über Gaming, Lunz, Göstling und Hollenstein nach Waidhofen a. d. Ybbs, die Ybbsthalbahn, ist längst projectiert, scheint jedoch der Verwirklichung noch immer nicht nahe gerückt zu sein.

Bei Station **Neubruck** (362 *m*) liegt die Neubrucker Papierfabrik (ehemals ein von Andr. Töpper begründetes Eisen- und Stahlwerk), ein großer, abends elektrisch beleuchteter Gebäudecomplex mit Herrenhaus und Kapelle, von schönen Gärten umgeben.

Hier mündet von Südosten her das schöne Thal der Jeßnitz, durch welches die Straße nach St. Anton an der Jeßnitz, $1^1/_2$ St., und von dort über Winterbach nach Puchenstuben, 2 St., und Wienerbruck, 3 St. (S. 286), an der Lilienfeld-

Mariazeller Poststraße oder über Winterbach nach Frankenfels, 4 St., und Kirchberg an der Pielach (S. 263) führt.

Die Endstation **Kienberg-Gaming** liegt in einer schönen Thalweitung, unfern derselben befindet sich die Heiser'sche Achsenfabrik; mit Gaming besteht im Anschlusse an die Züge Stellwagenverbindung. Gegenüber dem Bahnhofe befindet sich Hübners stattliche und gute Restauration, in der auch Zimmer zu haben sind.

Die nach Gaming führende Straße verläßt nun das Thal der Erlaf, welche gegenüber der Station aus der meilenlangen Schlucht der Erlaf-, Thor- und Stierwaschermäuer hervorbraust. Der Straße folgend, kommt man zu Schauflers Gasthaus an der Einmündung der von Gresten kommenden, sogenannten „Dreimärkterstraße", dann an einer Telegraphenstangen-Imprägnieranstalt und freundlichen Villen vorüber in $^1/_2$ St., auf dem etwas längeren, aber meist schattigen Fußwege an der Ostseite des breiten Thales aber in etwa 50 Min. nach dem alten, schönen Markte **Gaming** (430 *m*), zwischen den Abhängen des Zürner (1091 *m*) und des Dreieckberges (864 *m*) am Gamingbache, in einem Seitenthale der Erlaf gelegen. Er ist seit Eröffnung der Bahn eine beliebte, vielbesuchte Sommerfrische geworden und besitzt mehrere empfehlenswerte Gasthöfe: Höllrigl, Lechners Gasthof nächst der Kirche, ferner die einfacheren von Sarsteiner, Hammerschmidt u. s. w.

Merkwürdig sind die Überreste der großen Karthause „Haus des Thrones Unserer lieben Frau", welche im Jahre 1330 gestiftet und durch Kaiser Josef 1782 aufgehoben wurde. Seit jener Zeit gerieth fast alles in Verfall, doch sprechen die noch vorhandenen Bauten, die schöne gothische Kirche mit dem zierlichen durchbrochenen Maßwerke des Thurmes, die Prälatur, der Kreuzgang u. s. w. deutlich von der ehemaligen Pracht.

Das Stiftsgebäude enthält den neurestaurierten Bibliothekssaal, welchen, wie die im Parke gelegene Villa, Graf Festetics, der Besitzer der Herrschaft, herstellen ließ. Auch die alte Pfarrkirche inmitten des Marktes, in welcher einer der Altäre aus der ehemaligen Karthäuserkirche (jetzt Holzmagazin) aufgestellt ist, bietet Interesse. Der Markt ist Sitz eines Bezirksgerichtes, hat Post- und Telegraphenamt, Sparcasse u. s. w.

Einen schönen Überblick des Thales genießt man vom Calvarienberg und vom Kirchenstein, beide in kurzer Zeit erreichbar. Lohnend ist auch die Besteigung des Zürner, an dessen östlichem Fuße Gaming liegt, der Weg beginnt am Forsthause und führt in $1^1/_2$ St. zum Gipfel, der ein schönes Panorama bietet. In *südlicher* Richtung zieht die Straße über den Grubberg (753 *m*), (*Jagersbergers* empfehlenswertes Gasthaus), wo die Straße über

die Föllbaumhöhe nach Langau und Neuhaus abzweigt, in $2^1/_2$ St. am Steinkellerwirtshause und Mausrodlteiche vorüber nach Lunz (S. 296).

Gaming wie auch Station Kienberg sind die geeignetsten Ausgangspunkte für die außerordentlich lohnende Durchwanderung der großartig wilden und an malerischen Bildern reichen Schlucht der **Erlaf- und Thormäuer,** mit welcher Partie sowohl der Besuch des sehenswerten Lassingfalles als auch des Ötschergrabens und die Besteigung des Ötscher vom Spielbüchler aus verbunden werden kann.

Diese Schlucht wird von den Abstürzen des Klauswaldes (1126 *m*), der Brandmäuer (1295 *m*) und des Gr. Kollerbergs (1130 *m*) im Norden, der Gfälleralpe (1294 *m*), des Nestelbergs 1151 *m*) und Schwarzkogels (1226 *m*), einem Ausläufer des Ötscherkammes, im Süden gebildet, und nur wenige durch den Flößersteig verbundene Gehöfte liegen in derselben. Die Fußwege von Puchenstuben durch den Trefflinggraben und über den Nestelberg, roth markiert, sowie von St. Anton a. d. Jeßnitz, bis zum ersten Nestelbergstege über die Erlaf roth, dann blau markiert, zum Forsthaus Raneck (oder Ranegg) und nach Lackenhof kreuzen den malerischen Engpass.

Der Weg führt von Gaming aus über Forsthaus Filzmoos nach Urmannsau, 1 St., wo er sich mit dem Steige von Kienberg vereinigt und in das Thal der Erlaf gelangt, deren linkem Ufer man bis zu den Schindlhütten folgt. Hier tritt der Weg, der sogenannte Flößersteig, in seiner ganzen Ausdehnung bis Wienerbruck und zum Spielbüchler gelb markiert, auf das rechte Ufer über, kreuzt eine kleine Strecke oberhalb den vorerwähnten Steig, der von St. Anton a. d. Jeßnitz herabkommt und jenseits der Erlaf durch den Nestelberggraben nach Lackenhof am Fuße des Ötscher führt, passiert den Trefflingfall (S. 265) und gelangt in großartiger, romantischer Felsscenerie, den Thormäuern, einer äußerst engen Klause, zur Ausmündung des Steiges (roth), der nach Puchenstuben (S. 264) sich hinaufzieht, $1^1/_2$ St. Bei dem nächsten Stege, dem zweiten Nestelbergstege, geht man wieder auf das linke Erlafufer über und kurz darauf zu dem ziemlich steilen „Kirchsteige", welcher rechts (roth markiert) nach Nestelberg und von dort zu der noch höher (937 *m*) gelegenen Häusergruppe „Gsoll" führt. Vom Gsoll senkt sich der Weg hinab zur Nestelbergsäge, um dann wieder zum Forsthause Raneck anzusteigen, von hier aus kommt man auf der Straße oder auf dem Bahnkörper der ehemaligen Holzbahn nach Lackenhof, von den Thormäuern aus 3—$3^1/_2$ St.

Vom Nestelbergstege aus den Weg an der Erlaf aufwärts verfolgend, erreicht man nach $^3/_4$ St. von den Schindlhütten das

Jagdhaus Trübenbach, circa $3^1/_2$ St. von Gaming. Weiterhin abermals auf einem Stege aufs rechte Ufer übergehend, kommt man an der Teufelskirche vorüber, und dann wieder auf das linke Ufer übertretend, zur Einmündung des beschwerlichen Weges, der von Raneck über die Bärenlacke herabzieht. Bald erreicht man, die Erlaf auf einem Stege überschreitend, das neue oder untere Spielbüchlerwirtshaus, wo man freundliche Aufnahme und einfache Bewirtung findet. Das gastliche Haus bildet auf der langen Strecke von Urmannsau bis Wienerbruck bei Eintritt schlechten Wetters den einzigen Zufluchtsort. Von hier aus gelangt man, dem linken Ufer folgend, in $^3/_4$ St. zum Erlafboden und in weiteren $1^1/_2$ St., fortwährend in enger, malerischer Felsenenge dahinwandernd, zu der Stelle, wo ein Wegweiser den Pfad zum **Lassingfalle** (S. 286) weist und ein Steg den Übergang ermöglicht; verfolgt man hingegen den Steig am rechten Ufer weiter, so erreicht man die Mündung des Ötschergrabens, von Gaming bis hieher circa $6^3/_4$ St.

Durch den romantischen **Ötschergraben** kommt man auf interessantem Steige am Mirafalle vorbei, über die Ötscherklause zum Gasthause des Spielbüchler (S. 260, 3 St.) und über die Einsattlung der Riffel (1284 *m*) nach Lackenhof, 2 St., ein anderer, 1 St. längerer Steig zieht sich durch den Schmiedgraben zum Lilienfelder Forsthause (Jäger Herz) auf dem Ochsenboden und von dort zum Spielbüchler und nach Lackenhof. Die ganze Strecke von der Station Kienberg aus bis zum Spielbüchler und Riffelsattel wurde, wie zahlreiche andere Wege des Ötschergebietes, durch die alpine Gesellschaft „D'Lackenhofer" markiert und mit Wegweisertafeln versehen.

Auf diesem schönen, eine Fülle wechselnder Landschaftsbilder bietenden Wege kommt man ungefähr $^3/_4$ St. unter dem Spielbüchler-Gasthause zu der Abzweigung des Weges (roth) über den Looskogel und den Hagenbauer nach Mitterbach (S. 287), $^1/_4$ St., weiter über eine Brücke zu Engleithners einfachem Gasthause, von wo der Weg (blau) in die Diegruberklause vorüberführt, der vom Spielbüchler kommt und noch vor dem Hagenbauer den vorerwähnten Steig aufnimmt; die Entfernung vom Ötschergraben über Mitterbach nach Mariazell beträgt 3—$3^1/_2$ St.

Der Fahrweg von Gaming nach Lackenhof folgt der Lunzer Straße auf den Grubberg bis zu Jagersbergers Gasthause, wo der Straßenzug sich theilt und rechts nach Lunz, Göstling und Hollenstein, links nach Neuhaus und Mariazell führt. Benützt man den letzteren, so kommt man über die Föllbaumhöhe (816 *m*) ins Thal der Ois (Ybbs) hinab, wandert an dem klaren Flusse aufwärts bis zum Einflusse des Lackenbachs und gelangt denselben

entlang nach **Lackenhof** (807 *m*) am Fuße des Ötschers, ehemals Besitzung der Karthause in Gaming. Dieser Weg erfordert nahezu 4 St., um $^1/_2$ St. kürzer ist der directe Fußsteig (roth), welcher, von Gaming dem Wege nach Filzmoos eine Strecke folgend, dann rechts abbiegend ziemlich steil aufwärts zur Kapelle am Polzberg führt, $1^1/_2$ St., schöne Aussicht gegen den Dürrenstein; der Weg, in neuerer Zeit verbessert, steigt noch eine kleine Strecke aufwärts zum Gehöfte Ober-Polzberg und senkt sich dann im Anblick des mächtig aufgebauten Ötscher, an den Bauernhöfen Dachsbach und Freudenthal vorüber, hinab zur Straße nach Lackenhof, $1^3/_4$ St., zusammen $3^1/_4$—$3^1/_2$ St. Beim Aufstiege von Gaming aus passiert man den Steig zum Wasserfall; am Polzberge befindet sich die unschwer zugängliche Frauenhöhle.

In Lackenhof findet man in Schrottmüllers Gasthause Unterkunft wie auch Führer für die Besteigung des Ötscher, die von hier aus am bequemsten und mit dem geringen Zeitaufwande von $2^3/_4$—$3^1/_4$ St. auszuführen ist. Der Weg (roth) geht von Lackenhof, zum Theil durch den Baron Rothschild'schen Thiergarten, meist ziemlich steil aufwärts zum Riffelsattel (1284 *m*), dem Übergange zum Spielbüchler-Gasthause am oberen Ende des Ötschergrabens, wendet sich dann östlich aufwärts durch den Riffelwald zu dem neuen, an Stelle der ehemaligen Ötscherhütte (auch Wiesmahd- oder Halterhütte) vom Österr. Touristen-Club mit Unterstützung des Barons Alb. v. Rothschild erbauten, im Jahre 1886 eröffneten, schon vom Thale aus sichtbaren **Schutzhause** (1420 *m*), bis hieher $1^3/_4$ St. Dieses schöne, behagliche Alpenhaus bietet nach dem vorgenommenen Vergrößerungsbaue Unterkunft für 40 Personen; es wird während der Monate Juni bis Ende September bewirtschaftet (Wirt Bernreiter) und von der Gesellschaft „D'Lackenhofer" verwaltet. In der Nähe des Hauses (10 Min.) tritt eine erfrischende Quelle (der Weg zu dieser ist blau markiert) zu Tage.

Der fernere Aufstieg (roth) geht über Matten und durch Krummholzbestände zu dem steil gegen den Ötschergraben abfallenden Kamme und diesen entlang über den Kreuzboden zum Ötscherkreuz, welches 40 Schritt unterhalb des höchsten, von einer Pyramide gekrönten Gipfels (1892 *m*) steht und schon von Lackenhof aus gesehen werden kann, vom Schutzhause $1^1/_4$—$1^1/_2$ St.

Der **Ötscher** bildet einen 12 *km* langen, schmalen Kamm, der schroff in wild zerklüfteten Mauern gegen die Erlaf und zu den Ötschergräben abstürzt; nördlich schiebt er den Brandkogel (1089 *m*) und Nestelberg (1151 *m*) vor, östlich sinkt er über den wild zerklüfteten Rauhen Kamm zum Schwarzkogel (1226 *m*) ab, westlich erstreckt er sich bis zum Schwarzen

Ötscher (1194 *m*), südlich hängt er durch ein hohes Joch mit dem Mitterecksogel, dem Jägerberg und durch diesen mit der Gemeindealpe bei Mariazell zusammen; im Hauptkamme selbst erheben sich westlich vom höchsten Gipfel nach der Riffel zu 1420 m und der Kleine Ötscher zu 1549 *m*.

Der Ötscher (1892 *m*) bietet seiner weit in die Vorberge hinausgeschobenen Lage wegen eine herrliche Aussicht,*) welche nicht nur den ganzen formenreichen Zug des Kahlengebirges, dann der nördlichen Kalkalpen bis zum Dachstein, die Ennsthaler Berge und Niederen Tauern bis zum Hochgolling umfaßt, sondern auch über die ganze unabsehbare Fläche des nieder- und oberösterreichischen Donauthales bis zum Hausruck und Böhmerwalde, über das Hochplateau des Viertels ober dem Manhartsberge und bis zu den mährischen Grenzbergen reicht.

Von Ortschaften, welche in dieser nördlichen Partie der Aussicht hervortreten, sind besonders Linz, Enns, Mariatafer, Scheibbs und St. Pölten zu nennen. Die hervorragendsten Gipfel im südlichen Halbkreise, welcher das herrliche Gebirgspanorama umfaßt, sind von Osten angefangen: Hermannskogel, Schöpfel, Reisalpe, Hocheck, Unterberg, Hohe Wand, Schneeberg, Rax alpe, Stuhleck, Gippl, Göller, Tonion, Hohe Veitsch, Hochlantsch, die Hochschwabkette, der Reichenstein, westlich davon der Lugauer, die Planspitze und andere Ennsthaler Berge, die Hochwildstelle, Dachstein, die Haller Mauern, Warscheneck, Spitzmauer und der große Priel, das Hochsengsengebirge und der Traunstein; im nahen Vordergrunde fesseln besonders die Gruppen der Gemeindealpe, der Zellerhüte, des Dürrensteins, des Hochkars und der Voralpe den Blick.

Großes Interesse bietet der Besuch der Ötscherhöhlen, welche an der sogenannten „Sonnseite" des Ötscher in den oberen Partien der Abhänge gegen den Ötschergraben liegen. Der Abstieg vom Gipfel zu denselben ist sehr steil und nur der Weg über den Riffelsattel, Spielbüchler und das Lilienfelder Forsthaus (Jäger Herz) anzurathen; von Lackenhof 5 St. Das Große und Kleine Wetterloch an der Westseite in der Nähe der Spitze sind unbedeutend, dagegen das Geldloch (1470 *m*) und das Taubenloch (1485 *m*) äußerst merkwürdig. Besonders interessant ist das etwa 20 Min. südlicher gelegene Geld- oder Eisloch durch seine Ausdehnung und den kleinen, in seiner Tiefe ruhenden, mit Eis bedeckten Ötschersee, den imposanten Dom, sowie durch den starken Eisüberzug der Felsen im Innern, welcher schöne Eisstalagmiten und Eiswände bildet. Für den Besuch der Höhlen, welcher über-

*) Panorama vom Großen Ötscher von P. Urlinger, herausgegeben vom Österr. Touristen-Club.

haupt nur außer der Jagdzeit gestattet ist, eignet sich am besten der Herbst.

Der Abstieg vom Gipfel wird zumeist entweder wieder nach Lackenhof oder zum Spielbüchler und durch den Ötschergraben nach Wienerbruck (S. 286) genommen oder auch der Weg vom Spielbüchler zur Feldwiesalm eingeschlagen, bis hieher 3 St.; weiter über die Reitschwaig zur Brunnsteinalm, 2 St., und über den Marmorbruch und Seewirt am Erlafsee in weiteren 2—$2^1/_2$ St. nach Mariazell.

Ziemlich beschwerliche, aber lohnende Übergänge führen auf der Nordseite des Ötscherstockes — sämmtlich markiert — von Lackenhof über Raneck ins Erlafthal, bis Raneck (S. 292) auf der Straße oder Holzbahn, 1 St., dann zur Nestelbergsäge und nun entweder über Gsoll und Nestelberg zu den Thormäuern, 3 St., oder über die Bärenlacke nach Trübenbach, 4 St., oder auch direct von Raneck oder von der Nestelbergsäge durch den Nestelberggraben (blau) zum ersten Nestelbergsteige, dann hinaus nach Urmannsau und Kienberg, 5 St. Der kürzeste Weg (roth) zur Station Kienberg-Gaming zieht sich direct von Lackenhof im Kesselgraben aufwärts zum Steingrabenkreuz, 1 St., und jenseits hinab über Steingraben und Gaisstall zur Erlaf, dann längs derselben über Urmannsau nach Kienberg, von Lackenhof $3^1/_2$—4 St.

Von Lackenhof dem Lackenbache oder dem Fußwege auf der ehemaligen Holzbahn abwärts folgend, erreicht man wieder die Straße im Oisthale, welche, in diesem allmählich ansteigend, von Langau (690 *m*) über **Neuhaus** (1002 *m*, S. 260) zum Zellerrain (1070 *m*) und jenseits hinabziehend in $6^1/_2$ St. nach Mariazell führt.

In Langau Gasthaus Bretschneider beim Forsthause, Frühwald in Langau selbst, oberhalb Langau die Holzhütten, wo ein Baron Rothschild'sches Jagdhaus steht. Neuhaus (Gasth. Konrad) besitzt eine schöne, neue Kirche. Von Neuhaus über die Feldwiesalpe zum Jägerberg ansteigend, gelangt man zu dem blau markierten Steige, welcher vom Riffelsattel östlich zum Erlafsee und nach Mariazell führt.

Lunz. Dürrenstein.

Bei der Einmündung der Straße von Lackenhof in jene, die von Mariazell nach Gaming führt, gegenüber der Mündung des Lackenbaches in die Ois beginnt der markierte Steig, auf welchem man über den Durchlass (748 *m*) in $1^3/_4$ St. durch schattigen Nadelwald zum Seehofe (620 *m*) am Lunzer See gelangt,

einer ehemals der Karthause Gaming gehörigen Meierei, jetzt Försterwohnung, wo auch Erfrischungen verabreicht werden.

Der **Lunzer See** (616 *m*) ist ein liebliches, von üppigen Wiesen (im Frühling ist hier Narcissus poeticus häufig) eingeschlossenes Wasserbecken, das sich im untersten Boden des Seethales ausbreitet, während in den höheren Thalstufen der Mitter- und der Oberse e (1117 *m*) eingebettet sind. Kaum $^1/_2$ St. lang, überragt von den unten bewaldeten, in schroffen Zinnen gipfelnden Voralpen des Dürrensteins, vom Kleinen Hetzkogel (1492 *m*) und Scheiblingstein (1629 *m*), bietet er ein reizendes Bild. Die Fahrt auf dem lieblichen Wasserspiegel, wie auch der Besuch des schönen Seethales ist seit einigen Jahren vom Besitzer wieder gestattet.

Vom Seehof kommt man über die Seebauernhöhe beim Zellerwirt vorüber in 40 Min. nach **Lunz** (605 *m*), einem hübschen kleinen Orte mit interessanter, alter Kirche aus dem 15. Jahrhundert; es liegt in einem lieblichen, von hohen Waldbergen umschlossenen Thale und kommt von Jahr zu Jahr als Sommerfrische immer mehr in Aufnahme. Gute Gasthäuser (Dieminger [Weintraube], Schadensteiner, Kamleither [Apfel], Leichtfried [Taverne], Fallmann und Sinzinger) bieten angenehme Unterkunft. In dem nordwestlich sich öffnenden schönen Bodinggraben befinden sich Kohlengruben, deren Besichtigung vom Verwalter, Postmeister Haberfellner in Lunz, gestattet wird; derselbe ist auch Besitzer sehenswerter naturhistorischer Sammlungen.

Nördlich kommt die Gaminger Straße vom Grubberg (S. 292) über Weißenbach herab und zieht südwestlich an der Dis abwärts nach Göstling, Hollenstein und Waidhofen an der Ybbs, sie entsendet von Göstling aus einen Seitenast über Lassing und den Mandlingpass nach Steiermark.

Nach Gaming und Göstling besteht tägliche Postverbindung. Eine Anzahl kleinerer und ausgedehnterer Spaziergänge bietet auch bei längerem Aufenthalte angenehme Abwechslung. Unter diesen sind hervorzuheben: der Promenadeweg zum „Kasten", einem ehemaligen Getreidemagazin, jetzt Holzschleiferei, $^1/_2$ St., von wo ein Weg über den Seekopf in $1^1/_2$ St. zum Unteren See führt.

Sehr hübsch ist die Aussicht vom Lunzer Berge (1002 *m*), der sich gerade nördlich vom Dorfe erhebt und dessen Höhe auf zwei verschiedenen Wegen, beide markiert, in $1^1/_4$ St. bequem erreicht wird. Auch der Aufstieg auf den Großen Hetzkogel (1581 *m*) ist markiert.

Als besonders interessanter Verbindungsweg zur Straße nach Langau und Lackenhof empfiehlt sich der sogenannte Flößersteig, welcher von Weißenbach durch die malerische Felsenenge längs der

Dis zur Hubertusklause und in $^3/_4$ St. zur Langauer Straße führt, und der auch erheblich kürzer ist als der Weg über den Seehof und Durchlass.

Südlich von Lunz, jedoch mit Ausnahme einiger Felszinnen des Scheiblingsteins vom Orte aus nicht sichtbar, baut sich die prachtvolle Gruppe des Dürrensteins auf, dessen Besteigung meist von hier, aber auch von Langau und Göstling aus unternommen wird, wobei die Mitnahme eines Führers mit Rücksicht auf den karstartigen Charakter des Plateaus, die ausgedehnten Krummholzbestände und die kaum kenntlichen Steige sehr zu empfehlen ist.

Der **Dürrenstein** bildet einen mächtigen, hufeisenförmigen Gebirgsstock, der ausgedehnte Vorberge gegen die im weiten Bogen ihn umkreisende Dis entsendet. Östlich ist es der lange im Scheiblingstein (1629 *m*) gipfelnde Rücken, an dessen Fuß Langau liegt, welcher mit seinen Ausläufern den Fluss weit nach Norden drängt, ihm gegenüber stehen am südlichen Rande des Lunzer Sees der Große (1581 *m*) und Kleine Hetzkogel (1492 *m*), westlich der Notten (1621 *m*) und Kreuzkogel (1239 *m*), welche schroff zu der waldigen Mulde des Steinbachthals abfallen, während sich von diesen gegen den Leckstein und Hetzkogel ein hügeliges Plateau ausdehnt, das im Kleinen die zerklüfteten Karrenfelder und Steinkare des Todtengebirges wiederholt. Westlich hängt der Stock durch einen langgestreckten Rücken über die Edelwiese, Hochkirche und den Ringkogel mit dem Hochkar (oder Hochkaar), östlich über den Rothstein und den Pernieß-Sattel mit den Zellerhüten zusammen.

Der gewöhnliche Aufstieg von Lunz führt durch das Seethal und über die Herrenalpe und nimmt 6—$6^1/_4$ St. in Anspruch. Man kommt am Seehofe vorüber zum gräflich Festetics'schen Jagdhause in der Länd und von dort, meist im Waldesschatten hinansteigend, in $1^3/_4$ St. zum kleinen Mittersee.

Am rechten Ufer des Baches aufwärts gehend, gelangt man an den Wasserstürzen des Seebachs vorüber und im Angesicht der immer prachtvoller sich entwickelnden Felsenmauern in $1^1/_2$ St. zur obersten Thalstufe, wo der Obersee (1117 *m*) liegt, umgeben von einem großartigen Felsenamphitheater. Von hier zieht sich ein ziemlich schlechter Steig links hinauf zu dem Rücken, welcher den eigentlichen Dürrenstein mit den nördlichen Voralpen, der Hackermauer und dem Scheiblingstein verbindet; dann hinab zu der auf der obersten Stufe des Daglesbachthals gelegenen Herrenalpe, die früher die schönste Alpe des Dürrensteins war, seit mehreren Jahren aber in eine Jagdhütte umgewandelt wurde,

$^3/_4$ St., und in weiteren $2^1/_4$ St. über den Glatzingkogel zur höchsten, mit einem Kreuze bezeichneten Spitze.

Bei der Herrenalpe trifft der Steig aus dem Seethale mit dem Aufstiege von Langau durch das Daglesbachthal zusammen, welcher bis hieher nur $2^3/_4$—3 St. erfordert, aber weit weniger landschaftliche Reize bietet als der vorhergehende Weg.

Auch ein zweiter Aufstieg von Lunz, welcher von der Holzstoffabrik Kasten durch den Lechnergraben zur Lechneralpe, $2^1/_2$ St., und auf schwer kenntlichen Pfaden über das Plateau zum Gipfel zieht, ist weniger genussreich und nimmt von Lunz aus 5—$5^1/_2$ St. in Anspruch.

Zwei weitere sehr empfehlenswerte Aufstiege werden am besten von Göstling (532 *m*) aus unternommen, einem ansehnlichen Dorfe mit vortrefflichen Gasthäusern (Reichenpfader, Berger), welches 3 St. unterhalb Lunz im Ybbsthale liegt.

Der lohnendste derselben führt durch das $^1/_4$ St. oberhalb Göstling zum Ybbsthale sich öffnende Steinbachthal. Man kommt durch eine romantische Felsenenge: „die Noth", in welcher die Straße der Länge nach den Bach übersetzt, in $1^1/_4$ St. zu einem bescheidenen Gasthause und zum Baron Rothschild'schen Jagdschlosse, welches von schönen Anlagen umgeben ist. Zahlreiche wohlgebahnte und mit Wegtafeln versehene Wege durchziehen die Umgebung auf stundenweite Entfernungen und werden zum Theil bei der Fortsetzung des Aufstiegs, der nun im Hundsaubachthale aufwärts führt, benützt. Man gelangt in $2^1/_4$ St. zur Holzknechthütte, in weiteren 2 St. über den Sperriedl aufs oberste Plateau zu einer schwachen Quelle und dann in kurzer Zeit zum Gipfelkreuze, von Göstling $5^1/_2$—6 St.

Denselben Zeitaufwand beansprucht der zweite, roth markierte Göstlinger Weg, welcher sich aus dem unteren Steinbachthale zum Gehöfte Nachbargau und durch den Goldaugraben zieht, wo er auf einen von der Lunz-Göstlinger Straße abzweigenden Steig (roth) trifft und mit diesem vereint zur Wiesenalpe führt; eine Variante steigt zur Nachbargauer Alpenhütte an, von hier zur Bärenlacke und über den Kreuzkogel zur Wiesenalpe, dann zieht sich der markierte Steig zu den Vorderen und endlich zu den Hinteren Leckfeinhütten, wo sich treffliches Trinkwasser findet, zuletzt über die mit dichtem Krummholz bedeckten Hänge zur Kammschneide und wie vorher zum Gipfel.

Die Aussicht vom höchsten Gipfel des Dürrensteins (1877 *m*), auf welchem ein eisernes, von dem verstorbenen Gewerken Andreas Töpper errichtetes Kreuz steht, ähnelt in vielen Beziehungen der vom Ötscher: nur ist die Aussicht über die Ebene viel beschränkter, dagegen entschädigt der Blick über den weiten Bergkessel des Roth-

waldes, der sich gegen das Salzathal, und des Steinbachgrabens, der sich gegen das der Ois öffnet; die Gebirgsansicht ist noch mannigfaltiger als vom Ötscher, besonders zählen der Ötscherstock selbst, dann die Hochschwabgruppe, das nahe Hochkar und die Voralpe zu den fesselndsten Aussichtsobjecten. Den Abstieg kann man (mit einem tüchtigen Führer) auch zum Thale des Lassingbaches nehmen, das man beim Oberladnerhofe erreicht, $3^1/_2$—4 St. vom Gipfel. Von hier führt ein Fahrweg hinaus zum Salzathale und auf der Straße aufwärts nach Wildalpen (S. 254). Wird der Abstieg zur Lechneralpe genommen, so kann man von derselben über die Pauschenalpe den Hetzkogel (1581 *m*) ersteigen und über die Predereckalpe (Jagdhütte) zum Seekopfbauer hinabgehen, wo man auf den Weg von Kasten trifft.

Andererseits kann mit dem Abstiege über die Herrenalpe die Ersteigung des Plateaus, auf dem die Durchlassalpe (eine Ochsenschwaig) liegt, und des Scheiblingsteins verbunden werden, von dem man zum Durchlassbauer und Seehofe hinabgeht. Der gewöhnliche Rückweg führt zum Oberen und zum Lunzer See in 3 St. nach Lunz.

Die lohnendste größere Tour in den Umgebungen von Göstling ist der Besuch des im Süden des Ortes mächtig sich erhebenden **Hochkars** oder Hochkaars, auch Hochkohrs (1809 *m*, S. 255), über dessen langgestreckten Kamm die niederösterreichisch-steirische Grenze läuft. Der bequemste Aufstieg ist der vom Dorfe Lassing an der Straße, die von Göstling über die Mendling ins Salzathal zieht. In Anderles Gasthaus daselbst wie auch in dem Staudinger'schen Gasthause in Mendling werden Schlüssel zum Hochkar-Schutzhause aufbewahrt. Näheres über die Aufstiege, das Schutzhaus und die überaus schöne Rundschau vom Gipfel des Hochkars ist S. 256 angegeben; ebendort ist auch der Abstiege nach Fachwerk und Wildalpen oder nach Mendling und Palfau gedacht.

Von Wildalpen und Palfau gelangt man in etwa 5, bezw. $2^1/_2$ St. zur Station Groß-Reifling der Rudolfs-Bahn, von Göstling in 5—6 St. im Ybbsthale abwärts über Hollenstein (Dietrichs Gasth.) nach Waidhofen a. d. Ybbs.

Von Hollenstein führt ein Aufstieg über die Eßlingalpe zur **Voralpe**, $3^1/_2$ St. Ihr südlicher Gipfel, der Tanzboden (1727 *m*) bietet eine prächtige Gebirgsansicht, noch umfassender ist dieselbe von dem steilen, nördlichen Gipfel, der Stumpfmauer (1769 *m*). Der Abstieg kann auch nach Altenmarkt und Weißenbach-St. Gallen (S. 300), 4—$4^1/_2$ St. genommen werden.

Anhang.

Die Ennsthaler Gebirge im Bereiche des Gesäuses*).

Eisenbahnfahrt.

Die in Amstetten sich ablösende Zweiglinie der Staatsbahnstrecke Wien—Salzburg durchzieht zunächst das von der Ybbs durcheilte Flach- und Hügelland, dessen anziehendstes Object, der Sonntagsberg, bis zur Erreichung des prächtig gelegenen Marktes Waidhofen a. d. Ybbs (2600 Einw.) im Halbkreise umfahren wird, um gleich darauf das Ybbsthal zu verlassen und, die breite, den Übergang ins Ennsthal vermittelnde Thalfurche benützend, über Oberland und Gaflenz den alten Marktflecken Weyer zu erreichen. Der besonders im letzten Theile durch üppige Wiesen und Wälder, sanfte Bergformen und idyllisch gelegene Häusergruppen der Landschaft verliehene anmuthige Charakter macht von dem kurz vor Kastenreith erfolgenden Eintritt ins Ennsthal an großartigeren Landschaftsbildern Platz, deren Schönheit sich umsomehr steigert, je weiter die Fahrt vordringt. Von Oberland an, auf oberösterreichischem Boden, übersetzt nun die Bahn auf hoher Brücke die tosende Enns (unmittelbar darunter auch die Straßenbrücke mit wildprächtigem Ausblicke), vereinigt sich in Kastenreith mit der von St. Valentin über Steyr kommenden Linie und verfolgt über die wichtige Eisenbahn-Verzweigungsstation Klein-Reifling unausgesetzt den Lauf der Enns, welche abwechselnd von grünen Matten, dunklen Forsten umrahmt oder von prächtigen Felspartien eingeengt einherbraust. Kurz vor der Station Weißenbach-St. Gallen (Ausgangspunkt für das St. Gallener-, das Lauffathal und die Buchau) hat man Steiermark erreicht, nachdem

*) Ausführliches und Erschöpfendes bietet das ausgezeichnete Werk: „Specialführer durch das Gesäuse und durch die Ennsthaler Gebirge zwischen Admont und Eisenerz" (2. Aufl., Wien 1890) von Heinrich Heß, dem besten Kenner des Gesäusegebietes.

sich vorher wiederholt vorübergehende Ausblicke auf einige jener kühnen Felsenhäupter, denen wir zustreben, wie Kleiner und Großer Buchstein, Reichenstein und Sparafeld, zuerst schon nächst Klein-Reifling geboten haben. In unzähligen Krümmungen und scharfen Curven sowie durch eine Reihe theilweise nicht unbedeutender Tunnels gelangt man unter häufigen Ausblicken auf den links schroff sich aufbauenden Gamsstein nach **Groß-Reifling**, dem ersten wichtigen Ausgangspunkt für Gesäusetouren.

Dieser kleine, alte Ort (Gasthaus Baumann neben der Bahn) mit einfacher Kirche, großen „Schüttkästen" (Magazinen) der Österreichischen alpinen Montangesellschaft, am Ausgange des Tamischbachthales gelegen und überragt von dem in imposanten Wänden abstürzenden Tamischbachthurm, bietet sowohl sehr lohnende Touren in die Buchsteingruppe (S. 304) als auch hübsche Spaziergänge: die „Rochusgrotte", nach Landl über die Hackenschmiede und den „Übergang" 1 St., nach Gams $1^1/_2$ St., von dort die „Krausgrotte" und die „Roth", letztere $^1/_2$ St., beide zusammen 2 St., sehr empfehlenswert (S. 256); interessant auch der Ausflug nach St. Gallen.

Bald nach Verlassen der Station wird die Bahn vom langen Salzatunnel aufgenommen, welcher jedoch auch zugleich die Ausmündung des Salzathales dem Reisenden verbirgt. Die Enns wird darauf überbrückt, und eilt die Fahrt nun knapp am Ufer des hier im Rutschterrain tief eingeschnittenen Flusses, vorbei an der Station **Landl** (besonders für die Ausflüge nach Gams von Wichtigkeit, S. 256), unter wiederholtem Blick auf den hier als kühnes Felshorn erscheinenden Lugauer nach Hieflau, womit der Anfangspunkt des eigentlichen „Gesäuses" erreicht ist. Noch kurz vor der Station ein herrlicher, wenn auch nur minutenlanger Anblick des Hochthorgrates; rechts bemerkenswert ein über 200 *m* langer Holzrechen.

Hieflau, 1100 Einw. (gute Gasthäuser, Bahnhofrestauration, Otto Hübner „zur Post", Steinberger), ein alter Erzindustrieort, macht von der Enns her mit seinen qualmenden, übrigens sehenswerten Hochöfen, in dem engen Thalkessel an der Ausmündung des Erzbaches gelegen, einen ziemlich düsteren Eindruck, welcher jedoch beim Betreten schwindet. Eine reiche Auswahl lohnender Ausflüge bietet sich hier schon, und zwar sowohl in das Gebiet des Tamischbachthurms (S. 307) als der östlichen Hochthorgruppe (S. 310) und des Kaiserschilds (S. 240), denen sich durch die Erzbergbahn auch noch die Eisenerzer Gebirge angeschlossen haben.

Von hier aus kann auch die besonders hervorzuhebende, herrliche **Fußwanderung** durch das **Gesäuse** angetreten werden

(bis Gstatterboden $2^1/_2$ St., Gstatterboden-Gesäuse-Eingang 2 St.), welche sich mit Abstechern in den Hartlesgraben bis zum Forsthaus (S. 311), Eingang 1 St. von Hieflau, und nach Johnsbach (S. 317), zwischen Gstatterboden und Gesäuse-Eingang (Mehraufwand je 2 St.) in anziehendster Weise verbinden läßt. In dieser Richtung angetreten, ist sie besonders bis Gstatterboden der umgekehrten vorzuziehen, und wäre sie von dort erst eventuell noch genussreicher zu gestalten, wenn man mit dem Frühpersonenzug nach Gesäuse-Eingang fährt und von dort, mit oder ohne Abschweifung nach Johnsbach, zurückkehrt.

Die Station, deren Gebäude isoliert auf einem den steil aufstrebenden Hängen des Wagriedls sichtlich abgerungenen Platze stehen, verlassend, tritt die Bahn auch bereits in das, den Charakter der großartigsten Hochgebirgsnatur in prächtigen, wechselnden Bildern entfaltende Felsenthal des Gesäuses ein. Zwischen hoch und höher anstrebenden Wänden, die sich immer mehr einander nähern und zwischen denen sich unten wild brausend und schäumend die Enns über mächtige Blöcke ihren Weg bahnt, eilen wir weiter, links einen Blick in den sich öffnenden Hartlesgraben werfend, aus dem heraus sich im Frühjahre ein mächtiger Bach in Cascaden herabstürzt. Demselben folgen bald wieder wild aufgethürmte Wände, während auf der anderen Seite unser Auge öfters die Gehänge des Tamischbachthurms trifft; doch nun nähern wir uns einem der schönsten Punkte der Fahrt, wo die Bahn im Hochsteg-tunnel einen trotzig vorspringenden Felspfeiler durchbohrt, oberhalb welchem hin die Straße führt, während tief unten die Enns unter betäubendem Getöse, in Staub und Gischt aufgelöst, im trümmerreichen Bette einherbraust. Über all dem thürmt sich plötzlich die Riesenwandlinie der Planspitze empor, um dem malerischen Bilde einen überwältigend großartigen Abschluss zu verleihen. Doch rasch ändert sich die Scenerie, auf der Kummerbrücke überschreiten wir die mit einemmale wieder ruhiger fließende Enns, während nunmehr auch der massige Stock des Großen Buchstein sichtbar wird und sich auf der anderen Seite zwischen der immer großartiger anwachsenden, in den Vordergrund tretenden Planspitze und dem Zinödl der romantische Kessel beim „Wasserfall" eröffnet. Im Anblicke himmelanstrebender, praller Riesenmauern auf dieser Seite und nach kurzem Blicke auf den kühnen Thurm des Kleinen Buchstein auf der anderen Seite ist bald darauf Gstatterboden, das touristische Centrum des Gesäuses, erreicht.

Gstatterboden, ein nur aus wenigen Gebäuden bestehender Ort (Bernhofer's „Hotel Gesäuse"), hat eine Lage von erhabener Großartigkeit und Schönheit, die geradezu einzig genannt werden kann. — Das Panorama, welches den den Waggon verlassenden

Beschauer umgibt, umfasst auf der Südseite, rechts beginnend, die aus dunklen Forsten geradezu erdrückend, in ungeheuren Dimensionen vor uns aufragende Wandflucht des Hochthorstockes, vor allem der Planspitze, an welche sich der zackige Hochthorgrat mit Hochthor und Festkogel schließt. Davon geschieden durch die Furche von Johnsbach erhebt sich in wilder Majestät der schlanke, thurmartig aufragende, oben abgeplattete, gewaltige Reichenstein mit dem als Seitenzinne aufgesetzten Todtenköpfl und daneben durch die Wildscharte getrennt die Pyramide des Sparafeld mit der anschließenden Riffel und dem Kreuzkogel. Gegen die Enns vorspringend bemerkt man die Haindlmauer mit ihrem thurmartigen Aufsatze. Diesseits des Flusses baut sich zunächst der vorgelagerte Bruckstein auf und hinter diesem durch den Bruckſattel verbunden der riesenhafte Große Buchstein, um dessen bewunderungswürdigen Anblick voll zu genießen, man jedoch zu nahe und nicht hoch genug steht. Halb verdeckt durch die Baumwipfel erblickt man ferner den Gipfelbau des Kleinen Buchstein und die Tieflimauer, während der breite, grüne Rücken des Tamischbachthurms und der steile Gstatterstein das Bild nach Osten beschließen. — Lohnende Spaziergänge führen zum Gstatterbodenbauer, ½ St. (roth), den Weg fortsetzend (blau) zur Hochscheibenalpe, 1½ St., oder auf den Bruckſattel, 1½ St. (roth), außer den zahlreichen Ausflügen in die Buchstein- (S. 304), Hochthor- (S. 309) und Reichensteingruppe (S. 318).

Die Fahrt fortsetzend, entrollt sich von der in großen Curven an den Steilhängen des Bruckstein hinziehenden Strecke langsam der gewaltige Felsbau der Abstürze des Hochthorgrates, von dessen Gipfeln im weiteren Verlaufe besonders das Hochthor und der gewaltige Ödstein unsere Bewunderung erregen. Letzterer gehört schon zur Umrahmung des sich jetzt eröffnenden Johnsbachthales, dessen westliche Begrenzung der stolze, prächtig geformte, schroffe Felsthurm des Reichenstein mit seinem ebenbürtigen Trabanten, dem Sparafeld, schon seit Gstatterboden unser Auge entzückt. Doch nun ist auch schon, nach Passierung des wilden Bruckgrabens (rechts), die enge Klamm, gebildet durch die schroffen Abstürze des Himbeerstein und der Haindlmauer, erreicht, welche den anderen Endpunkt des Gesäuses bezeichnet. Auf großartig schräg über die tief unten hier wieder wild schäumende Enns gelegter Brücke wird das andere Ufer erreicht, um sofort in einen längeren Tunnel einzutreten und, kaum ist dieser verlassen, in der Haltestelle **Gesäuse-Eingang** anzulangen.

Durch die nunmehr plötzlich vollständig veränderte Landschaft mit ihrem grünen, ebenen, weiten Thalkessel, in dem die Enns

zwischen Sumpfwiesen träge ihren Lauf nimmt, ist nach kurzer Fahrt, während welcher sich langsam die Kette der Haller Mauern mit Großem Pyrgas, Scheiblingstein, Kreuzmauer, Hochthurm, Hexenthurm und Natterriegel entfaltet, der uralte Markt Admont mit seinem prächtigen, zweithürmigen Münster erreicht.

Admont (1100 Einw.), ein uralter, schmucker Ort, in weitem Thalkessel, umrahmt von einem Kranze prächtiger Berge, unter denen der Große Buchstein und die zackige Kette der Haller Mauern besonders hervortreten, in sehr schöner Lage, ist, wenn auch streng genommen nicht mehr im Rahmen des Gesäuses gelegen, durch seine lohnenden Touren in die Reichensteingruppe (S. 318) und in zweiter Linie durch seine schönen Ausflüge in die Haller Mauern (S. 323), deren wichtigste der Vollständigkeit halber aufgenommen sind, sehr wichtig. (Gute Gasthäuser mit im allgemeinen vorzüglicher Unterkunft, „zum Buchbinder", Grossauer „zur Post", Sulzer „Brauhaus", Jerausch, Wölzenberger, Bartu beim Bahnhof.) Sehenswert das prächtige Blasienmünster, welches gegen die Straße zu mit einer von Schießscharten gekrönten Mauer umgeben ist, und das alte berühmte Stift, gegründet 1074 durch Gebhard von Salzburg und zweimal vollständig eingeäschert (1152 und 1864), wobei jedoch die unschätzbare, großartige Bibliothek gerettet wurde; die Brandspuren sind heute noch bemerkbar.

Prächtige Spaziergänge: Schloss Röthelstein (hin und zurück 1 St.); ins „Paradies" (Gasthaus), $^1/_2$ St. (blau), beide durch einen schönen Weg verbunden; in die Kaiserau, 2 St. (S. 323); der mit einer Aussichtswarte gekrönte Dörfelstein, 1063 *m*, von Hall aus roth markiert (hin und zurück 3 St).

Tamischbachthurm, Großer und Kleiner Buchstein (Buchsteingruppe).

Die ganze nördliche Thalwand des Gesäuses einnehmend und im Norden durch das Buchau- (Billbach-) Thal einerseits und im engeren Sinne den Erbsattel und -Graben anderseits abgegrenzt, beschreibt die Kammlinie der **Buchsteingruppe** einen weiten Bogen, dessen Mittelpunkt Gstatterboden bildet, welches sich daher auch zu Ausflügen in dieses Gebiet sehr gut eignet. Den westlichen Eckpfeiler bildet der mächtige, castellartig aufgebaute Große Buchstein, dessen massiger Unterbau außer der Gipfelkuppe, 2224 *m*, auch noch die nördlich davon aufgesetzte Admonter Frauenmauer, 2177 *m*, und den St. Gallener Spitz, 2141 *m*, trägt. Als wild zerrissener und zersägter Grat, den romantischen *Hinteren Winkel* umsäumend, setzt sich der Kamm über den

kühn geformten Felsthurm des Kleinen Buchstein, 1748 *m*, und die Tieflimauer fort, um in den grünen Rücken der Egger Alpe, 1442 *m*, überzugehen, welcher nur nach Süden eine Reihe von niederen Felsabsätzen, die Luckete Mauer, kehrt. Von diesem Sattel erhebt sich nun allmählich der nach Süden und Südwesten in steilen Hängen, nach Norden jedoch in imposanten, über 1000 *m* hohen Wänden abstürzende Kamm, welcher im Tamischbachthurm, 2034 *m*, gipfelt, um in der touristisch ziemlich bedeutungslosen Almmauer, 1728 *m*, sein östliches Ende zu erreichen, zuletzt noch mächtige Kare gegen Nordosten hinabsenkend.

Der **Tamischbachthurm**, 2034 *m*, ein Aussichtsberg ersten Ranges, ist dabei der am leichtesten zu besteigende Gesäusegipfel; seine Besteigung kann jedem Besucher dieses Gebietes aufs wärmste empfohlen werden und ist von allen drei in Betracht kommenden Gesäusestationen mit geringer Mühe auszuführen. Als bequemster Weg ist der von Gstatterboden, als der, der steilen Hänge wegen mühsamste der Aufstieg von Hieflau zu bezeichnen. Zwischen beiden steht der von Groß-Reifling; alle drei Wege lassen sich combinieren, jedoch ist am meisten zu empfehlen der Aufstieg von Groß-Reifling mit Abstieg nach Gstatterboden. Die Besteigung erfordert im Auf- und Abstiege zusammen nicht mehr als 7 bis $8^1/_2$ St. Gehzeit und kann daher leicht mit einem der lohnenden, kleineren Gesäusespaziergänge, wie Wanderung Gstatterboden—Gesäuse-Eingang, an einem Tage verknüpft werden.

Von Groß-Reifling, welchem Orte er seine Front stolzer Felswände zukehrt, verfolgt man die Straße längs des Tamischbaches bis zur Hackenschmiede (20 Min.), wendet sich dann (rothe Markierung) in den links ausmündenden Tamischbachgraben, an dessen westlichem Hange hin der Weg in $1^1/_2$ St. die Krenbauer- oder Gigalalm in herrlicher Lage erreicht, jedoch nicht berührt, sondern rechts in prächtigem Anblicke der Abstürze des Tamischbachthurms an den bewaldeten Abhängen des Pennstein, 1346 *m*, zum Bärensattel, 1255 *m*, der Einsattelung zwischen diesem und dem Hauptkamme des Tamischbachthurms, ansteigt. Hier den aus dem Mühlgraben von St. Gallen her ($4^1/_2$ St.) kommenden blau markierten Steig aufnehmend, wird links steil durch schütteren Wald der Kamm und wieder links auf demselben nach Zusammentreffen mit dem Gstatterbodener Wege in weiteren 5 Min. die stattliche **Ennsthaler Hütte***) erreicht (von Groß-Reifling nicht ganz 4 St.). Dieselbe, erbaut von dem alpinen Vereine „Ennsthaler" im Jahre

*) Benützungsgebür am Tage 10 kr., bei Nacht 60 kr., ein Bett 1 fl. 20 kr.

1885, im Sommer bewirtschaftet vom dem Wirte des Hotels „Gesäuse" in Gstatterboden, Bernhofer, enthält außer einer geräumigen Stube zwei Zimmer mit je zwei Betten, Lagerstätten für elf Personen, drei davon im Damenraum, und für circa 20 Personen im Dachraume. Schon hier reizender Thalblick ins Gesäuse und auf die umgebenden Bergriesen.

Der ebenfalls zur Hütte führende Weg von Gstatterboden (roth markiert), welcher in nicht ferner Zeit in einen bequemen Reitsteig verwandelt werden soll, zweigt von der Straße gleich hinter dem neuen Jagdhause ab und führt durch schönen Wald über den Weißenbach zum Fahrweg und, dessen Windungen abschneidend, zum ebenen Thalgrund beim Gstatterbodenbauer mit großartigem Hintergrund. Weiter durch den Klausgraben und aus diesem links empor (geradeaus im Graben, blau, zur Hochscheibenalpe und dem gelben Hieflauer Wege), vorbei an der Niederscheiben-Alpe, zuletzt über begraste Hänge auf einen breiten Rücken, welcher zum Abhange des Hauptkammes bringt. Letztes Wasser beim „Butterbründel", oberhalb welchem bald die niedere Felsstufe der Lucketen Mauer auf steilem Wege überstiegen und das Jagdhaus am Plateaurande erreicht wird. Die Egger-Alpe links liegen lassend, gelangt man nun, den rothen Marken folgend, in ca. 20 Min. zur Ennsthaler Hütte (3 St.).

Von der Ennsthaler Hütte steigt man ziemlich sanft immer unterhalb des krummholzbewachsenen Kammes auf der Gesäuseseite an, zuletzt durch Krummholz und über steinige Matten, um den Kamm selbst erst zu betreten, kurz bevor der mit einer Pyramide bezeichnete Gipfel erreicht ist ($1^1/_2$ St.).

Die Rundschau*) von diesem Punkte ist von großartiger Schönheit und umfasst zunächst den ganzen imposanten Kranz der prächtigen Gesäuseberge, welche den grünen Thalboden von Gstatterboden dräuend umgeben. Gegenüber im Westen baut sich der Große Buchstein mit seinem kühnen Trabanten, dem Kleinen Buchstein, empor, beide durch eine wild zerschartete Mauer verbunden, über welcher Theile der Haller Mauern und des Todten Gebirges sichtbar sind. Links davon über Admont dämmert der Dachstein mit dem vorgebauten Grimming herüber, während als stolzer Abschluss des Thalbeckens der Enns, in das wir hinabblicken, in prächtigen, jähen Contouren der Reichenstein mit seinen Nachbargipfeln, dem Sparafeld und Kalbling, aufragt. Gerade gegenüber erblickt man jedoch die ganze Hochthorgruppe mit ihren herrlichen Felsgipfeln und riesenhaften Wandabstürzen; an Ödstein, Hochthor und Planspitze reihen sich, durch den Einschnitt des Enns-

*) Panorama, gezeichnet von Karl Haas, herausgegeben vom Ö. T.-Cl.

ecks getrennt, der Zinödl und jenseits des Hartlesgrabens der schön geformte Lugauer, zwischen ihren Einsenkungen Blicke in die Niederen Tauern eröffnend. Über das Hieflauer Thalbecken und Radmer schweift der Blick auf die Kaiserschildgruppe und links davon auf die Berge von Eisenerz, um im Osten auf den Gipfeln der Hochschwabkette und in der Ferne auf Schneealpe, Rax und Schneeberg zu haften. Über Gippl, Göller, Ötscher, Dürrenstein und Hochkar nach Norden sich wendend, blickt man hinab auf das tief zu Füßen eingebettete Groß-Reifling, jenseits dessen sich die Voralpe abzeichnet. Im Nordwesten ist nur der Thalkessel von St. Gallen und in der Ferne im oberösterreichischen Berglande das Sengsengebirge bemerkenswert, während das Auge immer wieder zu den herrlichen Berggestalten des Gesäuses zurückkehrt.

Beim Aufstiege von Hieflau (5 St.) folgt man am besten dem gelb markierten Wege, die Enns beim Rechen überschreitend und eine Strecke flussaufwärts wandernd, steigt dann gegenüber dem Bahnhofe zuerst in südwestlicher, dann in westlicher Richtung ziemlich bequem gegen die bereits 1173 *m* hoch auf grünem Sattel gelegene Hochscheibenalpe empor, die man jedoch nicht berührt (blaue Abzweigung zu dieser und jenseits nach Gstatterboden), sondern jetzt ziemlich steil nördlich abbiegend gerade durch Wald und schließlich durch Krummholz ansteigend, über die Kühmauer die Jahrlingböden erreicht. Über steile, grasige Lehnen mit hübschem Abblick rechts ins Hochkar gelangt man bald auf den Gipfel. (Abstieg nach Groß-Reifling oder Gstatterboden je $3^1/_2$ St.)

Die übrigen Hieflauer Wege, welche übrigens nicht markiert sind, wie durch das Haindlkar, durch das Scheibenkar oder durch das Hochkar, sind sämmtlich schwieriger und erfordern zum Theile auch Klettergewandtheit.

Wenn auch nicht so mühelos zugänglich, erfreut sich doch auch der andere Eckpfeiler und Culminationspunkt der Gruppe, der gewaltige **Große Buchstein**, 2224 *m*, häufigeren Besuches, den er auch in vollstem Maße verdient.

Die Besteigung auf dem gewöhnlich eingeschlagenen Wege über das Krautgartel ist, wenn auch mühsam und beschwerlich, stellenweise auch Vorsicht erfordernd, doch dem geübteren Touristen zu empfehlen.

Nächst dem am wenigsten schwierigen und eigentlich besten Wege von St. Gallen über das Eisenzieher-Wirtshaus im Buchaubachthale (roth markiert), dessen Ausgangspunkte aber besonders für die Theilnehmer der Vergnügungszüge schwer zu erreichen sind, bietet nur der im obersten Theile sich mit jenem vereinigende Weg von Gstatterboden über den Bruckſattel (ebenfalls roth) verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten dar.

Von Gstatterboden (5 St.) verfolgt man die Straße bis zur nahen Brücke, schlägt dann den rechts aufwärts ziehenden Fahrweg ein, der erst bei einer großen Holzknechthütte verlassen wird. Nun geht es steiler durch Wald und zuletzt über eine Schuttmure, woselbst prächtiger Ausblick, auf den grünen Bruckfattel mit der Pichlmairalm. Von hier wendet sich der Steig nördlich über den steilen Hang den imposanten Gipfelwänden des Buchstein zu bis zu einer spärlichen Quelle, von wo nach links ein Kamm erreicht, der Zaun überstiegen und nach weiteren etwa 20 Schritten die vom Großen Buchstein zum Gsengkogel, 1543 *m*, ziehende und den Hintergrund des Bruckgrabens bildende, felsige Schneide übersetzt wird, welche den Namen „im Krautgartel" trägt, und längs welcher man durch Krummholz ziemlich mühsam fast bis zum Fuß der Wand ansteigt. Nun wird an der West- (Admonter-) Seite hin, an Höhe etwas verlierend, großentheils über stark geneigte, gewaltige Geröllhalden traversiert (diese, die gefährlichste Stelle, erfordert große Vorsicht) bis zu dem die Wände nördlich abschließenden Felspfeiler, den man umgeht (Einmündung des St. Gallener Weges über das Eisenzieher-Wirtshaus, roth, eventueller Abstieg 5 St.), um durch die hier zwischen dem Buchsteingipfel und der Frauenmauer herabkommende steile Schlucht (leichte Kletterarbeit) über grobe Felstrümmer aufs Plateau zu gelangen, wo nach rechts über schwach geneigte Triften der gewölbte Gipfel des Großen Buchstein, 2224 *m*, bald erreicht ist.

Die Aussicht, in den Grundzügen der vom Tamischbachthurm ähnlich, ist jedoch, der Höhe entsprechend, noch umfassender. Von besonders überwältigender Großartigkeit ist hier der Blick auf den gerade gegenüber gewaltig aufragenden Hochthorzug mit seinen wilden Gipfeln, ferner der prächtige Thalblick in das Becken von Admont mit dem dahinter aufsteigenden Dachstein, während anderseits das Auge außer den Niederen Tauern häufig auch Theile der eisblinkenden Kette der Hohen Tauern in der Ferne zu erblicken vermag.

Die zweite, praktikablere Anstiegsroute von Gstatterboden (jedoch gegenwärtig aus Jagdrücksichten abgesperrt) durch das Rohr (roth markiert) ist zwar um 1 St. kürzer (4 St.), aber bei weitem gefährlicher. Der Weg ist durchwegs steiler und bietet auch an der Anstiegsstelle zum Plateaurand eine ziemlich schwierige Passage. Fast nur zum Abstiege geeignet, zieht der Steig längs des Südrandes des Plateaus bis zum östlichen Abfall, wo der Kamm in eine scharfe Schneide übergeht, dann sich links wendend, in einen Einschnitt, welcher sehr steil über Felsen und Rasenbänder durch die Wände hinableitet in die Thalfurche, welche sich von den südöstlichen Abstürzen des Buchstein herabsenkt und den Namen

„im Rohr" trägt. Beim Verlassen des steilen Absatzes hat man sich in der Mitte der nun folgenden Geröllhalde nach links zu wenden, um den schwach ausgeprägten Steig zu betreten, der nun durch Wald im Rohrbachgraben hinab nach Gstatterboden führt.

Alle übrigen Aufstiege, wie über die Zähne und durch die Gamsschlucht, sind als schwierige Kletterstiege nur sehr Geübten anzurathen, überdies derzeit ebenfalls verboten.

Der **Kleine Buchstein**, 1994 *m*, jener kühne Felsthurm nördlich von Gstatterboden, bloß von der Nordseite zugänglich, ist wegen seiner Schwierigkeit und Gefährlichkeit nur Aufgabe der geübtesten Felskletterer und kann daher hier nicht Gegenstand der Betrachtung sein.

Als lohnende Nebentouren in der Buchsteingruppe sind von Gstatterboden aus hauptsächlich der Besuch des Gstattersteins und des jetzt nicht zugänglichen Bruckgrabens zu erwähnen.

Der **Gstatterstein**, 1388 *m*, ist in wenig mehr als 2 St. über den Gstatterbodenbauer und die Hochscheibenalpe (zuerst roth, dann blau) leicht über den langen Rücken zu erreichen und gewährt einen prächtigen, instructiven Überblick der Gesäuseberge.

Was den großartigen, wildromantischen Bruckgraben anbelangt, so ist zu bemerken, dass derselbe gegenwärtig leider vollständig ungangbar und zudem verboten, sonach dem touristischen Besuche verschlossen ist.

Lugauer. Zinödl. Hochthorstock. (Hochthorgruppe.)

Der größere, östliche Theil der Südumwallung des Gesäuses zwischen dem Thale des Erz- und Radmerbaches und dem Johnsbachthale wird von der ausgedehnten **Hochthorgruppe** gebildet. Ihr fällt der Hauptantheil an der landschaftlichen Großartigkeit und dem Reize, den das Gesäuse bietet, und zwar durch seine nach Nordwest gekehrte lange Reihe erhabener, riesenhaft aufstrebender Felsenmauern zu. Östlich beginnend, erhebt sich als trotziger Eckpfeiler, dem Radmerthale seine stolze Felsenstirne bietend, der zweigipflige Lugauer, 2212 *m*, von welchem sich der Kamm zum Haselkogel, 1865 *m*, absenkt. Diesen verbindet der Hüpflinger Hals, 1697 *m*, mit den parallel streichenden Jahrlingmauern, 2114 *m*, denen nördlich anschließend durch den Sattel des Sulzkarhundes, circa 1750 *m*, das gewaltige, breite Massiv des Hoch-Zinödl, 2190 *m*, vorgebaut ist. Nunmehr wieder in der nordwestlichen Parallelrichtung ziehend, und durch den Sattel des Ennsecks, 1635 *m*, (hier die neue Heßhütte)

mit diesem in Zusammenhang, erhebt sich der gewaltige, fels- und wandumgürtete eigentliche Hochthorstock in der stolzen Zinne des Hochthors zu 2372 *m*, der höchsten Erhebung im Bereiche des Gesäuses. Der zum größten Theile einen scharfen, wild zerrissenen Grat bildende Kamm, der in ungeheuren Wänden zum Ennsthale abstürzt, zieht von dem schroffen Felsbau der Planspitze, 2117 *m*, über die Peternscharte, 1994 *m*, und die Roskuppe, 2154 *m*, zum Hochthor, 2372 *m*; von hier, an Wildheit noch zunehmend, über den Festkogel, 2319 *m*, zum Großen Ödstein, 2335 *m*, um im Unteren Ödstein, 1533 *m*, an der Biegung des Johnsbachthales sein Ende zu erreichen.

Der südlich von Hieflau kühnaufstrebende, doppelgipflige **Lugauer**, 2205 *m*, bietet die anziehendste Bergtour dieses Ortes und ist bei nicht bedeutender Schwierigkeit (nur im letzten Theile einige Klettergewandtheit erforderlich) sehr lohnend.

Zum Aufstiege empfehlen sich hauptsächlich die zwei Wege von Hieflau, und zwar entweder durch den Waggraben oder durch den Hartlesgraben, welche den oberen Theil gemeinsam haben und sich auch leicht verbinden lassen, indem man am besten den Anstieg durch den Waggraben nimmt und den Hartlesgraben nur zum Abstieg wählt.

Der kürzere, roth markierte Weg (5 St.) beginnt an der Brücke gegenüber Steinbergers Gasthof in Hieflau, überschreitet die Bahn und zieht neben dem aus dem Waggraben kommenden Bache hinan, vom Erzbache nur durch einen niederen Rücken getrennt, um sich nach Passierung eines Gatterthores links aufwärts zum Forsthause zu wenden. Nun geht es anfangs am Plateaurande durch Wiesen, dann am südlichen Thalhange des breiten Waggrabens durch Wald, immer mäßig steigend, bis zum Thalende. Daselbst theilt sich der Weg oberhalb einer verlassenen Köhlerhütte, geradeaus gelangt man über den Sattel der „Wag" in den Hartlesgraben, links, den rothen Marken folgend, erreicht man jedoch im wiederholten Anblicke der Pyramide des Lugauers den grünen Almboden der Scheucheckalpe und weiter durch lichten Wald die runde, mit schwellendem Rasen bedeckte Fläche des Polsters, aus welcher sich unvermittelt in schroffen Wänden der stolze Gipfelbau des Lugauers erhebt. Sich den Felsen vollständig nähernd und denselben nach rechts entlang folgend, erreicht die Markierung eine steile, mit Schutt und Gerölle erfüllte Rinne. Theils in, theils neben derselben erreicht man nun, über unschwierige Felsstufen kletternd, in kurzer Zeit sehr steil den vorderen Gipfel, 2205 *m* (der hintere, etwas höhere Gipfel, 2212 *m*, ist nicht so lohnend und schwerer zugänglich).

Die Rundschau, welche allerdings gegen den gegenüberliegenden Tamischbachthurm an Umfang etwas zurücksteht, ist doch in ihrer Weise höchst lohnend. Hervorzuheben ist besonders der prächtige Thalblick nach Radmer sowie der herrliche Anblick der Kaiserschildgruppe und der benachbarten Theile der Hochthorgruppe.

Wählt man den Abstieg durch den Hartlesgraben (4 St.), so kann man entweder gleich die erwähnte Geröllrinne bis zum Ausgange in den Graben verfolgen und in diesem bis zum Jägerhaus gehen oder, was entschieden rathsamer, zurückkehren bis zum „Polster" und hier anstatt rechts zur Scheuchealpe, schon vorher links zur Steuberalm (Ochsenhalt) und hinab in den Hartlesgraben zum Jägerhaus absteigen, von wo, abwärts der gelben Markierung folgend, im wildromantischen Graben das Ennsthal und in diesem Hieflau in 2 St., beziehungsweise Gstatterboden in $2^1/_2$ St. leicht erreicht wird.

Zwischen dem Lugauer und den Jahrlingmauern führt ein touristisch belangloser Übergang aus dem Hartlesgraben über den **Hüpflingerhals**, 1697 *m*, zur Neuburgalpe (von Hieflau $5^1/_2$ St.) mit Abstieg entweder nach Johnsbach, $1^1/_2$ St., oder ins Radmerthal (nach Hinter-Radmer), 1 St. ($2^1/_2$ St. von der Eisenbahnhaltestelle Radmer).

Touristisch hochinteressant ist dagegen der landschaftlich abwechslungsreiche Übergang von Hieflau nach Johnsbach zwischen Zinödl und Jahrlingmauern über den **Sulzkarhund**, circa 1750 *m*, zugleich die kürzeste Wegverbindung zwischen beiden Orten ($7^1/_2$ St., gelb markiert).

Man verfolgt, von Hieflau kommend, die Ennsthalstraße bis zur Ausmündung des **Hartlesgrabens**, 1 St., welcher bis zum Jägerhaus (weitere 2 St.) für sich allein schon einen sehr lohnenden Ausflug bildet. In diesen steilen Graben bei der Ennsbrücke einbiegend, führt der Weg (eine Fahrstraße ist im Bau und wird die Tour bedeutend erleichtern) fast immer am rechten Gehänge hin, in stetem Anblicke prächtiger, malerischer und romantischer Landschaftsscenerien, hervorgebracht durch den Bach mit seinen prächtigen Cascaden und Wasserfällen (ein sehr hoher links herabkommend) im Vereine mit moosüberwucherten Felsblöcken, Felspartien und dunklen Forsten. Von dem nach 2 St. erreichten Jägerhause (einfache Erfrischungen, eventuell Nachtlager; von hier steht bei eventueller Umkehr auch ein kürzerer Weg rechts in der Richtung zur Enns auf der alten Kohlfuhrwerkstraße fast eben zum Wagsattel und durch den Waggraben nach Hieflau zurück, $1^1/_2$ St., offen) steigt man nach Überschreitung des Baches in Serpentinen am westlichen Hange empor zum breit ausmündenden Sulzkar, in dem auf angenehmem Wege anfänglich durch Wald,

dann über Matten die nächst einem kleinen See gelegenen Hütten der Sulzkaralpe erreicht werden, $1^1/_2$ St. Der den Charakter rauher, großartiger Hochgebirgsnatur tragende Circus des Sulzkares, der uns hier umgibt, wird gebildet durch die trotzigen Wände des Zinödl einerseits und die durch ihre Horizontalschichtung merkwürdigen Seemauern andererseits, zwischen welch' beiden zwei Felsbildungen durch ihre Gestaltung auffallen, und zwar die näher dem Zinödl, bei einiger Phantasie einem lauernden Hunde nicht unähnlich, der „Sulzkarhund", und daneben ein röthlicher Felsobelisk, der „Rothofen".

Auf den nach ersterem Felsen benannten Sattel gelangt man nun auf schönem Wege im Thale aufwärts in $^3/_4$ St., um beim jenseitigen Abstiege um die südlich herablaufende Bergnase herum zur primitiven Stadelalm (auch Obere Koder-Alm) einen überwältigend schönen Anblick des gegenüber aufragenden Hochthorgrates zu genießen. Schon vorher kann man beim Gamsbrünnl rechts abbiegen und über einen kleinen Riegel auf den Fahrweg gelangen, der zur Heß-Hütte auf dem Ennseck leitet, von wo eventuell auch der jedoch absolute Schwindelfreiheit erfordernde, wenn auch sonst ungefährliche Wasserfallweg in 3 St. nach Gstatterboden eingeschlagen werden kann.

Den Weg jedoch fortsetzend, wird bei herrlichem Anblick des ungeheuren Felskolosses des Großen Ödstein die Untere Koder-Alpe (eventuell dürftiges Nachtlager) und von hier in 1 St. der Donnerwirt in Johnsbach erreicht (vom Sattel wenig über 2 St., schon früher Kölblwirt, S. 318). Von Johnsbach gelangt man nach Gstatterboden in 2 St.

Der nächst dem Tamischbachthurm nahezu am leichtesten zu besteigende Gesäuseberg, der **Hohe Zinödl**, 2190 *m*, kann sowohl von Hieflau und Gstatterboden als auch von Johnsbach erreicht werden.

Der leichteste, aber längste Weg führt über den Sulzkarhund, von Hieflau $8^1/_2$ St., von Johnsbach 5 St., auf dieser Seite jedoch besser und ebenso gefahrlos über das Ennseck (blau). Der Aufstieg direct von Gstatterboden über das Ennseck ist jedenfalls der kürzeste, erfordert jedoch des zu passierenden Wasserfallweges (S. 313) halber vollständige Schwindelfreiheit.

Von Hieflau verfolgt man entweder den gelb markierten Weg bis auf den Sattel des Sulzkarhundes (vorige Seite), um jenseits wie oben zur Heßhütte zu gelangen und von dort (blau, S. 314) leicht den Gipfel zu erreichen, $8^1/_2$ St., oder man *biegt schon* gleich nach dem Erreichen des Sulzkar-Ausganges rechts, *wo man sich* dem Bache nähert, ab und steigt nach Überschreitung

desselben steil in einem seichten Graben in Serpentinen empor bis auf die Nordabdachung des Zinödl, über welche man, die niedere Kuppe des Natterriegels seitwärts lassend und dem breiten unebenen Rücken zum Theile über Karrenfelder folgend, den Gipfel erreicht (kürzer, 8 St., jedoch beschwerlicher und weniger anzurathen, eventuell als Aufstieg, jedoch Abstieg über die Heßhütte und den Sulzkarhund).

Von Johnsbach (2 St. von Gstatterboden, auch mittelst Wagen erreichbar), 5 St., folgt man dem gelb markierten Wege über die Koder- und Stadelalm; oberhalb letzterer verläßt man ihn am besten und folgt geradeaus der blauen Markierung, die Festetics'sche Jagdhütte rechts liegen lassend, zur neuen Heß-Hütte auf dem Ennseck, 1635 *m*, in prächtiger hochalpiner Lage zwischen dem in gewaltigen Wänden aufstrebenden Hochthor und den felsigen Hängen des Zinödl. Von hier (blaue Markierung) verfolgt man einen schönen Almweg, der sanft an den Hängen des Zinödl hin aufwärts leitet und bis zur nordöstlich liegenden Wolfbauern-Alm reicht; diesen Weg verläßt man jedoch ziemlich hoch oben, den blauen Marken folgend, um rechts durch Krummholz direct ziemlich steil, dann über Rasen, zuletzt aber auf ganz kahlem, ödem Felsboden gefahrlos zu dem mit einer Stange bezeichneten Gipfel, 2190 *m*, anzusteigen.

Die ungemein großartige Aussicht von dieser Alpenhöhe verdankt ihren besonderen Reiz dem in unmittelbarer Nähe in wilder Majestät aufragenden, gewaltigen, zerklüfteten Hochthorstock mit seinen kühn geformten Gipfeln, der Planspitze, dem Hochthor, dessen graue, ungeheure Wände in schier erdrückenden Dimensionen aufsteigen, und dem links gerade noch sichtbaren riesenhaften Felsthurme des Ödsteins, zwischen denen gewaltige, öde Kare herabziehen. Der massige Buchstein, der grüne Tamischbachthurm und der zweigipflige Lugauer vervollständigen das prächtige Bild, während zu Füßen unter jähen Wänden der Sulzkarsee heraufblinkt und in der Ferne der Blick in dem Gewirre der Gipfel auf den Niederen Tauern und Theilen der Hohen Tauern einerseits sowie auf Rax und Schneeberg andererseits haften bleibt.

Beim directen Aufstieg von Gstatterboden benützt man den wenn auch vollkommen gesicherten, so doch noch immer absolute Schwindelfreiheit erfordernden **Wasserfallweg**, für dessen großartige und dabei ganz ausgezeichnet versicherte Anlage (ehemals einer der schwierigsten Wege) dem alpinen Vereine „Ennsthaler" die wohlverdiente Anerkennung und der Dank aller Alpenfreunde sicher ist. Dieser Steig benützt die zwischen den ungeheuren Abstürzen der Planspitze und des Zinödls eingeschnittene Furche des Wasserfallgrabens, welche über einer Front von über

600 *m* hohen Wänden abbricht, die sich, von einem aus dem Thale sichtbaren Staubfalle gepeitscht, ins „Kummer" herabsenken.

Die Markierung (blau, von Gstatterboden bis aufs Ennseck nicht ganz 4 St.) verläßt die Enns bei der 1 St. thalabwärts von Gstatterboden dieselbe überschreitenden Kummerbrücke, steigt anfangs sanft, später steiler über bewaldete Hänge neben dem Wasserfallbache bis zu den Felsen, welche, nun auf die Westseite des Baches übertretend, der kunstvoll in steilen Windungen mit schaurigen, schwindelnden Abblicken ins Ennsthal an den Wänden angelegte Pfad (an den schwierigen Stellen mit Drahtseilen, Eisenstangen und Geländern versehen) überwindet. Hervorzuheben die Stelle, wo unterhalb des Wasserfalles dessen zerstäubte Gewässer alles benetzen, die beiden Leitern mit 60° und 70° Neigung, sowie eine kurz vor dem Ausstiege an einer überhängenden Felswand angebrachte, marmorne Gedenktafel. Vom erreichten Ausstiege auf die westliche Seite des oberen Wasserfallgrabens wandert man durch dunklen Forst und über diesen hinaus immer die tiefe Thalfurche entlang zur neuerbauten, am 11. Juni 1893 eröffneten **Heß-Hütte***) auf dem Sattel des Ennseck, 1635 *m*, in prächtiger Umgebung zwischen den Wandabstürzen des Hochthor und den felsigen Hängen des Zinödl gelegen.

Dieser schmucke Holzbau verdankt sein Entstehen dem alpinen Vereine „Ennsthaler", welcher sich durch die Schaffung dieser Schutzhütte um die Touristenwelt ein großes Verdienst erworben und dem um die Erschließung der Gesäuse-Alpen so hochverdienten Manne, dessen Namen sie trägt, in derselben ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Sie bietet Unterkunft**) für 35 Personen, ist im Sommer durch den Führer Zedlmayr aus Admont bewirtschaftet und erleichtert nunmehr den Besuch der hervorragendsten Gipfel der herrlichen Hochthorgruppe in hohem Maße.

Einerseits ist der Hohe Zinödl (S. 312) von hier leicht in $1^1/_2$ St. zu ersteigen (blau); andererseits führen von hier Steige, welche gleichwohl noch Schwindelfreiheit und einige Übung im Felsklettern voraussetzen, auf die kühnen, aussichtsreichen Gipfel der Planspitze (roth) und des Hochthors, nicht zu gedenken der Übergänge nach Hieflau und ins reizende Johnsbachthal.

Der mit seinen gigantischen Mauern hoch über dem Ennsthal aufgethürmte Gipfel der **Planspitze**, 2117 *m*, ist nur über das Ennseck (Wasserfallweg, S. 313) und den Peternpfad

*) Benützungsgebür bei Tag 10 kr., bei Nacht 60 kr., Benützung eines Bettes 1 fl. 20 kr.

**) 1 Küche, 1 Zimmer mit 2 Betten, 1 großer Schlafraum mit 8 Matratzen und auf dem Boden noch 25 Matratzen.

erreichbar, jedoch ist letzterer seiner Schwierigkeit und Gefährlichkeit halber nicht anzurathen (er führt, roth markiert, von Gstatterboden über die Wände zur Peternscharte zwischen Planspitze und Hochthor, von dort zum Gipfel), noch weniger kann selbstverständlich von dem durch kühne Felskletterer wiederholt ausgeführten Aufstiege über die Nordwand hier die Rede sein.

Der einzige weniger schwierige, doch auch nur schwindelfreien, geübteren Touristen räthliche Aufstieg vom Ennseck (3 St.) führt, roth markiert, zunächst schief an den westlichen Lehnen empor bis zur Öffnung des Seekares und in diesem, am kleinen Seekarsee vorüber, bis auf den Südostgrat des Berges, welchen man seitlich der Peternscharte erreicht und den entlang man unschwer zur Spitze gelangt.

Die Aussicht ist eine ebenso weitreichende, als sie in der Nähe herrliche, durch großartige Wildheit fesselnde Einblicke in den Hochthorstock eröffnet, während nach Norden und Westen tief unten das grüne Ennsthal unmittelbar zu Füßen bis über Admont hinaus ausgebreitet liegt, umrahmt von seinen formenreichen Berggestalten.

Das stolze, aussichtsreiche **Hochthor**, 2372 *m*, der höchste der Gesäuseberge, setzt ebenfalls seiner Ersteigung ziemlich große, ja noch erheblichere Schwierigkeiten entgegen als die Planspitze, ist dagegen auch ganz außerordentlich lohnend.

Die beiden in Betracht kommenden Anstiegsrouten von Johnsbach durch das „Schneeloch" (roth, 5 St.) und von Gstatterboden, beziehungsweise Johnsbach über das Ennseck (von diesem 3½ St.) und den Ostgrat, sind, ganz besonders ersterer, schwierige Felsensteige, deren Begehung unbedingte Schwindelfreiheit und größere Übung im Felsklettern voraussetzt. Dem verhältnismäßig leichteren, von den Herren H. Heß und G. Freytag im Jahre 1892 neu ausfindig gemachten Anstiege von der Heß-Hütte am Ennseck über den Ostgrat wird jedenfalls nach dessen bevorstehender Markierung der bisher meist benützte, schwierigere, directe Weg von Johnsbach fast ganz weichen müssen.

Der bisherige Weg führt von Johnsbach (5 St.), der gelben Markierung folgend, vom Kölblwirt an roth und gelb, und links aufwärts steigend, zuletzt an einem bemoosten Kreuz vorüber, zum grünenden Unteren Koderboden, wo noch vor Erreichung der Koderalm eine Tafel „Aufstieg auf das Hochthor" und die abzweigende rothe Markierung uns links in eine sanftgeneigte Furche an dem Nordgehänge des Gamssteins hin verweist. Nach ¼ St. zweigt von der geraden Wegrichtung ein schön angelegter Jagdsteig (ebenfalls roth markiert), dem man bequemer auch (sofern er nicht zufällig abgesperrt ist) über den Rinnerstein

unter Passierung einer Quelle folgen kann, um den ursprünglichen Weg am Fuße eines gewaltigen Felspfeilers wieder zu erreichen. In großartiger Umgebung strebt der Weg nun einem direct vom Hochthorgipfel herabziehenden, scharf eingerissenen Kessel, dem „Schneeloch", zu. Dem immer prächtiger und großartiger werdenden öden Felsenchaos entragen hier, in erhabener Großartigkeit herniederblickend, die beiden Riesen der Hochthorgruppe, das Hochthor und der Ödstein, durch einen wilden, zerrissenen Grat verbunden, und ersteres einen ebenso schroffen zur Rechten absendend, alles von trümmerreichen, gewaltigen Schutthalden umgürtet. Der eigentliche Kletterstieg führt jetzt (am besten der rothen Markierung nach) schwierig über den links vom Schneeloch scheinbar senkrecht aufstrebenden Felspfeiler auf schmalen Rasenterrassen und durch eine Rinne, zuletzt auf Geröllfelder und, der nahen Schneide über gewaltige Felstrümmer folgend, auf das mächtige Gipfelhorn (Steinmann und Gedenkbuch).

Der Aufstieg vom Ennseckſattel (Heß-Hütte, $3^1/_2$ St. von Gstatterboden, 3 St. von Johnsbach) benützt den direct vom Gipfel herabsteigenden Ostgrat, auf dessen Nordseite an steilen Wänden hin und quer durch dieselben sanftgeneigte Rasenbänder, mit sehr steilen Absätzen abwechselnd, bis zum Gipfel emporführen (vom Ennseck 3—$3^1/_2$ St.).

Die Markierung (grün) wird im Laufe des Sommers 1893 auf der von den Herren H. Heß und G. Freytag neu ausfindig gemachten Route ausgeführt, und dürfte dann jedenfalls dieser verhältnismäßig leichteste Weg zu dieser herrlichen felsgewappneten Zinne der meistbegangene werden, umsomehr, als die Heß-Hütte auf dem Ennseck den Ausgangspunkt desselben bildet und dann die Tour direct von Gstatterboden, oder noch besser, wenn man in der Hütte übernachtet, mit verhältnismäßig geringem Zeitaufwand ausgeführt werden kann.

Die ganz unbeschreiblich großartige Rundschau von dieser Spitze bietet zunächst einen instructiven, prächtigen Einblick in die imposante, malerische Felsenwildnis der eigenen Gruppe. Eine furchtbar zerrissene, schmale Mauer, von schlanken Felsthürmen überragt, zieht der Hochthorgrat einerseits hinüber zum gewaltigen Rivalen, dem Ödstein, und andererseits gleich fesselnd in doppelter Krümmung hinab gegen die malerische Planspitze. Weiter rechts davon begegnet der Blick der schönen Form des Lugauers zwischen dem First des Zinödls und den Jahrlingmauern. In entgegengesetzter Richtung gewendet jedoch gähnt vor unseren Füßen ein schaudernder Abgrund. Über die ganz ungeheuerlichen Felsenabstürze und riesenhaften Trümmerhalden hinab fliegt der staunende Blick, durch keinen Vorsprung gehemmt, zu dem in schwindelnder,

in keiner Weise abgeminderter Tiefe ausgebreiteten Thalboden der Enns mit den winzigen Häuschen Gstatterbodens und dem glänzenden Streifen des Flusses, den man bis in die weitgedehnte Ebene von Admont verfolgt; gewiss ein Bild voll seltenen Zaubers. Jenseits dagegen ragt wieder majestätisch der massige Große Buchstein mit seinem Trabanten empor, weiter gegen Osten die lange Kette der Haller Mauern mit ihren zahlreichen Gipfeln, und diesseits der Enns der Thurm des Reichensteins. Dazwischenhin zeigen sich die Prielgruppe und der Dachstein, in der Ferne anschließend die schneeige Kette der Hohen Tauern über den näher heranziehenden Niederen Tauern, während andererseits die ganze Hochschwabkette und am Horizonte noch Schneeberg, Rax- und Schneealpe zu erkennen sind. Ein mit Worten nicht wiederzugebender, überwältigend schöner Rundblick.

Der gewaltige westliche Eckpfeiler der Gruppe, der Felskoloss des **Großen Ödstein** (2335 *m*), gehört zu jenen Bergen, die ihrer besonders schwierigen und gefährlichen Besteigung halber hier nicht zum Gegenstand der Besprechung gewählt werden können. (Von Johnsbach über den Kleinen Ödstein, 6 St.)

Johnsbach und Johnsbachthal.

Die tiefe Furche, welche die Hochthorgruppe vom Reichensteinstock trennt und sich längs der Südseite der ersteren als breiter Thaleinschnitt vom Neuburgsattel herabsenkt, besitzt in dem in der Mitte nahe oberhalb des Buges zerstreut gruppierten Örtchen Johnsbach einen prächtig gelegenen, günstigen Ausgangspunkt für Ausflüge in beide Gruppen.

Von Gstatterboden ennsaufwärts wandernd, erreicht man, immer im Anblicke der zur Linken aufragenden Riesenmauern des Hochthorgrates und der Felsbastionen des Reichensteins, in 1 St. den Johnsbach-Ausgang, um schon hier einen wunderschönen Anblick des Großen Ödstein zu genießen. Jedoch mehrt sich die Pracht und Fülle der abwechslungsreichsten Gebirgsbilder bei der müheloſen einstündigen Wanderung entlang der hier abzweigenden Straße in einer Weise, dass sie geradezu eine Sehenswürdigkeit zu nennen ist. Anfangs durch Wald zwischen dem steilwandigen „Hellichten Stein“ und dem Thurmstein hinziehend, setzt die Straße kurz auf das rechte Bachufer über, um gleich wieder den vom Thurmstein entsendeten breiten Schuttkegel des linken Ufers zu überqueren. Immer gewaltiger steigt jetzt links der Große Ödstein in erhabener Wildheit empor, während rechts sich der geröll- und trümmerreiche Griesgraben, direct von den senkrechten Mauern des Reichensteins kommend, eröffnet (ein eventueller

kurzer Einblick in denselben sehr lohnend). Die von nun an wieder näher an einander tretenden schroffen Thalwände, besonders die mächtigen Abstürze des Großen und Kleinen Ödstein, verleihen dem Thale ein Gepräge von düsterer, überwältigender Großartigkeit. Von den hier sich zeigenden ganz abenteuerlich gestalteten Felsbildungen tragen manche eigene Namen, besonders jene, welche den von der Pfarrmauer (rechts) herabziehenden Steilhängen entragen („Amtmannsgalgen" 2c.). Nach nochmaligem kurzen Übertritte auf das jenseitige Ufer und Passierung der besonders malerischen Stelle, wo der Bach unter mächtigem Getöse gegen eine lothrechte Wand stürzt, liegt bald die freundliche Thalweitung von **Johnsbach** vor uns mit seinem einfachen, uralten Kirchlein und dem Donnerwirtshause (2 St. von Gstatterboden).

Die Häuser der Gemeinde ziehen sich zerstreut noch $^3/_4$ St. auf dem bald etwas stärker ansteigenden Thalboden hin ($^1/_2$ St. vom Donnerwirt noch das Kölblwirtshaus, beide mit Nachtlager für je 10 Personen) und sollen bald um ein comfortables Touristen-Hotel vermehrt werden.

Lohnende Spaziergänge: zum recht hübschen Wolfbauernwasserfall, etwas über $^1/_2$ St., im reizenden Thale aufwärts, vom Kölblwirt der roth-gelben Markierung folgend, von der ein Seitenweg abzweigt; 1 St. weiter die Koderalm. Vom Kölblwirt im Thale fort führt eine rothe Markierung über den Neuburgsattel nach Hinter-Radmer (4 St.), jedoch nicht besonders lohnend. Andererseits leitet gelb gegen den Reichenstein in 2 St. zur herrlichen Aussichtswarte der Treffneralm (S. 321).

Admonter Reichenstein. Sparafeld. Kalbling (Reichensteinstock).

Der Kranz grüner Waldberge, welche in den Keil zwischen Enns- und Paltenthal auslaufen, um nach Osten an Breite zuzunehmen, wird nächst Admont überragt von dem durch das Lichtmeß- und Johnsbachthal isolierten und nur nach Süden durch einen grünen Kamm mit dem Urgebirgszuge zusammenhängenden, mächtigen **Stock** des **Admonter Reichensteins**, welcher, in gewaltigen Mauern aufstrebend, mit den formenschönsten Gipfeln gekrönt ist.

Aus der tiefen Furche des Johnsbachthales schwingt sich in schroffer, an Steilheit fortwährend zunehmender, kühner Linie der Kamm über die Pfarrmauer (1876 *m*) und das noch unbezwungene Todtenköpfl (1961 *m*) zu dem allseitig mauerartig, senkrecht abstürzenden und schöngeformten Thurm des Admonter Reichensteins (2247 *m*) empor. Der bogige horizontale Gipfelgrat dieser stolzen Zinne fällt sogleich wieder mit nur noch einmaligem Aufschwunge in ungeheurem Abbruche nieder zur scharf und tief ein-

geschnittenen Wildscharte (1903 *m*), welche ihn vom westlichen Theile der Gruppe sondert. Zu fast gleicher Höhe erhebt sich jenseits wieder das Sparafeld (2245 *m*), dessen westlicher schon etwas mäßiger steil abfallender Kamm in eine kleine, plateauartige Verbreiterung übergeht, wo der Kalbling (2189 *m*) wie eine Kanzel nach Süden vorspringt. Diese allseitig schroff abfallende, zweitheilige Hochmulde, nur von dem im südlich auslaufenden Rücken eingeschnittenen Sattel des Kalblinggatterl (1540 *m*) leicht zugänglich, erstreckt sich bis zur Riffel (2105 *m*), von wo der Kamm wieder als hübscher Grat in großem Bogen zum Kreuzkogel (2012 *m*) verläuft. Dieser sinkt nun in Rasenhängen gegen den Hahnstein über das kleine Plateau der Scheibelecker Hochalpe zum Kaiserau-Graben (Lichtmessthal) ab.

Der östliche, stolze Eckpfeiler der Gruppe, der **Admonter Reichenstein** (2247 *m*), ist nur über die südlichen oder nördlichen Wände, außerordentlich schwierig und nur mit großer Gefahr, welche besonders an den Nordwänden eine ganz eminente ist, erreichbar, gehört demnach als alleinige Aufgabe der kühnsten Felskletterer nicht in den Rahmen dieses Führers.

Kalbling (2189 *m*) und **Sparafeld** (2245 *m*), diese zwei prächtigen Aussichtsberge, sind besonders von Admont über das Kalblinggatterl ganz unschwer zu ersteigen und ungemein lohnend. Nachdem der Weg auf das Sparafeld nahe an der grünen Kuppe des Kalbling vorbeiführt, welcher übrigens auch für sich allein einen Besuch reichlich lohnt, so lassen sich leicht beide Berge in eine Tour vereinigen, jedoch ist das Sparafeld der lohnendere, weil auch höhere Gipfel.

Von Admont lassen sich zwei Wege einschlagen, der leichtere über das Kalblinggatterl, und der etwas schwierigere, allerdings auch noch interessantere den Kamm entlang über die Riffel, welcher aber schon einige Übung erfordert.

Bei Wahl des ersteren (blau) verfolgt man die Straße von Admont südwärts längs des Lichtmessbaches über das Wirtshaus „zum Paradies", verlässt dieselbe dort, wo sie sich nach links aufwärts wendet, um den Abkürzungsweg über den „Mitterriegel" einzuschlagen, der dieselbe wieder erreicht, kurz bevor sie sich der links von der Siegelalpe kommenden Thalfurche nähert. Nun kann man sich entscheiden, ob man die prächtige Alpe „Kaiserau" mit besuchen will (Mehraufwand 1 St., S. 323), was jedoch besser am Rückwege geschieht, oder zuvörderst den nächsten Weg gehen will. Im ersten Falle bleibt man auf dem Fahrwege und wendet sich dann bei Theilung desselben links (gelb); im zweiten Falle verlässt man (blau) denselben, um durch Wald unter mäßiger Steigung an den Hütten der Siegelalm vorbei den Kalkofen

(des Stiftes) und hiemit den Wiedervereinigungspunkt mit dem gelb bezeichneten Wege über die Kaiserau zu erreichen. Im Anblicke des von dieser Seite als prächtiges Felshorn erscheinenden Kalbling gelangt man von hier (blau-gelb) zuerst sanft, zuletzt steil ansteigend, auf den Sattel des **Kalblinggatterls** (1540 *m*) mit der Flietzen-Jagdhütte (geschlossen). Noch vor Erreichung des eigentlichen Sattels löst sich die blaue Markierung links ab und leitet als Serpentinensteig direct den oberhalb senkrecht aufsteigenden Wänden des Kalbling zu und längs des Fußes derselben herum, um unter Benützung eines steilen Einschnittes, wenn auch in sehr starker Steigung, so doch ganz ungefährlich das rasengeschmückte Plateau zu gewinnen. Mit geringer Mühe führt jetzt (roth) der sanfte grüne Kamm zur Linken auf die gerundete, breite Kuppe des Kalbling (2189 *m*), welche mit einem Kreuze bezeichnet ist. (Von Admont nicht ganz 5 St.)

Die Aussicht, an sich außerordentlich lohnend, kann sich trotzdem der Höhe entsprechend mit der des benachbarten Sparafeld nicht messen, welche zwar in den Grundzügen ähnlich, jedoch viel umfassender ist; es wird daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf jene verwiesen.

Der zweite, roth markierte, durchaus nicht kürzere Weg über die Riffel, welcher hingegen bei einiger Schwierigkeit interessanter genannt zu werden verdient, schlägt von Admont den parallelen, jedoch etwas weiter östlichen Fahrweg ein, der (zunächst roth-gelb, dann bloß roth) über den Oberhof in den waldreichen Kematen-Graben einmündet. Dieser Graben wird über den Kalkofen hinaus verfolgt, um erst in ziemlicher Höhe scharf rechts abbiegend (hier herrlicher Quell, genannt beim „Steinernen Wirt"), zuletzt durch Krummholz die Matten der Scheibelecker Hochalpe zu betreten (bis hieher etwas über 2 St., letzte Quelle). Nach Genuss der hier sich bietenden wunderhübschen Fernsicht auf Dachstein, Grimming, die Niederen Tauern, den schroffen Thurm des Kalbling und nicht selten auch die schneeige Glocknergruppe ersteigt man über Alpentriften, nahe entlang dem rechtsseitigen Abbruche, in ½ St. den Kreuzkogel (2012 *m*). In gewaltigem Bogen zieht von hier der Kamm, welcher erst an der linken Seite, dann auf der steileren Südseite überschritten wird, zur Felsenterrasse der Riffel (2105 *m*), deren letzte Erhebung man nach kurzer Felsenkletterei (Drahtseil) erreicht. Über das Plateau etwas absteigend, trifft man auf den vom Kalblinggatterl kommenden Weg. Wie bei diesem gelangt man nun in 25 Min. auf die Kuppe des Kalbling. (Von Admont 5 St.)

Der mächtige, fast ebenbürtige Rivale des Reichenstein, das **Sparafeld** (2245 *m*), — der höchste Gipfel heißt auch **Sparafeld-**

thurm — wird bestiegen, indem man einen der beiden Wege auf den Kalbling (siehe oben) bis zum Plateau kurz vor Erreichung der Kuppe des letzteren verfolgt. Diesen läßt man, will man Umwege vermeiden, am besten gleich seitwärts liegen und steigt (roth) von der mattenbedeckten Mulde zwischen beiden Gipfeln (nicht mit Unrecht „Speikboden" genannt) direct gegen das Sparafeld an, dessen Spitze über einen sehr steilen, etwas felsigen Rücken ganz gefahrlos in $^3/_4$ St. erreicht wird. (Von Admont $5^1/_2$—6 St.)

In der prächtigen Rundschau dieses Gipfels fesseln im näheren Umkreise zunächst die ungeheuerlichen Wandabstürze und formenschönen, stolzen Gipfelgestalten der Hochthorgruppe, zu denen im Vergleiche der unmittelbar benachbarte, breite Felsklotz des Reichenstein gerade keinen so günstigen Eindruck macht wie sonst. Nach links reiht sich daran, aus waldigen Vorbergen aufragend, das mächtige Felscastell des Großen Buchstein. Gerade gegenüber hinter dem zu Füßen liegenden breiten Becken von Admont mit seinen zahlreichen Ortschaften und seinem schimmernden Flusslaufe baut sich die lange, vielgipfelige Kette der Haller Mauern auf. Über den Bosruck, das Todte Gebirge und das Warscheneck schweift der Blick zu dem eisgekrönten Dachsteinmassiv mit dem vorgebauten Grimming, um fern im Westen auf den Eiszacken der Glockner- und Ankogelgruppe zu haften und, über die zahlreichen schönen Gipfel der Niederen Tauern zurückkehrend, im Süden tief zu Füßen den winzigen Hütten der Flietzenalm zu begegnen, sowie weiter hinaus auch noch das grüne Paltenthal mit dem glitzernden Gaishornsee zu begrüßen.

Der Aufstieg auf das Sparafeld oder den Kalbling von Gstatterboden durch den Kofergraben und über die Lahnerleiten, den vom Sparafeld nördlich entsendeten Kamm, an dessen Westseite schließlich der Speikboden erreicht wird, ist nicht nur mühsamer, sondern auch weiter als die Admonter Wege, daher diese entschieden weitaus vorzuziehen.

Die außerordentlich genussreiche, müheloſe Wanderung von **Johnsbach** über die **Treffner-** und **Flietzenalm** nach **Admont** oder umgekehrt ($6^1/_2$ St., mit Abstecher in die Kaiserau $7^1/_2$ St.) ist nicht genug zu empfehlen, und zwar dürfte für Benützer der Vergnügungszüge die Richtung von Gstatterboden über Johnsbach vorzuziehen sein.

Zu diesem Zwecke wandert man von Gstatterboden nach Johnsbach (S. 318) zum Donnerwirt (2 St.), wo die gelbe Markierung beginnt, und in südwestlicher Richtung anfangs neben einer verfallenen Holzriese durch prächtigen Wald die Thalfurche hinan zuletzt in Serpentinen auf den wiesengeschmückten Rücken der Treffneralpe, ca. 1500 *m* (2 St.), führt. Die hervorragendsten

Punkte der bei diesen primitiven Hütten zu genießenden herrlichen und großartigen Rundschau sind vor allem der kolossale Felsobelisk des Großen Ödstein, welcher mit seinen erdrückenden Dimensionen die ganze übrige Hochthorgruppe verdeckt, ganz nahe die schlank aufragende Säule des Reichenstein mit seinen Trabanten, dem Sparafeld und Kalbling, und das Gipfelheer der Niederen Tauern mit dem dominierenden Großen Bösenstein. Den gelben Marken folgt man nun jenseits sanft, dann steiler hinab durch mächtige Nadelwälder ins Flietzenthal zur Vorderen und nach Überschreitung des Baches zur Hinteren Flietzenalm, welche unmittelbar am Südfuße des Reichenstein in malerischem Hochgebirgskessel mit wildromantischem Hintergrunde gelegen ist. (Der Thaleinschnitt nach Süden hinaus führt ins Paltenthal nach Gaishorn oder Trieben.) Nun steigt der Weg wieder entlang des trümmerreichen Baches und dann links in der westlichen Zweigfurche des Flietzenthales hinan auf den südlich des thurmartig aufstrebenden Kalbling eingebetteten Sattel des Kalblinggatterls, 1540 *m* (1 St., hier gesperrte Jagdhütte). Den prächtigen Anblick der Abstürze des Sparafeld und des stolzen Reichenstein verlassend, folgt man den mit der blauen Markierung vereinigten gelben Zeichen zuerst steil, dann fast eben zum alten Kalkofen (dem Stifte gehörig), wo man entweder den näheren blau markierten „Almsteig" über die Siegelalpe einschlagen oder die gelbe Markierung zur „Kaiserau" verfolgen kann (1 St.). Jenseits der Siegelalpe trifft man wieder den von der Kaiserau kommenden Fahrweg, von dem bald links die blau markierte Abkürzungsroute über den „Mitterriegel" abzweigt, welche im Thale wieder zum Fahrweg bringt. Bald ist nun über das Wirtshaus „im Paradies" das altehrwürdige Admont erreicht. Nach Erreichung der Fahrstraße kann man auch noch angenehmer den von diesem rechts abzweigenden, schattigen Schafferweg (gelb) bis Admont benützen.

Von Admont kommend, folgt man am besten der blauen Markierung (schattiger, aber etwas länger der hübsche Schafferweg gelb-roth, dann gelb, ebenfalls zur Kaiserauſtraße führend) über das Wirtshaus „im Paradies", dann, die Schleife des Fahrweges in Verfolgung der Marken abkürzend, über den „Mitterriegel" wieder zur Straße, die, wenn man nicht den Abstecher in die Kaiserau vor hat (gelb, den Fahrweg entlang, lohnender Umweg von 1 St. Mehraufwand), gleich wieder rechts verlassen wird, um über die Siegelalpe und den Kalkofen das Kalblinggatterl zu erreichen. Jenseits gelb über Flietzen- und Treffneralpe wie oben nach Johnsbach ($6^1/_2$ St., über Kaiserau $7^1/_2$ St.).

Die **Kaiserau** bei Admont, ein in einem reizenden Alpenkessel gelegenes, hübsches, thurmgekröntes Schlösschen mit einem Stockwerke (Alpwirtschaft und Feldbau), dem Stifte Admont gehörig und in 2 St. erreichbar, bildet einen genussreichen Ausflug dieses Ortes. Der Ausblick von dieser Alpe erhält ein großartiges Gepräge einerseits durch den hornartig aufragenden, trotzigen Kalbling und den sich anderseits enthüllenden, eisgekrönten Dachsteinstock.

Der beste und nächste Weg führt (blau, siehe vorige Seite) über „Paradies" und „Mitterriegel" zur gelben Markierung, auf dem Fahrweg dahin. Ein zweiter lohnenderer, weil insbesondere schattigerer, aber etwas längerer, der Schafferweg, leitet zuerst gelb-roth über den Oberhof (ebenfalls Fahrweg) in den Kematen-Graben, dann gelb abzweigend als schöner, schattiger Fußsteig über den vom Hahnstein kommenden Rücken ebenfalls zum Fahrweg und auf diesem in die Kaiserau.

Leichter zugängliche, den eigentlichen Gesäuse-Bergen benachbarte Gipfel.

Natterriegel. Scheiblingstein. Pyrgas. — Zeiritzkampel.*)

In dem nördlich von Admont sich erhebenden, weiten, vielzackigen Kranze der Haller Mauern ist der aussichtsreiche **Natterriegel**, 2064 *m*, der am leichtesten erreichbare Gipfel.

Von Admont (5 St.) wendet man sich zunächst über die Ennsbrücke genau nördlich, das Bett des Eslingbaches überquerend ins Eslingthal nach den freundlichen Dörfchen Unter- und Ober-Hall. Von Ober-Hall (5 Min. von dem einfachen Gasthof bei der Kirche) beginnt die rothe Markierung und führt über wiesengeschmückte Hänge zum Sattel der Pitz-Alm, welche jedoch durch einen Zaun getrennt unberührt rechts liegen bleibt, dann steiler an dem Ostgehänge des Lärcheck hin zur primitiven Kammler-Alpe im Rabengraben. Nun durch Wald, schließlich durch Krummholz und auf steinigen Triften zum Grabnerthörl, dem Sattel zwischen Grabenstein und Natterriegel, und steiler auf den herüberstreichenden Grat, welchem der gut hergerichtete Weg über den breiten Vorgipfel auf den Hauptgipfel folgt.

Die sehr umfangreiche und großartige Fernsicht umfasst neben den prächtigen Gipfeln der näheren Umgebung alle die gewaltigen, kühnen Gestalten der Gesäuseberge und außer dem wunderhübschen

*) Kaiserschild, siehe Seite 240.

Thalblicke in der Ferne auch die schneeigen Spitzen der Hohen Tauern.

Der nächste, unschwer zugängliche Berg der Kette, der schöne Felsgipfel des **Großen Scheiblingstein**, 2200 *m*, welcher gegen Admont seine senkrechten Abstürze kehrt, wird, weil von seinem gewaltigeren und lohnenderen Nachbar, dem Pyrgas, in Schatten gestellt, nicht so häufig bestiegen als dieser. Von Admont (5 St.) geht man nach Übersetzung des Eslingbaches im Eslingthale auf dem Fahrwege, Hall rechts lassend, direct nach den Gewerkschaften von Mühlau (Hubers Gasthof) und folgt am besten dem zum Pyrgas-Gatterl führenden, roth markierten Wege bis zur Gstattmaier-Alpe. Hier wendet man sich rechts, um in das zwischen Pyrgas und Scheiblingstein eingelagerte Kar (Lange Gasse) zu gelangen, an dessen Ende man direct östlich den Gipfel gewinnt. Die Rundsicht, an sich recht hübsch, steht der vom Pyrgas bedeutend nach, schon deshalb, weil dieser selbst im Westen vieles verdeckt.

Der Culminations- und aussichtsreichste Punkt der Haller Mauern, der **Große Pyrgas**, 2244 *m*, ist bei sehr geringen Schwierigkeiten — nur etwas mühsam — sehr lohnend. (Von Admont roth markiert, 5½ St.) Man geht wie zum Scheiblingstein zunächst im Eslingthale bis zu den Mühlauer Gewerken und, immer im Thaleinschnitte bleibend, über die Gstattmaier-Niederalpe mit prächtigem Rückblicke, durch Wald etwas steiler und aus diesem zum Schluss ganz eben auf den breiten Sattel des Pyrgas-Gatterl, 1348 *m*, zwischen Pyrgas und Bosruck (3 St.). Der empfehlenswerteste Anstieg zieht nun (roth) zuerst nordöstlich oberhalb der Hofalpe (mit Unterkunft) hin, dann dem Westkamme des Pyrgas zuerst durch Krummholz, weiterhin über Triften folgend, bequem zum Gipfel.

Etwas kürzer, aber steiler ist der Weg, der vom Pyrgas-Gatterl über einige Felspartien direct auf den Südwestgrat und diesem folgend zum Gipfel führt.

Auf der Grenze Oberösterreichs und Steiermarks stehend, blickt man einerseits weit hinein ins oberösterreichische Flachland, anderseits an den wild malerischen Formen der Gesäuseberge, Hochthor und Reichensteinstock, sowie dem Buchsteinmassiv vorbei über die zahllosen Gipfel der niederösterreichischen und nordsteirischen Kalkalpen, in der Ferne bis zum Wiener Schneeberge. Südwärts entrollt sich der ganze, herrliche Kranz der Niederen Tauern, um fern am Horizonte von den Silberspitzen der Glockner- und Ankogelgruppe überragt zu werden. Im Westen entzückt das majestätische Gletscherdach des Dachstein mit dem vorgebauten Grimming und, näher heranziehend, das Todte Gebirge mit seinen kahlen Klippen das Auge.

Der lange Urgebirgskamm, welcher, südlich der Reichenstein-Hochthorgruppe gelagert, aus dem Winkel zwischen Enns- und Paltenthal östlich bis gegen den Prebichl verläuft, trägt seine höchste Erhebung in dem den Hintergrund des oberen Radmerthales bildenden **Zeiritzkampel**, 2125 *m*.

Vom Gesäuse her bildet die Eisenbahn-Haltestelle Radmer (S. 240) der Zweiglinie Hieflau-Eisenerz den Ausgangspunkt der Besteigung, welche ganz leicht und sehr lohnend ist, wenn sie auch durch die Entfernung (der Aufstieg $6^1/_2$ St. Gehzeit) eine ziemlich anstrengende Tagespartie bildet. (Von der Station Wald oder Kallwang der Linie St. Michael-Selzthal nur $3^1/_2$—4 St.)

Von der Haltestelle Radmer führt die Straße südöstlich durch eine Felsenenge und, bei der Einmündung des wildromantischen, vom Kaiserschild kommenden Weißenbachlgrabens rechtwinklig umbiegend, an dem netten kaiserl. Jagdschlosse vorbei nach dem schmucken Örtchen Radmer a. d. Stube, $1^1/_2$ St. (gute Gasthäuser: Hintersteiner „Mühle" und Reichenpfader „Kirchwirt"). In dem schönen Alpenthale, begleitet von den schroffen Mauern des Lugauer, kommt man in 1 St. nach Hinter-Radmer oder Radmer a. d. Hasel mit dem dreihundertjährigen Schlösschen Greifenberg. Das Thal wird von letzterem noch 40 Min. weit verfolgt, bis eine Wegtheilung eintritt und nun die rothe Markierung an der östlichen Thalwand hinan über die Alm des Radmerwirts in den vom Zeiritzkampel nordwestlich absinkenden Graben „im Kammerl", dann rechts um einen Riegel herum auf den Hauptkamm führt, welchen entlang erst steil, dann weniger geneigt der Steig über das Zeiritzthörl, 1985 *m*, auf die langgestreckte Gipfelschneide zieht.

Die wenn auch nicht sehr ausgedehnte, so doch malerische und reizende Rundschau bietet einerseits herrliche Blicke in die an wilden Gipfelbildungen reichen Gruppen des Admonter Reichensteins und des Hochthors, sowie die prächtigen Berge der Eisenerzer Umgebung, insbesondere auf den großartigen Kaiserschild, während südlich und westlich die wunderschönen Berggestalten der Seckauer Alpen und Rottenmanner Tauern (hervorzuheben Zinken und Bösenstein) jenseits der grünenden Furche des Palten-Liesingthales heranziehen.

Übersicht

der

Schutzhäuser, Schirmhütten und Aussichtswarten

in

Wiens Umgebungen.

Anningerhaus, Hoher Anninger . . . . . circa 600 *m*
Aspanger Warte, Kulmariegel . . . . . 825 „
„ **Schwaig**, siehe Marienseer Schwaig.
Baumgartner-Alpenhaus, Kuhplacke, Schneeberg . . . . . 1486 „
Brennalpenhaus, Reisalpe . . . . . circa 1000 „
Bürgeralpl-Schutzhaus, Bürgeralpl bei Mariazell . . . . . 1259 „
Damböckhaus, Ochsenboden des Schneebergs . . . . . 1802 „
Eisernes Thor-Schutzhaus mit Aussichtsthurm, Hoher Lindkogel 847 „
Ennsthalerhütte, Tamischbachthurm . . . . . circa 1530 „
Erzherzog Otto-Schutzhaus, am Jakobskogel, Raxalpe . . (?) 1715 „
Fischerhütte, Kaiserstein, Schneeberg . . . . . gegen 2050 „
Franziska-Warte, Hocheck . . . . . 1045 „
Franz Karl-Warte und **Schutzhaus**, Bürgeralpl bei Mariazell 1259 „
Friedr. Schüler-Alpenhaus, Sonnwendstein . . . . . 1453 „
Gansteinhütte, Gansstein bei Mürzzuschlag . . . . . 872 „
Gsiederberg-Warte, Gsiederberg bei Ternitz . . . . . 607 „
Graf Meran-Schutzhaus, Hohe Veitsch . . . . . 1900 „
Gressenberg-Warte, Maaleiten, Neue Welt bei Wiener-Neustadt, (Project) . . . . . 606 „
Grimmenstein-Warte, Kulmriegel . . . . . 772 „
Gruberalpenhaus, am Hohen Gupf, Raxalpe, (Project) . . . . 1358 „
Grünschacher-Schutzhaus, siehe Erzherzog Otto-Schutzhaus.
Gustav Jäger-Schutzhütte, Stuhleck . . . . . 1737 „
Habsburgwarte, Hermannskogel . . . . . 559 „
Hermannskogel-Schutzhaus, Hermannskogel . . . . . circa 530 „
Hesshütte, Ennseck, Hochthorgruppe . . . . . 1635 „
Hinteralpe, Schneealpe . . . . . 1449 „
Höchbaueralpe, Kuhschneeberg . . . . . circa 1500 „
Hochkar-Schutzhaus, Hochkar . . . . . 1480 „
Högerberg-Warte, Högerberg bei Kasten . . . . . 651 „
Hutwisch-Warte, Hutwisch . . . . . 897 „
Jäger-Schutzhütte, siehe Gust. Jäger-Schutzhütte.
Josefswarte mit eingebautem Schutzraum, Föhrenberg . . . . . 575 „

Julienthurm, Höllenstein . . . . . 646 *m*
Kaiser Franzenshütte, Reidlingberg bei Steinakirchen a. Forst 630 „
Karl Ludwig-Haus, Raxalpe . . . . . 1803 „
Kranichberger Schwaig, Wechsel . . . . . 1530 „
Lackenhoferhütte, Heukuppe, Raxalpe . . . . . 1945 „
Lackerboden-Unterkunftshaus, Schneeberg . . . . . circa 1180 „
Marienseer Schwaig, Wechsel . . . . . 1466 „
Meran-Schutzhaus, siehe Graf Meran-Schutzhaus.
Neustädter Warte, siehe Wr.-Neustädter Warte.
Ötscher-Schutzhaus, Ötscher . . . . . 1420 „
Otto-Haus, siehe Erzherzog Otto-Schutzhaus.
Pehofer-Alm, Raxalpe . . . . . circa 1800 „
Pinkenkogelhütte, Semmering . . . . . 1291 „
Reißthaler Hütte, Raxalpe . . . . . 1463 „
Rudolphswarte, Rudolphshöhe bei Purkersdorf (verfallen) . . . 473 „
Rudolphswarte, Kulmberg bei Trofaiach . . . . . 891 „
Schiestlhaus, Hochschwab . . . . . (?) 2150 „
Schneealpenhütten, Windberg, Schneealpe . . . . . 1744 „
Schöpfel-Warte, Schöpfel . . . . . 893 „
Schüler-Alpenhaus, siehe Friedr. Schüler-Alpenhaus.
Schutzhaus am Eisernen Thore, siehe Eisernes Thor-Schutzhaus.
Sophienwarte, Eschenkogel, Hoher Anninger (vom Sturme zerstört) 649 „
Sophienwarte, Viehofener Kogel bei St. Pölten . . . . . 334 „
Stephaniewarte, Kahlenberg . . . . . circa 450 „
Steyersberger Schwaig, Molzgraben, Wechsel . . . . . 1351 „
Stuhleck-Schutzhaus, Spitaler Alpe . . . . . 1400 „
Theresienwarte, Richtberg, Baden . . . . . 416 „
Troppberg-Warte, Troppberg . . . . . 540 „
Tulbingerkogel-Warte, Tulbinger Kogel . . . . . 495 „
Unterberg-Schutzhaus, Unterberg . . . . . circa 1170 „
Urlinger-Warte, Blassenstein bei Scheibbs . . . . . 842 „
Vorauer Schwaig, Wechsel . . . . . 1475 „
Waldegger Hütte mit Aussichtswarte, Hohe Wand . . . . . 1002 „
Wechselhütte, Wechsel (Project) . . . . . circa 1700 „
Wr.-Neustädter Warte, Gspitzter Riegel bei Wr.-Neustadt . . 590 „
Wiener Wald-Warte, Jochgrabenberg . . . . . 662 „
Wilhelmswarte, Hoher Anninger . . . . . 675 „
Windberghütten, siehe Schneealpenhütten.
Zikafahnleralpe, Raxalpe . . . . . circa 1500 „

Register.*)

	Seite
Adamthal	268
Adlitzgraben	164
Admont	304
Admonter Frauenmauer	304
— Reichenstein	318, 319
Aflenz	247
Aflenzer Staritze	249, 259
Aggsbach	43
Agnesbrünndl	15
Alland	70
Almesbrunnberg	94, 96
Almgraben	215
Alpelberg	150
Alpengipfel	129, 180, 187
Alpleck	184
Altaquelle	136
Altenberg	215
Altenberger Weg	213
Altenmarkt	99
Altenmarkt—Thenneberg	99
Altlengbach	43, 44, 47
Ameisalpe	218
Ameisbühel	218
Ameiswiese	196
Am hohen Stein	213
Androthalpe	243
Annaberg	286
Anninger	62
— Kleiner	58
— Wegmarkierungskarte	48
Anningerhaus	63
Anzbach	43
Araberg (Araburg)	97, 103, 267
Arabichl	145, 150
Arnstein	76, 93
Ascher	109
Aspang	146
Aspangbahn	131
Aspanger Klause	147
— Schwaig	150
— Warte	147
Atzgersdorf	49
Au am Kraking	48
Augenbrünnl	176, 203
Augustinerhütten	76
Au-Seewiesen	228, 245
Auhof	34
Äußere Hütten	189

	Seite
Baden	71
Badner Lindkogel	77
Ballenstein	92
Barbarakreuz	236
Bärengraben	201, 208
Bärensattel	305
Bärenthaleralpe	222, 227
Bärnschütz	233
Baumgartnerhaus	128, 184
Bauxzen	38
Beethovenweg	10, 11
Berger Mauer	236
Berghof, Schloss	272, 275
Bergmannsrast	178
Berndorf	87
Bernegg	141
Betsteig	91
Biedermannsdorf	66, 131
Bieglerhütte	28
Bierhäuselberg	51
Binderwirtshaus	196, 212
Bisamberg	19
Blarergraben	215
Blassenstein	289
Bockgrube	184, 187
Bodenbauer, Gasthaus	245
Bodenwiese	154, 176, 182
Bodinggraben	296
Böheimkirchen	46
Brachkogel, siehe Heukuppe.	
Brandhof	249, 259
Brandmäuer	265, 291
Brandstein	243
Breite Föhre	58
Breitenfurt	40
Breitenstein	160, 164
Breite Riss	130, 181, 188
Brennalpe	280
Bresceniklause	253
Bromberg	139
Bruck a. d. Mur	231
Bruckgraben	309
Bucksattel	308
Brühl	54, 56, 59
Brunn am Gebirge	54
Brunn a. d. Pitten	136
Brunn am Steinfelde	121
Brunnalpe	227

*) Das Register enthält nur die für Touristen wichtigeren Namen.

	Seite
Brunnsee	253
Brunnwände	181
Buchalpenkreuz	221, 223
Buchberg (St. Ilgen)	245
— (Neulengbach)	47
— (Schneeberg), siehe Puchberg.	
Buchbrunnen	63
Buchenstuben, siehe Puchenstuben.	
Buchstein, Großer	304, 307
— Kleiner	309
Bucklige Welt	133
Bürg	154
Bürgeralpe	247
Bürgeralpl	257
Burgstallberg	75
Burgwand	219
Calvarienberg (Baden)	73
Carlhof	166
Caroluskreuz	221
Cholera-Kapelle	75
Daglesbachthal	298
Damböckhaus	129, 186
Deutscher Wald	38
Döbling	9
Dobrein	222
Donawitz	234
Donnerkogel (Schneeberg)	180
Donnerwirt	312, 318
Dörfelstein	304
Dornau	99, 102
Dornbach	26
Drachenhöhle	233
Dreihufeisenberg	38
Dreimarkstein (Raxalpe)	201
Dreimarksteinsattel (Weidlingbach)	26
Dreistätten	107, 121
Dullwitz	218, 249
Durchlass	295
Dürrenbach	107
Dürrenstein	297, 298
Dürrer See	248
Dürre Wand	109
Dürrnthal	279, 281
Dürr-Wien	42
Eben	140
Ebenstein	243, 254
Ebenwald	270
Eberbach	98
Eckerkogel	268, 270
Edelboden	252
Edelsteig	50
Edlach	178, 205
Edlitz	139, 140
Eggeralpe	306
Eichberg (Brühl)	60
Eichberg (Gloggnitz)	155, 159
— (Purkersdorf)	39
Eichbühel	133
Eichenhain	20
Eichgraben	43, 44
Eichkogel	64
Einöd	71
Einsiedelei	33
Eisenerz	239
Eisenerzer Höhe	240, 254
Eisenstein	264, 285
Eisenzieher-Wirtshaus	307
Eisernes Thor	80
— Wegmarkierungskarte	48
Eisernes Thörl (Schneealpe)	219
Eishütten	202, 210
Eisloch	294
Eiswiese	51, 52
Emmerberg	120
Emmysteig	185
Enge	180, 181
Ennseck	313, 314
Ennsthaler-Hütte	305
Enzersdorf	55
Enzesfeld	85
Erlach	135
Erlaf (Erlauf)	287
Erlafmäuer	291
Erlassee	259
Erzberg	236, 239
Erzbergbahn	238
„Erzherzog Johann", Gasth. z.	168
Erzherzog Otto-Schutzhaus	200, 204
Erzkogel	152, 170, 171
Eschenau	263
Eschenbrunnen	63
Eschenkogel	62
Eselsberg	140
Eselstein	169
Exelberg	27
Exingersteig	195
Fachwerk	255, 256
Faden, Fadenwände	129, 188
Fahrafeld	90
Falkensteinhöhle	165
Farsel, Farselwand	217
Fegenberg	199
Feistritz, Feistritzthal	142
Felixdorf	105
Festkogel	310
Festl-Beilstein	245
Feuchtenbach	110
Feuchter	180, 182
Filzmoos	291
Fischau am Steinfelde	120
Fischerhütte	186
Fischer-Ruhe	129, 185

Seite

Fischersteig 170
Fließenalpe 321, 322
Floning 231, 245
Flösselberg 52
Fluch Christi-Graben (Pflugrüster-graben) 192
Fluch-Jagdhaus . . 222, 226, 228
Fobesthörl 243
Föhrenberg 51
Föllbaumhöhe 292
Fölzalpe 248
Fölzstein 245
Forchtenau 135
Forchtenstein 134
Forsthof 44
Frankenfels 264
Franzensburg 66
Franziska-Warte 98
Franz Josefs-Höhe 289
Franz Karl-Aussicht 34, 36
Franz Karl-Warte 257
Frauenberg (Kapfenberg) 230
Frauenmauer-Höhle . . . 240, 242
Frauenstein 56
Freiland 272, 281
Frein 223
Freinsattel 223
Freyenstein 235
Friedauwerk 236
Friedr. Schüler-Alpenhaus . . 270
Frohnbachgraben 193
Frohsdorf 133
Fröschnitzsattel 152
Fröschnitzthal 171
Fuchspasquelle 191, 211
Furth (Weißenbach) 95
Further Thal 93
Furthnerwirt 95
Furthof 272, 281

Gaaden 68
Gablitz 39
Gadenweith 90
Gahns 180
Gainfahrn 79, 83
Gaisberge, die 51
Gaisebensattel 263
Gaisloch 193, 210
Gaisstein 93, 95
Gallizinberg 28
Gaming 290
Gams 255, 256, 301
Gamseck 202, 207
Gamseckſteig 207, 213
Gansſteinhütte 214
Gasbichlerhöhe 263
Gaupmanngraben 268
Gehackte, das 246

Seite

Geldloch 294
Gemeindealpe 260
Gerichtsberg (am Gericht) . . . 104
Gersthof 25
Gesäuse, das 302, 305
— -Eingang 305
Gespitzter Riegel 138
Geyergraben 88
Gfäller Alpe 291
Gfiederberg-Warte (Ternitz) . . 124
Gföhlberg 46, 266
Gießhübel 55
Gigalalm 305
Gippl 283
— Wegmarkierungskarte . 280
Gippl-Gscheid 197
Glanzgraben 231
Gleißenfeld 138
Gloggnitz 153
Gloriette 30
Goldburg 47
Goldwiese 13
Göller 283
— Wegmarkierungskarte . 280
Gollrad 259
Gölsenthal 266
Göfing 125
Göß 234
Göstling 298
Göstritz 169
Gotschakogel 155, 159
Grabenweg 90
Grabner Thörl 323
Grafensteig, Nördlicher 128
— Südlicher 187
Graf Meran-Schutzhaus . 222, 227
Grasbodenhütten 202, 213
Greifenstein 23
Gries, Großes 212
— Kleines 212
Griesleiten 205
Griesmauer 240, 242
Griesstein 253
Grillenberg und Thal . . . 87, 88
Grimmensteinwarte 139
Grinzing 11
Großau 178, 205
Großbodenalpe 219
Groß-Reifling 255, 256, 301
Grubberg 292
Gruberalpe 208, 213
Grünau 259
Grünbach 122
Grüner Baum 49
Grüner See 242
Grünschacher 201
Grünschacher-Schutzhaus, siehe Erzherzog Otto-Haus.

Seite

Gscheid, Gippl- (Durchschlag-) . 197
— Hohenberger 117, 282
— Klosterthaler 114, 189
— Preiner 179, 206
— Rohrer 115
— Sattelhof- 284
— Unterberg- 111, 116
Gscheidboden 278, 279
Gscheidl 197
Gschöder 253
Gsollalpe 240
Gsollhirn 204
Gsollwiese 203
Gstatterboden 302, 313
Gstatterbodenbauer . . . 306, 309
Gstatterstein 309
Gstattmaieralpe 324
Gugging 24
Gumpoldskirchen 64
Gust. Jäger-Schirmhütte . . . 173
Gußwerk 258
Gutenstein 112
Güttenbachthal 269

Haardt 43
Habsburgwarte 13
Hacking 34
Hadersdorf 35
Hadersfeld 24
Haferfeld 201
Hafnerberg 93, 99
Hafning 235
Hagenbachklamm 25
Hahnstein 319
Hainbach 35, 36
Hainbuch 37
Hainfeld 266
Hall, (Admont) 323
Hallbachthal 117, 268
Haller Mauern 323
Hallthal 224
Hals (Gahns) 154
— (Pernitz) 90
— Weichselboden 252
Halterthal 34
Hameau 27
Hammerl, das 107
Handlesberg 199
Harraseckgraben 267
Harrasgraben 97
Hartlesgraben 302, 311
Haselkogel 309
Haselrast 111, 115
Haselwald 47
Hasbach 140
Häuselalpe 244, 246
Hauswiese 77
Hechtensee 260

Seite

Heiligenkreuz 69
Heiligenstadt 9
Heinrathsberg (Strohzogl) . 40, 42
Heinrichshöhe 154
Heitzawinkl 42
Helenenthal 74
Helenenthalersteig 75
Helmwiese 91
Hengst 128, 180
Hermannshöhle 143
Hermannskogel 13
Hernstein 87
Herrenalpe 297
Heßhütte 313, 314
Hetzendorf 32, 48
Hetzkogel 297, 299
Heuberg 28
Heukuppe 199, 202, 207
Heuplacke 187
Hieflau 301, 307
Hietzing 32
Hildegardenhöhe 77
Himmel 12
Himmelhof 33
Himmelswiese 49
Hinteralpe (Frein) 219, 224
— (Lilienfeld) 270, 279
Hinterbrühl 59
Hintereben 276
Hintergscheid 116
Hintersdorf 24
Hinterwildalpen 254
Hirschwang 176, 190
Hirtenberg 86
Hochalpe (Leoben) 233, 234
Hochalpl (Schneeberg) 183
Hochanger (Bruck) 231
— (Seewiesen) 228, 249
Höchbauer (Gasthaus) . . 189, 194
Höchbaueralpe 129
Hocheck (Furth) 97
— (Kindberg) 229
— (Krieglach) 225
— Wegmarkierungskarte . 96
Hochkar (Hochkaar) 225, 299
Hochkohr, siehe Hochkar
Hochlantsch 232
Hochneukirchen 141
Hochramalpe 39
Hochrotherd 40
Hochscheibenalpe 307
Hochschwab 246, 250
— östliche Hälfte, Wegmarkierungskarte 248
— westliche Hälfte, Wegmarkierungskarte 240
Hochstaff 268, 270
Hochstein 246

	Seite
Radmer, Station	240, 325
Rainfeld	268
Raifenmarkt	76
Raukogel	221, 226
Rammerthal	252
Rams, die	143, 156
Ramſau	104, 267
Raneck	291, 295
Rappoltenkirchen	48
Rauheneck	77
Rauhenſtein	74
Rauher Kamm	293
Raxalpe	199
— Wegmarkierungskarte	200
Raxalpenhütten	202
Raxenmäuer	207
Raxenthal	214
Redenſteig	214
Rehgras	98
Reichenau	175
Reichenſtein	236, 237
— Admonter	318, 319
Reiblingberg	288
Reifling, Groß=	301
—, Klein=	300
Reinthal	115
Reisalpe	270, 278
— Wegmarkierungskarte	272
Reisthal	196
Reisthalquelle	191
Reißberg	102
Reißthalerhütte	207
Reißthalerſt.	207
Reithof	195
Rekawinkl	42
Rennfeld	230, 231
Rettenbachgraben	205
Rettenegg	171
Retzbachgraben	285
Richardshof	63
Richtberg	74
Rieder Berg	39
Riegelhütte	34
Riffel (Gefäuſe)	319, 320
Riffel (Otſcher)	260, 293
Ring, Oberer und Unterer	252
Rodaun	50
Rohr	116
Rohr, das (Buchſtein)	308
Rohrbach im Graben	126
Rohrer Gſcheid	116
Rohrerhütte	27
Rohrerſattel	116
Roppersberg	38
Roſalienkapelle	134
Roſenhügel	32, 49
Roſenkogel	87
Roſsbacher Steinklamm	269

	Seite
Roſskuppe	310
Rotheau	263
Rothe Schütt	130, 181, 188
Rothenſtein	277
Röthelſtein	304
Rother Stadel	49
Rothſohlalpe	227
Rothſohlſattel	222, 227
Rudolfshöhe	38
Rudolfsſteig	211
Rudolfswarte (Kulmberg)	235
Sackwieſenalpe	243
Salmannsdorf	26
Salzathal	251
Salzerbad (Kleinzell)	267, 269
Salzriegel	187
St. Andrä	24
St. Anton a. d. Jeßnitz	289
St. Chriſtofen	43, 46
St. Chriſtoph	177
St. Corona (am Schöpfel)	101
— (Wechſel)	144, 145
St. Egyd im Neuwalde	273, 282
St. Egyden am Steinfelde	123
St. Erhart	232
St. Gallen	301
St. Gallener Spitz	304
St. Georgen	262
St. Helena	72, 74
St. Ilgen	245
St. Johann (Ternitz)	125
St. Marein	229
St. Pankratius	100
St. Peter (Aſpang)	151
St. Pölten	262
St. Veit bei Wien	33
St. Veit a. d. Gölſen	268
St. Veit a. d. Triefting	86
St. Wolfgang (Kirchberg)	143
Sängerkogel	203
Sattelbach	76
Sattelhof	284
Sattelkreuz	171
Satzberg	28
Sauerbrunn	135
Saugraben	187
Saurüſſel	181
Saurüſſelbrücke	196
Sautern=Schildern	137
Schafberg	25
Schafhalsſattel (Schäfwaldſattel)	243, 254
Scharfeneck	77
Schauerſtein	192
Scheibbs	288
Scheiblingkirchen	138
Scheiblingſtein (Dürrenſtein)	297

Seite

Neuwaldalpe 242
Neuwaldegg 27
Neuwaldeggsattel 242
Neuweg 54, 62
Neuwirtshaus 40
Niederalpel 220
Nöstach 100
Noth, die (Gams) . . 255, 256, 301
— (Göstling) 298
Nußberg 10, 11
Nußdorf 10

Oberhof 195
Oberort 246
Obersberg 199
Obersee 296, 297
Ochsenboden 186
Ochsenreichkar 253
Ochsensteig 250
Öd, In der 108
Ödenhof 126
Ödenkirchen 140, 144
Ödstein, Großer 310, 317
— Kleiner 317
— Unterer 310
Ofenbach 134
Ohler 109, 114, 127
Ois 261, 292, 296
Ortbauerhof (Ortbauer, Ort-
hof) 166, 171
Ortmann 110
Otscher 293
Wegmarkierungskarte 288
Otschergraben 292
Otscherhöhlen 294
Otscher-Schutzhaus . . . 260, 293
Ottakring 28
Otto-Haus 204

Palfau 255
Paradies 304, 319, 323
Parapluieberg 51
Paskapelle 142
Paulinenhof 59
Payerbach 158, 174
Payerhütte 24
Pehoferalm-Haus . . 206, 208, 212
Peilstein 92
Peisching 107
Pennstein 305
Perchtoldsdorf (Petersdorf) . . . 50
Pernegg 232
Pernitz 110
Perschhorn 197
Peterjockelsteig 212
Petersbaumgarten 139
Peternpfad 314
Peternscharte 310, 315

Seite

Petzenkirchen 288
Peutenberg, Haltestelle 289
Pfaff, Großer und Kleiner . . . 152
Pfaffensattel 171
Pfaffstätten 71
Pfalzau 42
Pfarreralpe 242
Pfarrmauer 318
Pflugrüster- (Fluch Christi-)
Graben 192
Pichlmaier-Alm 308
Piesting 106
Piestingthal 105
Pinkenkogel 169
Pitten 136
Plackles berg 122
Plambachereck 263
Planspitze 310, 314
Pöchlarn 287
Poirshöhe 152
Polster (Lugauer) 310
— (Prebichl) 235
Polzberg 293
Pottenstein 89
Pottschach 153
Pötzleinsdorf 25
Prebichl (auch Präbichl und Prä-
bühel) 237, 238
Predigtstuhl (Rax) 201, 205
Prein 178, 205
Preineck 197
Preiner Gscheid 179, 206
Preinerschütt 205
Preinerwand 201, 204
Preinthal 197
Preßbaum 41
Prettschacher 184, 191
Prießnitzthal 72
Prigglitz 151, 177
Promischlagraben 182
Prossetschlucht 120
Puchberg 126
Buchenstuben 264
Purgstall 288
Purkersdorf 37
Pürschhof 154, 177, 182
Pyrgas und -Gatterl 324

Quarb, In der 110

Raach 155
Rabenstein (Neuberg) 216
— (Pielachthal) 263
Rad, Im 225, 227
Radersbach 115
Radmer a. d. Hasel 325
— a. d. Stube 240, 325
— -Hals 240

	Seite
Staudengraben	209
Stein, Am hohen	213
Steinabrückl	105
Steinalpel	224
Steinapiesting	112
Steinbach	36
Steinerne Stiege	149, 150
Steingraben	60
Steinhaus	161, 171
Steinhof	88
Steiniger Weg	77
Steinplattl	42
Steinriegel	21
Steinwand	93, 94
Steinwandgraben	92, 93
Steinwandklamm	94
Steinwandleiten	46, 263, 273
Stephaniewarte	16
Sternleiten	271, 279
Steyersberg	138
Steyersberger Schwaig	145, 151
Stickelberg	136
Stierwaschermäuer	290
Stixenstein	125
Stollberg, Hoher	46
Stößing	46
Stritzelberg	86
Strohzogl	40, 42
Student	224
Stuhleck	152, 172
Stuhleck-Schutzhaus	153, 172
Stumpfmauer	299
Suchthaler Höhe	267
Sulz	54
Sulzer Höhe	54
Sulzboden	86
Sulzkar	311
Sulzkarhund	309, 311
Sulzwiese	16
Taborloch	109
Taferleiche	28
Tafern	272
Tamischbachthurm	301, 305
Tanzboden	299
Tapplerloch	109
Tarschberg	276
Taßhof	98
Taubenloch	295
Taurerhof	274, 276
Taurisgraben	226
Tebringraben	221
Teichalpe	233
Teichmühle	120
Ternitz	124
Terz	198, 284
Teufelsbadstube	193, 210
Thalerkogel	235
Thalhof (Reichenau)	175
— (Prein)	179
Thenneberg	102
Theresienfeld	118
Theresienwarte	74
Thernberg	139
Thiergarten, k. k.	34
Thomasberg	140
Thörl (Aflenz)	244
— (Maralpe) und Thörlsteig	204
Thörlgraben	230, 244
Thormäuer	291
Thunhartalpe	235
Thurmstein	188, 192
Tieflimauer	305
Tirol, Im	219
Tobersnikhof	264
Todtenköpfl	318
Todtes Weib (Wasserfall)	223
Toiflhof	20
Töllmarkogel	229
Tonionalpe	221, 223
Touristensteig	167, 170
Tradenkogel	172, 179
Tradigistthal	264
Tragöß	241
Traisen (Haltestelle)	271, 274
Traisenberg	284
Traisengebirge	283
Traisenthal, Haupt-	284
— Hohenberger	281
— Türnitzer	284
— Unrecht-	281
Traiskirchen	131
Trasattelhaus	234
Trattenbach	144, 152
Trauch, In der	198
Trawiesenthal	346
Trawiessattel	245, 246
Trazelhoferhöhe	262
Trefflingfall und Thal	265, 291
Treffneralm	321
Treitl, Am	139
Trenchtling	237, 241
Trenkwiese	129, 139
Treumannshöhe	69, 76
Triestinggraben	103
Triestinghof	86
Triestingthal	85
Trinksteinsattel	205
Trofajach	235
Troiseck	229
Troppberg	39
Trübenbach	292
Tulbing	37
Tulbinger Kogel	36
Tulleck	240
Tullnerbach	40

Seite

Türkenlucke 94
Türkenschanze 25
Türkensturz 138
Turnau 228, 245, 249
Türnitz 285
Türnitzer Höger 282, 285
Türnitzer Traisenthal 284

Übelthal 211
Ulreichsberg 283, 284
Umschuss, Hoher 145, 150
Umschussriegel 150
Unrecht-Traisenthal 281
Unterberg . . . 111, 115, 268, 269
— -Schutzhaus 111, 115
— Wegmarkierungskarte . 96
Unternberg 148
Urbanskapelle 142
Urgesbachthal 116
Urlinger-Warte 289
Urmannsau 291
Urtelstein 74

Veitsau 87
Veitsch, Dorf 225
— Hohe 221
Veitschalpe 225
Veitschalpenhütten 220, 227
Veitschbachthörl 220, 226
Veitschgraben, Großer u. Kleiner . 226
Viehofener Kogel 262
Vierjochkogel 62
Voiseben 88
Voisthal 194
Völlerin 122
Voralpe 299
Vorau 152
Vorauer Schwaig 149
Vorderbrühl 56
Vordernberg 235, 236
Vordernberg-Rathhaus . . 236, 238
Vordernberger Reichenstein 236, 237
Vöslau 79
Vöslauer Kogel 79
Vöstenhof 154

Wachthüttelgraben 209
Waggraben 310
Währing 25
Walchbauer 197
Waldandacht 79, 83
Waldegg 107
Waldegger Hütte 108
Waldhüttlsattel 283
Waldmühle 52
Waldwiese 79
Waldwirt 141
Walster 283

Seite

Wartberg 228
Wartenstein 155, 163
Wartholz 178
Wasseralmgraben 196
Wasseralmquelle 191
Wasserfallweg 313
Wassergespreng 61
Wasseröfen 184, 191
Wassersteig 188
Wasserstein 116
Waxeneck 89
Waxriegel 186
Waxriegelsteig 205
Weberkogel 160
Wechsel 144
— Wegmarkierungskarte . 144
Wegscheid 252, 259
Weichselboden 251
Weichthal u. -Klamm . 184, 189, 192
Weidling 20
Weidlingau 35
Weidlingbach 20
Weikersdorf 72, 120
Weilburg 77
Weinhaus 25
Weinweg 152
Weinzettel 193
Weinzettelwand 160
Weinzierl 288
Weissenbach (Brühl) 60
— (Gloggnitz) 155, 162
Weissenbach a. d. Triesting . . . 92
Weissenbach-St. Gallen 300
Weissenbachlgraben 325
Weissenburg 264
Weisser Weg 80, 97
Weissjackl 136, 137
Werning 177
Wetterkogel, Großer 202
Wetterkogel, Preiner 201
Wetterkogelsteig 208
Wexenberg 92
Wien-Aspang-Bahn 131
Wienerberg 31
— Großer 40
Wienerbruck 265, 286, 292
Wiener-Neustadt 118
Wiener-Neustädter Warte . . . 133
Wiener Wald 7
Wiener Wald-Warte 43
Wienthal, Wegmarkierungskarte 32
Wieselburg 288
Wiesenbachthal 270
Wiesmahdhütte 293
Wiesmath 136
Wildalpen 254
Wildegg 54, 61

	Seite
Wildfährtensteig	212
Wildkamm	227
Wildscharte	319
Wilhelmsburg	262
Wilhelmshöhe	40, 41
Wilhelmswarte	62
Windberg	218
Windberghütten	215, 218
Windischhütten	20
Windthal	62
Winsabergscheide	116
Winterhab	264
Wittmannsdorf	85
Wolfbauernwasserfall	328
Wolfsbergkogel	180, 189
Wolfsgeist	89
Wolfsgräben	40
Wolfsthal	209
Wöllersdorf	196
Wopfing	106
Wördern	24
Würflach und -Klause	123
Wurzen, Auf der (Pottensteiner)	
Wurzen, In der (Purkersdorf)	
Yspersthal	
Zahnradbahn	
Zeiritzkampel	
Zellerhüte	
Zellerrain	2
Zeller Staritze	
Zellersteig	
Zermiegelsteig	
Zinnerriegel	
Zirkafahnsteralpe	
Zinödl, Hoher	2
Zlacken	
Zobeljoch	
Zöbern	
Zugberg	
Zürner	
Zweierwiese	

DB 849 .F6 1893 C.1
Forsters Touristenfuhrer in Wi
Stanford University Libraries
3 6105 037 476 483

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004